Die Geſchichte von Hamburg
für den Liebhaber der vaterländiſchen Geſchichte.

Der zweyte und zugleich der lezte Theil
welcher
die Mittlere Geſchichte
bis aufs Jahr 1528
nebſt Regiſtern über beyde Theile in ſich faſſet.

von

Gottfried Schütze,
Doctor, Profeſſor und erſtem Bibliothecarius in Hamburg,
der Akademien der Wiſſenſchaften zu Berlin, Copenhagen und Paris Mitgliede.

Hamburg,
bey Johann Georg Fritſch und Compagnie.
1784.

Vorrede
zu dem zweyten und zugleich dem lezten Bande der Hamburgiſchen Geſchichte.

Als ich mich vor ohngefehr zehn Jahren überreden ließ, die Hamburgiſche Geſchichte zu bearbeiten: ſo machte ich mir den Plan, daß ich in dieſer Geſchichte nicht ſchwadroniren, ſondern alles auf zuverläſſige Nachrichten gründen, und ſo wol von gleichzeitigen und einheimiſchen Geſchichtſchreibern, als auch von den vorhandenen Hülfsmitteln einen aufmerkſamen Gebrauch machen wollte. An Stoff hiezu konnte mir es ja wol nicht fehlen, weil ich theils ſchon mehrere Jahre hindurch über dieſe Geſchichte öffentliche Vorleſungen ſo wol für die hieſigen Gymnaſiaſten als auch für hieſige junge Kaufleute gehalten hatte, theils aber auch in meinem eigenen geſammleten Vorrath und unter den Schätzen der hieſigen öffentlichen meiner Aufſicht anvertraueten Stadtbibliothek hinlängliche, ja ich mögte faſt ſagen, überflüſſige Materialien vor mir fand; und noch dazu von Kennern und Liebhabern mit williger Herbeyſchaffung fehlender Nachrichten reichlich unterſtützet wurde. Gleich anfangs machte ich mir ein mühſames chronologiſches Verzeichniß von allen zu dieſer Geſchichte gehörigen Urkunden, das ich bis auf unſre Zeiten ausführte, und wobey ich auf gut kaufmänniſch, damit mich ein Jeder verſtehen könnte, mein hiſtoriſches Glaubensbekenntniß ablegte, daß ich zwar nicht verlangte, für einen reichen Mann in der Geſchichte gehalten zu werden, daß man aber doch die Tratten, die ich gäbe, für aufrichtig

richtig und ſicher halten könne; und ich ſezte hinzu, daß die Sachen, welche zum Grunde lägen, ihre mögliche Richtigkeit haben müßten: ob aber auch die Schlüſſe, die ich daraus ableitete, ihre Richtigkeit hätten? da ſolle mir niemand trauen, ſondern mit ſeinen eigenen Augen ſehen. Nach dieſem Plan habe ich die ältere und mittlere Geſchichte zu Ende gebracht; und weil ich meine Leſer immer als meine Richter betrachtet habe: ſo habe ich ihnen auch größtentheils die Zeugniſſe meiner Gewährsmänner nach dem Original, und nicht nach ſchwankenden Ueberſetzungen, vorgelegt, damit ſie mich prüfen könnten, ob ich auch bey der Aufklärung, Berichtigung und Ergänzung vieler vorhin zweydeutigen, unberichtigten und mangelhaften hiſtoriſchen Umſtände die Pflichten des ehrlichen Mannes getreu erfüllet hätte. Will man dies als einen Fehler betrachten, und auch vielleicht das tadeln, daß ich die Regiſter mit einer mehr als ſonſt gewöhnlichen Genauigkeit entworfen habe: ſo muß ich mir das gefallen laſſen. Freylich ſollte ich nun auch noch die neueſte Hamburgiſche Geſchichte nach demſelben Plane bearbeiten; und das würde ich auch thun, weil der Mangel an wirkſamer Arbeitſamkeit niemals mein Temperamentsfehler geweſen iſt. Allein ſeit einiger Zeit hat die neueſte Geſchichte meiner Geſundheit eine ſolche Wendung genommen, daß ich den kleinen Ueberreſt meines Lebens ſelbſt im buchſtäblichen Verſtande ſehr haushälteriſch berechnen muß. Die zu der neueſten Geſchichte erforderlichen chronologiſchen Verzeichniſſe der Urkunden habe ich auf der hieſigen öffentlichen Bibliothek in die Hände meines ſehr würdigen und geſchäzten Herrn Collegen Pitiſcus in der Abſicht niedergelegt, wenn vielleicht künftig Jemand, (und ich ſollte meynen, daß es in Hamburg niemals an geſchickten und patriotiſchen Arbeitern fehlen könne,) von denſelben Gebrauch zu machen für gut befinden ſollte. Ich habe gethan, was ich thun konnte, und warum ſollten nicht andre in jüngern Jahren, und bey weniger erſchöpften Kräften, eben das und noch mehr leiſten können, als ich geleiſtet habe? Geſchrieben Hamburg im April 1784.

Gottfried Schütze.

Der

Der

mittleren Geſchichte von Hamburg

erſte Abtheilung.

Die Hamburgiſche topographiſche und chorographiſche Geſchichte

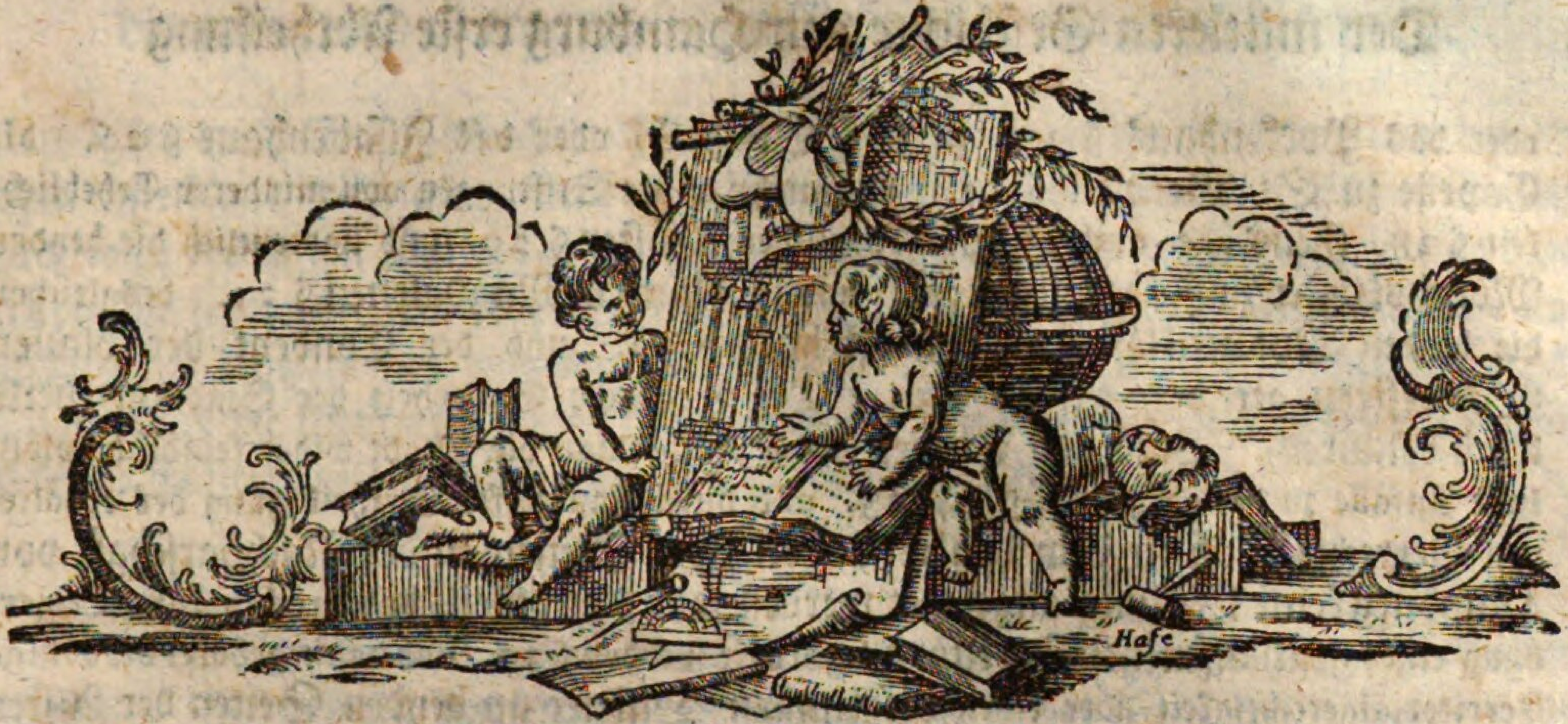
in dem Zeitraume

von der Erlöſchung des männlichen Billingiſchen Stammes

im Jahr 1106

bis auf die Zeit der Reformation

im Jahr 1528.



Inhalt
der erſten Abtheilung der mittleren Geſchichte von Hamburg.

Eingang § 1. In der mittleren Hamburgiſchen Geſchichte fehlt es uns weder an fruchtbaren hiſtoriſchen Quellen § 2. noch fruchtbaren hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften § 3. die gleich anfangs eine zuverläſſige topo- und chorographiſche Erzählung verſtatten § 4. wenn auch gleich in einzelnen Fällen kleine Dunkelheiten übrig bleiben § 5. Die älteſte Hamburgiſche Parochie iſt die Petriniſche § 6. deren anfangs eingeſchränkter Umfang ſtufenweiſe erweitert § 7. 8. und nebſt ſeiner Kirche verſchönert worden iſt § 9. Das zweyte Kirchſpiel zu Nicolai iſt anfänglich mit dem Namen der Neuſtadt beleget § 10. und im 14 und 15ten Jahrhundert anſehnlich erweitert § 11. zugleich aber unter Abwechſelungen von mehr als einer Art mit einer Kirche § 12. und öffentlichen Schule verſehen worden § 13. Das dritte Kirchſpiel zu Catharinen hat ſeine Parochialconſiſtenz etwas ſpäter § 14. und am meiſten im 14 und 15ten Jahrhundert erhalten § 15. 16. Das vierte Kirchſpiel zu Jacobi iſt zuerſt auſſer der Stadt angebauet § 17. und hiernächſt mit der Stadt vereiniget § 18. und nebſt ſeiner Kirche erweitert worden § 19. Die fünfte Parochie zu Michaelis iſt erſt in den neueren Zeiten hinzugekommen § 20. ob wir gleich ſchon in den mittleren Zeiten die Grundlage ſowol zu der angebaueten jetzigen Neuſtadt § 21. als auch der jetzigen Vorſtadt zu St. Georg finden können § 22. Zu den milden Hamburgiſchen Stiftungen des mittleren Zeitalters müſſen theils die Hoſpitale zum H. Geiſt und zu St. Georg § 23. 24. zu St. Hiob,

oder das Pockenhaus § 25. zu St. Eliſabeth, oder das Ilſabenhaus § 26. die Capelle zu St. Gerdrut § 27. und mehr andre Stiftungen von minderer Erheblichkeit § 28. theils aber auch die Hamburgiſchen Klöſter § 29. und namentlich die beyden Mönchsklöſter zu Johannis § 30. und zu Marien Magdalenen § 31. desgleichen die beyden Nonnenklöſter zu Harvſtehude § 32. und der Convent der blauen Schweſtern gerechnet werden § 33. Die öffentliche Sicherheit der Stadt iſt theils durch Mauren, Wälle und Thore, durch welche man die Stadt wider feindliche plötzliche Anfälle zu decken geſucht § 34. 35. und durch ſtandhafte Vertheidigung des erhaltenen Vorrechts, daß in dem Umkreiſe von zwey Meilen in der Nachbarſchaft von Hamburg keine Veſtung angeleget werden ſolle § 36. theils durch rechtmäſſige Erwerbung eines geſchloſſenenen Territorii befördert worden § 37. und dahin gehöret die völlige Territorialgerechtigkeit über einen beſtimmten Diſtrict an beyden Seiten der Alſter § 38. der übertragene Beſitz des Hamms, Horns und des Hammerbrooks § 39. und der nächſtgelegenen Elbwärder, des Billwärders § 40. des Ochſen- und Mohrwärders § 41. des nordlichen Theils des Finkenwärders § 42. und des Landes Mohrburg § 43. Alle übrige Beſitzungen werden in drey Claſſen abgetheilet § 44. Einige ſind auf eine Zeitlang verpfändet und wieder eingelöſet worden § 45. andre werden bey uns mit dem Namen des geiſtlichen Gebiets belegt, und dieſe ſind die Klöſterlichen und Hoſpital-Ländereyen § 46. und noch andre ſind durch den rechtmäſſigen Gebrauch der Waffen § 47. theils für ſich, als das Schloß und Land zu Wohltorp § 48. und das Schloß und Amt zu Ritzebüttel § 49. theils gemeinſchaftlich mit Lübeck, als die Schlöſſer Bergedorf und Riepenborg, desgleichen der Zoll zu Eslingen ſamt der Fähre, und dem halben Herzogen-Walde, erworben worden § 50. Beſchluß § 51.

§ 1.

Die mittlere Geſchichte von Hamburg, die wir in dem zweyten Hauptabſchnitte erzählen wollen, begreift einen Zeitraum von mehr als vierhundert Jahren in ſich; und iſt voll von merkwürdigen Auftritten, die ſich alle zuletzt in der verſchönerten Ausbildung von Hamburg vereiniget haben. Und weil doch unſren Leſern aus der älteren Geſchichte unſre ſinnliche und bildliche Vorſtellung nicht mehr fremd iſt: ſo wiederhohlen wir es jetzt, daß wir Hamburg in der älteren Geſchichte in ſeiner Kindheit geſehen haben, und nun in der mittleren Geſchichte in ſeiner jugendlichen Blüthe, und hiernächſt in ſeinem mehr ausgebildeten männlichen Alter, erblicken werden; oder, das Bildliche von der Sprache abgeſondert, wir können nach der Zeitordnung erzählen, wie

Aemſigkeit

Aemſigkeit und Entſchloſſenheit Hamburg ſtufenweiſe zu der Würde einer der anſehnlichſten und wichtigſten Städte in Deutſchland erhoben haben. Unſrer Einſicht nach wird dieſes am füglichſten in der Ordnung geſchehen, daß wir zuerſt eine topographiſche und chorographiſche Geſchichte vorausſetzen, alsdann die bürgerliche und kirchliche Geſchichte mit einander vergleichen, und zuletzt mit allgemeinen Betrachtungen über die Geſchichte dieſes Zeitraums und mit einem chronologiſchen Verzeichniſſe der wichtigſten Urkunden unſre Erzählung beſchlieſſen werden.

§ 2.

Allein können wir denn auch wol eine zuverläſſige Geſchichte dieſes Zeitraums erzählen? Ja gewiß! das können wir, weil es uns in der mittleren Geſchichte weder an fruchtbaren hiſtoriſchen Quellen noch an fruchtbaren hiſtoriſchen Hülfsmitteln fehlet. Das heilige Römiſche Reich deutſcher Nation kennet auch in dem nördlichen Deutſchlande von dem Lübeckiſchen **Helmold** an bis auf den Hamburgiſchen **Cranz** ganze Schaaren von gleichzeitigen und einheimiſchen Annaliſten, die alle Begebenheiten ihres Zeitalters bis auf die geringſten Kleinigkeiten aufgezeichnet haben; und denen ſelbſt die Religion, dieſe gemeine Decke, in welche die Menſchen ihre kluge und thörigte Handlungen einzuhüllen pflegen, den reichſten Stof zu Erzählungen verliehen hat. Es iſt wahr, Aberglauben, Leichtgläubigkeit und Partheylichkeit: dieſe ſind in den mittleren Zeiten die traurigen Unterſcheidungszeichen, die wir an den meiſten Geſchichtſchreibern erblicken, bey denen die Wahrheit der Geſchichte ſehr oft unter der Laſt fabelhafter Kleinigkeiten gleichſam erſticket wird. In der That ſcheinet es, als ob die Welt in jenem mittleren Zeitalter, das ſo viele Thoren und privilegirte Müſſiggänger verſorgen mußte, ſich nicht immer die rechte Zeit dazu genommen habe, würdige Geſchichtſchreiber zu bilden und zu belohnen; ſondern daß ſie ſich nach den Regeln der Sparſamkeit an Micrologen begnüget, deren Fähigkeit auf der einen Seite ſo elaſtiſch war, daß alle Eindrücke ihre Wirkung hatten, wenn auf der andern Seite der Geiſt in einem ſo ſtarken Dunſtkreiſe eingeſchloſſen blieb, daß keine Strahlen der philoſophiſchen Critik durchdringen konnten. Allein bey allen dieſen ſichtlichen Fehlern hat der Liebhaber der Geſchichte deſto mehr Gelegenheit, eine gute Beurtheilungskraft zu zeigen, wenn er die Spreu von den Waizen ſorgfältig unterſcheidet, und alle hiſtoriſche Vorurtheile willig verleugnet, ſo daß er oft gleichſam wider den Strom ſchwimmet, um die Klippen zu vermeiden, an welchen andre Schiffbruch erlitten haben. Und was insbeſondre die hiſtoriſchen unerheblichen Kleinigkeiten anbetrift: ey nun! ein aufmerkſamer hiſtoriſcher

Baumeiſter verſteht die Kunſt, auch kleine Füllſteine zu gebrauchen, um offen ſtehende Lücken zu ergänzen. Müſſen doch oft die Bienen ſolche Gärten, die mit dem dickeſten Unkraute bewachſen ſind, durchſtreifen, wenn ſie das Nützliche ſammlen, und das Schädliche den Weſpen und Horniſſen allenfalls überlaſſen wollen. An unſrer Aufmerkſamkeit ſoll es gewiß nicht fehlen, um das Trockene und Entbehrliche von dem Wichtigen und Gemeinnützigen abzuſondern; und wenn wir irren: ſo werden wir entweder Nachſicht oder Zurechtweiſung verdienen; für unbillige Richter aber haben wir ganz und gar nicht geſchrieben.

§ 3.

Mit den hiſtoriſchen Hülfswiſſenſchaften, die in dieſen Zeitraum gehören, hat es eine ähnliche Beſchaffenheit. Es haben zuvörderſt alte Inſchriften, Abbildungen und Stammtafeln, geſetzt auch, daß hin und wieder ein falſcher Witz hindurch ſchimmern ſollte, ihren beſtimmten Werth; und es würde eine unverzeihliche Unterlaſſungsſünde ſeyn, wenn wir von den wenigen Numismatiſchen Ueberreſten keinen Gebrauch machen wollten. Es ſind hiernächſt nicht alle Mönche in den Klöſtern ſo träge geweſen, daß ſie die Mühe des Abſchreibens öffentlicher Urkunden geſcheuet hätten: und wie ſollten wir die Mühe ſcheuen wollen, ihre oft ſehr poſſierliche Art zu ſchreiben gleichſam zu entziefern? Wie groß iſt aber nicht die Anzahl der öffentlichen Urkunden in der mittleren vaterländiſchen Geſchichte? Die Verzeichniſſe von denſelben, die wir bey andern vor uns finden, iſt ſchon anſehnlich genug: und dennoch werden wir ſie noch anſehnlicher zu erweitern wiſſen. Wir wiederhohlen es endlich unter dem lebhafteſten Gefühle der Erkenntlichkeit, daß ein Mann, der dazu gemacht war, daß er die Hamburgiſche Geſchichte aufheitern ſollte, uns in ſeinen Handſchriften vorgearbeitet habe; und wir hören es nicht ungern, wenn man ſagt, daß der Gebrauch dieſer Handſchriften für unſre Arbeit ein günſtiges Vorurtheil erwecket.

§ 4.

Eingehüllt in die beruhigende Vorſtellung, daß wir aus glaubwürdigen Urkunden eine zuverläſſige Geſchichte erzählen können, ſetzen wir in dieſer erſten Abtheilung eine topo- und chorographiſche Geſchichte voraus, weil dieſe Merkwürdigkeiten in ſich faſſet, welche über die nächſtfolgende bürgerliche und kirchliche Geſchichte ihr Licht verbreiten müſſen. Und weil die ſchnelle Anbauung und Erweiterung von Hamburg aus der Vermehrung der Kirchſpiele, in welche wir unſre Stadt einzutheilen gewohnt ſind, am füglichſten und bequemſten beurtheilet werden

kann:

kann: ſo iſt hier der rechte Ort, wo wir dasjenige am beſten ausbilden und ergänzen können, was wir in der älteren Geſchichte Th. 1. S. 279 f. nur im Grundriſſe und gleichſam in der Ferne gezeiget haben. Von den Leſern unter unſern Mitbürgern wiſſen wir es zuverläßig, daß ſie dieſe Geſchichte von uns zuerſt erwarten; und allen übrigen ſteht es frey, wenn ſie die ganze erſte Abtheilung als eine Einleitung in die folgende bürgerliche und kirchliche Geſchichte betrachten wollen.

§ 5.

Die älteſten Stadt-Erbebücher, aus welchen wir die Geſtalt von Hamburg in den mittleren Zeiten am ſicherſten beurtheilen können, fangen mit dem Jahr 1274 an, und bis in das Jahr 1454 iſt der Umfang der eigentlichen Stadt nach dreyen Kirchſpielen zu Petri, Nicolai und Catharinen berechnet worden. Aus dieſen ſichren Urkunden hat Matthäus Schlüter [1]) einen getreuen und fruchtbaren Auszug gemacht, und dieſen hat unſer noch nicht vergeſſener und niemals zu vergeſſender Syndicus Klefeker [2]) aus Lambeciſchen, Büſſingiſchen, Staphorſtiſchen und eigenen Bemerkungen, an welchen es ihm bey ſeiner vieljährigen Erfahrung nicht fehlen konnte, berichtiget, ergänzet und erweitert. Und nun können wir, im Ganzen betrachtet, von dem Umfange unſrer Stadt in den mittleren Zeiten uns ganz deutliche topographiſche Vorſtellungen machen; wenn aber in einzelnen Fällen kleine Undeutlichkeiten oder Verwirrungen übrig bleiben: ſo wird das Unangenehme bey denſelben durch folgende Betrachtungen vermindert: 1) In den älteſten Stadt-Erbebüchern iſt die lateiniſche Sprache die Herrſchende. Denn dieſe Bücher wurden zu einer Zeit geſchrieben, da die lateiniſche Sprache, ſo unrömiſch und ausgeartet ſie auch immer ſcheinen mag, dennoch die Unterſcheidungszeichen einer heiligen und geweyhten Sprache an ſich genommen hatte; und keinem Sterblichen fiel damals der Gedanke ein, daß eine Zeit kommen könnte, da ſelbſt Gelehrte von Profeſſion das ſpröde Urtheil über die griechiſche Sprache (graeca ſunt, non leguntur) bis auf die lateiniſche Sprache (latina ſunt, non leguntur) ausdehnen würden. Weil nun die lateiniſchen Benennungen in den ſpäteren Zeiten theils beybehalten, theils überſetzt, theils in hybridiſche oder halb lateiniſche und halb deutſche verwandelt worden ſind: ſo geht es ganz natürlich zu, daß einige Benennungen viel Befremdendes an ſich haben. 2) Einige Gegenden haben von ihren Beſitzern oder andern zufälligen Beſtimmungen und Abwechſelungen von Zeit zu Zeit verſchiedene Namen erhalten. So wird z. E. das im Jahr 1372 bey der Scharpforte erbauete Haus bald die Schar-Capelle, bald Maria to dem Schare, bald auch die St. Clemens-Capelle genennet; die Vilterſtraſſe (platea viltricum) hat

hat oft den Namen der Walkerſtraſſe (vullonum) und der Hutmacherſtraſſe (pileonum); die Johannisſtraſſe wird mit den verſchiedenen lateiniſchen Namen in longo ponte, iuxta fratres, platea apud fratres Praedicatorès, iuxta S. Iohannem, platea S. Iohannis und platea S. Iohannis, qua itur a cellario vini ad Monaſterium S. Iohannis beleget; der jetzigen Brandestwite aber ſind von ihren abwechſelnden Beſitzern die Namen twita *Twedorp* vel *Militis*, twita *Ottonis*, twita *Ottonis Twedorpes*, twita *Brandonis Twedorp*, twita *Chriſtiani Militis*, plateola iuxta haereditatem *Kerſtiani Militis*, twita *Chriſtiani Militis* in chono Brandesbruggen, twita *Chriſtiani Militis* Proc. inter pontem Brandonis, twita quondam *Ottonis Twedorp*, alias *Carſten Militis* twiten, haereditas, vt ſita eſt in platea Divitum, in angulo twite verſus orientem, und zuerſt im Jahr 1411 der deutſche Name Brandestwite beygeleget worden. 3) Einige alte Benennungen haben ſich ganz unvermerkt verlohren, oder ſind durch neuere verdränget worden. So hat z. E. der alte Markt (forum antiquum) dem Fiſchmarkte, und die Hundeſtraſſe der Beckmacherſtraſſe weichen müſſen. 4) Von einigen Gegenden z. E. dem Speers Orte, Scharmarkte, Theilfelde u. ſ. f. iſt es ganz offenbar, daß ſie durch eine falſche Ausſprache verſtümmelt worden ſind. 5) Ueber einige Gegenden haben unſre Wortforſcher ein falſches Licht verbreitet, wenn ſie z. E. den Neß von einem Theile des menſchlichen Angeſichts, der mit einem Vorgebürge etwas Aehnliches haben ſoll, oder den Namen der Reichenſtraſſe von einem angeblichen Claß Ryke abgeleitet haben, weil ſie es vergeſſen hatten, daß dieſe Straſſe zu allen Zeiten den Namen der Straſſe der Reichen (plateae diuitum) geführet hat; und weil es ihnen entfallen war, wie vielbedeutend der Name der Reichen in Hamburg ſey. 6) Bey andern Gegenden haben eben dieſe Wortforſcher ſehr weislich gehandelt, daß ſie lieber ihre Unwiſſenheit geſtehen, als kühne Muthmaſſungen wagen wollen; und ſo haben ſie es z. E. unentſchieden gelaſſen, wo domus de ſtadio, fluvius S. Mariae, porta magna, platea ſagorum (die Sägerſtraſſe), pons campſorum (die Wechsler-Brücke), platea praeconis in noua ciuitate, platea textorum, iuxta plancas, iuxta ſtupam, iuxta nouum forum, Növe-Campe, Gröpertwiete u. ſ. f. in dem mittleren Hamburg geſucht werden müſſen. Wir ſetzen endlich 7) hinzu, daß die einander widerſprechende Nachrichten von einer auſſerordentlich groſſen Feuersbrunſt, die unſre Stadt entweder im Jahr 1281 oder 1284 verheeret hat, die kleinen topographiſchen Verwirrungen nicht vermindert, ſondern vermehret haben. Es iſt ja wol zuverläſſig genug, daß unſre gute Stadt damals entweder nach Hermann

Corners

Corners [3]) Berichte gröſtentheils, oder nach dem etwas gemilderten Ausdrucke eines ungenannten Annaliſten [4]) bis über die Hälfte, und mit dem Verluſte vieler Einwohner eingeäſchert worden ſey. Wenn aber Johann Renner [5]) verſichert, daß nur ein einziges Haus am Fiſchmarkte, das man noch zu ſeiner Zeit zum Andenken dieſer traurigen Begebenheit das helle Haus (dat helle Hus) genennet habe, gerettet werden können: ſo iſt dieſes nicht nur unerweislich, ſondern auch erweislich falſch, weil das Stadt-Erbebuch von dem Jahr 1274 die Erben und Häuſer in ungetrennter Zeitfolge ab- und zugeſchrieben hat; und Thraciger [6]) ſagt es uns, daß der ganze Verluſt in dem Jahre 1292 völlig und viel zierlicher als zuvor erſetzt geweſen ſey.

[1]) In dem hiſtoriſchen und rechtsbegründeten Tractat von den Erben in Hamburg B. 3. Tit. 1. f. nach der Ausgabe von 1709. in 4. S. 593. f.

[2]) In der Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen mit hiſtoriſchen Einleitungen Th. 10. S. 62. f. Der ſel. Verfaſſer verſichert S. 70. daß er bey dieſer Ergänzung die Schröderiſchen topographiſchen Kupferabdrücke unter der Aufſchrift: facies parochiarum vrbis veteris ab a. 1274 ad a. 1454 vor Augen gehabt habe.

[3]) In chron. ad a. 1281 ap. *Io. Ge. Eccard* in corp. hiſt. med. aeu. tom. 2. p. 933.

[4]) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* in ſcriptor. rer. German. ſeptentr. p. 224: Anno Domini 1281 Hamborch ciuitas Holſatiae vltra mediam partem longe incinerata eſt, et plures homines vtriusque ſexus in igne perierunt. *Bothon.* chron. Brunſvic. picturat. ap. *Leibnit.* in ſcriptor. rer. Brunſu. tom. III. p. 370. In düſſen jare 1281 brende Hamborch in de lenge mehr dan halff af, ſo dat vele lüde dot bleven in dem füre, fruwen unde man.

[5]) In der Bremiſchen Chronik beym Staphorſt Th. 2. S. 60.

[6]) In der Hamb. Chron. beym Jahr 1281 beym Weſtphalen Th. 2. S. 1294.

§ 6.

Laßt uns nach dieſen nothwendigen Vorausſetzungen die topographiſche Geſchichte ſelbſt erzählen. Wir ſetzen es hier aus Th. 1. S. 154 f. 276 f. als erwieſen voraus, daß das erſte und älteſte Kirchſpiel zu S. Petri, als der wahre Stamm und die eigentliche alte Stadt, mehrere Jahrhunderte hindurch die einzige Parochie in Hamburg geweſen ſey. Und weil es doch ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſchon der h. Anſcharius die erſte Kirche zu Petri gebauet hat (ältere Geſchichte S. 154 f.): ſo ſind Lambec [1]) und Staphorſt, [2]) dieſer mit ſeiner Urkunde von 1195 und jener mit ſeiner Urkunde von 1220, in welchen der Petri Kirche zuerſt Erwehnung geſchehen ſeyn ſoll, wirklich um einige Jahrhunderte zu ſpät gekommen. Daraus folgt aber auch

zugleich, daß unſer ſonſt ſo aufmerkſamer Fabricius [3]) die Ehre des Vorrangs der Petriniſchen Parochie aus einem ganz unrichtigen Geſichtspuncte gerechtfertiget habe; und es folgt zugleich, daß das Urtheil des Verfaſſers des Hamburgiſchen Palmbaums B. 1. c. 4. § 1. der die Erbauung der Petriniſchen Kirche in das Jahr 830 zurückſetzet, ſo gar albern und ungereimt nicht ſey, als es Staphorſt [4]) vorzuſtellen ſcheinet. Das Ungereimte liegt gewiß nicht in der Sache ſelbſt, ſondern blos in der Art des Beweiſes, aus einer unbedeutenden Poſtille, welche Art zu beweiſen freylich nicht befriedigend genennet werden kann; dabey wir aber doch dem Frager, der ſelbſt ein Prediger war, die etwas auffallende Frage gern würden erlaſſen haben: was kann doch eine Poſtille für Beweis in hiſtoricis geben? Es verſteht ſich hiebey von ſelbſt, daß wir uns von dem erſten Umfange dieſer Parochie, die nichts mehr als die Plätze der Domhöfe, des ſo genannten Berges und der um die Petri Kirche bebaueten Gegend bis an den heutigen Pferdemarkt und den Cattrepel in ſich faßte, ganz eingeſchränkte Vorſtellungen machen müſſen. Beweiſe von dieſer Einſchränkung finden wir in den zwiſchen dem Cattrepel und dem Dom zurückgebliebenen Spuren der alten Stadtmauer, und in der Gegend, welche jetzo der Speers-Ort genennet wird, hat das ſo genannte Schulthor (porta Sanctae Mariae ſiue cathedralis, porta latina, de latyniſche Porte), als die Gränze der Stadt und des Kirchſpiels, geſtanden.

[1]) Rer. Hamb. l. I. p. 20: Templi S. Petri ante a. 1220 neque vola neque veſtigium extitit.

[2]) Hamb. Kirchen-Hiſtorie Th. I. S. 61. 647. 686. Th. 2. S. 2.

[3]) Memor. Hamburg. tom. II. p. 861. 868.

[4]) Hamb. Kirch. Geſch. Th. I. S. 575.

§ 7.

Die erſten eingeſchränkten Vorſtellungen von dem Umfange der Petriniſchen Parochie erweitern ſich mit dem Fortgange der Zeiten. Schon in dem dreyzehenden Jahrhundert, und namentlich zwiſchen den Jahren 1246 und 1273, wurden vier Hauptſtraſſen, die Reichenſtraſſe (platea diuitum), die neue oder groſſe Beckerſtraſſe (platea noua piſtorum), die alte oder kleine Beckerſtraſſe (platea antiqua piſtorum), und die lange Brückenſtraſſe (platea longi pontis), die jetzt den Namen der groſſen Johannisſtraſſe führet, angebauet. Zu dieſen Hauptſtraſſen wurden verſchiedene Nebenſtraſſen, und namentlich zu der Reichenſtraſſe der Neſſe bis an die Troſtbrücke (Neſſe vsque ad Troſtebrügge), zu der kleinen Beckerſtraſſe der halbe Schopenſtel (Schopenſtel per medium), der Fiſchmarkt (forum piſcium),

piſcium), die Schmiedeſtraſſe (platea fabrorum), die Sattlerſtraſſe (platea cellatorum), die Hunde- oder die heutige Beckmacherſtraſſe (platea canum), die Vilterſtraſſe (platea fullonum), die Pilzerſtraſſe (platea pellicatorum), die Weinſtraſſe (platea vinaria a monaſterio S. Iohannis vsque ad cellarium vini), und die Garbraderſtraſſe (platea aſſatorum a cellario vini vsque ad pontem Rolandi), ſo wie endlich zu der langen Brückenſtraſſe die Knochenhauerſtraſſe (platea carnificum), die Straſſe vom Berge bis zum Johannis Kloſter (platea a monte vsque ad monaſterium S. Iohannis), und die Straſſe hinterwärts bey den Gärbern (platea retro apud cerdones) gerechnet. In dem älteſten Stadt-Erbebuch werden noch einige andre Gegenden und merkwürdige Gebäude, z. E. das alte Rathhaus (domus Conſulum in antiqua ciuitate), und noch ein andres von dieſem unterſchiedenes Haus (domus verſus forum antiquum, ſita in cornu plateae piſtorum), das Gildehaus (domus conuiuii), welches im vierzehenden Jahrhunderte den Namen des Schafferhauſes erhalten hat, die bebauete Gegend beym Schrange (iuxta macellum carnificum), und beym Brodtſchrange (apud Brodſcarne in diuitum platea), bey der Wage (apud Wagam), bey der Münze, am Berge, bey S. Marien Kirchhofe, bey der Alſter, auf dem Mühlendamm u. ſ. f. namentlich bezeichnet; als Brücken werden auſſer der langen Brücke (ponte longo), die Zollbrücke (pons iuxta libram), die Schreiberbrücke (pons ſcriptorum), die Fiſcherbrücke (pons piſcatorum), die Schuſterbrücke (Schobrügge pons ſutorum), die Molkenbrücke (vbi lacticinia venduntur) u. ſ. f. genennet; und unter den Thören haben auſſer dem Schul- oder lateiniſchen Thore (porta latina), das groſſe Thor (porta magna), die Wiedeburg, oder das Lüneburger Thor (porta, qua itur Luneburgum), das Hadeler Thor (porta Hadelerie), das Parleberges Thor, das Hoppenthor, das Mühlenthor (porta molendini), und das neue Mühlenthor (porta muri, qua itur ad molendinum) die Gränzen ſo wol der Parochie als der damaligen Stadt beſtimmet; ſo wie auf der Seite des Waſſers der Elbcanal, der vom Obernbaum in die Stadt flieſſet, die Bequemlichkeit der handelnden Einwohner der Reichenſtraſſe gar ſehr erleichtert hat. Es iſt ſehr begreiflich, warum die jetzige groſſe Johannisſtraſſe damals den Namen der langen Brückenſtraſſe geführet habe. Denn zu einer Zeit, da die Stadt noch nicht weiter hinausgebauet war, ſpülte die Alſter in dieſer Gegend an, und machte eine lange Brücke nothwendig. Dieſe Nothwendigkeit hat aufgehöret, ſeitdem die Alſter unter dem Niedern Mühlendamm, oder der Mühlenbrücke (ponte molendini), ſich der Elbe genähert, und

dieſe hinter der Reichenſtraſſe bey dem Krahne (prope cranonem), unter der Zollbrücke (ponte telonii), nach den Krahn und der Börſe, und ferner unter der ſo genannten Troſtbrücke (ponte troſt) beym Rathhauſe ihre fernere Richtung bekommen hat.

§ 8.

Eine noch anſehnlichere Erweiterung hat das Petriniſche Kirchſpiel im vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte erhalten, nachdem die Stadt in den völligen Beſitz der Alſter verſetzet worden war, und die Alſter und Elbcanäle und deren unter den Brücken beſorgte fernere Einleitungen und ſchmälere und kleinere Flethen die Anlegung verſchiedener zur Handlung eingerichteten Straſſen und Gaſſen verſtatteten. Und nun werden ſchon die **Brandestwite** (twita Brandonis vel militis Twidorps), die **kleine Reichenſtraſſe** (platea parua diuitum), die **kleine Johannisſtraſſe** (platea S. Iohannis, qua itur ad oenopolium, oder a cella vinaria verſus eccleſiam S. Iohannis), die **Gärberſtraſſe** (apud cerdones retro plateam longi pontis), der **Dreckwall** (platea valli) und die **Dammthorsſtraſſe** (porta aggeris) genennet. Weil vormals in dieſer Gegend ein Damm auſſerhalb der Stadt das Alſterwaſſer aufhalten müſſen: ſo hat daher das alte Thor am Ende des nun völlig geſchleiften Vogler-Walles den Namen des **Dammthores** erhalten.

§ 9.

Und nun noch ein Wort von der **Petriniſchen Kirche**. Wir nehmen es aus Th. 1. S. 154 f. als erwieſen an, daß der h. **Anſcharius** der erſte Stifter dieſer Kirche, und dieſe in die mehrmaligen Verheerungen unſrer Stadt S. 211 f. mit eingeſchloſſen geweſen ſey. Es iſt aber doch ſehr wahrſcheinlich, daß ſie nach ihren Verwüſtungen bald wieder hergeſtellet ſeyn müſſe, weil ihrer ſo wol in einer Urkunde des Probſten **Hermann** von 1195 (ſuper eccleſia S. Petri Capitulo donata), als auch in einer Beſtätigungs-Urkunde des Pabſtes **Honorius des Dritten** von 1220 (in confirmatione poſſeſſionum eccleſiae Hamburgenſis ac eccleſiae S. Petri) namentlich Erwehnung geſchiehet. Der Grund zum Thurn iſt im Jahr 1342 gelegt worden, und man hat in den neueren Zeiten das Andenken dieſer Gründung dadurch zu erhalten geſucht, daß man einem eiſernen vergoldeten Ringe an der Thurnthüre die Umſchrift gegeben hat: **Im Jahr Chriſti 1342 hat man mit der Gründung dieſes Thurns den Anfang gemacht; betet für die Juraten** (Anno Domini CIↃCCCXLII inceptum eſt fundamentum huius turris, orate pro Iuratis).

Iuratis). Wenn unſre Jahrbücher erzählen, daß die Thurnſpitze zwiſchen den Jahren 1514 und 1516 errichtet worden ſey, und die kleine Summe der Unkoſten von 453 Mk. 8 ß erfordert habe: ſo führet uns dieſes mit unſern Gedanken in jene wohlfeile Zeiten zurück, deren Wiederherſtellung wir unter die frommen aber zugleich vergeblichen Wünſche rechnen; wenn aber eben dieſe Jahrbücher hinzuſetzen, daß zur Beſtreitung dieſer Unkoſten im Jahr 1515 eine freywillige Sammlung verſtattet worden ſey, welche die erhöhete Summe von 864 Mk. 1 ß herbeygeſchaffet habe: ſo betrachten wir dieſes als einen wahren und baaren Beweis von der Bereitwilligkeit unſrer Vorfahren zu milden Stiftungen; und wir erinnren uns eines Ueberreſtes dieſer Bereitwilligkeit aus den neueren Zeiten, da die Beſitzer der Gärten in Ham und Horn nach vollendetem Bau der Kirche in Ham einen Ueberſchuß willig erleget haben. Nähere und umſtändliche Nachrichten von dem Kanzelbau in der Petri Kirche von 1396 und von dem Orgelbau von 1512 wird man in unſrer Geſchichte nicht erwarten.

§ 10.

Zu der Zeit, da das Kirchſpiel zu S. Petri den eigentlichen Umfang der alten Stadt Hamburg ausmachte, wurde das jetzige zweyte Kirchſpiel zu S. Nicolai die Neuſtadt (caſtrum nouum) genennet. Und weil doch der h. Nicolaus in der römiſchen Kirche das Anſehen eines Schutzheiligen der Seefahrenden erhalten, und das günſtige Vorurtheil, als ob er das ungeſtüme Meer durch ſeine vielgültige Fürbitte ſtillen könne, für ſich erwecket hat: ſo iſt es ganz natürlich zugegangen, daß die Bewohner dieſer alten Neuſtadt ſich der Fürbitte dieſes Schutzheiligen mit einer beſondern Zueignung empfohlen haben. Selbſt die Kirche zu Nicolai iſt urſprünglich eine bloſſe Capelle geweſen, die um das Jahr 1164 geſtiftet worden iſt, und erſt in den ſpäteren Zeiten ihre Parochialconſiſtenz erhalten hat. Indeſſen hat doch dieſe Neuſtadt in Vergleichung mit den übrigen Parochien ein vorzüglich ehrwürdiges Alterthum vor ſich, weil ſie ſchon in die Geſchichte der groſſen Zerſtöhrung von Hamburg im Jahr 845 unter dem Namen einer Vorſtadt (ſuburbii) mit eingeſchloſſen wird. Sie wurde aber anſehnlich erweitert, als Graf Adolph der Dritte zu Holſtein zwiſchen den Jahren 1164 bis 1168 die ſo genannte Neue Burg abbrechen, und den dadurch erledigten weiten Platz durch ſeinen Günſtling den Burgemeiſter Wirad unter mehrere künftige Beſitzer zur Bebauung vertheilen ließ. Von dieſer abgebrochenen Neuen Burg hat noch bis itzt eine von den Hauptſtraſſen des Nicolaitiſchen Kirchſpiels, weil mehrere Kaufleute in dieſer zur Handlung ſehr bequemen Gegend ihre Häuſer und Waarenlager angelegt haben, den Namen der

Neuen Burg (caſtri noui a mercatoribus in areas diſtributi) behalten. Es ſind aber zu dieſer älteſten Straſſe ſchon im dreyzehenden Jahrhundert theils die ſo genannte Troſtbrücke (pons troſt), an welche ſich die Neue Burg anſchlieſſet, und die jetzo beyde Kirchſpiele zu Petri und Nicolai von einander ſcheidet, theils die Gaſſe bey S. Nicolai (iuxta S. Nicolaum), die von der Neuen Burg nach der Kirche abgehet, theils der Hopfenmarkt (forum nouum ſeu humuli), an welchen die zur Verbindung mit dem Cremon und der Catharinenſtraſſe über den Elb-Canal angelegte Holzbrücke (pons lignorum) gränzet, theils aber auch die Deichſtraſſe (Dyckſtraſſe, magnus agger ſiue platea aggeris), die ſich von der Neuen Burg bis zu der zu gleicher Verbindung mit den jenſeitigen Straſſen beym Neuen Krahn dienenden hohen Brücke (ponte alto) erſtrecket, hinzugekommen. Zu der Benennung der letzten Straſſe hat ein gegen die Elbe angelegter Deich Gelegenheit gegeben, und die Stadt ſelbſt hat in dieſer Gegend ein Ende gehabt, bis in den nächſtfolgenden Zeiten auch dieſe Gegend weiter eingedeichet und mit Häuſern bebauet worden iſt. Des Rödingsmarkts (Rodersmarkae in noua ciuitate) geſchiehet etwas ſpätere Erwehnung, und die Straſſe ſelbſt iſt zum Theil innerhalb, zum Theil auſſerhalb der Stadtmauer bebauet geweſen, und ſie hat ſich bey dem noch jetzo bekandten Scharthor und der Scharthorsbrücke, die über den Herren-Graben gebauet war, und in die jetzige Neuſtadt führet, geendiget. Weil in dieſer Gegend die dem h. Anſcharius gewidmete Capelle, aus welcher das jetzige Wayſenhaus gebildet worden iſt, belegen war: ſo iſt es ſehr begreiflich, warum das Andenken dieſes Heiligen auch bey Bebauung der ganzen Gegend (extra portam *S. Anſcharii* prope foſſam ciuitatis) ſelbſt mit verſtümmelten Namen (Th. 1. S. 164 f.) erneuret wird. Als Nebenſtraſſen in dieſem Kirchſpiele werden ſchon im dreyzehenden Jahrhundert eine an der Mühlenbrücke bebauete Gegend (ſuper ponte vel prope pontem molendini), eine bey der Kirche zum h. Geiſt bebauete Gegend (prope S. Spiritum), eine kleinere Deichſtraſſe (lütke Dyck, ab alto ponte vsque ad pontem prope eccleſiam b. Virginis thom Schaar), eine Schmiedeſtraſſe (platea fabrorum), und auſſer der Brootloſen- oder Blutloſen- Steen- und Görten-Twiete auch eine Gold-Twiete (platea aurea), die ihrer Lage nach der heutigen Kaeks-Twiete ſehr ähnlich ſiehet, genennet.

§ 11.

Auch das Kirchſpiel zu Nicolai hat im vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte durch drey neu hinzugekommene Straſſen eine anſehnliche Erweiterung erhalten.

erhalten. Die erſte dieſer Straſſen iſt die Bohnenſtraſſe, von welcher es nicht ſehr wahrſcheinlich iſt, daß ſie von ihrem erſten Bebauer den Namen entlehnet habe, weil ſie ausdrücklich Bohnenſtraſſe (platea fabarum) genannt wird. Ueber den Namen und die Anbauung der zweyten Straſſe der Kaien (apud paruum aggerem ſiue ſuper paruo aggere), die jetzo in die Auſſen- und Binnenkaien eingetheilet werden, hat Schlüter [1]) viel gelehrte Anmerkungen verbreitet. Ob aber die dritte Straſſe, welche bald Buerſtade bald Buerſtave (ſuper Buerſtade iuxta prope pontem molendini inferioris) genennet wird, von einer durch unſre Brauerknechte zu irgend einer Zeit bewieſenen Entſchloſſenheit und Tapferkeit, oder vielmehr von der Gewohnheit der Landleute, in der vorhin unbebaueten Gegend mit ihren Wagen ſtille zu halten, und ſich zum Verkauf der täglichen Bedürfniſſe hinzuſtellen, den Namen erhalten habe, das iſt eben ſo zweifelhaft, als die Ableitung des Namens des Millernthors (Milderedore, Millerndore, portae Elleranae, portae Mılderadis, prope vel extra portam Militis), über welche Ableitung Lambec [2]), Schlüter [3]) und Klefeker [4]) ſich nicht recht gut vergleichen können.

[1]) Von den Erben in Hamburg Th. 3. S. 613 f.

[2]) Rer. Hamburg. l. II. p. 139.

[3]) Von den Erben in Hamburg Th. 3. S. 627 f.

[4]) In der Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen Th. 10. S. 5 f.

§ 12.

Und nun abermals noch ein Wort von der Kirche zu Nicolai. Unſere Leſer wiſſen es ſchon, daß ſie anfänglich eine bloſſe Capelle (capella in loco competenti) geweſen ſey; und wir ſetzen hier hinzu, daß ſie von Kaufleuten, welche die Bequemlichkeit der Handlung (propter nauium adfluentiam) in dieſe Gegend gezogen hatte, mit Vergünſtigung Graf Adolphs des Dritten innerhalb der Jahre 1164 bis 1168 zu Ehren des h. Nicolaus (in honorem S. Nicolai) erbauet worden ſey: und wer ſeine Erbauung in frommſcheinenden Gebethsformeln finden kann, die dem h. Nicolaus von unſern gutwilligen Vorfahren gewidmet worden ſind: dem wird Staphorſt [1]) ein Genüge leiſten. Es iſt alſo ein bloſſer Gedächtnißfehler, wenn Thraciger die Erbauung dieſer Capelle in das Jahr 1227, und mithin in die Zeiten Graf Adolphs des Vierten, verſetzet hat: traurig aber iſt es, wenn wir leſen, daß man dem Grafen Adolph dem Dritten ſeine menſchenfreundliche Verdienſte um die erſte Stiftung dieſer Capelle mit unruhigen Zudringlichkeiten vergolten habe. Er wurde beſchuldiget, daß er widerrechtliche Eingriffe in die Patronatrechte

des Hamburgiſchen Dom-Capituls gewagt habe; Eingriffe, die er zuletzt unter Vermittelung des Erzbiſchofs **Hartwig** mit dem Verluſte ſeiner eigenen entweder wahren oder vermeyntlichen Anſprüche (omni iure, quod ad nos ſpectabat vel de iure ſpectare poterat, quod habui vel videbar habere) büſſen müſſen. Weil aber doch Graf **Adolph** dieſes Opfer entweder der Liebe zum Frieden, oder den Ueberredungen der Cleriſey (victus dilectione ac precibus eorum), gebracht hatte: ſo iſt demſelben der Schein und die Wendung einer gottesdienſtlichen Stiftung (ſub titulo donationis et B. Mariae ad vſus Canonicorum ibidem Deo ſeruientium) gegeben worden [2]).

[1]) Hamburgiſche Kirchen-Geſchichte Th. I. S. 576 f.

[2]) Die hieher gehörigen Urkunden ſo wol der Stiftung des Grafen Adolph des Dritten, als auch der Beſtätigung des Grafen Adolph des Vierten finden wir beym Lambec B. 1. S. 94. B. 2. S. 56. Staphorſt Th. I. S. 576. 578. und Klefeker Th. 10. S. 65 f.

§ 13.

Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß das Kirchſpiel zu Nicolai nicht lange nach der Stiftung der Capelle ſeine Parochial-Conſiſtenz erhalten habe. Denn ſchon im dreyzehenden Jahrhunderte iſt von den Eingepfarrten zu dieſer Kirche eine öffentliche Schule zu Nicolai, oder die Schule in der Neuſtadt, mit einer gewiſſen Feyerlichkeit geſtiftet worden. Allein eben denſelben Widerſpruch, welchen Graf **Adolph** bey Gründung der Capelle erfahren hatte, mußten auch die Eingepfarrten bey der Gründung der Schule erfahren. Der ſchnelle Wachsthum der Neuſtadt ſelbſt, vielleicht auch wol ein kleines Misvergnügen über die unruhige Ueberhebung des damaligen Scholaſticus bey der Marianiſchen Schule am Dom, ſcheinet dieſe neue Stiftung zuerſt veranlaſſet zu haben. Bey dem Bewußtſeyn einer guten und rühmlichen Abſicht war dies die erſte Sorge der Stifter, daß ſie ſich die Einwilligung des damaligen Erzbiſchofs **Giſelbert** zu verſchaffen ſuchten; und dieſe konnte ihnen ja wol nicht leicht verſagt werden. Damit ſie ſich aber doch wider alle beſorgliche Zudringlichkeiten in mehrere Sicherheit ſetzen mögten: ſo ſandten ſie im Jahr 1281 aus ihrem Mittel einige Abgeordnete nach Rom, um ſich von dem damaligen Pabſte **Martin dem Vierten** die Beſtätigung der neuen Stiftung zu erbitten; und unter dieſen Abgeordneten wird **Johann von Lüneborch** ſelbſt in der Päbſtlichen Beſtätigungs-Urkunde mit einer Art der Unterſcheidung genennet [1]). Sie erhielten dieſe Beſtätigung noch in demſelben Jahre, und noch dazu mit dem etwas auffal-

auffallendem Vorrechte, daß, da ſonſt bey der Marianiſchen Schule der Scholaſticus allein die Aufſicht und das Recht hatte, die Lehrer zu beſtellen, die Nicolaitiſchen Juraten, mit Zuziehung der Angeſehenſten Eingepfarrten der Parochie, eben dieſelbe Vorrechte bey ihrer neugeſtifteten Schule genieſſen ſollten. Man müßte die Grundſätze der Cleriſey in jenem Zeitalter nicht kennen, wenn man hier keinen Widerſpruch vermuthen wollte. Der damalige Scholaſticus am Dom, Johann von Hamme, betrachtete dieſe Vorzüge als unleidliche Eingriffe in ſeine Rechte; und es iſt ſonderbar genug, daß die wechſelſeitige Bitterkeit ſo gar in öffentliche Feindſeligkeiten (a verbis ſaepe ad verbera ventum eſt) ausgebrochen iſt. Nach achtjährigen Unterhandlungen wurde endlich durch Vermittelung des Erzbiſchofs Giſelbert dieſe unerbauliche Streitigkeit geſchlichtet; und man kann ſich leicht die Vorſtellung machen, daß dieſes zum Vortheil des Scholaſticus geſchehen ſey. Die Stifter der neuen Schule mußten ſich der ihnen in Rom verwilligten Vorrechte begeben; und man glaubte, daß man ihnen dadurch überflüſſige Gerechtigkeit wiederfahren lieſſe, indem man das Verhältniß zwiſchen beyden Schulen näher beſtimmte, und die Verſprechung hinzufügte, "daß die Schüler in der Schule zu St. Nicolai, " wenn es ihre Fähigkeiten verſtatten würden, in die Marianiſche Schule auf- " genommen werden, und alsdann mit den Schülern dieſer Cathedralſchule " gleiche Vorzüge und Begünſtigungen genieſſen ſollten." Damit auch das wechſelſeitige gute Verſtändniß deſto mehr beveſtiget würde: ſo ſuchte man die wiederhergeſtellte Eintracht durch öffentlich in die Augen fallende Feyerlichkeiten zu ſchmücken. Es wurden feyerliche Proceſſionen angeordnet, und es wurden den Schülern aus beyden Schulen gewiſſe gemeinſchaftliche Luſtbarkeiten und feyerliche Ergötzungen verſtattet. Auf Unkoſten des Dom-Capituls wurde beyden Schulen jährlich am Gedächtnißtage des Bethlehemitiſchen Kindermordes ein feyerliches Freudenmahl zubereitet; und die Schüler aus beyden Schulen erwählten jährlich am S. Andreas Abend und an dem Tage vor Nicolai einen Abt aus ihrem Mittel, der ſich durch den Namen eines Biſchofs der Knaben (Epiſcopi puerorum) und durch beſondre Kleidungen unterſchied, und an den Sonn- und Feſttagen mit einer Art vom Pomp zur Kirche geführet werden mußte. Und dennoch ſind unſre Jahrbücher mit Klagen über die ſchlechte Beſtellung der Schullehrer und über thätige Feindſeligkeiten angefüllet; und ſchon Staphorſt [2]) hat den hiſtoriſch wahren Einfall gehabt, daß ſich das Pabſtthum bey uns durch den Misbrauch der angemaßten Beſtellung der Lehrer in Kirchen und Schulen ſelbſt geſtürzet, und den Einbruch des Evangelii wider ſeinen Willen befördern müſſen. Es verſteht ſich

übrigens von ſelbſt, daß ſowol die Kirche als Schule zu Nicolai Abwechſelungen von mehr als einer Art, insbeſondre ſolchen, die in das Fach der Baukunſt einſchlagen, unterworfen geweſen ſind. Für unſre Geſchichte aber iſt eine trockene Erzählung hinreichend, daß der Grund zu dem älteſten Thurnbau im Jahr 1384, zu dem mittleren 1516, und als dieſer 1589 durch einen Wetterſtrahl entzündet worden, der Grund zu dem neueren 1591 und endlich, da dieſer den Umſturz gedrohet, zu dem neueſten im Jahr 1657 geleget worden ſey.

[1]) Die Urkunde der Beſtätigung der Schule zu Nicolai vom Pabſt Martin dem Vierten hat Lambec B. 2. S. 220. Staphorſt Th. 2. S. 59. Greve in dem Leben Joach. Weſtphalens S. 4. und wir ſelbſt in der Geſchichte und Verfaſſung des Hamburgiſchen Gymnaſii, ſo wie ſie auſſer dem Klefekeriſchen Werke auch beſonders abgedruckt iſt S. 25. mitgetheilet; und auch die Beſtätigungs-Urkunde über den Vergleich zwiſchen dem Scholaſticus und den Eingepfarrten zu Nicolai über das Patronatrecht der Nicolaitiſchen Schule iſt vom Lambec B. 2. S. 234. Staphorſt Th. 2. S. 80. und von uns ſelbſt in der Geſchichte des Gymnaſii S. 27. mitgetheilet, und mit den die Geſchichte ſelbſt erläuternden Zeugniſſen beſtätiget worden. Wie es ſcheinet, ſo iſt dem ſanft und edel denkenden ſel. Greve bey Anführung der erſten Urkunde die Anmerkung des bitter und rachſüchtig denkenden Lambecs etwas auffallend geweſen: Tantae molis tunc erat, ludum aperire litterarium, quum nunc inſulſiſſimo cuiuis homuncioni priuata auctoritate pro lubitu id liceat!

[2]) In der Vorrede zum erſten Bande des zweyten Theils der Hamb. Kirchen-Geſchichte, oder Th. 5. S. 7.

§ 14.

Dem dritten Kirchſpiele zu S. Catharinen iſt ſeine Parochial-Conſiſtenz zwar in etwas ſpätern, aber doch gewiß frühern Zeiten, als dem zu S. Jacobi, beygeleget worden. Ganz gewiß iſt es unerweislich, was Caſp. Buſſing [1]) muthmaſſet, daß dem Kirchſpiel zu Jacobi der Vorzug des Alterthums vor dem zu Catharinen zugeſchrieben werden müſſe, und daß jenes dieſem blos deswegen nachgeſetzet worden ſey, weil dieſes einen gröſſeren und reicheren Wachsthum (maiora et ditiora incrementa) von ſeinen Wandbereitern, Brauern und Fiſchern (fullonibus, zytopeptis et piſcatoribus), als jenes von ſeinen Fuhrleuten und Gärtnern (aurigis et olitoribus) erhalten habe. Es iſt vielmehr erweislich, daß das Kirchſpiel zu Catharinen ſchon einen weſentlichen Theil der Stadt ausgemacht hat, da der Umfang von Jacobi noch als eine Vorſtadt auſſerhalb den Ringmauren (in noua ciuitate extra ciuitatem) von der Stadt ſelbſt abgeſondert war. Ein altes Verzeichniß, das viele Glaubwürdigkeit verſtattet, und ſich mit dem Jahre 1248 anfängt,

fångt, und mit 1273 endiget (Liber Actorum coram Conſulibus in reſignatione haereditatum), enthålt deutliche Beweiſe, daß bey der Catharinen Kirche ſchon wirkliche Erben (haereditates) berechnet worden, als zu Jacobi bloſſe Gårten und Felder (orti ſ. horti et campi), die auſſerhalb der Stadt (foris ciuitatem) belegen waren, geweſen ſind. Aus dem ålteſten Stadt-Erbebuche hat **Schlůter** [2]) **zwey Hauptſtraſſen**, die Grȯningſtraſſe (groning ſtrate) und den Cremon (cremona iuxta vallum), berechnet, und **jener** die Brandestwiete, den Grymme, die Hamkentwiete und die Hanekentwiete, **dieſer** aber die Gegend hinter dem Cremon bey der Stadtmauer (retro Cremonam prope murum ciuitatis) den Stekelhorne, die Reimerstwiete, die Seligentwiete (viam felicium), die Gegend bey dem Baren Thurn (prope Baren Toren) und die S. Catharinenſtraſſe (plateam S. Katerine) als Nebenſtraſſen zugetheilet. In Abſicht auf die Seligentwiete iſt **Schlůter** [3]) der Meynung, daß man ſie in der Gegend der Mattentwiete ſuchen můſſe, und åuſſert zugleich die Muthmaſſung, daß die Gegend von der Broocksbrůcke bis an die hohe Brůcke mit dieſem Namen vielleicht deswegen belegt worden ſey, weil daſelbſt, ehe der Broock und Kehrwedder eingedeichet worden, ein angenehmer Spatziergang nahe an der offenbaren Elbe anzutreffen geweſen ſey. Mit noch mehrerer Genauigkeit hat **Kleſeker**, [4]) unſer claſſiſcher Schriftſteller, die Geſchichte der Anbauung zergliedert, und bewieſen, daß die Gegend um die Catharinen Kirche ſchon im dreyzehenden Jahrhunderte zum Theil bebauet, zum Theil aber unbebauet geweſen ſeyn můſſe, weil in dem Stadt-Erbebuche ums Jahr 1248 und 1258 die Redensart bey der Catharinen Kirche (iuxta S. Catharinam) geleſen wird, und bey den Jahren 1266 und 1268 eines Ufers bey der Catharinen Kirche (littoris apud S. Catharinam) namentlich Erwehnung geſchiehet. Der Brůcke bey S. Catharinen wird 1269 und des Grimmes 1248 zuerſt gedacht: er muß aber doch nur an der einen Seite bebauet geweſen ſeyn, weil bey dem Jahre 1266 noch die Eindeichung (in Grimma ab aqua vsque ad vallum) ſtatt gefunden hat. Auch der Cremon wird bey dem Jahr 1259 als eine Straſſe bezeichnet: ſie muß aber doch nicht durchaus bebauet geweſen ſeyn, weil bey dem Jahr 1265 von dem Walle (in Cremon iuxta vallum), und bey dem Jahr 1266 von einem Ufer (littore), welches 1267 als das Oſtliche (littus, quod dicitur Oſterſtathe, in Cremon) nåher beſtimmet wird, die Rede iſt. Woher endlich bey dem Jahr 1270 die Straſſe bey der Mauren (iuxta murum) ihren Namen erhalten habe: das werden wir leicht errathen, wenn wir hȯren, daß in der Gegend eine Stadtmauer gegen die Elbe errichtet geweſen ſey; und eben aus dieſem Grunde wird

die bebauete Straſſe in den Stadt-Erbebüchern bald eine Mauer (murus ciuitatis), bald aber auch bey der Mauer (iuxta murum, quum itur de Stupa verſus eccleſiam S. Catharinae) genennet. In allen dieſen neu bebaueten Gegenden hat man an der Seite des Elb-Canals das Ufer vom Obern- bis zum Niedern Baum mit Quaderſteinen, die für den Werth von dreyhundert Mark aus dem zerſtöhrten Bardewiek herbeygeführet waren, beveſtiget, und von dem den Bardewiekern eingeräumten Zwiebelhauſe (domo ceparum) hat auch die nächſt dabey gelegene Straſſe den Namen (prope domum ceparum) erhalten.

¹) In topograph. Hamburg. § 25. beym Staphorſt Th. 2. S. 100.

²) Von den Erben in Hamburg Th. 3. S. 601.

³) Th. 3. S. 655.

⁴) In der Sammlung Hamb. Geſetze und Verfaſſungen Th. 10. S. 73 f.

§ 15.

Eine recht vorzügliche Erweiterung hat das Kirchſpiel zu Catharinen im vierzehenden und noch mehr im funfzehenden Jahrhunderte erhalten. Denn nun erſcheinet ſchon die Grüneſtraſſe (groning ſtrate), nebſt dem Hüxter (in Huxere) und der ſüdlichen Brandstwiete (twita Brandonis ad auſtrum) als völlig bebauet; die groſſe und kleine Catharinenſtraſſe (platea S. Catharinae) ſind mit den geräumigſten Häuſern und Waarenlagern beſetzt worden, und bey den ſo genanten Mühren (prope murum) hat man angefangen, die andre Seite des Elb-Canals einzudeichen, und dadurch den Grund zu dem ſo genannten Schiffbauerbrock zu legen. Die Straſſe bey dem Dovenfleth (prope ſurdum flumen, ſiue prope paludem) hat, vermöge einer leicht begreiflichen Metapher, den Namen von dem wenigen Geräuſche, das der Elb-Canal in dieſer Gegend macht, erhalten. Man hat aber auch ſchon damals angefangen, die andre Seite, wo der gröſſere Elb-Canal vom Winſerbaume ab in die Stadt flieſſet, zu bebauen; und ſo iſt nach und nach an dem jenſeitigen Ufer das Kornhaus und der alte Wandrahm, und etwas ſpäter der neue Wandrahm aufgeführet worden. Den letzteren hat man anfänglich mit dem Namen eines Brooks belegt; weil aber dieſer Name urſprünglich ein vorhin moraſtiges und mit Waſſer gleichſam durchknetetes nachher aber eingedeichtes Land bezeichnet: ſo iſt er auch den von Niederländiſchen Familien angebaueten Gegenden, der holländiſchen Regen und dem holländiſchen oder der Wandbereder Broocke beygeleget worden, und den Kehrwedder (paludem nouam) hat man von dem alten

Broock

Broock (palude vetere), der jeßigen Pickhuſe und dem Schiffbauerbrock zu unterſcheiden geſucht. So wird auch in den alten Zuſchreibungen eine Straſſe beym Bauhofe (prope Bauhoff) in den Namen eines Broocks (paludis) mit eingeſchloſſen. Dies war damals die Gegend, welche ſich von der kleinen Brücke vor dem Wandrahm anfieng, und über den ganzen jeßigen neuen Wandrahm erſtreckte. Sie wurde die Gegend bey dem Bauhofe genennet, weil daſelbſt der Bauhof und bey demſelben ein Stadtthor, das den Namen des Bauthors führte, angetroffen wurde; und die Brücke, welche dieſe Gegend von dem Wandrahm ſchied, wurde durch den Namen der Brücke über das kleinere Fleth (pontis ſuper minus flumen) unterſchieden.

§ 16.

Von der Kirche zu Catharinen wiſſen wir in der mittleren Hamburgiſchen Geſchichte wenig oder nichts zu ſagen. Sie iſt durch die von Uffelnſche Schenkung mit einer in Italien von ſchwarzem Marmor und weiſſen Alabaſter verfertigten Kanzel geſchmücket worden; ſie hat ihr Glockenſpiel, deſſen Schwere bedenklich war, gutwillig an Nicolai überlaſſen; und es iſt eine Zeit geweſen, da ihre mit einer vergoldeten Krone gezierte Spiße durch einen heftigen Sturmwind abgeworfen, aber auch bald wieder hergeſtellet worden iſt. Doch dies alles gehöret nicht in die mittleren ſondern in die neueren Zeiten, und aus jenem Zeitraume findet hier blos die Bemerkung ſtatt, daß man im Jahr 1433 den Grund zum Bau des Thurns geleget, und den Bau ſelbſt erſt im Jahr 1603 durch Hinzufügung der koſtbarſten Verzierungen vollendet habe.

§ 17.

Das jeßige vierte Kirchſpiel zu S. Jacobi iſt am ſpäteſten in die Ringmauren der alten Stadt mit eingeſchloſſen worden. Gärten und Felder (horti et campi), deren in den Jahren 1248 und 1258 als auſſerhalb der Stadt (extra ciuitatem) Erwehnung geſchiehet, legten dieſer Gegend die Geſtalt einer Neuſtadt (nouae ciuitatis) bey, die von Zeit zu Zeit weiter ausgebildet werden konnte. Und ſo wird ſie auch in der That zu wiederhohlten malen eine Neuſtadt (nova ciuitas), und immer mit Beyſäßen, die ſie von der eigentlichen Stadt abſondern, genennet. Noch im Jahr 1263 wurde die Kirche mit ihrem Kirchhofe als auſſerhalb der Stadt (foris ciuitatem iuxta coemiterium S. Jacobi) bezeichnet; und ſelbſt die Wiedenburg, oder die Gegend bey der Cattrepel-Brücke, die am erſten bebauet geweſen zu ſeyn ſcheinet, lag auſſerhalb der eigentlichen Stadt; und man kann noch

jeßt daſelbſt Ueberreſte von einer alten Mauer mit groſſen angebaueten Stüßungen bemerken, die es vermuthen laſſen, daß in der Gegend eine wirkliche Burg geſtanden, und den Eingang zur Stadt durch Thor und Brücken verwahret habe. Die älteſten Nachrichten von bebaueten Gegenden reichen bis an das Jahr 1255, da die Grafen **Johann** und **Gerhard** von Holſtein und Schauenburg, auf Empfehlung ihres Vaters, des Grafen **Adolph**, (dilecti Patris noſtri, Fratris *Adolphi* precibus inclinati) einen Theil ihres Obſtgartens (pomoerii contra eccleſiam S. Iacobi) an die Beguinen, oder ſo genannte blaue Süſtern, zur Errichtung der nöthigſten Gebäude und übrige Bedürfniſſe (tantam partem, quantam ad aedificia ſua et alia eius neceſſaria eisdem fuerunt opportuna); und hiernächſt im Jahr 1265 den übrigen Theil, mit den dazu gehörigen Häuſern und Nebengebäuden (curiis et bodis), an andre Privat-Perſonen überlaſſen haben: doch ſcheinet der ießt gewöhnliche Name der Fuhlentwiete (twitae vel plateae ſordidae, vel vici ſordidi) damals noch nicht ſo häufig, als der Name des Schauenburgiſchen Hofes (curiae Comitis) im Gebrauche geweſen zu ſeyn. Ueberhaupt hat die Geſchichte der Bebauung im dreyzehenden Jahrhunderte noch einige Lücken, und es wird blos der Klingenberg, die Niedernſtraſſe (inferior ſtrata ſeu platea) auch wol mit dem Beyſatze die alte Niedernſtraſſe (antiqua inferior platea), die ſie von der Niedrigſtenſtraſſe (ima platea) zu unterſcheiden ſcheinet, und nebſt der Steinſtraſſe das Steinthor (porta lapidea ſiue Lubecenſis) und Spitalerthor (porta, quae ſtat aduerſus hoſpitale, qua itur ad hoſpitale) genennet. Des Pferdemarkts aber (fori equorum) geſchiehet zuerſt bey dem Jahre 1266 Erwehnung, und der Beyſatz neben Jacobi und neben der Alſter (iuxta S. Iacobum, iuxta Alſtriam) macht es wahrſcheinlich, daß die untere Gegend des Pferdemarkts, die ſich der Alſter und dem nun abgebrochenen Alſterthore nähert, damals noch nicht bebauet geweſen ſey.

§ 18.

Mit der Erweiterung der Jacobitiſchen Parochie in dem vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte erweitern ſich auch die Nachrichten von der Bebauung dieſes Theils der Stadt, der endlich mit der Stadt ſelbſt vereiniget worden, und ſeit dem Jahre 1455 ſein eigenes Stadt-Erbebuch erhalten hat. Denn nun finden wir nicht nur die vorhin bebaueten Gegenden mehr angebauet, ſondern es werden auch die neu hinzugekommene Straſſen, die Breiteſtraſſe (platea ampla ſeu lata), die Lilienſtraſſe (platea liliorum S. cloacaria), die Roſenſtraſſe (platea roſarum),

und,

und, nebſt dem Kattrepel, dem Hoppenſack und dem Schopenſtehl, die Springel- und Fiſchertwiete (twita piſcatorum) genennet. Die S. Gerdrutenſtraſſe (platea S. Gertrudis) hat von der in dieſer Gegend erbaueten S. Gerdrutscapelle, ſo wie die Spitalerſtraſſe (platea leproſorum) von dem ſo genannten Pockenhauſe und dem Hoſpital zu S. Hiob die Benennungen erhalten. Die Raboiſen und der groſſe und kleine Barckhof haben ihre Namen von den vormaligen Beſitzern, den Senatoren Lambert und Borchert Raboyſe, und von dem im Jahr 1470 erloſchenen berühmten Geſchlechte derer vom Berge entlehnet. Die langen Mühren aber (prope murum ciuitatis) und der Speersort (Speersorde), der an das Petriniſche Kirchſpiel gränzet, führen uns mit ihren Namen auf die Gränzen zurück, die den Umfang des älteren Hamburgs beſtimmet haben.

§ 19.

Nach aller Wahrſcheinlichkeit iſt die erſte Capelle zu S. Jacobi in der erſten Hälfte des dreyzehenden Jahrhunderts auſſerhalb der Ringmauer der Stadt erbauet worden. Als aber der ſchnelle Anwachs der bebaueten Gegenden in der Mitte des vierzehenden Jahrhunderts erfolgte: ſo wurde auch die Erweiterung der Capelle nothwendig gemacht. Und es wird dem damaligen Burgemeiſter Hinrich von Bergen billig als ein Verdienſt angerechnet, daß er den neuen Kirchenbau mit einem warmen Eifer befordert habe. Durch ſeine dringende Vorſtellungen ließ ſich Pabſt Innocentius der Sechſte im Jahr 1356 bewegen, zum Vortheil der neu zu erbauenden Kirche einen Ablaßbrief zu ertheilen, den nicht nur der Erzbiſchof Gottfried zu Bremen beſtätiget, ſondern auch drey Erzbiſchöfe und funfzehn Biſchöfe durch ihre Unterſchrift und beygefügte Inſiegel feyerlich gemacht haben [1]). Nothwendig mußte es eine gute Wirkung haben, da, vermöge des Inhalts dieſes Ablaßbriefes, ein Jeder, der dieſe Kirche an Feſt- und Sonntagen zu beſuchen, Walfarthen dahin anzuſtellen, Meſſe und Predigten zu hören, gottesdienſtliche Umgänge zu halten, zum Begräbniß der Armen und Wayſen Allmoſen zu geben, dem Leibe Chriſti und dem h. Oele, wenn es herumgetragen würde, nachzufolgen, und überhaupt zum Bau der Kirche reichlich beyzutragen ſich entſchlieſſen könnte, jedesmal auf vierzig Tage Ablaß haben ſolle. Unſre Jahrbücher ſetzen hinzu, daß Hinrich von Bergen ſelbſt einer der freygebigſten Wohlthäter geweſen, und der ganze oſtliche Theil der Kirche, mit Inbegrif des Chors, auf Unkoſten des von Bergenſchen Geſchlechts erbauet worden ſey [2]). Der ältere Thurnbau führet uns auf das Jahr 1391, und der neuere auf das Jahr 1580

zurück,

zurück, und die im Jahr 1485 gegoſſene gröſſere Glocke hat in den Zeiten vor der Reformation den Namen der Jungfrau Maria geführet [3]).

[1]) Das Original dieſer Urkunde wird auf der Kirchenbibliothek zu Jacobi verwahret, und von Raſch in der fortgeſetzten hiſtoriſchen Beſchreibung dieſer Bibliothek (Hamb. 1755 in 4.) nebſt einer deutſchen Ueberſetzung S. 28 f. mitgetheilet. Die Ueberſetzung iſt nun wol eben kein Meiſterſtück: allein die Urkunde ſelbſt iſt ungleich zuverläſſiger, als diejenige, welche wir von Joh. Friedr. Mayer in dem evangeliſchen Hamburg S. 230, und aus demſelben von Staphorſt in der Hamb. Kirchengeſchichte Th. 2. S. 633 erhalten haben.

[2]) Von der Gröſſe der Verdienſte des Bürgermeiſters, oder, nach dem damaligen Sprachgebrauche, des Proconſuls von Bergen um die Herbeyſchaffung des Päbſtlichen Ablaßbriefes (qui pro ſupradictis indulgentiis obtinendis efficaciter laborauit), und von der Gröſſe des Anſehens, in welchem dieſer Mann bey ſeinen Zeitgenoſſen geſtanden hat, finden wir den nächſten Beweis in einer ebenfalls von Raſch S. 29. mitgetheilten Urkunde, vermöge welcher der Erzbiſchof Gottfried zu Bremen den Päbſtlichen Ablaß beſtätiget und erweitert hat. In dieſe Erweiterung wird der Proconſul von Bergen als ein berühmter und angeſehener Mann (vir famoſus et conſpicuus) namentlich mit eingeſchloſſen. Wir billigen, ſagt der Erzbiſchof, und genehmigen allen und jeden Ablaß, der auf die vorhin beſchriebene Art ertheilet worden iſt; und wir ſetzen itzt hinzu, daß alle überhaupt, und ein Jeder insbeſondre, ſo oft er drey Vater Unſer und ein Ave Maria für die Erhaltung des Friedens und Einigkeit in der heiligen Bremiſchen Kirche, und hiernächſt ſo wol für uns, den Erzbiſchof dieſer Kirche, als auch vornemlich (praecipue) für den würdigen und angeſehenen Mann, den Proconſul von Bergen, der ſich um die Bewirkung des Ablaßbriefes ſo eifrig bemühet hat, in der Kirche zu S. Jacobi wird vollendet haben: eben ſo oft auch von uns, die wir auf die Barmherzigkeit des allmächtigen Gottes und auf das Anſehen ſeiner heil. Apoſtel Petri und Pauli unſer Vertrauen ſetzen, in Kraft des gegenwärtigen Briefes und in der Ordnung der vorgeſchriebenen Buſſe, vierzig Tage Ablaß erhalten ſolle. Es muß ja wol einmal eine Zeit geweſen ſeyn, da man gegen das Andenken dieſes Mannes und gegen ſein berühmtes Geſchlecht nicht die erwartete Achtung geäuſſert hat, weil ſchon Lambec B. 2. S. 209, und nach ihm Schlüter Th. 3. S. 647 f. dieſe Unterlaſſungsſünde mit einem Eifer, der unſeren Zeiten nicht mehr angemeſſen iſt, gerüget haben. Beyde erzählen, daß das von Bergenſche Geſchlecht eines der berühmteſten in Hamburg geweſen ſey, das dieſer Stadt zwiſchen den Jahren 1274 bis 1470 ſehr viele verdiente Bürgermeiſter und Rathsherren zugeführet habe. Sie ſetzen hinzu, daß ein ſo berühmtes und verdientes Geſchlecht im Jahr 1470 mit dem Senator Johann vom Berge ausgeſtorben, und mit ihm Schild und Helm ins Grab geleget worden ſey. Und nun

folgt

folgt endlich nach Aufzählung der einzelnen Verdienſte die Rüge, die wir mit Vorbedacht unüberſetzt laſſen wollen, weil ſie Schlüter S. 648 bereits überſetzt hat: Hinc adparet, culpandos merito eſſe, qui paucis abhinc annis antiquae et per aliquot ſaecula de Republica noſtra optime meritae familiae monumentum de loco ſuo remoueri paſſi ſunt.

[3]) Das Andenken dieſes Taufnamens der Glocke iſt im Jahr 1769 bey der Umgieſſung derſelben feyerlich erneuret worden; und die Veranlaſſung iſt ganz natürlich, warum wir dieſe Erneuerung durch Mittheilung der Umſchrift zugleich mit erneuren:

NOMEN. EGO. SANCTAE. MARIAE. VENERABILE. GESSI
DONEC. ROMVLEVM. SACRA. PREMEBAT. ONVS.
INDE. REPVRGATIS. SACRIS. MELIORA. VOCAVI
AD. SACRA. DONEC. ERAT. CLANGOR. IN. AERE. CAVO.
AD. CVLTVM. RVRSVS. SACRVM. RENOVATA. VOCABO
DONEC. POSTREMOS. DAT. TVBA. SERA. SONOS.
AES. DEVS. IPSE. SACRVM. QVIN. TOTAM. PROTEGAT. VRBEM.
LAVS. QVE. DEI. IN. TOTA. PERSONET. VRBE. DOMOS.

HAMBVRGI. PACATA. ERANT. OMNIA
SVVM. QVE. RELIGIONI. ET. LITTERIS. CONSTABAT. DECVS
QVVM
CAMPANA. HAEC. AD. AEDEM. D. IACOBI. MAIOR
RIMIS. TANDEM. FATISCENS
AB. INTERITV. VINDICANDA. FVISSET
CONFLATA. ILLA. PRIMVM. FVIT. A. R. S. CIↃCCCCLXXXV
ET. AB. INTEGRO. RESTITVTA. A. CIↃIↃCCLXVIII

§ 20.

Kein Einziger von unſern Leſern erwartet es von uns, daß wir in der mittleren Geſchichte von Hamburg die topographiſche Geſchichte des jetzigen fünften und letzten Kirchſpiels zu S. Michaelis erzehlen werden, weil der Mangel der Exiſtenz einer ſolchen Parochie, als Parochie betrachtet, keine Erzehlung von dieſer Art verſtattet. Wenn wir einzelne Spuren von bebaueten Gegenden in dieſem Zeitraume zerſtreuet vor uns finden: ſo betrachten wir ſie als die erſte Grundlage zu der jetzigen Neuſtadt, deren zuerſt gebauete Häuſer gröſtentheils in den an den Heerſtraſſen der jetzigen Steinwege angelegten Gärten und Wohnungen der Fuhrleute beſtanden haben, die anfänglich in das Erbebuch des am nächſten gelegenen Kirchſpiels zu Nicolai mit eingetragen worden ſind. Nach dem Jahre 1604 hat man es für gut

befunden, dieſen einzelnen Häuſern ein beſonderes Erbebuch zu widmen, das von den vielen Gärten in dieſer nach und nach immer mehr bebaueten Gegend den Nahmen des Buchs der Gärten (libri hortorum), eben ſo wie vormals das Kirchſpiel zu Jacobi, erhalten hat. Nachdem aber endlich im Jahr 1620 ein groſſer Theil dieſer Gegenden in die Wälle der Stadt mit eingeſchloſſen worden iſt: ſo hat auch dieſer Theil im Jahr 1637 ſein beſonderes Stadt-Erbebuch (librum haereditatum Michaelis) erhalten. Die verſchiedenen Proſpecte und Grundriſſe, die in den Jahren 1572, 1677, 1682, 1686, 1721, 1722, 1754, 1757 u. ſ. f. die in und auſſer Hamburg in den geographiſchen Officinen von Valck, Schenk und Homann entworfen worden, ſind ſehr bequem, uns deutliche Begriffe von der ſtufenweiſe erfolgten Anbauung zu verſchaffen, wenn ſie mit den Staphorſtiſchen Abbildungen verglichen werden. Es hat aber auch ein vormaliger Hamburgiſcher Artillerie-Officier, Hartmann, eine ſehr genaue ichnographiſche Vorſtellung für das hieſige Archiv gezeichnet, von welcher unſer Klefeker in ſeinen geographiſchen Nebenſtunden S. 119. eine kurze Nachricht ertheilet; und wir ſelbſt können unſern Leſern die Hoffnung machen, daß wir künftig ihnen dadurch die Vergleichung des ältern mit dem neuern Hamburg erleichtern werden, wenn wir ihnen beſtimmte Abriſſe von der wahren Lage eines jeden einzelnen Kirchſpiels vor Augen legen. Und nun laßt uns im voraus alles unter einen Geſichtspunct bringen. Man darf nur die erſte, die beſte Zeichnung, die über den Zeitraum von hundert Jahren hinausreicht, zur Hand nehmen, um ſich zu überzeugen, daß Hamburg, von der Seite der Anbauung und des ietzigen Umfanges betrachtet, ſich ſelbſt kaum mehr ähnlich ſiehet. Nicht nur die Altſtadt, in welcher ſelbſt die vielen Canäle, mit welchen ſie gleichſam durchſchnitten iſt, als Beweiſe ihrer ſtufenweiſe erfolgten Erweiterung anzuſehen ſind, iſt ſo oconomiſch ausgebauet, daß beynahe kein Winkel ungenutzt geblieben iſt: ſondern es iſt auch, auſſer der Vorſtadt zu S. Georg, die ganze Neuſtadt dazu gekommen, die zuerſt eine von der Nicolaitiſchen Gemeinde im Jahr 1602 als ein Filial erbauete ſo genannte alte oder kleine Michaeliskirche käuflich an ſich gebracht hat. Dieſe kleinere Kirche mußte bey der ſichtlich anwachſenden Menge der Einwohner in der Neuſtadt ſchon im Jahr 1649 mit drey Predigern verſehen werden; und in demſelben Jahre wurde auch ſchon der Grund zu der gröſſeren oder neuen Michaeliskirche geleget, und nebſt dem hohen Thurn, den eben derſelbe Baumeiſter, Peter Marquard, der die beyden Spitzen zu Nicolai und Catharinen innerhalb zwölf Jahren aufgeführet hatte, im Jahr 1668 glücklich vollendet. Im Jahr 1678 wurde dieſe Kirche als eine Hauptkirche in der Neuſtadt erkläret, und im

im Jahr 1685 iſt die ganze Neuſtadt durch vereinigten Rath- und Bürgerſchluß zum fünften Kirchſpiel von Hamburg gemacht, und mit allen Rechten und Vorzügen der vier übrigen Parochien verſehen worden. Es hat zwar ein trauriger Wetterſtrahl im Jahr 1750 die gröſſere Kirche in Staub und Aſche verkehret, und die kleinere hat im Jahr 1749 abgebrochen werden müſſen: allein ſie ſind beyde, und die letztere insbeſondre durch die ſeltene und vielleicht nicht genug erkannte Freygebigkeit eines ungenannten Wohlthäters, die Erſtere aber durch Beweiſe einer allgemeinen Freygebigkeit unſrer Stadt, in einer verſchönerten Geſtalt wieder hergeſtellet worden; und was vielleicht hiebey zu fehlen ſcheinen mögte: das wird die Zukunft zu erſetzen wiſſen.

§ 21.

Die älteſten Spuren von der Grundlage zu der Anbauung der ietzigen Neuſtadt finden wir im Anfange des dreyzehenden Jahrhunderts in dem ſogenannten Eichholze. Es iſt ja wol ſehr wahrſcheinlich, daß zuvörderſt dieſe nun durchaus bebauete Gegend von einer vormals daſelbſt befindlichen Holzung von Eichbäumen den Namen erhalten habe. Es iſt aber dies die Gegend des Eichholzes (querceti), von welcher ſchon Lambec [1]) bewieſen hat, daß König Waldemar von Dännemark um das Jahr 1216 daſelbſt eine Veſtung in der Abſicht anlegen laſſen, um die belagerte Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen, ſo wie Graf Albert von Orlamünde in gleicher Abſicht auf der andern Seite der Stadt eine kleine Veſtung, deren Ueberreſte noch bis ietzt ſehr kenntlich ſind, angeleget hatte. Wenigſtens hat Lambec auſſer dem Zeugniß des Albert von Stade [2]), der dieſe Gegend überhaupt bezeichnet, auch einen alten Holſteiniſchen Dichter [3]), der das Eichholz in ſeiner alten treuherzigen Sprache buchſtäblich nennet, auf ſeiner Seite.

He quam (Woldemar) vor Hamborch mit ſinem Heer,
De Hamborger ſetteden ſick thor Wehr,
Do de Koninck vornam, dat ſe ſick wolden gegen em ſtreven,
He beteegende hantlicken mit em an to heven.
He buwede vor Hamborch twe Schlote dar,
De Stede is dar noch wol apenbar.
Dat dede mit ſinem Ohme Greve Alberden,
Dat quam den Hamborgern tho groten Schmerten.
De ene Borch buwede he vor dat Eckholt,
De andere buwede Greve Albert by der Elve ſtolt.

Tho Hamborch dorſten do nene Schepe kamen,
Wenthe ſe worden althomale genamen.
Et quam nicht noch tho Water noch tho lande,
Wente de Koninck alle Dorpe vorbrande,
De umme Hamborch belegen weren,
Den Hamborgern wolde he de Sorge vermehren.
Dat is geſchen nha der Borth unſes Heren apenbar,
Do man ſchref duſend twehundert ſöſten Ihar.

Noch von einem andern alten und beynahe gleichzeitigen Annaliſten iſt auf der hieſigen öffentlichen Stadtbibliothek eine bisher ungedruckte Abſchrift vorhanden; und auch dieſer hat die Geſchichte von der Erbauung einer Burg in dem Eichholze in Reime gezwungen, und überdies einige Nebenumſtände, die jener Reimer mit Stillſchweigen übergangen hatte, hinzugefüget:

22. Darnha do men ſchreff MCC vnd xvi Jar,
Koningk Woldmar toch aver Jis Apenbahr,
He toch vor de ſtadt tho ſtade
De wan he mit groter macht drade
He toch vorth in des Biſſchoppes van Bremen landt,
Dat vorwoſtede he mit morde vnd brandt.

23. Do he ſinen willen hadde vollenbracht,
He toch wedder aver Jis mit der Jacht,
He quam wedder tho Hamborch mit ſinem Here,
De Hamborger ſetteden ſick thor were,
Do de Koninck vornam dat ſe ſick wolden Jegen en ſtreven
He begunde Hartlicken mit en An to heven

24. He Buwede ene Borch vor dat Eikholt,
Greve Alberdt Buwede ein Slot baven de Elve ſtolt,
Me konde noch tho Hamborch kamen tho water noch tho lande
Ok alle de Dorpe rund de Stadt he verbrande,
He ſchet darJnn mit Buſſen mit groter macht
Se leden in der Stadt groten ſmacht,

25. De Borger worden mode van vordrete,
Se worden tho Rade dat ſe den Koninck Jnleten,

De

De Koningk hadde darvor legen en halff Jar,
Vp gnaden ſe en in de ſtadt leten dar,
Do mochte me dar ſehen Jamer grodt,
De Borger mit den Kindern worden geſlagen doeth.

Es müſſen hiernächſt einzelne Plätze auf dem Wege nach Harvſtehude und Henninghude bereits um das Jahr 1258 angebauet geweſen ſeyn, weil in demſelben Jahre die Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein der Stadt Hamburg ein geſchloſſenes Territorium in dieſen Gegenden und den Gebrauch des Weichbildsrechts über die Bewohner derſelben in der freundſchaftlichſten Geſinnung überlaſſen haben [4]). Ob auch endlich gleich die ietzige Neuſtadt annoch in dem vierzehenden und funfzehenden Jahrhunderte von der eigentlichen Stadt abgeſondert geweſen iſt, wie die ſo häufig vorkommende Redensarten auſſerhalb dem Thor (extra portam), auſſerhalb der Mauer (extra murum), bey dem Stadtgraben (prope foſſam ciuitatis) u. ſ. f. offenbar bezeugen: ſo iſt doch ſchon der alte Millernſteinweg (prope vel extra portam Militis) und der Scharſteinweg (platea S. Anſcharii) um mehrerer Bequemlichkeit willen mit Steinen bepflaſtert und auf beyden Seiten mit Häuſern bebauet geweſen; und dieſe Anbauung iſt immer mehr erweitert worden. Am meiſten hat dieſe Erweiterung in dem an dem Elbufer liegenden Diſtrict der Vorſetzen (ſuper Vorſettinge) und in der Gegend zwiſchen der Alſter und dem Dammthor (ſuper Reſedam, prope Alſtriam), als in welcher Gegend das Brunsfeld beym Roſendamm (campus Brunonis, iacens apud Roſendam iuxta Alſtriam ad manum dextram, quando itur ad clauſtrum Harweſtehude) ſchon in einer Verkaufsurkunde von 1373 genennet wird [5]), in der Gegend des ietzigen Gänſemarkts, des Kalkhofes und der Damthorsſtraſſe, vielleicht auch in der Gegend des Neuen Markts (fori noui), des Herrengrabens (prope foſſam ciuitatis), des Brauerknechtsgrabens (foſſae famulorum cereuiſiam coquentium), der Schlachter- oder Brunnenſtraſſe (plateae lanionum ſiue plateae fontis), der Ambroſiusſtraſſe (e regione agri S. Spiritus) und bey dem güldenen Lachs (prope deauratum ſalmonem) ſtatt gefunden. Alle dieſe Gegenden ſind, wie es ſcheinet, ſchon im ſechzehenden Jahrhunderte mit einzelnen Häuſern und Gärten bebauet geweſen: ſie ſind aber nicht als Häuſer der Stadt, ſondern als Land- und Gartenwohnungen betrachtet worden.

[1]) Rer. Hamburg. l. I. p. 106. ſ. Zur Entkräftung der Cranziſchen Muthmaſſung in der Sächſiſchen Geſchichte B. 7. c. 36. als ob man dieſe Veſtung in der Gegend der Neuen Burg ſuchen müſſe, hat uns Lambec auf die noch vorhandene Ueberreſte in der Gegend

des Eichholzes verwieſen: Exſtant etiam nunc huius caſtelli veſtigia ante portam vrbis nouae, quae Ellerana vulgo dicitur, ad Albim eo loco, vbi in praeſens domus ſulphurato pulueri adſeruando deſtinata cernitur. Auf die Spuren der zweyten Veſtung, oder der ſo genannten Schiffbecker burg, hat er uns ebenfalls zurückgeführet: Alterum caſtellum ſupra vrbem *Albertus* Comes Orlamundanus, quem Nordalbingiae praefecerat, condidit, cuius hodieque veſtigia prope pagum Schipbeck ſuperſunt ad fluuiolum, qui vocatur Billa, et non longe ab urbe in Albim influit. Es ſcheinet uns ſehr unbegreiflich zu ſeyn, daß Waldemar damals ſo gar die Elbe mit einer groſſen Kette geſperret haben ſoll; und dennoch leſen wir dies in *Cypraei* annal. ep. Slesvic. p. 222. und aus demſelben in des Herrn Juſtitzraths Chriſtiani Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein Th. 2. S. 80.

²) In chron. ad a. 1216: Rex Danorum Albiam glacie rigentem tranſiens Stadium expugnare voluit. Sed antequam gelu ſolueretur rediens, totas vires ſuas in Hamburg conuertit. Fecit itaque caſtrum *ſecus Albiam infra vrbem*, et Comes *Albertus* aliud *ſupra vrbem*. Vnde Hamburgenſes adfecti taedio ſe dederunt. Dieſelben Worte leſen wir auch in Hiſt. Archiep. Bremenſ. ap. *Lindenbrog* p. 108. und in annal. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 286.

³) In der Holſtein. Chron. von 1199 bis 1225 beym Staphorſt Th. 2. S. 123. Eben derſelbe Dichter hat auch die Schleifung der beyden Veſtungen im Jahr 1225 nach ſeiner Art beſungen:

Se togen tho Hamborch vor de Stadt,
Vp dat ſe de mochten winden deſto bat.
De Hamborger lethen den Greven in altohand,
Vp dat ſe vorbeden worden vor der Dänen Hand,
De ſchworen em tho holden Loven und Truwe,
Dat en kunde en nummer ruwen.
He ſtormede ock vor der Borch in derſülven Stund,
Dede koſtet habde Greven Alberde wol duſend Pund.
He wan de Borch und brack ſe in de Grundt,
Noch ſo wart em nicht en Man afgewundt.
Ock wan he darſülveſt de andere Borch mede,
Dar de Koninck ſülven ſinen Flit tho dede.
Van ſülcker Tiding worden den Heren grawe har,
Tho Schwerin in der Fenkniſſe alſe ſe ſeten dar.

Auch der vorhin von uns erwehnte alte und ungedruckte Annaliſt hat der Schleifung der einen den Hamburgern ſo verhaßten Burg nicht vergeſſen:

29. Greve Alef nam Hamborch in Altohandt,
Vnd löſete ſe vth der Denen Handt,

30. He

30\. He ſtormede ock mit Buſſen vp der ſtundt,
Vnd brack de Borch vp der Elve nedder in de grundt.

Man vergleiche hiemit *Herm. de Lerbeke* in chron. Schauenb. ap. *Meibom.* tom. I. p. 509. Die Geſchichte der Schleifung ſelbſt kann uns Lambec am beſten im Zuſammenhange erzählen B. 2. S. 27: Recepto Hamburgo, ne qua recuperandi eius ſpes Danis ſupereſſet, adortus ſine mora eſt *Adolphus* caſtellum Regis *Waldemari*, quod a 1216 domandae vrbis cauſſa infra eam (die Burg vor dem Eichholze) oceanum verſus ad Albim poſuerat. Multo hic minorem difficultatem, quam in caſtello Schipbecenſi expugnando, reperit; quippe territis iam multiplici ſuorum clade cuſtodibus, et quod recuperatione Hamburgi non mediocre *Adolphi* copiis animorum ac virium augmentum acceſſiſſet. Hinc tentata vix oppugnatione facta eſt deditio. Deditum funditus euerti placuit, vt ſatisfieret Hamburgenſium priuilegio, quo expreſſe ſancitur, vt nemo aedificet aliquod caſtrum penes Hamburgenſium ciuitatem circumquaque ad duo milliaria, quodque ab Imperatore *Friderico I.* a. 1189 impetrauerant. Eadem de cauſſa deſtructum quoque et ſolo tunc aequatum eſt caſtellum Schipbecenſe (die Schipbecker Burg); relicta tamen ſunt, quae hodieque viſuntur, valli et foſſarum veſtigia, vt monumentum poſteris eſſent victoriae. Was Lambec zuletzt von Geſpenſter-Hiſtorien hinzuſetzt, das hat ſeine Beziehung auf die nächſten Nachbaren; und dieſe werden es auch am beſten zu beurtheilen wiſſen: Spectris vulgo nunc et quibus neſcio terriculamentis infamis eſt locus; vt ſolet de dirutis et clade aliqua inſignibus vana imperitorum ſuperſtitio et anilis vetuſtatis horror monſtroſa multa imaginari ac fingere.

4) Lambec B. 2. S. 139 hat die hieher gehörige Urkunde zuerſt bekannt, und dabey zugleich die Anmerkung gemacht, daß das Wort infra mit intra ſehr unbequem verwechslet worden ſey: Adtendentes adſidua felicitatis obſequia, quae Burgenſes Hamburgenſes, dilecti fideles noſtri, progenitoribus noſtris exhibuerunt, et nobis ſtudent iugiter exhibere; ac volentes propter hoc ipſis et ciuitati eorum gratiam facere ſpecialem, iudicia noſtra infra hos videlicet terminos, a porta, quae vocatur Mylderedor vsque ad riuum Herwerdeshude, et deſcendendo ſicut idem fluuius influit in Albeam, abinde autem directe trans Albeam. Item a riuo Herwerdeshude aſcendendo vsque ad riuum Henninghude; abinde autem directe, trans Alſtriam ad riuulum, qui Scorbecke nuncupatur: abinde quoque ſicut termini agrorum allodii finiunt trans Albeam, ipſis et eorum ciuitati contulimus et contradidimus eo iure, quod infra muros ciuitatis habere et hactenus habuiſſe dinoſcuntur, perpetuo poſſidenda. Concedentes ipſis etiam infra praeſcriptos terminos iure vtantur oppidano, quod Wickbeldesrecht vulgariter nuncupatur. Quidquid autem infra eosdem terminos diſcordiae ſiue quaeſtionis natum ſeu ortum fuerit, infra ciuitatem debet omnino iudicari.

5) Auch dieſe Urkunde hat Lambec B. 2. S. 297. zuerſt bekannt gemacht, und Staphorſt bey der Wiederhohlung Th. 2. S. 656. die topographiſche Erläuterung hinzugefüget, daß

der

der Roſendamm auſſerhalb dem alten Dammthore gelegen, und ſich durch den ietzigen Jungfernſtieg erſtrecket habe, der aus dieſem Grunde noch bis ietzo von einigen der Damm genennet werde. Von einer andern angebaueten Gegend (domo iuxta Pendulam, quae vulgo dicitur Rame), deren in einer Urkunde von 1269 Meldung geſchiehet, hat Lambec B. 2. S. 204. wahrſcheinlich gemacht, daß ſie in der Nachbarſchaft des Alſterthors geſucht werden müſſe.

§ 22.

Wenn wir metachroniſtiſche Vorwürfe vermeiden wollen; und welcher Geſchichtſchreiber wird nicht Vorwürfe dieſer Art von ſich abzulehnen ſuchen? ſo werden wir auch die ietzige Vorſtadt zu S. Georg aus der topographiſchen Geſchichte der mittleren Zeiten ausſchlieſſen müſſen. Dieſe unſre ietzige mit der Stadt ſelbſt genau verbundene Vorſtadt iſt ein Theil des ſo genannten Neuen Werks, oder des Diſtricts, welcher bey dem Anfange der Reformation, und zu einer Zeit, da unſre Vorfahren mit einer ietzt aus der Mode gekommenen Freymüthigkeit ſich öffentlich erklärten, daß ſie die erkannte und bekannte reine Lehre mit ihrem Gute und Blute vertheidigen wollten, mit beſonderen Beveſtigungen umgeben worden iſt, die aber doch erſt im Jahr 1629 ihre völlige zuſammengeſetzte Verbindung und Conſiſtenz erhalten haben. Sie hat den Namen von einer geiſtlichen Stiftung, der ein groſſes Alterthum nicht abgeſprochen werden kann, entlehnet; und es iſt nicht nur möglich, ſondern auch ſehr wahrſcheinlich, daß die ganze Gegend ſchon in dem mittleren Zeitalter hin und wieder angebauet geweſen ſey. Denn ſie wird in den Receſſen des funfzehenden Jahrhunderts, z. E. von 1483 Art. 31. als ein gemeines Stadt und Cammergut beſchrieben, ſo daß S. Jürgens Land zu der Gemeine gehören und von der Cämmerey angeſchlagen und verhäuret werden ſolle; und zum Ueberfluß hat unſer ehrwürdiger Greis, der Herr D. Hoeck [1]), aus den Urkunden des Hoſpitals die beſtätigende Nachricht bey dem Jahr 1464 mitgetheilet, daß man den iedesmaligen Predigern für die Ankündigung der zu entrichtenden Gartenhauer (dat ſe vorkundegheden de Ghardenhure to bringende up ſunte Katherinae Dach) eine kleine Belohnung angewieſen habe. Allein, das iſt es auch alles, was wir zu erzählen wiſſen. Das Hoſpital mit der ganzen umliegenden Gegend war auſſerhalb der Stadt (eccleſia S. Georgii extra muros, Capella S. Georgii extra muros), und der Mangel der Urkunden, den ſchon unſer Klefeker [2]) bemerket hat, iſt Schuld daran, daß die guten und brauchbaren Nachrichten, die wir von dem kirchlichen Zuſtande von S. Georg, nicht aber von der Vorſtadt ſelbſt, erhalten haben, nicht mit Genugthuung ergänzet werden können [3]).

[1]) In

[1]) In dem hiſtoriſch-theologiſchen Denkmahl der in S. Georg neu erbaueten heil. Drey-einigkeitskirche, nebſt einer hiſtoriſchen Nachricht von der alten S. Georgskirche S. 24. Hamb. 1750. 4.

[2]) In der Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen mit hiſtoriſchen Einleitungen Th. 3. S. 72.

[3]) Auſſer dem vorhin gedachten Hoeckiſchen Werke, und auſſer den Nachrichten, die Langermann in dem Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 346 f. geſammlet hat, haben wir von einem Hamburgiſchen Catecheten, Johann Balthaſar Hempel, eine ausführliche Nachricht von dem h. Ritter Georg und dem, was von ihm den Namen führet, inſonderheit aber von dem Geſtifte S. Jürgens bey Hamburg 1722 in 8. erhalten, die viel Brauchbares enthält, und noch brauchbarer ſeyn würde, wenn ſie nicht bey einer mit Einmiſchung unerheblicher Kleinigkeiten durchkneteten unerträglichen Unordnung allzuausführlich gerathen wäre.

§ 23.

Hamburg müßte in den mittleren Zeiten ſich ſelbſt nicht ähnlich ſehen, wenn es nicht in Abſicht auf milde Stiftungen häufige Beweiſe ſeiner Freygebigkeit gegeben hätte; und wenn wir leſen, daß zur Zeit der Reformation am Dom drey und dreyſſig gottesdienſtliche Perſonen und neun und ſechszig Vicarien, zu Petri fünf und dreyſſig, zu Nicolai acht und dreyſſig, zu Catharinen ſiebzehn, zu Jacobi drey und zwanzig, zu Gertrud neun, zu Georg funfzehn, und zum h. Geiſt eilf Vicarien, auſſer ſo vielen Commenden, gezählet worden ſind, und daß ſich die Anzahl der Geiſtlichen über vierhundert erſtrecket hat: ſo iſt dieſe Nachricht allein ſchon hinreichend, uns die oeconomiſchen Vortheile der Reformation begreiflich zu machen. In einer einheimiſchen Urkunde von 1355 werden die beyden Hoſpitale zum h. Geiſt und zu S. Georg als die älteſten Stiftungen genennet, mit denen es forthin wie vor alters (ſicut antiquitus) gehalten werden ſolle [1]). Das Jahr der Stiftung der Kirche und des Hoſpitals zum h. Geiſt, welche auch wol in den ſpäteren Zeiten durch den Namen zum Groſſen heiligen Geiſt von der neueren Stiftung des Eliſabethen- oder S. Ilſaben-Hauſes unterſchieden worden ſind, kann nicht genau beſtimmet werden; ob es gleich wahrſcheinlich genug iſt, daß es in das Ende des zwölften, oder wenigſtens in den Anfang des dreyzehenden Jahrhunderts zurückgeſetzet werden müſſe [2]). Mit etwas mehrerer Zuverläſſigkeit kann man behaupten, daß die Capelle zu S. Georg und das Siechenhaus (hoſpitale infirmorum, curia infirmorum, dat Sekenhus) entweder mit dem Ausgange des zwölften, oder mit dem

Anfange des dreyzehenden Jahrhunderts geſtiftet worden ſey. Zwar Stelzner [3]) hat das Jahr 1210, Franciſcus Simon [4]) das Jahr 1240, und mehr andere [5]) haben das Jahr 1250 als das Stiftungsjahr mit ſchwankender Feder genennet. Allein aus einer Urkunde von 1220, in welcher Graf Albert zu Orlamünde dem Prieſter bey dem Siechenhauſe drey Stücke Ackers zum Beſitz und Nutzung geſchenket hat, kann deutlich bewieſen werden, daß dies Hoſpital mit ſeiner Capelle nicht erſt 1220 errichtet worden ſey, ſondern damals ſchon ſeine regelmäſſige Einrichtung müſſe gehabt haben, weil ſo wol des Siechenhauſes und der dabey erbaueten dem h. Georg gewidmeten Capelle, als auch des Meßprieſters Alebrand und ſeiner zu erweiternden Bequemlichkeit (ad commoditatem ſacerdotis ibidem ſeruientis Domino) namentlich Erwehnung geſchiehet [6]). Vermöge einer ſo ſehr wahrſcheinlichen Vorausſetzung verdienet die Hoeckiſche Muthmaſſung allen Beyfall, daß die Stiftung des Hoſpitals und der Capelle zu S. Georg nicht ſo wol dem Grafen Adolph dem Vierten zu Holſtein, als vielmehr deſſen Vater, Adolph dem Dritten, eben demſelben, der auch der Stifter der Capelle zu S. Nicolai in Hamburg geweſen iſt, zugeſchrieben werden könne [7]). Weil aber doch auch Graf Adolph der Vierte, bey ſeiner beynahe fanatiſchen Neigung zu milden Stiftungen, gegen dies Hoſpital günſtige Geſinnungen geäuſſert hat: ſo kann man von ihm ſagen, daß er zur Aufnahme und Erweiterung deſſelben das Seinige treulich beygetragen habe. Denn er hat im Jahr 1250 durch ſeine Söhne, die Grafen Johann und Gerhard (ad voluntatem et beneplacitum Patris), die Einkünfte des Prieſters bey dieſer Capelle durch eine Schenkung von vierzehn Scheffel Rogken aus dem benachbarten Dorfe Winterhude vermehret [8]). Und in dieſer gutthätigen Geſinnung iſt ihm ſeine Gemahlinn Heilwig, eine gebohrne Marggräfinn von Brandenburg, ziemlich ähnlich geweſen. Denn nachdem Graf Adolph, um ſein Gelübde zu erfüllen, ſich in den Barfüſſer Mönchsorden einkleiden laſſen, und ſie ſelbſt auf ihre übrige Lebenszeit ſich in dem Jungfrauenkloſter zu Harveſtehude gottesdienſtlichen Bemühungen gewidmet hatte: ſo hat ſie, aus Achtung für den h. Martirer Georg (pro Dei et Matris eius Sanctique Georgii reuerentia), die Schenkung ihres Gemahls dadurch erweitert, daß ſie dem Prieſter des Hoſpitals (Sacerdoti pauperum S. Georgii) und ſeinen Nachfolgern vier Morgen Landes in der Boyerſtene zur Vermehrung ihres Unterhalts anweiſen laſſen. Da die Söhne ſo gutthätiger Eltern, die Grafen Johann und Gerhard, den Auftrag erhalten hatten, daß ſie beyden Schenkungen eine rechtsgegründete Gültigkeit beylegen ſollten; ſo iſt es ganz natürlich zugegangen, daß ſie ſelbſt bey dieſer Gelegenheit ein

Denkmahl

Denkmahl der Freygebigkeit zurückgelaſſen haben. Sie haben dem Prieſter die Freyheit, in der Alſter neben dem Hoſpital zu fiſchen, verſtattet; und einer von ihren Günſtlingen, **Hinrich von Hamme**, hat das Maaß der Schenkungen dadurch voll zu machen geſucht, daß er dem ſo gut bedachten Prieſter ebenfalls aus ſeinem Eigenthum in der Nachbarſchaft des Hoſpitals ein jährliches Einkommen von ſieben Schillingen angewieſen hat, das ihm und ſeinen Nachfolgern jedesmal auf Michaelis abgeliefert werden ſolle [9]).

[1]) Item de hoſpitalitatibus domorum S. Spiritus et S. Georgii tenebitur, ſicut in priuilegiis Ciuitatis et Capituli continetur, et ſicut antiquitus eſt obſeruatum; in tabulis compoſitionis inter Capitulum et Senatum Hamburgenſem a. 1355 cum duplici eiusdem argumenti adpendice eodem anno promulgata ap. *Lambec.* rer. Hamburg. l. II p. 290.

[2]) *Fabric.* memor. Hamb. tom. II. p. 909. Staphorſt Th. 5. S. 139. Klefeker Th. I. S. 237. Beyſpiele von einzelnen Schenkungen ſind beym Staphorſt hin und wieder und beym Lambec B. 2. S. 304. anzutreffen. Daß die Stiftung ſelbſt im Jahr 1248 ſchon in vollem Stande geweſen ſey, hat Staphorſt Th. 2. S. 3. aus dem Libro Actorum coram Conſulibus in reſignatione haereditatum bewieſen.

[3]) In der Nachricht von dem kirchlichen und politiſchen Zuſtande von Hamburg Th. I. S. 136. Den Widerſpruch, der ſich zwiſchen dieſer Beſtimmung und S. 134, noch mehr aber S. 153, wo die Stiftung ins Ende des dreyzehenden Jahrhunderts geſetzt wird, befindet, hat Hr. D. Hoeck in der documentirten Nachricht S. 6. gerüget.

[4]) Beym Hn. D. Hoeck in dem angeführten Denkmahl S. 7.

[5]) *Rudolph. Capell.* in elog. *Franc. Simon.* ap. *Hempel.* p. 197: Vetus illa Capella S. Georgii circa a. 1250 habuit originem. *Caſp. Buſſing* in topogr. ſacr. Hamburg. ap. *Staphorſt* tom. II. p. 101: Hoſpitale S. Georgii iam circa a. 1250 ad Alſtriam fundatum eſſe referunt. *Io. Alb. Fabric.* memor. Hamburg. tom. II. p. 909: Hoſpitalitas S. Georgii fundata iam a. 1250. Staphorſt Th. 2. S. 3: Endlich iſt das Hoſpital zu S. Georg gegen die Mitte des Säculi dazu gekommen.

[6]) Wir leſen dieſe Urkunde beym Staphorſt Th. 3. S. 744. Langermann im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 348, und mit einer deutſchen Ueberſetzung beym Herrn D. Hoeck S. 8.

[7]) In dem hiſtoriſch-theologiſchen Denkmahl S. 10.

[8]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 30. Hempel in der Nachricht von dem Geſtifte S. Jürgen S. 223. Langermann im Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 349.

[9]) Alle dieſe Schenkungen enthält die Urkunde von 1250 beym Staphorſt Th. 2. S. 30, und noch in demſelben Jahre iſt eine neue Schenkung der nunmehrigen Ordensſchweſter,

der Gräfinn Heilwig, wandages Huß Frowen Grafen Adolfs, nu Minorbroders, wie ſie in einer Urkunde von 1246 genennet wird, hinzugekommen. Denn ſie hat ein beſtimmtes Maaß von Waitzen und Rogken zur jährlichen Hebung angewieſen, damit von deſſen Werthe die zum gottesdienſtlichen Gebrauch (jarliken Nottrofft vnde Verſorgunge) für alle Kirchen in und durch die Probſtey zu Hamburg erforderlichen Oblaten und Wein angeſchaffet, und die bemerkten Misbräuche (vmme Vorſümniſſe edder Gebreke willen den Wyn vorſchaffende, vnderwylen nicht ſo vriſk, alſe ſich wol egende, wert gehandrakent) für die Zukunft verhütet werden könnten. Auch dieſe Schenkung iſt durch die Söhne der Gräfinn Johann und Gerhard in einer beſondern Urkunde beym Staphorſt Th. 2. S. 31. beſtätiget und rechtskräftig gemacht worden.

§ 24.

Alles, was man von dem Hoſpital und der Kirche zu S. Georg und ihrer Verfaſſung in den mittleren Zeiten Erhebliches und Unerhebliches ſagen kann, das hat Johann Balthaſar Hempel in einer zu dieſem Endzweck eigentlich beſtimmten Schrift geſagt; und dieſe hat von ihrem Werthe, den ſie wirklich beſitzet, wenn man den Fleiß des Sammlers von ſeiner unverdaueten Beleſenheit unterſcheidet, viel verlohren, nachdem der würdige Herr D. Henrich Hoeck aus glaubwürdigen Urkunden, die er in Händen hatte, jene Compilation durch documentirte Nachrichten berichtiget, ergänzet und verbeſſert, und dadurch ihm ſelbſt ein bleibendes Denkmahl vieljähriger Verdienſte errichtet hat. Vermöge dieſer Nachrichten war das Hoſpital und die Capelle dem h. Ritter und Martirer Georg gewidmet, von deſſen Thaten man ſich durch gemahlte und geſchnitzte Abbildungen ſinnliche Vorſtellungen zu machen ſuchte. Eine dieſer Abbildungen war von Silber, und mithin von einem ſich unterſcheidenden Werthe; und man ſollte beynahe glauben, daß dieſe im Jahr 1463 durch ein feyerliches Gelübde ihr Daſeyn erhalten habe. Im Jahr 1519, und folglich wenige Jahre vor der Zeit der Reformation, ſind milde Beyſteuren zu einem neuen Bilde geſammlet worden; und der Weyhbiſchof hat daſſelbe im Jahr 1522 mit vielem Gepränge feyerlich eingeweyhet. Die Siechenkirche (Seekenkarke) ſelbſt wird nach ihrem erſten Umfange als eine kleine ſteinerne Capelle beſchrieben, die aber doch auch verſchiedene Altäre und Capellen, z. E. die Capelle des h. Laurentius und des Erzengels Michaels, desgleichen einen beſondern Altar in ſich faßte, der nach dem Inhalt eines Vertrages von 1424 für die Prövener beſtimmet war, damit dieſe von der Gemeinſchaft der eigentlich ſo genannten Siechen (armen Seeken), und andern mit unreinen Krankheiten behafteten Perſonen, abgeſondert bleiben

mögten

mögten [1]). Dieſe Capellen waren mit Vicarien reichlich verſehen, und über die Verſorgung des Prieſters und innerliche Verfaſſung des Hoſpitals iſt im Jahr 1296 zwiſchen dem Domcapitul und der Stadt Hamburg ein Vertrag errichtet worden [2]). In demſelben Jahre 1296, oder vielleicht noch früher, hat man es für gut befunden, die Pflege und Vorſorge der Siechen einem beſonders dazu angeſetzten Hofemeiſter (Havemeſter) anzuvertrauen, und ihm zugleich die Einnahme der Hebungen aufzutragen; und dieſes hat im Jahr 1464 zur Erbauung der Havemeſterey Gelegenheit gegeben [3]). Und weil doch unſre ſo genannte reitende Diener ihren Urſprung von einer im Jahr 1385 geſtifteten Brüderſchaft des h. Georgs ableiten: ſo iſt daher begreiflich, warum ihnen in der Kirche zu S. Georg, eben ſo wie in der zu S. Jacobi und Johannis in Hamburg, beſondre Plätze als eigenthümlich angewieſen worden ſind. Je mehr ſich die Anzahl der Bewohner der von Zeit zu Zeit mehr bebaueten ſchönen Gegend, welche das Hoſpital umgiebet, vermehret hat: deſto mehr hat auch die Capelle im Bau unterhalten und allenfalls erweitert werden müſſen; und dieſe Unterhaltung und Erweiterung iſt vornemlich durch einen Päbſtlichen Ablaßbrief befördert worden. Der Pabſt Innocentius der Achte hat dieſen von ſechs Cardinälen unterzeichneten Ablaßbrief im Jahr 1485 den 6ten October dahin ertheilet, daß alle, welche zur Unterhaltung der Capelle des Seekenhauſes das Ihrige mildiglich beytragen würden, für jeden Tag hundert Tage Erlaſſung von den auferlegten Bußübungen genieſſen ſollten [4]).

[1]) Den Vergleich zur Beylegung der zwiſchen den eigentlichen Siechen und Prövenern entſtandenen Irrungen hat Herr D. Hoeck S. 15. aus dem Original mitgetheilet; und nach ſeiner Bemerkung waren die von den eigentlichen Siechen (Seeken, armen Seeken, Seeken op dem Stighe) unterſchiedene Seeken=Pröveners und guten Leute auſſerhalb des Hauſes (guden Lüde buten Huſes) Perſonen von verſchiedenen Ständen, die ſich Leibrenten vom Hoſpital erkauft hatten. Die Anzahl der eigentlichen Kranken iſt gemeiniglich zwiſchen dreyſſig und vierzig geblieben; und die Namen der Patronen der Stiftung zu S. Georg hat Hempel S. 174 f. aus den Faſtis Proconſ. et Conſul. Hamburg. aufs neue genennet.

[2]) Auch dieſe Urkunde des Vertrags zwiſchen dem Senat der Stadt Hamburg und dem Dom=Capitul von 1296 den 29 Novemb. hat Herr D. Hoeck S. 19. aus dem Original beygebracht, und S. 13 f. eben ſo wie Hempel S. 165 f. von den Vicarien ein anſehnliches Verzeichniß geliefert. Die Bemerkung, daß das ordentliche Salarium des Prieſters zu S. Georg im Jahr 1296 aus vier Mark und vier Schillingen beſtanden habe, und in den folgenden Zeiten bis auf zehn Mark erhöhet worden ſey, die in den Rechnungs=

büchern des Hoſpitals bis auf die Zeit der Reformation unverändert fortgehen, iſt abermals etwas auffallend, und enthält einen Beweis von den vormaligen wohlfeilen Zeiten, über welche die Oeconomen unter den Gelehrten ſo oft ihre Betrachtungen anzuſtellen pflegen.

³) Da nach der neueren Einrichtung und der 1606 erfolgten Stiftung des Peſthofes keine eigentliche Kranke, ſondern Arme, in dem Hoſpital zu S. Georg verſorget werden: ſo verſteht es ſich von ſelbſt, daß auch die Verpflichtung des Hofemeiſters ſeit der Zeit der Reformation eine andre Wendung bekommen habe, von welcher die Klefekeriſche Sammlung Th. I. S. 248. nähere Nachricht ertheilet.

⁴) In der Urkunde ſelbſt beym Staphorſt Th. 4. S. 158. und Hoeck S. 37. ſind die Tage, an welchen der Ablaß verdienet werden konnte, auf den andern Sonntag nach Oſtern, und auf die Feſte des h. Georg, des h. Laurentius und des h. Stephanus, desgleichen auf den Feſttag der Kirchweihe der Capelle ſelbſt, und zwar von der erſten Veſper an, bis auf die andere des folgenden Tages eingeſchränket worden; und es iſt ſonderbar genug, daß nicht der damalige Meßprieſter, ſondern ein Laye, der Havemeiſter Johann Nigebur, die Herbeyſchaffung des Ablaßbriefes mit vielen Unkoſten beſorget hat. Die Ausfertigung des Briefes ſelbſt iſt unter Päbſtlicher Auctorität durch ſechs Cardinäle, den Julian, Biſchof zu Oſtia, Johannes, unter dem Namen des h. Praxides, Johannes Michael, unter dem Namen des h. Marcellus, Jeronymus, unter dem Namen des h Griſogonus, Paulus, unter dem Namen des h. Sixtus, und Johannes Jacobus, Prieſter auf dem Cöliſchen Berge, unter dem Namen des h. Stephanus, geſchehen.

§ 25.

Das Hoſpital zu S. Hiob, welches bey uns am meiſten unter dem Namen des Pockenhauſes bekannt iſt, hat ſeine Stiftung einer Brüderſchaft zu danken, die ſich zu einer Zeit, da mehrere ähnliche Brüderſchaften ſich zu einerley Endzwecken vereiniget hatten, durch den Beyſatz von der Krönung Mariä im Dom zu unterſcheiden ſuchte[1]). Dieſe Geſellſchaft war aus Krämern, Höckern und Fiſchern zuſammengeſetzt, die ſich, nach dem damals herrſchenden Lehrbegriffe, von der Verdienſtlichkeit guter Werke groſſe Begriffe machten. In dieſer Brüderſchaft wird ſchon bey dem Jahr 1487 ein gutherziger Bürger und Kramer Hans Treptow mit einer Art der Unterſcheidung genennet, und es wird von ihm gerühmet, daß er die von den ſogenannten Pocken und von veneriſchen Seuchen angeſteckte und oft auf der Straſſe hülflos liegende elende Kranke aufheben und zuerſt aus ſeinen Mitteln insgeheim verpflegen laſſen. Als ſich die Anzahl der Elenden, bey denen der menſchliche Jammer ins Kleine gebracht war, von Zeit zu Zeit vermehrte: ſo wurde ein

ein der Brüderſchaft zugehöriges Haus vor dem Spitalerthore dieſen Elenden eingeräumet, damit ſie deſto bequemer von den Armengeldern der Brüderſchaft verpfleget werden könnten [2]). Dies geſchahe auf Vorſtellung des frommen **Treptow**, der im Jahr 1505 der Brüderſchaft Oberaltermann (Averoldermann) wurde, und ſich auf die thätige Unterſtützung ſeiner drey Gehülfen, des Oberaltermanns **Hartmann Heſterberg** und der Altermänner (Olderlüde) **Hans Gottſchenk** und **Hans Bordenau**, verlaſſen konnte. Und ſo wurde der Entwurf zu einem öffentlichen Lazareth gemacht, und im Jahr 1509 zu Stande gebracht, wobey jene vier fromme Männer als erſte Vorſteher des Pockenhauſes auf Lebenslang ernennet wurden. Die ganze Brüderſchaft unſrer lieben Frauen Krönung ſelbſt wurde zur Zeit der Reformation aufgehoben: ſie wandte aber ihr ganzes Eigenthum dieſem Hauſe zu, und im Jahr 1529 iſt auch die Anzahl der Vorſteher bis auf acht vermehret worden. Ob gleich dieſe Stiftung ungleich jünger iſt als die zu S. Georg: ſo hat ſie doch viel Aehnliches mit derſelben. Sie dauret als eine milde Stiftung noch immer fort, man hat ſie durch eine neuere Stiftung für ſechzehn Arme erweitert; und ihre innere Einrichtung iſt ſo beſchaffen, daß auch Geſunde gegen Erlegung eines gewiſſen Einkaufsgeldes, ihren **Proven**, das iſt, ihre Unterhaltung und Verpflegung, in dieſer Stiftung finden können [3]).

[1]) Von der groſſen Anzahl der Brüderſchaften, die ihre Rentebücher bey der Stadt gehabt haben, hat Staphorſt Th. 1. S. 222 f. aus dreyen ſo genannten libris diuerſarum fraternitatum nähere Nachricht ertheilet; und unter dieſen Brüderſchaften findet ſich auch S. 230 f. die fraternitas coronationis in ſummo, die ſchon im Jahr 1461 auf Oculi ihr eigenes Rentebüch erhalten hat.

[2]) Die hieher gehörigen und aus einem bey dem Hoſpital befindlichen Original entlehnte Nachrichten finden unſere Leſer in der Klefekeriſchen Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen Th. 1. S. 239 f.

[3]) Die neuere Wiederherſtellung der Kirche dieſes Hoſpitals im Jahr 1742 hat dem an Jahren und Verdienſten gleich würdigem Greiſe, dem Herrn D. Hoeck, Gelegenheit gegeben, auch dieſer Kirche durch Mittheilung der gehaltenen Einweihungs-Predigt ein Denkmahl zu ſtiften: wir vermiſſen aber noch die Geſchichte des Hoſpitals zu S. Job, die wir vermöge einer gemachten Hoffnung in den documentirten Nachrichten von der alten S. Georg Kirche S. 12. erwartet hatten. Eine kurz gefaßte Nachricht ertheilet Herr Witte in den Nachrichten von Hamburgiſchen Predigern S. 153. f. nach der neueren Ausgabe von 1772 in 8.

§ 26.

Das Hoſpital zu S. Eliſabeth, oder das Ilſaben-Haus (Sunte Ilſeben Huß), iſt eine Stiftung, die noch ietzo fortdauret, ob ſie gleich ſeit der Zeit der Reformation eine veränderte Geſtalt bekommen hat. Sehr oft hat man vormals dieſe Stiftung von dem gröſſeren Hoſpital zum h. Geiſt durch die Benennung des kleinen h. Geiſtes unterſchieden: den eigentlichen Namen aber hat ſie von ihrer Stifterinn, Eliſabeth Kletzen, erhalten; und weil dieſe ſich mit ihren verwandten Freunden (mit Todoen erer vorwanten Fründe) und mit den Freunden derer, deren Unglück dieſe Stiftung veranlaſſet, (wo imglyken derer in der Veide erſchlagenen Fründe) vereiniget hatte: ſo kann Fabricius [1]), der von mehreren Matronen redet, recht gut entſchuldiget werden. Ein Hamburgiſcher Senator, Johann Kletzen, den man im Jahr 1427 in der Fehde zwiſchen dem Könige Erich zu Dännemark und dem Herzoge Henrich zu Schleswig die Anführung der Hamburgiſchen Hülfsmannſchaft aufgetragen hatte, war durch ſeine Unvorſichtigkeit Schuld daran, daß nicht nur die Belagerung von Flensburg fruchtlos ablief, ſondern daß auch Herzog Henrich die Folgen dieſer Unvorſichtigkeit mit ſeinem Leben büſſen mußte [2]). Der unglückliche Kletzen wurde ein Opfer der Strenge des Kriegsrechts, und ſeine beklagenswürdige Wittwe ſuchte nach der damaligen Denkungsart einen Theil des Schadens dadurch gut zu machen, daß ſie wenigſtens das Andenken der Verwahrloſeten (to der Umgekamenen Gedächtniß) und ihre baldige Erlöſung aus dem Fegfeuer durch eine milde Stiftung befördern wollte. Sie verſahe das in das Horſtmanniſche Haus auf dem Burſtade, in der Nachbarſchaft der Kirche zu Nicolai, verlegte Hoſpital mit ſo reichlichen Einkünften, daß zwanzig Perſonen nebſt vier Bedienten nach aller Bequemlichkeit unterhalten werden konnten. Dem Hauſe ſelbſt wurde eine beſondre Capelle in der Nicolai Kirche, die der h. Eliſabeth und Brigitta geweyhet war, angewieſen, und mit drey Vicarien und zwey Commenden begabet. Zur Zeit der Reformation aber wurde dies Hoſpital mit allen dazu gehörigen beweglichen und unbeweglichen Gütern den Vorſtehern zu S. Marien Magdalenen zur ferneren Aufſicht und Beſorgung übergeben. Als nun im Jahr 1531 die Mönche aus dem Kloſter weggeſchaffet waren: ſo fand man es für gut, die zwanzig Perſonen, welche in dem Ilſabenhauſe bis dahin ihre Verſorgung gefunden hatten, in jene Stellen einzuſetzen, das Armenhaus ſelbſt zu verkaufen, und den Werth deſſelben zur Aufrechthaltung und Verbeſſerung der Stiftung anzuwenden; wobey ſich das anſehnliche Collegium der Oberalten, als Vorſteher, verpflichtete, daß zu ewigen Tagen zwanzig Perſonen, ſo wol Wittwen als Jungfrauen,

frauen, nebſt einer Meiſterinn und zweyen Mägden, die ihnen Handreichung thun ſollten, auf beſagtem Kloſter mit Eſſen und Trinken nach Nothdurft verſorget und unterhalten, und nach dem Tode zur Erden beſtätiget werden ſollten [3].

[1]) In Memor. Hamburg. tom. II. p. 905: Hoſpitale S. Eliſabethae pro virginibus et viduis inſtitutum *ſumtu piarum Matronarum.*

[2]) Von der Unvorſichtigkeit ſelbſt und den Folgen derſelben unterrichtet uns der ungenannte Verfaſſer der Nachricht von der Stiftung des S. Ilſabeenhauſes beym Staphorſt Th. 2. S. 687: Anno 1427 hefft *Erick*, König in Dännemark, mit Hertzog *Hinrick* to Sleswig Holſtein enen ſchwaren Krieg geföret, darin ſick de van Hamborg ock mit begeven. Als averſt dorch tofälliges Unglück gemelter Hertog *Henrick* vor Flenßborg, ſo er mit den Hamborgern und Lübeckern damals belagert, van enen Dänen unvorſehends erſtecken, und ſolck Unglück der Hamborger Hövetmann, Herrn *Johann Kletzen*, Rathsverwandten, ſo wyth togemeten, dat deſülve haven Befelich ſinen Knechten etlicke Tunnen Hamborger Beer gegeven, welcke denn, as ſee druncken und luſtig geworden, einen blinden Allarm im Lager erreget, und der Hertog erkundigen wollen, wat de Vorſake ſulkes Allarms were, und dadorch, wo gemelt, dorch den Dänen erſteeken, unde de gantze Kriegesmacht alſo totrennet, ock vele erlicke Lüde van Hamborg und anders umgekamen und erſchlagen worden, ſo hefft de Rath tho Hamborg vorgedachten Hövetmann, Herrn *Johann Kletzen*, als deſülvige to Hamborg gekamen, geſänglich inthehen und mit dem Schwerdte richten laten. Deſſülven Herrn *Johann Kletzen* Wedewe hefft mit Todoen erer vorwandten Fründen, wo imglycken derer in der Weide erſchlagenen Fründe, na der Tyd to der umgekamenen Gedächtniß ein Hoſpital genömet S. Ilſabeen Huß geſtifftet. Den Namen des unglücklichen Kletzens hat Werdenhagen in Klotzen, und der däniſche Geſchichtſchreiber Pontan in Bautſcher unglücklich verwandelt, und von dem Inquiſitions-Proceß wider ihn macht uns Cranz wenig vortheilhafte Begriffe in Wandal. l. XI. c. 13: Hamburgenſes et ipſi ſe commouerunt ſexaginta viros exſuſcitantes, quorum prima fuit opera, *Ioannem Cletzen*, virum conſularem, quem apud Flensborg copiarum ſuarum habuere praefectum, quum per indulgentiam minus ſuos in quiete et caſtris continuiſſet, praebuiſſeque diceretur occaſionem ad necem Ducis, iuſſere productum in iudicio capitalem ſubire ſententiam. Ferunt tamen, illi non tam fuiſſe cauſſam mortis, quae praetendebatur, quam liberam eius linguam, quod in Senatum vrbis abuſus ea libertate diceretur, mendacii inſimulans publicum concilium. Quae res effecit, vt minus ſe opponerent Patres in eius necem populo conſpiranti. Plexus eſt ille gladio publico.

³) Nähere Nachrichten von der Veranlaſſung zu dieſer Stiftung und von der inneren Verfaſſung derſelben ertheilet Staphorſt Th. 2. S. 572 und 687. Stelzner Th. I. S. 396. und Klefeker Th. I. S. 237.

§ 27.

In einem Zeitraume, in welchem die Lehre von der Verdienſtlichkeit der guten Werke überhaupt, und der milden Stiftungen insbeſondere, einen ſo ſtarken Eindruck auf die Gemüther der Menſchen gemacht hatte, daß auch unſer ehrlicher Luther, nach ſeiner treuherzigen Art ſich körnicht auszudrucken, ſeine Verwunderung darüber bezeuget, daß Deutſchland einen Pfenning übrig behalten habe: in einem ſolchen Zeitraume hat es ja wol an mehreren geiſtlichen Stiftungen in Hamburg nicht fehlen können. In einem nicht ſehr eingeſchränkten Verſtande rechnen wir hieher die Capelle zu S. Gertrud, von welcher die Nachrichten in der vaterländiſchen Geſchichte zerſtreuet und ſparſam angetroffen werden. Zu der Capelle ſelbſt, die der h. Gerdrut gewidmet iſt, hat man den erſten Stein im Jahr 1391 am Abende Johannis des Täufers gelegt. Und wenn Thraciger [1]) das nächſtfolgende Jahr nennet: ſo verdienet er leicht Entſchuldigung, weil ſich ſeine Nachricht mehr auf die Einweihung, als auf die Stiftung der Capelle beziehet [2]). Wider die alte mündliche Ueberlieferung, daß eine reiche Jungfrau Gertrud die Capelle aus ihren eigenen Mitteln erbauen laſſen, würden wir nichts einzuwenden haben, wenn nur dieſer Wohlthäterinn entweder auf dem alten Steine, der das Andenken der Stiftung unterhalten ſoll, oder in dem Stiftungsbriefe namentlich Erwehnung geſchehen wäre. Nach dem Inhalte des Stiftungs- und Beſtätigungsbriefes hat ſich das Dom-Capitul den dritten Theil von allen Einkünften und Opferungen an die Capelle ausbedungen; der zwente Theil iſt dem Hamburgiſchen Senat für die Ueberlaſſung des Platzes zugeſtanden worden; in Abſicht auf den übrigen Theil aber iſt veſtgeſetzet, daß derſelbe halb zum Bau der Capelle und halb zum Bau der Jacobi Kirche angewendet werden, und alle Opfer der Altäre den Kirchherren (Karkheren) zu Jacobi vorbehalten bleiben ſollen [3]). Von den beyden Brüderſchaften zu Allerheiligen und S. Gerdrut, die an dieſer Capelle den nächſten Antheil hatten, unterrichtet uns Staphorſt [4]), und eine Nachricht von den neueren Verfaſſungen gehöret in die neuere Geſchichte.

¹) In der Hamburgiſchen Chronik beym Weſtphalen Th. 2. S. 1317: Im Jahr 1392 wurd gebauet S. Gerdruten Capelle zu Hamburg, und der Raum des Kirchhofes zu Begräbniſſe der Todten darzugenommen und geweyhet.

²) Bey der Wiederherſtellung der Capelle vom Jahr 1580, die der damalige Prediger zu Jacobi, Jacob Kröger, in ſeiner Inwygings-Predigt beſchrieben hat, iſt auch das Andenken

denken der erſten Stiftung durch die Aufſchrift eines Steins erneuret worden, beym Theod. Ankelmann in der Sammlung Hamburgiſcher Inſchriften N. 186. S. 55: Anno 1391 am Avende Johanes des Dopers is de erſte Sten tho den Fundamente diſſer Capellen gelecht. Anno 1580 is ſe wedderum gerepareret, und de erſte Sermon darinn gedan am Donnerdage na Quaſimodogeniti dorch Heren Jacob Krögern.

³) Die Urkunde ſelbſt fehlt beym Staphorſt Th. 2. S. 668. Doch ſcheint dasjenige ſeine Beziehung darauf zu haben, was Th. I. S. 612. ex Statutis eccleſ. Hamburg. f. 80. angeführet wird: Concordia cum Conſulatu de Capella Gertrudis. Daß der Senat im Jahr 1454 zum Behuf des Baues an S. Gertruden Capelle und zu Unterhaltung derſelben ein Rentebuch verſtattet habe, berichtet Stelzner in der Nachricht vom kirchlichen und politiſchen Zuſtande in Hamburg Th. I. S. 445.

⁴) In dem Regiſter der Brüderſchaften Th. I. S. 225 und 231. Bey der Brüderſchaft zu Allerheiligen iſt es etwas auffallend, daß die Mitglieder den Namen der Muratorum geführet haben: Liber Fraternitatis omnium Sanctorum ſ. Muratorum huius ciuitatis in Capella S. Gertrudis. A. 1469 admiſerunt Domini Muratoribus huius ciuitatis hunc librum, in quo debent conſcribi reditus ſpectantes ad fraternitatem omnium Sanctorum quam habet in Capella S. Gertrudis. Und bey der Brüderſchaft zu S. Gertrud finden ſich bey dem Jahr 1510 Anzeigen der näheren Verbindung mit der Jacobi Kirche: In den Jaren na der Bord Criſti 1449 des negheſten Vrigdhages vor dem Sondaghe, alſe men ſinghed Jubilate in der hillighen Kercken, wart dit Boeck togelaten von deme Rade to Hamborgh, umme Bede willen framer Lüde, dede ſind in ſünte Ghertruden Broderſchop in ſünte Ghertruden Capellen binnen Hamborgh, dar men ſchal inſcriven de Renthe derſulven Broderſchop tobehorende, unde van den Renthen ſchal men deſſer Stad Schott gheven. 1510 Modo eſt fraternitas huiusmodi translata ad eccleſiam S. Iacobi.

§ 28.

Von der groſſen Anzahl der übrigen minder erheblichen Stiftungen finden unſre Leſer die reichlichſten Beweiſe in dem chronologiſchen Verzeichniſſe gleichzeitiger einzelner Schriften, Briefe und Urkunden, durch welche die Wahrheit der mittleren Hamburgiſchen Geſchichte beſtätiget und erläutert wird; und welches ſie von uns zu erwarten berechtiget ſind. Sie können füglich in drey Claſſen abgetheilet werden. Einige Stiftungen haben nur eine Zeitlang gedauret; andre haben eine veränderte Geſtalt bekommen; und noch von andern ſind bloſſe Ueberreſte des Andenkens zurückgeblieben. Laßt uns von jeder Art wenigſtens ein Exempel mittheilen. Ein Beyſpiel von der erſten Art haben wir

an den ſo genannten Bekehrten (Conuerſis), denen in der Pilzerſtraſſe ein beſonderes Haus, das von ihnen den Namen hatte, zur Bewohnung angewieſen war, und deren Name aus der Geſchichte ganz unvermerkt verſchwindet [1]). Ein Beyſpiel von der zweyten Art enthält die von Tzevenſche Stiftung von 1424, vermöge welcher der Kirchherr unter der Kluft, gegen eine beſtimmte Erkenntlichkeit, den jedesmaligen zum Tode verurtheilten Miſſethätern das h. Sacrament zeigen, den chriſtlichen Glauben vorſagen, und den Ablaß ankündigen mußte; an deſſen ſtatt unſer von noch mehr Mitleiden durchdrungener Bugenhagen die wirkliche Mittheilung des h. Abendmahls verordnet hat [2]). Endlich bey dem Beyſpiele von der dritten und letzten Art ſehen wir ſtark in die Augen fallende Beweiſe in der Nähe; und allenfalls hat Hempel [3]) dafür geſorget, daß auch Abweſende ſich ſinnliche Begriffe davon machen können. An die ungeheure Maſchine des im Jahr 1445 zum Andenken der Einreitung Chriſti in Jeruſalem verfertigten Bildniſſes Chriſti in Lebensgröſſe, das man auf einem durch vier Walzen fortgeſchobenen Eſel an dem jedesmaligen Palmſonntage um die Domkirche mit vielem fromm ſcheinenden Gepränge zu führen pflegte, wollen wir iezt nicht einmal gedenken. Billig iſt dieſe Maſchine im Jahr 1530 zuerſt in die ſo genannte Garbekammer eingeſperret, und zuletzt gar weggeſchaffet worden. Wir reden hier von der bildlichen Vorſtellung der Creuzigung Chriſti, die ſich in der Nachbarſchaft des Hoſpitals zu S. Georg befindet. Stelzner [4]) erzählet es, ohne einigen Beweis hinzuzufügen, daß Graf Adolph der Vierte zu Holſtein, als angeblicher Stifter der Capelle zu S. Georg, dem Hoſpital zur Unterhaltung des gröſſeren Creuzes ſieben hundert und zur Unterhaltung der kleineren dreyhundert Mark geſchenket habe: allein alles, was wir ſagen können, gründet ſich auf bloſſe mündliche Ueberlieferungen. Es iſt nicht von Wahrſcheinlichkeit entblöſſet, was man ſagt, daß man vor der Zeit der Reformation in Hamburg gewohnt geweſen ſey, das Andenken der Ausführung des göttlichen Erlöſers der Welt aus dem Richthauſe Pilati bis an den Berg Golgatha, als den Ort der Creuzigung, durch jährliche feyerliche Walfarthen und Proceſſionen zu erneuren. Unter der gewiſſen Vorausſetzung, daß der Weg von derjenigen Gegend der Domkirche, wo die Ausführung Chriſti noch bis iezt in Stein gehauen abgebildet wird, bis zu der bildlichen Vorſtellung bey S. Georg die Weite des Weges von dem Richthauſe Pilati bis nach Golgatha beſtimme: ſoll der Anfang der feyerlichen Proceſſion in der Domkirche gemacht, und bey S. Georg geendigt worden ſeyn; wobey es ſich denn von ſelbſt verſtehet, daß man zur Bequemlichkeit der Begleiter durch die damals waldigte

Gegend

Gegend einen breiten Steg oder Fußſteig bereitet habe, der durch das Schulthor (portam latinam) und Spitalerthor (portam, qua itur ad hoſpitale) gerade nach S. Georg geführet hat [5]). Und weil man uns doch überreden will, daß unſer Heiland bey ſeiner Ausführung zum verſöhnenden Tode dreymal mit dem Creuze geruhet habe, oder vielmehr, bey einer ſehr begreiflichen Mattigkeit, dreymal mit dem Creuze niedergeſunken ſey: ſo ſetzt man hinzu, daß man dieſen dreyfachen wichtigen Umſtand durch drey aufgerichtete Creuze bey dem S. Peters Orte (Speersort), bey dem Spitalerthore, bey welchem man ſich die Vorſtellung machte, daß Simon von Cyrenen gezwungen worden ſey, einen Theil der Laſt zu tragen, und bey S. Georg bezeichnet habe. Ganz gewiß hat damals die Cleriſey die ergiebige Kunſt verſtanden, eine Proceſſion von der Art durch Abſingung der Litaneyen und durch andre die Seelen der Begleiter und Zuſchauer ſtark erſchütternde Bußübungen ſehr feyerlich zu machen. Und nun wird es uns leicht ſeyn, wenn wir uns mit unſern Gedanken in jenen Zeitraum hineinſetzen wollen, da man den Verfall der ächten chriſtlichen Religion eben ſo ſehr hinter dem Geräuſche eines äuſſerlichen Gepränges zu verbergen wußte, als wir iezt in den Tagen der Irreligioſität eben den Verfall der wahren Religion durch Verminderung gottesdienſtlicher Gebräuche bey einer beynahe unbegreiflichen Gleichgültigkeit zu bedecken ſuchen.

[1]) Das Gedächtniß dieſer Bekehrten erhält ſich durch die Nachricht aus dem Stadt-Erbebuche S. 208. beym Staphorſt in der Vorrede zu Th. 2. S. 42: A. 1397 *Godſcalcus de Bilna* reſignauit *Conuerſis*, morantibus in platea Pilleatorum haereditatem ſuam, in qua morantur, vt ſita eſt, ſub hac forma, vt ſi ipſae *Conuerſae* depauperentur, aut dimitterent eam vacuam et deſolatam, ipſa haereditas ad domum Sancti Spiritus perpetuo manebit. Nicht viel vollſtändiger iſt die Nachricht, die wir von einer andern Claſſe begeiſterter Perſonen vom weiblichen Geſchlechte haben, und deren in der Hamburgiſchen Geſchichte bey dem Jahr 1263 in der Arnheimiſchen Stiftung beym Staphorſt Th. 2. S. 38. Erwehnung geſchiehet. Sie wurden *Dominae incluſae* und *recluſae* genennet, weil ſie ſich durch eines Prälaten Einſegnung in beſondre Cellen verſchlieſſen lieſſen; und ſelbſt Staphorſt hat ſeine gelehrte Unwiſſenheit freymüthig bekannt, daß er ſich von ihrem Aufenthalte keine deutliche Begriffe zu machen wiſſe.

[2]) Da man in unſern menſchenfreundlichen Tagen angefangen hat, bey aller Rechtſchaffenheit und warmen Menſchenliebe es für ſehr billig zu halten, wenn den zum Tode verurtheilten Miſſethätern der Beyſtand eines Predigers verſagt wird: ſo können wir es nicht verhindern, wenn einige von unſern Leſern die Tzevenſche Stiftung als einen Beweis des recht groſſen Mitleidens betrachten werden. Vermöge der Stif-

tungs=Urkunde beym Staphorſt Th. 2. S. 254. hat der Stifter Erick vann Tzevenn, Rattmann tho Hamborch, ein recht gut Werk zu ſtiften geglaubt, indem er vor ſynn, ſyner Erven, Olderen, Vorffarren, Magen und ſyner Fründe Zele, Troſtes und Salicheit wyllen, mit deme Erſamen Heren Gertt Ropenſchepe, Karcheren under der Klufft tho Hamborch, gedegedinget hefft, datt he de ergenandte Karchere, ſyne Nakomelinge, edder de genne, de de Klufft van örer wegene vorſteyth, tho Tyden armen Lüden, de ümme öre Miſſedatt wyllen van deme Rade tho Hamborch tho dem Dode ördelt ſynn, dat hillige Sacramente wyſenn, den Chriſten Laven apenbar ſprecken, und dat Afflat dartho gegeven iſt, und noch Lichte gegeven wertt, kündigen ſcholen, up dat de verordelden Lüde, und ock ander Erbar Volck, Man und Frowen, de dar denne tegenwardych ſynn, tho Innicheit bewegen werden, und ümme erer Sünde tho rouwen komen. Doch noch ungleich menſchenfreundlicher verordnet die Bugenhagenſche Kirchenordnung von 1529 Art. 26. Van den Mißdederen tho beſökende: Preſtere ſchall men nicht allein lathen gahn tho den Mißdederen, wen ſe ſchölen uthgevöhret werden, ſunder ock vaken dewile ſe ſitten, ſe tho lehren und mit ehn tho reden, dat ſe mögen kamen tho der Erkenntniſſe des Evangelii Chriſti. Dat is yo ein Werk der Barmhertichheit, dat Chriſtus am jüngſten Dage erkennen wert. Und wen Godt etliken Gnade geve, dat ſe ehren Geloven ernſtlick bekennenden, und beden um dat Sacrament, ſo ſchall men idt ehn einen Dag edder twe thovöre nicht wehren, alſe an veelen Orden geſchüth. In welken averſt men ſolken Ernſt dorch de Bekenntniſſe des Gelovens nicht merket, de möth men Gade befehlen, und dohn ſunſt by ehn, wat men kan.

3) In dem Kupfertitel zu der Nachricht von dem Geſtifte S. Jürgens bey Hamburg, welches ſowol von dem Crucifixe unter den Bäumen, als auch von dem Creuze auf der Weyde Abbildungen enthält, und von ähnlichen Abbildungen an andern Orten S. 205. f. hiſtoriſche Nachrichten ertheilet.

4) In der Nachricht von dem kirchlichen und politiſchen Zuſtande von Hamburg Th. 1. S. 136.

5) Daß die Elenden, oder Seeken up dem Stighe, deren in den alten Haushaltungsbüchern des Hoſpitals zu S. Georg Erwehnung geſchiehet, von dieſem Fußſtiege den Namen erhalten haben, muthmaſſet Herr D. Hoeck mit vieler Wahrſcheinlichkeit in der documentirten Nachricht von der alten S. Georgskirche S. 15.

§ 29.

Wir haben bereits von verſchiedenen geiſtlichen Stiftungen, und doch noch nicht von ſolchen, die man in dem mittleren Zeitalter unter den Chriſten am meiſten erwartet

erwartet, noch nicht von Klöſtern geredet. Man ſage, was man wolle, die Welt bey allen abwechſelnden Geſtalten, zu welchen ſie von Zeit zu Zeit umgeſchaffen wird, und bey allen Trugſchlüſſen, die zur Rechtfertigung dieſer Abwechſelungen gemacht werden, bleibt ſich ſelbſt immer gleich. In unſern Tagen finden diejenigen Anſtalten bereits einen laut jauchzenden Beyfall der Chriſten, in welchen der Unglaube gebildet und ausgebildet wird: und vormals ſtanden diejenigen Werkſtätte am meiſten unter der Protection der Modechriſten, die dem Aberglauben Nahrung verſchaffen konnten. Laßt uns nach der Billigkeit urtheilen. In Vergleichung mit andern minder groſſen Städten können wir über den Ueberfluß der Klöſter in Hamburg nicht klagen [1]). Wir zählen in und um Hamburg nicht mehr als zwey Mönchs- und zwey Nonnenklöſter. Die beyden Mönchsklöſter zu S. Johannis und Marien Magdalenen ſind Folgen eines feyerlichen Gelübdes geweſen, zu deſſen Erfüllung ſich Graf **Adolph der Vierte** zu Holſtein-Schaumburg verpflichtet hatte. In einer entſcheidenden Schlacht, die dieſer Graf im Jahr 1227 dem Könige **Waldemar dem Zweyten** zu Dännemark bey Bornhövet lieferte, ſuchte er ſich den Sieg durch ein Gelübde zu erleichtern, deſſen Inhalt uns die weitſchweifigſten Annaliſten nicht verſchwiegen haben: Heillige Gott! ick ſpöre dine mächtige Hülpe, und ick will ock nicht undanckbar erfunden werden; wenn du mi die Feinde averwinnen helpeſt, will ick thom Denkmahl diner Gnade bi den Nakamen tho diner Ehren und tho Andenken diſer Victoria Karcken uprichten, und will mi aller menſchlichen Dinge entſchlahn, und tho dinen Dienſt mi ſelbſt gewen, und in een Kloſter gahn [2]). Alles wohl überlegt, ſind die Urſachen ſehr begreiflich, warum Graf **Adolph** damals den Sieg erhalten hat; und weil doch der ungenannte Verfaſſer der alten Holſteiniſchen Chronik von 1199 bis 1225 [3]) gerade mit Beſchreibung dieſes Sieges ſeine Erzählungen endiget: ſo ſcheinet er von den wahren Umſtänden ziemlich genau unterrichtet geweſen zu ſeyn:

Se rededen under ſick und woldens nicht lahn,
Se wolden mit dem Könige enen Stridt ſchlan.
Se quemen thoſamende tho Bornehovede in,
In S. Marien Magdalenen Dage,
Dar ſchach den Denen ene grote Plage,
Dar wart Schlach ümme Schlach
Vil mennich dar vnder den Fothen lach.
De Dithmarſchen weren achter mede in des Koninges Schar,
Se hadden den Koning ſchwaren, ſe achtens nicht en Har,

Se grepen Manlich tho eren Schwerden,
Se ſchlogen de Denen dar tho Erden.
De Denen wolden ſick wehren vill,
Da mochte me ſehn en wunderlick Spil,
Dar ſchloch Frůnd up Frůnde
Dat me nowe hören künde.
Nemand dar den andern bekende,
Se ſchlogen ſich den Dag wente in den Ende.
De Koninck ſach dat in de Sinen groten Schaden nam,
He nam de Flucht vnd danckende Gott dat he weg quam.
Do ſchach dar thomaln en grothe Plage,
Dar wurden de Denen vil meſtich altomale ſchlagen.
Hertich Otto van Lüneborch wart fangen dar,
Dede mede was in der Denen Schar.
Aldus wart de Koninck wedder vth dem Lande dreven,
Vnde de Sinen vil meſtich alhier Dodt bleven.
He quam mit hundert Manne nowe tho Lande,
Des hedde he darna mehr Laſter und Schande.
Se ſpracken he en dorfte dat Land tho Holſten nicht mehr ſöcken,
Offte ene freten de Kreien vnd de Röke.
Altohandes darna bleff Ekenor de junge Königinne dodt,
In erer Telinge vnd in erer groten Noth,
Und darna in twen Dagen
So ſtarff de junge Woldemar van Sorgen und van Plagen.

Mit theils ähnlichen, theils unähnlichen Wendungen hat der wegen ſeines Alterthums ſchätzbare Annaliſt, deſſen ungedruckte gereimte Chronik wir in Händen haben, dieſen Sieg beſungen; und wir ſchreiben hier ſein Zeugniß um deſto lieber ab, weil er zugleich der Vermählung der Schauenburgiſchen Comteſſe Mechtild mit dem Herzoge Abel zu Schleswig Erwehnung thut, von welcher Feyerlichkeit wir an einem andern Orte § 45. erzählen werden, daß der Senat zu Hamburg zu derſelben eingeladen worden ſey:

32. Greve Alff quam ock tho Itzeho,
He verbrende de Veſte vor der ſtadt dho,
Dar worden des Koninges man Al doeth geſlagen,
Se worden verdrencket geqwelet mit groten plagen,

33. Harttich Hinrick von Saſſen vnd Greve Hinrick van ſwerin,
De Biſschop van Bremen vnd Greve Alff togen to Lübeck in,
Se raddeden vnder ſick, vnd wolden dat nicht laen,
Se wolden mit de Koninck einen ſtrit ſlaen,
Se qwemen thohope to Barnehovede in ſuntte Marien Magdalenen Dage,
Dar ſchach den Denen ein grote plage,
34. De Dithmarſchen weren mede in des Koninges ſchar,
Er loffte vnd Truwe Achte ſe den nicht ein Har
Se ſlogen Achter, de Förſten vor,
Harttich Otte van Lüneborg wardt gevangen dar,
De was dem Koninck tho willen mit groter ſchar,
De Denen vorlepen ock allent wat ſe hadden dar,
35. De Holſten volgeden mit groten plagen,
Dar worden de Denen meiſtlich algeſlagen,
Aldus wordt de Koninck vth dem lande vordreven,
Vnd de ſinen aldar doet geblewen,
He quam mit Hundert man Rounee tho lande
Des hadde he dar nha mer laſter vnd ſchande
36. Ock darnha in kortten Dagen,
Starff de Junge Woldemar van ſorgen vnd plagen
Do wordt Erick Koninck aver der Denen landt,
Abel ſin Broder word ein Harttich Aver Judelandt,
Harttich Abel Frigede nha Mechtildell der Jungfrowen ſin,
De was Greve Aleves Dochterlin,
Greff Aleff dhede nha ſinem willen,
He gaff em de Dochter ſo wordt alle Krich ſtille.

Jedoch was ſoll man ſagen? Jene weitſchweifige und zugleich leichtgläubige Annaliſten haben die Erfüllung des von dem Sieger feyerlich ausgeſprochenen Gelübdes mit Wunderwerken gleichſam verbrämet. Und unter dieſen Wunderwerken iſt die ſichtbare Erſcheinung der h. Maria Magdalena keines der geringſten, als welche an dem ihr geweyhten Tage, den 22ſten Julii, an welchem die Schlacht geliefert wurde, nicht nur ihre ſegnende rechte Hand ausgeſtrecket, ſondern auch die heiſſen Sonnenſtrahlen, die den ſtreitenden Holſteinern äuſſerſt beſchwerlich waren, mit ihrer Schürtze aufgefangen, und eben dadurch den vorhin ſehr zweydeutigen Sieg befordert haben ſoll [4]). Genug, Graf Adolph behauptete die Wahlſtatt, und kam ſiegreich nach

Hamburg zurück, wo er ſich durch Stiftung zweyer Kirchen und Klöſter von der Verpflichtung ſeines Gelübdes los zu machen ſuchte. Es iſt eine ſehr wahrſcheinliche Muthmaſſung, daß eine gewiſſe Art der Erkenntlichkeit den Sieger bewogen habe, ſein zwiefaches Denkmahl in Hamburg zu errichten, weil er von dieſer Stadt, ob ſie gleich, vermöge der kayſerlichen, von dem Grafen vorhin ſelbſt anerkannten und beſtätigten, Privilegien, zu keinen Kriegesſteuren verpflichtet war, dennoch zu Beſtreitung der Kriegesunkoſten ein freywilliges Geſchenk von zwanzig tauſend Mark Lübiſch erhalten hatte. Daß dieſer äuſſerſt gewiſſenhafte Held ſich zuletzt, nebſt ſeiner Gemahlinn Heilwig, einer gebohrnen Marggräfinn von Brandenburg, in den geiſtlichen Orden einkleiden laſſen, und nicht nur in Kiel, wo er begraben worden, ſondern auch in Hamburg ſein Denkmahl gefunden habe: das wird uns künftig die bürgerliche Geſchichte im Zuſammenhange erzählen.

[1]) Einen Beweis, daß auch wol der Neid die Anlegung mehrerer Clöſter verhindert habe, enthält die Geſchichte des Jahrs 1469, die wir mit Stelzners Worten erzählen wollen: Es unterſtunden ſich einige Barfüſſermönche, nicht weit von Hamburg ein Cloſter anzulegen. Dieſes war ein alzuſtarker Eingrif in die damalige Betteley der Barfüſſermönche im Cloſter zu S. Marien Magdalenen. Dieſe ſtanden in Sorgen, daß ihnen an ihrem Betteln etwas abgehen mögte: deswegen trieben ſie in der ganzen Stadt eine groſſe Klage, und wußten es durch ihre Bitte und Flehen dahin zu bringen, daß der Bau des neuen Cloſters verboten ward. Thraciger beym Jahr 1469 und Staphorſt Th. 4. S. 87.

[2]) Etwas nachdrücklicher wird dies Gelübde in lateiniſcher Sprache ausgedruckt beym Lambec B. 2. S. 41: Sentio, Sanctiſſime Deus, praeſentem tuam opem, nec ingratum inuenies, cui indigno ſuccurris. Monumenta enim benignitatis tuae poſteris templa erunt, quae in honorem tuum et memoriam victoriae erigam; meque adeo ipſum, abdi atis profanarum rerum curis, totum ſeruitio tuo inpoſterum deuoueo, non quidem quod vlla ratione tibi me ſatisfacere poſſe exiſtimem, ſed vt debitae gratitudinis deſiderium pro humanae conditionis imbecillitate aliquo ſaltem externo indicio exprimam. Wenn wir es glauben wollen, ſo iſt der Sieg, den die bereits zum Weichen gebrachte Armee erfochten, eine unmittelbare Folge dieſes Gelübdes geweſen, und hat den glückwünſchenden Zuruf der Sieger veranlaſſet: exauditum Pii Principis votum, ipſumque adeo Solem in partes eius iam tranſiiſſe. Ganz gewiß aber hat die männliche und geſetzte Beredſamkeit des heldenmüthigen Anführers zur Behauptung des Sieges ſehr vieles beygetragen: Siccine defenditur libertas? ſiccine fides iuramento obſtricta ſeruatur? imo vero noctuarum eſt, non hominum, lucem ſolis fugere; nec virorum armatorum, ſed delicatularum mulierum, aeſtus impatientia dilabi et arma expaueſcere. Agite ergo, qui viri eſtis, quos arma decent; qui cupidi eſtis victoriae,

riae, cuius ſpe pugnam iniiſtis; qui memores eſtis ducum, quos virtute veſtra confiſos ludibrio hoſtium relinquitis; qui demum amantes eſtis patriae, cui ſempiternum iugum culpa veſtra imponitur. Reuertimini in hoſtem hac, qua me praegreſſum videritis, vt compareat, non fugam vos meditatos, ſed ad eliciendam hoſtium praecipitantiam aſtu potius quam metu ceſſiſſe.

³) Beym Staphorſt Th. 2. S. 131. Alles, was deutſche und däniſche Geſchichtſchreiber von dieſer merkwürdigen Schlacht geſagt haben, das haben *Cranz* in Saxon. l. VII. c. 41. Wandal. l. VII. c. 8. Dan. l. VII. c. 19. und *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 36 ſ. in einen fruchtbaren Auszug gebracht; jener überhaupt, und mit der ihm gewöhnlichen Verſchweigung der Quellen, aus welchen er geſchöpfet, dieſer aber mit Anzeige derſelben, und in näherer Beziehung auf den Antheil, den Hamburg an dem Siege genommen hatte. Unter den däniſchen Geſchichtſchreibern hat ſich der König Erich in hiſt. gent. Danor. ap. *Lindenbrog* ſcript. rer. Septentr. p. 304. ganz kurz gefaßt, und den Verluſt der Schlacht blos auf die Rechnung der Dithmarſchen geſchrieben: Anno Domini 1227 Bornhouet, vbi Dani corruerunt. Nam Thidmerskienſes in vltimo exercitus collocati proditionem facientes exercitum Danorum, cum quibus erant, a tergo percuſſerunt.

⁴) *Herm. Leerbeck* in chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* in ſcript. rer. German. tom. I. p. 510. und *Corner.* in chron. ap. *Io. Ge. Eccard.* in corpor. hiſt. med. aeu. tom. II. p. 859. reden von dieſem Wunderwerke, als von einer zuverläſſigen Geſchichte: Beata *Maria Magdalena* ipſa hora, qua congredi debebant pars contra partem, in aëre manu leuata et benedicente viſa eſt. Dagegen erzählet der vorſichtige Cranz die Sache mit einem klugen Mistrauen in Saxon. l. VII. c. 41: Ipſo die *Mariae Magdalenae* acie concurrunt in Bornhouede. *Ferunt* aduerſum Solem oculos Saxonum percuſſiſſe, ſed tum ciues Lubecenſes votum concepiſſe ſuper eius diei peragenda annua ſollemnitate celebriter, ſi vincerent: adparuiſſe *Magdalenam* inter nubila, et nubem oppoſuiſſe fulgenti Soli. Am klügſten hat Lambec die Haupt- und Nebengeſchichte in eine Verbindung gebracht B. 2. S. 42: Vtcunque ſit, auxit certe miraculoſi auxilii fidem, quae forte in idem tempus erupit, Ditmarſorum a Danis defectio.

§ 30.

Das erſte von Graf Adolph dem Vierten zu Holſtein Schauenburg in Hamburg geſtiftete Kloſter iſt gleich anfangs ſo wol dem h. Johannes dem Täufer, als dem h. Evangeliſten Johannes geweyhet worden; und weil doch die Geſchichte der Stiftung der Klöſter ohne Einmiſchung von Legenden nicht recht füglich erzählet werden kann: ſo mag uns Hermann Leerbeck [1]) ſagen, warum man dieſes Kloſter den Dominicanern oder Predigermönchen zur Beſitzung anvertrauet habe. Zu der

Zeit, ſagt **Hermann**, als das Kloſter gebauet werden ſollte, war jemand, Namens **Redder**, der Eigenthumsherr von dem zum Bau beſtimmten Grunde. Dieſer hat hoch und theuer verſichert, daß er lange vorher, ehe die Dominicaner dieſen Ort bewohnet, öfters mit ſeinen Augen geſehen habe, wie eine auswendig ſchwarze und inwendig weiſſe, und zugleich mit güldenen Strichen bezeichnete Erde auf den unbebaueten Platz vom Himmel herab gefallen ſey. Wie fruchtbar, ſetzt **Hermann** hinzu, iſt nicht die Erklärung einer ſo merkwürdigen Erſcheinung? Die auswendig ſchwarze und inwendig weiſſe Erde bedeutet der Brüder Ordenskleidung, und durch die güldenen Striche werden ihre güldene Lehren und güldene Rathſchläge für die Seelen abgebildet. Hätte man nicht glauben ſollen, die mündliche Ueberlieferung und Fortpflanzung einer ſo geheimnißvollen Erſcheinung, die wenigſtens eben ſo alt iſt, als die Erbauung des Kloſters ſelbſt, müſſe die willige Aufnahme der Dominicaner in Hamburg gar ſehr erleichtert haben. Und dennoch leſen wir, daß dieſe Aufnahme mehrere Jahre hindurch verzögert worden ſey. Die wahre Urſache dieſer Verzögerung finden wir in dem anhaltenden und heftigen Widerſpruche des Dom-Capituls, das gleich anfangs von dieſen geiſtlichen Nebenbuhlern künftige unangenehme Eingriffe in ſeine Rechte und Beſitzungen beſorgte; und daß dieſe Beſorgung nicht ganz ungegründet geweſen ſey, das hat in den ſpäteren Zeiten ein Streit über wirkliche Eingriffe beſtätiget, da es gerichtlich erwieſen wurde, daß ſich dieſe Fremdlinge über ihr eigenes Verſprechen und über die ihnen vorgeſchriebene Gränzen hinweg geſetzet hätten [2]). Auf ſtarke Empfehlung des gräflichen Stifters, und des das Geſuch der Dominicaner begünſtigenden Hamburgiſchen Senats und der Bürgerſchaft, geſchahe es endlich im Jahr 1235, daß dieſe Mönche ſo wol auf dem Rathhauſe als in dem Chor der Domkirche von dem damaligen Decanus **Eilhard**, oder **Alard**, feyerlich aufgenommen, und ihnen das Kloſter zur Beſitzung angewieſen wurde; und man hat ihnen von Seiten der Stadt auch zu der Zeit alle mögliche Nachſicht geſchenket, und den thätigſten Beyſtand geleiſtet, als ſie der Hülfe am meiſten bedürftig waren [3]). Dieſe wiederfuhr ihnen im Jahr 1281, oder, nach andrer Berechnung, 1284, als bey der groſſen Hamburgiſchen Feuersbrunſt auch dieſes Kloſter ſo ſehr verheeret wurde, daß es erſt im Jahr 1314 wieder hergeſtellet werden konnte. Es iſt möglich, daß ſich die Einweihung der neuerbaueten Kirche und des Kloſters bis ins Jahr 1330 verzögert habe; und auf den Fall kann der Zweifelsknote von der Einweihung des Kloſters durch den Erzbiſchof zu Bremen, **Burchard Grelle**, den ſo wol **Lambec** [4]) als **Staphorſt** [5]) unauflöslich gefunden haben, ganz leicht gelöſet werden. Und ſo ſind die ſo genannten ſchwarzen Mönche bis zur Zeit der Refor-

Reformation in dem ruhigen Beſitze ihrer Kirche und ihres Kloſters geblieben, bis man ſie, wegen ihrer ſteifen Widerſetzlichkeit, und wegen erweislich anſtöſſiger Ausſchweifungen, des ferneren Beſitzes unfähig erkläret hat. Man muß bekennen, daß dieſes mit vieler Mäſſigung geſchehen ſey. Denn ſie wurden im Jahr 1529 den 20 März durch zwey Mitglieder des Senats nach dem Kloſter zu S. Marien Magdalenen geführet, und es wurde ihnen die freye Wahl gelaſſen, ob ſie entweder in dieſem Kloſter, oder auch in dem Hoſpital zum heiligen Geiſt ihre künftige anſtändige Verſorgung erwarten, oder, mit Beybehaltung der bisher genoſſenen geiſtlichen Pfründen, ſich der Stadt Dienſten widmen, oder auch, nach Empfang eines Zehrgeldes von zehn Gulden, die Stadt verlaſſen wollten. Und weil doch, nach dem durch **Bugenhagen** entworfenen Plan, das Johannis Kloſter in eine öffentliche lateiniſche Schule verwandelt worden iſt: ſo iſt es eine ziemlich fromm ſcheinende Anmerkung eines gleichzeitigen Schriftſtellers, daß die jungen Seelen mit der heilſamen Lehre da geweidet würden, wo vorhin die fetten Bäuche der Mönche im Refectorio oder Reventer geweidet worden wären. Ueber den jetzigen gottesdienſtlichen Gebrauch der Johannis Kirche hat man ſich zuerſt im Jahr 1546 vereiniget; und es giebt Schriftſteller, die den Grund von dieſem Aufſchube in einer gewiſſen geheimen Erbitterung zu finden geglaubt haben. Es muß wenigſtens die fürchterliche Zuſammenverſchwörung der ſo genannten Johannisleute zu den groben Ausbrüchen des betrogenen Aberglaubens gerechnet werden. Es war im Jahr 1528, als ſich acht und vierzig blinde Eiferer am Donnerstage vor dem Sonntage Miſericordias Domini in dem Johannis Kloſter in der abſcheulichen Abſicht verſammleten, daß ſie dem neuen Lutherthum die Geſtalt einer Tragödie geben wollten. Der Entwurf war bereits gemacht, daß die Stadt an vier Orten in Brand geſteckt werden ſollte; und wenn alsdann natürlicher Weiſe ein allgemeiner Auflauf entſtehen würde, ſollten die dazu angewieſene reitende Diener das Volk zertreten, und ſieben beſtellte Büttel ein Blutbad unter denen, deren Neigung zu dem verhaßten Lutherthum erweislich war, anrichten. Zum guten Glück, und noch zu rechter Zeit, wurde ein ſo fürchterliches Vorhaben durch einen Goldſchmid entdecket, und die wirkliche Ausführung der blutdürſtigen Anſchläge vereitelt. Ein gerechter Widerwille wirkte den Entſchluß, daß man die Complicen dieſer Faction weder in den Senat noch zu Werkmeiſtern in den Aemtern aufnehmen, ſondern ſie aller Vorrechte verluſtig halten wolle [6]).

[1]) In chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* in ſcriptor. rer. German. tom. I. p. 512: *Adolphus* videns ſe miſericorditer exauditum a Deo, diuinis non ſegniter inſudare coepit. Vnde inter

opera ſua magnifica Dei regnum cunctis praeponens monaſteria et eccleſias fundauit. In Hamborg monaſterium Sanctorum *Ioannis Baptiſtae* et *Euangeliſtae*, locans ibidem fratres ordinis Praedicatorum, miraculo ſatis noto praecedente. Huius enim areae poſſeſſor nomine *Redderus* adſeruit, ſe ſaepius vidiſſe, antequam fratres hanc inhabitarent, terram exterius nigram ſed intus albam, litteris aureis ſcriptam, de coelo ſuper aream deſcendiſſe. Huius viſionis interpretatio ſatis lucida adparet, ſi ſtudioſe inſpiciatur. Terra enim nigra exterius et intus alba habitus fratrum eſt; litteris aureis eorumdem fratrum aurea doctrina et Dei verbi praedicatio, aureaque animarum conſilia deſignantur. Da Leerbeck den Namen des vormaligen Beſitzers Redder ausdrücklich nennet: ſo iſt es ein wirklicher Gedächtnißfehler, wenn Stelzner Th. I. S. 127. ſagt, daß Graf Adolph, als welchem damals der Platz zugehöret, das Wunder ſelbſt geſehen haben müſſe. Wenn man übrigens die ſchonenden Geſinnungen kennet, mit welchen Lambec für den Lehrbegrif der römiſch-catholiſchen Religionspartbey, zu welcher er zuletzt ſich öffentlich bekannt hat, *eingenommen* geweſen iſt: ſo ſind die Wendungen, die er bey Beurtheilung des angeblichen Wunderwerks gemacht hat, nicht mehr ſo befremdend, als ſie anfangs ſcheinen mögten: De miraculo, quod fundationem praeceſſiſſe dicitur, quiuis arbitratu ſuo iudicet; ſiquidem vtcunque animaduerſum aut aeſtimatum erit, haud in magno ponam diſcrimine. Nam quae certa ſemper credita, et quaſi per manus a maioribus tradita ſunt, incorruptis autem et fide dignis rerum geſtarum monumentis nequeunt probari, ea nec adfirmare nec refellere exiſtimo tutiſſimum.

[2]) Der kirchliche Streit vom Jahr 1265 betraf eine Parochialgerechtigkeit, über die Begrabung einer verſtorbenen Frau, deren ſich die Dominicaner auf ihrem Kirchhofe widerrechtlich angemaſſet hatten, und die von dem Cardinal Guido, zum Vortheil des Capituls, entſchieden wurde. So wol Lambec B. 2. S. 65. als Staphorſt Th. 2. S. 39. haben die hieher gehörige Urkunde beygebracht, und beyde haben zugleich das zum Nachtheil der Dominicaner ausgefallene Zeugen-Verhör mitgetheilet. Das Verfahren dieſer Predigermönche wurde um deſto geſetzwidriger befunden, weil ſie bey ihrer Aufnahme Verſicherungen von der ſtrengſten Uneigennützigkeit gegeben hatten: Propagandae duntaxat fidei chriſtianae, non autem lucri cauſſa ſe adueniſſe; retinerent quaeſtum ſuum Canonici illibatum, et primas in vrbe obtinerent: interea vero ſibi laboris pro Chriſto ſuſcipiendi et procurandae ſalutis animarum veniam non denegarent. Hunc voti ſui finem, hunc deſiderii ſui ſcopum eſſe; nec quemquam ſuorum, ſi verus ac fidelis Chriſti ſeruus eſſe velit, aliter ſentire. Reciperent igitur, quos non auaritia et priuati commodi reſpectus, ſed pia Deo ſeruiendi intentio adduceret; eosdemque ſi a promiſſa ſinceritate deficientes vel Comiti, vel Ciuitati, vel Eccleſiae Cathedrali noxa aliqua ſe redderent intolerabiles, ſine mora vrbe expellerent.

[3]) Vermöge

[3]) Vermöge der feyerlichen Aufnahme der Dominicaner im Jahr 1235 iſt es ein ganz erträglicher Irrthum, den Lambec an Thracigern gerüget hat B. 2. S. 50: Adparet, non audiendum eſſe *Adamum Thracigerum*, qui monaſterium S. Ioannis anno demum 1235 et quidem non a Comite *Adolpho IIII.* ſed *Burchardo* monacho refert fundatum fuiſſe. Auch der letzte Irrthum iſt erträglich, und kann als ein Gedächtnißfehler entſchuldiget werden, weil Thraciger den Namen des Mönchs Burchard bey dem Jahr 1235 als den Namen einer Hauptperſon geleſen hatte. Denn dieſer Burchard war es, der durch ſeine Vorſtellungen bey dem Dom-Capitul ſeine und ſeiner Brüder Aufnahme in das Johannis-Kloſter zu befördern wußte. Zu der Wiederherſtellung des abgebrannten Kloſters hat der Hamburgiſche Senat die nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten anſehnliche Summe von vierhundert Mark, die aber der Verfaſſer des Hamburgiſchen Palmbaums bis auf vier tauſend vergrößert hat, beygetragen; und die Urkunde von der Vergünſtigung des Senats, daß die Predigermönche zur Erweiterung und Bequemlichkeit ihres Kloſters eine Mauer an der Alſter aufführen, und am Ende des Kloſters einen Thurn bauen dürften, hat Staphorſt Th. 2. S. 672. mitgetheilet. Es verſteht ſich zuletzt von ſelbſt, daß die vom Pabſt Clemens dem Vierten im Jahr 1265 allen Dominicanern ertheilte Vorrechte, daß ein Jeder, der an dem Tage ihrer Kirchweihe und in den acht Tagen darnach, desgleichen an den Feſten der Jungfrau Maria, des h. Dominicus und des h. Petrus, eines Martirers aus ihrem Orden, wie auch an den Tagen der Heiligen, denen die gröſſeren Altäre bey ihnen gewidmet wären, ihre Kirchen beſuchen würde, mit hundert Tagen Ablaß begnadiget werden ſollte, auch auf die Kirche der Dominicaner in Hamburg angewendet werden müſſen, und aus der Urſache hat auch Staphorſt Th. 2. S. 42. den Päbſtlichen Freyheitsbrief aus Edm. Martene theſauro anecdot. tom. II. p. 212. wiederholet.

[4]) Rer. Hamburg. l. II. p. 51: Difficile dictu eſt, quomodo intelligendum ſit, quod *Hermannus Leerbecenſis* refert, eccleſiam S. Ioannis a *Borchardo* cognomento *Grelle* Archiepiſcopo Bremenſi conſecratam eſſe. *Burchardus* enim *Grelle* anno demum 1337 fuit electus. Quo conceſſo ſequitur, minimum integros centum annos templum ſtetiſſe inconſecratum. Vnde dicendum eſt, citatum *Hermanni Leerbecenſis* locum aut aperta *ἀνιστορησια* laborare, dum *Burchardus* monachus cum *Burchardo* Archiepiſcopo male confunditur, aut bis fuiſſe conſecratum illud monaſterium, primum quidem ſtatim poſt fundationem, ſecundum autem quam neſcio ob cauſſam tempore *Burchardi* Archiepiſcopi.

[5]) In der Hamb. Kirch. Geſch. Th. 2. S. 12: Es hat Hermann Leerbek darinn geirret, daß er die Einweyhung der Johannis-Kirche dem Borchard Grellen, der doch allererſt nach 1330, und alſo, da die Kirche bereits über hundert Jahr geſtanden, den Bremiſchen Erzſtifftsſtab bekommen, beyleget. Es wäre dann, daß wir mit Lambecio (ſo ich doch nicht

nicht ſehe, wie es mit den Leerbeckiſchen Worten ſich reime,) eine doppelte Einweyhung dieſes Tempels ſetzen wollten.

[6]) In der Nachricht von dem mislungenen Anſchlage der Papiſten wider die Lutheraner von 1528 den 23 April beym Staphorſt Th. 5. S. 125. werden einige nähere Nachrichten von dieſer ſchaudervollen Zuſammenverſchwörung bekannt gemacht: De Sunte Johannis Lüde, de men to der Tydt ſo plag to hetende, darum dat ſe eren Rad to S. Johannis plagen to holdende, hadden enen Verbund mit etliken uth dem Rade, unde inſonderheit mit enen Borgermeiſter, Herr Hinrich Salsborg genömet, unde ere Menung was, dat ſe alle Prediger des Evangelii enthövet wullen hebben, unde Börgers, de idt mit de Predigers des Evangelii heelden, unde ſe handhavende, wente de St. Johannis Lüde hadden ſöven Bödel erwehlet, de ſe richtende ſchollen, unde de Klockrepe würde to St. Nicolai upgetagen, dorch Befehl enes von den hilligen Lichnams Schwaren, Albert Salsborg genömet, des vorigen Borgermeiſter Herr Hinrich Salsborg Broder, vnde wolden in der Nacht vp veer Orden anſtecken, unde dan een Rumor in der Stadt maken, dat dat Volck na dem Füer lopen ſchulde, unde nicht weten wo ſe weſen ſcholden, ock weren alle Riden Deners up des Königs Hafe to wege gebrecht, mit ere voller Wehr, unde wan dat Volck na dem Füer lopen wolde, ſe mit den Perden treden unde umbringen, unde darna in der vornehmſten Börger Hüſer fallen, de idt mit dem Evangelio heelden, unde ſe up dem Bedde, edder wo man ſe gefunden hadde, erwörget hebben, averſt dat wurde rüchtig und ludtbar dorch eenen Goldſchmidt, Herr B. genömet, dat idt Got lof na blef. Idt was aver in der Nacht ſolk biſter Wedder van Blitzen und Donnern, dat de Lüde menen, de Werlt würde een Ende hebben, aver de Evangeliſchen Börger hadden ſick darup gerüſtet in eren Hüſen mit Geſchütt und anderer Wehre, unde etlike hadden veer, etlike ſes, etlike acht, ock zehn Boßmanns mit Wehre in eren Hüſen, unde de ganze Nacht ere Lucht mit barrenden Lichtern vor ere Dören up der Straten hangende, averſt God wolde idt nicht, dat ehr böſe Raht fort gaen ſchulde, dat idt Gades unde nicht Menſchen Doent was, dat idt an den Dag kam, unde ere böſe Daet na bleve, dat Gade Lof hebbe Amen.

§ 31.

Wenn es wahr iſt, daß Graf **Adolph der Vierte** in der Schlacht bey Bornhövet ſich und ſeine Armee dem Schutze der heiligen **Marien Magdalenen** beſonders empfohlen hat; und dieſe ihm durch ihre ſichtbare ſegnende Erſcheinung zur Gewinnung der Schlacht behülflich geweſen iſt: ſo hat ſie auch auf ſeine Erkenntlichkeit den nächſten Anſpruch machen können [1]). Ihr iſt das zweyte von dieſem Helden in Hamburg geſtiftete Mönchskloſter im Jahr 1227 gewidmet

gewidmet worden, und die in dies Kloſter aufgenommene Franciſcanermönche, die auch oft mit den Namen der Minoriten, Minnebrüder und Barfüſſermönche belegt werden, haben bey ihrer Aufnahme keine ſolche Hinderniſſe, als die Dominicaner bey dem Johanniskloſter, vor ſich gefunden [2]).

Tho Hamborch tho des hilligen Crützes vnd ſunte marien Magdalenen Ere,
Buwede he (Greve Alff) ein Kloſter darJnne lavet wordt Godt de Here.
Der ungedruckte Hamburgiſche Annaliſt N. 40.

Von der groſſen Zuneigung des Stifters zu dem Franciſcaner-Orden können wir ja wol keinen ſtärkeren Beweis erwarten, als daß er ſelbſt zuletzt ein ſehr geſchäftiges Mitglied dieſes Ordens geworden iſt. So ſcheinet es auch, als ob das von ihm in Hamburg geſtiftete Minoritenkloſter ſein Lieblingsaufenthalt geweſen ſey. In demſelben hat er ſich, nach einem in Liefland glücklich vollbrachten Creutzzuge, am Tage Hippolytus den 13 Auguſt 1239 zuerſt zu einem Layenbruder aufnehmen laſſen; und es iſt leicht möglich, was Meibom [3]) muthmaſſet, daß er bey ſeiner Demuth und ſtrengen Beobachtung der Ordensregeln den ähnlichen Eifer eines ſeiner Voraltern zu übertreffen geſucht habe. Hermann von Leerbeck [4]) will uns überreden, daß er in der Folge als Prieſter die erſte Meſſe in dieſem Kloſter mit vieler Feyerlichkeit und bey groſſem Zulauf (cum magna ſolennitate et concurſu nobilium et vulgarium) geleſen habe; es iſt aber erweislich, daß dieſes in der Gegend der vormals entſcheidenden Schlacht zu Bornhöved geſchehen ſey, und die zweyte Meſſe hat er am Tage Gregorii 1245 in Gegenwart ſeiner nächſten ſehr gerührten Anverwandten zu Hamburg gehalten. Es iſt eine Zeit geweſen, da man mit Thracigern allgemein geglaubt hat, daß er in dem Kloſter zu Marien Magdalenen in Hamburg geſtorben und begraben ſey: allein es iſt erweislicher, daß er in dem Franciſcaner-Kloſter zu Kiel, zu deſſen Erbauung er ſelbſt, als ein wahrer Minorite, die milden Beyträge geſammlet hatte, im Jahr 1261 ſeine Ruheſtätte gefunden habe [5]). Der ſchon mehrmals von uns genannte Hamburgiſche ungedruckte Annaliſt läßt es unentſchieden, ob Graf Adolph zu Hamburg oder Kiel geſtorben ſey, und unterrichtet uns blos von ſeinem Kieliſchen Begräbniſſe, und von dem erhaltenen geiſtlichen Orden, in Abſicht auf welchen er glaubet, daß er die erſte Meſſe in Hamburg geleſen habe. Da ſich die halb proſaiſche und halb gereimte Chronik mit dem Tode des Grafen Adolph endiget: ſo glauben wir, daß viele unſrer Leſer es gerne ſehen, wenn wir ihnen den treuherzigen Beſchluß der Chronik im Zuſammenhange vorlegen:

45. Do men ſchreff MCCXLIIII mit Leve,
Broder Adolff wandages der Holſten Greve,
Dat he Gade deſto bet mochte denen vp erdenn,
He dachte wo dat he Preſter mochte werden,
46. Tho Rome he Reiſede to dem paweſte *Innocentio*,
De bevoel ſine macht dem penitentiario,
Eme wordt bewiſet paweſtlike gnade,
Vp dat he ſine wihinge krege drade
So wordt he van Alle ſinen ſünden gefriet,
Und darto der Epiſtelen gewiet,
Tho Hamborch van Biſſchop Johanne des ordens der predeker,
Wordt he gewihet tho dem Evangelio nha ſinem beger,
47. He toch nha Lübeke mit Paweſt Bullen tho Biſſchop Johanne,
Dar he tho einem preſter wordt gewiget vanne,
Darnha In ſuntte Gregorius Dage ſanck he ſine miſſe,
Binnen Hamborch dat vinden wy Alle wiſſe,
Dat ſchach in ſuntte Marien Magdalenen Kercken,
Dit mach me leſen vnnd mercken.
48. Dat he muchte miſſen leſen vnnd ſingen,
Vnnd Gade ein hillich ſalich offer bringen,
Dem Denſt den he Gade mit vliete boeth,
So lange dat em Anginck de doeth,
He was in dem hilligen orden Apenbar
Vnd denede Gade dem Heren XXIII Jar,
49. Darnha offerde he Gade ſine ſele,
Vnd dat Ewige Levendt wordt eme tho Dele,
Thom Kile vor dem hohen Altar
Js he begraven dat is war,
Darumme dat he was Gades Dener vnd Knecht
Js em de ewige Frowde vnvorſecht,
50. De he beſit tho Ewigen tiden
Vnnd de ewige pine miden
Mit guden wercken heſſt he dat vordenet wunderlich
Dat he mit Gade wahnet Ewiglich
Vp dat wy tho der ewigen ſalicheit mogen kamen
Des ſpreke Ein Jewelick mit Enicheit Amen.

So unleugbar indeſſen Graf **Adolphs** Grabmal in Kiel anzutreffen iſt: ſo iſt doch auch in Hamburg in der weſtlichen Gegend der Marien Magdalenen Kirche ihm zu Ehren eine Gedächtnißtafel errichtet, auf welcher er theils in der ritterlichen Kleidung eines Helden, wie er wahrſcheinlich in der Schlacht bey **Bornhövet** gerüſtet geweſen, theils als liegend in einem Sarge, wie er in die Franciſcaner-Mönchskappe vormals eingekleidet worden, abgebildet erſcheinet. Das Kloſter ſelbſt hat nach dem Tode des Stifters zur Erweiterung und Verſchönerung die möglichſte Begünſtigung [6]) und durch die Verbindung mit ſo vielen **Brüderſchaften** [7]) bis auf die Zeit der Reformation ein groſſes Anſehen erhalten; und anſtatt der im Jahr 1531 mit aller ſchonenden Mäſſigung entlaſſenen Mönche iſt ihm in Verbindung mit dem Hoſpital zu S. Eliſabeth die ietzige regelmäſſige Verfaſſung und zugleich eben ſo, wie den Hamburgiſchen Kirchen und Kirchhöfen, vermöge des Receſſes von 1529 den 16 Februar Art. 24. das Recht einer **Freyſtätte** (Aſyli), aus welcher niemand genommen oder gehohlet werden ſolle, es ſey denn, daß er auf der Freyheit Miſſethat verübet hätte, beygeleget worden [8]).

[1]) *Herm. Lerbeck* in chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* ſcriptor. rer. German. tom. I. p. 510: *Adolphus* ipſo die *S. Mariae Magdalenae*, *cui ſe Comes Adolphus et ſuos deuotius commendabat*, iuxta villam Holſatiae Bornhovet in Dei nomine occurrebat. His peractis Dominus, qui victoriam ſuo Comiti deuoto dedit, glorioſe benedicitur. Et memoriam huius victoriae et Sanctae Crucis Chriſti beataeque *Mariae Magdalenae*, quae ipſa hora, qua congredi debeban t pars contra partem, in aëre manu leuata et benedicente viſa eſt. Et quia Deus omnipotens lacrimas deuoti Comitis et orationes gratioſe reſpexit, votumque de religionis ingreſſu acceptum ſibi per datam victoriam euidenter oſtendit. **Und bald darauf S. 512:** In memoriam magnae victoriae in ciuitate Hamburgenſium volens eſſe memoriale, ſicut in Lubeke, monaſterium ſub honore Diuae *Mariae Magdalenae* fratres ibidem minores ſtatuendo fundauit. *Herm. Corner* in chron. ap. *Io. Ge. Eccard.* in Corp. hiſt. med. aeu. tom. II. p. 859.

[2]) Von der günſtigen Aufnahme der Minoriten in Holſtein, ſo gleich nach der Stiftung des Ordens, hat Caſp. Dankwerth Beweiſe geſammlet; und Hermann von Lerbeck hat den dieſen Mönchen ſo angenehmen Wohnſitz in ziemlich rauhen Tönen beſungen:

Anno Milleno, duo C, ſeptemque viceno
In Fontis Capite (Bornhövet) cedidit gens Danica lite,
Magdala quando pia ſcandit ſuper aſtra *Maria.*
Hic quoque tum gratus fratrum fuit Ordo locatus,
Et datur, o Chriſte! locus aptus fratribus iſte.

ap. *Meibom.* ſcript. rer. Germ. tom. I. p. 510.

 3) In

3) In ſcriptor. rer. German. tom. I. p. 537: Non dubito, quin *Adolphus* Schawenburgius Proſoceri ſui religioſum exemplum aemulari voluerit, ſic tamen vt arctiore diſciplina et inſtituto, quale Franciſcanorum tunc adhuc recens ferebatur, obligari voluerit. Dies ſagt Meibom zur Erläuterung der Lerbeckiſchen Erzählung: *Adolphus* de Liuonia reuerſus Deo et voto ſuo finaliter ſatisfacere volens, ſciens generis nobilitatem ſine morum generoſitate nullius eſſe momenti: vitam itaque tutam et ſanctam eligens ordinem S. Franciſci apud Hamburg ipſo die S. Hippolyti intrauit, et in eo 23 annis multa humilitatis et deuotionis exempla oſtendens laudabiliter vixit.

4) In chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* tom. I. p. 512: Apud Hamborg in die S. Gregorii Papae Summo Sacerdoti ipſi Deo Sacrificium filii ſui offerens primam miſſam ſuam celebrat. Ungleich richtiger hat ein mehr gleichzeitiger Geſchichtſchreiber, Albert von Stade, die erſten gottesdienſtlichen Verrichtungen des zum Prieſter umgeſchaffenen Helden beſtimmet in chron. ad a. 1244: Frater *Adolphus*, olim Comes Holſatiae, ſedem adiit apoſtolicam pro diſpenſatione, quia ordines ardentiſſimo deſiderio adfectabat, et rediens diſpenſationem largam reportauit. Et idem frater *Adolphus* rediens Subdiaconus, a *Ioanne* Epiſcopo, Ordinis Praedicatorum magiſtro, in Diaconum, et a *Ioanne* Lubicenſi Epiſcopo, in aduentu Domini XIII Calend. Ianuarii eſt in Presbyterum ordinatus, qui etiam in Dominica, Omnis terra, primam Miſſam in Zuentina (Bornhöuet) loco valde ſolitario, et fratrum Minorum eremitorio, et in Hamborch, vbi Comes fuerat, in Quadrageſima apud Minores fratres die Gregorii celebrauit.

5) Tratziger in der Hamb. Chron. beym Weſtphalen Th. 2. S. 1289. J. 1261: Deſſulvigen Jahres ſtarf Graf Adolf, und wart begraven to Hamborch in dem Cloſter to S. Marien Magdalenen im Cohre. Weit zuverläſſiger ſind die Zeugniſſe des Anon. Presbyt. Continuator. *Helmold.* c. 17: Vixit *Adolphus* in Ordine annis quatuordecim, et anno Domini 1261 obiit in Domino feliciter, et in conuentu fratrum in Kilone in humo ſepultus eſt; und des *Herm. Leerbecke* ap. *Meibom.* tom. I. p. 512: *Adolphus* vir inclytus, Deo deuotus ſeruiens, fine bono et ſecuro diem clauſit extremum, et in conuentu oppidi Kil, quod a fundamentis exſtruxerat, in Chriſto ſepelitur. Statt aller Widerlegung dienet das noch vorhandene Grabmahl Adolphs, auf welches ſich auch Cranz berufen hat in Saxon. l. VIII. c. 7: Vixit *Adolphus* in religione annis quatuordecim, peruenitque ad annum Chriſti ſexageſimum primum, tumulatus ſub lapide quadro in choro fratrum in oppido memorato Kil. Von der in eine unrömiſche Sprache eingekleideten Grabſchrift haben *Cypraeus* in annal. Epiſc. Slesvic. l. II. c. 5. und *Nathan. Chytraeus* in delic. itiner. p. 683. getreue Abſchriften geliefert:

Quondam noſtrorum pater et ſpeculum Dominorum,
Laus Holſatorum, Comes *Adolph*, regula morum,

Hic

Hic ſitus eſt flos florum et honos, et gemma bonorum,
Cui dedimus ſertum noſtrorum more Minorum,
Ne prauorum animae noceat fraus Daemoniorum,
Oramus, Deus vtque receptet in alta polorum.

6) Ein Beyſpiel der Vergünſtigung enthält das Jahr 1314, in welchem den Minoriten zu Marien Magdalenen verſtattet worden, einen Bau von dem hölzernen Schutzthurn bey der Alſter ab (propugnaculo ligneo) bis an den Gang der Gärber (die Staven-Pforte) zu vollführen, vermöge der von dem Cuſtos, Guardian, und den übrigen Minoriten darüber ausgeſtellten Urkunde beym Staphorſt Th. 2. S. 686.

7) Staphorſt Th. 2. S. 572 f. zählet ſechzehn ſolcher Brüderſchaften, die ſich durch die Benennungen von den heiligen fünf Wunden, von dem h. Creutze, von dem h. Leichnam, von den h. drey Königen, von allen Chriſten Seelen u. ſ. f. unterſcheiden; ſo wie er vorher S. 568 f. funfzehn Brüderſchaften, die mit dem Cloſter zu Johannis ſich in eine nähere geiſtliche Verbindung eingelaſſen, gezählet hatte. Unter den Feſttägen ſind die Gedächtnißtage der h. Maria Magdalena, als Schutzpatroninn der Kirche und des Kloſters, des h. Franciſcus, als Ordensſtifters, des h. Ludwigs zu Thoulouſe, des h. Bonaventura, und der h. Clara und Lucia, als der Compatronen des Kloſters, am feyerlichſten begangen worden.

8) Die zuverläſſigſten Nachrichten leſen wir in den Klefekeriſchen Sammlungen Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen Th. 3. S. 31 f.

§ 32.

Zu einer Zeit, da man ſich von der Verdienſtlichkeit des Kloſterlebens die vortheilhafteſten Begriffe machte, iſt nicht nur für das männliche, ſondern auch für das weibliche Geſchlecht in Hamburg geſorget, und es ſind eben ſo viele Nonnen- als Mönchsklöſter geſtiftet worden. Das erſte Nonnenkloſter zu Harvſtehude (Harweſtehude, Hervedeshude, Herveſtehude, Herewerdershude, Herwershude, Herwerdeshuden) lag auſſerhalb der Mauren der Stadt in einer Gegend, die noch bis iezt viel Reitzendes an ſich hat, und als ein erläuternder Beytrag zu dem verjährten Sprüchworte, daß man unter dem krummen Stabe recht gut wohnen könne, angeſehen werden kann. Da das alte Wort Hude urſprünglich einen Meyerhof und Landgut (villam, praedium ruſticum), auch wol eine Gegend (riuum, ein Revier), zu welcher ſo viel land gehöret, als zur Verſorgung einer Familie hinreichend iſt, bezeichnet [1]): ſo iſt es wahrſcheinlich, daß der Name Hervſtehude uns auf ſeinen erſten Beſitzer Herwerd (Ehrenwerth) zurückführet; und was könnte uns nun bewegen,

wegen, daß wir unſerm **Lambeck** [2]) widerſprechen wollten, wenn er einen Hamburgiſchen Conſul, **Herwerd**, deſſen in einer Urkunde von 1225 namentlich Erwehnung geſchiehet, als einen ſolchen betrachtet, von dem Harvſtehude den Namen entlehnet haben kann. Mit eben derſelben Wahrſcheinlichkeit betrachten wir den Graf **Adolph den Vierten** zu Holſtein als den Stifter des Kloſters. Es iſt wahr, ein alter Mindenſcher Annaliſt [3]) kennet nur die drey Klöſter zu Johannis und Marien Magdalenen in Hamburg, und das Minoritenkloſter zu Kiel, die Graf **Adolph** zum Andenken des bey **Bornhövet** erfochtenen Sieges geſtiftet haben ſoll. Allein dieſem Annaliſten, deſſen Abſicht vielleicht nicht geweſen ſeyn mag, daß er ausſchlieſſungsweiſe verſtanden ſeyn wolle, ſetzen wir theils das deutliche Zeugniß des **Hermann von Leerbecke** [4]), der auch Reinbeck, Ueterſen und Herwerdeshuſen in die Zahl der von dieſen Helden geſtifteten Klöſter mit einſchlieſſet, theils aber auch den alten ungedruckten Hamburgiſchen Annaliſten, auf deſſen Zeugniſſe wir uns ſchon mehrmals berufen haben, entgegen:

Junckfrouwen Kloſter alſe ick Jw bedude,
Hefft he (Greve Aleff) gebuwet tho Itzeho vnnd Herveſtehude.

Und dieſe beyde Zeugniſſe werden durch eine Urkunde der Grafen **Adolph** und **Gerdes** von Holſtein vom Jahr 1301 ſehr beſtätiget, in welcher von einem Cloſter der Beghuinen geiſtlicken Junfrouwen und Denerynnen Chriſti geredet wird, dat van unſen Voroldern in Herverdeshude ys gegründet und gebuwet [5]). Am wenigſten aber ſteht dieſer wahrſcheinlichen Muthmaſſung eine andere Urkunde von 1242 entgegen, vermöge welcher **Jürgen Voget** (Georgius Advocatus) und **Margaretha**, ſyn Hußfruwe, ihren Hof und Mühle in Herwershude, mit allem, was zu dem Hofe gehöret, in der Abſicht ſchenken und abtreten, to buwende und to funderende eyn Cloſter, ümme darſülves to ſettende Denerynnen Chriſti, Ciſtercienſer Ordens, unde dem göttlicken Denſte, na den Reguln des hilgen **Benedictus**, ewighlick to handthuende: weil dieſe Schenkung mit Bewilligung der Grafen (der Heren Vullborde) geſchehen iſt [6]). Wir ſind hiebey ſehr geneigt zu glauben, daß Graf **Adolphs** Gemahlinn **Heilwig** (Hußfrouwe wandages Grafen **Adolfs**, nu **Minorbroders**) an der Stiftung des Kloſters zu Harvſtehude den ſtärkſten Antheil genommen habe. Denn von dieſer haben wir bereits (§ 23.) überzeugende Beweiſe angeführet, daß ihre Art zu denken mit der Denkungsart ihres Gemahls übereinſtimmend geweſen ſey. Beſeelt von einem Eifer, der ſehr nahe an die wirkliche Begeiſterung gränzet, hat ſie ihren Gemahl auf dem Creutzzuge nach Liefland begleitet [7]); und **Corners** Erzählung [8]), daß

Graf

Graf Adolph nach der Zeit, als er ſich zum geiſtlichen Orden eingekleidet worden war, mit dieſer ſeiner Gemahlinn annoch einen Sohn erzeuget habe, wird dadurch ſehr verdächtig, daß ſie durch kein Zeugniß eines mehr gleichzeitigen Geſchichtſchreibers bekräftiget wird. Sie ſelbſt hat ſich in dem Kloſter zum Jungfrauen Thale (Junckfrouwen Dale, Jungfrouwen Cloſter tom Frouwen Dale valle virginum) zum Ciſtercienſer-Orden einkleiden laſſen; und ſie wird ſchon im Jahr 1246 den 24 Februar von ihren nächſten Anverwandten eine Ordensſchweſter dieſes Kloſters genennet. Pabſt Innocentius der Vierte hat dieſes Kloſter im Jahr 1247 den 17 Auguſt feyerlich beſtätiget [9]; und weil doch das hiebey vorausgeſetzte Stiftungsjahr nicht ganz genau beſtimmet werden kann: ſo iſt die Klefekeriſche Muthmaſſung [10]) nicht ungegründet, daß die Abſicht des Gräflichen Stifters nicht ſo früh vollführet als beſchloſſen worden ſey. Das Kloſter ſelbſt hat im Jahr 1438 ein eigenes Rentebuch in der Stadt erhalten [11]), eine Brüderſchaft des h. Johannes des Evangeliſten hat ſich im Jahr 1461 demſelben ſtark verpflichtet [12]), und auſſer ſo vielen Nonnen werden als Aebtiſſinnen im Jahr 1463 Beke von der Hove, und um die Zeit der Reformation Cäcilia van Oldenſen genennet [13]). In alten Schenkungsbriefen wird dieſes Kloſters oft gedacht, und käuflich ſind demſelben im Jahr 1339 Eimsbüttel, 1343 Eppendorf und 1450 Bilſem mit dem dazu gehörigen Walde überlaſſen worden [14]). Die Geſchichte des Jahrs 1483 iſt für den Ruhm der Kloſterjungfern zu Harvſtehude nicht ſonderlich ſchmeichelhaft. Sie wurden öffentlich beſchuldiget, daß ihre Aufführung wenig erbaulich und ſehr unregelmäſſig ſey; und daß ſie folglich einer Reformation bedürften, die der damalige Adminiſtrator der Bremiſchen Kirche und Biſchof zu Münſter, Henrich von Schwarzenburg, mit Zuziehung des Hamburgiſchen Senats und unter deſſen Auctorität durch einige Aebte und Prälaten befordern wollte. Weil aber dies zu einer Zeit geſchahe, da die Theurung der Lebensmittel ohnedem eine innere Gährung in Hamburg veranlaſſet hatte: ſo bedienten ſich die Aufrührer des Vorwandes, daß dies Vorhaben ein Eingriff in die Rechte des Abts zu Reinfelde ſey, um das ganze Viſitationsgeſchäfte zu vereitlen. Man mußte aus der Noth eine Tugend machen. So wol die Bremiſchen als Hamburgiſchen Deputirten wichen der Gewalt, und der Abt zu Reinfelde wurde herbeygerufen. Allein auch dieſer Prälat, den die Nonnen anfänglich ſehr ehrerbietig und freundſchaftlich aufgenommen hatten, fand es bey einer näheren Unterſuchung ſehr mislich und bedenklich, ſeine Ruhe dem Eigenſinne der durch öffentliche Aufrührer unterſtützten weiblichen Sonderlinge aufzuopfern. Mit Misvergnügen verließ er das Kloſter Harvſtehude;

und die böſen Nonnen waren ſo unartig, daß ſie ihm auch nicht einmal die Reiſekoſten erſtatten wollten. Wir haben niemand gefunden, der dieſe Geſchichte ſo zuſammenhangend als unſer Albert Cranz in der Wandaliſchen Geſchichte B. 13. C. 29. erzählet hätte; und was er erzählet hat, das wollen wir in einer freyen Uebersetzung wieder erzählen. Die Theurung der Lebensmittel, ſagt Cranz, und noch einige andre äuſſere Umſtände vereinigten ſich im Jahr 1483, um zu Hamburg einen ſchrecklichen und für eine jede wohl eingerichtete Stadt fürchterlichen Auflauf zu erregen. Die ſtärker gefühlte und ſchmerzlicher empfundene Armuth reitzte den gemeinen Haufen zum Aufruhr, indem man ſagte, die Theurung müſſe den gemeinen Mann nothwendig immer mehr drücken, weil das allenthalben aufgekaufte Korn nach Island, welches damals einen neuen Zweig der Handlung ausmachte, ausgeführet würde, und die Reicheren zum groſſen Nachtheil des gemeinen Beſtens blos ihre eigene Beutel zu füllen ſuchten. Dies war der erſte ſcheinbare Grund, der die Empörung veranlaſſete. Dazu kam noch eine andre Veranlaſſung, die den gern im Trüben fiſchenden Empörern Gelegenheit gab, ſich als öffentliche Meuterer zu zeigen. Der damalige Adminiſtrator der Bremiſchen Kirche und Biſchof zu Münſter, Henrich von Schwartzenborg, hatte einige Aebte und Prälaten bevollmächtiget, um den Convent der Nonnen zu Herveshude zu reformiren; und er hatte zugleich den Hamburgiſchen Senat erſucht, aus ſeinem Orden einige Deputirte hinzuzufügen, damit alles auf die glimpflichſte und ſchicklichſte Weiſe ausgeführet werden könnte. Der Senat ernannte wirklich zwey Deputirte, die den Conferenzen beywohnen und Bericht abſtatten ſollten. Man kam des Morgens frühe zum Cloſter, und zugleich mit den Senatoren kam eine ganze Rotte vom zuſammen gelaufenen gemeinen Pöbel; ja ſchon vorher hatten ſich viele Menſchen beyderley Geſchlechts, die wol gröſtentheils Freunde und Anverwandten der Nonnen ſeyn mogten, in Harvſtehude verſammlet. Ein wildes und wüſtes Geſchrey der aufgebrachten Weiber gab die Loſung zum Tumult, und das Geſchrey der Männer war ihr Wiederhall; niemand aber wußte, worüber ſie ſchrieen. So viel merkte man wol, daß ſie über die vorzunehmende Reformation unwillig wären: allein niemand konnte hören, worinn der Vortrag beſtand, den die Prälaten an die Nonnen thaten. Jene baten die Senatoren, daß ſie doch das Volk beruhigen mögten; aber alles vergebens. Die Weiber, welche bis zur Ausgelaſſenheit ſchalten und ſchmäheten, waren wirklich Raſenden ähnlich. Die Senatoren ſtelleten dem Volke vor,

daß

daß ſie in der Abſicht hieher geſandt wären, um den Vortrag der Prälaten anzuhören, und dem Senat davon Bericht abzuſtatten; und ſie könnten ſicher glauben, daß ohne der Anordnung des Senats und Einwilligung des Volks nichts werde beſchloſſen werden. Allein auch dieſe Mäſſigung war fruchtlos, indem der Lermen immer gröſſer wurde. Die Senatoren kehrten alſo in die Stadt zurück, und die Prälaten waren auf ihre Sicherheit bedacht, ob ſie gleich vor der Hand unter der Erwartung im Kloſter blieben, daß der Sturm ſich endlich legen würde; da indeſſen die Senatoren getreuen Bericht abſtatteten von dem, was ſie geſehen und gehöret hätten. Am nächſtfolgendem Tage verſammleten ſich die Bürger in groſſer Anzahl, und giengen voll Unwillen aufs Rathhaus, da ſie denn mit vielem Pochen verſicherten, ſie würden es durchaus nicht geſtatten, wenn der Biſchof ſich das Recht anmaſſen wollte, das Kloſter zu viſitiren oder zu reformiren, als wozu blos der Abt zu Reinfeld die Befugniß hätte. Sie ſetzten hinzu, wenn die Deputirten der Prälaten ſich nicht bald entfernen würden: ſo würde man noch vor Tiſchzeit ihnen den Weg zeigen, und die unangenehmen Folgen müßten ſie alsdenn auf ihre eigene Rechnung ſchreiben. Sie ſagten, es ſey ſo gar unerhört nicht, daß einigen Pfaffen die Hälſe gebrochen würden, und noch vor kurzer Zeit hätten die Kaufleute zu Bergen ihren Biſchof ohne viele Ceremonie in die andre Welt geſchicket; man würde erfahren, daß ſie eben ſo viel Herzhaftigkeit hätten, wenn ihr Zorn zu ſtark gereitzet würde. Der Senat gab mit aller nur möglichen Gelaſſenheit zur Antwort, was bisher geſchehen wäre, ſey auf Veranlaſſung des Erzbiſchofs geſchehen, und es werde künftig bey der ganzen Sache ohne Einwilligung der Nonnen und ihrer Anverwandten nichts Wichtiges vorgenommen werden; man wiſſe aber auch nicht, daß bis ietzt etwas zum wirklichen Nachtheil des Kloſters beſchloſſen worden ſey. Wenn die Bürgerſchaft ja darauf beſtünde, daß die Prälaten unverrichteter Sachen zurück kehren ſollten: ſo mögte man ihnen doch wenigſtens Zeit laſſen, und nicht ſo tumultuariſch zu Werke gehen, weil doch alles beſſer bey kaltem Blute durch bedachtſame Ueberlegung als durch Heftigkeit ausgeführet werden könne; und indeſſen mögten ſie ſich erſt von der Befugniß zur Kirchen-Viſitation näher unterrichten laſſen. Als man den Deputirten der Prälaten von dieſer Geſinnung des Senats Nachricht ertheilet hatte, giengen ſie ganz friedlich dahin zurück, woher ſie gekommen waren. Die Nonnen ſchickten hierauf zu dem Abt in Reinfeld, und erbaten ſich ſeinen Beſuch, als eine Sache, die von Wichtigkeit wäre und groſſe Folgen hätte.

Der Abt erſchien auf dieſe Einladung, und wurde von den Nonnen ehrerbietig aufgenommen und reichlich beſchenket. Als er aber die Gründe mit den Gegengründen abgewogen, und ſich von der Befugniß des Erzbiſchofs überzeugt hatte: ſo wuſch er ſeine Hände in Unſchuld, und wegerte ſich in ein fremd und noch dazu ſo wichtiges Amt zu greifen. Man begreift es leicht, daß der Abt durch dieſe Entſchlieſſung bey den Nonnen nichts als Undank verdienet habe. Auf ihn fiel die ganze Stärke des weiblichen Unwillens, man begegnete ihm bey ſeiner Abreiſe mit einer verachtungsvollen Sprödigkeit, und man war ſo unbillig, daß man ihm auch ſo gar die Wiedererſtattung der Reiſekoſten verſagte. Und weil man den Senat entweder mit Recht oder mit Unrecht beſchuldigte, daß er bey dieſer ſo verdrieslichen Unterhandlung nicht ganz unſchuldig geweſen ſey: ſo iſt bey dieſer Gelegenheit die innerliche Gährung nicht vermindert, ſondern vermehret worden. In Abſicht auf die ſtreitige Subordination des Kloſters zu Harvſtehude bemerken wir in den nächſtfolgenden Jahren ein gänzliches Stillſchweigen: es ſcheinet alſo, daß der Receß des Jahrs 1483 Art. 18. die unruhigen Nonnen wieder beruhiget habe: Alſe dat Kloſter to Herveſtehude vp ene beſtändige Regul vnde Abbatie gefunderet vnde gebuwet is, vnde dat alſe lange dargeſtan hefft, dar alle Jungvrouwen vp gekledet ſynt, vnde darna gelevet hebben, dar dat meiſte Deel der Jungvrouwen hyr in diſſer Stadt gebaren, vnde hyruth darinnen gegeben ſünt, ſchal vnde wil de Rad beſchermen vor Avervall, vnde twe Perſonen des Rades vnde etliken Börgern, de de Abbatiſſa dartho keſet, to Vorſtändern dem Kloſter vörweſen, vnd alle Dinge des Kloſters Beſten helpen reden, alſe dat to Lübeck, vnde in andern Städen vnde Landen, dar ſolcke Klöſters des Ordens vnde Weſen ſind, geholden ward. Vermöge dieſes Receſſes war alſo die Wahl der Kloſter-Bürger Art. 17. der Aebtiſſinn überlaſſen, und Art. 62. war die Verſicherung für alle Klöſter hinzugefüget, daß ſie von niemand überfallen oder beſchweret, ſondern von Rath und Bürgerſchaft geſchützet werden ſollten; auf den Fall aber, da ſie mit dem Dom-Capitul in Streitigkeiten, die am Römiſchen Hofe rechtshängig gemacht worden wären, verwickelt würden, ſollten ſich die wechſelſeitigen Partheyen an dem Ausſpruche des Römiſchen Hofes begnügen laſſen. Eine anſtöſſige Widerſetzlichkeit, oder, wie man es nennen will, ein unbiegſamer Eigenſinn der Nonnen, in Verwerfung des für ſie von dem Senat beſtimmten evangeliſchen Predigers, iſt zur Zeit der Reformation im Jahr 1530 Schuld daran geweſen, daß es bey der Säculariſation des Kloſters etwas tumultuariſch zugegangen iſt [15]). Das Kloſter ſelbſt iſt in einem Auflauf nieder-

niedergeriſſen worden, und die folgſamen Nonnen hat man dadurch zu unterſcheiden geſucht, daß man ſie im Jahr 1531 nach dem Johanniskloſter in Hamburg gebracht hat, wo ſie einige Jahre hindurch nach Bugenhagens Entwurf eine neue Verſorgung und zugleich neue Vorſchriften gefunden haben [16].

[1]) Daß das Wort Hude ſeiner Abſtammung nach von Hüten uns zuerſt an eine Hütte oder Wohnung gedenken laſſe: das hat ſchon *Franc. Iunius* in obſerv. ad *Willerami* paraphraſ. Francic. cantic. canticor. bey dem Worte *Wildeshuda* p. 10. bemerket, und ſeine Bemerkung wird bey uns durch die Namen Harvſtehude, Henninghude, Winterhude, Papehude, Ritterhude, Fiſcherhude, Boxtehude u. ſ. f. beſtärket. *Huda* vel *buede* aut *boede*, quod nos *hutte* a tegendo ſiue protegendo, eadem ratione qua *tugurium* Latinis. *Ger. Io. Voſſ.* de vitiis ſermon. l. II. c. 9. *Lambec.* l. II. p. 140: *Hude* apud barbaros mediae aetatis ſcriptores villam ſeu praedium ruſticum h. e. domum ac tantum agri ad eam pertinens, quantum alendae vni familiae ſufficiat. Itaque Herwerdeshude idem eſt atque villa ſiue praedium *Herwerdi*. Similiter compoſita ſunt nomina locorum Henninghude, Winterhude, Dockenhude et alia.

[2]) Rer. Hamburg. l. II. p. 23: A Conſule *Herwerdo*, cuius mentio fit in diplomate *Adolphi* a. 1225, vel alio eius nominis viro ſine dubio denominata eſt villa dimidio ab vrbe miliari diſtans, quae vulgo nunc corrupte Herveshude vel Harveſtehude, olim autem Herwerdeshude adpellabatur. Caeterum quod ad proprium nomen *Herwerdus* attinet, illud mere germanicum eſt, et idem prorſus atque Ehrenwerth h. e. honore dignus. Latini more ſuo per mutationem et ſubtractionem aliquot litterarum et ſuperfluam adſpirationis adpoſitionem illud transfigurarunt in *Erembertus*, *Erempertus*, *Herembertus*, *Erimbertus*, *Herimbertus*, *Heribertus*, *Aribertus*, *Herbercbtus*, *Herbordus*, *Rembertus*, *Rimbertus* et *Herwertus*. Adſpiratio ſuperflue adpoſita eſt, vt in *Hericus* pro *Ericus* h. e. Ehrenreich, diues honore, in *Heroldut*, *Herioldus*, *Harialdus* et *Haraldus* pro Ehrenhold, in *Herigerus* pro *Erigerus* h. e. Ehrgierig auidus honoris. Terminatio germanica werd mutata eſt in latinam terminationem bert, vt in *Adelpertus*, pro Adelwerd, nobilitate dignus, in *Hildebertus* pro Huldwerd, dignus fauore, in *Siegebertus* pro Siegwerd, dignus victoria, in *Gilbertus*, *Guilbertus*, *Wilbertus*, *Guibertus*, *Vibertus*, *Fulbertus* et *Philibertus* pro Vielwerd, magni pretii, ſiue magno pretio dignus, in *Humbertus* et *Hubertus* pro Unwerd, indignus, in *Lambertus* pro Langwerd, diu dignus, et in innumeris aliis.

[3]) Chronic. Mindenſ. ap. *Io. Piſtor.* in ſcriptor. rer. German. tom. III. p. 729: Tempore Epiſcopi *Conradi* monaſterium monialium in Rintelen circa a. 1230 paullo ante vel poſt per *Adolphum* Comitem de Schomborg translatum eſt de Olden Rintelen et in honorem *S. Iacobi* Apoſtoli a fundamento eſt conſtructum. Hic etiam *Adolphus* dudum tria monaſteria con-

 ſtruxerat.

ſtruxerat, duo in ciuitate Hamburgenſi, vnum de Ordine Praedicatorum, aliud de Ordine Minorum, tertium in oppido Kylen, ſub regula Sancti Confeſſoris *Franciſci.* Wers nicht glauben will, daß Graf Adolph ein wirklicher Viſionair geweſen ſey, der findet in der nächſtfolgenden Erzählung einen neuen Beweis: Iſtae autem Moniales in Rintelen prius nigro vtebantur habitu, ſed poſt haec *propter quandam viſionem*, quam dictus Epiſcopus *Conradus* et Comes *Adolphus* viderunt in aedificatione monaſterii, habitu albo ſub regula *B. Benedicti* vtuntur, quum prius fuerint ſub regula *S. Auguſtini* Epiſcopi. Noch deutlicher redet von dieſem Viſionair *Lerbecke* ap. *Meibom.* tom. I. p. 512: Monialium in Rintela primus habitus ſecundum Ordinem Ciſtercienſem griſeus erat, qui poſt in habitum albi coloris miraculo praecedente mutatus fuit. Tempore namque quo monaſterium illud aedificabatur, a viro illo inclyto *Adolpho* Comite in viſione XII carpentarii albis induti videbantur, cuius interpretationem diuinitus ſibi oſtenſam ſic intelligens, vt harum virginum habitus de atro albus et nitidus in ſignum amplioris mundiciei eſſe deberet.

4) In chron. Schauenburg. ap. *Meibom.* tom. I. p. 512: In memoriam dictae et magnae victoriae in ciuitate Hamburgenſium volens eſſe memoriale, prout in Lubeke, monaſterium ſub honore Diuae *Mariae Magdalenae*, fratres ibidem Minores ſtatuendo, extra muros vero verſus Holſatiam in loco, qui dicitur Reinebeke, ſanctimoniales ponendo, Vterſen et *Helwerdesbuſen*, aliis parochialibus et villanis eccleſiis exceptis, fundauit. *Henric. Aquilonopol. in* Adolpheidos c. 12. ap. *Meibom.* tom. I. p. 604:

Clauſtrum inter muros Itzehoique Ducalis
Herpheſthudenſe ſtruxit *Adolphus* et hoc.

5) Beym Staphorſt Th. 2. S. 26.

6) Beym Staphorſt Th. 2. S. 26. 27.

7) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1238: Comes *Adolphus* cum vxore *Helwiga* Liuoniam intrauit. Incert. Auct. chronic. Slau. ap. *Lindenbrog.* p. 287: Anno Domini 1238 Comes *Adolfus* cum vxore ſua *Heilewiga* Liuoniam iuit. *Lambec.* l. II. p. 77: Annus iam agebatur 1239 quum Comes *Adolphus*, qui in Liuonia militiam ſacram integrum fere annum ſequutus erat, re bene ac feliciter geſta cum vxore domum rediit.

8) In chron. ad a. 1244 ap. *Io. Ge. Eccard* in Corp. hiſt. med. aeu. tom. II. p. 884: *Adolfus* Comes de Schowenborg et Holtzatiae factus eſt frater Ordinis Minorum de conſenſu vxoris ſuae *Heglewigis*, et aedificauit Ordini ſuo conuentum in vrbe Kil terrae Holtzatorum, veſtitus tamen fuit in conuentu Hammeburgenſi. Cognouit autem idem Frater *Adolfus* carnaliter ſuam praefatam vxorem poſt factam profeſſionem, et genuit ex ea filium.

9) Die Urkunde ſelbſt beym Staphorſt Th. 2. S. 25. iſt vom Jahr 1247 den 17 Auguſt, und hat zur Aufſchrift: Privilegium vnde Freyghеyt wo de Pawes Innocentius dat Cloſter Harverſthude myt allen Guderen nymyth vnder ſyn Beſchuth vnd Beſchermynge.

Gegeven to Lugdun, an der XVI Kalenden Septembris vnſes Paweßdomes yn dem voſten Jare.

[10]) In der Sammlung Hamb. Geſetze und Verfaſſungen Th. 3. S. 9.

[11]) Ap. *Staphorſt* tom. I. p. 232: Liber Prouiſoris et Monialium Monaſterii in Hervedeshude. A. 1438 feria ſecunda ante Pentecoſt. Dni Conſulares Hamburgenſ. ad petitionem et in fauorem virgin. Dnar. Abbatiſſe, Prioriſſe et totius Conuentus Monaſterii admiſerunt pntem librum. In quo voluerunt conſcribi omnes redditus ipis tam coniunctim qm diuiſim et eorum ſingulis per quoscunque in antea reſignandos et quo tpre eis ſunt reſignati.

[12]) Ap. *Staphorſt* tom. I. p. 234: Fraternitas Sancti Iohannis Ewangeliſte in Herverdeshude. In Gades Namen. Amen. Witlick ſy, dat na der Bort Criſti ſo man ſchref duſent veerhundert darna am en un ſoſtigheſtem Jar, am Middewecken na ſunte Egidii des hillighen Abbtes Daghe heft de erſame Rad to Hamborg dorch begehrige Wille der Broder, de angheboven hebben de Broderſchop ßunte Johannis des hilghen Evangheliſten in dem Cloſter to Herverdeshude by Hamborgh beleghen dit Bok orlavet un tolaten, dar men ſchal inſcriven alle Rente, de men in tokamenden Tiden derſulven Broderſchop wil verlaten, und van alſulcken Renten ſcholen de Olderlude, der Jarlickes twee weſen ſchollen, alle Jar to der beghevenen Juncfrouwen Behoeff, in den vorſcreven Cloſter kopen, was en beſt to eren Koſten not is un denen mach, und dat der Ebbediſſin in dat Cloſter ſchicken, alle dewile de Juncfrouwen ene ghemene Tafelen holden. Wen over, des en God nicht en wille, dat de Juncfrouwen in dem Cloſter ide ghemene Tafeln, na anſette eres Ordens, ſo ſe nu anghehaven hebben, nicht holden, men ere Koſte in ſundricheit hebben wolden, ſo moghen de Broder deſſer Broderſchop de Rente de nu ſin und in tokomenden Tiden hyr to verlaten macket vn gheven werden enen anderen Wech in milde Brukinghe to der Ere Gades keren, wor id en beſt beſtedet Weſen duncket, ſunder Proveſtes vn der Juncfrouwen willen hinder vn wedder ſprack. Vn ſo vaken men Renthe verlaten edder vtloſen wil, dat ſchal ſchen vor deſſem Rade, dar ſcholen de Olderlude jegenwardich weſen, vn van der Broderſchop Renten ſchal me der Stadt na wondliker Wiſe Schot gheven.

[13]) Beym Staphorſt Th. 1. S. 233. 234. Unter den Namen der Nonnen finden ſich viele der älteſten und berühmteſten adlichen und bürgerlichen Familien Namen, z. E. von Hamme, von Berghen, van der Hove, von Eitzen, der Rentzel, Hoyer, Brand, Schele, Moller u. ſ. f. die uns von dem guten Rufe, in welchem dieſe Stiftung geſtanden hat, die vortheilhafteſten Begriffe machen.

[14]) Unſre Leſer finden die hieher gehörigen Urkunden von dem Verkauf des Dorfs Eimsbüttel von 1339 bey Schmid in der Beſchreibung von Altona S. 9. und Klefeker Th. 10. S. 124. von Eppendorf 1343 bey Schmid S. 10. und Klefeker Th. 10. S. 127. und von Bilſem 1450 bey Schmid S. 7. und Klefeker Th. 10. S. 130.

[15]) Das Tumultuariſche bey der Zerſtöhrung hat Thraciger bey dem Jahr 1530 dadurch ſehr gemildert, daß er bezeuget, die Niederreiſſung ſey auf obrigkeitlichen Befehl und unter obrigkeitlicher Aufſicht geſchehen: In dieſem Jahr den 10 Februar ward niedergeriſſen das Cloſter zu Herweſtehude, darzu waren vom Rathe verordnet, die es regieren ſollten, Henrich Rademacher und Hans Renzel, und von Bürgern, Hans von Bargen, Michael Panning, Warneke Warneken, Matthias Mors, Asmus von Minden und Hans Drewes; und ſolches geſchahe darum, daß die Jungfrauen die alten Ceremonien nicht abſtellen, und die Prediger, die der Rath dahin verordnet, nicht hören wollen. Von dieſem unterſcheidet ſich der ungenannte Verfaſſer der Nachrichten von dem mislungenen Anſchlage der Papiſten wider die Lutheraner von 1528 den 23 April beym Staphorſt Th. 5. S. 126 f. von welchen ſich eine nicht recht getreue hochdeutſche Ueberſetzung in der Sammlung einiger evangeliſchen und päbſtiſchen Geſchichtſchreiber von der Hamburgiſchen Reformation (Frankf. und Leipz. 1728 in 12.) S. 56 befindet: Anno 1530 worden de Clöſter Reinebeck und Harveſtehude geplündert van der Stad Hamburg, darum dat de Jungfrouwen, der Stad tom Trotz, nenen Prediger des Evangelii liden, ſondern ere Hüchelei driven wolden, unde ein jeder in Hamborch leeth ſine Kinder und gude Fründe daruth halen, unde ward Reinebeck vam Könige Friderich tho Dennemarck, de den König Chriſtian gefangen nahm, van den Jungfruwen, doch mit Vollbort E. E. Rades to Hamborg gekofft, unde heft idt im ſulven Jare betalet. Den andern averſt to Harveſtehude wurd gebaden, ſe ſcholden enen Evangeliſchen Prediger holden, ſo ſcholden ſe bi erer Gerechtigkeit bliven, ſe wolden averſt nicht, da rückeden de Börger uth, unde brecken ehnen dat Cloſter baven den Koppe af, da ſe dat geſehen, hadden ſe idt wol anders genamen, do was idt to ſpade, welk averſt Jungfruwen bliven wolden, de word ene Stede to Sanct Johannis gewieſet.

[16]) Von der neueren Verfaſſung unterrichtet uns die Klefekeriſche vortrefliche Sammlung Th. 3. S. 15 f. Wenn Lambec dieſe Reformation nennet: ſo ſcheinet er einen kleinen Unwillen zu verrathen B. 2. S. 140: Fuit in Harveſtehude olim celebre monaſterium ſacrarum virginum, quod poſt defectionem ciuitatis noſtrae a religione catholica funditus deſtructum eſt. Locus autem Baccho conſecratus et in cauponam mutatus eſt, vti etiam nunc adparet.

§ 33.

Die Conventualinnen der zweyten und letzten geiſtlichen Stiftung für gottesdienſtliche Perſonen des weiblichen Geſchlechts in Hamburg, die bey uns unter dem Namen des Convents am meiſten bekannt iſt, haben nichts dabey verlohren, ſondern gewonnen, daß ſie zur Zeit der Reformation mehr Kaltblütigkeit und weniger Eigenſinn, als ihre Schweſtern zu Harvſtehude, geäuſſert haben [1]). Obgleich ſo wenig der

der Name des Stifters als das eigentliche Stiftungsjahr genau beſtimmet werden können: ſo iſt es doch ſehr wahrſcheinlich, daß theils die Grafen von Schauenburg an dieſer Stiftung vielen Antheil genommen haben, und theils die Stiftung ſelbſt in den Zeitraum zwiſchen den Jahren 1248 bis 1258 geſetzet werden müſſe. Von dem erſteren überzeuget uns der Schenkungsbrief der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein Schauenburg vom Jahr 1255 den 8 Januar, vermöge deſſen dieſe, auf Anhalten ihres damals noch lebenden Vaters **Adolph**, (dilecti Patris noſtri, Fratris *Adolphi* precibus inclinati) den Beguinen (religioſis Dominabus Beoginis) von ihrem Garten ohnfern der Jacobi Kirche (de pomerio in Hammeborg contra eccleſiam S. Iacobi ſito) ſo viel Landes, als ſie zur Aufführung nöthiger Gebäude und zu andern Bedürfniſſen gebrauchten, zum beſtändigen Beſitz überlaſſen haben [2]). Von dem letzten aber finden wir einen Beweis in der alten glaubwürdigen Urkunde (libro Actorum coram Conſulibus in reſignatione haereditatum), in welcher der Beguinen als Ordensſchweſtern in den angeführten Jahren namentlich Erwehnung geſchiehet [3]). Unter dem Namen der Beginen, Beguinen (Beguinarum, Begutarum, Beguttarum und Baguttarum) iſt ihnen im Jahr 1429 ein eignes Rentebuch bey der Stadt verſtattet worden [4]): ſie werden aber auch eben ſo oft die blauen Schweſtern (blaue Süſtern) genennet, weil ſie ſich durch blaue Kleidungen und weiſſe Schleyer unterſchieden haben. Die jedesmaligen Decani des Hamburgiſchen Dom-Capituls werden Vorweſer und Richter dieſer Ehrlicken Zaemlinge des Convents binnen Hamborg genennet; und ſie haben dieſen Erſamen innigen vnd vramen Kindern, Meſterinne vnde gantzen Sammelinghen des Convents efte Beghinen Huſes binnen Hamborch Statuten und Geſetze nach Gutbefinden vorgeſchrieben. Wir haben auſſer der Vorſchrift von 1360 noch drey andre Ordnungen und Geſetze von den Jahren 1440, 1464 und 1490 in Händen; und dieſe alle ſcheinen den Umſtänden der Zeit angemeſſen zu ſeyn. In der Vorſchrift von 1360 wird beſtimmet, daß die Meiſterinn des Hauſes (Magiſtra ſiue Rectrix) von den älteſten Schweſtern gewählet, und von dem Decano, der ſich zugleich das Recht, ſie nach Befinden (ſi inutilis vel negligens fuerit) wieder zu entlaſſen, vorbehalten, beſtätiget werden ſolle; und auch zu der Aufnahme der Schweſtern, von welchen vorausgeſetzet wurde, daß ſie eines unberüchtigten Namens (bonae famae) ſeyn mußten, wurde die Einwilligung des Decani erfordert. Sie mußten der Meiſterinn in billigen Dingen (in licitis et honeſtis) Gehorſam beweiſen, und mit dem ungebührlichen Ungehorſam (ſi qua ſoror Magiſtrae ſe irrationabiliter oppoſuerit) war die Strafe der Ausſtoſſung aus der Verſammlung verbunden.

bunden. Eine ähnliche Strafe war für die unzüchtigen Schweſtern (ſi quod abſit aliqua ſoror notam caſtitatis frangens fornicata fuerit) ohne Hofnung der Wiederaufnahme beſtimmet; und die ſtrengſte Ahndung war denen vorbehalten, welche die wechſelſeitige Freundſchaft und Eintracht verletzen würden. Schon diejenigen Schweſtern waren ſträflich, welche das Gebot, daß ſie ſich einander herzlich lieben, und weder mit Worten noch mit Werken beleidigen ſollten (vt caritatiue ſe diligant, et nulla aliam verbo vel facto moleſtet), übertreten hatten. Noch ſträflicher waren verkehrte und ehrenrührige Angriffe (ſi qua ſoror aliam verbis peruerſis et contumelioſis male tractauerit); und am allerſträflichſten war es, wenn ſie ſich ſo gar durch thätliche Mishandlungen an einander vergriffen hatten (Si aliqua in tantum furorem proruperit, quod aliquam ſororem percuſſerit, talis ad compedes et cuſtodiam ſtatim ponetur, duram poenitentiam ad arbitrium Decani actura.) In der Vorſchrift von 1440 hat der Dechant Nicolaus vornehmlich den Gehorſam empfohlen: Welck Junckfrowe van derſulven Zamelinghe der Meſterinnen deſſülven Conventes de tho der Tid is, in redlicken Stücken nicht hören, edder er Bod nicht holden wolde, de ſchal de Meſterinne vorbenömet, den Decken, de tho der Tid weſende is, vorſtan laten, de ſchal denne ſe mit Inlegginge, edder mit andern ſchwaren Pöne to Horſam bringen. Eben dieſe Vorſchrift hat der Dechant Johann Bennyn im Jahr 1464 erneuret und durch Zuſätze erweitert: Vortmehr wille wy dat alle Züſtern jung vnd old ſchullen Horſam ſyn der Meſterinne, wan ſe werden eſchet van er to Denſte des ghemenen Denſtes des Conventes, ſo ſchal en jewelck Züſtere dar tho weſen Horſam vnd vnderdanich, id en ſy edder binnen Notchſake, ſo ſchal de Süſter ſick othmodichenlycken entſchuldigen, vnd de Meſterinne ſchal er denne enes Orloves vreygehven, wo dat de eldeſten Süſtere mede beleven. Were aver, dat Gade afkere, dat jenig Süſter old efte jung vnhorſam worden, vnde mit Averdadicheit vorſchmadede der Meſterinnen Bot, alſo vaken als ene Süſter dat deit, alſo mennig Werwe ſchal men er entheen, de Almiſſen, deme darnegſt den Süſtern delet na Convents Wiſe. Vermöge der Zuſätze bey dieſer Vorſchrift ſuchte man zuvörderſt den elenden Rangſtreitigkeiten zuvor zu kommen: Tho dem erſtenmahlen, nademe dat in alleme State der hilligen Kerken de Perſonen werden gheholden na Wardigheit eres Amtes, efte na dem Older alſe kamen ſynt in de Beſyttinghe eres States, vnde gy Süſtere vnder dem Horſam der hillighen Karken ſien vnd ſcholen weſen nha gheiſtlichen Rechte, ſo wylle wy, dat gy Süſtern ſchullen in den Sacken lieck ſyn in ſtate aller gheyſtliken Perſonen, alſo

alſo dat juwe Meſterinne hebbe den högſten grad angande der Proceſſion binnen Huſes vnde buten vp der Straten. Darnegſt ſchullen alle Süſtere hebben eren Ghang alſo ſe kamen ſynt in den Convent, vnde ghekledet ſynt, ſe ſyn Old edder Jung. Man ſuchte hiernächſt die heilloſen Zänkereyen aus einer ſo ehrwürdigen Geſellſchaft zu entfernen: vmme Vorbeteringhe willen guter Ynnichheit vnde by tho leggende Twydracht de in tokomender Tidt mogte vpſtan; und weil doch endlich das Laſter der Verleumdungsſucht in den Augen unſrer Vorfahren weit häßlicher geweſen iſt, als in unſern Zeiten, da man keinem ehrlichen Manne und keiner ehrlichen Frau die Bürgſchaft leiſten kann, daß ſie nicht von irgend einem leichtfertigen Buben mit dem Kothe der Verleumdung beſprützet werden dürften: ſo ſind auch die Verleumderinnen mit ſehr empfindlichen Strafen bedrohet worden: Welck Süſter old edder jung ſprecket in ener Süſter gude Rüchte, vnde in ere Ehre, edder vnhönviſche Scheltworde, de Süſter ſchal liden dezülven Bote alſe voren ſchreven is, würde ſe twie darmede vorrümen, vnde deit ſe datzülve tho dem drüdden male, ſo ſchal de Meiſterinne er enthen Brodes vnd Beers des Convents tho Behöuves een Jahr. Vermöge der letzten Vorſchrift von 1490 hat der Dechant Albert Gheverdes ſeinen geiſtlichen Kindern die würdige Feyer der Marterwoche und des Oſterfeſtes ſehr dringend empfohlen, und die dabey eingeſchlichene Misbräuche ſehr ernſtlich gerüget: So denne de Feſte des Leidens vnſes Heren Jeſu Chriſti vnde der hilligen Vpſtandinge hüte, vnd vort daglicks, deſſe vnd de andern Wecken, na Anſtichtinge der hilgen Kerken, van allen Chriſten Gelovigen mit groter Ynnicheyt werden holden, vnde beghan, is den gheborlich, ſo en mehr gheſtlick is vnde Gade ſick geoffert vnde ghetruwet heft, ſick mehr gheſtlicker Wiſe mit Ynnicheit ſines Herten, bereiden in diſſen hilligen Feſten des hilligen Lydens gegen de hilligen Paſchen vnde Vpſtandinge vnſes Heren Jeſu Chriſti, vnd jo believe mit enen innigen Bede, dat dat hillige Lident vnſes Hern Jeſu Chriſti an emme nicht mag vorlaren ſien. So ſchölen gi anſehen de hochgelaveden Hemmelſchen Königinne, vnde reinen küſchen Maget Marien, de alle küſche vnd geſtliken Kindern, tüchtigen vnd vramen Frouwen, ock ehrlichen vnde dögetſamen Wedewen en Exempel is geweſen, dar ſe ſick, lopendes efte gandes vp der Strate, int hillige vnd beſchlatende ſchöle entholden, dar men vele Ydelheit ſüth, loſe Worde höret, vnde dorch manche Gheſichte de Dancken vnde Conſcientien ſehr bevlecht worden, vnd ſchwaare Bekümmerniſſe macket, warumme entbeden wy juw Meſterinne vnd gantze Samelinge vorbenömet by Horſame vnde Banne, ghi Meſterinne in dem Convent effte Huß in deſſen

hilligen Wecken vor dage nicht ſchölen vpſchluten, nemende bi Nachtiden vthlaten, vnde ghi Kinder der Verſamelinge olt vnd jung juw Kled nicht voraundern, vnde vp der Straten nicht en lopen van Kerken to Kerken vor Dage efte bi Dage, men en benöget hebben, ſo vrame Vrouwen, vnde erlike Wedewen doen, in juwer Kerſpel Kerken, vnd dar id Ampt edder de Paſſion hören. Were ock jemand junck ofte old, dede begehrde de Paſſion to hörende to predickende van den werdigen Heren Doctor in dem Dome, den vorloven wi in ſidderheit, dat de mit Orlove der Meſterinne vnde weme ſe dartho ſchicken wert, to vören ofte en weynig dar bevorn na Erkenntniſſe der Meſterinne, mach gahn in den Dom und nicht vorder, vnd dar de Paſſion hören prediken. Wen aber de Paſſion vth is, ſcholen wedder vliten in öre Kerke to Sunte Jacob, vnde dar öre Bethſpreck vnd Ynnicheit dohn, ſo en idlick ſiner Seele Salicheit leff hefft. Offte jemand deſſer wedder queme, dat Gott afkehre, vnde wy wene Vnhorſame funden, ſo wie nicht en hapen, dencken vnde willen wy, den Vnhorſame ſo ſtraffen na Gebör, dat ſick de andern daranne ſcholen bekennen, vnd mercklich Exempel nehmen ſidder alle Gnade. Bey dieſen und allen ähnlichen Vorſchriften wird uns das am wenigſten befremden, was auf die Kleidung und den Schmuck der blauen Schweſtern ſeine Beziehung hat. Es mag ja wol einmal eine Zeit geweſen ſeyn, da ſich in ihre Art des Schmucks etwas Eitelkeit eingemiſchet hat, weil Erzbiſchof **Gottfried** zu Bremen im Jahr 1360 die überflüſſigen Zierathen von ihrem Habit durch eine beſondre Vorſchrift abzuſondern geſucht hat [5]). Und wenn dieſe Vorſchrift von Zeit zu Zeit und zuletzt noch im Jahr 1503 durch den Cardinal **Raymund** erneuret und immer aufs neue eingeſchärfet werden müſſen: ſo werden wir dies mit einer gewiſſen Art der Schonung beurtheilen, weil ſelbſt ein h. Kirchenvater, der **h. Hieronymus** [6]) die etwas übertriebene Begierde zu gefallen unter die natürlichen Inſtincte der einen Hälfte des menſchlichen Geſchlechts gerechnet hat. Weil dieſe blaue Schweſtern ſich zur Zeit der Reformation in keine Widerſprüche eingelaſſen, ſondern die Nonnenkleider gutwillig abgeleget haben: ſo hat **Bugenhagen** um deſto lieber ihre Verſorgung angeprieſen, und ihnen zugleich neue Regeln zur Uebung der Gottſeligkeit und zur Verhütung des Müſſigganges vorgeſchrieben; und vermöge des Receſſes von 1529 den 16 Februar Artic. 55 haben alle Cloſter-Jungfern die Vergünſtigung erhalten, daß ſie bedürfenden Falls das Cloſter verlaſſen und in den ehelichen Stand treten könnten, auf welchen Fall ſie alle ihnen anfallende Güter genieſſen und allen Schutz und Beyſtand erwarten dürften [7]).

[5]) Seckendorf

[1]) Seckendorf bezeuget, daß ſelbſt **Bugenhagen** in einem Briefe an **Luthern** ein Lobredner der blauen Schweſtern in Hamburg geweſen ſey, in hiſtor. Lutheraniſm. l. II. ſect. 13. §42. p. 120 ſ: Iuſſus eſt *Pomeranus* Brunſuiga Hamburgum proficiſci. Hic tamen longior ei mora indulta fuit ex conſilio *Lutheri* ad *Pontanum* d. 11 Novembris ſcribentis nempe, vt maneret, quamdiu ſalus eccleſiae illius vrbis praeſentiam eius requireret; feſtinaret tamen, quantum poſſet. Exſtat *Pomerani* ad *Lutherum* relatio Hamburgi d. 8 Octobris latine ſcripta. Ex illa cognoſcitur, deductum eum Luneburgenſis Ducis cura Hamburgum fuiſſe, et licet dubitandi de ſucceſſu cauſſae non deeſſent, magnum tamen populi ad conciones ipſius audiendas ardorem inueniſſe, etiam diebus non feſtis. Laudat monachorum vtriusque ſexus ad Euangelium propenſionem; Franciſcanum conuentum integrum iam acceſſiſſe narrat, nec reluctari Dominicanos; virgines, quas caeruleas (die blauen Schweſtern) vocabant, omnes peplum monaſticum poſuiſſe, et honeſte veſtitas ad conciones venire; coniugii libertate vti, qui et quae velint, manere in coelibatu caeteros; iis ſe leges ad pietatem et aduerſus otium praeſcripturum eſſe; Hamburgenſium exemplum imitatas eſſe virgines Benedictinas in coenobio Holſatiae duobus ab Hamburgo milliaribus (Reinbeck), illarum antiſtitem multum laudat.

[2]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 33: Dyt is de Uthſchrift des Breves, den de Holſten Heren hebben gheven vnd beſegelt vppe den Hoff vnd dat Huß des Conventes Sünte Jacobes tho Hamborch, alſe he is in deme Latine.

[3]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 3: Soror *Criſtina*, quaedam *Becgina*, reſignauit fratri ſuo omnia bona ſua, et ſi frater eius prius quam ea moritur, ipſa poteſt vendere bona ſua alicui laico et inſpirituali homini, ſcilicet de vico.

[4]) Beym Staphorſt Th. I. S. 239.

[5]) Unter der Aufſchrift: Dith is de Uthſchrifft des Breves, den de Ehrwardiger Vader in Ghade Gottfried, Erzbiſchoff tho Bremen, mit dem Erbaren Heren Werner, Praweſt, unde Johann Decken der Kercken tho Hamborch, den Beghinenden beſegelt hebben, ſind ihnen in ächt barbariſchem Latein 25 Regeln, und unter denſelben auch die öconomiſche Regel, daß ſie an ihren Röcken die vielen Falten und groſſe Säume vermeiden ſollten, vorgeſchrieben worden, beym Staphorſt Th. 2. S. 643: Sorores dicti Conuentus portabunt habitum de colore blavio vel bruneto, et velamina capitis dealbata, nec multas plicas vel magnas fimbrias in veſtimentis habebunt. Etwas auffallend iſt es bey der Vorſchrift, daß man einen Unterſchied zwiſchen gelehrten und ungelehrten Schweſtern gemacht hat: Quaelibet ſoror *litterata* leget curſum ſeu horas de b. Maria Virgine omni die; quae vero *non litteratae*, legent 20 Pater Noſter et Ave Maria de mane, et totidem de veſpere, et audient omni die miſſam, niſi ſint in opere vtili occupatae. Es hat hiernächſt das geäuſſerte Mistrauen gegen die jüngeren Schweſtern etwas Befremdendes an ſich: Iuniores

 ſorores

ſorores ſolae per plateas non diſcurrent, et tam ſeniores quam iuniores a diſcuſſionibus et vagationibus et ſpectaculis penitus abſtinebunt. Es hätte endlich auch wol eine andere Urſache angegeben werden können, warum die Zahl der Schweſtern auf zwanzig eingeſchränkt bleiben ſolle, als wirklich geſchehen iſt: In dicto Conuentu XX Sorores eſſe debent, et non plures, vt maiori concordia et commodo perfrui valeant et gaudere. Und Regeln von dieſer Art mußten die guten Schweſtern immer im Gedächtniß haben: Praemiſſas ordinationes ſeu conſtitutiones quater in anno ſorores dicti Conuentus praelegi et recitari ſibi faciant, vt eas memoriter teneant, et ſecundum eas deuote et decenter ſe regant.

6) Oper. tom. I. ep. 12: φιλοκοσμον genus foemineum eſt, multasque etiam inſignis pudicitiae, quamuis nulli virorum, tamen ſibi ſcimus libenter ornari. Der ſtrenge Epictet hat nicht ganz unrecht, wenn er bey dieſer Eitelkeit das männliche Geſchlecht für mitſchuldig erkläret in enchirid. c. 62: Mulieres ſtatim ab anno decimo quarto a Viris Dominae vocantur; proinde quum vident, ſe nihil aliud habere muneris, niſi vt cum viris concumbant: comere ſe incipiunt, atque in ornatu ſpem collocant omnem.

7) In Abſicht auf die jetzige Verfaſſung des Convents müſſen wir abermals die Leſer auf die Kleſekeriſche Sammlung der Hamburgiſchen Geſetze und Verfaſſungen Th. 3. S. 35 f. verweiſen.

§ 34.

Wir haben nunmehr alles geſagt, was wir zur Erläuterung der Hamburgiſchen topographiſchen Geſchichte in dem mittleren Zeitalter zu ſagen wußten. Nichts iſt übrig, als daß wir uns den Weg zu der chorographiſchen Geſchichte dadurch bahnen, daß wir von den Bemühungen reden, durch welche unſere braven Vorfahren die öffentliche Sicherheit ihrer Stadt befordert haben. Es iſt wahr, das Wichtigſte, das wir über dieſen Gegenſtand zu ſagen wiſſen, gehöret nicht zu der mittleren, ſondern zu der neueren Geſchichte. Denn nur den neueren Zeiten war das unglückliche Vorrecht aufbehalten, daß, bey allem Wortgepränge von Rechtſchaffenheit und Menſchenliebe, dennoch die Hobbeſianiſchen Grundſätze allgemeiner werden, und die, zur Schande und zur Demüthigung des menſchlichen Geſchlechts, neuerfundene Mittel zu ſchaden auch den Gegenmitteln zur Vertheidigung eine neue und mehr ausgedehnte Richtung verſchaffen mußten; und insbeſondre hat die vermehrte Sorge für die Aufrechthaltung der Sicherheit der evangeliſchen Religion unſrer Stadt ganz neue, und von den vorigen ſehr unterſchiedene, Regeln der Vorſicht vorgeſchrieben; und dieſe Vorſicht ſcheinet der vornehmſte Grund geweſen zu ſeyn, warum man, vermöge des Receſſes von 1529 den 16 Febr. Art. 123, auf die Beſchleunigung der Beveſtigungen, und namentlich der Wälle, daß ſie mit dem eheſten in Stand gebracht werden ſollten,

ſollten, ſo, daß man ſie zur Gegenwehr brauchen, und für Gefahr genieſſen möge, ernſtlich gedrungen, und dieſe Vorſtellung in dem Receß von 1603 den 6 October Artic. 66. wiederholet hat. Wenn wir alſo zwiſchen den älteren mehr einfachen, und den neueren mehr regelmäſſigen Beveſtigungen eine Vergleichung anſtellen: ſo iſt der Unterſchied ſehr merklich. Allein im Ganzen betrachtet ſind unſre Hamburger niemals ſorglos geweſen; und ſie haben es auch nicht ſeyn können, weil ſie die Sicherheit zur Beforderung der Handlung nothwendig über alles ſchätzen mußten; und wenn ſie auch ſorglos hätten ſeyn wollen: ſo würden ſie durch traurige Erfahrungen von überſtandenen Verheerungen bald aufmerkſam gemacht worden ſeyn. Indem wir uns iezt blos auf die mittlere Geſchichte einſchränken: ſo iſt es erweislich, daß unſre ämſige Vorfahren, theils ihre Stadt wider feindliche Anfälle ſicher zu ſtellen, theils ein geſchloſſenes Territorium ſich zu erwerben, theils aber auch durch Vertheidigungsbündniſſe ſo wol mit ihren näheren als mehr entfernten Nachbaren, ſich eine gewiſſe Achtung ſelbſt bey Feinden zu verſchaffen geſucht haben.

§ 35.

Nothwendig mußte das die erſte Sorge unſrer Väter ſeyn, daß ſie ihre Stadt wider feindliche plötzliche Anfälle zu decken und ſicher zu ſtellen ſuchten. Denn Hamburg ſollte, vermöge ſeiner erſten Beſtimmung, eine Gränzveſtung und Vormauer des nordlichen Deutſchlandes ſeyn; und dieſe erſte Beſtimmung iſt dadurch nicht vermindert ſondern vermehret worden, daß in dieſer Stadt ein Erzbiſchöflicher Sitz errichtet wurde, dem man wider die Zudringlichkeiten der feindlich geſinnten heydniſchen Nachbaren eine gewiſſe Veſtigkeit und Stärke verſchaffen mußte. Aus dieſem Grunde erhielt Hamburg durch **Karls des Groſſen** und ſeiner Nachfolger Vorſorge auſſer den nöthigen Beveſtigungen eine zureichende Beſatzung, und wird daher ſchon von **Adam von Bremen** eine beveſtigte und gut beſezte Stadt (vrbs viris et armis potens) genennet. Die vielen Begünſtigungen, die unſrer Stadt von Zeit zu Zeit in den immer vermehrten und erweiterten kayſerlichen Privilegien zum Beſten der Handlung und Schiffarth ertheilet wurden, waren auf der einen Seite ſtarke Ermunterungen, für die Sicherheit der Stadt zu ſorgen, wenn auf der andern Seite Habſucht und Plünderungsbegierde es nothwendig machten, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Den Grafen von Schauenburg aber gereicht es zum beſtändigen Nachruhm, daß ſie zur Erreichung der Abſichten, um die Stadt ſicher und veſt zu machen, alles mögliche beygetragen haben. Sie haben der Stadt im Jahr 1292 eine ganz unbegränzte Sorge für die Sicherheit überlaſſen [1]),

und ihre günſtige Geſinnungen haben ſie ſchon vorher im Jahr 1246 auf eine feyerliche Art thätig bewieſen [2]. Denn als man es für nöthig erkannte, in der Gegend der Stadt, die am ſchwächſten ſchien, nemlich auf der nordlichen Seite an der kleinen Alſter, von der Johannis Kirche an bis an das Millernthor, wo im Winter das Eis und im Sommer die Elbe den Eingang öfnete, neue Veſtungswerke anzulegen: ſo bezeugten die Grafen **Johann** und **Gerhard** nicht nur ihre Zufriedenheit über dies Vorhaben, ſondern ſie errichteten auch einen beſondern Vertrag, in welchem ſie der Stadt das Waſſer von S. Marien Magdalenen bis zum Millernthor zur Beveſtigung überlieſſen, und das ganze Territorium mit aller Rechtspflege im Jahr 1258 noch mehr beſtimmten und erweiterten [3]. Von den alten Ringmauren, Wällen und Thoren, die bey dem älteren und engeren Umfange der Stadt mehr eingeſchränkt geweſen ſind, und bey dem ſtufenweiſe erfolgtem Anwachſe der ietzigen Altſtadt immer weiter fortgerückt und ausgedehnet werden müſſen, hat zwar die Länge der alles verzehrenden Zeit, auch wol oft öconomiſche Betrachtungen, viele Ueberreſte vertilget: es ſind aber doch noch hin und wieder in unſrer Altſtadt kenntliche Spuren zurückgeblieben; und unſre Leſer wiſſen es ſchon aus Th. 1. S. 277, daß ſelbſt die Canäle, ſo wie ſie die ietzige Altſtadt durchſchneiden, urſprünglich Gräben geweſen zu ſeyn ſcheinen, und daß der Name des **heydniſchen Walles**, von dem noch in der Mitte des nächſtverfloſſenen Jahrhunderts hinter der Petri Kirche ein Theil abgetragen und geſchleift worden iſt, uns mit unſern Gedanken auf die älteren Hamburgiſchen Beveſtigungen zurückführen könne. So wol die in den älteren Stadt-Erbebüchern bezeichneten Mauren und Wälle, als auch die älteren Thore von Hamburg, von dem Groſſen Thore (porta magna) an, bis auf das Schulthor, oder die lateiniſche Pforte (portam latinam), haben wir bereits in der topographiſchen Geſchichte § 7 f. genennet. Daß die Furcht vor den kriegeriſchen Unternehmungen Herzog **Karls des Kühnen** von Burgund die Hamburger veranlaſſet habe, die Beveſtigung ihrer Stadt zu ergänzen und zu erweitern, erzählet **Cranz** in der Wandaliſchen Geſchichte B. 13. c. 13, und aus demſelben **Caſp. Sagittarius** in der noch ungedruckten Hamburgiſchen Geſchichte bey dem Jahre 1474; daß man wenige Jahre nachher noch einen Wall in dem nordlichen Theile der Stadt hinzugefüget habe, berichtet der ungenannte Verfaſſer der Slaviſchen Chronick bey dem **Lindenbrog** S. 261. bey dem Jahr 1477; und von dem im Jahr 1499 angefangenen und 1504 vollendeten neueren Walle zwiſchen dem Millern- und Scharthore werden wir hinter der Herlichkeit den runden Thurn und den Küterwall als Ueberreſte nicht verkennen. Unſre Annaliſten haben es

es hiebey als eine Merkwürdigkeit mit angeführet, daß auch die Cleriſey zu den Unkoſten das Ihrige beygetragen habe, nachdem der Senat ſein Silber dazu hergegeben, und, vermöge der damals eingeführten Kleiderordnung, die edelſten Frauen ihr koſtbarſtes Ohrgehänge und Rockgeſchmeide abgeleget hatten.

¹) Die hieher gehörige Urkunde finden unſre Leſer beym Lambec B. 2. S. 239. Moſer im Reichsſtädtiſchen Handbuche S. 849. und Riccius von Stadtgeſetzen S. 336 und 347.

²) Beym Lambec B. 2. S. 97.

³) Beym Lambec B. 2. S. 139. Moſer S. 846. und Riccius S. 129.

§ 36.

In Abſicht auf die Hamburgiſche Sicherheit auſſerhalb der Stadt hat, auſſer den ſo genannten Landwehren und deren Halmeyen, oder des Nachts verſchloſſenen Pforten, das von Graf Adolph dem Dritten bey Kayſer Friedrich dem Erſten im Jahr 1189 ausgewirkte Privilegium, daß in dem Umkreiſe von zwey Meilen in der Nachbarſchaft von Hamburg keine Veſtung angeleget werden ſolle (quod nemo aedificet aliquod caſtrum penes eorum ciuitatem circumquaque ad duo milliaria), der Stadt gleichſam die erſte und nächſte Barriere verſchaffen müſſen¹). Man kann es an unſern Vorfahren nicht tadeln, daß ſie auf die Aufrechthaltung eines ihnen ſo wichtigen Vorrechts äuſſerſt aufmerkſam und gegen alle Eingriffe und Kränkungen deſſelben äuſſerſt mistrauiſch geweſen ſind. Sie haben daſſelbe ſo wol von Graf Adolph dem Dritten ſelbſt im Jahr 1190 ²), als auch von Graf Adolph dem Vierten 1225 ³), von Graf Johann dem Erſten 1239 ⁴) und Graf Gerhard 1264 ⁵), ja ſelbſt von dem Päbſtlichen Legaten, dem Cardinal Guido, im Jahr 1266 ⁶) beſtätigen laſſen; und, vermöge des buchſtäblichen Inhalts dieſes Privilegii, geſchahe es im Jahr 1225, daß ſo wol die von dem Könige Waldemar zu Dännemark in dem ſogenannten Eichholze, als auch die von Graf Albert zu Orlamünde bey Schifbeck angelegte Burg, niedergeriſſen und geſchleift wurden ⁷). Es iſt wahr, ein beynahe gleichzeitiger und von Hamburgiſchen Begebenheiten recht gut unterrichteter Geſchichtſchreiber, Albert von Stade, erzählet bey dem Jahr 1231, daß Graf Adolph ein Schloß bey Hamburg oberhalb der Elbe (caſtrum prope Hamburg ſuper Albiam) erbauet habe. Allein aus dem ganzen Zuſammenhange der Geſchichte dieſer Zeit iſt erweislich, daß ſolches nicht zur Kränkung der Hamburgiſchen Rechte geſchehen ſeyn könne. Entweder wird hier das Wort Schloß (caſtrum) im weitern Verſtande von irgend einem Pallaſte oder Gräflichen Reſidenz gebraucht, oder man muß mit Lambec B. 2. S. 61. eine unüber-

unüberwindliche Unwiſſenheit offenherzig bekennen (qui accurate eius caſtelli ſitum et nomen eruere velit, diuinus ſit neceſſe eſt). Als auch die Grafen zu Schauenburg im Jahr 1258 mit Hildeboldeni, einem auf das Bremiſche Erzbisthum ſtarke Anſprüche machenden Competenten, in öffentliche Fehde geriethen, weil ſie die Parthey ſeines Gegners Simon ergriffen hatten; und die Regeln der Klugheit es zu erfordern ſchienen, daß eine vormals von dem Erzbiſchofe Adalbert angelegte Burg auf dem Süllenberge in den vorigen Vertheidigungsſtand wieder hergeſtellet würde: ſo fand dies Vorhaben von Seiten der Stadt einen männlichen und geſetzten Widerſpruch [8]); und durch die Vermittelung des Biſchofs Simon zu Paderborn konnte die Wiederherſtellung blos unter den eingeſchränkten Bedingungen geſchehen, daß die Grafen der Stadt für allen Schaden einſtehen, und allenfalls die Burg ſelbſt nach geendigter Fehde wieder demoliren wollten [9]). Unter ähnlichen Bedingungen und unter den feyerlichſten Verſicherungen, daß die Verſtattung der Stadt und der Kaufmannſchaft nicht zum Nachtheil gereichen ſollte, ließ man es geſchehen, daß Graf Adolph im Jahr 1311 die Hattesburg an der Elbe beveſtigte [10]); und als im Jahr 1281 zwiſchen den Hamburgiſchen und Bremiſchen Prälaten ein Streit entſtanden war, von welchem man beſorgen mußte, daß die Stadt in denſelben mit eingeflochten werden könnte; und die Grafen Gerhard der Erſte und Zweyte ſich durch eine Verſicherungsacte zur thätigen Hülfsleiſtung verpflichteten: ſo wurde dieſe Bedingung namentlich mit eingeſchloſſen, daß ein ſolcher Vertrag den älteren vom Kayſer Friederichen erhaltenen Privilegien eben ſo wenig als andere Vorrechten der Stadt als nachtheilig widerſprechen ſollte [11]).

[1]) Unſre Leſer finden dieſe Urkunde in Apologia Hamburgenſi Beyl. 1. beym Lambec B. 1. S. 83. in Moſers Reichsſtädtiſchem Handbuche, Th. 1. S. 844. und beym Klefeker Th. 12. S. 244.

[2]) Beym Lambec B. 2. S. 6. Moſer S. 845. und Klefeker Th. 12. S. 209.

[3]) Beym Lambec B. 2. S. 21. Lünig im Reichs-Archiv Part. Spec. Contin. 4. p. 922.

[4]) Beym Lambec B. 2. S. 79. Lünig S. 923.

[5]) Beym Lambec B. 2. S. 165. Lünig S. 925.

[6]) Beym Lambec B. 2. S. 180. und Lünig S. 927.

[7]) Die hieher gehörigen Zeugniſſe haben wir in der topographiſchen Geſchichte § 21. angeführet.

[8]) ap. *Lambec.* l. 2. p. 135: Reaedificationem arcis in monte Sullenberg priuilegio ab Imp. *Friderico I.* ſibi conceſſo aduerſam clamare; eſſe enim intra ſecundum ab vrbe milliarium montem Sullenbergenſem, ideoque ſi tempore impetrati priuilegii arx ſtetiſſet, euertendam fuiſſe.

Tanto

Tanto minus inſtaurationem eius tolerandam, quum iam ſexaginta nouem annorum ſpatio vires adquiſiuiſſet priuilegium. Cuius auctoritatem ſi per vim Comites labefactare conarentur, aut in dubium vocare, magnam illos quidem Auo et Patri, qui illud confirmaſſent, iniuriam facturos, ſibi vero maximam, quod ciuitatis bene de ſe meritae priuilegium, et id quidem non multo ante ſingulari adprobatione a ſe munitum, infringendo, non tantum leuitatis et inconſtantiae, ſed et ingratiſſimi animi crimen incurrerent. Meliora ſane ciuitatem nullius culpae ſibi conſciam ſperare, decretumque illi eſſe, lubentiſſime ac perpetuum quamcunque Comitibus opem, reuerentiam et ſubmiſſionem praeſtare, dummodo ſaluis priuilegiis ſuis id poſſet facere.

9) ap. *Lambec.* l. II. p. 136: Permitterent Hamburgenſes, arcem in monte Sullenberg exſtrui: contra promitterent Comites ſingulari diplomate, nihil iſta aedificatione derogatum iri priuilegio Imp. *Friderici I*, nec magis eam ad exemplum trahendam, quam quod nuper ciuitas ſponte ſua aduerſus Daniae Regem *Ericum* opem Comitibus tuliſſet. Ideoque ſi vnquam ex illa arce ſeu per imprudentiam ſeu ſcienter et dolo malo Hamburgenſibus damnum aliquod inferretur, tenerentur Comites intra tres proxime ſubſequentes ſeptimanas hoc nomine iis ſatisfacere, aut, ſi id minus fieret, totam arcem intra tantundem temporis funditus reſcindere.

10) Tratzigers Hamb. Chron. beym Jahr 1311 beym Weſtphalen B. 2. S. 1297: A. 1311 befeſtigten die Grafen die Hazaburg. Die Hamburger ſetzten ſich dawider und beſorgten, es würden die Ihrigen davon auf der Elbe beſchädigt werden, und ward endlich auf genugſame Caution und Verwahrung der Grafen die Sache beygelegt.

11) Veteribus priuilegiis Domini noſtri *Friderici* Imperatoris et Progenitorum noſtrorum et noſtris, dictis noſtris ciuibus collatis, perpetue permanentibus inuiolatis integris atque ſaluis, ap. *Lambec.* l. II. p. 214. Bey der Beſtätigung dieſes Vertrags mit den Grafen Adolph, Johann und Albert vom Jahr 1282 iſt dieſe Clauſul wörtlich wiederhohlet worden beym Lambec B. 2. S. 230.

§ 37.

Es haben ſich hiernächſt zu einer Zeit, da man von Prinzen, die einen ihre Kräfte überſteigenden Aufwand liebten, alles erhalten konnte, mehrere günſtige Umſtände vereiniget, um unſrer Stadt ein geſchloſſenes Territorium (territorium clauſum) zu verſchaffen. Da wir hier von wirklichen Beſitzungen im buchſtäblichen Verſtande reden: ſo erwartet es niemand von uns, daß wir unſre Betrachtung über das geiſtliche Gebiet der Hamburgiſchen Kirche verbreiten werden. Es verſteht ſich ja wol von ſelbſt, daß dieſes geiſtliche Gebiete urſprünglich von dem weiteſten Umfange geweſen ſey; und es würde zu einer noch gröſſeren Ausdehnung angewachſen

ſeyn, wenn nicht das Lieblingsproject des Erzbiſchofs **Adalbert** von Errichtung eines Patriarchats in Hamburg (Aeltere Geſchichte S. 263 f.) in der erſten Geburth erſticket worden wäre. Die erſte ſtarke Einſchränkung dieſer geiſtlichen Macht iſt dadurch veranlaſſet worden, daß ſich ganz Norden von ſeiner Verpflichtung gegen die Hamburgiſche Kirche loszumachen gewußt hat; und noch merklicher iſt dieſe Einſchränkung geweſen, als der Erzbiſchöfliche Sitz von Hamburg nach Bremen verleget worden war. Indeſſen erhellet aus dem Verzeichniſſe der geiſtlichen Güter (corpore bonorum) beym **Staphorſt** Th. 1. S. 458 f. daß das geiſtliche Gebiet der Hamburgiſchen Kirche noch in der Mitte des vierzehenden Jahrhunderts anſehnlich genug geweſen ſey; und namentlich ſind zu demſelben die Kirchen zuvorderſt in **Stormarn** zu Nienſtede, Wedel, Barmſtede, Rellinghe, Eppendorp, Berkſtede, Vulenſick, Trittow, Radelfſtede, Steenbeck, Lütkenſee, Haſeldorpe, Asvlete, Haſelove, Horſt und Ceſtermude, Hole, Langenbrocke, Nienbroke, Süderow, Crempe, Borsflete, Bole, Nienkerken, Wevetzflete, Elredevlete, Brokdorp, Wilſter, Crumdick und Hilligenſtede; hiernächſt in **Holſtein** zu Itzehoe, Aſpe, Scenefeld, Hadermerſchen, Wetzſtede, Grevenſtede, Rendesborg, Bovennow, Vlevinghuſen, Weſtenſee, Nortdorpe, Kellinghuſen, Stilnowe, Bramſtede, Koldenkerken und Elmeshorn; und endlich in **Dithmarſchen** zu Kerterſtede, Bokelenborch, Eddelake, Brunsbüttel, Merna, Meldorp, Alverſtorpe, Hemmingſtede, Oldenworden, Langenworden, Buſen, Weslingburen, Nienkerken, Hemme, Lunden, Wetingſtede, Hanſtede und Reperſtede gerechnet worden. Die ſtärkſte Erſchütterung hat das geiſtliche Gebiet der Hamburgiſchen Kirche zur Zeit der Reformation erlitten; und die Folgen dieſer letzten Erſchütterung wird uns künftig die Neuere Geſchichte erzählen.

§ 38.

Schon vor uns hat einer von unſern claſſiſchen Schriftſtellern [1]) die wahre und gegründete Beobachtung angeſtellet, daß die Stadt Hamburg, eben ſo wie die Stadt Lübeck, bey der Erwerbung eines Landgebietes nicht ſo wol auf einen groſſen und weiten Umfang deſſelben, als vielmehr auf die Lage und deren Bequemlichkeit zur Führung der Handlung zu Waſſer und zu Lande geſehen; und folglich, ſo wie die Stadt Lübeck die Strecken an der Oſtſee und der ſich in dieſelbe ergieſſenden Trave, alſo die Stadt Hamburg die Gegenden und Ufer an der Elbe und der in dieſelbe flieſſenden Alſter und Bille hauptſächlich zum Augenmerk gehabt habe. Vermöge dieſes Grundſatzes iſt Hamburgs erſte Sorge

geweſen,

geweſen, ſich den Beſitz der Alſter und Bille und der umherliegenden Gegenden zu erwerben; und eine gute Vorſehung hat dieſe Abſichten begünſtiget. Zuerſt war das von dem Kayſer Friederich dem Erſten der Stadt im Jahr 1189 verliehene und von dem Kayſer Friedrich dem Zweyten im Jahr 1232 beſtätigte Privilegium von groſſer Wichtigkeit. Denn dadurch wurde der Stadt nicht nur die freye Schiffarth auf der Elbe mit ihren Schiffen und Kaufmannsgütern bis ins offene Meer (cum nauibus ſuis et mercandiſiis ac hominibus de mare vsque ad ciuitatem veniendi et redeundi) nebſt der Erlaſſung des Zolls und Ungelds (thelonei et Vngelt) geſichert, ſondern ſie wurde auch bis auf zwey Meilen (ex vtraque parte ciuitatis ad duo milliaria) in dem Beſitz der Gerechtigkeit zu fiſchen auf der Elbe, und auf der Bille bis auf eine Meile (in riuulo Billa ad vnius ſpatium miliaris) und zugleich in den Beſitz der Forſtgerechtigkeit geſetzet. Hiezu kam die günſtige Geſinnung der Grafen von Schauenburg. Kayſer Friedrich der Erſte ertheilte der Stadt das ſo vortheilhafte Privilegium auf bittliche Empfehlung (ad petitionem) des Grafen Adolphs des Dritten; und Kayſer Friedrich der Zweyte erweiterte dieſe Vorrechte auch auf die damalige Neuſtadt auf bittliche Vorſtellung des Grafen Adolphs des Vierten (quod *Adolphus* Comes noſtro culmini ſupplicauit) [2]); die Grafen Johann und Gerhard aber überlieſſen der Stadt im Jahr 1258 die völlige Territorialgerechtigkeit über einen beſtimmten Diſtrict an beyden Seiten der Alſter [3]). Vermöge der von dieſer Uebergebung noch vorhandenen Urkunde wird dies geſchloſſene Territorium ſo beſtimmet, daß es von dem damaligen Mylderedor (a porta, quae vocatur Mylderedor) den Anfang nehmen, und bis an das Revier Herveſtehude (ad riuum Herwerdeshude), und von da unterwärts (deſcendendo) bis zu dem Einfluß der Alſter in die Elbe innerhalb der Stadt, und oberwärts (adſcendendo) an der gegen über liegenden andern Seite der Alſter von dem Bach Henninghude bis an den Bach Schorbeke, mit Einſchlieſſung von Winterhude und Papenhude, und ſo ferner bis an das Elbufer, und ſo weit die Gräflichen Allodialländereyen begränzet waren (ſicut termini agrorum allodii finiunt trans Albeam), ſich erſtrecken ſollte. Ein ſo wichtiger Beſitz hat im Jahr 1283 einen anſehnlichen Zuwachs dadurch erhalten, daß der Abt Hermann und der ganze Convent des Kloſters zu Reinfeld das Dorf Fuhlsbüttel an der Alſter mit der Mühle, Hölzung, Waſſer, Wieſen und aller Gerechtigkeit, höchſt und niedrigſt, an Hals und Hand, mit aller Zubehörung, unmittelbar an die Hamburgiſchen Bürger Johann und Hinrich von Berge, und dadurch zugleich auch mittelbar an unſre Stadt, vermöge der Ver-

kaufsurkunde beym Klefeker Th. 10. S. 137. käuflich überlaſſen hat. Nun fehlte nichts weiter, als der wirkliche und völlige Beſitz der Alſter, die annoch im Anfange des vierzehenden Jahrhunderts den Grafen Johann und Adolph zugehörte. Und auch in dieſen Beſitz wurde Hamburg nach und nach geſetzet. Zuerſt wurde von Graf Adolphen ein vierter Theil mit allen Rechten, Freyheiten und Nutzungen (cum omni iure, libertate, vtilitate ac proprietate) im Jahr 1306, hiernächſt der andere vierte Theil mit eben denſelben Gerechtſamen von dem Grafen Johann im Jahr 1309, und endlich im Jahr 1310 von Graf Adolphen die übrige Hälfte, und zwar damals mit Vorbehaltung des Einlöſungsrechts auf gewiſſe aber längſt erloſchene Jahre, feyerlichſt an die Stadt verkauft; und in allen Verkaufsurkunden werden die Bäche und Dörfer Barnbeck und Eilenbeck als Zugaben bey dieſer Unterhandlung genennet [4]).

[1]) Der ſ. Klefeker in der Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen mit hiſtoriſchen Einleitungen Th. 10. S. 4.

[2]) Die Beſtätigungs- und Erweiterungsurkunde Kayſer Friederichs des Zweyten finden unſre Leſer beym Lambec B. 1. S. 98. und Moſer S. 846.

[3]) Beym Lambec B. 2. S. 139. Moſer S. 846. Riccius S. 129.

[4]) Adiectum eſt preaterea, quod de riuulis et fluuiis Eylembeke et Bernebeke dictis inter nos et dictos videlicet Conſules et vniuerſitatem omnimodo ſtare debeat, ſicut hactenus, quibus liberaliter vti debent interim, quod Alſtriam tenent; ita tamen, quod dum ipſam reemerimus, vt nec nobis nec ipſis ex hoc grauamen vel praeiudicium generetur, ſed ſaluo iure partium vtrarumque, beym Klefeker Th. 10. S. 59. 60. 62. Thraciger beym Weſtphalen Th. 2. S. 1297: A. 1306. Die Zeit brachten die von Hamburg die Alſter an ſich ſamt Barnbeke und Eylebeke von Graff Adolph und Graff Johann.

§ 39.

Nachdem unſre Stadt in den völligen und ruhigen Beſitz der Alſter und der nächſt anliegenden Gegenden geſetzet worden war: ſo wurde hiernächſt ihr eigenthümliches Territorium durch den übertragenen Beſitz des Hamms, Horns und des Hammerbrookes anſehnlich erweitert. Da das alte deutſche Wort Ham und Hamme urſprünglich einen Forſt oder Holzung, und überhaupt eine Gegend, wo bey Büſchen und Bäumen gute Weyde iſt, bezeichnet (Aeltere Geſchichte S. 56 f.): ſo führet uns ſelbſt der Name von Ham mit unſren Gedanken auf die älteren Zeiten zurück, in welchen wir uns eine Hölzung gedenken müſſen, von welcher die Spuren noch

noch bis ietzt ganz kenntbar ſind. Es iſt aber die alte Hammiſche Hölzung, die ſich bis in Horn hinaus geſtrecket hat, längſt ausgehauen worden; und auch die andre Gegend nach der Seite der Bille hat man dadurch urbar zu machen gewußt, daß man ſie durch Abzugsgraben vom Waſſer befreyet, und als fruchtbare Ländereyen an Privatbeſitzer vertheilet hat. In alten Urkunden geſchiehet dieſer Privatbeſitzer oft Erwehnung; insbeſondre aber wird das Geſchlecht der Edlen von Hamme (Militum de Hamme, Equeſtrium de Hamme) mit einer Art der Unterſcheidung genennet. Der letzte von dieſem Geſchlechte, Adam von Hamme, hat im Jahr 1338 ſein Eigenthum (ſyluam Hamme cum annexo cognomine vico) unmittelbar an den Bürgermeiſter Johann von Harborch, zugleich aber auch mittelbar an die Stadt Hamburg mit dem völligen Eigenthumsrechte (curtem ſitam in Hamme cum 3 manſis, cum 8 caſis et cum omnibus agris, decima maiori et minori, iudicio maiori et minori, et in vniuerſum cum omnibus prouentibus et iuribus) überlaſſen; und dieſe Ueberlaſſung iſt von Graf Adolphen, der ſich damals blos die Holzung Herzebruck vorbehalten hat, mit allen Freyheiten (ab omnibus ſeruitiis, angariis et parangariis) beſtätiget worden [1]). Daß indeſſen dieſer Adam von Hamme nicht der einzige Beſitzer von Hamme geweſen ſeyn könne, erhellet aus einer andern Urkunde aus demſelben Jahrhundert, vermöge welcher Marquard Wildehövet, Börger tho Hamborg, dem Rath daſülveſt verkoft hadde alle ſin Goed, dat he hadde tho Hammen mit Höven und Katen, Acker und aller thobehoring für twey tauſend und funfzig Mark Penningen [2]). Ein Kaufbrief vom Jahr 1346, in welchem Graf Johann von Holſtein die in der Gegend des ſo genannten Eckholts in Horn zwiſchen Schifbeck und Hammerbrook belegene Gärten und Wieſen (hortos et prata) eines Hamburgiſchen Bürgers, oder vielmehr Senators, Hellingbern von Hetfeldt, beſtätiget hat, macht es wahrſcheinlich, daß auch die Ländereyen von Horn zwiſchen Privatbeſitzern vertheilt geweſen ſind [3]). Zuletzt aber hat Graf Adolph im Jahr 1383, vermittelſt eines feyerlichen Kaufbriefes, ganz Hamme, Horn und den Hammerbrook, mit den Wärdern Bullhorn und Boytzenwärder, mit der Hölzung, die Hamme genannt, und insbeſondre auch mit den Wieſen, die auſſerhalb des Deichs (Dykes) des Hammerbrookes belegen ſind, bis an die Bille, und weiter mit der Fehre, die von vorbeſagtem Lande bis in den Ausſchlag (Utſchlag, Uthſchlage) gehet, mit dem Ober- und Niedergericht an den Senat zu Hamburg, gegen Ausſtellung eines Reverſes über das Wiedereinlöſungsrecht, übertragen und zugeeignet; und weil dieſes Wiederkaufsrecht längſt ſeine Gültigkeit verlohren hat:

ſo iſt auch die Stadt ſeit der Zeit in dem ruhigen Beſitz ſo wol von Ham und Horn, als auch von dem Hammerbrooke geblieben [4]).

[1]) Lambec B. 2. S. 94. Klefeker Th. 10. S. 26. Mit Recht äuſſert Lambec ſeine Befremdung, warum Andreas Angel und andre Holſteiniſche Annaliſten die ſo berühmte und anſehnliche Familie der Edlen von Hamme gänzlich mit Stillſchweigen übergangen haben.

[2]) Stelzners Nachrichten von Hamburg Th. I. S. 310.

[3]) Beym Klefeker Th. 10. S. 27. leſen wir die Aufſchrift des Kaufbriefes: a. 1346 decoll. Ioh. Bapt. *Iohannes* Comes Holſatiae confirmat *Hellingberno de Helfelt* ciui Hamb proprietatem iam inde a tempore immemoriali a progenitoribus eius poſſeſſam hortorum et pratorum in Horne in loco dicto to dem Eckholte, inter Schipbecke et Hammerbroke a tellure vsque ad billam, easque terras ab omnibus ſeruitiis et oneribus immunes eſſe ſtatuit.

[4]) Die Urkunde ſelbſt finden unſre Leſer beym Klefeker Th. 10. S. 100.

§ 40.

Hamburgs Flor und die freye Handlung und Schiffarth auf der Elbe: dies ſind zwey Ideen, die ſehr nahe an einander gränzen, und nicht füglich von einander abgeſondert werden können; ſie haben alſo auch die Erwerbung der nächſtgelegenen Elbwärder unſrer Stadt zu einer Angelegenheit von groſſer Wichtigkeit gemacht. Wir begreifen aber unter dieſen Namen den Billwärder, Ochſenwärder, Mohrwärder und Finkenwärder nebſt der Burg und dem Lande, zu Mohrburg, die alle in einer Art von Verbindung mit einander ſtehen, weil ihnen urſprünglich und von der Zeit der erſten Erwerbung an ein gemeines Landrecht ertheilet worden iſt. Und dieſe Verbindung dauret noch immer fort, weil allen dieſen Ländereyen einerley Landherren zur Regierung und Verwaltung der Juſtiz vorgeſetzet ſind, obgleich dieſe nur den Namen von Bill- und Ochſenwärder zu führen pflegen. Der Billwärder, der ſich zwey Meilen lang von Hamburg bis Bergedorf erſtrecket, ſcheinet ſchon in den älteren Zeiten in drey Kirchſpiele vertheilet geweſen zu ſeyn; und vielleicht kann die Anbauung und Bewohnung der ganzen Gegend bis in die Zeit vor der Erbauung von Hamburg hinausgeſetzet werden (Aeltere Geſchichte S. 43 f. S. 96 f.). Der Kirche zu Billwärder geſchiehet zuerſt bey dem Jahr 1402 Erwehnung, da die Eingepfarrte des Billwärders (villani morantes in villa Billenwerder) Heyne Bocke, Henneke Egghardes, Tideke Grote, Lüdeke Heyne, Dyderik Bremer und Mako Witte Werners für ſich und in Vollmacht

macht ihrer Miteingepfarrten (pro ſe et nomine vniuerſorum parochianorum eccleſiae dictae Billenkerken) mit dem Prieſter zu Nigenſted (Rectore eccleſiae parochialis in Nygenſted), **Johann Borsvleed**, einen feyerlich beſtätigten Kaufcontract (in praeſentia Dominorum Conſulum Hamburgenſium conſtituti) über Baumaterialien zu ihrer Kirche geſchloſſen haben [1]). Mohrenfleth hat in den älteren Zeiten eine Capelle gehabt, die dem **h. Nicolaus** als Schutzheiligen geweyhet war, in welcher die Prieſter zu Jacobi in Hamburg gottesdienſtliche Handlungen bis auf die Zeit beſorgen müſſen, da die Vermehrung der Bewohner dieſer Gegend die Beſtellung eines eigenen Prieſters ſchon vor der Zeit der Reformation nothwendig gemacht hat: in Allermöhe (Allermoye, Allermude, Allremude) aber muß ebenfalls ſchon vor der Zeit der Reformation eine dem **h. Petrus** gewidmete Kirche geſtanden haben, weil dieſe im Jahr 1611 wegen ihrer Baufälligkeit abgebrochen, und der Grund zu einer neuen Dreyfaltigkeits-Kirche gelegt werden müſſen. In den Beſitz des ganzen Billwärders iſt unſre Stadt zuerſt mittelbar im Jahr 1385, und hiernächſt unmittelbar im Jahr 1395 geſetzet worden. Denn im Jahr 1385 hat Graf **Adolph** zu Holſtein und Stormarn dieſes Bilwerder (alſo alſe dat belegen is in alle ſiner ſchede mit aller olden tobehoringe de men redeliken bewiſen mach beyde buten Dyken vnde bynnen Dyken mit holde mit velde mit water mit viſſcherie mit weyde mit wiſſchen mit Acker buwet vnde ungebuwet mit aller nuth mit al dem dat darvan komende is, vnde van komen mach mit rechte vnde richte mit dem hogeſten vnde mit dem ſideſten an Hals vnde an Hand mit alſodaner vryheit alſe id vnſe vader in vryeſt hadde vnde wy na beſeten hebbet) an die beyden Hamburgiſchen Senatoren (de beſchedenen manne Radmanne to Hamborch) **Albert Hoyer** und **Johann Hoyer** für die Summe von vier und zwanzig hundert Mark Pfenninge (alſe to Lübeck vnde to Hamborch ghenge vnde gheve ſint) Pfandsweiſe überlaſſen, und ſich dabey blos das Wiedereinlöſungsrecht vorbehalten. Auf dieſelben Bedingungen haben nach dem Tode des Grafen **Adolphs** deſſen Vettern und Erben, Graf **Otto** zu Holſtein und Schauenburg, und **Berndt**, Probſt zu Hamburg, als Gebrüder, mit Einwilligung ihrer Vettern (Greven **Claweſes** Hertoghen **Gherdes** Hertoghen to Sleßwich vnde Greven **Albertes**) an Bürgermeiſter, Rath und Gemeine zu Hamburg (den Erliken mannen Borgermeſtern Radmann vnde deme ghemeente to Hamborg) in dem völligen Umfange aller alter Zubehörungen, Binnen- und Auſſendeichs, mit Holz, Feldern, Waſſern, Fiſchereyen, Weide, Wieſen, bebaueten und unbebaueten Aeckern, mit aller Nutzung, mit Recht und Gericht, dem Höchſten und Niedrigſten,

an

an Hals und Hand, und mit aller Freyheit, die ihre Väter darinn gehabt und beſeſſen hatten, und mit der Macht zu richten, und Recht nach ihrer Willkühr zu ſetzen und anzuordnen, im Jahr 1395 übertragen [2]). Sie haben ſich dabey zwar abermals das Wiedereinlöſungsrecht vorbehalten: es ſcheinet aber ſo wenig ihnen als ihren Nachfolgern der Gedanke im Ernſt eingefallen zu ſeyn, dies Recht in Ausübung zu bringen; und ſo iſt unſre Stadt nach dem Rechte der Verjährung in dem ruhigen Beſitze des ganzen Landes geblieben, und auch darüber für künftige Zeiten geſichert worden.

[1]) ap. *Staphorſt* hiſt. eccl. Hamburg. diplom. tom. IIII. p. 118: Transactio in Iohannem Borsvleed Rectorem eccleſiae parochialis in Nygenſtad et villanos in Bilwärder ex libro memorandorum a. 1402 in profeſto S. Mariae Magdalenae.

[2]) Beyde Urkunden leſen wir beym Klefeker Th. 10. S. 101. 104.

§ 41.

Unter ähnlichen günſtigen Zeitumſtänden, und in eben demſelben Jahre 1395, da Billwärder mit Hamburg näher vereiniget worden, iſt unſre Stadt auch in den Beſitz von Ochſenwärder und dem dazu gehörigen Mohrwärder, dem Spadenlande und Tatenberg verſetzet. In älteren Urkunden wird dieſe Gegend ſehr oft Inwärder und Avensberg genannt, und der dem h. Pancratius geweyheten Kirche zu Avensberge auf Ochſenwärder wird bey dem Jahr 1254 zum erſtenmal gedacht [1]). Denn in dieſem Jahre erhielt der Pleban Rudolph von dem Dechant Henrich und dem Capitul zu Verden für ſich und ſeine Nachfolger (quicunque eius eccleſiae eſſet Rector pro tempore) die Vergünſtigung, daß er nicht mehr als einmal im Jahre gehalten ſeyn ſolle, auf der Synode des Archidiaconus zu Hetfeld, dem die Kirche zu Avensberge zunächſt untergeordnet war (quae eſt matrix eccleſiae in Avenberge), zu erſcheinen [2]). Als der zureichende Grund zu dieſer Nachſicht wird die ſtürmiſche Witterung angegeben, (quod eadem inſula propter inundationes et fluminum tempeſtates pateretur ſaepius detrimentum); und es iſt möglich, daß dies der nächſte Bewegungsgrund geweſen ſeyn mag: es iſt aber auch nicht unmöglich, daß man die beſtändige Gegenwart des Prieſters auf der Inſul auch aus andern Gründen für nothwendig erkannt habe. Wenigſtens iſt ſo gleich in dem nächſtfolgenden Jahre 1255 eine Urkunde ausgefertiget worden, vermöge welcher die Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein, Stormarn und Scowenburg zwey in Ochſenwärder bis auf die Zeit beobachtete unvernünftige Gebräuche (irrationabiles

(irrationabiles conſuetudines) abzuſchaffen, und dagegen die Verfügung zu machen ſuchten, daß theils die erbſchaftlichen Beſitzungen (haereditates) derer, die auſſer der Ehe erzeuget worden waren, nach ihrem Tode auf ihre Erben kommen, theils die Eltern und Verwandte eines Entleibten oder Verwundeten ſich nicht ferner unterſtehen ſollten, einen von des Thäters Verwandten oder Angehörigen, der bey der That nicht gegenwärtig geweſen, zum Zwiekampf auszufordern, wenn er ſeine wirkliche Abweſenheit zur Zeit des Streits durch ſieben daſelbſt angeſeſſene glaubwürdige Zeugen (per ſeptem teſtes idoneos, ſcilicet viros bonae famae in ipſa inſula haereditatem habentes) würde erwieſen haben [3]. Weil der Mohrwärder mit dem ietzigen Fürſtlich Braunſchweig Lüneburgiſchen Amte Stillhorn zur Wilhelmsburg eine Inſul ausmacht: ſo ſind die Bewohner des Stillhorns vormals bey der Kirche zu Avenberge auf Ochſenwärder eingepfarrt geweſen. Sie haben ſich aber um mehrerer Bequemlichkeit willen im Jahr 1388 mit dem damaligen Prediger (Rectore eccleſiae parochialis in Avenberge) Johann dahin verglichen, daß ſie gegen Erlegung eines jährlichen Canons von ſechs Mark Lübeckiſcher Pfennige eine eigene neue Kirche bauen dürften; und dieſer Vergleich iſt durch den Biſchof Johann zu Verden beſtätiget worden [4]. So wol der Ochſenwärder als Mohrwärder ſind bis gegen das Ende des vierzehenden Jahrhunderts ein Eigenthum der Grafen von Schauenburg geweſen; und dieſe haben die einzelnen Ländereyen, die Zehnten in denſelben, und andre Gerechtigkeiten, an verſchiedene Hamburgiſche Privatbeſitzer theils verſetzet, theils ſonſt veräuſſert [5], bis endlich die Gebrüder Otto, Graf zu Holſtein und Schauenburg, und Berndt, Probſt zu Hamburg, den Ochſen- und Mohrwärder mit allen Aeckern, Weyden, Binnen- und Auſſendeichen, Waſſern, Fiſchereyen, Zehnten, groſſen und kleinen Zinſen, Pachten, Dienſten, mit den höchſten und niedrigſten Rechten und Gerichten, und überhaupt mit allen Zubehörungen, Gerechtigkeiten und Nutzungen, ſo wie ſie und ihre Vorfahren dieſe Wärder beſeſſen und gebraucht hätten, an Burgermeiſter, Rath und Gemeine zu Hamburg, (den erbaren mannen vnßen geleven Borgermeſteren vnde Radmann vnde deme ghemeente to Hamborch vnde eren nakomelingen,) für die Summe von tauſend Mark Hamburger Pfenninge zu einem rechten Erbkaufe redlich und rechtlich (redeliken vnde rechtliken to eneme rechten ervekope) übertragen, und dieſen Verkauf durch eine feyerliche Urkunde vom Jahr 1395 am Tage S. Georg beſtätiget haben [6]. Auch bey dieſer Unterhandlung haben ſie ſich das Wiedereinlöſungsrecht damals ausbedungen: es kann ihnen aber mit der Ausübung dieſes Rechts um deſto weniger ein Ernſt geweſen ſeyn, weil ihre Nachkommen, und unter den-

ſelben namentlich Otto, Graf zu Schauenburg, Holſtein und Stormarn, im Jahr 1447 am h. drey König Abende aus Gunſt und Freundſchaft noch eine andre feyerliche Verſicherung hinzugefüget hat, daß es der Stadt Hamburg, als rechtmäſſigen Beſitzerinn der drey Wärder, Billenwärder, Oſſenwärder und Moerwärder, ungehindert frey ſtehen ſolle, zum Nutzen aller drey benannten Wärder die Gammer Elbe zu überdeichen, wenn ſie den Bill- und Ochſenwärder unter einen Deichband bringen wollten; mit dem dreyfachen Zuſatze, daß zuvorderſt die Stadt Hamburg berechtigt ſeyn ſolle, alles, was an Zehenten und Renten auf einen Wiederkauf an Privatbeſitzer verſetzt oder verkauft wäre, ſtatt der Grafen aus und einzulöſen; daß hiernächſt der Senat zu Hamburg nach eigener Wahl und Einſicht verfahren könne, wenn er ein ſolches Recht, wie es ihm am heilſamſten und gemeinnützigſten ſcheinen würde, auch in dieſem Lande ſetzen und anordnen wolle; daß endlich kein Wiederkauf oder Auslöſung der drey Wärder, Billwärder, Ochſenwärder und Mohrwärder auf einen andern Fall, als aller drey Länder zugleich, nicht aber einzeln des einen oder andern, ſtatt finden ſolle [7]).

[1]) Es iſt ein zwiefacher hiſtoriſcher und geographiſcher Solöcismus, den Caſp. Dankwerth in der Schleswig Holſteiniſchen Landesbeſchreibung S. 265. begangen hat, wenn er theils das alte Eslingen, oder den heutigen Zollenſpieker, nach Ochſenwärder verlegt, theils aber auch in dieſem Eslingen zu Ochſenwärder das alte Nonnenkloſter Heslinge zu finden glaubt, das erſt im Jahr 1136 nach Zeven im Bremiſchen verſetzt worden ſey; ein Solöcismus, den ſchon Staphorſt Th. 1. S. 303. gerüget, und durch entſcheidende Gründe berichtiget und verbeſſert hat.

[2]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 32.

[3]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 34.

[4]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 665.

[5]) Einzelne Beweiſe von den gräflichen Beſitzungen und Schenkungen in Hamme, Bill- und Ochſenwärder hat Staphorſt aus *Ioach. Niehuſen* inuentar. de diplomat. bull. et document. genennet Th. I. S. 489 f: Bulla *Adolphi* Comitis Holſatiae ſuper vno manſo in Hamme et inditio duorum fruſtorum in Hammerbrock; Bulla Comitis Holſatiae ſuper tribus fruſtis in Hammerbrock; Bulla *Adolphi* Comitis Holſatiae ſuper certis manſis in villis antiqua et noua Radelſtede, noua Stapelfelde et Hamme; duae bullae Comitum Holſatiae ſuper bonis et decimis in Oſſenwerder; bullae quinque ſuper bonis et decimis in Billenwerder; bulleta *Ioannis* Comitis Holſatiae ſuper decima ſex manſorum in Allermude; bulla Comitis Holſatiae ſuper decimis manſorum in Allremude; bulla *Adolphi* Comitis ſuper quatuordecim iugeribus in Billenwerder circa aquam Vrenfleth et decimis maioribus et minoribus vltra ſeptem manſos; bulla

bulla *Gerhardi* Comitis Holſatiae ſuper venditione duorum fruſtorum in Hammerbrock. Es ſind aber auch eben daſelbſt Beweiſe von andern Beſitzern anzutreffen, z. E. Bulla Senatus de Boitzenborch ſuper decima trium manſorum in Billenwärder; bulla Capituli Hamburgenſis ſuper decima et iudicio vp der Hove im Billwärder prope eccleſiam Morenfleth, cuius vſum ſub homagio praeſtito a Decano et Capitulo accipere debet; bulla illorum *de Gruben*, famulorum ſuper venditione decimae quatuor iugerum facta Plebano in Allermude.

6) Beym Klefeker Th. 10. S. 106.

7) Beym Klefeker Th. 10. S. 107.

§ 42.

Da die Wärder, deren Geſchichte aus den mittleren Zeiten wir bisher erzählet haben, alle drey an dem dieſſeitigen Ufer der Elbe liegen: ſo mußte es unſern Vorfahren nothwendig zur Sicherheit und Bequemlichkeit ihrer Handlung und Schiffarth angenehm ſeyn, als ſich Gelegenheiten äuſſerten, da ſie ſich den Beſitz von Ländereyen auch an dem jenſeitigen Ufer der Elbe erwerben konnten. Und zu dieſen Ländereyen rechnen wir die Hälfte des Beſitzes der Inſul Finkenwärder, den Grieſewärder, die Burg und das Land zu Mohrburg, und in einer etwas gröſſeren Entfernung auch das Amt Ritzebüttel. Von der Inſul Finkenwärder iſt nur die nordliche Hälfte ein Hamburgiſches Eigenthum, weil die ſüdliche Hälfte, die an unſre Stadt im Jahr 1396 von den Herzogen Berend und Hinrich zu Braunſchweig und Lüneburg Pfandsweiſe käuflich übertragen war, ſchon lange wieder eingelöſet worden iſt. Nach der Bemerkung eines ſehr würdigen Mannes, der auch in der Geſchichtskunde eine männliche Stärke beſitzet [1]), iſt die Inſul Finkenwärder von ſehr alten Zeiten her bewohnt geweſen, und ſchon im Jahr 1248 hat ein einziger Mann, Siebrand, auf der damals Schauenburgiſchen Hälfte der Inſul ſo viel Land, als iezt acht bis neun Höfe in ſich faſſen, beſeſſen, deſſen Einkünfte er unter gewiſſen Bedingungen an das Hoſpital zum h. Geiſt in Hamburg vermacht hat. Die vormals ſehr rauhe, mit dickem Gebüſche gleichſam durchflochtene und moraſtige, folglich zur unausſpürlichen Zuflucht bequeme Gegend des Eylandes, wovon die Spuren vor anderthalb hundert Jahren in dem damals noch nicht eingedeichten Theile des Lüneburgiſchen öſtlichen Finkenwärders angetroffen worden ſind, macht es ſehr wahrſcheinlich, daß in den mittleren Zeiten, und namentlich in dem Zeitraume, da die hamburgiſche und bremiſche Kirche den heftigſten Stürmen der Verfolgung ausgeſetzet war, der erſte Grund zur Bevölkerung dieſer Inſul gelegt worden ſey. Da das Vorland von Finkenwärder ſich vormals faſt bis nach Neuenſtädten erſtrecket,

und im Südweſt bis vor die Eſte gereichet hat: ſo haben die, welche aus Hamburg zur Zeit der Verfolgungen geflüchtet ſind, kaum eine nähere und mehr ſichere Freyſtätte, als auf dieſem Wärder, finden können. Es hat zwar eine ſchreckliche Waſſerfluth im Jahr 1412 am Cäcilien-Tage beſonders auf dieſer Inſul eine ſo groſſe Verwüſtung angerichtet, daß ſie mehrere Jahre hindurch als ein verwüſtetes und ödes Land beſchrieben wird: allein die bekannte Fruchtbarkeit der geſegneten Marſchgegenden hat bald neue Bewohner an ſich gezogen; und ein Hamburgiſcher Senator, **Erich von Tzeven**, dem Graf **Otto der Dritte** von Schauenburg ſeinen Antheil verpfändet hatte, beforderte die neue Bevölkerung mit vielem Eifer; und zu den neuen Bewohnern geſelleten ſich zu der Zeit, da die Religionsverfolgungen in den Niederlanden ſo viele Menſchen aus ihrem Vaterlande verſcheuchten, viele Niederländiſche Familien; und dieſe haben ſo wol Finkenwärder, als auch andre Elbinſuln, und namentlich Grieswärder und Tatenberg, mit eben dem Eifer, als jene Holländer, angebauet, denen Erzbiſchof **Friederich** im Jahr 1106 verſchiedene Ländereyen zur Cultur überlaſſen hatte [2]. Wenn wir mündlichen Ueberlieferungen nicht alle Glaubwürdigkeit verſagen wollen: ſo hat ſchon in den älteren Zeiten in der Mitte der Inſul eine Kirche oder Capelle geſtanden; allein die Zeit, in welcher die erſte Kirche gebauet worden iſt, kann nicht genau beſtimmet werden [3]. Den Beſitz der nordlichen Hälfte des Eylandes hat ſich unſre Stadt im Jahr 1445 erworben. Denn in demſelben Jahre hat Graf **Otto** zu Schauenburg ſeinen Antheil an Finkenwärder mit allem, was dazu gehörte, und namentlich mit dem Wärder Dradenow, und mit allen Gerechtſamen, (mit aller rechticheit alſe de belegen is mit water mit viſſcherie mit weyde mit ackern buwet vnde vngebuwet. Mit tegeden mit ſchatte mit broke mit denſte mit plicht vnde mit vnplicht mit deme hogeſten vnd ſideſten gerichte mit aller ſlachte vnde nuth vnde mennliken mit aller tobehoringe alſe de ſulve deel des Vinkenwerders nu jegenwardigen is vnde werden mach in tokomenden tiden) an die Burgemeiſter, Rath und Bürger zu Hamburg und ihre Nachkommen (den Erſamen Mannen Borgermeſteren vnde Radmannen der Stad Hamborg eren borgeren vnde eren nakomelingen to derſulven erer Stad behoeff) zwar mit der Ausbedingung des Wiederkaufs, der aber niemals erfolgt iſt, für die Summe von zwölfhundert Rheiniſchen Gulden (gud van golde vnde ſware genoch van wichte) vermittelſt einer feyerlichen Urkunde zum Eigenthum überlaſſen [4]. Der Grieſenwärder aber iſt von den Grafen von Schauenburg im Jahr 1460 zuerſt verpfändet, und zuletzt, mit Entſagung des Wiedereinlöſungsrechts, eigenthümlich an Hamburg überlaſſen worden [5].

[1]) Des Herrn Paſt. Evers in der 1763 gehaltenen Inſel- und Land-Predigt S. 48.

[2]) Die hieher gehörige Urkunde iſt die letzte in der älteren Geſchichte beym Lindenbrog S. 170. und Staphorſt Th. I. S. 523. Ländereyen von dieſer Art werden in älteren Urkunden als halb bebauet und halb unbebauet beſchrieben: Conuenerunt nos Hollandi obnixe rogantes, quatenus terram in epiſcopatu noſtro ſitam hactenus incultam paludoſamque noſtris indigenis ſuperfluam eis ad excolendum concederemus. Priuileg. *Hadriani* IIII. Pontif. *Hartvico* Archiep. a. 1258 conceſſum ap. *Staphorſt* tom. I. p. 558: paludes cultas et incultas, intra ſiue iuxta Albiam poſitas, ſicut bonae memoriae *Ludovicus* quondam Imperator Hammaburgenſi eccleſiae rationaliter dedit et ipſa eccleſia poſſidet. *Friderici* Imp. confirmatio priuilegiorum Hamburg. eccleſ. conceſſorum a. 1258 ap. *Lindenbrog*. p. 182: Omnes quoque paludes infra ſiue iuxta Albiam poſitas, cultas et incultas infra terminos eiusdem parochiae, ſicut ab Imperatore *Hludovico* poſitae ſunt, et nos ponimus, vt trans Albiam ſe et ſua ab incurſu paganorum ſecurius in his locis occultare queant.

[3]) Herr Paſt. Evers in der Beſchreibung des alten Kirchenweſens auf den Elbwärdern und deren Lage und wechſelſeitigen Angränzung beym Klefeker Th. 11. S. 509. äuſſert die ganz wahrſcheinliche Muthmaſſung, daß eine Urkunde beym Staphorſt Th. I. S. 515, die den Titel hat: Fundatio parochialis eccleſiae in inſula Nigenlande, Patroni Comites Holſatiae, auf die Kirche in Finkenwärder recht gut gedeutet werden könne, weil die Benennung der Inſul Altenwärder den Namen Nigenwärder, oder Nigenland, recht gut verſtattet.

[4]) Beym Klefeker Th. 10. S. 109.

[5]) Beym Schmid in der Altonaiſchen Hiſtorie S. 13.

§ 43.

Das an dem Süderarme der Elbe belegene Land Mohrburg hat vormals den Namen Glindesmor geführet; und Bangert [1]) hat ſich ſehr geirret, wenn er das von Helmolden [2]) deutlich genug bezeichnete Glindesmor in eine ganz unſchickliche Gegend verrücket hat. Weil aber die Stadt Hamburg in dieſer Gegend im Jahr 1390 eine Burg aufführen laſſen: ſo hat dieſe, nach der Beſchaffenheit des daſigen Bodens, den Namen Mohrburg erhalten, und der alte Name hat ſich aus der Geſchichte ganz unvermerkt verlohren. Johann Renner [3]) hat beyde Namen in ſeiner Bremiſchen Geſchichte gut unterſchieden: A. 1390 buweden de Hamborger jegen de Stadt över, nicht wyth van Harborch up de Stede Glindes Mohr de Veſtunge Mohrborg geheten. Die Kirche in Mohrburg iſt der h. Maria Magdalena geweyht geweſen; und es iſt wahrſcheinlich, daß ihr Alterthum über die Zeit der Reformation hinaus reichet, weil ihrer in dem Vertrage zwi-

ſchen dem Herzoge Otto zu Braunſchweig und Lüneburg und dem Senat der Stadt Hamburg vom Jahr 1591 als einer bekannten zum Hamburgiſchen Gebiete gehörigen Kirche Erwehnung geſchiehet [4]. Die Herzoge zu Braunſchweig und Lüneburg haben im Jahr 1371 den Mohrwärder mit allem Zubehör, Gerechtigkeit und Nutzungen an unſre Stadt käuflich überlaſſen [5]; und obgleich über dieſen Beſitz von Zeit zu Zeit vielfältige Irrungen entſtanden ſind: ſo ſind ſie doch zuletzt ſo wol durch einen Interims-Vergleich vom Jahr 1548, als auch durch den Hauptvertrag von 1591, völlig entſchieden, und dabey veſtgeſetzet worden, daß die Stadt Hamburg in dem ihr zuerkannten Lande alle Obrigkeit, Hoheit und Gerichte höheſt und ſiedeſt, nichts davon ausgeſchloſſen, cum omni mero et mixto imperio, imgleichen alle Jagten, ihre Unterthanen auch deſſelben mit allen Rechten und Gerechtigkeiten, von aller der Harburger oder anderer Intereſſenten frömbden behütungen, trifften und andern beſchwerungen frey, Ihrer beſten gelegenheit nach, von Mennigklichen daran vngehindert (deſſen ſeine Fürſtliche Gnaden vndt derſelben Erben vndt Nachkommen ſie dergeſtalt Jederzeit gewehren ſollen vndt wollen) zu genieſſen vndt zu gebrauchen haben ſollen [6].

[1]) Ad *Helmold.* l. I. c. 15. p. 50: Glindesmor locus eſt in Stormaria, vbi iam villa huius nominis conſpicitur. Sita villa eſt ad fontes riui Krumnaw, qui poſtea in fluuium Krempe ſe eiicit, cum hoc in Störam infunditur, cum eadem procurrens in Albim infra Glückſtadium ſe exonerat.

[2]) In chron. Slau. l. 1. c. 15. § 12: Altera pars piratarum, quae per Wirraham (Viſurgim) ſubuecta omnem illius fluminis ripam vsque Leſtmonam vaſtauerat, cum maxima captiuorum multitudine peruenerunt ad paludem Glindesmor. Vbi quum quendam Saxonem militem captiuum facerent ducem itineris, ille perduxit eos ad loca difficiliora paludis, in qua illi diu fatigati facile a Saxonibus, qui inſequuti ſunt, disiecti ſunt, et perierunt ex eis XX millia. Nomen militis, qui deduxit eos ad inuium, fuit *Herwardus*, qui perenni Saxonum laude celebratur.

[3]) Thraciger beym Weſtphalen Th. 2. S. 1315 muß es ja wol irgendwo geleſen haben, daß dieſer Bau den nächſten Nachbaren anſtöſſig geweſen ſey: Im Jahr 1390 baueten die von Hamburg das Haus Morborch auf das Glindes Mohr wider Herzog Hinrichs zu Braunſchweig Willen und Gefallen. Wenigſtens hat er es bey dem Cranz geleſen, in Saxon. l. X. c. 13. Ciues per ea tempora Hamburgenſes trans Albim in loco Glindesmor praeſidium non magnum firmauere, inuitis de Luneburgo Ducibus, quum tamen militarium *de Hiddeſacker* conſenſum tenerent, in quorum fundo iacerent fundamenta. Sed facile tum

fuit

fuit Principum fauorem auro promereri. Den Namen Mor, Mohr und Moor mag uns Wachter erklären in gloſſar. german. p. 1089. Mor locus vliginoſus, aquoſus & paludoſus, a mor, niger, nigricans, fuſcus magis vel minus ater, morerd, et per apocopen mor, terra nigra. Inde Belgis mörig paludoſus, mörland, terra paludoſa, mörfiſch, piſcis paluſtris, et latino barbaris moroſus & morius pro paludoſus.

4) Beym Klefeker Th. 10. S. 119.

5) Thraciger beym Weſtphalen Th. 2. S. 1308: A. 1371 kam der Mohrwerder mit aller ſeiner Zubehörung und Gerechtigkeit an die Stadt Hamburg. Auch hier ſoll uns Wachter das Wort Werder erklären in gloſſar. german. p. 1875: Werder locus paſcuus aqua circumfluus, locus ſolidus inter paludes vel riuos. Dicitur et werd. Inde Kayſerswerd, inſula Cæſaris, Donawerd, peninſula Danubii. *Lutherus* vtitur voce wehrd Ezech. 26, 5. vbi Biblia Lubecenſia a. 1533 habent werder im meere.

6) Beym Klefeker Th. 10. S. 112. 115.

§ 44.

Auſſer den von uns bisher beſchriebenen Beſitzungen, zu welchen auch der ſo genannte Hamburgerberg, zwiſchen Hamburg und Altona, und der von Zeit zu Zeit mehr angebauete Stadtdeich gerechnet werden müſſen, iſt unſre Stadt ſchon in den mittleren Zeiten in den Beſitz von einigen Süder-Inſeln von minderer Wichtigkeit, und namentlich in den Beſitz der kleinen Wärder des ſo genannten Roſſes und des Rugenberges, geſetzet worden; und dieſe ſind vom vierzehenden Jahrhundert an ein Gegenſtand der Vergleiche und Verträge über die Bedeichungen und Gränzen zwiſchen unſrer Stadt und ihren Nachbaren geweſen. Alle übrige Beſitzungen können füglich in drey Claſſen abgetheilet werden. Einige derſelben, weil ſie blos an unſre Stadt verpfändet worden waren: ſo haben ſie, nach erfolgter Wiedereinlöſung, oder, vermöge anderer Verträge, aufgehöret, unſer Eigenthum zu ſeyn; andre ſind in den mittleren Zeiten als fromme Schenkungen und zu gottesdienſtlichen Abſichten beſtimmte geiſtliche Güter mit unſerm Staate zuerſt mittelbar, und hiernächſt nach der Reformation auch unmittelbar vereiniget worden; und noch andere ſind entweder von Hamburg allein, oder in Verbindung mit andern, damals erworben, als wir uns rechtmäſſiger Waffen bedienen mußten, wenn die Abſichten gütlicher Unterhandlungen vereitelt worden waren. Ueberhaupt und im Ganzen betrachtet, hat Hamburg ſeine Beſitzungen gröſtentheils der Aufmerkſamkeit zu danken, da unſre Vorfahren theils durch eigenen Fleiß ihre Marſchgegenden verbeſſert, erhöhet und angebauet, und theils ſich der günſtigen Zeitumſtände, da es nicht viel Mühe koſtete, die Gunſt der

Fürſten

Fürſten mit Gelde zu erkaufen, mit vieler Klugheit und Entſchloſſenheit bedienet haben, um Oſtwärts verſchiedene Ländereyen und das Eigenthum der Alſter an ſich zu bringen; und ſie würden bey ihren Nachkommen zwiefachen Dank verdienen, wenn ſie die ihnen oft dargebotene Gelegenheit, um ihre Gränzen auch Weſtwärts zu erweitern, vielleicht aus ungegründeten Bedenklichkeiten, nicht verſäumet hätten [1]. Und vielleicht iſt es ein unreifer Gedanke: allein billige Leſer werden uns auch einen unreifen Gedanken zu gute halten, wenn wir bey dieſer Gelegenheit unſre Verwunderung nicht zurückhalten, warum Hamburg und Lübeck, und andre in dem Hanſeatiſchen Bunde begriffene Städte, mit eben der Gleichgültigkeit, welche die damals wegen ihrer Handlung blühenden Italiäniſche Staaten geäuſſert, der Entdeckung von Oſt- und Weſtindien nur von ferne, und ohne den geringſten Antheil daran zu nehmen, zugeſehen haben; da ihnen doch der Weg nach jenen Weltgegenden eben ſo gut, als den Portugieſen und Spaniern, offen geſtanden, und da ſie noch dazu den damals handelnden Nationen in Abſicht auf die Menge und Stärke ihrer Segel gewiß gleich, wenn nicht gar überlegen geweſen ſind. Wie wenig unſeren Vorfahren überhaupt mit weit entlegenen und mühſam zu vertheidigenden Beſitzungen gedienet geweſen ſey: davon haben ſie im Jahr 1453 einen ſtarken Beweis gegeben, als ſie die Stadt Emden in Oſtfriesland und das Schloß Leerort an Ulrichen, Häuptling in Norden, gegen eine beſtimmte Summe Geldes zuerſt auf Treue und Glauben übertragen, und ſich zuletzt aller Anſprüche auf Oſtfriesland freywillig begeben haben [2]. Sie hatten ſo wol Emden, einen vormaligen Sammelplatz der kühneſten Seeräuber, als auch Leerort in einem rechtmäſſigen Kriege erobert; und niemand würde an der Rechtmäſſigkeit einer fortdaurenden Beſitzung gezweifelt haben, wenn nicht die koſtbare Erhaltung der Veſtungen in ſo entlegenen Gegenden allzumühſam geſchienen hätte [3].

[1] Die Art der Erzählung, wie unſre Stadt zum Beſitz des ietzigen ſogenannten Hamburgerberges gekommen ſeyn ſoll, wenigſtens die Art, wie ſie Thraciger beym Jahr 1428 eingekleidet hat, ſcheinet alle Unterſcheidungszeichen einer Anecdote, ſo wie ſie auf öffentlichen Coffeehäuſern erzählt zu werden pflegt, an ſich zu haben; und dennoch iſt ſie von Stelzner Th. 1. S. 406. Hier. Müller in der Abhandlung vom Eimbeckiſchen Hauſe S. 5. und Herrn Regier. Advocat Ludolph Hinr. Schmid in der hiſtor. Beſchreib. von Altona S. 21. ohne Bedenken wiederhohlet worden.

[2] Die hieher gehörigen Urkunden finden unſre Leſer beym Brenneyſen in der Oſtfrieſ. Hiſt. und Landes-Verfaſſungen S. 48. 50. 71. und dem Herrn Juſtizr. Willebrandt in der hanſiſch. Chron. S. 221. und es verſteht ſich von ſelbſt, daß wir künftig dieſe Geſchichte

im Zuſammenhange erzählen werden; und alsdann werden Ubbo Emmius, Beninga beym Matthäus, Albert Cranz und von Brenneyſen unſre vornehmſten Führer ſeyn. Wenn wir Thracigern glauben wollen: ſo haben die Hamburger im Jahr 1400 die Stadt Emden zum erſtenmal erobert, und ſie an den Hiſco, deſſen Sohn Imelus ſie bey der zweyten Eroberung gefänglich nach Hamburg geführet haben, freywillig wieder abgetreten; und auf den Fall würde Emden nach einer genauen Berechnung dreymal erobert und wieder zurück gegeben worden ſeyn.

3) Von einer noch vorhandenen ſilbernen Münze, welche die Stadt Hamburg während des Beſitzes der Stadt Emden als einen Beweis ihrer Hoheit, und als eine daſelbſt zu gebrauchende Münze, ſchlagen laſſen, urtheilet unſer verewigter Klefeker Th. 12. S. 382, daß ſie vorzüglich werth ſey, auf die Nachkommenſchaft gebracht zu werden, weil ſie einen redenden Beweis der von der Stadt gegen die Victualienbrüder und andre Seeräuber ſelbſt unter kayſerlicher Auctorität ausgeübten ſtarken Hand darlege, welche in der Folge, nach aufgehörten Seefehden, theils zu den nützlichſten Veranſtaltungen auf der Elbe und im Munde derſelben, theils aber auch zu der Errichtung von Verträgen und Vereinigungen mit den Frieſiſchen Landesherſchaften gedienet habe. Und eben dieſe Münze hat eine Schrift veranlaſſet, deren Vortreflichkeit ihrem würdigen Herrn Verfaſſer, dem Herrn Lic. Amſinck, wahre Ehre macht: Hiſtoriae Hamburgenſis particula ex nummo rariſſimo illuſtrata. Commentatio *Io. Arnold. Amſinck.* Hamb. 1770. 4.

§ 45.

Die Hamburgiſche Geſchichte nennet uns zuvorderſt ſehr anſehnliche Ländereyen, ja ganze Provinzen, die in den mittleren Zeiten gegen angeliehene beſtimmte Summen Geldes entweder an Hamburg allein, oder in Gemeinſchaft mit Lübeck und andern Städten, auf eine Zeitlang verpfändet, und zur geſetzten Zeit wieder eingelöſet worden ſind. Beyſpiele von der letzten Art enthält zuvorderſt das Jahr 1342, in welchem Graf Johann in Wagrien ſich zur Beforderung der Sicherheit der Handlung überreden ließ, das Schloß Segeberg den Städten Lübeck und Hamburg in der Abſicht einzuräumen, damit ſie durch eine hinlängliche Beſatzung die Räubereyen in den umherliegenden Gegenden einzuſchränken vermögend wären, welche Bewilligung aber doch beyden Städten mehr nachtheilig als vortheilhaft geweſen iſt [1]; ferner das Jahr 1397, in welchem die Herzoge Berend und Henrich zu Braunſchweig Lüneburg die Schlöſſer Haarborch und Blekede mit beyden Weichbilden, wie auch das Schloß Ludershuſen mit ſeinen Zubehörungen an die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg zur Erſtattung der aufgewandten Kriegesunkoſten, als

einen Pfandſchilling, eingeräumet ²), und endlich das Jahr 1470, in welchem König **Chriſtian der Erſte** zu Dännemark das Schloß und die Voigthey Flensburg an die Städte Lübeck und Hamburg für die Summe von ſechs und funfzig tauſend und fünf hundert Mark lübiſcher Pfennige verſetzet haben ³). Noch häufiger ſind die Beyſpiele **von der erſten Art**, und der im Jahr 1396 an die Stadt Hamburg Pfandsweiſe käuflich übertragener und längſt wieder eingelöſeter Braunſchweig Lüneburgiſcher **ſüdlicher Theil** des Finkenwärders (§ 42.) iſt nicht das einzige Beyſpiel; ja, wenn wir dem Zeugniſſe eines vormaligen Bürgermeiſters zu Crempe, **Marcus Jordan** ⁴), Glauben beymeſſen wollen: ſo iſt auch die Steinburg im Jahr 1465 an Hamburg verpfändet, und von der Königinn **Dorothea** zu Dännemark im Jahr 1485 wieder eingelöſet worden. Das Dorf **Steinbeck** hat unſre Stadt im Jahr 1480 Pfandsweiſe beſeſſen, und bey dem Jahr 1235 erzählt **Thraciger** ⁵), daß die Stadt unter andern Koſtbarkeiten auch den **Zoll zu Oldeslo**, den ſie von **Egbert von Wulfenbüttel** für zwey hundert Mark löthigen Silbers erkauft, dem Herzoge **Abel** bey ſeiner Vermählung mit **Mechtild**, der Tochter Graf **Adolphs des Vierten**, als ein Hochzeitgeſchenk gewiedmet habe; und dies ſey aus Erkenntlichkeit geſchehen weil der Senat zu Hamburg zur Beywohnung der Vermählungs-Feyerlichkeiten eingeladen worden ſey. Ueber die Verpfändung des Landes **Hadeln** an die Stadt Hamburg haben Herzog **Erich der Fünfte, Albrecht, Magnus, Bernhard** und **Otto** zu Sachſen im Jahr 1414 eine Verſicherungsurkunde ausgeſtellet ⁶); und die Grafſchaft **Otterndorf** mit dem Hauſe Bederkeſe iſt im Jahr 1445 von dem Herzoge **Bernhard** zu Sachſen unter der Verpflichtung, ſolche in dreyſſig Jahren nicht wieder einzulöſen, an Hamburg verpfändet worden ⁷).

¹) *Cranz* Saxon. l. VIIII. c. 17: Orant ciuitates, permitti ſibi oppidum Zegeberge, vt inde rebellium et violentorum greſſus obſeruent. Permittit *Ioannes*, Comes Wagriae, pacis zelator. Ducentos tum armis equos ambae vrbes hoc oppido conſtituerunt. At *Henricus* Comes, vir acris ingenii, impatienter tulit. Permiſſione fratruelis ſui fretus, vſus etiam fauore oppidanorum, nocte ingreditur oppidum, ducentos equos abducit capitque ſatellites et ciues, quos reperit negotio intentos, inque ſua perducens clauſtra vsque ad redemtionem plenariam emungit aere.

²) Die hieher gehörige Nachricht und Urkunde finden unſre Leſer in *Corner*. chron. ap. *Io. Ge. Eccard* in corp. hiſt. med. aeu. tom. II. p. 1177. *I. C. König*. ſelect. iur. publ. P. VI. p. 359. Nachricht von den ehemaligen landesherrlichen Voigtheyen S. 8. (Lübeck 1742. fol.)

³) Beym Lambec B. 2. S. 306. Joh. Chriſt. Lünig Nachleſe der Urkunden Fortſ. 4. Th. I. S. 953. Ad. Hinr. Lackmann Einleitung zur Schlesw. Holſt. Hiſtorie Th. I. S. 59. Ludw. Holberg Dän. Reichs-Hiſtorie Th. I. S. 755.

⁴) In

4) In der kurzgefaßten Chronick von 1435 bis 1593. in Joh. Friedr. Noodts Sammlung ſeltener Urkunden zur Schlesw. Holſt. Hiſtorie Th. 2. St. 1. S. 78: A. 1465 die Martini vorpandende König Chriſtian den Hamborgern de Stenborch vor 10000 Marck und etlich ander Geld, ſo vorhen darup ſtunt, iſt hernach A. 1485 wedder ingelöſet vor 20000 Marck von Königinn Dorothea. Eben das berichtet Caſp. Sagittarius in der noch ungedruckten Hamb. Geſchichte bey dem Jahre 1485.

5) Beym Weſtphalen Th. 2. S. 1284: Graf Adolff zu Holſtein machte Friede mit dem Könige zu Dännemarken, und gab ſeine Tochter Herzog Abeln zu Schleswig. Zu der Hochzeit ward gefordert der Rath zu Hamburg, die ihre Botſchaft dahin fertigten, und verehrten eine ſtattliche Summe Geldes, dazu kauften ſie von Herrn Engbrecht von Wulfenbüttel den Zollen zu Todesloe für 200 Mark lödiges Silbers, damit ſie den Grafen begunſtigten.

6) In *D. W. Bilkau* Hadeleriolog. hiſtor. p. 60. beym Stelzner Th. 1. S. 370.

7) In *Bilkau* Hadeleriol. hiſt. p. 65.

§ 46.

Unſre Stadt iſt hiernächſt in dem rechtmäſſigen und ruhigen Beſitze ſolcher Dörfer und Ländereyen, die bey uns mit dem Namen des Geiſtlichen Gebiets belegt werden, weil ſie in dem mittleren Zeitalter als den gottesdienſtlichen milden Stiftungen zunächſt gewiedmete Güter mit unſerm Staate vereiniget worden ſind. Und dieſe ſind theils Clöſterliche, theils Hoſpital-Ländereyen. Schon im Jahr 1325 hat Graf Adolph zu Holſtein die Dörfer Olſterdorp und Boſtel an den Probſt und Convent des Cloſters zu Harvſtehude übertragen [1]; und im Jahr 1339 iſt das Dorf Eimesbüttel dazu gekommen, das Graf Adolph den geiſtlichen Jungfrauen, der Aebtiſſinn, Priorinn und Convent des Cloſters zum Frauenthal zu Harveſtehude mit allem Rechte, Eigenthum und Nutzung, erblich und zu ewigen Tagen zu beſitzen, käuflich zugeeignet hat [2]. Dieſe Beſitzungen ſind anſehnlich vermehret worden, nachdem Graf Adolph im Jahr 1343 das Dorf Eppendorf [3], und Henning Alverslo, genannt von Kaden, im Jahr 1385 das Dorf Bilſem mit dem dazu gehörigen Walde, den Jungfrauen des Convents zu Herveſthude mit allen Höfen, Aeckern, Stücken Landes, Feldern, Wärdern, Wieſen, Brooken, Waſſern, Gebüſche, Enden und Scheidungen, höchſten und niedrigſten Gerichten, und überhaupt mit allem ſeinem Rechte, Freyheiten, Früchten, Einnahmen, Renten und Zubehörungen auf ewige Zeiten käuflich übertragen hat; und dieſer letzte Kaufcontract iſt im Jahr 1450 von dem Grafen Otto zu Holſtein feyerlich beſtätiget worden [4]. Alle ietzt benannte Dörfer und Ländereyen ſind Clöſterlich, und von den Hoſpital-Beſitzungen unterſchieden, zu welchen letzteren das kleinere Dorf Boſtel, vermöge

 einer

einer Schenkung vom Jahr 1304 [5]), das Dorf Langenhorn von 1332 [6]), und der Meyerhof die Bähr oder Berne von 1325 und 1375 [7]), desgleichen die Dörfer Barnbeck und Eilenbeck gerechnet werden müſſen [8]).

[1]) Die Urkunde ſteht in der Klefekeriſchen Sammlung Th. 10. S. 126.

[2]) In derſelben Sammlung Th. 10. S. 124. und in Ludolph Hinrich Schmids Beſchreibung von Altona S. 9.

[3]) Beym Klefeker Th. 10. S. 127. und Schmid S. 10.

[4]) Beym Klefeker Th. 10. S. 128. und Schmid S. 4 f.

[5]) Beym Klefeker Th. 10. S. 132.

[6]) Beym Klefeker Th. 10. S. 132.

[7]) Beym Klefeker Th. 10. S. 134. 135.

[8]) Beym Klefeker Th. 3. S. 30. 55. Th. 10. S. 24. Th. 11. S. 358.

§ 47.

Es iſt endlich eine Zeit geweſen, da Hamburg ſich mehrmals rechtmäſſiger Waffen hat bedienen müſſen, und eben dadurch entweder für ſich allein, oder gemeinſchaftlich mit Lübeck, in den Beſitz anſehnlicher Ländereyen verſetzet worden iſt. Noch bis iezt ſind allenthalben in unſrer Nachbarſchaft kriegeriſche Ueberreſte als ſichtbare Beweiſe vorhanden, wie ſehr die öffentliche Sicherheit überhaupt, und die Sicherheit der Handlung insbeſondere, in den mittleren Zeiten, und vornemlich in dem dreyzehenden, vierzehenden, und funfzehenden Jahrhunderte gelitten habe. Zum offenbaren Nachtheile der Handlung und Schiffahrt war die Nord- und Weſtſee mit Schiffen der Seeräuber bedecket; und zu Lande begünſtigten die vielen dichten Waldungen und die eigennützige Nachſicht der Prinzen die Straſſenräubereyen des Adels, der in der wilden Ausübung des Fauſt- und Kolbenrechts ſeine abſcheuliche Ehre, und noch abſcheulicheres Vergnügen ſuchte [1]). In dieſen traurigen Zeitumſtänden hat mehr als ein deutſcher Kayſer geglaubt, daß die Sorge, um das Land von Straſſenräubern, und die See von Seeräubern rein zu halten, niemand mit mehrerer Zuverſicht, als den Hamburgern, theils für ſich allein, und theils in Verbindung mit Lübeck und andern hanſeatiſchen Städten, anvertrauet werden könne. Kayſer Karl der Vierte ertheilte den Hamburgern im Jahr 1359 die Macht, die Räuber und deren Beſchützer zu verfolgen, und insbeſondere die Elbe von Seeräubern zu ſäubern, und beyde, die Räuber und ihre Beſchützer, nach der äuſſerſten Strenge der Geſetze zu beſtrafen [2]); und einen ähnlichen Auftrag in Abſicht auf die Sicherſtellung der Landſtraſſen hat die Stadt Lübeck im Jahr 1374 erhalten [3]). Kayſer Friederich der

Dritte

Dritte erweiterte und beſtätigte die den Hamburgern verliehene Macht in dem Jahr 1468, daß ſie die Seeräuber, Mörder, Diebe, Räuber, muthwillige Beſchädiger und andere Uebelthäter, die Elbe hinab bis in die See verfolgen, gefangen nehmen und an Leib und Leben ſtrafen ſollen und mögen; mit der hinzugefügten Erklärung, daß ſolches nicht als eine Verletzung der Landeshoheit angeſehen, ſondern die Verbrecher, ohne Jemandes Verhinderung, nach dem Inhalte der kayſerlichen Geſetze beſtrafet werden ſollten [4]). Und noch einmal wurde dieſe Macht im Jahr 1482 durch den kayſerlichen Befehl erweitert, daß die Stadt Hamburg für und für, und zu ewigen Zeiten, alle übelthätige Leute, die auf der Elbe betreten würden, nach des heil. römiſchen Reichs Rechten zu ſtrafen befugt ſey [5]). Dieſe und ſo viele andre dieſen ähnliche Bevollmächtigungen und feyerliche Verträge mit Deutſchen und Nordiſchen Prinzen beſtätigen die Rechtmäſſigkeit der Hamburgiſchen Beſitzungen. Denn da den Deutſchen Kayſern und den Nordiſchen Königen ſehr viel daran gelegen war, daß die aufs gröblichſte beleidigte öffentliche Sicherheit nicht nur wieder hergeſtellet, ſondern auch gerächet würde: ſo iſt mehr als einmal die Erſtattung der Kriegesunkoſten in öffentlichen Anſchlag gebracht worden, und in einem hanſiſchen Receß von dem Jahr 1384 werden die deutlichen Worte geleſen: Die Königinn aus Norwegen und die Ritterſchaft des Reichs Dännemark haben ſich mit den Hanſeeſtädten wider die Seeräuber verbunden, und unter andern verabſcheidet, wann ein Seeräuber-Schloß erobert wird, das ſollen die Städte pro expenſis inne behalten. Auf ſo rechtmäſſige Bedingungen und Verträge hat Hamburg für ſich das Schloß und Land zu Wohltorp und das Schloß und Amt zu Ritzebüttel, und gemeinſchaftlich mit Lübeck die Schlöſſer Bergedorf und Riepenborg, desgleichen den Zoll zu Eslingen ſamt der Fähre, und den halben Herzogen-Wald zum Beſitz erhalten.

[1]) Das Andenken der beyden am meiſten berüchtigten Seeräuber Michael Götke und Claus Stortebecker wird bey uns noch immer theils durch das auf dem Zeughauſe befindliche Schwerdt, mit welchem ſie hingerichtet worden ſind, und theils durch den groſſen ſilbernen Pocal erneuret, der in der hieſigen Schiffergeſellſchaft als ein Theil der dieſen Freybeutern abgenommenen Beute vorgezeiget wird. Des tapfern Conſuls Simon von Utrecht Denkmahl erhält die Kirche zu Nicolai, und ertheilt der Nachkommenſchaft die Erinnerung, daß ſie zu beweiſen ſuchen ſoll, ob ein patriotiſches Blut in ihren Adern rollet:

Piratas *Stortbeck* qui cepit *Götke Michael*,
Hic ſita *Simonis* Conſulis oſſa vides.
Diſcat poſteritas maiorum fortia facta
Sectari, patriae ne cadat vrbis honor.

 [2]) Beym

²) Beym Lambec B. 2. S. 294. und Lünig S. 938. Von dem groſſen Ernſte, den die Hamburger in Hinrichtung der gefangenen Seeräuber, deren Anzahl ſich allein in dem Jahre 1401 auf 150 erſtrecket hat, unterrichtet uns *Cranz.* in Wandal. l. X. c. 6. und er endiget ſeine Erzählung mit einem Lobſpruche auf Hamburg: Inter multa vrbis Hamburgenſis praeclara facinora hoc vel praecipuum eſt, vt incredibili odio habitatores eius inſectentur piraticam. Quippe nauticus populus, niſi incolumem per maria inueniat nauigationem, quaeſtu ſuo magna ex parte fraudatur, quocirca armis inſequitur mare tenentes infeſtum.

³) Bey Chriſt. Ludw. Scheid in der hiſtoriſchen Bibliothek Th. 1. S. 269.

⁴) In Apol. Hamburg. n. 40. Lünig S. 952. Moſer im Reichsſtädt. Handbuch S. 854.

⁵) In der vortreflichen Schubackiſchen Schrift vom Strandrechte S. 327.

§ 48.

Nachdem es unſrer Stadt im Anfange des vierzehenden Jahrhunderts gelungen war, ſich in den wirklichen und völligen Beſitz der Alſter und der nächſt anliegenden Gegenden zu ſetzen (§ 38.): ſo war es eine natürliche Folge, daß ſie ſo wol auf die Sicherheit der Alſterfahrt zu Waſſer, als auch auf die Sicherheit der Heerſtraſſen von den adelichen angränzenden Ländereyen ab, bedacht ſeyn mußte. Denn ohne dieſe Sicherſtellung würden auch die beſten Abſichten zur Beförderung der Handlung, die ſich insbeſondre bey dem groſſen Vorhaben einer zwiſchen Lübeck und Hamburg durch angelegte Waſſergräben und Canäle und Verbindung der Beſte mit der Alſter zu errichtenden Waſſerfahrt wirkſam zeigten, völlig vereitelt worden ſeyn [1]). Die ſtärkſten Hinderniſſe äuſſerten ſich bey den veſten Schlöſſern Stegen und Wohldorf, deren ſich berüchtigte Räuber, unter welchen **Johann Hummelsbüttel**, die **Brockdorfe** und die **Scherpenberge** namentlich bezeichnet werden, als ſichrer Zufluchtsörter zu bedienen gewohnt waren. Ein gerechter Schmerz über den ſo oft erlittenen Verluſt bey der Handlung veranlaßte im Jahr 1347 die Vereinigung der Grafen **Johann, Hinrich** und **Gerhard** zu Holſtein mit dem Senat und der Bürgerſchaft zu Hamburg, daß ſie alle die Placker, ſamt ihren Anhängern, wie auch die ſie hegten, hauſeten oder ſpeiſeten, mit geſammter Hand vertilgen und ausrotten, auch mit Feuer und Schwerdt verfolgen wollten, und daß dieſes insbeſondre in Anſehung der Schlöſſer zu Stegen und Wohltorp geſchehen ſolle [2]). Vermöge dieſer Vereinigung (Tohopeſate) wurde veſtgeſetzt, daß man beyde Schlöſſer belagern, und nicht eher ablaſſen wolle, bis beyde gänzlich zerſtöhret wären. Der Damm zu Stegen ſollte verwüſtet werden, damit die Alſter ihren freyen Lauf ungehindert haben könne:

es ſolle auch niemand in Zukunft vergönnet werden, ein Haus oder Veſte an die Alſter oder auf der Alſter zu bauen, noch ſelbige zu verdeichen und zu bedammen, ſondern es ſolle nur ein ſchlechter Burgfriede, ungeplanket und ohne Vorburg verſtattet werden; man wolle es endlich aus allen Kräften zu verhindern ſuchen, wenn jemand in künftigen und zu ewigen Zeiten ohne der Grafen und Hamburger Wiſſen und Willen an die Stellen, wo ietzo Stegen und Wohldorp ſtünden, neue Veſtungen zu errichten ſich unterſtehen wolle. Die nächſte Folge von dieſer genauen Verbindung war die Eroberung und Zerſtöhrung der Veſte Wohldorp; und weil die Eroberung von Stegen mehr Zeit und Mühe koſtete: ſo kam unter Vermittelung des Königes Waldemar ein gütlicher Vergleich zu Stande, daß die Grafen und die Stadt Hamburg an den Beſitzer Johann Hummelsbüttel einmal für allemal die Summe von fünf tauſend Mark Lübiſch auszahlen, und dieſer dagegen das Haus und die Veſte abliefern, und mit den Seinigen die ganze Gegend verlaſſen ſolle; worauf auch Stegen im Jahr 1349 abgebrochen und geſchleifet worden iſt. Durch dieſe und mehr andre Verträge mit den adelichen Beſitzern der Wohltorpiſchen Gegenden iſt unſre Stadt in den Beſitz von Wohldorf und den umher liegenden Dörfern Ohlſtede, Farmſen, Volkſtorp, Schmalenbeck, Hanſtorp und einem Theile des Dorfes Hoyesbüttel verſetzet, und dieſer Beſitz in den Jahren 1430, 1437, 1438 und 1440 durch neue Ankaufungen erweitert worden [3]).

[1]) Von den beyden ernſtlichen Verſuchen, die im Jahr 1448 unter dem Beytritt Herzog Adolphs zu Schleswig Holſtein, und im Jahr 1525 unter der Zuſtimmung des Königs Friederich des Erſten zu Dännemark gemacht worden ſind, finden wir mit Urkunden bekräftigte Nachrichten in der Klefekeriſchen Sammlung Hamb. Geſetze und Verf. Th. 10. S. 13. f.

[2]) Beym Stelzner Th. 1. S. 252. und Klefeker Th. 9. S. 683.

[3]) Beym Stelzner Th. 1. S. 412. und Klefeker Th. 10. S. 38.

§ 49.

In dem völligen und ruhigen Beſitze des Schloſſes und Amtes zu Ritzebüttel und der Inſul des Neuen Werks am Munde der Elbe iſt Hamburg erſt im Jahr 1394 beveſtiget worden. Schon lange vorher hatte ſich unſre Stadt in den Beſitz eines Theils des ietzigen Amts Ritzebüttel zu ſetzen, und insbeſondre die Inſul des ſo genannten Neuen Werks (Nigeo, noui operis, Nigewerck) zu erwerben gewußt, auf welcher ſie, zur Warnung und Bequemlichkeit der Seefahrenden, einen ſteinernen

ſteinernen Thurn als eine Warte (ſpeculam) erbauen, und auf der Inſul ſelbſt einen Hafen zur ſichren Einfahrt anlegen laſſen, die beyde an dem Pabſt Bonifacius dem Achten zur Ehre von Hamburg einen wortreichen Lobredner gefunden haben [1]). Die Veranlaſſung zu dieſem Lobſpruche hatte das Geſuch des Senats und der Gemeinheit zu Hamburg (filiorum dilectorum, Proconſulum, Conſulum et Vniverſitatis oppidi Hamburgenſis) gegeben, daß den Bewohnern der Inſul des Neuen Werks in Anſehung ihrer entfernten Lage und der beſtändig abwechſelnden Ebbe und Fluth (propter fluxum et refluxum maris) ein beſonderer gottesdienſtlicher Ort (altare portatile) verſtattet werden mögte; und dieſe Freyheit war ihnen ſo gar auf den ausgedehnten Fall, wenn die Stadt Hamburg ſelbſt mit dem Kirchenbanne belegt ſeyn würde, ertheilet worden [2]). Weil in dieſem Freyheitsbriefe vom Jahr 1296 der Vorfahren (Praedeceſſorum) namentlich Erwehnung geſchiehet: ſo iſt es wahrſcheinlich, daß unſre Stadt ſchon vor dem Jahre 1296 in dem wirklichen Beſitze der Inſul geweſen ſey; ſie hat aber auch im Jahr 1299 von den Herzogen Johann und Albert zu Sachſen einen beſondern Freyheitsbrief über dieſen Beſitz erhalten [3]); und dieſer Freyheitsbrief iſt im Jahr 1300 von den Schulzen, Schöppen und Gemeinheit des Landes Hadeln (a Scultetís, Scabinis, Iudicibus et vniuerſitate Hadeleriae) [4]) und noch einmal im Jahr 1310 unter Bezeugung alles guten Willens und Beyſtandes in Beſchützung der Handelsfreyheit und mit Einſchränkung des Strandrechts beſtätiget worden [5]). Es müſſen aber doch Zeiten geweſen ſeyn, da die nächſten Nachbaren, die Edlen von Lappe, die von unſrer Stadt zur Sicherheit der Handlung in den dortigen Gegenden gemachten Anſtalten angefeindet haben; wenigſtens iſt in einer Verſicherungsurkunde der Gebrüder Bertold und Alverich von Lappen vom Jahr 1352 dieſer hiſtoriſche Umſtand etwas ſonderbar auffallend, daß die Freyheit und Sicherheit der Hamburgiſchen Kaufleute bey ihrer Schiffahrt auf der Elbe auf den kleinen Zeitraum eines ganzen Jahrs eingeſchränkt worden iſt [6]). Daß es an gütlichen Unterhandlungen nicht gefehlet haben müſſe, davon überzeugt uns der Verpfändungsbrief der Gebrüder von Lappen, Wilkins und Wolder vom Jahr 1372 über das Kirchſpiel zu Groden, wo ihre Vorfahren im Jahr 1342 ein von dem Erzbiſchof zu Bremen beſtätigtes Diaconat geſtiftet hatten [7]), und noch über ein anderes Kirchſpiel zu Wohlde; mit der hinzugefügten freundſchaftlichen Verſicherung, daß das Schloß zu Ritzebüttel den Hamburgern zu ihrem Gebrauch und Nutzen offen ſtehen ſolle [8]). Allein dieſes Erbieten muß die Edlen von Lappen gereuet haben, weil ſie die von Hamburg zur Beſetzung des Schloſſes abgeſchickte

Mannſchaft

Mannſchaft nicht zulaſſen wollten; und es müſſen von Zeit zu Zeit neue Irrungen entſtanden ſeyn, weil die Herzoge Erich und Albert zu Sachſen ſchon im Jahr 1357 einen beſondern Freyheitsbrief wegen eines beſtändigen Friedens zu Waſſer und zu Lande für die Stadt Hamburg ertheilet haben, mit der beygefügten Verſicherung, daß dem Thurme zum Neuen Werke auf keine Weiſe noch Wege einige Hinderniß in den Weg geleget werden ſolle [9]). Als endlich die Edlen von Lappen ſich offenbarer Seeräubereyen verdächtig machten: ſo errichtete unſre Stadt im Jahr 1393 mit den Wurſtfrieſen einen Vertrag, vermöge deſſen dieſe ſich verpflichteten, daß ſie zur Eroberung des Schloſſes Ritzebüttel behülflich ſeyn wollten [10]). Sie ſchickten wirklich den Hamburgern achthundert Mann zur Hülfe, und bey dieſen zuſammen geſetzten Kräften wurde noch in demſelben Jahre 1393 das Schloß Ritzebüttel durch Sturm gewonnen. Ob nun gleich die bisherigen Beſitzer in den nächſtfolgenden Unterhandlungen im Jahr 1394 ſelbſt bekennen mußten, daß die Hamburger ihnen ihr Schloß mit Ehren und in rechtmäſſiger Fehde abgewonnen hätten; (dat ſe Uns in openbaren Kryge vnde in rechter Veyde mit eren afgewunnen hebben): ſo gereicht doch unſern Vorfahren ihre Großmuth, oder wie man es nennen will, ihre Mäſſigung zur Ehre, daß ſie vielleicht ſelbſt die Erwartung ihrer Feinde übertroffen haben. Sie haben ſich das, was ſie durch den Gebrauch rechtmäſſiger Waffen gewonnen hatten, durch einen feyerlichen Kauf übergeben laſſen. Und ſo iſt ihnen nach dem Inhalte der noch vorhandenen Kaufcontracte das Schloß Ritzebüttel mit den dazu gehörigen Dörfern Solenborgh, Düne, Stennerne, Weſterdöſe, Oſterdöſe, Nortwiſch, Süderwiſch, Stykebütle und Ritzebütle mit aller Zubehörung auf beſtändig und ewig überlaſſen worden. Die Verkäufer Wolder und Alverich von Lappen haben dabey theils die Gewährleiſtung gegen Jedermann, daß das Schloß und Amt Ritzebüttel ein recht frey Erbgut ſey, das keine Lehnsverpflichtung kenne, übernommen; theils das Verſprechen, denen von Hamburg und den Ihrigen mit Rath und That einigen Schaden nicht zuzufügen, widrigenfalls ſie der in jährlichen Terminen zu zahlen verſchriebenen Kaufſummen verluſtig ſeyn wollten, hinzugeſetzet; theils aber auch über die Verpfändung der Dörfer Groden und Wolde, als welche zum Lande Hadeln gehörten, die Verſchreibung erneuret, und blos wegen der Auslöſung mit den Herzogen zu Sachſen Lauenburg zu handeln und ſich darüber zu vergleichen, eine Beſtimmung getroffen. Das Weſentliche von dieſen Unterhandlungen iſt im Jahr 1394 erfüllet, und von Alverik und den übrigen Lappen im Jahr 1406, und 1417 von Woldeke Lappen beſtätiget, zugleich aber auch im Jahr 1400 von Herzog Erich dem Vierten

oder **Jüngeren** eine Beſtätigungs-Urkunde ausgeliefert worden, daß er den Verkauf des Schloſſes Ritzebüttel durch die **Lappen** an Hamburg um ſonderlichen Dienſtes und Freundſchaft willen, die Burgemeiſter und Rath ihm und den Seinigen oft gütlich bewieſen hätten, nach aller Form und Inhalt bekräftige und beſtärke; mit der hinzugefügten Verſicherung, daß er der Stadt Hamburg alle Rechte und Anſprüche, die er auf irgend eine Art an dem Schloſſe Ritzebüttel und deſſen Zubehör haben mögte, alſo und dergeſtalt übergeben habe, daß weder er noch ſeine Erben und Nachkommen darauf einige Anſprache zu ewigen Zeiten machen wolle [11]. Seit der Zeit iſt unſre Republik in dem ruhigen Beſitz des Amts Ritzebüttel geblieben; ſie hat zur Vertheidigung des Schloſſes und der Ländereyen mit dem Lande Wurſten in den Jahren 1399, 1437, 1451 und 1466 freundſchaftliche Verträge errichtet. Die Dithmarſchen haben zwar nach **Cranzens** Bericht in der Sächſiſchen Geſchichte B. 11. C. 17. das Neue Werk im Jahr 1430 feindlich belagert, aber nicht erobert; und die neueren Anſprüche des Herzogs **Franz Julius** zu Sachſen ſind als rechtswidrig und unſtathaft verworfen worden [12].

[1]) In *Bonifacii VIII.* Conceſſione altaris portatilis incolis terrae O a. 1296 conceſſa ap. *Lambec.* l. II. p. 254. *Staphorſt* tom. II. p. 86. *Kieſeker* tom. X. p. 199: Quod iuxta portum fluminis Albeae et prope mare Oceanum ſita eſt quaedam turris Nige O alias Niegewerck nuncupata, dictaque turris per Proconſules et Conſules et Vniuerſitatem ſeu eorum Praedeceſſores magnis laboribus et expenſis fuerit conſtructa, ac hodiernis temporibus per eos ſeu familiares eorum ſub maximis expenſis conſeruatur, et cuſtoditur, vt venientes ad dictum portum et nauigantes ab eodem plenam ipſius portus cognitionem poſſint habere, ad obuiandum periculis et naufragiis, quae multoties euenire poſſent, et euenirent, ſi dicta turris ibi ſituata non eſſet, ac nulla alia cognitio dicti portus habetur, quam de turri ſupra dicta.

[2]) Etiam tempore, quo praedicta Eccleſia fuerit eccleſiaſtico interdicto ſuppoſita. Lambec hat bey ſolcher Gelegenheit über den Namen der Inſel Betrachtungen angeſtellet, die man nicht gerade zu verwerfen kann B. 2. S. 77: Inſula haec Noua Ocht, in diplomate autem Pontif. *Bonifacii VIII.* a. 1296 vocatur Nigeo et Nigewerck. Vbi pro Nigeo ſcribendum cenſeo dat niege vel niewe Oge h. e. nouus oculus. Nam vt coeli ſtellae: ſic maris oculi cenſentur inſulae. Teſtantur hoc inſularum inter lacum Fleuum et Albim Germaniae obiacentium nomina: Schiermonuickoge, Rottumoge, Ninorderoge, Langeroge, Wangeroge, Spikeroge, quae videre eſt in tabulis geographicis et apud *Cluuer.* in German. antiqu. l. III. c. 23. Ad eumdem igitur modum inſulam oſtio Albis obiacentem, quae nunc dicitur dat niewe vel neuewerck olim adpellatam exiſtimo dat Neieoge, et variante dialecto dat Niewe oge.

3) Ap. *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 56. Magnif. *Iac. Schuback* de iure littoris p. 276. Die verſtattete freye Herbeyſchaffung der Baumaterialien aus den herzoglichen Landen war eine von den wichtigſten Freyheiten: Vt ipſi portus in ſignum et cognitionem omnibus Albeam adſcendentibus ad ipſam ciuitatem Hamburgenſem vel de eadem deſcendentibus in inſula noua O dicta ſita in partibus noſtris Hadelerie opus werck proprie conſtituant lapideum aut ligneum altum profundum latum et amplum, ſicut ipſis vtile et expediens fuerit, cum vſu fructu lapidum wolde vel aliis noſtris in diſtrictibus exiſtentibus perpetualiter libere duraturum.

4) Ap. Magnif. *Schuback* de iur. littor. p. 278: Vt edificent in loco Noua O dicto ſito in partibus noſtris Hadelerie opus werk proprie libere et perpetuum lapideum aut ligneum cum altitudine profunditate et dimenſione pro eorum beneplacito, et fruantur lapidibus Wolde vel aliis ibidem exiſtentibus circumquaque.

5) Ap. Ill. *Schuback* de iur. littor. p. 281

6) Ap. Magnif. *Schuback* p. 282: Dei et iuſtitie intuitu et propter ſincerum dilectionis affectum, quem ad conſules et ciues Hamburgenſes gerimus, nec non propter noſtri proprii honoris augmentum nos ad hoc firmiter obligamus Quod vniuerſos et ſingulos ciues Hamburgenſes et aliorum locorum mercatores Albiam frequentantes Dacis tantum excluſis in noſtram defenſionem recipimus volentes eos a ſpoliatoribus noſtre Iurisdictioni ſubiectis omnimodis indempnes et liberos conſeruare ac aliorum ſpolia quamtumcunque poſſumus prohibere *per vnum integrum annum* a data preſentium continue computandum.

7) So wol den Stiftungs- als Beſtätigungsbrief über das von den Edlen von Lappen geſtiftete Diaconat zu Groden finden unſre Leſer beym Staphorſt Th. 2. S. 605. 606.

8) Beym Bilkau S. 58. und Klefeker Th. 10. S. 203.

9) Beym Klefeker Th. 10. S. 209. und Schuback S. 283.

10) Beym Bilkau in Hadeleriolog. hiſtor. S. 58. Klefeker Th. 10. S. 226.

11) Alle zum Verkaufs-Contract gehörige Urkunden finden unſre Leſer in der Klefekeriſchen Sammlung Th. 10. S. 211 f. und einzelne derſelben beym Bilkau S. 58 f. und Schuback S. 310. f.

12) Auch die zu den Vertheidigungs-Verträgen gehörigen Urkunden haben beym Schuback S. 308. 317. 322. und Klefeker Th. 10. S. 226 f. folgende Rubriken: Thohopeſate der Wurſters vnde Hamburg vmme Rytzebuttel 1399. Vidimus Capituli Hamburg. de a. 1464 ſuper pacto cum Worſatis, cuius rubrum antiqua manu ſcriptum: Beveſtinghe einer vorigen Tohopeſate twiſſken der Stadt Hamborg vnd dem lande to wurſten mit clauſulen von Schipbroeke vnnd geſtrandeden edder Szeedrifftigen ghudern vpgerichtet 1451. und Ein beſtandt twiſſken der Stadt Hamborch vnd dem lande tho wurſten 1466. Eine noch ältere Verbindung, welche die Vertheidigung des Neuen Werks zur Abſicht hatte, hat Lambec B. 2. S. 260. unter dem Titel: Tabulae foederis Wortſatorum cum ciuitate Hamburgenſi

pro defenſione turris Inſulae Noui operis vom Jahr 1316 bekannt gemacht. Denn bey dieſer Verbindung war das die Hauptbedingung: Singulariter, ſi aliquis ſeu aliqui Principes, Barones aut terrarum Domini ſiue quicunque pacis aemulatores Turrim nouae Ocht, quam Conſules et Ciues Hamburgenſes pro ſalute noſtra et omnium Mercatorum exſtruxerunt et cuſtodiunt multis laboribus et expenſis, infeſtauerint, obſederint, vallauerint ſeu praeſumpſerint expugnare, debebimus vna cum ipſis, et ipſi vna nobiſcum, huiusmodi inuaſoribus et pacis aemulatoribus totis terrae noſtrae viribus armata manu concorditer reſiſtere, et eorum iniuſtas violentias mutuo iuuamine repellere fideliter et conſtanter. Auch beym *Bilkau* in Hadeleriolog. hiſtor. p. 64. findet ſich vom Jahr 1437 eine neuere Verbundniß der Hamburger mit den Wurſtnern wegen zu leiſtender Hülfe, auf den Fall, wenn das Haus Ritzebüttel von dem Herzoge Bernhard dem Zweyten in Sachſen feindlich angefallen werden ſollte. Lambec verſichert, daß die Wurſtner als ehrliche Männer Wort gehalten hätten, und er hat ihnen deswegen den ſchmeichelhaften Lobſpruch beygeleget B. 2. S. 77: *Profuit* haec amicitia Hamburgenſibus, qui ad tuendum Albis oſtium et inſulam Noui operis vix vllos habuere fideliores ſocios.

§ 50.

Die vielen Unruhen, welche das mittlere Zeitalter auf eine unglückliche Weiſe bezeichnen, ſind die nächſte Veranlaſſung zu ſo vielen öffentlichen Vertheidigungsbündniſſen, deren gleichzeitige Geſchichtſchreiber Erwehnung thun, und ſie ſind auch die nächſte Veranlaſſung zur Errichtung des Hanſeatiſchen Bundes geweſen. An der Stiftung dieſes ſo rühmlichen Denkmahls der Weisheit, des Heldenmuths, der ſtandhaften Treue und des unermüdeten Fleiſſes unſrer braven Vorfahren hat unſre Stadt den ſtärkſten Antheil genommen. Lübeck und Hamburg traten im Jahr 1241 unter Verſprechung eines wechſelſeitigen Schutzes und Beyſtandes in eine nahe Verbindung, daß die Hamburger die Heerſtraſſe bis zur Trave von Straſſenräubern, und die Elbe bis in die Nordſee von Seeräubern reinigen ſollten; und es war die Bedingung hinzugefüget, daß die Lübecker hiezu die Hälfte der Unkoſten tragen mußten [1]. Ob nun gleich Zeiten geweſen ſind, in welchen Hamburg Klagen, und wie es ſcheinet, ſehr gegründete Klagen geführet hat, daß es bey der meiſten Wirkſamkeit die wenigſte Unterſtützung hätte: ſo ſind doch die Vortheile des Bündniſſes ſelbſt ſo ſichtlich und begreiflich geweſen, daß es von Zeit zu Zeit immer veſter geknüpfet worden iſt. Wenn Gewalt mit Gewalt vertrieben werden mußte: ſo haben beyde Städte die Waffen ergriffen, und dies iſt insbeſondre im Jahr 1420 geſchehen, da ſie ſich wider die Herzoge Erich den Vierten und Berend zu Sachſen wohl überlegt (mit wolberadenen mode) und zur Abtreibung der Gewalt

(van

(van not wegen) in ein feyerliches Bündniß (Tohopeſate) eingelaſſen (verbunden vnde gegatet) haben [2]. Beyde Prinzen, und beſonders Herzog **Erich**, wurden beſchuldiget, daß ſie die öffentlichen Straſſenräuber, die ſich noch dazu der unerträglichſten Argliſt bedienten, in Protection genommen hätten [3]. Die beyden vereinigten Städte brachten dreytauſend Mann zu Fuſſe und achthundert Reuter zuſammen, denen ſie von lübeckiſcher Seite den Burgemeiſter **Jordan Plescow**, und von Hamburgiſcher Seite den Burgemeiſter **Henrich Hoyer** zu Anführern gaben, und näherten ſich zuerſt dem Schloſſe Bergedorf, welches **Erichs** Vater vorhin den Lübeckern verpfändet, der Sohn aber, ohne Bezahlung des Pfandſchillings, ihnen mit Liſt wieder abgenommen hatte. Sie bemächtigten ſich nach einem kurzen Widerſtande der Stadt und nach einer viertägigen Belagerung auch des Schloſſes, das ſie mit einer hinlänglichen Beſatzung verſahen, und hierauf auch Riepenborg, welches die beyden Däniſchen Geſchichtſchreiber **Pontanus** und **Meurſius** ſehr unſchicklich in Ratzeburg verwandelt haben, und Cuddeworde, welches letztere ſo fort geſchleift wurde, eroberten [4]. Es war ſehr wahrſcheinlich, daß ein ſo ſchneller und ſo glücklicher Anfang bey dem Gebrauch der Waffen für die Sieger noch mehr angenehme und für die Beſiegten noch mehr unangenehme Folgen haben würde. Und dieſe Vorſtellung ſcheinet den Herzog **Erich** bewogen zu haben, daß er ſich durch den Marggraf **Friederich** zu Brandenburg zu den Perlebergiſchen Vergleich überreden laſſen [5]. Dieſer Vergleich wurde noch in demſelben Jahre 1420 den 23 Auguſt unter Vermittelung und in Gegenwart des Marggrafen **Friederichs**, des Herzogs **Caſimir** zu Stettin, der Herzoge **Johann** und **Albert** zu Mecklenburg, und des Herzogs **Erich** von Niederſachſen geſchloſſen. Vermöge dieſes Vergleichs traten die Herzoge **Erich**, **Albrecht**, **Magnus**, **Bernd** und **Otto** die ihnen in offenbarer Fehde abgenommenen (in openbarer Veyde affgewunnen vnde irghenomen) Oerter Bergedorf und Riepenburg, nebſt dem Zoll zu Eslingen (Zollenſpieker) und der Fähre, und mit bloſſer Vorbehaltung der Jagdgerechtigkeit auch den halben Sachſenwald, für ſich und alle ihre Erben (vor vns vnde all vnnſe erven) an die vereinigten Städte Lübeck und Hamburg feyerlich ab, ſo daß ſie ſolche im ruhigen Beſitze mit allen Zubehörungen (in rouweliker were, vnde beſittinge, mit alle eren tobehoringen geiſtlik vnde wertlik, mit dem Halven wolde, genamet de Hertogen wold vnde ſiner tobehoringe tobrukende mit aller rechticheyd nichtes vthgenomen, doch hebbe wy vthgenomen de Jacht, de ſchal vnſe bliven) behalten ſollten. Auch von Seiten der vereinigten Städte wurde in demſelben Jahre 1420 den 24 Auguſt dieſer Vergleich mit Aufhebung aller Feind-

ſeligkeiten (dat ſi den Ergenanten Heren vnde eren Erven vmme deſſer vorgeſchreven Schicht vnd Veide nimmermehr mit neinerlei Maninge, Anſpracke, Geiſtlick noch Wertlick, anlangen noch bededingen willen in keinerley Wiſe. Sünder ſi ſchölen de ergenanten Schlöte, Tollen vnd Vere mit eren Tobehöringen, als vörſchreven ſteit, nu vnd tho ewigen Tiden fredeſam beſitten vnd beholden, vor en vnd eren Erven vngehindert ahne Geferde vnde Argeliſt. Ock alle Schelinge vnde Vnwille de ſi tho ene gehadt hebben ſchölen ganz vernichtet vnd ave weſen. Ock ſchall in deſſer Richtinge alle Veide vor ſe vnde alle de vmb drent willen in de Veide gekamen ſint, aff vnde vorniehtet ſin) feyerlich beſtätiget [6]). Beyde Städte haben ſich hierauf, vermöge eines im Jahr 1422 zu Bergedorf unterzeichneten Receſſes, über die Verwaltung der neuen gemeinſchaftlichen Beſitzungen durch eine Theilung derſelben verglichen. So wol für Bergedorf als Riepenborg wurde ein beſondrer Hauptmann beſtimmet, ſo daß ein Senator von Lübeck die Regierung des einen, und ein Senator von Hamburg die Regierung des andern Diſtricts auf Rittermäſſigen Schloßglauben übernehmen, und nach Verlauf von vier Jahren eine Abwechſelung erfolgen ſolle [7]); und ſo ſind die ſämmtlichen angenehmen und fruchtbaren Vierlande, ſo wie ſie aus den vier Kirchſpielen Neuen Gamm, Kirchwärder, Alten Gamm und Curslacke, die eigentlich den Namen der vier Marſchländer führen, und dem Geeſtdorfe Geeſthacht, das ſeine eigene Kirche und Dorfgerechtigkeit hat, beſtehen, unter beyde Amtmannſchaften vertheilet worden. Dieſe Abwechſelung hat bis auf das Jahr 1506 ſtatt gefunden, da die Abbrechung des Schloſſes Riepenborg eine Veränderung und Verbindung beyder Amtmannſchaften unter einem Hauptmann oder Amtmann veranlaſſet hat [8]). Und ſeit dieſer Zeit ſind beyde Städte in dem ruhigen Beſitze der gemeinſchaftlichen Erwerbung geblieben. Denn die Drohungen Herzogs **Bernhard** zu Sachſen Lauenburg vom Jahr 1467, daß er das Schloß und Amt Bergedorf beyden Städten entreiſſen wolle, ſind durch muthige und entſchloſſene Anſtalten zur Vertheidigung des rechtmäſſigen Beſitzes und durch eine beſchleunigte Beveſtigung von Bergedorf vereitelt worden. Als hiernächſt in den ſpäteren Zeiten des Jahrs 1554 Herzog **Henrich** von Braunſchweig Hamburgs Beytritt zum Smalcaldiſchen Bunde zum Vorwande gebraucht hat, um Bergedorf und die Vierlande mit einer ganz unerwarteten Feindſeligkeit zu überfallen: ſo hat dieſes keine andre Folgen gehabt, als daß man einen ſo unerwarteten Feind durch Erlegung einer Summe von zwölftauſend Reichsthalern wieder entfernen müſſen. Und endlich in Abſicht auf den ſtreitig gemachten Beſitz der Hälfte des Sachſenwaldes haben die beyden Städte

Lübeck

Lübeck und Hamburg bey dem Kayſerlichen Cammer-Gericht zu Speyer mehr als einmal obſiegende Urtheile und zugleich die bündigſten Beſtätigungen ihrer Gerechtſame erhalten [2]).

1) Lambec hat uns mit dem Weſentlichen des Inhalts dieſer Urkunde, von welcher noch zu Thracigers Zeiten das Original vorhanden geweſen zu ſeyn ſcheinet, bekannt gemacht B. 2. S. 81: Illuſtris fuit annus 1241 primo foedere Hamburgenſium cum Lubecenſibus, cuius argumentum fuiſſe traditur, vt Hamburgenſes publicas vias inter Travam fluuium et vrbem ſuam a praedonibus, inde autem vsque ad oceanum a piratis Albim defenderent; Lubecenſes dimidium ſoluerent ſumtuum, qui in eam rem erogarentur; ſi quae ad bene ordinandam vtramque Rempublicam neceſſaria viderentur, in commune conſulerent; ſimul et libertatis ſuae atque priuilegiorum conſeruationem coniunctis viribus tuerentur. Lambec beklagt aber auch zugleich, daß wir uns mit einem bloſſen Fragment einer ſo wichtigen Urkunde begnügen müſſen; und er ſtellet bey dieſer Gelegenheit eine Vergleichung an, die etwas auffallendes an ſich hat, weil wir bey Lübeck an Sparta, und bey Hamburg an Athen gedenken ſollen: Adfirmat *Thraciger*, ſuo adhuc aeuo tabulas eius foederis integras extitiſſe, quas vtinam in lucem protuliſſet, multa certe poſteritati profutura inde erui potuiſſent, quae ſine iis aeternum oblitterata permanebunt. Interim illud notandum videtur, vt ſciant homines, quanti interſit eas tabulas indagari, quidquid poſthac vnanimi conſenſu et communi nomine ab vtraque ciuitate in adminiſtranda republica prudenter, in defendenda libertate fortiter, in gerendis bellis animoſe, in tuenda negotiatione ſollerter geſtum eſt, id omne iam memorato huius anni foederi, tanquam validiſſimae conſtantiſſimaeque ſocietatis primo fundamento, originem ſuam et incrementum et gloriam debere. Profecto contemplanti mihi inde ab illo tempore vsque ad noſtram memoriam inſtituta et res geſtas duarum illarum vrbium, videre mihi videor renatas in Germania *Athenas* et *Lacedaemonem:* quarum ſi aetatem et genium et conſilia et reliquam viuendi rationem probe conſideremus, Lubeca huic, illis Hamburgum ſummo iure comparabitur.

2) Beym Klefeker Th. 9. S. 693.

3) Unſer Albert Cranz hat die abſcheulichen Ränke ſehr glaubwürdig beſchrieben in Saxon. l. XI. c. 5: *Ericus* inferioris Dux Saxoniae iam multis rebus factus odioſus vicinis ſuis et praecipue vicinis vrbibus, quod arcem Bergerdorpe, pignore Lubecenſibus a Patre obligatam, non numerata pecunia receperit, quod oppidum Mölne expugnauerit, ſuper omnia, quod fauorem impendere diceretur graſſatoribus publicarum viarum; quum de arce Bergerdorpe ſub aquis ponte, qui non videretur, facto retrorſum deſcenderent, antrorſum vidente nemine, et per condenſa nemora abirent in vias publicas, vt inſidiarentur; captos in viis mercatores opertis eorum oculis circumduxere, quaſi multam viam abirent, quum girantes manerent

nerent in vicino. Receptacula habuere in ſaltibus occulta, vbi vsque ad exactionem plenam, captos emungerent, et noctu perducentes in deuia abire ſinebant iam emunctos, ſi tamen euaderent poſitas inſidias. Eius generis machinas multas pro compertis habuere vicinarum vrbium ciues.

4) *Cranz.* in Saxon. l. XI. c. 5. Nach Deſſelben Bericht l. X. c. 19. hatte es vorher dem Herzoge Erich weit weniger Mühe, als nun den Lübeckern und Hamburgern, gekoſtet, ſich in den Beſitz von Bergedorf zu ſetzen, weil er ſich bloß einer niedrigen Liſt bedienet hatte.

5) *Cranz.* in Saxon. l. XI. c. 5.

6) Beym Willebrand in der hanſiſchen Chronick S. 83. Moſer im Reichsſtädtiſchen Handbuche S. 854. und Klefeker Th. 9. S. 695.

7) Beym Willebrand S. 85. und Klefeker Th. 10. S. 337.

8) Alles, was man von der Regierungs- und Verwaltungsgeſchichte des Amts Bergedorf unter den Hauptmännern und Amtmännern und von der jetzigen Verfaſſung der obrigkeitlichen Regierung ſagen kann, das hat der verewigte Klefeker Th. 9. S. 25. 676. 695. f. Th. 10. S. 39. 244. 315. 335. 368. 391. f. geſagt; und eben derſelbe hat auch das Verzeichniß der Hauptmänner zu Bergedorp und Riepenborg beym Fabricius Memor. Hamburg. tom. V. p. 290. und der Amtmänner p. 292. f. aus den Faſtis Conſularibus und aus andern bewährten Nachrichten Th. 10. S. 337. f. berichtiget und ergänzet.

9) Auch von dieſen, in die neuere Geſchichte einſchlagenden Begebenheiten, unterrichtet uns unſer Klefeker Th. 9. S. 71. 195. f. und Th. 10. S. 249. f. 293. f. 328. f.

§ 51.

Bey einer jeden Specialgeſchichte iſt dies ein nothwendiges Uebel, daß der Geſchichtſchreiber oft Begebenheiten erzählen muß, die einheimiſchen Leſern eben ſo wichtig und erheblich, als den Auswärtigen unwichtig und unerheblich ſcheinen. Wir wiſſen es uns alſo recht lebhaft vorzuſtellen, wenn unſre auswärtige Leſer bey der bisher erzählten topo- und chorographiſchen Geſchichte nicht alles gleich wichtig werden gefunden haben. Dieſe aber werden denn nun auch ſo gut ſeyn und bedenken, daß wir zunächſt für einheimiſche Leſer ſchreiben; und die Auswärtigen werden wir in den nächſtfolgenden Abſchnitten dadurch ſchadlos zu halten ſuchen, daß wir mehr ins Ganze gehen, wenn wir die bürgerliche und kirchliche Geſchichte von Hamburg erzählen werden.

Der
mittleren Geſchichte von Hamburg
zweyte Abtheilung.

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte
in dem Zeitraume
von der Erlöſchung des männlichen Billingiſchen Stammes
im Jahr 1106
bis auf die Zeit der Reformation
im Jahr 1528.

Der erſte Abſchnitt
die mittlere bürgerliche Geſchichte vom Jahr 1106 bis 1300.

Inhalt
des erſten Abſchnitts der zweyten Abtheilung der mittleren bürgerlichen Geſchichte von Hamburg.

Einleitung in die mittlere bürgerliche Geſchichte von Hamburg.

Eingang § 52. Die Stadt Hamburg iſt in dem mittleren Zeitalter auf die Erweiterung der von Zeit zu Zeit und insbeſondre im Jahr 1189 erhaltenen Vorrechte und Freyheiten ſehr aufmerkſam geweſen § 53. und hat ſelbſt aus den kriegeriſchen Unruhen im Anfange des dreyzehenden Jahrhunderts § 54. und aus den günſtigen Geſinnungen der Grafen von Holſtein Schauenburg § 55. in deren Stelle hiernächſt die Grafen und nachmahligen Herzoge von Holſtein getreten ſind, weſentliche Vortheile zu ziehen gewußt § 56. und nun ſeit dem Gottorpiſchen Vergleiche von 1768 haben alle Streitfragen über die Hamburgiſche Freyheit keinen andern als einen blos hiſtoriſchen Nutzen § 57.

Geſchichte des zwölften Jahrhunderts.

Nach Erlöſchung des männlichen Billingiſchen Stammes iſt Hamburg mit den Grafen von Holſtein Schauenburg in eine nähere Verbindung geſetzet worden § 58. unter welchen ſich Graf **Adolph der Erſte** § 59. und Graf **Adolph der Zweyte** ſehr kenntliche Verdienſte um Hamburg erworben haben § 60. die unter dem mächtigen Schutze der Herzoge zu Sachſen **Henrichs des Großmüthigen** § 61. und **Henrichs des Löwen** erweitert und beveſtiget worden ſind § 62. 63. Am meiſten hat ſich Graf **Adolph der Dritte** ſo wol während ſeiner Minderjährigkeit § 64. als auch nach dem Antritte der Regierung über Holſtein um Hamburg verdient gemacht § 65. und durch ſeine Vermittelung hat die Stadt von dem Kayſer **Friederich dem Erſten** die anſehnlichſten Vorrechte und Freyheiten erhalten § 66.

Geſchichte des dreyzehenden Jahrhunderts.

Im Anfange dieſes Jahrhunderts hat ſich Hamburg in einer nicht blos unangenehmen ſondern ſelbſt traurigen Lage befunden, und iſt durch die Waffen des Königes **Waldemar** von Dännemark bezwungen worden § 67. Dieſer Sieger hat den Grafen **Albert von Orlamünde** zum Statthalter von Nordalbingien ernannt § 68. den zwar Kayſer

P 2 Otto

Otto der Vierte auf eine kurze Zeit aus Hamburg verdränget hat § 69. der aber doch bald wieder aufs neue durch die Uebermacht der Däniſchen Waffen in den Beſitz der Stadt geſetzet worden iſt § 70. Der König Waldemar hat alle ſeine durch das Recht des Krieges auf Hamburg erſtrittene Anſprüche an den Grafen Albert von Orlamünde übertragen § 71. und dieſen hat die unerwartete Gefangenſchaft ſeines Beſchützers auf den Entſchluß gebracht, alle ihm verliehene Rechte an die Stadt ſelbſt abzutreten, und ſie von aller mittelbaren Unterwürfigkeit loszuſprechen § 72. Eben dieſe Demüthigung des bisherigen Siegers hat den Grafen Adolph den Vierten von Holſtein Schauenburg veranlaſſet, ſeine alten Anſprüche auf Nordalbingien geltend zu machen § 73. und durch gütliche Vermittelung iſt auch Hamburg in die alten Verbindungen mit den Grafen zurück getreten § 74. Die wiederholten Anſprüche des aus der Gefangenſchaft entlaſſenen Königes Woldemar ſind durch die Schlacht bey Bornhövede vereitelt worden § 75. und der von dem Grafen Adolph erfochtene Sieg iſt von entſcheidend glücklichen Folgen § 76. und auch zugleich für Hamburg vortheilhaft geweſen § 77. Graf Adolph ſelbſt aber hat vermöge des in der Schlacht geleiſteten Gelübdes die Regierung zulezt mit der Mönchskutte vertauſchet § 78. Die Söhne dieſes Grafen Johann und Gerhard ſind in Abſicht auf die günſtigen Geſinnungen gegen Hamburg ihrem Vater ähnlich geweſen § 79. und die Stadt hat ihre dankbegierige Verpflichtung thätig zu beweiſen geſucht § 80. blos zwey Fälle ſind vorhanden, bey welchen die wechſelſeitige Zufriedenheit auf eine kurze Zeit unterbrochen worden iſt § 81. 82. Beyde Grafen Johann und Gerhard haben eine zahlreiche Nachkommenſchaft hinterlaſſen § 83. bey deren ebenfals günſtigen Geſinnungen die Stadt Hamburg zur Aufrechthaltung und Erweiterung ihrer Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen groſſe und ſtarke Schritte gethan hat § 84. indem ſie ſo wol zu ihrer inneren regelmäſſigen Verfaſſung einen dauerhaften Grund geleget, als auch zur Erhaltung und Beförderung der inneren und äuſſeren Sicherheit die bequemſten Maßregeln gewählet hat § 85. Sie hat in dieſer Abſicht nicht nur mit den Grafen von Holſtein § 86. ſondern auch mit andern benachbarten und entfernten Prinzen und Städten wechſelſeitige freundſchaftliche Bündniſſe und Verträge errichtet § 87. Die Krone von allen dieſen zur Sicherheit und Erweiterung der Handlung errichteten Verträgen und Bündniſſen iſt der ſo genannte Hanſiſche oder Hanſeatiſche Bund geweſen § 88. zu deſſen Errichtung eine nähere freundſchaftliche Verbindung der Stadt Hamburg mit Lübeck den erſten Grund geleget § 89. und der von der erſten Stiftung an ſtarken Beyfall und Unterſtützung gefunden hat § 90.

Einleitung

Einleitung
in die mittlere bürgerliche Geſchichte von Hamburg.

§ 52.

Es giebt hiſtoriſche Streitfragen, die, ſo lange ſie noch nicht vor den Augen der Welt entſchieden worden ſind, nicht recht gut mit kaltem Blute beſtritten oder vertheidiget werden können; und eben deswegen ſind ſie eine wirkliche Marter für den gewiſſenhaften Geſchichtſchreiber, der ſich ſo gern in dem Beſitze des Ruhms einer ſtrengen Unparthenlichkeit, dieſes groſſen hiſtoriſchen Kleinodes, erhalten mögte. Dieſe Streitfragen, je wichtiger und erheblicher, und zugleich je weiter ſie von dem Ziele der öffentlichen Entſcheidung entfernet ſind: deſto bedenklicher iſt ihre Bejahung oder Verneinung; und nur gar zu oft haben ſie viel ähnliches mit gewiſſen theologiſchen Streitfragen, in Abſicht auf welche ein neuerer berühmter Schriftſteller von ſich ſelbſt verſichert, er ſey immer der Meynung des lezteren polemiſchen Schriftſtellers, den er geleſen habe. Allein kaum ſind dieſe hiſtoriſche Streitfragen durch den Weg der gütlichen Unterhandlung vor dem Angeſichte der Welt entſchieden worden: ſo vermindert ſich die Bedenklichkeit, in welcher ſich der Geſchichtſchreiber vorhin befand; und er kann mehr ſichre Schritte wagen, weil die Streitfragen ſelbſt, in ſo fern ſie hinten nach unterſucht werden, keinen andern als einen blos hiſtoriſchen Nutzen haben können. Gerade von der izt beſchriebenen Art iſt die Frage von der Hamburgiſchen Reichs-Unmittelbarkeit, die mehrere Jahrhunderte hindurch von ungezählten Schriftſtellern mit mehr oder weniger Partheylichkeit, und noch dazu gemeiniglich unter ſehr unbeſtimmten und ſchwankenden Vorſtellungen, beſtritten und vertheidiget worden iſt. Vor der öffentlichen Entſcheidung dieſer Streitfrage war es ſchwer, ja beynahe unmöglich, ſich in den Schranken einer völligen und auch mistrauiſche Leſer befriedigenden Unpartheylichkeit zu erhalten; und ſo gar diejenigen Publiciſten des nächſtverfloſſenen und des jetzigen Jahrhunderts, von denen man die ſtrengſte Unpartheylichkeit hätte erwarten können, müſſen ſich beſchuldigen laſſen, daß ſie der Unpartheylichkeit nicht treu genug geblieben ſind. Bey Moſern [1]) haben Schweder und Glafey [2]) den Verdacht erwecket, daß ſie mehr Advocaten als Geſchichtſchreiber genennet werden müſſen. Und wie groß iſt die Anzahl anderer, die aus ihren feindſeligen

Geſinnungen, eben ſo wenig als **Werdenhagen** und **Gude**, ein Geheimniß gemacht haben. Ja, es iſt annoch die Frage, ob **Moſer** ſelbſt bey einer recht ſcharfen und genauen Prüfung völlig unſchuldig befunden werden mögte. So ſchwer iſt es, der groſſen Forderung ein Genüge zu thun, daß ein Geſchichtſchreiber weder Religion noch Vaterland haben müſſe! Allein nunmehro, nachdem die ganze Streitfrage in dem Jahre 1768 durch den Gottorpiſchen Vergleich ſehr feyerlich entſchieden, und dieſe Entſcheidung von dem deutſchen Reiche und deſſen höchſten Oberhaupte beſtätiget worden iſt: nun muß in Zukunft von Rechtswegen ein jeder Geſchichtſchreiber auch ſo gar dem Scheine der Partheylichkeit auszuweichen wiſſen [3]).

[1]) In des deutſchen Staatsrechts Th. 39. S. 512.

[2]) In dem Schwederiſchen Theatro Prætenſionum nach der Glafeyiſchen Ausgabe Th. I. S. 285 f.

[3]) Die wichtigſten Hamburgiſchen Deductionen zur Beurtheilung dieſer Streitfrage ſind in der Beurtheilung der Quellen und Hülfsmittel in der Hamburgiſchen Geſchichte B. I. Einl. § 8. S. 19 f. genennet worden; und die wichtigſten Gegendeductionen ſollen ebenfals mit einer gleichen Unpartheylichkeit in der dem Ende dieſes Bandes beyzufügenden Deductionsbibliothek genennet werden.

§ 53.

Die Aufzählung der Gründe für und wider die Hamburgiſche Reichsunmittelbarkeit, in ſo fern man ſie von dem Geſchichtſchreiber erwartet, gehöret mehr in die neuere als in die mittlere Geſchichte. Alles, was hievon in dem Zeitraume der mittleren Hiſtorie geſaget werden kann, iſt dieſes, daß ſo ſeltſam und verworren auch bisweilen die in den Urkunden und Geſchichtserzählungen vorkommende Ausdrücke und Handlungen, zumal zu einer Zeit, da die Begriffe von der landesherrlichen Hoheit noch nicht genau beſtimmt und entwickelt, ſondern ſchwankend und zweydeutig waren, zu ſeyn ſcheinen: ſo iſt doch die Freyheit, dieſe Seele der Handlung, und die Erweiterung der von Zeit zu Zeit erhaltenen Vorrechte, jederzeit ein Hauptgegenſtand der Hamburgiſchen Aufmerkſamkeit geweſen; und ſehr oft haben ſich die günſtigſten Zeitumſtände vereiniget, unter welchen es leicht geweſen iſt, die Gunſt der benachbarten Fürſten zu erkaufen. Mit dem Herzoge **Magnus** war im Jahr 1106 der männliche **Billingiſche** Stamm erloſchen, und Kayſer **Henrich der Fünfte** hatte das durch dieſe Erlöſchung des **Billingiſchen** Mannsſtammes erledigte Herzogthum Sachſen dem **Lotharius**, einem Grafen von Supplingburg und nachmaligen Kayſer, verliehen. Dieſer fand es für gut, auch allenfals für nöthig,

nöthig, die durch den Tod des Grafen **Gottfried** erledigte Grafſchaft Holſtein an den Graf **Adolph** von Schauenburg zu übertragen, und ihn dadurch in Abſicht auf Hamburg in die Rechte der vormaligen **Billing**iſchen Herzoge zu ſetzen. Denn nach der richtigen Bemerkung eines ſehr würdigen neueren Geſchichtſchreibers, des Herrn Juſtizraths **Chriſtiani** [1]), ſahen ſich in jenen unruhigen Jahrhunderten des mittleren Zeitalters die gröſſeren Fürſten oft genöthiget, diejenigen Länder, die ſie nicht ſelbſt beſchützen konnten, andern zur Lehn aufzutragen. Sie blieben alsdann gewiſſer maſſen noch immer Herren des Landes; ja ſie machten ſich eine Ehre daraus, mindermächtige und doch dabey anſehnliche Vaſallen unter ſich zu haben. Und dies ſcheinet der Fall geweſen zu ſeyn, in welchem ſich **Lothar** befunden hat, indem er befürchten mußte, es würde ihm ſchwer, oder doch wenigſtens ſehr koſtbar fallen, die Nordalbingiſchen Gegenden wider die beſtändigen Anfälle der unruhigen Wendiſchen Nationen zu beſchützen. Nach dem Zuſammenhange der Geſchichte wird es ſehr wahrſcheinlich, daß **Lothar** und ſeine nächſten Nachfolger in der landesherrlichen Verbindung geblieben ſind; und es iſt merkwürdig genug, daß nicht nur in der Geſchichte der Grafen **Henrich von Badewide** und **Albrecht von Orlamünde** ſo wol der Grafen von Schauenburg als der Herzoge von Sachſen, ſondern auch in dem Verzeichniſſe der der Stadt Hamburg verliehenen Vorrechte und Freyheiten der vom Herzoge **Henrich dem Löwen** ertheilten Befugniſſe (iurium, quae tempore Ducis *Henrici* data iis fuerant et conſtituta, et a Comite *Adolpho* permiſſa) namentlich Erwehnung geſchiehet. Noch mehr. Wenn wir einem neueren Geſchichtſchreiber [2]) Glauben beymeſſen wollen, ſo haben ſich die Städte, Lübeck, Hamburg und Bremen, zuerſt während der Achtserklärung des Herzogs **Henrich des Löwen** von dem Gehorſam gegen dieſen Fürſten widerrechtlich, (clam et precario) loszumachen angefangen, und ſie ſind bis zum Jahr 1266 Unterthanen der Herzoge von Braunſchweig geweſen. Was ſoll man dazu ſagen? Es iſt wahr, es fehlet uns gänzlich an den Belehnungsbriefen und andern ſichren Urkunden, aus welchen man die Gränzen der den Schauenburgiſchen Grafen von den Herzogen zu Sachſen verliehenen Vorrechte und Anſprüche an Hamburg mit Zuverläſſigkeit beſtimmen könnte. Und es iſt auch wahr, daß Hamburg in dem Anfange und in der Mitte des zwölften Jahrhunderts an allen den unglücklichen Fehden, welche die Geſchichte unſrer nächſten Nachbarn bezeichnen, traurigen Antheil nehmen müſſen, und eben dadurch nur gar zu oft in Verhältniſſe von mehr als einer Art, zwiſchen welchen ſich nicht ſelten ein offenbarer Widerſpruch befindet, verſetzet worden iſt. Allein, im Ganzen betrachtet, hat doch unſre Stadt ſchon gegen das

Ende

Ende dieſes Jahrhunderts im Jahr 1189 von dem Kayſer Friedrich dem Erſten, ſelbſt durch Mitwirkung der Grafen von Schauenburg, die anſehnlichſten Vorrechte und Freyheiten erhalten; und dieſe Grundlage zu den folgenden Erweiterungen derſelben hat unſrer Stadt ſo wichtig geſchienen, daß ſie dieſelbe nicht nur von Zeit zu Zeit durch die Römiſchen Kayſer und durch die Grafen von Schauenburg, ſondern auch im Jahr 1266 unter Päbſtlicher Auctorität durch den Cardinal Guido, bey ſeiner damaligen Gegenwart in den Nordiſchen Ländern, feyerlich beſtätigen laſſen [3]).

[1]) In der Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein Th. I. S. 397 f.

[2]) In Origin. Guelf. tom. IIII. p. 7: Ducis *Alberti* iura in ciuitatem Hamburgenſem euidenter probat *Henrici*, Angliae Regis, priuilegium a. 1266 aut ſequenti ſcriptum, vbi Rex, volentes, inquit, ad inſtantiam Nobilis Viri et Ducis Brunſvicenſis, mercatoribus ipſius Ducis de Hamborch, (ergo tunc temporis nec in Archiepiſcopi nec in Holſatiae Comitum poteſtate, multo minus ſui iuris erant Hamburgenſes, ſed noſtris ciuibus annumerabantur, e *quorum* coetu clam et precario exierunt,) gratiam facere ſpecialem concedimus eisdem mercatoribus pro nobis et heredibus noſtris, quod ipſi habeant Hanſam ſuam per ſe ipſos per totum regnum noſtrum in perpetuum. Neque enim Dux cauſſam Lubecenſium, Hamburgenſium et Bremenſium apud Anglos egiſſet, atque crebris pro iisdem precibus Regem fatigaſſet, niſi in obſequio eius ciues hi fuiſſent, atque hinc, quae eorum commoda erant, is pro ſuis reputaſſet.

[3]) Beym *Lambec.* orig. Hamb. l. II. p. 180. *Lünig.* Spicil. Eccleſ. Contin. III. p. 927.

§ 54.

Im Anfange des dreyzehnten Jahrhunderts wurde Hamburg von einem kriegeriſchen Prinzen, den glückliche und unglückliche Schickſale gleich ſtark unterſcheiden, von dem Däniſchen Waldemar, bezwungen, und die Eroberungen des Siegers wurden durch Kayſer Friedrichs des Zweyten Uebertragungsurkunde von Nordalbingien beſtätiget [1]). Allein dieſer fand es für gut, ſeine durch das Recht des Krieges erſtrittene Anſprüche an Hamburg an ſeinen Liebling, den Grafen Albrecht von Orlamünde zu überlaſſen; und von dieſem hat die Stadt ihre Freyheit für eine nach Beſchaffenheit der Zeitumſtände anſehnliche Summe Geldes erkaufet. Nachdem die öffentliche Ruhe einigermaſſen wieder hergeſtellet war, hat ſich Hamburg ſo wol an den Kayſer und das deutſche Reich durch eine feyerliche Verpflichtung im Jahr 1215, als auch an die Grafen zu Schauenburg durch einen freywilligen Vertrag im Jahr 1225 näher angeſchloſſen. Und in dieſer Verbindung hat die Stadt theils von den Kayſern ſelbſt, theils auch von den Bevolmächtigten derſelben, den Grafen von Schauenburg, von Zeit zu Zeit immer mehrere Vorrechte

und Freyheiten erhalten. Die Rechte, Bündniſſe zu ſchlieſſen, Krieg zu führen, innerliche Verfaſſungen nach Gutbefinden zu berichtigen, und alles, was zum Wohlſtande der Stadt als dienlich erkannt würde, öffentlich und ohne Widerſpruch und aus eigener Auctorität zu beſtimmen und auszuüben, die Befreyung der Hamburgiſchen Schiffe, Leute und Waaren, von der Stadt bis in die offene See von allem Zoll, Ungeld und übrigen Anforderungen, die Befreyung von aller Landeshülfe und Kriegsdienſten, auch ſo gar in Vertheidigung des Landes, die Befreyung von Arreſten und Bekümmerungen, die freye Fiſcherey zu beyden Seiten der Stadt in der Elbe und in der Bille bis auf eine beſtimmte Weite, die freye Nutzung der angränzenden Waldungen, der freyen Weide und des Holzfällens, die Freyheit der Münzveränderung, ſo oft ſie für gut befunden werden ſollte, und die Freyheit, das Gewicht und Feinheit der Courantmünze zu prüfen, die freye Ausfuhr der Producte der Hamburgiſchen Ländereyen, und das Verbot, daß niemand in dem Umkreiſe von zwey Meilen in der Nachbarſchaft von Hamburg Veſtungen anzulegen die Befugniß haben ſolle: dieſe alle ſind Vorrechte von dem weiteſten Umfange, die von mehreren deutſchen Kayſern feyerlich erweitert und beſtätiget, und von den Grafen von Schauenburg als gültig und rechtskräftig betrachtet worden ſind. [2]) Unter ſo vielen kayſerlichen Beſtätigungen, die der Welt im Druck vor Augen liegen, hat bisher Eine gefehlet, die von einer ſehr ſtarken Ausdehnung iſt, und allen vorhergehenden kayſerlichen, herzoglichen und gräflichen Beſtätigungen gleichſam das Siegel aufgedrucket hat. Vermöge derſelben hat Kayſer Albrecht der Zweyte im Jahr 1438 Mitwochs vor S. Gallen zu Prag alle der Stadt Hamburg vorhin verliehene Vorrechte und Freyheiten aufs bündigſte beſtätiget, und da wir ſie aus einer beglaubten Abſchrift mittheilen können: ſo iſt hier der rechte Ort, wo dieſe bisher offen geſtandene Lücke ausgefüllet werden kann [3]):

Wi Albertus van gadeß gnaden Romiſſcher Koninck tho allen thiden merer des Rikes vnd tho vngeren vnd tho Bemen Dalmatien Croatien Koninck vnd Hertoge tho Oſterich bekennen dhon kundt vnd apenbar mit deſſeme Breve allen den Jennen de eene ſeen hoeren edder leſen dat vor vnß gekamen Jß vnſer vnd deß hilligen Rikes leven de Borgermeiſtere Radt vnd Borgere ghemeenlick der Stadt Hamborch erbarn badeſchoppen vnd vnßs demodichliken gebeden hebben dath wi denſulven Borgermeiſteren Rade vnd Borgerenn alle vnd Jdzlike ehre Rechte frigheide Breve privilegia vnd Handfeſten de ene van Romiſſchen Keiſeren vnnd Koningen vnſen vorfaren am rike van Hertogen tho Saſſen tho engern vnd Weſtphalen vnd Greven tho Wagereen Stormaren

Holſten vnd ſchouwenborch vnd ock van anderen Heren vnd Fürſten geiſtlick vnd wertlick betherto redeliken gegeven ſinth vnd darto ehre guden wonheide de ſe ock redeliken beth herto gehat vnd hergebracht hebben tho beſtedigende gnedichliken angeropen.

Des ßo hebbe wi ſuleke ehre dhemodigen vnd flitigen bede angeſeen ock gemenen vnd truwen deenſt de ße vnd ehre vorfaren vnſen vorfaren Romiſſchen Keiſern vnd Koningen vnß vnd dem Rike dicke vnd willichliken gedaen hebben Jegenwardich dhon vnd vorborth dhonn moegen vnd ſcholen In thokamenden thiden Vnd hebben darumme mith wolbedachtem mode gudem Rade vnd Rechter wetenſchop Vnſer fürſten greven eddelen vnd getruwen den vorgenanten Borgermeiſteren Rade vnd Borgeren gemenliken der vorgenanten Stadt Hamborch alle vnd Jdtlike genante Rechte frigheide breve privilegia de ene van den vorbenomeden Keiſeren vnd Koningen vnſen vorfaren ock Hertogen tho Saſſen tho engeren vnd Weſtfalen vnd Greven tho wageren tho Stormeren tho Holſten vnd tho Schouwenborch vnd ock von anderen Fürſten vnd Heren geiſtliken vnd wertliken wo de van worden tho worden luden vnd begrepen ſin gemenlik vnd ſunderlick Vnnd dar tho ock alle vnd Jdtlike ehre guden wonheide de ſe beth herto gehat vnd redeliken vnd leffliken hergebracht hebben gnedichliken beſtedighet vorniget beveſtet vnd confirmeret beſteden beveſten und confirmeren ene de van Romiſſcher konningliker macht mith krafft deſſes breves vnd geven ock ſetten vnd willen dat ſe vordan dar bi bliven vnd der ock In allen enden gebruken vnd geneten ſcholen vnd moegen van allen gemeenlick vngehindert Vnd wi gebeden ock darumme allen und Jdtliken Fürſten vnd Heren geiſtliken vnd wertliken Graven vnd vrien Herenn Ritteren vnd knechten Amptluden vnd Vogeden Landtrichteren vnd Richteren Schulten Burgemeiſterenn Rederen Borgeren vnd gemeen Allen vnd Jdtliken ſteden Markeden dorperen aldus ock allen anderen vnſen vnd des Rikes vnderdanen vnd leven getruwen ernſtlick vnd vaſtlick mith diſſen breve dar ſe de vorgenanten Borgermeiſtere Rade vnd Borgere gemeenlik der ergenanten Stadt Hamborch an ſuleken vorgerorten eren gnaden Vrigheiden Rechten breven privilegien Handtfeſten vnd gewonheiden vorder meer nicht hinderen edder erren In Jenniger wiße ſunderen ſe darbi bliven laten alſo leeff ene ſin Vnſer vnd des Rikes ſware vngnaden vnd gebeden ene bi pene Viff vnd twintich marck lodiges goldes dar Inne ſe ſcholen ſin ſo dicke Vnd ſo ſe wrevelick dar wedder deden halff vnß vnd des Rikes kameren vnd de anderen Helfft den ergenanten van Hamborch vnd

vnloßlich

vnloßlich tho betalende mith orkunde duſſes breves beſegelt mith Vnſerem koninckliker Maieſtat anhangenden Ingeſegel Gegeven tho prage an dem Midtweken vor S. Gallendage Nha Chriſtus geborth Veerteinhundert Ihar vnd dar nha In deme acht vnd druttigeſten Ihar vnſes Rikes Imme erſten Ihare.

¹) Beym *Pontan.* rer. Danic. l. VI p. 303. Origin. Guelf. tom. III. p. 826.

²) Da die erſte Grundlage von Hamburgs Vorrechten in dem Freiheitsbriefe Kayſer **Friedrichs** des Erſten von 1189 dem 7ten May enthalten iſt: ſo iſt eine ſo wichtige Urkunde von mehreren Geſchichtſchreibern wörtlich wiederhohlet worden; von *Lambec.* rer. Hamburg. l. I. p. 83. dem Verfaſſer der Apolog. Hamburg. von 1641. Beyl. I. **Joh. Jac. Moſer** im Reichsſtädtiſchen Handbuche Th. 1. S. 844. und **Joh. Klefeker** in den Hamburg. Geſetzen und Verfaſſungen Th. 12. S. 244. Und eben ſo ſind auch die erſten Beſtätigungen deſſelben von 1190 beym **Lambek** Th. 2. S. 6. **Moſer** Th. 1. S. 845. **Klefeker** Th. 12. S. 245. von 1224 beym **Lambek** Th. 1. S. 117. und im **Lünigſchen** Reichs-Archiv Part. Spec. IIII. Contin. I. p. 922. und in Origin. Guelf. tom. IIII. p. 16. von 1225 beym **Lambek** Th. 2. S. 20. und **Lünig** S. 922. von 1239 beym **Lambek** Th. 2. S. 79. und **Lünig** S. 923. und von 1266 beym **Lambek** Th. 2. S. 180. und **Lünig** S. 927 buchſtäblich wiederhohlet worden.

³) Wir haben dieſe Urkunde zuerſt abdrucken laſſen in den vorhin ungedruckten Urkunden zum Beweiſe und Erläuterung der Hamburgiſchen Geſchichte in dem erſten Bande der unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheile von 1780 dem 1ſten Stück S. 26 f.

§ 55.

Es iſt wahr, bey allen feyerlichen Beſtätigungen der Hamburgiſchen Vorrechte und Freyheiten, die dieſe Stadt von den deutſchen Kayſern von Zeit zu Zeit erhalten hat, haben die Grafen von Schauenburg zu allen Zeiten ſehr ſtarke Anſprüche an Hamburg gemacht: allein bey allen dieſen Anſprüchen haben ſie doch immer heilig verſichert, daß die Stadt bey dem völligen und ſichren Genuſſe aller ihrer wohlerworbenen Rechte und Freyheiten gelaſſen werden ſolle; ja ſie haben ſich eine Freude und Verdienſt daraus gemacht, die Erweiterungen der Hamburgiſchen Freyheiten von den deutſchen Kayſern zu erbitten. Wenn man auf der einen Seite bekennen muß, daß dieſes oft mit einer nahe an die Verſchwendung gränzenden Güte geſchehen ſey: ſo muß man auch auf der andern Seite geſtehen, daß die Stadt zu einer Zeit, da die Einkünfte der Grafen nicht zureichten, ihre Bedürfniſſe oder Neigungen oder Vergnügungen zu befriedigen, die Stadt ſich gegen dieſelben mit zuvorkommender Aufmerkſamkeit gefällig zu bezeugen, und ihren in Verfall gerathenen Finanzen

aufzuhelfen bereit geweſen iſt. Es ſind ja wol freylich Zeiten geweſen, da das Gleichgewicht der wechſelſeitigen Verbindungen zu wanken geſchienen hat: allein alsdann hat man auch ſo gleich von beyden Seiten die feyerlichſten Proteſtationen allen ferneren Zudringlichkeiten entgegen geſetzet. Man ſetze hinzu, daß auch Zeiten geweſen ſind, da man die Anſprüche und Rechte der Grafen von Schauenburg nicht mit einer ſo kenntlichen Partheylichkeit als Erzbiſchof Hildebold 1259, ſondern mit einer feyerlichen Ernſthaftigkeit angefochten hat, und Lindenbrog [1]) hat aus den Regiſtraturen der Erzbiſchöflichen Kirche zu Bremen einen auffallenden Beweis beygebracht, daß die Erzbiſchöfe von Bremen die Gräflichen Anſprüche auf Hamburg als eine geſezwidrige Uſurpation in Zweifel gezogen haben. Will man ſagen, daß zu der Würde einer Stadt des deutſchen Reichs die feyerliche Berufung derſelben zu den öffentlichen Reichstägen und die Einladung zur Beywohnung der Kayſerlichen Krönungen nothwendig erfordert werde: ſo kann man antworten, daß von Berufungen dieſer Art unwiderſprechliche Beweiſe vorhanden ſind [2]). Sollte endlich jemand der Gedanke einfallen, daß das Daſeyn einer Rolandsſäule die eigene Gerichtsbarkeit einer Stadt beweiſen müſſe: ſo wird man auch dieſen ſonſt ſehr zweydeutigen Beweis in der mittleren Hamburgiſchen Geſchichte nicht vermiſſen. Denn zu geſchweigen, daß das Andenken dieſes Namens bey uns noch nicht erloſchen iſt, ſondern in der Benennung der Rolandsbrücke noch immer erneuret wird: ſo wird in unſern Jahrbüchern ſo wol das Jahr der Errichtung als der Abwerfung der Rolandsſäule ausdrücklich genennet. Im Jahr 1264 iſt dieſe Säule errichtet, und im Jahr 1375 iſt ſie bey einem entſtandenem Auflaufe wieder niedergeriſſen worden [3]).

[1]) In der Sammlung von bisher ungedruckten Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Geſchichte N. 3. S. 46: A. 1282. VIII. Kal. Nouembris Stadis praeſentibus venerabilibus patribus et dominis *Giſelberto* Bremenſi Archiepiſcopo, *Vlrico* Raceburgenſi, *Hermanno* Zwerinenſi et *Burchardo* Lubecenſi, Epiſcopis, Honorabilis Vir *Th.* Canonicus Bremenſis, clericus de Lovenborch, quandam publice interpoſuit proteſtationem in Capituli nomine et auctoritate ex eo, quod Nobiles Viri Comites Holſatiae, videlicet Dnus *Gerhardus* et ſui nepotes, bona eccleſiae Bremenſis iamdudum contra iuſtitiam mala fide et nullo titulo, auſu temerario opidum videlicet Hamburg cum ſuis pertinentiis et bonis aliis, quae detinent violenter, quae tamen praeſcribere non poſſunt nullius lapſu temporis, quum ipſis non adſit bona fides, nec iuſtus titulus, nec cauſſa legitima, ſed tantum bonorum eccleſiae Bremenſis inuaſio violenta; nullus enim Archiepiſcopus Bremenſis, qui fuit pro tempore vel eſt, praedicta bona aliquo modo alienationis diſtrahere poterat, quia irrita eſt Epiſcoporum venditio vel

vel alienatio in rebus eccleſiaſticis absque conuenientia et ſubſcriptione Capituli fol. 32.

²) Man war es ſonſt in der Hamburgiſchen Geſchichte gewohnt, daß man das Jahr 1473 beſtimmte, wenn man die Berufung der Stadt Hamburg zu den deutſchen Reichstägen und Kayſerlichen Krönungen aufzuzählen anfieng; und dies iſt auch in den beym Reichstage zu Regensburg 1663 übergebenen Documenten geſchehen: allein der Reichsfreyherr von Senckenberg hat noch zwey ältere Einladungen nach Wien 1460 und nach Regensburg 1470 ausgeſpähet in ſelectis iuris et hiſtor. P. IIII. p. 367. 387.

³) *Albert. Cranz.* in Saxon. l. X. c. 2. p. 260: Hamburgenſes domum redeuntes *Rolandi ſtatuam*, quam pro ſigno libertatis in ponte, qui hodie nomen tenet, ab olim erectam habuere, deiiciunt.

§ 56.

Da die Grafen von Schauenburg in Hamburg die Stelle der Kayſerlichen Reichsvoigte und Schultheiſſen (Praefectorum) zuerſt mittelbar, und hiernächſt nach veränderten Zeitumſtänden auch unmittelbar vertreten haben: ſo hat das Weſentliche der Verbindung mit dem deutſchen Reiche niemals aufgehöret; und nachdem die Grafen und nachmalige Herzoge von Holſtein in die Stelle der Grafen von Schauenburg getreten ſind: ſo iſt auch die nähere Anſchlieſſung an dieſelben von einer ähnlichen Beſchaffenheit geweſen. Es war im Jahr 1459, als die männliche Linie der Grafen zu Holſtein Schauenburg mit dem Herzoge zu Schleswig und Grafen zu Holſtein Adolph dem Achten ausſtarb. Auf Adolphs Empfehlung war Graf Chriſtian zu Oldenburg zum Könige in Dännemark erwählet worden; und nach Adolphs Tode äuſſerten ſich wegen der erledigten Grafſchaften Holſtein und Stormarn weit ausſehende Streitigkeiten. König Chriſtian ſuchte zu verhüten, daß Hamburg nicht die Parthey der Gräflich-Schauenburgiſchen Agnaten verſtärken mögte, und ließ ſich in gütliche Unterhandlungen ein, vermöge welcher Hamburg verſprach, daß in ſo fern König Chriſtian die Stadt Hamburg bey ſeinen wohlerworbenen Freyheiten und Privilegien in ungeſtörter Ruhe laſſen, und überdieſes die Hamburgiſche freye Handlung zu Waſſer und zu Lande in ſeinen Staaten begünſtigen wolle, daß die Stadt ihn annehmen, und ſich ſo zu ihm, wie zu den vorigen Grafen von Holſtein Schauenburg halten wolle. In dieſem Verhältniß einer näheren Anſchlieſſung und Schuz und Schirmverwandniß iſt Hamburg in dem mittleren Zeitalter geblieben, und die Verbindung mit dem Kayſer und dem deutſchen Reiche iſt dadurch nicht aufgehoben ſondern vielmehr bekräftiget worden. Denn die nähere Anſchlieſſung und Verpflichtung ſelbſt iſt jedesmal mit ausdrücklichem Vorbehalte der

der wohlerworbenen Rechte und Freyheiten, und mit namentlicher Einſchlieſſung des Kayſers und des deutſchen Reichs, zum Theil auch in den ſpäteren Zeiten mit Widerſpruch der Kayſer und des Reichs Cammergerichts, ja zulezt gar mit Androhung der Reichsacht geſchehen. Es ſind kayſerliche Ausſchreiben aus den Jahren 1473 und 1474 vorhanden, die ſehr ſtarke Ausdrücke enthalten, vermöge welcher Bürgermeiſter und Rath der Stadt Hamburg derjenigen Pflicht, mit welcher ſie zuvorderſt dem almächtigen Gott, dem heiligen chriſtlichen Glauben, Ihro kayſerlichen Majeſtät und dem heil. Römiſchen Reiche verbunden wären, erinnert und hiernächſt bey Verlierung aller Gnaden, Freyheiten, Briefen, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, ſo wie von Ihro kayſerlichen Majeſtät und dem Reiche erhalten, geboten wird, daß ſie ihre trefliche Botſchaft auf den angeſezten Reichstag ſchicken ſollen. Noch ſtärker ſind die Ausdrücke, die in einem kayſerlichen Ausſchreiben auf dem Reichstage zu Augsburg vom dritten May 1510 geleſen werden: Nachdem die kayſerliche Majeſtät, auch Churfürſten, Fürſten und Stände des Reichs aus viel tapfern und glaubwürdigen Urkunden und Unterrichtungen, auch ſonderlich aus allen Anſchlägen von langen Jahren her und auf dieſe Zeit her im heiligen Reiche beſchloſſen und gemacht, eigentlich berichtet ſeynd, daß die Stadt Hamburg allewege für und als eine Stadt des heil. Reichs angeſchlagen, geachtet und gehalten, auch zu dem Reich gehörig, und wie eine andere Stadt des Reichs von weyland Römiſchen Kayſern und Königen mit ſondern Gnaden, Privilegien und Freyheiten, und ſonderlich der güldenen Münz halben löblich begabet und verſehen, dazu in den gemeldeten Anſchlägen der Auflegung des Reichs vor und nach ihrer Gebühr und nach Gelegenheit wie andre Reichsſtädte angeſchlagen, darinnen geſezt und niemals ausgelaſſen oder abgeſondert worden, und deshalb nicht anders denn eine Reichsſtadt zu halten iſt: ſo will Ihro kayſerliche Majeſtät, auch den Churfürſten, Fürſten und Ständen des Reichs aus ſchuldigen Pflichten gebühren, die beſagte Stadt Hamburg hinführo auch bey dem Reiche vorberührter maſſen zu erhalten. Und auf eine ſo feyerliche Anerkennung gründet ſich auch das noch vorhandene Original-Mandat vom Jahr 1511, in welchem die Stadt ermahnet wird: Zuvorderſt der Pflicht und Gehorſam, womit ſie Gott, dem Schöpfer, auch nachmals ſeinem heiligen Glauben, und Ihrer kayſerlichen Majeſtät als deſſelben Voigt, Beſchirmer und ihren rechten natürlichen Herrn verwandt wären, dazu aller der Gnaden und Gutthaten, die ihnen von weiland Dero Vorfahren Römiſchen Kayſern und Königen, auch von Ihro der kayſerlichen

Majeſtät ſelbſt und dem heil. Römiſchen Reiche bewieſen wären, eingedenk zu ſeyn, und demnach bey Entſetzung und Privirung aller ihrer Regalien, Lehen, Gnaden und Freyheiten, und was ſie von dem heil. Römiſchen Reich hätten, ernſtlich geboten würde, daß ſie ihrer Vorfahren Liebe, Gehorſam und getreue Dienſtbarkeit, die ſie zu Gott, dem heil. Reiche und deutſcher Nation getragen, dadurch ſie ihre und aller Deutſchen gegenwärtige Ehre und Vermöglichkeit erlanget, betrachten ſollen.

§ 57.

Es war nöthig, daß wir dieſe kurze Erzählung ſtatt einer Einleitung in die mittlere Hamburgiſche Geſchichte vorausſetzen mußten, weil ſie ihr Licht über viele einzelne Begebenheiten verbreiten wird. Die Geſchichte ſelbſt werden wir am füglichſten nach der Zeitordnung erzählen können. Und nun noch einmal bey dem Beſchluß dieſer Einleitung. Vermöge des Gottorpiſchen Vergleichs vom 27ſten May 1768 iſt die ganze Streitfrage von der Hamburgiſchen Reichs-Unmittelbarkeit durch den Weg der gütlichen Vermittelung feyerlich und vor dem Angeſichte der Welt entſchieden worden. Auch als eine freye Stadt des deutſchen Reichs verehret Hamburg die Güte und Huld, die allen aus dem Oldenburgiſchen Stamme entſproſſenen Prinzen eigenthümlich iſt; ſie hat die huldreichſte Königliche Erklärung, daß die Stadt auch in Zukunft, in Anſehung ihres Commercii, als den *Amiciſſimis praeſentibus et futuris*, in allen Vorfällen, und auf alle Art und Weiſe, gleichgeſtellt betrachtet werden ſolle, mit der lebhafteſten Erkenntlichkeit angenommen; und ſie ſchätzet einen jeden Beweis der Königlichen Zuneigung mit ehrfurchtsvoller und grenzenloſer Dankbegierde.

Die

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte des zwölften Jahrhunderts.

§ 58.

Unſere Leſer wiſſen es nun ſchon, daß Hamburg nach der Erlöſchung des männlichen Billingiſchen Stammes zuerſt mit dem damaligen Grafen zu Supplingburg und nachmaligen Kayſer Lotharius, und hiernächſt durch Uebertragung der Grafſchaften Holſtein und Stormarn an den Grafen Adolph zu Schauenburg mit dem letzteren in eine nähere Verbindung geſetzet worden iſt [1]). Ueber den Urſprung, Namen und Geſchlechtsfolge dieſer Grafen ſind ſchon ſo viele hiſtoriſche Unterſuchungen angeſtellet, und dabey, nach dem Ausdrucke eines neueren glüklichen Forſchers in der vaterländiſchen Geſchichte, zum Theil ſo viele unnütze Gelehrſamkeit verſchwendet worden, daß eine abermalige Unterſuchung hier um deſto weniger an dem rechten Orte ſtehen würde, da wir die Geſchichte der Grafen von Schauenburg nicht anders als in ihrer Verbindung mit der Hamburgiſchen Geſchichte zu erzählen gedenken [2]). Es kann uns alſo ſehr gleichgültig ſeyn, ob vor der Uebertragung der Grafſchaft Holſtein an die Grafen von Schauenburg ſchon ein oder mehrere Grafen geweſen ſind, die den Namen Adolph geführet haben. Es iſt ein bloſſer Scheinwiderſpruch, wenn die Schauenburgiſchen Geſchichtſchreiber die Adolphe in einer andern Ordnung als wir zählen, und nicht immer denjenigen, den wir den Erſten, Zweyten und Dritten nennen, mit derſelben Zahl bezeichnen. Bey uns erfordert es der hiſtoriſche Wohlſtand, daß wir diejenige Art zu zählen annehmen, die ſich auf Holſtein überhaupt, und auf Hamburg insbeſondre, zunächſt beziehet.

[1]) Aeltere Geſchichte § 62. S. 210. Statt aller Beweiſe iſt es hinreichend, wenn wir hier den Inhalt unſers einheimiſchen Monuments in der Hamburgiſchen Domkirche wiederholen aus *Theod. Anckelmann.* inſcript. Hamburg. P. I. n. 2. p. 7: *Luderus* Dux Saxoniae et Weſtphaliae. Anno MCVI. Inclitus et Magnificus Princeps Dominus *Luderus* Dux Saxoniae et Weſtphaliae qui poſtea Romanorum Imperator factus et *Lotharius* adpellatus contulit et dedit Comitatum Holtzaciae Wagriae et Stormariae vacantem absque haeredibus per mortem Nobilis Viri Domini *Godefridi* dictarum terrarum vltimi Comitis a paganis pro fide catholica cum multis Chriſtianis miniſterialibus ſuis prope Hamburg interfecti Nobili Viro Dno *Adolpho* Comiti

Comiti de Schomburg qui et ſui filii de ipſo pro tempore procreati ab illo tempore vsque in hodiernum diem praedictarum terrarum pacifici Dni et Comites ſunt et fuerunt et poſt *Carolum Magnum* et *Ludovicum* eius filium Roman. Imperatores et Francorum Reges huius Eccleſiae ſecundi fundatores et fideliſſimi fautores extiterunt.

²) In der Geſchichte der Grafen von Schauenburg ſind *Hermann de Lerbeke* in chron. Comit. Schauenburg. beym *Henr. Meibom.* in ſcriptor. rer. German. tom. I. p. 497. f. *Henricus Aquiloniponenſis* in ſeiner Adolphiade beym *Meibom.* tom. I. p. 599. f. und Cyriac Spangenberg in der Schauenburgiſchen Chronik. Stadthagen 1614. fol. die bekannteſten Geſchichtſchreiber, deren Erzählungen von *Eberh. Dav. Hauber* in primit. Schauenburg. Wolfenbüttel 1728. 8. *Frid. Wilh. Bierling.* de famil. Comit. Holſat. Schauenburg. hoc ſaeculo exſtincta. Rinteln 1706. 4. und von dem Herrn Juſtizrath Chriſtiani in den Aufklärungen und Berichtigungen der Holſtein-Schauenburgiſchen Geſchichte. Kiel 1778. 4. näher ergänzet und verbeſſert worden ſind. Eine Special-Biographie, die ſich aber ſelten gemacht zu haben ſcheinet, iſt folgende: *Reineri Reineccii* Steinhemii Hiſtoria de vita et rebus geſtis *Adolfi* II. Comitis Nordalbingiae Holſatorum et Stormariorum, ex illuſtri et perantiqua Comitum Schaumburgiorum gente; cuius deinde ſtirpe editi & iidem Schaumburgii et Holſatii Comites atque Duces. Excerpta de Annalibus *Helmoldi*, Presbyteri Butzovienſis, qui per eadem tempora vixit. In fine adiecimus e *Crancii* Saxonia Synopſin, qua gentis Schaumburgiae primordia, et per continentes ſanguinis gradus ad auctoris vsque aetatem deducta propago, tam vere quam dilucide explanatur. Francofurt. ap. Andr. Wechelum. 1580. fol.

§ 59.

Die Geſchichte des Grafen **Adolph des Erſten** iſt ſo wol überhaupt, als auch in der beſondern Beziehung auf Hamburg, ein Zuſammenhang von edlen, wohlthätigen und tapfern Handlungen; und ſo ſcheinet dieſer Graf des Vertrauens, das **Lothar** bey der Uebertragung von Holſtein an denſelben in ihn geſetzet hatte, vollkommen würdig geweſen zu ſeyn. Er ſelbſt hat ſich durch Wiederherſtellung der ſeit 1072 wüſte gelegenen Cathedralkirche in Hamburg den Namen des zweyten Hauptſtifters dieſer Kirche und deren Wohlthäters (ſecundi fundatoris et fideliſſimi fautoris) erworben; und von ſeiner Gemahlinn erzählen glaubwürdige Geſchichtſchreiber ¹), daß ſie die Veſtung, welche vormals Herzog **Bernhard** an der Alſter erbauet hatte, die aber in den nächſtfolgenden kriegeriſchen Zeiten zerſtöhret worden war, wieder aufrichten, und aufs neue beveſtigen laſſen, damit die Stadt gegen feindliche Anfälle und Ueberrumpelungen geſichert werden mögte. Es iſt möglich, daß die wiederhergeſtellte Veſtung nach **Spangenbergs** ²) Erzählung

in der Folge ein Leibgedinge der hinterlaſſenen Wittwe des Grafen **Hartungs** geweſen ſey: es iſt aber, aufs gelindeſte zu reden, ein wirkliches Misverſtändniß, wenn **Spangenberg** die Wiederherſtellung ſelbſt auf die Rechnung der Schwiegertochter ſetzet, da ſie doch der Schwiegermutter zugeſchrieben werden muß. **Adolph** ſelbſt hat in Abſicht auf die Sicherheit unſrer Stadt ſo gute und ſo weiſe Maßregeln genommen, daß die Slaviſchen Nationen, dieſe natürlichen Feinde unſrer Stadt, es mehrere Jahre hindurch nicht gewagt haben, unſre Gränzen zu beunruhigen. Nach der Bemerkung der Geſchichtſchreiber iſt dieſe Ruhe durch die wechſelſeitige Freundſchaft, die **Adolph** mit dem Wendiſchen Fürſten **Henrich** unterhalten hat, befördert und befeſtiget worden [3]). Allein ſo gleich nach dem Tode dieſes Fürſten entſtanden in der Familie deſſelben Unruhen, an welchen Hamburg Antheil nehmen müſſen. Denn **Pribislaus**, des verſtorbenen **Henrichs** Bruders-Sohn (fratruelis) und Heerführer der heydniſchen Wagrier, erneuerte die vormaligen Streifereyen; und als dadurch König **Canut** zur Rache gereizet wurde, und dieſe auch wirklich mit Hülfe der Holſteiner ſehr nachdrücklich zu nehmen Gelegenheit fand: ſo ſcheinet es faſt, als ob die Hamburger an der Demüthigung des **Pribislaus** um deſto ſtärkern Antheil genommen, weil ſie, vermöge einer alten mündlichen Ueberlieferung, bey der Eroberung von Plön die ganze Rüſtung des **Pribislaus** erbeutet, und in ihrem Zeughauſe als ein kriegeriſches Siegeszeichen aufgeſtellet haben.

[1]) *Helmold.* chron. Slav. l. I. c. 56: Succendit arcem firmiſſimam Hammenburg, quam Comitis *Adolfi* mater murato opere conſtruxerat, vt eſſet firmamentum vrbi contra impetus Barbarorum. Und mit wenig veränderten Worten *Albert. Stadenſ.* ad a. 1139. Videns *Henricus*, quia ſubſiſtere non potuit, ſuccendit arcem firmiſſimam Hamburg, quam Comitis mater murato opere conſtruxerat, et quidquid nobile Senior *Adolfus* fecerat, ipſe fugam meditatus demolitus eſt.

[2]) In der Schaumburgiſchen Chronik B. I. c. 7. S. 19.

[3]) *Helmold*, und beynahe mit deſſelben eigenen Worten **Albert von Stade**, chron. Slav. l. I c. 36: Fuit pax inter *Adolphum* Comitem et Principem Slavorum *Henricum*. c. 41: Slavorum populi agebant ea, quae pacis ſunt, eo quod *Henricus*, Slavorum Regulus, Comitem *Adolphum* et contiguos Nordalbingorum populos cum beneuolentia amplexatus fuerit.

§ 60.

Ob Graf **Adolph der Erſte** im Jahr 1122, oder 1128, oder 1130, oder 1133, oder auch wol gar erſt 1137 geſtorben ſey, darüber haben ſich die Geſchichtſchreiber

ſchreiber nicht vereiniget; und ein Jedes von den genannten Jahren hat ſeine Schriftſteller, die ſich darauf berufen. Alles wohl überlegt wird das Jahr 1130 am richtigſten als das Sterbejahr angenommen. Adolph hatte zwey Söhne, Hartungen und Adolph den Zweyten. Dem Erſteren, als dem älteren Sohne, war die Nachfolge in Holſtein beſtimmet, und der jüngere Adolph war dem geiſtlichen Stande gewidmet worden. Weil aber Hartung den Kayſer Lothar im Jahr 1126 auf einem Feldzuge nach Böhmen begleitete, und bey einem plözlichen Ueberfalle der Feinde erſchlagen wurde: ſo hat er, wie es ſcheinet, den Vater nicht überlebet, ſondern dem jüngeren Bruder den Weg zur Nachfolge gebahnet, die auch durch Spuren der Weisheit und Entſchloſſenheit, obgleich unter abwechſelnden Glücksumſtänden, bezeichnet worden iſt [1]). Sogleich nach dem Antritte ſeiner Regierung wurde er zuerſt in die Slaviſchen, und hiernächſt auch nach Kayſers Lothar Tode in die Sächſiſchen Unruhen zu ſeinem Nachtheile verwickelt. Lothar hatte im Jahr 1127 ſeine einzige Tochter Gerdrut mit dem Herzoge zu Bayern Henrich, den die ſtrengeren Geſchichtſchreiber mit dem Namen des Stolzen (Superbi), die Gelinderen aber mit dem Namen des Großmüthigen (Magnanimi) belegen, vermählet, und dieſen ſeinen Tochtermann, der ohnedem ſein Geſchlecht von mütterlicher Seite her von dem lezten Herzoge Magnus ableitete, mit dem Herzogthum Sachſen, als mit einem Brautſchaze, belehnet; in deſſen ruhigen Beſize er auch, ſo lange Lothar gelebet hat, geblieben iſt. Als aber Lothar nach einem geendigten Feldzuge nach Italien auf ſeiner Rückreiſe nach Deutſchland im Jahr 1137 ſtarb: ſo bekam Henrich an dem Marggrafen und nachmaligen Churfürſten zu Brandenburg Albrecht, den gleichzeitige Geſchichtſchreiber den Bären (Vrſum) nennen, und der ebenfals von mütterlicher Seite her von dem Herzoge Magnus abſtammete, in Abſicht auf den Beſiz des Herzogthums Sachſen einen mächtigen Nebenbuhler; und bey der Gelegenheit kam auch Graf Adolph von Schauenburg ins Gedränge. Denn Lothars Nachfolger, Kayſer Conrad der Dritte, begünſtigte die Anſprüche des Marggrafen Albrecht unter dem Vorwande, es ſey unſchicklich und geſezwidrig, daß ein deutſcher Fürſt zwey Herzogthümer zugleich beſitzen ſollte; und Graf Adolph war zu gewiſſenhaft dazu, als daß er die dem Herzoge Henrich und der kayſerlichen Wittwe Richenza geleiſtete Lehnstreue hätte verletzen ſollen. Marggraf Albrecht wurde wirklich mit dem Herzogthume Sachſen belehnet; Herzog Henrich, der ſich der Wahl des Kayſers Conrad vergeblich widerſezet hatte, gerieth in die Reichsacht, und Graf Adolph mußte ſeine Anhänglichkeit an denſelben mit dem Verluſte ſeiner Länder büſſen [2]).

[1]) *Helmold.*

[1]) *Helmold.* chron. Slav. l. I. c. 49: In diebus illis obiit Comes *Adolphus*, habuitque duos filios, quorum ſenior *Hartungus*, vir militaris, habiturus erat Cometiam. At iunior filius *Adolphus* litterarum ſtudiis deditus erat. Contigit autem, *Lotharium* cum grandi expeditione ire in Bohemiam: vbi interfecto *Hartungo* cum multis Nobilibus *Adolphus* accepit Cometiam terrae Nordalbingorum, vir prudens et in diuinis et humanis rebus exercitatiſſimus. Praeter facundiam enim Latinae et Teutonicae linguae, Slavicae nihilominus linguae gnarus erat.

[2]) *Helmold.* l. I. c. 54: Statim vt corpus defuncti Caeſaris perlatum eſt in Saxoniam et Lutturae tumulatum, ortae ſunt ſeditiones inter *Henricum* Regis generum, et *Adelbertum* Marchionem, contendentium propter Ducatum Saxoniae. *Conradus* autem Rex in ſolium regni leuatus *Adalbertum* in Ducatu firmare niſus eſt, iniuſtum eſſe perhibens, quenquam Principum duos tenere Ducatus. Nam *Henricus* duplicem ſibi vendicabat Principatum Bavariae atque Saxoniae. Bellabant ergo hi duo Principes, duarum ſororum filii, inteſtinis proeliis, et commota eſt vniuerſa Saxonia. Et quidem *Adalbertus* praeripiens caſtrum Luneburg cum ciuitatibus Bardiwich atque Brema, occidentali Saxonia potitus eſt. Sed et Nordalbingorum fines partibus eius adpliciti ſunt. Quamobrem Comes *Adolphus* prouincia pulſus eſt, eo quod fidem iuratam Imperatrici *Rikenze* et genero eius temerare noluiſſet.

§ 61.

Graf **Adolph** hatte einer ihm überlegenen Macht weichen müſſen; und der neue Beſitzer von Sachſen, Marggraf **Albrecht**, hatte im Jahr 1137 den Grafen **Henrich von Badewiede**, der aus dem Geſchlechte der Grafen von Orlamünde entſproſſen war, mit der Grafſchaft Holſtein belehnet [1]). Dieſer, den gleichzeitige Geſchichtſchreiber als einen muthigen und in den Waffen wohl geübten Mann beſchreiben, ſezte ſich auch in den Beſiz von Hamburg, und bey dieſer Gelegenheit wurde der Schauplaz des Krieges in die Nachbarſchaft von Hamburg verſetzet [2]). Herzog **Henrich**, den ſein entſchloſſener Muth niemals verließ, widerſezte ſich ſeinem Nebenbuhler, und das Glück der Waffen war ihm günſtig. Er behauptete im Jahr 1139 ſein Sachſen und auch Nordalbingien; und die nächſte Folge davon war dieſe, daß auch Graf **Adolph** wieder in den Beſiz von Holſtein geſetzet wurde. **Henrich von Badewiede**, als er merkte, daß er ſich nicht länger in dem Beſitze von Hamburg erhalten könne, verließ die Stadt, und hinterließ die traurigen Fußſtapfen einer unwilligen Verlaſſung darin, daß er das veſte Schloß an der Alſter, das **Adolphs** Mutter erſt vor kurzer Zeit aufs neue befeſtigen laſſen, in einen Steinhaufen verwandelte [3]). Und von dieſer Zeit an finden wir keine Spuren in der vaterländiſchen Geſchichte, daß dieſe Veſtung nachher jemals wieder aufgebauet worden ſey.

ſey. Es iſt wahr, wenn wir unſerm Lambek [4]) glauben wollen: ſo iſt das eine von Graf Adolphs erſten Beſchäftigungen nach der Wiedereinnahme von Hamburg geweſen, daß er die verwüſtete Veſtung wieder hergeſtellet hat. Allein Helmold, auf den ſich Lambek als auf ſeinen Gewährsmann beruft, hat nicht von Hamburg ſondern von Segeberg geredet [5]).

[1]) *Helmold.* chron. Slav. l. I. c. 54: Comitiam *Adolphi* Comitis, vrbes eius et ſeruitia *Henricus de Badwide* beneficio *Adalberti*, adſequutus eſt. Nähere Nachricht, aber nach einer verkehrten Zeitordnung, ertheilet von dieſem Henrich von Badewiede *Lampert. Alardus* in Nordalbingia beym *Weſtphalen* in monum. inedit. und Petr. Andr. Hoeck in der Nachricht von den Statthaltern der Herzogthümer Schleswig und Holſtein in Joh. Friedr. Noodt Beyträgen zur Erläuterung der Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie B. 2. S. 130 f.

[2]) *Helmold.* und aus demſelben *Albert. Stadenſ.* ad a. 1139: *Conradus* Rex Saxoniam petiit, habens in comitatu ſuo Ducem Böemiae, contra quem Saxones ſtrenue venientes *circa Hamburg* caſtra poſuerunt, *Henrico* Duce auctore.

[3]) *Helmold.* l. I. c. 56: *Adolphus* Comes rediit in Cometiam ſuam. Videns autem *Henricus de Badewid*, quia ſubſiſtere non poſſet, ſuccendit caſtrum Segeberg accemque firmiſſimam Hammenburg.

[4]) Rer. Hamburg. l. I. p. 80: *Adolphus*, quum fugato *Henrico Badewidenſi* Hamburgum recepiſſet, ſtatim illud reparauit muniuitque.

[5]) Chron. Slav. l. I. c. 57: His in hunc modum ordinatis, *Adolphus* coepit reaedificare caſtrum *Sigeberg*, cinxitque illud muro.

§ 62.

Man hätte uns mit Recht einer gefliſſentlichen Unvolſtändigkeit beſchuldigen können, wenn wir die öffentlichen Unruhen, die wir beſchrieben haben, nicht beſchrieben hätten, da Hamburg an denſelben einen unmittelbaren Antheil zu nehmen gezwungen geweſen iſt. Während dieſer Unruhen ſtarb der ältere Herzog Henrich im Jahr 1139, und durch dieſen Tod verlohr Graf Adolph nicht nur ſeinen mächtigen Beſchützer, ſondern er hatte auch noch überdieſes den unwürdigen Verdruß, daß die verwittwete Herzoginn Gertrud, ohnerachtet Adolph der Treue gegen ihren verſtorbenen Gemahl alles aufgeopfert hatte, dennoch ein beleidigendes Mistrauen gegen ihn äuſſerte, und ihn während der Minderjährigkeit ihres Sohns, der unter dem Namen Henrichs des Löwen in der Folge ſo berühmt geworden iſt, durch Begünſtigung ſeines Antagoniſten, des Grafen Henrich von Badewiede, im Jahr

1140 recht empfindlich zu kränken ſuchte [1]). Zum guten Glücke vermählte ſich dieſe Fürſtinn bald darauf mit **Henrichen, Conrad des Dritten** Halbbruder, und nach ihrer Entfernung hatte **Adolph** Gelegenheit, den jungen Herzog und ſeine Räthe von der Gerechtigkeit ſeiner guten Sachen zu überzeugen, ſo daß ihm aufs neue die Beſchützung von Nordalbingien und Wagrien anvertrauet, und **Henrich von Badewiede** auf eine andre Art befriedigt und ſchadlos gehalten wurde [2]). Zwar über den Beſitz von Lübeck und über die Sülze zu Oldesloe entſtanden zwiſchen dem Herzoge und dem Grafen neue Mishelligkeiten, die aber doch nicht zum öffentlichen Ausbruch gekommen, ſondern gütlich beygeleget worden ſind. Und von dieſer Zeit an hat **Adolph** in der Treue gegen den Herzog niemals gewanket, und er iſt dabey ſehr aufmerkſam geweſen, um die Spuren der Verwüſtung, welche die kriegeriſchen Verheerungen zurückgelaſſen hatten, auszulöſchen, und die Früchte des Friedens einzuerndten. In dieſer Geſinnung hat er mit dem Wendiſchen Fürſten **Nicolas** freundſchaftliche Nachbarſchaft unterhalten, und er hat die Lücken, welche der Krieg in einigen Gegenden, und nach aller Wahrſcheinlichkeit auch in der Nachbarſchaft von Hamburg, wo der Schauplaz des Krieges aufgeſchlagen geweſen war, durch Verſcheuchung der Bewohner gemacht hatte, dadurch wieder auszufüllen geſucht, daß er emſige Coloniſten aus Holland, Braband, Friesland und Weſtphalen unter Anbietung günſtiger Bedingungen eingeladen, von den verödeten Gegenden Beſitz zu nehmen [3]). Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß **Adolph** bey allen ſeinen aufs gemeine Beſte gerichteten Unternehmungen durch die günſtige Geſinnung des gut öconomiſch denkenden und handelnden Herzogs **Henrich des Löwen** unterſtützet worden ſey [4]). **Henrich** beſaß in der Nachbarſchaft von Hamburg an dem Fluſſe Gamme, oder in den ſo genannten Vierlanden, anſehnliche Erb- und Allodialgüter, die ihm niemals abgeſprochen worden ſind [5]). Ganz gewiß iſt **Henrich**, wenn er dieſe ſeine Favoritgüter beſucht hat, ſelbſt in Hamburg gegenwärtig geweſen. Ihm wird wenigſtens die Stiftung der Gewandſchneider und Kramergilde in Hamburg zugeſchrieben, und in den Beſtätigungen der Hamburgiſchen Vorrechte und Freyheiten wird auch ſolcher Befugniſſe gedacht, die den Hamburgern vom Herzoge **Henrich** ertheilet worden waren, (iurium, quae tempore Ducis *Henrici* Hamburgenſibus data fuerant et conſtituta). Da endlich die Hamburger aus den Ruinen der zerſtörten Stadt **Bardewiek** gegen Erlegung einer anſehnlichen Summe Geldes die brauchbarſten Baumaterialien erhalten, und dadurch ihre ſchon damahls anſehnlich erweiterte Stadt noch mehr verſchönert haben: ſo läßt ſich eine Herbeyſchaffung von dieſer Art ohne Einwilligung des Siegers, und das war damals **Henrich der Löwe**, nicht recht gut gedenken [6]).

[1]) *Helmold.*

[1]) *Helmold.* chron. Slav. l. I. c. 56: Ducatum Saxoniae obtinuit filius *Henrici Henricus Leo*, puer adhuc infantulus. Tunc Domina *Gertrudis*, mater pueri, dedit *Henrico de Badewide* Wāgirenſium prouinciam, accepta ab eo pecunia, volens ſuſcitare preſſuras *Adolpho* Comiti, eo quod non diligeret eum.

[2]) *Helmold.* l. I. c. 56: Poſtquam eadem Domina nupſit Principi *Henrico*, fratri *Conradi* Regis, et alienata eſt a negotiis Ducatus, acceſſit *Adolphus* Comes ad Ducem puerum et conſiliarios eius, acturus cauſſam ſuam ſuper Wagirenſi terra, praeualuitque et iuſtiori cauſſa et auctiori pecunia. Diſſenſiones ergo, quae fuerant inter *Adolphum* et *Henricum* taliter compacatae ſunt, vt *Adolphus* Sigeberg et omni Wagirorum terra potiretur, *Henricus* in compenſationem acciperet Racesburg et terram Polaborum.

[3]) *Helmold.* l. I. c. 56. 57. *Albert. Stadenſ.* ad a. 1139. Daß ſchon vorher im Jahr 1106 der Erzbiſchof **Friedrich** zu Hamburg ſich mit einigen Holländern über gewiſſe auf Grundhauer geſezte und ihnen zur Anbauung überlaſſene Ländereyen in Unterhandlungen eingelaſſen habe, bezeuget die dahin gehörige Urkunde beym **Lindebrog** in der Sammlung einiger der Hamburgiſchen Erzbiſchöflichen Kirche verliehenen Vorrechte S. 170 und beym Staphorſt in der Hamb. Kirchen-Geſchichte B. I. S. 523.

[4]) Sehr richtig iſt die Schilderung, nach welcher unſer **Erpold Lindenbrog** den Character **Henrichs des Löwen** entworfen hat: Non paſſus eſt animum voluptatibus et ſocordia eneruari, ſed illud omne tempus, quod plerique compotationibus, conuiuiis, comeſſationibus, venationibus, luſibus et aliis voluptatibus tribuunt, ille in magnis rebus gerendis conſumſit. Wir leſen dieſe Worte in einer Schrift, die ſich in unſern Tagen ſelten gemacht hat: Oratio de Illuſtriſſimi Principis *Henrici Leonis*, Ducis Brunſuicenſis et Luneburgenſis, praecipuis rebus in Wandalia praeclare geſtis, ſcripta ab *Erpoldo Lindenbruch*. Ohne Anzeige des Druckorts. A. LXXX. 3 Bogen in 8.

[5]) Eine Beſchreibung dieſer Güter findet ſich beym *Chriſt. Vlr. Grupen* in Origin. German. tom. II. p. 108. Von einer ſpäteren Vertauſchung in Abſicht auf dieſe Güter unterrichtet uns **Lindenbrog** aus den Regiſtraturen der Erzbiſchöflichen Kirche zu Bremen in der Sammlung von bisher ungedruckten Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Geſchichte N. 3. S. 45: A. 1228 *Albertus*, Dux Saxoniae, cum Dno Bremenſi Archiepiſcopo *Gerhardo II.* compoſitione amicabili concordatus eſt et vnitus, eo quod ſuae eſſent gratiae propiores, ab omni, quam habuit ſuper ciuitate Hamborch et Foreſto ex vtraque parte Bylnae fluminis, ceſſit actione, praenotatus tamen Dnus Archiepiſcopus ſuae propter reuerentiam dignitatis Foreſtum totum ab altera parte Bylnae fluminis verſus Lovenborch et ſurſum, vbi ripa dicti fluminis protenditur, in continenti cum concordauerint, Duci in Feudo contulit et conceſſit, Dux autem vt aliquid retribueret Dno Archiepiſcopo pro omnibus, quae tribuit ipſe Duci,

ius et proprietatem, quae in Praepoſitura Wildeshuſen nouit habuiſſe, de mera liberalitate ſua Bremenſi Eccleſiae contulit perpetuo poſſidenda. In Foreſto vero a dicto Archiepiſcopo collato ipſe Archiepiſcopus, quum voluerit, et ſucceſſor eius venandi liberam habebit poteſtatem. fol. 31.

[6]) Aeltere Hamburgiſche Geſchichte § 101. S. 281. Mittlere Geſchichte § 14. S. 20.

§ 63.

Des Grafen **Adolph des Zweyten** übrige Geſchichte hat keinen unmittelbaren Einfluß in die Hamburgiſche Geſchichte; und ſo erwartet es auch niemand von uns, daß wir ſie mit einer gewiſſen Art der Zudringlichkeit in die vaterländiſche Geſchichte einflechten ſollen. Sie iſt indeſſen fruchtbar an edlen und tapfern Handlungen [1]); und auch der Tod des Grafen, der im Jahr 1164 in einem Treffen bey Demmin erfolgte, iſt ein Beweis ſeiner geſezten und entſchloſſenen Gemüthsfaſſung geweſen. Er rechtfertiget nach allen dabey vorkommenden Umſtänden das Urtheil der Geſchichtſchreiber, daß er einen rühmlichen Tod einer nicht ganz unrühmlichen Flucht vorgezogen, und den ſtärkſten Beweis von ſeiner treuen Anhänglichkeit an **Henrich den Löwen** dadurch gegeben, daß er ihm mit ſeinem Tode den nachfolgenden groſſen Sieg erſtritten habe [2]).

[1]) *Helmold.* chron. Slav. l. I. c. 67: Reuerſus eſt Comes clarus victoria, habuitque de caetero praecipuam terrae ſuae diligentiam. Fecitque iuſtitiam ſuo populo, compacans diſſidentia et oppreſſos liberans de manu potentiorum. Und l. II. c. 5: Tantus erat fide, bonitate, prudentia atque conſilio, vt vniuerſis videretur conſtructus virtutibus.

[2]) *Helmold.* l. II. c. 5: Nouiſſime peracto boni itineris curſu peruenit ad palmam, portansque vexilla in caſtris Domini, ſtetit pro defenſione patriae et fide Principum vsque ad mortem. Rogatus, vt vitae conſuleret fugae compendio, vehementer deteſtatus eſt, manibus pugnans et voce Dominum orans, mortem libenter excepit ob virtutis amorem. So wol von der Betrübniß, die Herzog Henrich über dieſen plözlichen Todesfall empfunden, als auch von der Behandlung des entſeelten Leichnams macht Helmold eine etwas auffallende Beſchreibung; Venit Dux feſtinanter, vt fieret ſuis praeſidio, et vidit ruinam, quae facta eſt in populo ſuo, et quia mortuus eſt Comes *Adolphus* et fortiſſimi quique, reſolutus eſt in lacrimas multas. Sed dolorem eius mitigauit copioſior victoria et caedes Slavorum maxima, qui ad duo millia et quingentos connumerati ſunt. Praecepit ergo Dux, corpus *Adolphi* Comitis concidi fruſtatim et aſſum condiri, opere pigmentarli, quo poſſet circumferri et patris inferri monumentis.

§ 64.

§ 64.

Als Graf **Adolph der Zweyte** ſtarb, war ſein Sohn **Adolph der Dritte** annoch minderjährig. Während dieſer Minderjährigkeit mußte anfänglich die gräfliche Wittwe **Mechtildis**, eine Tochter **Burchards**, eines edlen Herrn von Querfurt und Burggrafen von Magdeburg, die vormundſchaftliche Regierung führen; und ihr waren zwey bewährt befundene Männer, **Bruno**, ein Prieſter in Aldenburg, und **Marcrad**, nach dem Inhalte des väterlichen Teſtaments an die Seite geſetzet. Dies iſt ohngefehr die Zeit zwiſchen den Jahren 1164 bis 1170, in welcher mit Vergünſtigung der gräflichen Vormünderinn und unter dem Namen des jungen Grafen **Adolph** die ſo genannte Neue Burg, die noch bis izt unter dieſem Namen eine von den Hauptſtraſſen des Kirchſpiels zu St. Nicolai ausmacht, abgebrochen, und der erledigte Plaz auf Vorſtellung des Burgemeiſters **Wirad** unter mehrere Kaufleute zur Bebauung vertheilet, und zugleich die Capelle zu S. Nicolai, die erſt in den ſpäteren Zeiten ihre Parochialconſiſtenz erhalten hat, erbauet worden iſt [1]). Weil aber Herzog **Henrich der Löwe** beſorgen mußte, daß er in weit ausſehende Kriegesunruhen verwickelt werden mögte: ſo gab er dem jungen Grafen einen Vormund, der von den Waffen Gebrauch machen konnte. Und dieſer war **Henrich**, ein Graf von **Orlamünde**, den die Geſchichtſchreiber als einen nahen Anverwandten des jungen Grafen, und zugleich als einen Mann von Muth und Entſchloſſenheit beſchreiben [2]). Bey der gräflichen Wittwe fand dieſe Wahl ſo vielen Beyfall, daß ſie ſich bald darauf mit dem neuen Vormunde vermählte. Allein gerade zu der Zeit, in welcher der Krieg auszubrechen anfieng, ſtarb Graf **Henrich** im Jahr 1178 in ſehr kritiſchen Zeitumſtänden. Herzog **Henrich**, der ſich auf ſeine Macht und auf die Gerechtigkeit ſeiner Sache gar zu ſehr verließ, wegerte ſich auf die kayſerliche Ladungen vor Gericht zu erſcheinen. Er wurde zuerſt zu Goslar, und hiernächſt zu Würzburg in die Reichsacht erkläret; und nun mußte die gräfliche Mutter aufs neue die vormundſchaftliche Regierung übernehmen; und nach dem Zeugniſſe der Geſchichtſchreiber hat ſie dieſelbe wirklich mit einer ſich unterſcheidenden Klugheit, und zu einer Zeit, da Herzog **Henrich der Löwe** beynahe von allen ſeinen Freunden und Bundesgenoſſen verlaſſen wurde, mit der ſtandhafteſten Treue verwaltet [3]).

[1]) Die hieher gehörigen Urkunden hat Lambec B. I. S. 94. B. 2. S. 56. Staphorſt B. I. S. 576 f. und Kleſeker Th. 10. S. 65 f. mitgetheilet, und man vergleiche hiemit die mittlere Geſchichte Abth. I. § 10 f. S. 13 f.

[2]) *Helmold.* chron. Slav. l. II. c. 7. deſſen Worte *Cranz.* in Wandal. l. V. c. 8. beynahe wörtlich bey:

beybehalten hat: In tempore illo Cometiam Holſatiae, Sturmariae atque Wagriae adminiſtrabat vidua *Adolphi* Comitis cum filio adhuc tenello. Propter conſurgentes autem bellorum motus poſuit Dux puero tutorem, qui praeeſſet armis, *Henricum* Comitem Thuringia natum, auunculum pueri, virum ſcilicet impatientem otii, et totum armis deditum.

[3]) *Arnold. Lubec.* chron. Slav. l. III. c. 20: Mortuus eſt tunc temporis *Henricus* Comes, Vitricus *Adolphi* Comitis, qui adhuc adoleſcens erat. Sed mater eius *Mechtildis*, prudens et religioſa foemina, ſoluta a lege mariti, domum illius ſapienter diſponebat. Qui quum miles factus eſſet, non degenerauit a virtute paterna.

§ 65.

Graf **Adolph der Dritte** hatte indeſſen die männlichen Jahre erreicht, und ſo bald er die Waffen ſelbſt führen konnte, legte er von den Geſinnungen der treuen Anhänglichkeit an Herzog **Henrichen den Löwen**, die ihm gleichſam mit der Muttermilch eingeflößet worden war, die erſten Proben dadurch ab, daß er zum Vortheil dieſes Fürſten einen Feldzug nach Weſtphalen unternahm, und ihm den Sieg über ſeine zahlreichen Feinde erfechten half. Um deſto trauriger war es, daß eben dieſer glückliche Erfolg den Grafen zuerſt in ſeiner Treue gegen den Herzog wankend machen mußte. **Henrich** machte Anſpruch auf die Kriegsgefangene, die der Graf aus dem Grunde für ſich behalten wollte, damit er durch ihre Ranzion wegen der gehabten Kriegsunkoſten ſchadlos gehalten würde [1]). Die Folge von dieſem Misverſtändniſſe artete nach und nach in eine öffentliche Feindſchaft aus, vermöge welcher der Herzog die gräflichen Länder feindlich angrif, dagegen der Graf ſich deſto näher an den Kayſer anſchloß, dem er auch nachher mit eben der ſtandhaften Treue zugethan geblieben iſt, mit welcher er vorher dem Herzoge zugethan geweſen war [2]). Zwar die unbilligen Forderungen des neuen Herzogs zu Sachſen **Bernhard** erregten neue Mishelligkeiten: dieſe aber konnten unter kayſerlicher Vermittelung deſto eher beygeleget werden, weil doch nothwendig ein gemeinſchaftliches Intereſſe den Herzog **Bernhard** und den Grafen **Adolph** verbinden mußte [3]). Ohnerachtet ſich indeſſen der Graf mit **Adelheid**, einer gebohrnen Gräfinn von Daſſel, vermählet hatte: ſo ließ er ſich doch im Jahr 1189 überreden, den Kayſer, dem er Verpflichtungen ſchuldig war, auf einem Creuzzuge ins Gelobte Land zu begleiten [4]). Während ſeiner Abweſenheit ſollte ſein Schwager, ein Graf zu Daſſel, ſeine Stelle in Holſtein vertreten, und dieſen glaubte er um deſto mehr ſicher und gedeckt zurückzulaſſen, weil **Henrich der Löwe** ſich vor der Abreiſe des Kayſers zu einer dreyjährigen Entfernung aus Deutſchland hatte verpflichten müſſen. Allein kaum hatten

die Helden, deren Seele in den Gedanken von verdienſtlicher Eroberung des heiligen Landes eingehüllet war, Deutſchland verlaſſen, als **Henrich**, der nur auf dieſen Fall gewartet hatte, nach Deutſchland zurückkam; und weil er insbeſondre wider den Grafen **Adolph** Rache athmete, ſich ſeiner Länder und insbeſondre auch Hamburgs bemächtigte, ſo daß die gräfliche Mutter **Mechtild** und die gräfliche Gemahlinn **Adelheid** aus Hamburg nach Lübeck entflüchten mußten [5]). Graf **Adolph** befand ſich eben damals im Jahr 1192 zu Tyrus, als ihm dieſe widrige Nachrichten mitgetheilet wurden; und ſelbſt die Cleriſey war der Meynung, daß er ſich nun in ſeinem heiligen Eifer mäſſigen, und zur Beſchützung ſeiner Länder zurückeilen müſſe. Er kehrte alſo unverzüglich nach Deutſchland zurück, und wurde durch den Herzog **Bernhard** zu Sachſen ſo gut unterſtützet, daß er ein anſehnliches Kriegesheer zuſammenbringen, und ſo wol eine nahe bey Hamburg gelegene Elbinſel, Grieswerder, als auch hiernächſt die Stadt **Hamburg**, ja ſelbſt **Lübeck** erobern konnte [6]). Er hatte zwar den Verdruß, von dem Erzbiſchofe **Hartwig** zu Bremen auf eine unwürdige Art mit dem Kirchenbanne belegt zu werden: allein die äuſſere Ruhe wurde durch Vermittelung des Kayſers **Henrich des Sechſten** wieder hergeſtellet [7]). Der Tod **Henrichs des Löwen**, der im Jahr 1195 erfolgte, ſchien dieſe Ruhe zu beveſtigen; und nun ließ ſich Graf **Adolph**, bey dem vielleicht die vorhin abgekürzte Walfarth nach dem Gelobten Lande Gewiſſenszweifel erreget hatte, zu einem neuen Creuzzuge bereden, den er in Vergleichung aller hiſtoriſchen Zeitumſtände, erſt gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts, und wie die Geſchichtſchreiber hinzuſetzen, nach abgelegten kenntlichen Proben der Tapferkeit, glücklich vollendet hat [8]).

[1]) *Arnold. Lubec.* chron. Slav. l. II. c. 27: Facta eſt diſceptatio inter Ducem et Comitem *Adolphum* et caeteros Nobiles de captiuis. Dicebat enim Dux, ſui iuris eſſe, vt omnes captiui ſibi redderentur. Cui conſentiebat *Cuncelinus* Comes, *Conradus de Rothe*, redditis captis ſuis, et alii de domo Ducis familiariores. Econtra illi dicebant, ſe de propriis ſtipendiis militare, et ideo iuſtum eſſe, vt de captis ſua reciperent; nec omnino ſtipem militiae ſe habere poſſe dicebant, ſi eorum captiui in uſus alienos tollerentur. His contradictionibus Comes *Adolphus* animum Ducis grauiter irritauit; et ex illo tempore ſeminarium diſcordiae inter eos pullulat. Und l. II. c. 30: Habebat autem tunc Comes *Adolphus* cum Comite de Dasle et cum aliis ſociis captiuos inſignes ſeptuaginta duos. Quare *Adolphus* Comes: Domine, nouiſtis, ait, me in hac expeditione omnia mea inſumſiſſe, equos militum runcinosque ſeruorum innumeros perdidiſſe; et nunc ſi captiuos vobis reddidero, nihil ſupereſt, niſi vt

 pedes

pedes domum meam reuertar. Et his dictis exiuit e conſpectu Ducis, et obortis lacrimis conqueſtus eſt omnibus amicis ſuis, quantas a *Guncelino* Comite verborum calumnias paſſus fuerit, et quod ſuis cauillationibus eum Duci ſuſpectum reddiderit. Poſt haec quum impetrata licentia abiiſſet cum aliis Nobilibus, alienatus eſt ab eo, et infirmata eſt pars Ducis propter defectionem eorum.

²) *Arnold. Lubec.* l. II. c. 30: Dux vt agnouit, quia defeciſſet ab eo Comes *Adolphus*, occupauit omnem terram eius trans Albiam.

³) *Arnold. Lubec.* l. III. c. 4.

⁴) *Arnold. Lubec.* l. III. c. 1: Circa dies illos Comes *Adolphus* duxit vxorem, filiam Comitis *Othonis* de Daſle, agente *Philippo*, Colonienſi Archiepiſcopo, cuius propinqua erat, per quem etiam multum praeualebat. L. II. c. 35: Imperator Comiti *Adolpho* medietatem tributorum totius ciuitatis Lubecenſis de teloniis, de molendinis, de trapezitis in beneficio dedit, tum quia multum Imperio ſeruierat, tum quia propter ipſum ad tempus exulauerat. l. II c. 36: Comes *Adolphus* caſtra et prouincias ſuas per Imperatorem adeptus eſt.

⁵) *Arnold. Lubec.* l. IIII. c. 1: Interea quando haec expeditio ſeu peregrinatio celebrabatur, non defuerunt noua in Saxonia. Siquidem ipſo anno, quo Imperator circa Maium exierat vna cum his, qui cum eo amore Dei peregrinati ſunt, inter quos erat *Adolphus* Comes: *Hartvicus*, Bremenſis Archiepiſcopus, Ducem *Henricum* vna cum filio ſuo aequiuoco circa feſtum B. Michaelis de Anglia reuertentem benigne ſuſcepit. Quo audito meliores Holſatorum Sturmariorum Duci *Henrico* occurrerunt et pacifice eum ſalutantes introitum ei terrae obtulerunt. Qui gauiſus eſt, et eos exaltare ſpopondit, ſi per eos introitum habere poſſet. Qui ſtatim occupauerunt loca Comitis, *Hammenburg*, Plune, Etziho, et eiecerunt homines eius de terra. Quod videntes Comes *Adolphus* de Daſle, qui tunc in terra erat vice nepotis, et Domina *Mechtildis*, mater Comitis de Schawenburg, et vxor eius, Domina *Adelheidis*, filia Domini *Burcardi* de Querenforde, in ciuitatem Lubeke ſe receperunt. Bey der nächſt folgenden Belagerung von Lübeck wurde ihnen wieder ein freyer Abzug verſtattet c. 2: Lubecenſes miſſis nuntiis pacifice Ducem ſuſceperunt, tali tamen conditione, vt *Adolphus* Comes de Daſle et Mater Comitis de Schawenburg, qui tunc in peregrinatione erat, ſimiliter cum Coniuge ipſius et hominibus eius, cum omnibus, quae ipſorum erant, libere terra exirent. Sie ſind aber doch noch einmal nach Lübeck zurückgekehret: Sic rurſus infirmata eſt pars Ducis in partibus illis: ſiquidem *Adolphus* de Daſle cum Matre Comitis peregrini et Vxore eius reuerſus eſt.

⁶) *Arnold. Lubec.* l. IIII. c. 7: Comes *Adolphus* in peregrinatione conſtitutus veniens Tyrum cognouit terram ſuam a Duce *Henrico* occupatam; et conſilio multorum religioſorum dimiſſa peregrinatione reuerſus eſt. Quum igitur veniſſet Schawenburg, vidit ex omni parte praecluſum ſibi introitum Holſatiae, quia Dux omnia circa Albiam loca tenebat, videlicet Stadium, Lawenburg,

Lawenburg, Boyceneburg, Sverin. Nec per Slaviam intrare poterat, quia *Boruinus*, gener Ducis, ei ibi inſidias tetenderat. Abiit ergo ad *Bernhardum* Ducem et ad *Othonem*, Marchionem de Brandenburg, qui in manu valida eum Ertheneburg deduxerunt. Vbi occurſans ei *Adolphus* nepos ipſius de Daſle cum multitudine Holſatorum Sturmariorum, ſimiliter etiam cum Matre et Vxore ipſius, excipit illum gaudens. c. 10: Comes animatus vel potius inſtructus contracto exercitu in Hammenburg, inuaſit inſulam vicinam, quae Gerieswerder dicitur. Qui timentes aduentum ipſius, venerunt ad ipſum, et cum eo foedus amicitiae ſtatuerunt. c. 12: Capta ciuitate Lubecenſi *Adolphus* ad Imperatorem profectus eſt, qui pro labore ſuo omnes reditus ciuitatis liberaliſſime ei permiſit.

[7]) *Arnold. Lubec.* l. IIII. c. 22: *Adolphus* iniuſte ſe excommunicatum clamat. Und bald darauf: Quum hi in ſua ſententia perſeuerantes ſe excommunicatos negarent, Comiti quidem ſui non ſolum in Hammenburg ſed et in omnibus parochiis et caſtris communicauerunt. Und noch einmal: Haec omnia propter abſentiam Imperatoris fiebant; quia tunc in Apuliam ierat: quoad rurſus Archiepiſcopus 600 marcis gratiam eius meruit, et Comes Cometiam Stadii in beneficio ſuſcepit cum tertia parte redituum. Et omnis excommunicatio plenarie relaxata eſt.

[8]) *Arnold. Lubecenſ.* l. V. c. 1: Imperatoris *Henrici* zelo plurimi accenſi tam magnates quam militares ſignum Dominicae Paſſionis in remiſſionem peccatorem ſuorum tunc temporis ſuſceperunt, inter quos *Adolphus Comes* de Schawenburg. *Henr. Bangert.* Arnolds Ausleger, ſezt zur Erleuterung dieſer Stelle hinzu: Fuit haec altera *Adolphi III.* in Palaeſtinam ſacra profectio. A prima enim, quum Tyrum vsque proceſſiſſet, ad recuperandas terras ſuas eſt reuocatus. Ab iterata hac peregrinatione *Hieroſolymitanus* dictus. Tunc et Eques auratus ibidem a primoribus Eccleſiaſticis creatus, eorumdem hortatu auita inſignia aliqua acceſſione auxit, et vrticae folio tres clauos adiecit, quos in paſſione Chriſti adhibitos pia credidit antiquitas, et galeae coronam e ſpinis contextam impoſuit.

§ 66.

Das gröſſeſte Verdienſt, das ſich Graf **Adolph der Dritte** um Hamburg erworben hat, beſteht darin, daß dieſe Stadt auf ſeine Fürſprache und Empfehlung (ad petitionem dilecti et fidelis noſtri Comitis Adolphi de Schouwenborch) von dem Kayſer **Friederich dem Erſten** im Jahr 1189 ſehr anſehnliche Vorrechte und Freyheiten erhalten hat. Es iſt wahr, dieſe Fürſprache hat der Stadt anſehnliche Geldſummen, die ſie dem Grafen zu ſeinem koſtbaren Creuzzuge vorgeſchoſſen, gekoſtet: allein die Vorzüge ſelbſt ſind von dem weiteſten Umfange und von unſchäzbarer Wichtigkeit geweſen. Es iſt erweislich, daß die Stadt ſelbſt um dieſe Zeit ſchon eine anſehnliche Erweiterung erhalten hatte, nachdem nicht nur derjenige

Theil, der jeßo den Umfang des Kirchſpiels zu S. Petri ausmacht, ſtark angebauet, ſondern auch die damalige Neuſtadt, die jeßo den Umfang des Kirchſpiels zu S. Nicolai beſtimmet, während der Minderjährigkeit des Grafen durch Abbrechung der Neuen Burg und Erbauung einer dem heil. Nicolaus gewidmeten Capelle dazu gekommen war; und da überdieſes der Graf zur Bequemlichkeit der Einwohner der Stadt diejenige Mühle, die jeßo die Alte und Obermühle genennet wird, erbauen laſſen. Es iſt aber auch eben ſo erweislich, daß Hamburg um dieſelbe Zeit ſeine eigentliche regelmäſſige Geſtalt und ſeine eigene Gerichtsverfaſſung erhalten habe. Lambeck [1]) hat zuerſt vom Jahr 1190 eine Urkunde des Grafen Adolph des Dritten bekandt gemacht, die nicht nur deswegen erheblich iſt, weil ſie den Antheil, den die Stadt unter dem Vorſiz des gräflichen Gerichtsvoigts (Advocati et Praefecti vrbis) an der Gerichtsverfaſſung ſelbſt, und an den Strafgeldern, von welchen für die Stadt zwey Drittheile (tertia pars Iudici, duae vero Civitati) angewieſen waren, gehabt habe, ohne Zweydeutigkeit und mit wörtlicher Wiederhohlung des Kayſerlichen Privilegii beſtimmet, ſondern auch deswegen merkwürdig iſt, weil ſie die Namen von fünf Burgemeiſtern (Conſulibus), dem Uronold, Eſich, Wirad, Standart und ſeinem Bruder Sigfrid, in ſich faſſet. Von dieſen Conſuln wird in den nächſtfolgenden Zeiten die Dingſtede oder das Rathhaus Domus Conſulum und etwas ſeltener Conſiſtorium genennet; und einige alte Urkunden haben ſich durch die Unterſchrift Proconſules nomine Conſulum, und noch andre durch die Unterſchrift Rath und Gemeinde der Stadt Hamburg (Conſilium et Commune Hamburgenſe) unterſchieden. Da das Wort Burg urſprünglich eine beveſtigte Stadt bezeichnet: ſo iſt es dem deutſchen Sprachgebrauche ganz gemäß, daß die Conſuls nicht Bürgermeiſter ſondern Burgemeiſter genannt worden ſind. Es iſt aber auch deſto ſeltſamer und auffallender, daß man nicht nur dem Worte Conſulatus eine ganz unnatürliche Beugung beygeleget und vom Conſulato Civitatis und von hominibus de Conſulato geredet hat, ſondern daß auch wider allen römiſchen Sprachgebrauch die Proconſules den Conſulibus vorgeſeßet worden ſind. Freylich iſt man es an den Schriftſtellern aus jenem Zeitalter gewohnt, daß ſie die Beobachtung der Richtigkeit und Regelmäſſigkeit der lateiniſchen Sprache ihre wenigſte Sorge ſeyn laſſen: und ſo ſind die damaligen Annaliſten entweder durch die verkehrte Auslegung des pro ſtatt vor zu dieſer Unrichtigkeit verleitet worden; und in dem Fall werden ihnen ähnliche Beyſpiele aus den Urkunden der Städte Lübeck, Bremen, Wismar und Elbingen zu ſtatten kommen, oder man muß zu ihrer Entſchuldigung den Einfall unſers alles zum beſten kehrenden Fabricius [2]) annehmen, daß man

man das Wort Proconſules durch Protoconſules, die erſten Senatoren, erklären könne.

[1]) Rer. Hamburg. l. II. p. 6. Natürlicher Weiſe führet uns dieſe Urkunde nicht nur auf das Jahr 1168, in welchem eben dieſe Conſules mit einer kleinen und leicht begreiflichen Veränderung der Namen genennet werden, ſondern auch auf ältere Zeiten zurück, obgleich die Namen nicht auf die Nachwelt fortgepflanzet worden ſind. Antiquiſſima mentio Conſulum Hamburgenſium exſtat in diplomate Comitis *Adolphi* III. de fundatione Capellae S. Nicolai in noua vrbe dato inter a. 1164 et 1168 et inde in tabulis Comitis *Adolphi III.* quibus Privilegium ab Imperatore *Friderico I.* Hamburgenſibus conceſſum ad verbum confirmauit. Conſulibus iſtis, quorum nomina ibi ſubſcripta ſunt, antiquiores alios non reperi; non quidem, quod nulli ante fuerint, ſed quia eorum memoria longinquitate temporis et incuria maiorum intercidit.

[2]) Memor. Hamburg. Vol. I. p. 129: Conſtat ſane, capita reipublicae Hamburgenſis, quos Conſules hodie adpellamus, eos pridem dictos fuiſſe Proconſules, quaſi *Protoconſules*, ſiue qui prae caeteris Conſulibus, (ita enim vniuerſos Senatores nuncupare tum in more poſitum fuit,) auctoritate vterentur et magiſtratum gererent.

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte des dreyzehenden Jahrhunderts.

§ 67.

So gleich im Anfange des dreyzehenden Jahrhunderts hat ſich Hamburg in einer nicht blos unangenehmen ſondern ſelbſt ſehr traurigen Lage befunden. Marggraf **Otto** von Brandenburg hatte ſich einige Slaviſche Nationen unterworfen, die König **Canut** in Dännemark als ſeine Unterthanen betrachtete, die ſeinen Schuz und Beyſtand erwarten konnten. Bey dieſer Gelegenheit kam ein Kriegesfeuer zum Ausbruch, das ſchon lange unter der Aſche geglimmet hatte. Graf **Adolph der Dritte** war ein warmer Freund und geſchäftiger Bundesgenoſſe des Marggrafen, zu dem König **Canut**, als ein Tochtermann **Henrichs des Löwen**, ohnedem kein

kein gutes Herz faſſen konnte, und der ihn ſchon vorhin verdächtig geweſen war. Es fehlte auch nicht an wirklichen Beſchwerden und Vorwürfen, unter welchen dieſe die wichtigſten und ſcheinbarſten waren, daß Graf Adolph den unruhigen Biſchof Waldemar zu Schleswig zum Nachtheil der Dänen thätig unterſtüzet, und die Veſtung Lauenburg, die den Schuz des Königes und des Pfalzgrafen Henrichs geſucht hatte, vermittelſt einiger zu Hamburg zuſammengebrachter bewafneten Schiffe feindlich angegriffen und erobert habe [1]). Dazu kam das Misvergnügen vieler ſeiner eignen Landesleute und Unterthanen, die er theils durch Landesverweiſung, theils durch Gelderpreſſungen ſo ſehr wider ſich aufgebracht hatte, daß ihnen die erſte Gelegenheit die Liebſte war, da ſie ihre Rachbegierde erſt heimlich durch Erregung innerlicher Unruhen, und hiernächſt auch öffentlich durch wirklichen Uebertritt zur Parthey der Feinde des Grafen befriedigen konnten [2]). Zwar mit dem Pfalzgrafen Henrich wurde Graf Adolph bald wieder ausgeſöhnet, und dieſe Ausſöhnung hatte ſo gar die Folge, daß der Graf mit dem in der Nachbarſchaft von Hamburg belegenen väterlichen Erbtheil des Pfalzgrafen gegen Erlegung einer beſtimmten Geldſumme belehnet wurde [3]). Allein deſto bitterer und heftiger war die Feindſchaft von Seiten des Königes Canut, die ein öffentliches Opfer der Rache zu fordern ſchien. Der ſtärkſte Ausbruch der wirklichen Feindſeligkeiten erfolgte im Jahr 1201, als der Herzog Waldemar zu Schleswig, ein Bruder des Königes Canut, ſich der gräflichen Länder mit Gewalt bemächtigte. Zwar Graf Adolph ſuchte Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und gieng dem feindlichen Kriegesheere muthig entgegen. Allein als es zum Treffen kam, wurde er geſchlagen, und mußte ſich mit dem kleinen Ueberreſte der geſchlagenen Armee nach Hamburg ziehen. Der Sieger folgte dem Ueberwundenen auf dem Fuſſe nach, und ſo wurde der Schauplaz des Krieges in die Gegend von Hamburg verſetzet. Graf Adolph fand ſich zu ſchwach, der Uebermacht der Feinde lange zu widerſtehen; und weil er ſich durch die Flucht zu retten ſuchte: ſo blieb für die Hamburger kein ander Mittel übrig, als daß ſie aus der Noth eine Tugend machen, dem Ueberwinder die Thore öffnen, und ihn mit einer ſcheinbar freudigen Feyerlichkeit empfangen mußten [4]). Waldemar nahm alſo von Hamburg Beſiz, und ſezte Rudolphen, einen Holſteiniſchen von Adel und öffentlich erklärten Feind des Grafen, zum Schirmvoigt in Hamburg ein. Nun war zwar das Kriegesglück dem Grafen in ſo fern günſtig, daß er die Stadt überrumpeln und ſeinen den Hamburgern aufgedrungenen Nebenbuhler wieder verdrängen konnte. Allein während der zur künftigen Gegenwehr gemachten Anſtalten, übereilte ihn ein ſtrenger Winter, der die Elbe und Alſter ſo ſtark mit Eis belegte, daß Adolph durch die

um

um die Weyhnachtszeit anrückende feindliche Armee völlig eingeſchloſſen wurde. Seine Gegenwehr war muthig und entſchloſſen; weil er aber auf keinen baldigen Entſaz ſichre Rechnung machen konnte, und zu entkommen keine Gelegenheit vor ſich ſahe: ſo mußte er ſich die von dem Sieger vorgeſchriebene Vergleichsvorſchläge gefallen laſſen, und der freye Abzug wurde ihm zulezt unter der Bedingung verſtattet, daß Lauenburg geräumet, und der Armee des Siegers übergeben werden ſolle [5]). Die gleichzeitigen Geſchichtſchreiber geben uns keine Veranlaſſung zu argwohnen, daß es dem Grafen mit der Erfüllung dieſer Bedingung kein Ernſt geweſen ſeyn ſollte: vielmehr bezeugen ſie, daß er die Beſazung zu Lauenburg ſehr dringend gebeten habe, durch Uebergabe der Veſtung an die Feinde ſeine Befreyung aus der Gefangenſchaft zu beſchleunigen. Allein dieſe glaubte, daß ſie an eine ohne ihr Mitwiſſen gemachte Bedingung nicht gebunden ſey; und weil ſie ſich durch Vorſtellungen keiner Art zur Uebergabe der Veſtung bewegen laſſen wollte; ſo mußte Graf Adolph für dieſen Steiſſinn büſſen; und weil Herzog Waldemar es nicht rathſam fand, ſich mit einer langwierigen Belagerung vor Lauenburg aufzuhalten: ſo mußte ſich der Graf als einen Miſſethäter mit Ketten und Banden belegen, und als einen Gefangenen unter vieler Schmach durch Gegenden, die ihn vormals als einen regierenden Herrn gekannt hatten, nach Dännemark abführen laſſen. Er wurde zwar endlich wieder in Freyheit geſezet; und ſo wol der Tod des Königes Canut im Jahr 1203, der dem Bruder Waldemar den Weg zum Däniſchen Throne bahnte, als auch die in eben dieſem Jahre erfolgte Eroberung von Lauenburg ſcheinen dieſe endliche Erledigung aus der Gefangenſchaft erleichtert zu haben: allein die Freylaſſung ſelbſt geſchahe unter den harten Bedingungen, daß Adolph zwey ſeiner Söhne zu Geiſſeln ſtellen, und ſich aller Anſprüche auf die Beſizung von Holſtein und Stormarn auf immer begeben wolle [6]).

[1]) Die Geſchichte dieſes für Hamburg ſo verderblichen Krieges hat Arnold von Lübeck am glaubwürdigſten beſchrieben. Was dieſer ausführlich erzählet, das haben Albert von Stade und der Auct. incert. chron. Slav. beym Lindenbrog in eine gedrungene Kürze zuſammengezogen. *Arnold. Lubec.* chron. Slav. l. VI. c. 9: Non defuerunt noua in Dania et Nordalbingia, ſiquidem *Otho*, Marggrafius de Brandenburg, infeſtabat *Canutum* Regem, ſubiiciens ſibi quosdam Slavos, quos Rex ſuae eſſe ditionis dicebat. c. 10: *Otho* coadunato exercitu, *Adolpho* Comite auxilium ferente, totam Slaviam vaſtauit. Vnde *Adolphus* grauem Regis indignationem pertulit, et de caetero gratiae illius alienus exſtitit. Saepius etiam Regem offenderat, tum quia Slavos ſaepius impetebat, tum quia cum *Waldemaro* Epiſcopo contra eum quan-

quandoque ſenſerat. c. 12: Sic paullatim ſimultates et occaſiones contra Comitem exortae ſunt. Comes tamen vna cum aequiuoco ſuo *Adolpho*, Comite de Daſle, Lauenburg obſidere coepit. Creuit obſidio, quia Comes copiam nauium de Hammenburg adduxerat, quas viris et armis et machinis optime munierat. Quumque caſtrum et per aquas et per terras arctaretur, et Dux *Henricus*, qui et Palatinus, illud liberare non poſſet, deficientibus iam victualibus, viri caſtellani de deditione caſtri agere coeperunt. Miſſis igitur clanculo legatis ad *Canutum* Regem, ei caſtrum offerunt reſignandum. Qui gauiſus eſt, et gratias agens caſtellanis, miſit ad eos *Rudolfum* quendam, virum illuſtrem de Holſatia, vt ipſi caſtrum loco ſuo reſignarent, et vexillo regio ſibi illud intitularent, promittens ſe breui venturum, et caſtrum de hoſtibus redemturum. Quod intelligentes nepotes ipſum caſtrum arctius impugnare coeperunt. Et quia victualia defecerant, ipſum ſibi citius potenter ſubiugauerunt. Hoc audiens Rex et callide diſſimulans, ipſos Comites amplius exoſos habere coepit.

[2]) *Arnold. Lubec.* l. VI. c. 13: Non minus Comes *Adolphus* inſidias ſuorum tolerabat, propter quosdam, quos pecunia mulctauerat. His congaudentes illi erant, quos Comes de terra eiecerat, et apud Ducem *Waldemarum* in Iutia exulabant. Hi quotidie per ſe ipſos et per internuntios continue zizania diſcordiae in terra Comitis praefati ſeminare non ceſſabant, ita, vt iam inſtante guerra quosdam in ſuam partem allicere tentarent, et ad aemulos Comitis tranſeuntes manifeſtas inimicitias aduerſus Comitem *Adolphum* iam tunc exercere niſi ſunt. Quidam etiam promiſſionibus beneficiorum in partem Regis et fratris ſui *Waldemari* ſunt inclinati, quidam etiam pecuniarum muneribus ſunt inuitati.

[3]) *Arnold. Lubec.* l. VI. c. 12: Poſtea mediantibus amicis Comes *Adolphus* ad gratiam Palatini venit, et facti ſunt amiciſſimi, ita vt Dux patrimonio ſuo, quod circa fluuium, qui Gamme dicitur, habebat, eum inbeneficiaret, et Comes ſeptingentas marcas ei perſolueret.

[4]) *Arnold. Lubec.* l. VI. c. 13: *Waldemarus* Dux cum expeditione graui terram Comitis intrat. Cui Comes cum ſuis occurrit ad locum, qui Stilnowe dicitur. Congreſſione autem facta pars Comitis infirmata eſt, ita, vt multi gladiis perirent, alii vero captiuitatem ſubirent. Comes autem fuga elapſus in Hammenburg ſe recepit. Und bald darauf: Quia praedictus Comes iam terram exierat, venit Hammenburg, vbi occurrentibus prouincialibus honorifice ſuſceptus eſt a clero et ab omni populo. *Albert. Stadenſ.* ad a. 1199: *Canutus* Rex Danorum mittens fratrem ſuum Ducem *Waldemarum* Hamenburg propoſuit expugnare. A. 1201. *Canutus* Rex Danorum Hammamburg occupat, et frater ſuus *Waldemarus* Dux Albiam intrat, *Adolphum* Comitem inuaſurus. Chron. Slav. ap. *Lindenbrog* ad a. 1199: Dux *Waldemarus* voluit totam terram Nordalbingorum addere coronae Danorum, ideo vicit 1201 Hamborch, Zegeberch et Raciborch, et cepit Comitem *Adolphum*.

[5]) *Arnold. Lubec.* l. VI. c. 14: Poſthaec Comes *Adolphus* de Schawenburg dolens de perditione terrae ſuae circa feſtum b. Andreae contractis nauibus et copiis de Stadio, quod adhuc tenebar,

bat, occupauit Hammenburg. Vnde territi homines Regis ſiue Ducis cum *Radulpho* Aduocato fugam inierunt. Comes vero ſperans ſe proſpere agere propter caſtra, Lauenburg videlicet et Segiberg et Travemunde, quae adhuc cum ipſo ſentiebant, et propter quosdam prouinciales, qui ſpem bonam, in dolum tamen, ei faciebant, in ipſa ciuitate vsque ad Natiuitatem Domini, ſiniſtro tamen omine, perdurauit. Siquidem *Waldemarus* Dux, audito introitu *Adolphi* Comitis, impiger ad expeditionem ſe praeparans, euocatis omnibus amicis de Nordalbingia, Slavia, Thetmarcia, ad obſidionem eiusdem ciuitatis properauit. Comes autem ſeductus a referentibus, qui eum fraudulenter certum fecerunt, nullatenus Ducem venturum propter feſtum Natiuitatis, quod Dani feſtiuis potationibus honorare ſolent, hac, inquam, fiducia ſeductus repente circa vigiliam Natiuitatis Ducem cum infinitis ſenſit adeſſe. Sed tunc effugium non patebat, quia horrore hyemis tota Albia et Halſtera conſtricta erat. Comes igitur in arcto poſitus, quid faceret, quo ſe verteret, ignorabat, quia ex omni parte inimicorum rabies eum vrgebat. Tractabat cum ſuis, ſi forte nocturno tempore, aliis quieſcentibus, ad arma conuolans, violenter exire poſſet. Sed nec haec ſtare poterant propter maximas copias, quae vndique per circuitum ordinatae erant. Quumque dies b. Stephani adueniſſet, ſic ordinatum erat, vt Comes Lauenburg Duci redderet, et ipſe cum ſuis libere abiret.

6) *Arnold. Lubec.* l. VI. c. 14: Dux caſtra mouens cum *Adolpho* venit Lauenburg, vt promiſſum perſolueret. Qui cum caſtellanis ſuppliciter ſatis loqueretur, vt ſui miſerentes caſtrum pro ſua liberatione redderent, illi nulla ratione adquieuerunt. Et exinde Comes compedibus et vinculis conſtrictus eſt, ſicque non ſine contumelia per omnia loca, quibus antea dominabatur, deductus Daniam captiuus intrauit. Dani autem cognita captiuitate ſui inimici in omnibus ciuitatibus et vicis, vt tempore *Saul* Philiſtaei, fecerunt, omnibus ad plauſum et exultationem hoc nuntiauerunt. c. 17: Tandem conditione pacis interpoſita de liberatione Comitis tractatum eſt. Et ſic mediante Archiepiſcopo et fratre eius Cancellario caeteriſque Epiſcopis et Primoribus definitum eſt, vt caſtellani caſtrum dederent, et Comes datis obſidibus captiuitate ſolueretur. Dedit igitur Comes duos filios ſuos et filium cognati ſui *Ludolphi* de Daſle et filium Comitis *Henrici* de Danneberg, praeterea octo pueros miniſterialium ſuorum. Et iureiurando firmatum eſt, vt obſides poſt decem annos liberi eſſent. Si vero Rex intra hos annos vita excederet, obſides redderentur: ſi autem Comes deficeret, non minus hoc fieret. Sic caſtrum redditur, et Comes gaudens Schawenburg reuertitur. *Albert. Stadenſ.* ad a. 1201: Capta eſt Hammamburg, et Comes *Adolphus* conditionaliter ad Ducem egreſſus vinculatus et ad Epiſcopum *Waldemarum* in carcerem mittitur captiuatus. Ad a. 1203: Caſtrum Lowenburg homines Comitis *Adolphi Waldemaro* Regi Danorum pro abſolutione Comitis reddiderunt. Chron. Slav. ap. *Lindenbrog* c. 36: Non longe poſt liberatur Comes *Adolphus*, ob id praeſentata eſt Regi domus in Lovenborch.

§ 68.

Graf **Adolph** hatte auf ſehr harte, und man muß hinzuſetzen, etwas unbarmherzige Bedingungen die Freyheit erhalten, und **Arnold von Lübeck** bedienet ſich hiebey eines kühnen Ausdrucks, er ſey froh geweſen, daß er ſich in ſein väterliches Stammhaus, die Grafſchaft Schauenburg, zurückbegeben können. Er ſcheinet zwar nach dieſer Verlaſſung der Holſteiniſchen Lande noch mehrere Jahre gelebt zu haben; und wenn er nach **Spangenbergs** ziemlich wahrſcheinlicher Berechnung erſt im Jahr 1232 verſtorben iſt; ſo hat er noch vor ſeinem Tode den etwas ſchwachen und edle Seelen nicht recht gut befriedigenden Troſt in der Ferne gehabt, daß er an ſeinem Feinde **Waldemar** bey deſſen Falle, der in der Geſchichte beynahe ein Exempel ohne Exempel genennet werden muß, ſehr nachdrücklich gerächet worden iſt. Weil aber doch in der vaterländiſchen Geſchichte keine Spuren vorhanden ſind, daß er jemals in ſeinem Leben das verlaſſene Nordalbingien wieder betreten habe: ſo muß er von dieſer Zeit an in der Holſteiniſchen Geſchichte überhaupt, und in der Hamburgiſchen insbeſondre, als ein bürgerlich Todter (ciuiliter omrtuus) betrachtet werden. Er hatte drey Söhne. Der älteſte **Bruno** war anfänglich Probſt zu Hamburg, und hiernächſt Biſchof zu Olmüz; dem zweyten **Conrad** hat **Spangenberg** nach dem Tode des Vaters eine vieljährige Regierung in der Grafſchaft Schauenburg zugeſchrieben, und der Jüngſte wird in der Holſteiniſchen Geſchichte durch den Namen **Adolphs des Vierten** von andern unterſchieden. Er hat in der vaterländiſchen Geſchichte eine große und merkwürdige Rolle geſpielet: es iſt ihm aber erſt nach dem Verlauf von mehrern Jahren gelungen, ſich durch Hinderniſſe von mehr als einer Art hindurch zu kämpfen, ehe er zum ruhigen Beſitz der väterlichen Grafſchaft Holſtein gelangen können. Denn damals, als ſein Vater auf den fernern Beſitz von Holſtein Verzicht thun mußte, hatte die Uebermacht der Waffen den König **Waldemar** zum Beſitzer von Nordalbingien und auch von Hamburg gemacht. Weil **Waldemars** Eroberungen von einem weiten Umfange waren, und auf alle nicht vorherzuſehende Fälle muthige Anſtalten zur Gegenwehr nothwendig machten: ſo mußte ſich **Waldemar** nach einem Manne ſehnen, der Muth und Gegenwart des Geiſtes beſäße, und auf deſſen Treue er ſich verlaſſen könne. Dieſen ſuchte und fand er an dem Grafen **Albert von Orlamünde**, den unſer **Lambek** [1]) mit einem klugen Schiffer vergleichet, der auch bey ſtürmiſcher Witterung das Ruder zu führen, und ſelbſt aus einem vorhergeſehenen Schifbruche Vortheile zu ziehen weiß. Dieſen ernannte er zum Statthalter oder Grafen von Nordalbingien; und es ſcheinet ihm vornemlich darum zu thun geweſen

zu

zu ſeyn, daß er das durch das Recht der Waffen erſtrittene Hamburg wider alle auswärtige Anfälle behaupten mögte. Man muß bekennen, daß ſich bey dieſer Ernennung etwas Schonendes geäußert habe, weil Graf Albert ein naher Anverwandter des Grafen Adolphs war, zu dem die Nordalbingier ein Vertrauen faſſen konnten; und dem Grafen ſelbſt muß man die Gerechtigkeit wiederfahren laſſen, daß er die Gemüther mehr durch Güte und Wolthun zu gewinnen, als durch Strenge und Schärfe in einem erzwungenen Gehorſam zu erhalten geſucht habe [2]). Mehrere Urkunden aus ſeinem Zeitalter ſind Beweiſe von einer einnehmenden und zuvorkommenden Freygebigkeit, vermöge welcher er das Unangenehme, das die Veränderung in der Regierungsform zu begleiten pflegt, zu mildern, und die Zuneigung, insbeſondre der Cleriſey, ſich zu erwerben gewußt hat [3]). Auch hier in Hamburg hat er nicht nur einige milde Stiftungen erweitert [4]), ſondern auch alle der Stadt verliehene Vorrechte und Freyheiten feyerlich beſtätiget [5]). Warum aber in der Folge Graf Adolph der Vierte alle dieſe Erweiterungen und Beſtätigungen zwar gebilliget und aufs neue beſtätiget, zugleich aber den Namen des Grafen wohlbedächtlich verſchwiegen habe, davon kann man die wahre Urſache ohne Tiefſinnigkeit errathen [6]).

[1]) Rer. Hamburg. l. I. p. 119: *Albertus* prudentis nautae inſtar futurum praeuidens naufragium, quidquid ſeruari poterat, iactura redemit.

[2]) Weil man immer geglaubt hat, daß die Abſtammung dieſes Grafen in einige Dunkelheiten eingehüllet ſey: ſo hat ihn Cranz mit dem Melchiſedek verglichen in Saxon. l. VII. c. 22: Mira ſcriptorum vel ſimplicitas vel negligentia. Comitem ferunt Holſatiae, ſed, vti *Melchiſedech*, ſine patre ſine matre pueriliter introducunt. Nachrichten von ihm hat am volſtändigſten geſammelt, aber etwas tumultariſch bekannt gemacht, *Gotth. Fridem. Loeber* de Burggraviis Orlamundanis. Ien. 1741. 4. In der Holſteiniſchen Reimchronik beym Staphorſt B. 2. S. 126. wird er Graf von Lowenborg oder Lauenburg genennet, als welches ihm, ſo wie ganz Nordalbingien, zur Beſchützung anvertrauet worden war. Und damit ſtimmt auch eines andern ungenannten Annaliſten Hamburgiſche Chronik überein, in der Sammlung bisher ungedruckter Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 28:

Dat ſlott Lovenborch gaff he tho derſelven tzyt
Greven Alberde ſime Ohme vri vnd qwidt
He bevohl eme ockt dat Nordalbinger Landt
Dat he wunnen hadde mit ſtarker Handt.

[3]) Urkundliche Beweiſe leſen wir beym Staphorſt B. 1. S. 646. 648. Henr. Muhlius in den Bordesholmiſchen Merkwürdigkeiten S. 555. *de Weſtphalen* in diplomatario Neomonaſterienſi et Bordesholmenſi rer. German. tom. II. p. 28.

[4]) Wir rechnen hieher eine Urkunde von 1210, vermöge welcher Graf Albert von Orlamünde eine Schenkung des Grafen Adolph des Dritten an die Hamburgiſche Kirche beſtätigt hat beym Lambek B. 1. S. 110. Lünig S. 109. und Staphorſt B. 1. S. 638. und eine andre Urkunde von 1220, in welcher dem Prieſter zu S. Georg bey Hamburg drey Aecker geſchenket worden ſind, beym Staphorſt B. 3. S. 714. Langermann im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 348. und Henr. Höck im Denkmahl der Kirche zu S. Georg bey Hamburg. S. 8.

[5]) Beym Lambek B. 1. S. 117. und Lünig Part. Spec. IIII. Contin. I. S. 922.

[6]) Petr. Andr. Höck in der hiſtoriſchen Nachricht von den Statthaltern der Herzogthümer Schleswig und Holſtein beym Joh. Friedr. Noodt in den Beyträgen zur Erläuterung der Schleswig Holſt. Geſchichte B. 2. S. 134. f.

§ 69.

Obgleich die Handlungen des neuen Statthalters in Nordalbingien, des Grafen **Albert von Orlamünde**, das Gepräge der ſchonenden Nachſicht an ſich hatten: ſo fehlte es doch nicht an Misvergnügten, die eine fremde Herſchaft als ein unerträgliches Joch betrachteten, das man bey der erſten der beſten Gelegenheit von ſich abzuwerfen ſuchen müſſe. Damals beſeelte ein entweder wahrer oder falſcher Patriotiſmus ſo wol das männliche als weibliche Geſchlecht, und insbeſondre wird in der Holſteiniſchen Geſchichte eine Frau **von Deeſt** genennet, die ſich ſo wol durch ihre Geburth als ſtarke Denkungsart unterſchieden, und den Grund zu der Empörung geleget hat, die zulezt durch die gänzliche Entziehung von der fremden Herſchaft geendigt worden iſt. Misvergnügt über die entweder wirklichen oder eingebildeten Bedrückungen ihrer Landesleute, und eingehüllet in die Vorſtellung, daß die rechtmäßigen Beſitzer des Landes mit Unrecht aus ihrem Eigenthum verdränget worden wären, entwarf ſie einen Plan, wie nach ihrer Einſicht das bedrückte Vaterland von dem unnatürlichen Joche der fremden Herſchaft befreyet werden könnte. In dieſer Geſinnung übernahm ſie eine Reiſe nach Schauenburg, wo ſich Graf **Adolph der Dritte** damals aufhielt, und wandte alle Stärke ihrer Beredſamkeit dazu an, um ihn zu überreden, daß er nach Holſtein zurückkehren, und ſich an die Spitze der Misvergnügten ſtellen mögte, auf deren Beyſtand er ſichre Rechnung machen könnte. **Adolph** war entweder zu gewiſſenhaft, als daß er ſich von ſeiner eydlichen Verpflichtung

tung loszumachen, oder zu mistrauiſch, als daß er ein abermaliges Opfer des allemal zweifelhaften Kriegesglücks werden zu wollen Neigung gehabt hätte. Er wegerte ſich alſo ſchlechterdings, noch einmal auf einem Schauplatze zu erſcheinen, von welchem er mit Schmach beladen abgetreten war. Allein ermüdet durch die Zudringlichkeit der beredten Frau **von Deeſt** (flexus mulieris infatigabili inſtantia) gab er endlich ſeine Einwilligung dazu, daß ſein jüngerer Sohn **Adolph** ohne Geräuſch nach Holſtein abgehen, und ſein Glück verſuchen mögte. Der damalige Hauptaufenthalt der Misvergnügten war in der Wilſtermarſch, wohin ſich der jüngere **Adolph** mit ſeiner Heldinn begab, und ſo lange in der Stille verborgen blieb, bis die Anſchläge zu einer algemeinen Empörung zur Reife gekommen waren [1]). Das Misvergnügen der Holſteiner über die Verweigerung des Gebrauchs der alten vaterländiſchen Geſetze, wenn Streitigkeiten entſchieden werden ſollten; die nach dem Tode des Erzbiſchofs **Hartwig des Zweyten** entſtandene ſtreitige Wahl eines neuen Erzbiſchofs, in welche Unruhen König **Waldemar** mit eingeflochten wurde; und endlich der neue Feind, den **Waldemar** an dem Kayſer **Otto dem Vierten** bekommen hatte: das waren Vorfälle und Zeitumſtände, die ſich mit einander vereinigten, um den Ausbruch eines neuen Krieges zu beſchleunigen. Bey der groſſen Spaltung im Deutſchen Reiche, da zugleich zwey Kayſer, **Otto der Vierte** von Braunſchweig und **Philipp** von Schwaben, und nach deſſen Ermordung **Friederich der Zweyte** wechſelſeitige Nebenbuhler waren, hatte **Waldemar** anfänglich um deſto mehr die Parthey des Erſteren verſtärket, weil dieſer ein Sohn des Herzogs **Henrich des Löwen**, und folglich ſein naher Anverwandter war; und noch dazu war dies Band der Verwandſchaft durch eine im Jahr 1202 in Hamburg volzogene Vermählung einer kayſerlichen Nichte mit einem Däniſchen Prinzen veſter geknüpft worden [2]). Allein aus Gründen, bey welchen das Intereſſe die Bande der Freundſchaft ſchwächte, hatte ſich **Waldemar** im Jahr 1214 mit dem Kayſer **Friederich dem Zweyten** näher verbunden; und eben dadurch **Otto den Vierten** gereizet, ſich öffentlich feindſelig zu erklären [3]). Als wirklicher Feind zeigte ſich **Otto** mit einer anſehnlichen Armee in der Nachbarſchaft von Hamburg, und ein gleichzeitiger Annaliſt [4]) verſichert, daß er die Stadt Hamburg unter Androhung von Feuer und Schwerdt zur Uebergabe gezwungen habe:

Idt is geſcheen darnha in den Jaren
Alſe man ſchreff MCC vnd XV Jaren
Dat Keiſer Otto de Saſſeſche Her
Belede de Stadt Hamborch mit ſinem Heer.

He

He bedrouwede de borger mit vur vnnd mit mordt
De borger geven ſek em Alſo vordt,
Vp dat ſe von den Denen qwidt mochten weſen
Wente vor den Denen kunden ſe nicht geneſen.

Dies Zeugniß eines gleichzeitigen Schriftſtellers iſt um deſto glaubwürdiger, weil es zugleich den Scheinwiderſpruch hebet, als ob die Hamburger im Jahr 1215 dem Kayſer freywillig die Thore geöffnet hätten. Ganz gewis ſind ſie auf der einen Seite bey aller ſchonenden Güte des königlichen Statthalters einer fremden Oberherſchaft überdrüſſig geweſen, und auf der andern Seite war die Macht des Kayſers damals ſo beſchaffen, daß ſie ſich von derſelben allen Schuz und Unterſtüzung gegen künftige Zudringlichkeiten zu verſprechen wagten. Und dies iſt das Jahr 1215, in welchem ſich unſre Stadt an den Kayſer und das deutſche Reich noch näher angeſchloſſen und ſich endlich verpflichtet hat, daß ſie inskünftig und auf ewig bey dem Römiſchen Reiche, von welchem ſie durch die feindliche Waffen gewaltſam und widerrechtlich abgeriſſen worden ſey, verbleiben wolle [5]).

[1]) Die Geſchichte dieſer Heldinn, die *Alb. Cranz* mulierem gratioſam et facundam nennet, hat Cranz ſelbſt in Saxon. l. VII. c. 22. und Wandal. l. VII. c. 8. glaubwürdig genug beſchrieben; er hat aber nach ſeiner Gewohnheit die Quellen, aus welchen er geſchöpfet hat, nicht angezeiget.

[2]) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1202: Rex *Otto* Duci Danorum filiam fratris ſui *Henrici* in Hamburg deſponſauit, et ſororem Ducis *Helenam* fratri ſuo *Wilhelmo.*

[3]) Von den Vortheilen, welche König Waldemar aus der neuen Verbindung gezogen, unterrichten uns zwey Urkunden von 1214 beym Weſtphalen monum. ined. tom. I. p. 1296.

[4]) In der Sammlung ungedruckter Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburg. Hiſtorie S. 28. Auch Cranz hat die Drohungen des Kaiſers Otto und die günſtigen Geſinnungen der Hamburger zu vereinigen gewußt in Saxon l. VII. c. 36: Imperator cum fratre et Ottone Marchione de Brandenburgo et *Waldemaro* Epiſcopo obſedit Hamburgum. Ciues, quum Regi Danorum parerent, magis tamen adficerentur *Adolpho* iuniori Comiti, facile ceſſerunt tantis viribus.

[5]) Aus welchem Geſichtspuncte man zu Cranzens Zeiten dieſe nähere Anſchlieſſung der Stadt an das deutſche Reich betrachtet habe, erzählet uns dieſer in Dan. l. VII. c. 17: Hanc arbitror extitiſſe cauſſam cur oppidum iſtud Imperio ſine medio ſubeſſe putaretur noſtra aetate (a. 1510) quia ab *Othone quarto* expugnatum ſacramenta praeſtitit Imperio.

§. 70.

§ 70.

Der Aufenthalt des Kayſers Otto in Hamburg muß von keiner langen Dauer geweſen ſeyn; und es iſt aus der algemeinen deutſchen Geſchichte erweislich, daß die Parthey deſſelben bald nachher ſehr geſchwächet worden, und er ſelbſt im Jahr 1218 zu Harzburg geſtorben ſey [1]). Sogleich nach ſeiner Entfernung öffnete ſich ein neuer Schauplaz des Krieges, der für Hamburg ſehr ſchlechte Ausſichten hatte. Es iſt begreiflich, daß der Verluſt von Hamburg dem Könige Waldemar äuſſerſt unangenehm geweſen ſeyn müſſe, und daß die bey dieſer Gelegenheit gegen ihn geäuſſerte Abneigung ſeinen ganzen Zorn entflammet habe. Der Anfang der neuen Feindſeligkeiten wurde mit der Belagerung von Stade gemacht, wohin Waldemar ſein Kriegesheer im Jahr 1216 über die mit ſtarkem Eiſe belegte Elbe geführet hatte. Weil er aber beſorgte, daß vielleicht ein mögliches Thauwetter ihn von Holſtein abſchneiden mögte: ſo führte er ſeine Armee über die Elbe zurück, und machte zu einer ernſtlichen Belagerung von Hamburg alle Anſtalten [2]). Weil alle friedliche Anerbietungen um deſto mehr vergeblich waren, indem die Hamburger von dem Zorne des entrüſteten Königes alles befürchteten; und da es ihnen gelungen war, einige vergeblich verſuchte Beſtürmungen glücklich abzuſchlagen: ſo ſchien ſich die Belagerung in die Länge zu ziehen, und Waldemar faßte den Entſchluß, vermöge der geſperrten Zufuhr die Stadt durch Hunger zur Uebergabe zu zwingen. Cypräus [3]) will geleſen haben, daß er durch eine über die Elbe gezogene ungeheure Kette der Stadt alle Zufuhr zu Waſſer abgeſchnitten; und vielleicht iſt ein ungenannter Verfaſſer einer alten Holſteiniſchen Chronik beym Weſtphalen [4]) ſein Gewährsmann geweſen, der aber die Zeitrechnung ſehr ſchlecht beobachtet, und die Belagerung von Hamburg auf die Rechnung der ſo genannten ſchwarzen Margarethe und ihres Sohns Canuts geſchrieben hat: diſſe Konighinne mit ihrem Sohne Koninck Knut belegerde Hamborch vnd leth lange Palen in de Elve ſlan van beidenthalven des Strandes, midden in dem Strohme leth ſe een lange Kede maken, dat dar nemandt de Elve entlanck kamen muchte (aquam Albeam longis palis ex vtraque parte ripae conſtringens in medio fluminis profundi catenam longam pro clauſura affixit.) Gewiſſer iſt es, daß Waldemar, um die belagerte Stadt recht zu ängſtigen, zu beyden Seiten derſelben zwey Schlöſſer habe aufführen laſſen, durch welche ſie zu Lande geſperret werden müſſen. Das eine hat er ſelbſt in der Gegend des ſo genannten Eichholzes aufführen laſſen; und es iſt ein bloſſes Misverſtändniß, wenn Cranz [5]) die ſo genannte Neue Burg, die ſchon mehrere Jahre vorher mit Kaufhäuſern bebauet worden war, darunter verſtanden

wiſſen will. Das andre Schloß hat Graf **Albert** von Orlamünde in der Gegend von Schifbeck an der Bille angelegt, und von beyden, ob ſie gleich nachher geſchleift worden, ſind dennoch einige nicht ganz unkenntliche Spuren zurückgeblieben [6]). Zwey einheimiſche und dabey gleichzeitige Annaliſten, von welchen der erſte den Faden der Erzählung mit dem Jahre 1225 abgebrochen, und der zweyte denſelben bis zum Jahr 1270 fortgeführet hat, haben die Lage beyder Schlöſſer genau genug beſtimmet. Der Erſte beym **Staphorſt** in der Hamb. Kirchengeſch. B. 2. S. 123:

De Koninck buwede vor Hamborch twe Slote dar,
De Stede iſt dar noch wol apenbar,
Dat dede mit ſime Ohme Greven **Alberden**,
Dat quam den Hamborgern tho groten Schmerten.
De ene Borch buwede he vor dat Eckholt,
De andere buwede Greve **Albert** by der Elve ſtolt.
Tho Hamborch dorſte do nene Schepe kamen,
Wenthe ſe worden altomale genamen.
Et quam nicht noch tho Water noch tho Lande,
Wente de Koninck alle Dorpe vorbrande,
De vmme Hamborch belegen weren,
Den Hamborgern wolde he de Sorge vormehren.

Und der Zweyte in der Sammlung ungedruckter Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Geſchichte S. 29:

De Koninck buwede eine Borch vor dat Eikholt,
Greve **Alberdt** buwede ein Slot baven de Elve ſtolt,
Me konde noch tho Hamborch kamen tho water noch tho lande,
Ock alle de Dorpe um de Stadt he verbrande.

Was **Waldemar** vermuthet hatte, daß die Hungersnoth in einer ſo volkreichen Stadt den baldigen Ueberdruß (taedium) einer ernſtlichen Vertheidigung bewirken würde: das erfolgte in der That. Die Stadt wurde nach einer ſechsmonathlichen Belagerung auf Vergleichsbedingungen übergeben, von denen ältere und neuere Geſchichtſchreiber verſichern, daß ſie nicht auf Treue und Glauben gehalten worden wären. Es iſt möglich, daß die Rachbegierde des Königes vielleicht einige Ausbrüche der ausſchweifenden Grauſamkeit erbitterter Kriegsleute mit alzugroſſer Nachſicht überſehen hat: allein ganz gewis ſind die Klagen übertrieben, die beyde ſo eben angeführte gleichzeitige Annaliſten, und zwar beynahe mit ähnlichen Ausdrücken, geführet haben. Der Erſte beym **Staphorſt** B. 2. S. 123:

De Koninck ſchott mit Büſſen vnd Bliden in de Stadt,
Vp dat he ſe wünne deſto bat,
He ſchott in de Stadt beide Pill vnd Führ,
De Borger ſtunden groth Eventhür,
Se leden in de Stadt Hunger vnde Schmacht,
De Koninck wan de Stadt mit groter Macht,
De Borger worden möde van Verdrethe,
Se worden tho Rade dat ſe den Koninck tho leten,
Vp dat he en geve ſine Gnade,
Se wolden em in de Stadt laten drade,
Vp dat ſe mochten mit Frede leven,
Se wolden em de Stadt vnde ſick ſülven geven.
He hadde dar vor legen volmechtig ein half Jhar
Se lethen en in aldar.
Dar mochte me do ſehen Jammer grott,
De me do den armen Börgern both,
Vth eren Hüſern worden tagen ere Kinder,
Se ſchlogen ſe dael alſe Kalver vnd Rinder,
Se togen Fruwen vnd Junckfruwen vth den Hüſern vnd Kathen,
Se togen ſe mit Walt vth der Stadt nha eren Schlaten.
De Denen helden de Sünde alſo lichte,
Se makeden vele Fruwen vnd Junckfruwen tho nichte,
Man kan dat vullen in nenen Schrifften geven
Den Homoth den de Denen in der Stadt dreven.
Dat is geſchen nha der Borth vnſes Heren apenbar
Do men ſchref duſent twehundert vnd ſöventein Jhar.

Und der Zweyte in der Samml. Hamburg. Beweisſchriften S. 29:

De Koninck ſchott dar Jnn mit Buſſen mit groter macht,
Se leden in der Stadt groten ſmacht.
De Borger worden mode van vordreten,
Se worden tho Rade dat ſe den Koninck Jnleten,
De Koninck hadde darvor legen en halff Jar,
Vp gnaden ſe en in de ſtadt leden dar,

Do mochte me dar ſehen Jammer grodt,
De Borger mit den Kinderen worden geſlagen doeth.
De Homoth der Denen de Jungen frowen
Schendeden vnnd tho nichte makeden vele Junckfrowen.

¹) Daß Kayſer Otto ſich wider des Königes Waldemar Uebermacht nicht habe behaupten können, behauptet *Eric. Reg.* hiſtoria gentis Danorum ap. *Lindenbrog.* in ſcriptor. rer. ſeptentr. p. 303 ad a. 1215: Imperator *Otto* fidem violans et contra iuramentum ſuum veniens Holſatiam ſibi ſubigere volebat; contra quem venit Rex *Waldemarus* cum exercitu copioſo, habens ſecum de ſolis Friſonibus ſexaginta millia hominum, quo audito Imperator non eſt auſus exſpectare congreſſum belli, ſed fugit vltra Albiam, perditis in ſingulari certamine duobus melioribus pugilibus Imperii, quos deiecerant duo Friſones, videlicet *Sven Sterke* et *Brother Cauling*. Dies Zeugniß könnte partheyiſch ſcheinen, wenn es nicht durch die beyden gleichzeitigen Annaliſten beſtätiget würde beym Staphorſt B. 2. S. 122:

De Keiſer toch ock forth in dat Holſten Landt,
Vp dath he dat ock vnderbreke althohandt,
Dat quam Koninck Woldemar vnder de Windt,
He was Keiſer Otten ſo geringe alſe ein Kindt,
He toch dem Keiſer entgegen mit einer groten Schar,
Wol mit achtendich duſend Man, dat is wahr,
Dar weren mede wol teinduſend Freſen,
De Keiſer nam de Flucht vnd muſte vorleſen,
In der Flucht wurden twe ſiner beiden Ridder ſchlagen,
Wo ſehr ſich de Keiſer moynde, dar nemand tho Grunde ſagen.

Und in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 28:

De Keiſer toch ock in dat Holſtenlandt
Dat he von den Denen loſede Altohant
De Keiſer von den Denen wordt voracht
Er Koninck wol LXX duſent man tho ſtride bracht.
De Keiſer nam de vlocht vnnd muſte vorleſen
Twe Rider Em Affſlogen de Vreſen.

²) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1216: Rex Danorum Albiam glacie rigentem tranſiens Stadium expugnare voluit. Sed antequam gelu ſolueretur rediens, totas vires ſuas in Hamburg conuertit. Holſteiniſche Chronik beym Staphorſt B. 2. S. 123:

Id ſchach darna in dat ander Jhar
Alſe me ſchreff duſend twehundert ſoſtein Jhar
Dat Konnick **Woldemar** toch aver Jiß apenbar,
He toch vor de Stadt tho Stade
De wan he mit groter Manheit drade.
He toch forth in des Biſchoppes van Bremen Landt,
Dat vordarff mit Mord vnd mit Brandt,
Dat Land he mit Mord vnd mit Dodſlag verwoſte,
Nemand in dem Lande bliven dorſte.
Do he dar ſinen Willen hadde volbracht
He toch wedder aver Jiß mit der Jacht.
He quam vor Hamborch mit ſinem Heer
De Hamborger ſetteden ſick thor Wehr.
Do de Koninck vornam dat ſe ſick wolden gegen em ſtreven
He betegende hantlicken mit em an tho heven.

Hamburgiſche Chronik in der Sammlung Hamburgiſcher Beweisſchriften S. 29:

Darnha do man ſchreff MCC vnd XVI Jar
Koninck **Woldemar** toch aver Jiß apenbahr
He toch vor de ſtadt tho Stade
De wan he mit groter macht drade.
He toch vordt in des Biſchoppes van Bremen landt
Dat verwoſtede he mit morde vnd brandt.
Do he ſinen Willen hadde vollenbracht
He toch wedder aver Jiß mit der Jacht
He qwam wedder tho Hamborch mit ſinem Here,
De Hamborger ſetteden ſick thor were
Do der Koninck vornam dat ſe ſick wolden Jegen en ſtreven
He begunde hartlicken mit en an tho heven.

³) *Io. Adolph. Cypraei* annal. Epiſcopor. Slesvic. l. II. c. 2: Rex *Waldemarus*, qui vrbis Hamburgenſis iacturam facere nollet, vrbem obſedit, et ne commeatus ac cibaria importarentur, catena praegrandi ab vna ripa ad alteram ducta Albim claudit nauigationemque impedit, tandemque ciuitatem fame et penuria rerum adactam premit, eoque perducit, vt Regi ſeſe dederet.

⁴) Holſteiniſche Chronik der olden Geſchichte und Feide des Landes tho Holſten von 1110 bis 1448 beym **Weſtphalen** monum. ined. tom. III. p. 42.

5) In Saxon. l. VII. c. 36: Extat locus in parochia Diui Nicolai, vrbem nouam vocant, in quo tum arcem a Rege firmatam crediderim. *Cypraei* annal. Epiſc. Slesvic. l. II. c. 2: Quo tempore Rex arcem Hamburgi a fundamentis exaedificauit, quae arx noua, vulgo die Nienborch nominatur. Vnde ad hodiernum diem adpellatio plateae manet. Arcem autem ſtatim *Adelberto* de Orlemund Comiti poſſidendam tradidit. Hamburgenſes etſi anno proxime elapſo Imperatori fidem et iusiurandum dediſſent, tamen Regi Daniae parere et obedientiam praeſtare coacti fuerunt. Die eigentliche Lage beyder Schlöſſer haben wir Abſchn. I. § 21. S. 27 f. mit der möglichſten Genauigkeit zu beſtimmen geſucht.

6) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1216: Rex fecit caſtrum ſecus Albiam infra vrbem, et Comes *Albertus* aliud ſupra vrbem. Vnde Hamburgenſes adfecti taedio ſe dederunt.

§ 71.

Das Recht des Krieges hatte den König Waldemar nun abermals zum Herrn von Hamburg gemacht, und das allgemeine Misvergnügen, das man ſchon vorhin gegen eine fremde Regierung geäuſſert hatte, war durch die mit Fußſtapfen der Rachbegierde bezeichnete letzte Eroberung nicht vermindert ſondern vermehret worden [1]. Der König, welcher es zu verhüten ſuchte, daß eine ſo wichtige Stadt nicht aufs neue ein Eigenthum ſeiner Feinde werden mögte, faßte den Entſchluß, alle ſeine durch das Recht der Waffen erſtrittene Anſprüche und Gerechtſame an ſeinen Liebling, den Grafen Albert von Orlamünde, zu übertragen, als welcher ihm ſehr viele überzeugende Beweiſe von Geſinnungen der Treue gegen ihn gegeben hatte; und überdieſes wegen ſeines ſanften und wohlthätigen Charakters, wenn nicht beliebt, doch nicht in einem hohen Grade verhaßt war. Cranz [2]) nennet dieſe Uebertragung ein Geſchenk des Königes: es iſt aber doch wol zuverläſſig, daß die Ueberlaſſung von Hamburg zu einem erblichen Eigenthume des Grafen gegen Erlegung einer Summe von ſieben hundert Mark Silbers geſchehen ſey [3]); und das Vorgeben eines neueren Schriftſtellers [4]), daß ſich Graf Albert zu einem jährlich zu entrichtenden Canon von funfzig Mark habe verpflichten müſſen, wird durch keine Zeugniſſe älterer Schriftſteller unterſtützet. Obgleich das Andenken von der durch den Kayſer Otto bewirkten näheren Anſchlieſſung der Stadt Hamburg an das deutſche Reich noch ganz friſch und grünend war: ſo mußte ſich doch die Stadt dieſen neuen Wechſel gefallen laſſen. Und vielleicht würde ſie in dieſer zweydeutigen Lage noch lange geblieben ſeyn, wenn nicht ein ganz unerwarteter Zufall, nemlich die gewaltſame Entführung des Königes Waldemar und ſeines ſchon zum Thronfolger ernannten Prinzen in die Gefangenſchaft des Grafen Henrich zu Schwerin dazwi-

dazwiſchen gekommen wäre. Dieſe ganz auſſerordentliche, und wenn ſie ſich nicht wirklich zugetragen hätte, beynahe unglaubliche Begebenheit veränderte die ganze Geſtalt der Sachen. In allen an die bisher mit ſo vielem Kriegesglücke gemachten Däniſchen Eroberungen angrenzenden Staaten regte ſich Eiferſucht, Neid und Rachbegierde, und ein gemeinſchaftliches Beſtreben, um von der Demüthigung des bisher ſo ſehr gefürchteten Königes einen den Zeitumſtänden angemeſſenen Gebrauch zu machen, und die zu ſtark angewachſene Däniſche Macht in ihre vorige Gränzen zurück zu ſetzen. Es fehlte zwar nicht an Unterhandlungen, welche über die Befreyung des vornehmen Gefangenen angeſtellet wurden: allein die merkliche Kaltſinnigkeit, die bey allen Verſuchen herrſchte, ließ keine baldige Befreyung erwarten. Mehrere gleichzeitige Geſchichtſchreiber, und unter denſelben auch die beyden Hamburgiſchen Annaliſten, haben eine Begebenheit, die auf die Hamburgiſche Hiſtorie eine ſo ſtarke Beziehung hat, in ihre Erzehlungen mit eingeflochten. Der Erſte, nachdem er vorher erſchrecklich weit ausgeholet hatte, um in dieſer Gefangennehmung ein Beyſpiel der göttlichen Strafgerechtigkeit zu finden, beym Staphorſt B. 2. S. 125:

Höret hier nu ein wunderlick Dinck
Wo id diſſem Koninge ginck,
Id ſchach na Godes boith apenbar,
Do men ſchreff duſend twehundert twe vnd twintich Jhar,
Koninck Woldemar vnd ſine Sohne ſtarck
Weren tho hope in erem egen Lande in Dennemarck,
Se fohrden groten Homoth vnd groten Hoff
Darna kregen ſe nen grot Loff.
Do ſe druncken hadden vth der mathen ſehre,
Dat ſe tho Bedde mo hten dat was al er begere,
Dar was gekamen er Fiend, Greve Hinrick van Schwerin,
He lag da hemlick mit den Mannen ſin.
De beiden Konige legen tho hope vnd ſchlepen,
Greve Hinrick vnd de Sinen lepen tho vnd nicht en repen,
Se grepen de Heren vp vnd bunden ſe aldar,
Se drogen ſe tho Schepe ehr ere gude Manne worden en war,
Vnd alle er Klenode Sülver vnd Gold,
Dat de Koninge hadden in eren Pawellune ſtolt.

Se

Se fohrden de Koninge aver dat wilde Haff,
Des krech Greve Hinrick van alle Manne Loff.
De Denen ſeggen in eren Reden
Dat de Heren worden wat vorraden mede,
Greve Hinrick fohrde ſe mit an beide in dat Land,
He fohrde ſe forth wente dat he ſin Schlott fandt,
He ſchlote ſe in ſchwere Keden vnd ſette ſe tho Detzin,
Darna thor Danneberge vnd darna wedder tho Schwerin.
Se bleven in Fenckniſſe wol mechtig dre Jhar
Dat was allemanne apenbar,
De Biſchop van Cöllen vnd andre Heren deden eren Flit,
Vp dat ſe de Heren mochten maken quit
Ock lag des Koninges Ohm Greve Albert von Lüneborch
Mit enem groten Here der Denen tho Hamborch.
Van den Degedingen konde man nicht maken,
Wente de Denen brecken eren Loven vacken.

Der Zweyte hat ſich mäßiger und kürzer auszudrücken gewußt in der Sammlung von Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamb. Hiſt. S. 30:

Darnha Greve Hinrick van Swerin ſunder gnade
Venck den Koninck vnnd den Jungen mit eren Klenaden.
He vorde ſe vangen in ſloten tho Dartzin
Darnha tho Dannenberge vnd tho Swerin.
Se tho loſende ſchegen van Forſten vele Dage,
De Denen ſochten vele Außlage,
Men de Denen breken Eren loven vaken
Van der Degedinge konde men nicht maken.

[1]) Daß wirkliche Beſchwerden über unnatürliche Bedrückungen und Einſchränkungen der Hamburgiſchen Rechte und Freyheiten vorhanden geweſen ſeyn müſſen, erhellet aus einer Urkunde von 1224 beym Lambek B. I. S. 117. in welcher Graf Albert verſpricht, dieſen Beſchwerden abzuhelfen, quia multis incommodis et exactionibus ſe conquerebantur adflictos.

[2]) In Wandal. l. VII. c. 4: Dulce ſemper fuit Danorum Regibus, in Germania tenere ditionem; vnde flecti non potuit *Waldemarus*, vt eam cederet: *Alberto* tamen de Orlemunde Comiti eam Rex permiſit adminiſtrandam. Deinde quum eadem vrbs iam Romanorum Regi *Ottoni* ſubeſſet, occupata ſecundo a Rege *Waldemaro* donatur *Alberto* memorato in perpetuam poſſeſ-

poſſeſſionem. Tenuitque *Albertus* Hamburgum vsque ad tempora *Adolphi IIII*, qui eam vrbem cum omni Holſatia recuperauit.

3) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindebrog.* in ſcriptor. rer. ſeptentr. p. 223. ad a 1218: *Waldemarus* Rex Danorum cepit ciuitatem Hamburg, et dedit eam *Alberto* Comiti Holſatorum in haereditatem perpetuam, ſumens ab eo 700 marcas argenti.

4) *Pontan.* hiſt. Dan. l. VI. ad a. 1218: Inter *Albertum* Orlamundanum et Regem de oppido Hamburgo ita conuentum, vt is illud ſibi acciperet, vna cum iure & priuilegiis, hac tamen conditione, vt Regno quotannis argenti quinquaginta marcas dependeret, atque ipſe in Regis obſequium, quandoque res arma aut militem requireret, cum numero copiarum adeſſet.

§ 72.

Während der mislichen Gefangenſchaft, in welcher ſich König Waldemar zu Schwerin befand, ſuchte Graf Albert von Orlamünde, den die Däniſchen Stände indeſſen zu ihren Reichsverweſer ernannt hatten, aus der Noth eine Tugend zu machen. Es konnte ihm nicht verborgen geblieben ſeyn, daß Graf Adolph von Schauenburg bereits in Holſtein gegenwärtig wäre, und daß er, da ihn bisher blos die Furcht vor der Uebermacht der Däniſchen Waffen in Unthätigkeit erhalten habe, ſich nun bald öffentlich zeigen werde, um die Länder ſeines Vaters ſich wieder zuzueignen; und er konnte es leicht vorausſehen, daß eben dieſer Graf Adolph bey ſeinen Unternehmungen vielen Beyſtand und wenig Widerſtand finden würde. Als ein wirklich einſichtsvoller Herr ſuchte er wenigſtens bey einem bevorſtehenden Schiffbruche ſo viel, als möglich, zu retten. Indem er die Hamburger vornemlich zu gewinnen ſuchte: ſo beſtätigte er ihnen nicht nur alle Vorrechte und Freyheiten, die ſie vorher einzeln erhalten hatten, ſondern er war auch darauf bedacht, wie er durch ſie zu dem Beſitz der anſehnlichen Geldſummen kommen mögte, deren er zu einem bevorſtehenden Feldzuge benöthigt war. Thraciger [1]) berechnet die Summe, für welche Graf Albert den Hamburgern alle Rechte, die ihm Waldemar über ihre Stadt verliehen hatte, wieder abgetreten, und ſie von aller mittelbaren Unterwürfigkeit losgeſprochen habe, auf ein tauſend und fünfhundert Mark Silbers, die nach Beſchaffenheit der damaligen Zeiten gewis anſehnlich war, und durch welche ſich der Graf wegen der an den König vorhin ausgezahlten Summe zwiefach ſchadlos gehalten hat. Von dieſer Zeit an hören die Verbindungen der Stadt Hamburg ſowol mit dem Grafen Albert von Orlamünde als auch mit dem Könige Waldemar von Dännemark auf, und blos die beyden Schlöſſer, welche an den beyden Seiten von Hamburg aufgeführet worden waren, haben auf eine Zeitlang Däniſche Be-

Beſatzungen behalten. Ja es gewinnet ſo gar das Anſehen, als ob **Waldemar** freundſchaftleriche Geſinnungen gegen Hamburg gefaſſet habe, weil er in den Vergleichsbedingungen, auf welche er nach einer beynahe dreyjährigen ſchmählichen Gefangenſchaft die Freyheit erhalten, den Hamburgiſchen Bürgern die Handlung durch ganz Dännemark freygegeben hat. Es iſt wahr, er hat dieſe Bedingungen unter dem Vorwande eines erzwungenen Eydes nicht erfüllet; und vielleicht hat er eben dadurch die ihm in der Folge ſehr nachtheilige Entſchlieſſung der Hamburger befördert, daß ſie, ob ſie gleich nicht dazu verpflichtet waren, dennoch dem Grafen **Adolph** zur Fortſetzung des Krieges die Summe von zwanzig tauſend Mark geſchenkt haben: allein die eigentlichen Anſprüche auf Hamburg ſelbſt ſind durch die bald darauf erfolgte veränderte Lage der Sachen gänzlich vereitelt worden [2]).

[1]) In chron. Hamburg. ap. *de Weſtphalen* in monum. ined. Tom. II. p. 1283. Es kann uns ſehr gleichgültig ſeyn, ob Graf **Albert** die ihm von Hamburg ausgezahlte Summe zur Ausrüſtung eines Kriegesheers wider Graf **Adolphen**, oder nach der Meynung eines neueren Chronologen des **Sethus Calviſius** in op. chronolog. ad a. 1225 zur Beſtreitung der Unkoſten eines Creuzzuges nach dem gelobten Lande, quod ea pecunia indiguerit ad expeditionem Hieroſolymitanam, angewendet habe: es iſt aber doch nach **Lambecs** Berechnung B. 2. S. 20. die erſte Meynung ungleich wahrſcheinlicher. Nach eben dieſes **Lambecs** Calcul B. 2. S. 3. beträgt die von dem Grafen **Albert** an den König **Waldemar** ausgezahlte Geldſumme 5600 und die von Hamburg an den Grafen **Albert** ausgezahlte Summe 12000 Rthlr. oder 36000 Mark Lübiſches Geld, ſo daß **Alberts** Gewinn bey dieſem Handel 6400 Rthlr. oder 19200 Mark Lüb. betragen hat: Marca argenti hic eſt, quam vocamus germanice ein Mark Silbers. Continet ea ſedecim ſemiuncias, quarum quaelibet valore aequat dimidium Imperialium: ita vt vna marca argenti conſtet octo Imperialibus, mille autem et quingentae marcae argenti valeant 12000 Imperiales ſiue 36000 marcas Lubecenſes. Eadem ſupputatione 700 marcae argenti, quibus *Albertus* a Rege Daniae Hamburgum ſibi emit, valent 5600 Imperiales ſeu 16800 marcas Lubecenſes. *Albertus* igitur vendendo vrbem et libertatem Hamburgenſibus lucrifecit 6400 Imperiales ſeu 19200 marcas Lubecenſes.

[2]) Die beyden Vergleichsurkunden über die Entlaſſung des Königes aus der Gefangenſchaft vom 17ten Novemb. 1225 leſen wir in den Origin. Guelphic. tom. IIII. praef. n. 2. p. 87: Rex et Dani nullum Theutonicum in leſionem *Henrici* et *Adolphi* Comitum manutenebunt, ſimiliter nec ipſi facient. Lubecenſes, *Hamburgenſes* et ceteri terre huius mercatores ſiue quicunque alii de Romano Imperio mercationis cauſa Daciam frequentare volentes eo iure et libertate fruentur, qua vſi fuerant ante captiuitatem Regis. Der Hamburger wird nur in der lezten Vergleichsurkunde von 1225 und nicht in der erſten von 1224 gedacht: und im Ganzen betrachtet

betrachtet ſind beyde ſehr hart und ſtrenge: Rex terram Transalbinam integraliter reſtituet Imperio, et ea priuilegia, quae ſuper eadem terra ei data fuerint in guerra pendente, Imperio reſtituet vniuerſa, et eatenus predicte terre renunciabit, vt nec ipſe nec filii ſui ſuper eadem terra de cetero habeant actionem. Terram etiam illam, quam Comes *Albertus* de Orlamunde a Rege in pheudo tenuit, et alia bona, que in eadem terra Regi vacabant, dictus Comes *Albertus* in pheudo ab Imperio recipiet et Imperium preſtabit ei ſuper eis contra quemlibet warandiam. De dicta terra tranſalbina non repetenda ſecundum conſilium Principum Imperii preſtabit Rex omnem cautionem, quam potuerit, vel quam Principes voluerint per obſides et pignora. Rex et Comes *Albertus* firmam facient cautionem, que Orvede dicitur, Comiti *Henrico* pro ſe et pro omnibus ſuis amicis et cognatis, et vt iſta Orvede rata habeatur et firma dabit Rex obſides, vnum de filiis ſuis legitimis, et decem alios, quinque de Dacia et quinque de Holſacia. Iſti dabuntur ad decem annos, et mutabuntur pro temporis opportunitate, cum opus fuerit.

§ 73.

Für den Grafen **Adolph den Vierten** war die Demüthigung des Königes **Waldemar** in der Schweriniſchen Gefangenſchaft ein günſtiger Zufall, den er ſich nicht günſtiger hätte wünſchen können. Vorher hatte ihn das Uebergewicht der Däniſchen Macht in der Wilſtermarſch gleichſam eingeſchloſſen gehalten; und die einzelnen Verſuche ſeiner Freunde, um das fremde Joch abzuwerfen, und insbeſondre die muthige Vertheidigung der den Dänen in Itzehoe entgegen geſezten Veſtungswerke waren zwar überzeugende Beweiſe von der dem Grafen gewidmeten treuen Anhänglichkeit, und zugleich redende Beweiſe von einer entſchloſſenen Herzhaftigkeit geweſen: allein ſie waren doch nicht von der Beſchaffenheit, daß man ſie entſcheidend nennen konnte. Nun aber verſtärkte ſich die Anzahl der Freunde des Grafen, und bey der Verbindung mit Bundesgenoſſen, die einerley Intereſſe mit einander hatten, dem Erzbiſchofe **Gerhard** zu Bremen, dem Grafen **Henrich** von Schwerin und **Henrich** von Werle war es ihm leicht, etwas Entſcheidendes zu wagen. Graf **Albert**, verſtärkt durch den Beyſtand des Herzogs **Otto** zu Lüneburg, bot ihm in der Gegend von Möllen ein Treffen an, das ſehr bald entſcheidend wurde. **Albert** wurde geſchlagen, und mußte als ein Gefangener das unglückliche Schickſal mit dem gefangenen Könige theilen. Unter ſo vielen Geſchichtſchreibern, die uns von dieſem in ſeinen Folgen ſo wichtigen Siege unterrichten, [1]) ſind auch die beyden Hamburgiſchen Annaliſten, welche die Geſchichte ihrer Zeit in Reime gezwungen haben. Der Erſte beym **Staphorſt** B. 2. S. 126:

Darna berep ſick Greve Albert van Lovenborch enen Stridt,
Up dat he ſinen Ohm den Koning mochte maken quit,
De Stridt anginck vnd was Mordt vnd Dodtſchlach,
Mennich degelick Man dar vnder den Fothen lach,
Greve Albert hadde Hertogen Otten van Luneborch in ſiner Schar,
Des worden Greve Aleff vnd Greve Hinrick van Schwerin en war,
Se wehrden ſick ſere mit allem Flite,
Dar moſten Hertoge Otto vnd Greve Albert wicken,
Dar wart gefangen Greve Albert in den Stunden,
He wart tho Swerin brocht fangen und bunden,
He wart geſettet by ſinen Ohm den Koninck van Dennemarcken,
Da halp ene altus nicht ere groten Starcke
Vnd de grote Homodt den ſe den Luden hadden dhan,
Darumme muſten ſe mit Sorgen ſitten ghan.
Do wrock vnſe leve Here Gott an den beiden
Dat ſe dem olde Greve Alve hadden dhan tho leide,
De ſe thovorn hadden fangen vnd nemen ſin Gut
Beide Land vnd Lüde Schlote borge aver luth.
Alſo moſten ſe ock er Gude dar wedder geven,
Wolden ſe anders mit Leve leven,
Alſe ſe hadden Greve Alffe angemeten,
Daran worden ſe nicht vorgeten.
Do freweden ſick Fruwen vnde Man
Dat id den Heren ſo övel moſte ghan,
Van der Tidt dat de Koninck den olden Greve Alffe finck,
Wente in de Tidt dat de junge Greve Alff de Lande wedder entfinck,
Do hadde de Koninck gehadt dat Nordawinger Landt,
Alſe det is alle Manne wol bekant.

Der Zweyte in der Sammlung ungedruckter Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Hiſtorie S. 30:

In der Tidt ſenden de Nordalbinger dem Greven Alve Baden
Tho ſchowenborch dar he was dat he qweme drade,
Alle gude mans huldigen em vnd worden vnderdan,
Mit groten frouden wardt he entfaen,

De Biſſchop van Bremen mit mennigem Edelman,
Toch mit dem Greven Alve tho Itzeho dat Holſten Land an.
Ock hulpen dem Greven die Eddelſten ſin
Greve Hinrick van Warle vnd Greve Hinrick van ſwerin
Bi molne tegen Greven Alberdt wordt ein ſtridt,
He wordt gefangen vnd voret tho ſwerin by den Koninck ridt.

Nun hatte ſich Graf Adolph durch das wichtigſte Hinderniß hindurch gekämpft, und ihm wurde die Arbeit erleichtert, aus der Entkräftung ſeiner Feinde Vortheil zu ziehen. Er kam zum Beſitz von Nordalbingien, und dieſe Zwiſchenzeit machte ſich Hamburg zu Nutze, um vermöge der mit baarem Gelde erkauften Freyheit ihrer inneren Regierungsverfaſſung eine freyere Geſtalt zu verſchaffen. Die Gerichtsbarkeit des Gräflichen Gerichtsvoigts (Advocati) wurde aufgehoben, und vielleicht iſt damals zuerſt der Name der Proconſuln (Proconſulum), die in des Gerichtsvoigts und Schuldheiſſen Stelle traten, entſtanden [2])

[1]) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1225 und beynahe mit denſelben Worten Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 287: Comes *Adolphus* auxilio *Gerardi* Archiepiſcopi, *Henrici* Comitis de Zwerin et *Henrici* de Werle, inuitatus etiam a potentioribus Holſatiae, Albiam tranſit, terram occupat transalbinam. Comes *Albertus* a Comite *Henrico* de Zwerin in proelio capitur, et cum Rege Danorum auunculo ſuo cuſtodiae mancipatur. *Erici* Reg. hiſt. gent. Dan. ad a. 1223 ap. *Lindenbrog.* p. 304: Rex *Waldemarus* vna cum filio ſuo *Waldemaro tertio* a ſuis proditi capti ſunt in lectis ſuis a Comite *Henrico* in inſula Luythe Joannis ante portam latinam et in Slaviam ducti in caſtrum Zwerin, manſerunt ibi fere per triennium, et tunc redemti ſunt per Danos pro LX mill. marcarum in pondere Lubecenſi, ſed equi, veſtes et alia iocalia, quae dederunt omnibus melioribus Saxoniae in die exitus ſui, in duplo plus valebant. Und nun folgt eine Anmerkung, die für die Deutſchen gewis nicht ſchmeichelhaft iſt: Nota, lector, Teutonicos nunquam aut raro praeualuiſſe et triumphos duxiſſe niſi per proditionem et fraudem, quod habent ex natura, ſicut patet in captiuitate dictorum duorum Regum, et in aliis multis.

[2]) *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 3: Annum vrbs agebat 417 quum ei *Albertus* Comes Orlamundae mille et quingentis marcis argenti libertatem vendidit: pretio, vt tunc tempora et diuitiae noſtrae erant, ſatis magno, ſed perexiguo et fere nullo, ſi cum maxima rei per ſe inaeſtimabilis vtilitate conferatur. Soluto enim hac ratione alieno imperio incredibile dictu eſt, quantum derepente ciuitas incrementi ceperit. Et principio quidem ordinandae Reipublicae manus admota eſt, ne inſolita libertas in effrenatam confuſae multitudinis licentiam verte-

verteretur. Tum ſublata Comitum et Praefectorum vicaria iurisdictione, ſimul quidem et Scabinorum, qui Adiutores illis fuerant, nomen deſiit: at ſiue periculoſa viſa fuerit nimia nouatio, ſiue vtilitas priſtinum inſtitutum defenderit, Collegium certe ipſum, vt vmbram antiqui ſtatus, placuit retineri. Nomen ei vernaculo ſermone inditum fuit: der Rath, quod eſt, ſi ſtricte reddatur, publicum Ciuitatis Conſilium.

§ 74.

Nothwendig mußte der glückliche Erfolg, den die erſten Unternehmungen des Grafen Adolph gehabt hatten, dieſen anfeuren, aus der Niederlage der Feinde die möglichſten Vortheile zu ziehen, und, nach dem alten Sprüchworte, das Eiſen, indem es warm war, zu ſchmieden. Nach glücklich geendigtem Treffen zeigte ſich Graf Adolph in Begleitung ſeiner Bundesgenoſſen mit einem anſehnlichen Kriegesheere in der Nachbarſchaft von Hamburg. Der erſte Angrif geſchahe auf das Schloß bey Schifbeck, das Graf Albert, um Hamburg zu ängſtigen, auf einer Anhöhe an der Bille hatte anlegen laſſen; und die Gegenwehr der Däniſchen Beſatzung ermüdete bald, weil kein Entſaz zu hoffen war, und weil die Stürme der Belagerer immer erneuret wurden, ſo daß ſie die Burg übergaben, und alle dabey vorgeſchriebene Bedingungen ſich gefallen laſſen mußten. Graf Adolph fand es ſeinen Abſichten nicht gemäß, das eroberte Schloß alſofort zu zerſtöhren, weil er ſich erſt von den Geſinnungen der Hamburger gegen ihn näher unterrichten wollte. Er erwartete eine Erklärung von der Stadt, ob ſie geneigt ſey, ihn in die Anſprüche und Rechte ſeiner Vorfahren zurücktreten zu laſſen; und wenn wir die beyden Hamburgiſchen Annaliſten als ſichre Gewährsmänner annehmen wollen: ſo hat er von Seiten der Stadt wenigen oder gar keinen Widerſpruch gefunden. Denn der Erſte ſagt ausdrücklich, daß der Graf Adolph alſofort mit gutem Willen der Bürger von der Stadt Beſiz genommen habe, beym Staphorſt B. 2. S. 127:

Doſülves vorſamlede ock Greve Alffen grot Heer,
Tho eme geven ſick de Nordawinger mit gantzer Wehr,
Se togen tho Hamborch vor de Stadt,
Vp dat ſe de mochten winden deſto bat,
De Hamborger lethen den Greven in altohand,
Vp dat ſe vorbeden worden vor der Denen Hand,
De ſworen em tho holden Lowen vnd Truwe,
Dat em kunde nummer ruwen,

He

He ſtormede ock vor der Borch in derſülven Stund,
Dede koſtet hadde Greven Alberde wol duſend Pund.
He wan de Borch vnd brack ſe in de Grundt,
Noch ſo wart em nicht en Man afgewundt,
Ock wan he darſulveſt de andere Borch mede,
Dar de Koninck ſülveſt ſinen Flit tho dede.
Van ſulcker Tiding worden den Heren grawe Har
Tho Swerin in der Fencknuſſe alſe ſe ſeten dar.

Und der Zweyte Annaliſt ſcheinet es ſo gar dem Grafen **Adolph** als ein Verdienſt anzurechnen, daß er die Stadt von dem Däniſchen Joche befreyet habe, in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 30:

Greve Aleff nam Hamborch in Altohandt,
Vnd loſede ſe vth der Denen Handt.
He ſtormede ock mit Buſſen vp der ſtundt,
Vnd brack de Borch vp der Elve nedder in den grundt.

Alles wohl überdacht, iſt es ſehr unwahrſcheinlich, daß eine Stadt, die kurz vorher ihre Freyheit theuer erkauft hatte, ſo wol den Werth des Geldes als auch den Werth der Freyheit, in deren wirklichen Beſitz ſie ſich befand, gänzlich verkannt haben ſollte. **Lambek** [1]) hat in der Hamburgiſchen Geſchichte das günſtige Vorurtheil vor ſich, daß er ſeine Erzählungen auf ſichre Urkunden und auf zuverläſſige mündliche Ueberlieferungen zu gründen pfleget. Dieſer verſichert, daß die der Stadt zugemuthete freywillige Uebergabe anfänglich ſehr befremdend geweſen ſey, und daß einige in der Stadt der Meynung geweſen wären, man müſſe lieber alles auf das äußerſte ankommen laſſen, als daß man ſich der ſo theuer erworbenen Vorrechte und Freyheiten ohne muthige Gegenwehr begeben könne. Er ſezt aber doch hinzu, es hätten andre behauptet, man könne diesmal nach Beſchaffenheit der Zeitumſtände um deſto mehr der Gewalt weichen, weil man ſich von der bekannten edlen und billigen Denkungsart des Grafen alles zu verſprechen Urſache hätte; und daß bey ſo getheilten Meynungen die klügſte Parthey die Mittelſtraſſe erwählet, und den Vorſchlag gethan habe, man wolle ſich durch Abgeordnete mit dem Grafen auf billige Bedingungen zu ſeiner Wiederaufnahme zu vergleichen ſuchen; und dieſe Meynung habe zulezt den meiſten Beyfall erhalten. Eben derſelbe **Lambek** [2]) hat uns den Inhalt einer Rede mitgetheilet, vermöge welcher ſich die Abgeordneten der Stadt wirklich mit Graf **Adolphen** in gütliche Unterhandlungen eingelaſſen haben. In dieſer Rede herſcht die Sprache einer ungekünſtelten Beredſamkeit, einer edlen Unſchuld und einer treu-

treuherzigen Freymüthigkeit. Die patriotiſchen Redner verſichern gleich anfangs, daß ſie ſehr ungerne dem Grafen etwas vortragen wollten, wovon ſie beſorgen müßten, daß es ihm unangenehm ſeyn könne: allein eine gewiſſe Art der Nothwendigkeit verpflichte ſie, den Trieben des Patriotiſmus und der Volmacht ihrer Mitbürger ein Genüge zu leiſten. Es ſey zuvorderſt dem Grafen ſehr wohl bekandt, daß in den bisherigen unglücklichen Zeitläuften Holſtein überhaupt und Nordalbingien insbeſondre durch die ſiegreichen Waffen des Königes **Waldemar** bezwungen worden ſey; und Hamburg ſelbſt ſey ein Theil des Preiſes geweſen, um welchen man geſtritten habe. Nachdem des Grafen Vater auf ſeine Holſteiniſche Beſitzungen eidlichen Verzicht zu thun gezwungen worden, und nun in dem Zeitraume von zwey und zwanzig Jahren unthätig geblieben ſey: ſo habe die Stadt Hamburg es allein nicht wagen dürfen, ſich wider den Sieger zu empören, und gleichſam wider den Strom zu ſchwimmen. Die Hamburger hätten freylich in der Stille das widrige Schickſal ihrer vorigen Beſchützer beſeufzet: allein öffentlich hätten ſie ihre Anhänglichkeit an denſelben zu verrathen nicht wagen wollen, um nicht durch unzeitigen Eifer ihre ganze Glückſeligkeit der Rache ihres damaligen neuen Beſitzers blos zu ſtellen, und ſich ſelbſt unglücklich zu machen. Sie hätten alſo die Regierung des Grafen **Albert**, der zuerſt als königlicher Statthalter, und bald darauf, nachdem er ſich die Anſprüche auf ihre Stadt mit baarem Gelde erkauft habe, wirklicher Herr und Gebieter geworden ſey, als ein nothwendiges Uebel betrachtet. In der Folge hätten ſie ſich das Glück der Freyheit nicht ohne **Alberts** anſehnlichem Gewinn erworben, indem dieſer, da er ſich zu einem nahe bevorſtehenden Kriege gerüſtet, und einen miſlichen Ausgang befürchtet, einen gewiſſen Vortheil dem Ungewiſſeren vorgezogen habe. Es ſey unnatürlich, wenn man ihnen den Vorwurf machen wollte, daß ſie bey dieſer Gelegenheit das Schauenburgiſche Haus argliſtig hintergangen hätten: denn ohnmöglich könne das argliſtig oder betrüglich genennet werden, was auf das Recht des Krieges, auf einen rechtmäßigen Vergleich, und auf eine Verabredung, die nichts Geſezwidriges in ſich enthielte, gegründet wäre. Eben ſo unnatürlich ſey es, wenn man ihnen die Liebe zur Freyheit als ein Verbrechen anrechnen wollte, weil man auf den Fall die Natur ſelbſt verdammen müſſe, als welche ſo gar den Thieren einen unwiderſtehlichen Hang zur Freyheit eingeflößet hätte. Käme es darauf an, daß dieſe Sache nach den ſtrengen Grundſätzen des Rechts beurtheilet werden ſolle: ſo würden ihnen dieſe und mehr andre Gründe ſehr zu ſtatten kommen; allein man begreife es recht gut, daß die Abwägung der Gründe nicht jeden Zeitumſtänden angemeſſen ſey, und man könne ſich nichts abgeſchmackteres gedenken, als

wenn man bey dem Geräuſch der Waffen die Rolle eines Rechtsgelehrten oder eines pedantiſchen Philoſophen ſpielen wolle. Bey der Abſicht, in welcher ſie von ihren Mitbürgern als Bevollmächtigte abgeordnet worden wären, käme nunmehro alles auf die Erklärung an, daß die Hamburger nicht abgeneigt wären, dem Grafen einen freyen Eingang in ihre Stadt zu verſtatten, und ihm auch in der Folge allen Gehorſam und alle Ehrerbietung zu bezeugen, die ein Landesherr von ſeinen Unterthanen zu erwarten berechtigt wäre, wenn dieſes unter der Einſchränkung geſchehen könnte, daß ihre Freyheit ungekränkt bliebe, und die Vorrechte, die ſie von den Kayſern und andern Fürſten und Grafen, und insbeſondre nun auch zulezt von dem Grafen Albert von Orlamünde entweder aus freyer Güte oder gegen baare Vergütung erhalten hätten, aufrecht erhalten würden. Würde man ihnen dieſe Bedingung nicht bewilligen: ſo wäre ihr veſter Vorſaz, lieber zu ſterben, als die Verminderung ihrer Rechte und Freyheiten zu überleben. Zum Vortheile der Hamburgiſchen Abgeordneten vereinigten ſich damals mehrere günſtige Zeitumſtände, ſo daß ihr Vortrag auf das Gemüth des Grafen Adolph den gewünſchten Eindruck machen konnte. Es fehlte ja wol freylich nicht an Rathgebern, die in den Geſinnungen der jungen Rathgeber des Rehabeam es für ſchimpflich hielten, wenn man einer Stadt, die man mit Gewalt zu bezwingen hoffen konnte, mit ſo vieler Nachſicht alles einräumen wolle. Und das waren ohngefehr diejenigen, die ihre Habſucht und Raubbegierde bey einer bevorſtehenden Plünderung zu ſättigen wünſchten. Allein Graf Adolph ließ ſich bey ſeinem ihm natürlichen ſanften und milden Gemüthscharacter gar leicht bewegen, die Wünſche der Stadt zu erfüllen; zumal da er als ein einſichtsvoller Herr leicht einſahe, daß die Hamburger, bey der bezeugten männlichen Entſchloſſenheit, ihn durch eine hartnäckige Gegenwehr ermüden, und zulezt alle Früchte, die er von ſeinen bisherigen Siegen eingeerndtet hatte, vereitlen könnten. Dieſer Fall aber war möglich, wenn König Waldemar, der entweder damals ſchon aus der Gefangenſchaft erledigt war, oder doch nach aller Wahrſcheinlichkeit bald erledigt werden mußte, ihn in dem Rücken angreifen würde, ſo daß alles dem ungewiſſen Ausſchlage eines neuen mislichen Krieges überlaſſen werden müßte. Und ſo trat Hamburg unter günſtigen Einſchränkungen aufs neue in eine nähere Verbindung mit den Grafen von Schauenburg, und der Graf ſelbſt machte auf ſeiner Seite den Anfang, die eingegangenen wechſelſeitigen Verbindungen dadurch zu erfüllen, daß er das Schloß am Eichholze, das König Waldemar im Jahr 1216 unterhalb der Stadt an der Elbſeite angelegt hatte, mit leichter Mühe eroberte, und darauf beyde Schlöſſer nach dem Inhalt der Kayſerlichen Privilegien, vermöge welcher in dem Umkreyſe von zwey Meilen

um Hamburg keine Veſtungen geduldet werden ſollten, ſchleifen ließ. Er beſtätigte hiernächſt alle Vorrechte und Freyheiten, welche die Stadt erweislich erhalten hatte, und namentlich das groſſe Privilegium vom Jahr 1189 und 1190, das unter Vermittelung des Grafen **Adolph des Dritten** der Stadt von dem Kayſer **Friederich dem Erſten** verliehen worden war (illam gratiam et libertatem, quam glorioſus Princeps Dominus noſter *Fridericus* Romanorum Imperator ad requiſitionem dilectiſſimi Patris noſtri Comitis *Adolphi* felicis memoriae civibus noſtris in Hamborch privilegio ſuo contulit, et idem noſter Genitor poſtmodum ipſis ſub authentico libere conceſſit.) Ueberhaupt hat ſich die Stadt in der guten Meynung, die ſie ſich bey der Unterhandlung mit dem Grafen von der edlen und billigen Denkungsart deſſelben gefaſſet hatte, ſo wenig geirret, daß ſie vielmehr aufrichtige Beweiſe ſeiner zuvorkommenden Gefälligkeit erhalten hat; und dagegen hat auch der Graf auf ſeiner Seite von der thätigen Erkenntlichkeit der Hamburger, zumal zu einer Zeit, da die Fortſetzung eines nothwendigen Krieges großen Aufwand erforderte, wahre und baare Beweiſe erhalten [3].

[1]) *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 18: Comes *Adolphus* confirmatus rerum proſperitate coniunctis viribus Hamburgum petiit. Intererant expeditioni *Gerardus* Bremenſis Archiepiſcopus et *Henricus* Comes Suerinenſis, vterque tanti nominis Princeps, vt ſola eorum praeſentia exiguum quemuis exercitum formidulofum reddidiſſet. Horum auxiliares copias ſecum trahebat *Adolphus*, potens ipſe copioſo exercitati militis robore et multiplicis victoriae fama cuilibet hoſti terribilis. Primum ipſius impetum excepit caſtellum Schipbecenſe, quod *Albertus* Orlamundenſis anno 1216 premendae vrbis cauſſa apud Billam fluuium modice edito in tumulo exſtruxerat. Acerrime hic aliquamdiu pugnatum eſt, vtpote loco et ſuapte natura et vallo atque foſſis probe munito, nec minus fortiter reſiſtentibus praeſidiariis, donec paullatim continenti recentium oppugnatorum ſucceſſione fatigati, et viris viribusque decreſcentes partim in ipſa defenſione exſpirarunt, alii quum ſuperato iam vallo et irrumpentibus vndique hoſtibus nihil ſpei ſupereſſe cernerent, poſitis armis in deditionem et arbitratum victoris ſe dediderunt. Capto caſtello nouum *Adolphus* impoſuit praeſidium. Noluit enim euertere, quod contra Hamburgenſes, ſi pertinacius ſibi reſiſterent, eodem vti decreuiſſet. Hamburgi inter haec, vt ſolet in rebus trepidis, variae fuerunt ſententiae. Cedendum alii ſine mora cenſuerunt, dum facilis veniae locus eſſet: alii perſeuerandum obſtinate, ne erogata in libertatem pecunia cum ludibrio periret. Prudentioribus media placuit via, quam vt vtiliſſimam et Reipublicae noſtrae genio conuenientem felix ſucceſſus comprobauit.

[2]) Rer. Hamburg. l. II. p. 19: Quum ad vrbem acceſſiſſet *Adolphus* et praecluſo per obſidionem commeatu deditionem poſtulaſſet, ad hunc modum per legatos Hamburgenſes reſponſum eſſe accepi-

accepimus: Inuitos ſe quidquam, quod minus *Adolpho* placeret, dicturos, ſed cogi amore patriae, et iuſſu ſuorum ciuium. Principio optime ipſum noſſe, quum olim iure belli Holſatia et Stormaria in Regis *Waldemari* poteſtatem deueniſſent, partem ſe praemii victoris fuiſſe, nec ſolos poſt iuratam Patris eius ceſſionem et ſubſequutum duorum et viginti annorum ſilentium quidquam nouare auſos. Merito quidem ſe veteris Domini infortunio priuatim ingemuiſſe, ſed neceſſario aliam publice induendam fuiſſe perſonam, ne cum praeſentis exitii periculo, quem nouum ſibi fortuna impoſuiſſet, intempeſtiue offenderent. Hinc imperium ſe toleraſſe Comitis *Alberti*, vt praefecti primum, mox vt abſoluti etiam Principis, quod plenum vrbis dominium argento ſibi comparaſſet. Idem porro eadem ratione cum non exiguo *Alberti* lucro in ſe translatum, quum is imminenti bello ſe praeparans metu ſiniſtri euentus rem certam pro incerta habere maluiſſet. Fruſtra hic obiici, in fraudem id factum familiae Schouwenburgicae, ſiquidem fraudulentum adpellari nequiret, quod iure belli, quod legitima transactione, quod licito contractu eſſet fundatum. Quod ſi nimius libertatis amor vitio verteretur, culpandam prius eſſe naturam rerum, quae adfectum hunc omnibus animalibus aeque indidiſſet. Haec aliaque multa, ſi verbis in iudicio res peragenda eſſet, pro ſe adferri poſſe, ſed non omnia omnibus temporibus conuenire, nec ineptius quidquam eſſe, quam inter arma Iurisconſultum agere aut otioſe philoſophari. Itaque hanc legationis ſuae ſummam eſſe, Hamburgenſes ipſi haud grauatim liberum conceſſuros introitum in vrbem, debitumque Principi a ſubditis obſequium et honorem exhibituros, ſi fieri id poſſet ſalua libertate ſaluisque priuilegiis, quae ab Imperatoribus et quibuscunque aliis, inprimis autem a Comite *Alberto* vel gratuita benignitate vel pretio accepiſſent. Hoc enim denegato mori ſe potius quam iuris ſui imminutionem pati decreuiſſe.

3) *Lambec.* l II. p. 20: Mouit Comitem *Adolphum* Legatorum oratio, et ſiue ingenitae ipſius clementiae ſiue aequitati et modeſtae petitioni id tribuendum ſit, conſtat certe, quod petitum venerant, haud grauatim iis conceſſum fuiſſe; quamquam repugnantibus non paucis, qui in conſilium adhibiti fuerant, quod partim ex direptione vrbis prouenturo inhiarent lucro, partim vero nimiam facilitatem armato Principe indignam ducerent. Sed fruſtra illi Comitis *Adolphi* perſeuerantiam tentarunt, quippe quem prae caeteris virtutibus plurimum delectabat benignitas, nec latebat, rem quum vetere tum vulgatam eſſe, dum ciuitates minus per ſe potentes et ad propulſandam iniuriam impares vel ſponte ſua vel coacte cum certa aliqua libertatis et immunitatum exceptione potentioris cuiusdam Principis agnoſcunt imperium. Rediit igitur in poteſtatem *Adolphi* Hamburgum, non eam quidem abſolutam, ſed ita certis veluti limitibus circumſcriptam, vt magna ex parte ſui iuris permanſerit. Id enim recte colligitur ex foederibus, bellis, mutatione Reipublicae aliisque rebus propria auctoritate geſtis, quae poſt narrabuntur. Und S. 47: Vrbs noſtra, quod, etſi immunis ab omni expeditionis onere, ſua tamen

men ſponte Comiti *Adolpho* ad bellum hoc conficiendum plus viginti marcarum Lubecenſium millia obtuliſſet, magnificis victoriae monumentis fuit exornata.

§ 75.

Graf **Adolph der Vierte** hatte ſchon ſehr viel dadurch gewonnen, daß er ſich ohne Schwertſchlag in den Beſitz von Hamburg geſetzet hatte: allein alle übrige Gefahr war noch nicht verſchwunden. König **Waldemar** hatte gegen das Ende des Jahrs 1225 ſeine Entlaſſung aus der Schweriniſchen Gefangenſchaft um einen Preis erkauft, den gleichzeitige Geſchichtſchreiber [1]), und unter denſelben auch die beyden Hamburgiſchen Annaliſten nach ihrer Art, das iſt, nicht ohne Partheylichkeit, ſehr hoch beſtimmen. Der Erſte beym **Staphorſt** B. 2. S. 125 f.

Alſe dre Jhar ummekam weren dat de Heren weren fangen,
Ereme Harten wart wehe und bange.
Jck ſchach alſe ick ſülven Gott hebben wolde,
Se hapenden nicht dat ick ſo kamen ſcholde,
Se begeren do in derſelven Tidt
Dat ſe uth der Fenkniſſe mochten werden qwit.
Se ſenden Baden eren Frunden
Und laveden wat ſe laven kunden
Up dat ſe uth der Fenkniſſe mochten kamen,
Wente der Fenkniſſe hadden ſe nenen Framen,
Tho den Dedingen quemen Greve **Hinrick** van Schwerin,
Hertige **Hinrick** van Saſſen Greve **Alff** und de Frunde ſin,
Ock hadde de Koninck und Greve **Albert** dar beden
Des Koninges Sohns dre alſe **Erick Abel Chriſtoffer** und alle ere Stede
Dar worden tomale harde Degedinge,
Man wulde de Koninck und ſin Sohn lunge,
Se muſten geven ſoſtig duſent Marck lüb Munte,
Dar mede brochten ſe dat thor goder Punte,
De Koninck ſchwor ock und lavede up alle ſine Truwe,
He en wolde in dem Lande tho Holſten nene Veſte mehr buwen,
Ock ſchwor he en wolde dem Lande nicht mehr ſchaden,
He wolde na der Tidt dencken mit nenen Quaden,
He wolde der lande Veſte weten wor he kunde,
Dat ſprack he lude und apenbar uth ſinem Munde,

Men

Men wo ſin falſche Harte was,
Dat mach me hir marken do he genaß,
Vnd ſette ſine dre Sohns vnd andre Frunde to Pande,
He wolde nümmer ſchaden dem Holſten Lande,
He gaff noch mehr wan ſöſtig duſent Marck werth,
In Klenoden, Kledern vnde Pert,
Deſſe Gave gaff he Riddern vnde Knapen,
Dartho Harniſch Pantzer vnd Wapen,
He begavede rieklich alle gude Man
Vnd ſcholde alſo in groten Ehren vordan,
Dat ſchach na de Vorth vnſes Heren dat is war,
Duſent twehundert viff vnd twintich Ihar.

Und der Zweyte in der Sammlung ungedrukter Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburg. Hiſt. S. 30:

Nha dren Jaren de Koninck grote Truwe ſede,
Söſtig duſent pundt lübeſch dar wordt he geloſet mede,
Do he was loeß, nicht worden geachtet de ede,
De he in der Venckeniſſe mit vlite dede.

Obgleich die Entlaſſung des vornehmen Gefangenen unter der eydlich beſchwornen Bedingung geſchehen war, daß er auf alle Holſteiniſche Eroberungen Verzicht thun, und wegen der bisherigen Fehde ſich weder ſelbſt noch durch ſeine Bundesgenoſſen rächen wolle; ſo konnte man doch leicht vorausſehen, daß er ſich von dieſer Verpflichtung bey der erſten der beſten Gelegenheit loszumachen ſuchen würde. Er ſo wol als der Graf Albert von Orlamünde erbaten es ſich von dem Pabſt Honorius dem Dritten, daß er ſie von dem Zwange des Eydes, den ſie zur endlichen Erhaltung der Freyheit gewis nicht gutwillig ſondern aus Furcht und mit dem begreiflichſten Zwange geleiſtet hätten, befreyen möchte; und die Gewährung dieſer Bitte war die loſung zu einem neuen blutigen Kriege [2]). Nach vielen einzelnen Verſuchen, die von beyden Seiten mit abwechſelnden Kriegesglücke gemacht wurden, kam es endlich im Jahr 1227 am 22ſten Julius zu einer entſcheidenden Schlacht bey Bornhövede, bey welcher das königliche Heer von dem Könige ſelbſt, die Holſteiniſche Armee aber von dem Grafen Adolph, als oberſten Befehlshabern, angeführet wurde. Mehrere Stunden hindurch war es zweifelhaft, auf welche Seite ſich der Sieg lenken würde, weil von beyden Seiten mit einer Hartnäckigkeit, die von gleichzeitigen Geſchichtſchreibern als auſſerordentlich ja als wütend beſchrieben wird, geſtritten wurde.

Endlich aber vereinigten ſich mehrere vortheilhafte Umſtände, um den Sieg zum Vortheil des Grafen zu entſcheiden[3]). Auch dieſen für Hamburgs Ruhe ſo wichtigen Vorfall haben die beyden oft genannten Hamburgiſchen Annaliſten nach ihrer Art beſungen. Der Erſte beym Staphorſt B. 2. S. 130 f.

Darna toch Hertige Otto von dar,
He quam tom Koninge vnd ſterkede ſine Schar.
De Hertige Hinrick van Saſſen vnd Greve Hinrick van Schwerin,
De Biſchop Gerard van Bremen vnd Greve Alefftogen tho Lübeck in,
Se rededen vnder ſick vnd woltens nicht lahn,
Se wolden mit dem Koninge enen Stridt ſchlan.
In S. Marien Magdalenen Dage
Dar ſchach den Denen ene grote Plage,
Dar wart Schlach vmme Schlach,
Vil mennich dar vnder den Fothen lach.
De Dithmarſchen waren achter mede in des Koninges Schar,
Se hadden den Koninck ſchwaren, ſe achtens nicht en Har,
Se grepen Manlich tho eren Schwerden,
Se ſchlogen de Denen dar thor Erden
De Denen wolden ſick wehren vill,
Da mochte me ſehn en wunderlick Spil,
Dar ſchloch Fründ vp Fründe,
Dat me nowe horen künde,
Nemand dar den andern bekende
Se ſchlogen ſich den Dag wente in dem Ende,
De Koninck ſach dat in de Sinen groten Schaden nam,
He nam de Flucht vnd danckete Gott dat he weg quam.
Do ſchach dar thomale en grothe Plage,
Dar wurden de Denen vilmeſtich altomale ſchlagen.
Hertich Otto van Lüneborch wart fangen dar,
Dede mede was in der Denen Schar,
Aldus wart de Koninck wedder vth dem Lande dreven,
Vnde de Sinen vilmeſtich alhier dodt bleven,
He quam mit hundert Manne nowe tho Lande,
Des hedde he darna mehr Laſter vnd Schande.

Und

Und der Zweyte in der Samml. von Hamburg. Beweisſchriften S. 31:

Harttich Hinrick van Saſſen vnd Greve Hinrick van ſwerin
De Biſſchop van Bremen vnd Greve Alff togen tho Lübeck in,
Se raddeden vnder ſick vnd wolden dat nicht laen,
Se wolden mit dem Koninck einen ſtrit ſlaen,
Se quemen tho hope tho Bornehavede in ſunte Marien Magdalenen Dage,
Dar ſchach den Denen ein grote Plage.
De Ditmarſchen de weren mede in des Koninges ſchar,
Er loffte vnd Truwe achdeden ſe nicht en har,
Se ſlogen Achter, de Förſten vor,
Harttich Otte van Lunenborch wordt gevangen dar,
De was dem Koninck tho willen mit groter ſchar,
De Denen vorlepen ock allent wat ſe hadden dar.
De Holſten volgeden mit groten plagen,
Dar worden de Denen meiſtlich algeſlagen,
Aldus wordt de Koninck vth dem lande vordreven,
Vnd de ſinen aldar doet gebleven,
He quam mit hundert man Rounee tho lande,
Des hadde he darnha mer laſter vnd ſchande.

[1]) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1225. und mit denſelben Worten Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 287: Rex Danorum XXXXV marcarum millibus ſe redemit, exceptis clenodiis circa tria millia marcarum aeſtimatis.

[2]) Das Schreiben des Grafen Albert von Orlamünde über die Befreyung von der Verpflichtung des erzwungenen Eydes von 1226 ſteht beym *Io. Frid. Schannat* in monum. veter. ad German. ſacr. ſpectantium collect. I. p. 196, und beym Staphorſt B. 2. S. 128: Quum valde graue mihi ſit, quod occaſione iuramenti, quod vi inductus praeſtiti, tam enormen ſuſtinere debeam laeſionem, Beatitudini Veſtrae ſupplico, quod illud relaxare dignemini, et vt mea poſſim repetere, diſpenſetis mecum, cum habeatis plenitudinem poteſtatis; non enim iuraui voluntarie, ſed per metum, qui cadere poterat in conſtantem virum, et ob hoc merito debeo excuſari.

[3]) Die Geſchichte dieſer merkwürdigen und das Schickſal ſo wol von Holſtein überhaupt als auch von Hamburg insbeſondre damals entſcheidenden Schlacht hat *Albert. Stad.* ad a. 1227 in eine gedrungene Kürze gebracht: Rex Danorum a Bremenſe Archiepiſcopo, Duce Saxoniae *Alberto*, et Comitibus *Henrico* de Zwerin et *Adolpho* de Scowenburg, Slaviaeque Dominis in Burnhovede proelio deuincitur, Rex per fugam elabitur, ſed Dominus de Lunenborch ab

Henrico

Henrico Comite captiuatur. Incertus Auct. chron. Slavor. ap. *Lindenbrog* p. 287: Anno Domini 1227 proelium in Bornehovede Regis Danorum contra Bremenſem Archiepiſcopum et Ducem Saxoniae *Albertum* et *Henricum* Comitem de Swerin die Mariae Magdalenae. Rex per fugam elabitur, ſed Dux a Lunenburch a Comite *Henrico* de Swerin capitur. Man vergleiche hiemit *Herm. Lerbecke* in chron. Com. Schauenburg. ap. *Henr. Meibom.* in ſcript. rer. German. tom. I. p. 497. *Corner.* in chron. ap. *Io. Ge. Eccard.* in corp. hiſt. med. aeu. tom. II. p. 859. *Cranz.* in Saxon. l. VII. c. 41. in Wandal. l. VII. c. 8. und in Dan. l. VII. c. 19. und der Hamb. Mittl. Geſchichte Abſchn 1. § 29 S. 46. Von den kriegeriſchen Unruhen vor der Schlacht bey Bornhövede unterrichtet uns *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 36: Pars maior a. 1227 vaſtatione agrorum et leuibus aliquot proeliis extracta eſt, modo in hanc modo in illam partem Marte communi inclinante; poſtremo quum victores aeque ac victos lentitudinis belli pertaeduiſſet, tacito velut conſenſu, ſeu, vt alii tradiderunt, ſollemni Regis prouocatione conuenit, vt vnius pugnae euentui ſumma rerum committeretur. Eben derſelbe redet auch von den zum Andenken des erhaltenen Sieges in Hamburg errichteten Siegeszeichen S. 47: Vrbs noſtra, quod, etſi immunis ab omni expeditionis onere, ſua tamen ſponte Comiti *Adolpho* ad bellum hoc conficiendum plus viginti marcarum Lubecenſium millia obtuliſſet, *magnificis* victoriae monumentis fuit exornata. Nempe reuerſus eo victor *Adolphus* prae obeliſcis, arcubus, columnis ſtatuisque triumphalibus trophaea erigenda cenſuit chriſtianae pietati et modeſtiae congruentia.

§ 76.

Den Geſchichtſchreibern jenes Zeitalters, in welchem der Sieg bey Bornhövede erfochten worden iſt, ſieht es ſehr ähnlich, daß ſie bey einer ſo wichtigen Begebenheit in einer Art der Begeiſterung ihren Hang zum Wunderbaren verrathen, und den Sieg ſelbſt auf die Rechnung einer unmittelbaren göttlichen Hülfe, und insbeſondre auf den wirkſamen Beyſtand der h. Marie Magdalene geſchrieben haben. Sie erzählen es mit einer fromm ſcheinenden Ernſthaftigkeit, Graf Adolph habe ſich während der Schlacht mit einem feyerlichen Gelübde zur Aufbauung von gottesdienſtlichen Häuſern, und daß er ſich ſelbſt dem gottesdienſtlichen Leben widmen wolle, verpflichtet: die heil. Magdalene aber ſey in den Wolken erſchienen, habe die Holſteiniſche Armee mit aufgehabener Hand geſegnet, und durch die mit dem Rücken und ihrer Schürze aufgefangene Sonnenſtrahlen den Sieg befordert; und den ſpäteren Geſchichtſchreibern, deren erhizte Einbildungskraft in dieſen Vorſtellungen eine angenehme Nahrung der Begeiſterung fand, iſt vielleicht kaum der Gedanke eingefallen, an der Wahrheit der Sache zu zweifeln, weil Graf Adolph wirklich nach erfochtenem Siege mehrere Klöſter und insbeſondre Eines in Hamburg zu Ehren

der

der h. Marie Magdalene geſtiftet hat, und zulezt ſelbſt in eine Mönchskutte eingehüllet worden iſt [1]). Bey gutartigen und leicht zu befriedigenden Leſern finden Vorſtellungen, die den Zeitbegriffen ſo ſehr angemeſſen ſind, auch leicht Entſchuldigung: es iſt aber doch wol zuverläſſig, daß zuvorderſt des Grafen Adolphs und ſeiner Bundesgenoſſen wirkſame Tapferkeit, hiernächſt die kornigte und nachdrucksvolle Aufmunterung, durch welche der Graf ſeine bereits zum Weichen gebrachte Armee wieder hergeſtellet hat, und endlich die plözliche Empörung der Dithmarſen, die den Hintertheil des königlichen Heers ausmachten, und gerade zu der Zeit, da das Treffen am hizigſten war, den zwiſchen zwey Feuer gebrachten Dänen in den Rücken fielen, bey dieſem Treffen den Ausſchlag gegeben habe. Und ſo wird es ganz begreiflich, wie ein ſo unerwarteter Vorfall Unordnung und Beſtürzung über das ganze Däniſche Heer verbreiten, und alle Hoffnung zur Gewinnung des Sieges habe vereitlen können [2]).

[1]) Die hieher gehörigen Zeugniſſe nebſt dem Inhalte des Gräflichen Gelübdes und der Gräflichen martialiſchen Rede haben wir bereits mitgetheilet in der mittleren Hamb. Geſchichte Abſchn. I. § 29. S. 50 f.

[2]) *Eric.* Reg. hiſt. gent. Danor. ap. *Lindenbrog* p. 304: Anno Domini 1227 Bornhovet, vbi Dani corruerunt. Nam Thidmerskienſes in vltimo exercitus collocati proditionem facientes exercitum Danorum, cum quibus erant, a tergo percuſſerunt. Daß Waldemar ſich an den Dithmarſen zu rächen geſucht habe, erzählet *Cranz.* in Wandal. l. VII. c. 9: Rex in Thietmarſiam verſus vindicauit in populum, quod fecerat transfugium, quod fide violata in ipſa acie tranſiiſſent ad hoſtes, multis eorum caeſis et enecatis.

§ 77.

Für die Wiederherſtellung der Ruhe in Holſtein war der bey Bornhovede erfochtene Sieg von den beſten und glücklichſten Folgen. Es iſt wahr, König Waldemar konnte den erlittenen Verluſt nicht ſo bald verſchmerzen; er ſammlete vielmehr in dem nächſtfolgenden Jahre 1228 ein neues Kriegesheer, mit welchem er in Holſtein einzubrechen ſuchte. Weil er aber auch in dieſem neuen Feldzuge keine Lorbeern des Sieges ſammlen konnte: ſo wurde er es müde, ſich dem wankenden Kriegesglücke ferner anzuvertrauen. Dazu kam der häusliche Schmerz über das frühzeitige Abſterben ſeines bereits zum Thronfolger ernannten Prinzen, der mit ihm bis dahin alles Glück und Unglück getheilet hatte. Er entſagte alſo allen ferneren Eroberungen; und nachdem er ſich ſeiner Anſprüche auf Holſtein zum Beſten des

Grafen **Adolph** begeben hatte: ſo erfolgte nicht nur die Ausſöhnung mit dem letzteren, ſondern es wurde auch zwiſchen beyden ein wechſelſeitiges Bündniß der Freundſchaft geſchloſſen. Dieſes Bündniß wurde im Jahr 1237 noch veſter geknüpfet, als ſich der jüngere königliche Prinz **Abel**, den der Vater zum Herzog von Schleswig ernannt hatte, mit der Tochter des Grafen **Adolph**, der **Mathildis**, vermählte [1]). Es laſſen ſich einige wahrſcheinliche Urſachen angeben, warum dieſe nahe Verbindung mit der Tochter eines ausgeſöhnten Feindes anfänglich nicht nach dem Sinne des königlichen Vaters geweſen ſey; und eine derſelben iſt auch dem alten Hamburgiſchen Annaliſten nicht verborgen geblieben, in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 32:

Ock darnha in kortten Dagen
Starff de Junge **Woldemar** van ſorgen vnd plagen,
Do wordt **Erick** Koninck aver der Denen landt,
Abel ſin Broder wordt ein Harttich aver Judelandt,
Harttich **Abel** Frigede nha **Mechtildell** der Junckfrowen ſin,
De was Greve **Alves** dochderlin,
Greff **Aleff** dede nha ſinem Willen,
He gaff em de Dochter ſo wordt alle Krich ſtille.
Dat nam de olde Koninck **Woldemar** ſer vor qwadt,
He fruchtede dat ſick de Broder darnha worden qwadt,
Alſe idt ock ſchach in der wrade,
Koninck **Erick** nam **Judit** des Harttigen Dochter van ſaſſen drade.

Es muß aber doch zuletzt die väterliche Einwilligung hinzugekommen ſeyn, weil die Vermählung wirklich volzogen worden iſt [2]). **Thraciger** [3]) erzählet, daß der Hamburgiſche Senat zur Feyerlichkeit des Beylagers der jungen Gräſinn eingeladen worden ſey, und daß die Stadt auſſer andern Koſtbarkeiten auch die Zollgerechtigkeit zu Oldesloe, die ſie kurz vorher für den Werth von zwey hundert Mark löthigen Silbers an ſich gekauft, als ein Hochzeitgeſchenk gegeben habe. In dieſer Nachricht iſt nichts Widerſprechendes, weil Graf **Adolph** der Stadt Hamburg mit unveränderten freundſchaftlichen Geſinnungen zugethan geweſen iſt, und daher auch auf ihre thätige Erkenntlichkeit Rechnung machen konnte. Schon im Jahr 1225 hat er alle der Stadt Hamburg vom Kayſer **Friederich dem Erſten** verliehene Vorrechte und Freyheiten, und unter denſelben auch namentlich das Vorrecht, daß in dem Umkreiſe von zwey Meilen um Hamburg keine Veſtungswerke angeleget werden ſollten, feyerlich beſtätiget [4]); und durch ſeine Fürſprache, (quod *Adolphus* Comes

Comes Holſatiae fidelis noſtro culmini ſupplicauit) hat die Neuſtadt Hamburg im Jahr 1232 von dem Kayſer **Friederich dem Zweyten** (eiusdem Comitis *Adolphi* fidelis noſtri ſupplicationibus fauorabiliter inclinati) eine Erneuerung und Beſtätigung der vorhin verliehenen Vorrechte und Freyheiten, nebſt der Vergünſtigung, zweymal im Jahr öffentliche Jahrmärkte zu veranſtalten, erhalten [5]. Da nun bey keinem gleichzeitigen Geſchichtſchreiber Spuren von irgend einem Misvergnügen des Grafen über die Stadt Hamburg vorhanden ſind, welches Stilſchweigen um deſto merkwürdiger iſt, weil eben dieſe Geſchichtſchreiber die Zwiſtigkeiten des Grafen mit der Stadt Lübeck, die in öffentliche Feindſeligkeiten ausgebrochen ſind, nicht verſchwiegen haben: ſo iſt es in der That etwas befremdend, wenn **Albert von Stade** [6]) verſichert, daß Graf **Adolph** im Jahr 1231 wider den klaren Inhalt der Kayſerlichen von dem Grafen ſelbſt beſtätigten Privilegien ein Schloß bey Hamburg oberhalb der Elbe erbauet habe. Entweder liegt hier ein bloſſes Misverſtändniß zum Grunde, oder es muß von einem Schloſſe die Rede ſeyn, das mit Einwilligung der Stadt und zu ihrer eigenen Beſchützung in der Nähe angeleget worden iſt.

[1]) *Albert Stadenſ.* ad a. 1237: Dux *Abel* filiam Comitis *Adolphi* de Scowenburg duxit in vxorem VII. Kalend. Maii. Incert. Auct. chron. Slau. ap. *Lindenbrog* p. 287: A. D. 1237. Dux *Abel* filius *Waldemari* Regis duxit filiam Comitis *Adolphi* in terra Holſatiae. Daß dieſe Fürſtinn, die ein ſehr hohes Alter erreichet haben muß, weil ſie erſt im Jahr 1288 verſtorben iſt, zuletzt Königinn von Dännemark worden ſey, das lehret die däniſche Geſchichte; und es iſt eine Zeit geweſen, da ihr Gemahl zur kayſerlichen Würde hätte erhoben werden können, die der Pabſt und einige deutſche Fürſten ihm aus Feindſchaft gegen den rechtmäſſigen Kayſer **Friederich den Zweyten** angetragen hatten, wenn ihn der Vater **Waldemar** nicht von dieſer ſchlüpfrigen Stufe zurückgerufen hätte. Rex Danorum filium ſuum a coepto retraxit. Ita omne conſilium conſciorum fruſtra fuit. *Alberic.* in *Leibnit.* acceſſ. hiſt. tom. II, p. 157.

[2]) *Eric.* Reg. hiſt. gent. Danor. ap. *Lindenbrog* p. 305: A. 1237. Dux *Abel* duxit *Mathildem*, filiam Comitis, quod Rex *Waldemarus* Pater moleſte tulit, timens per hoc futurum ſchiſma inter fratres, quod et euenit. Nam ab illo die nunquam defecit bellum inteſtinum in Dacia inter Reges et Duces, Comitibus eos inſtigantibus, qui ſemper quaerunt mala Daciae. Von einigen Däniſchen Geſchichtſchreibern wird dieſe Fürſtinn als ſehr herſchſüchtig und ihre Nachbegierde als gränzenlos beſchrieben, und am heftigſten iſt das widrige Zeugniß in *Eric.* Reg. chron. ap. *Langebeck* rer. Danic. tom. I. p. 163: Has litteras poſt mortem Regis *Abel* quaedam mulier Teutonica, filia diaboli, deſtruxit in odium Danorum.

³) In der Hamburg. Chron. beym Weſtphalen monum. ined. Vol. II. p. 1284.

⁴) Beym Lambek B. 2. S. 21. Lünig Part. Spec. IIII. Contin. I. p. 922.

⁵) Beym Lambek B. 1. S. 98. Lünig S. 923. Moſers Reichsſtädtiſches Handbuch Th. 1. S. 846.

⁶) Ad a. 1231: Comes *Adolphus* caſtrum prope Hamburg ſuper Albiam aedificat.

§ 78.

Je mehr ſich Graf Adolph dem Ende der Laufbahn näherte, die er als Regent abzukürzen veſt entſchloſſen war: deſto geſchäftiger war er in Ausübung ſolcher Werke, die nach dem damaligen Lehrbegriffe etwas Verdienſtliches an ſich hatten, und mit einer Selbſtverleugnung, die ſehr nahe an den Fanaticiſmus gränzte, ſuchte er ſo gar durch überflüſſige gute Werke (opera ſupererogationis) eine hohe Ehrenſtufe im Himmel zu erringen. Er beſtätigte der Domkirche zu Hamburg im Jahr 1238 eine gottesdienſtliche Schenkung ſeines Vaters, und erweiterte dieſelbe[1]); und ſelbſt eine entfernte geiſtliche Stiftung zu Riddagshuſen konnte ihn im Jahr 1234 als ihren Wohlthäter verehren[2]). Weil aber doch in dem damaligen Zeitalter nichts verdienſtlicher war, als wenn ſich jemand zu einem heiligen Feldzuge entſchlieſſen konnte; und Graf Adolph durch das Beyſpiel ſeines Vaters, der in zwey Creuzzügen ſeinen Eifer bewieſen hatte, noch mehr angefeuret wurde: ſo ließ er ſich ſehr leicht zu einem Creuzzuge nach Liefland wider die heydniſchen Ruſſen und Lithauer überreden; und ſeine Gemahlinn Heilwig, eine gebohrne Marggräfinn zu Brandenburg, die von einem gleichen Eifer beſeelet wurde, faßte den heroiſchen Entſchluß, ihren Gemahl, von dem ſie nun bald getrennet werden ſollte, auf dieſem Zuge zu begleiten. Um aber doch während der Abweſenheit des Grafen für die Sicherheit des Landes zu ſorgen, wurde Adolphs Schwiegerſohn, der Herzog Abel zu Schleswig, zum Regenten des Landes und Vormund der minderjährigen gräflichen Kinder beſtellet. Im Jahr 1238 wurde der Zug angetreten, und im nächſtfolgenden Jahre nicht ohne zurückgelaſſene Spuren einer geſchäftigen Bekehrſucht geendiget[3]). Und nun nach dieſen Vorbereitungen war nichts mehr vermögend, den Grafen von der endlichen Volziehung ſeines in der Schlacht bey Bornhövede geleiſteten Gelübdes zurückzuhalten. Nachdem er ſeinen Schwiegerſohn, den Herzog Abel, in der vormundſchaftlichen Regentenſchaft beſtätiget hatte, trat er in einer wirklichen Begeiſterung im Jahr 1239 am 13ten Auguſt, als am Tage des Hippolytus, in Geſelſchaft zweyer Adlichen von Ghikow, zu Hamburg in den Franciſcaner-Orden,

Orden, und zwar in dem Cloſter zu S. Marien Magdalenen, das er ſelbſt, zum Andenken des an dem dieſer Heiligen geweyhten Tage erfochtenen Sieges, geſtiftet hatte. Mit freudiger Selbſtverleugnung übernahm er die Beſchwerlichkeiten, die mit der rauhen Strenge dieſes Ordens verknüpfet ſind; und um ja das Maaß der Verdienſte recht voll zu machen, bettelte er als Franciſcaner Mönch ſo viele Almoſen zuſammen, daß davon das Marienkloſter zu Kiel erbauet werden konnte. Nachdem er einige Zeit hindurch die Pflichten eines Layenbruders getreu erfüllet hatte, ſuchte er ſich den Weg zu geiſtlichen Orden und Würden zu bahnen, und dies geſchahe mit einer Sehnſucht, die ſelbſt den Geſchichtſchreibern nicht unbekannt geblieben iſt [4]). Zur Erreichung ſeines Endzwecks war er einer päbſtlichen Diſpenſation bedürftig. Von ſeinen Obern, denen der Gehorſam eines ſo vornehmen Mönchs, der den Degen mit der Mönchskutte ſehr willig vertauſcht hatte, nothwendig angenehm ſeyn mußte, erhielt er mit leichter Mühe die Einwilligung, ſeine Pilgrimſchaft nach Rom anzutreten, um ſich die Diſpenſation zu erbitten; und eben ſo geneigt war Pabſt Innocentius der Vierte, ihm dieſe zu ertheilen. Die Beſorgung des Geſchäftes mit allen dazu gehörigen feyerlichen Gebräuchen wurde dem Cardinal-Diaconus Otto, und von dieſem den beyden Pönitentiarien der römiſchen Kirche Reinhard und Gerhard aufgetragen. Nach vorhergegangener feyerlichen Abſolution und ertheilter Befugniß, geiſtliche Orden anzunehmen, weihete ihn der Pabſt mit eigenen Händen zum Subdiaconus; und wir haben es bereits in der Geſchichte der von dem Grafen in Hamburg geſtifteten Clöſter erzählet, daß er nach ſeiner Rückkehr nach Holſtein im Jahr 1244 zum Diaconus, und noch in demſelben Jahre den 20ſten December von dem Biſchofe Johann zu Lübeck zum Prieſter geweihet worden ſey [5]). Als ein ſolcher hat er ſeine erſte Meſſe in einer kleinen Capelle bey Bornhövede, und die zweyte in dem Cloſter zu S. Marien Magdalenen geleſen. Mehrere Jahre hindurch hat er in geiſtlichen Beſchäftigungen und in ſtrengen Bußübungen, die dem Franciſcaner-Orden eigenthümlich ſind, ſein Leben zugebracht, und mehr als ein Geſchichtſchreiber hat es der Mühe werth geachtet, zum Beweiſe ſeiner groſſen Selbſtverleugnung den Zug zu beſchreiben, daß er einſt mit einem Kruge voll Milch gerade zu der Zeit in Kiel über die Straſſe gegangen ſey, als ſeine Söhne mit einem groſſen Gefolge in Kiel eingeritten wären. Dieſer unerwartete Anblick habe ihn anfänglich aus ſeiner Faſſung gebracht, ſo daß er den Milchtopf unter der Kappe verbergen wollen, und darüber einen Fehltritt gethan habe. Er habe aber alſofort mit vieler Gegenwart des Geiſtes ſich die Milch über den Kopf und Leib gegoſſen, und dabey geſagt: Sollte ich mich ſchämen, um des Namens

 Chriſti

Chriſti willen ein wenig Milch in den Händen zu tragen; lieber will ich zu meiner Demüthigung an meinem Kopfe und Leibe ſehen laſſen, weſſen ich mich habe ſchämen wollen [6]. Er hat bis ins Jahr 1261 gelebet, und **Baronius** [7]) mag es verantworten, wenn er auf Treue und Glauben verſichert, daß ihn die h. Jungfrau **Maria**, die ihm bey einer prachtvollen Erſcheinung groſſe Freudigkeit zum Sterben eingeflöſſet, für alle ſeine ſtrenge Bußübungen völlig ſchadlos gehalten habe. Seine nach der Vorſchrift der kirchlichen Geſetze von ihm getrennte Gemahlinn **Heilwig** hat ſich in den Ciſtercienſer-Orden einkleiden laſſen, und ſie iſt Stifterinn des Cloſters zu **Harveſtehude** bey Hamburg geweſen, in welchem ſie ſich, vermöge eines von dem Marggrafen **Otto** zu Brandenburg gezeichneten Briefes, im Jahr 1246 befunden hat. Sie iſt eben ſo eifrig in Beobachtung der Regeln ihres Ordens, als ihr geweſener Gemahl in Erfüllung der Pflichten ſeines Ordens geweſen; und unſre Leſer wiſſen es ſchon, daß das Vorgeben des **Corners** [8]), als ob ſie und ihr Gemahl ihre Ordensgelübde gebrochen hätten, alle Unterſcheidungszeichen einer Verläumdung an ſich habe, und folglich keine Aufmerkſamkeit verdiene.

[1]) Beym **Lambek** B. 2. S. 21. Als Prieſter hat Graf **Adolph** im Jahr 1245 zum Beſten der Hamburgiſchen Domkirche eine geiſtliche Stiftung gemacht, von der er leicht erwarten konnte, (certus de puerorum ſuorum conſenſu) daß ſie von ſeinen Söhnen würde beſtätiget werden, beym **Lambek** B. 2. S. 93. Eine ähnliche Stiftung iſt von der Gräfinn **Heilwig** zu Oblaten und Wein in den Hamburgiſchen Kirchen im Jahr 1250 gemacht, und von ihren Söhnen **Johann** und **Gerhard** beſtätiget worden, beym **Staphorſt** Th. 2. S. 31.

[2]) In **Friederich Lucae** uralten Grafen-Saal. S. 501.

[3]) *Albert. Stad.* ad a. 1238 und beynahe mit ähnlichen Worten der Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 287: Anno Domini 1238 Comes *Adolfus* cum vxore ſua *Heilewigis* Liuoniam iuit.

[4]) *Albert. Stad.* ad a. 1244: Frater *Adolfus*, olim Comes Holſatiae, ſedem adiit Apoſtolicam pro diſpenſatione, quia *ordines ardentiſſimo deſiderio adfectabat*, et rediens diſpenſationem largam reportauit.

[5]) S. den erſten Abſchnitt der mittleren Hamburgiſchen Geſchichte § 31. S. 56. f. Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 288: Anno Domini 1244 frater *Adolfus*, olim Comes, ſedem adiit Apoſtolicam pro diſpenſatione, et rediens Subdiaconus a *Johanne* Epiſcopo magiſtro ordinis praedicatorum in Diaconum, et a *Johanne* Lubicenſi Epiſcopo eſt in Presbyterum ordinatus, et in Hamborch, vbi Comes fuerat, miſſam apud fratres minores die Gregorii celebrauit.

[6]) *Helmoldi* Continuat. Presb. ap. *Jo. Adolph. Cypraeum* in annal. Epiſc. Slesvic. c. 5. p. 251: Dicitur de eo, quod pro adquirenda elemoſyna pro butyro aliisque vitae neceſſariis oſtiatim mendicandis

mendicandis cum amphora, vt vnus ex reliquis fratribus de conuentu, circumire ſolebat. Et contingebat, quod in oppido Kilone, vbi etiam monaſterium fundauerat, ipſo exiſtente in platea cum amphora plena lacte in manu tenente, filiisque eius Comitibus cum magno comitatu per dictum oppidum et plateam equitantibus, ipſe obuiam filiis veniens, amphoram cum lacte tegere prae verecundia vellet, ſed ſpiritu fortitudinis roboratus, per rationem ſenſualitatem vincens, lac de amphora ſuper ſuum totum caput effudit, dicens intra ſe: miſera ac infelix caro, erubuiſti Chriſti pauperiem portare ac baiulare lac in amphora, ne verecundareris, nunc porta ſuper caput, vt confundaris, memor dicti Apoſtolici dicentis: Nos ſpectaculum facti ſumus Deo et hominibus.

7) Annal. hiſt. ad a. 1239: *Adolphus* quum ſanctam et humilem in familia Minorum S. Franciſci vitam egiſſet, moribundo adſtitit communis omnium Religioſorum Patrona ac Mater Dei, Deipara, innumerabilium angelorum comitatu ſtipata, eumque trepidantem ita confirmauit: Quid habes fili? quid times? aut cur ob imminentem mortem angeris? veni ſecurus, quoniam filius meus, cui fideliter ſeruiſti, tibi coronam gloriae dabit. Quibus ille verbis et adſpectu adeo recreatus eſt, vt omnis horror mortis in ingentem laetitiam fuerit conuerſus.

¹) Mittlere Hamburgiſche Geſchichte Abſchn. 1. § 32. S. 68 f.

§ 79.

Zu der Zeit, als Graf **Adolph** ſich von allen Verbindungen mit der großen Welt loszumachen ſuchte, waren wirkliche Bedenklichkeiten vorhanden, die ſeinen Entſchluß hätten wankend machen können, wenn er ſich nicht mit Entſchloſſenheit über alle Bedenklichkeiten hinweggeſetzet hätte. Auſſer der mit dem Herzoge **Abel** zu Schleswig vermählten Tochter **Mechtild** hatte er drey Söhne, unter welchen **Luder**, als der Jüngſte, um deswillen am wenigſten in Betrachtung kommt, weil er ſchon in dem zarteſten Alter dem Franciſcaner-Orden gewidmet war, und auch ſchon in dem zwölften Jahre ſeines Alters in einem Kloſter zu Kiel geſtorben iſt. Allein auch die beyden älteren Söhne **Johann** und **Gerhard** hatten als Minderjährige noch nicht die Jahre erreicht, daß ſie die eigne Regierung des Landes zu übernehmen fähig geweſen wären ¹). Denn der Aeltere, **Johann**, hatte im Jahr 1239, als ſich der Vater den weltlichen Geſchäften entzog, noch nicht das zehende Jahr des Alters zurückgelegt, und er ſo wol als ſein Bruder **Gerhard** wurden während ihrer Minderjährigkeit der vormundſchaftlichen Vorſorge ihres Schwagers, des Herzogs **Abel** zu Schleswig, anvertrauet; und die Abſicht hiebey war, daß ſie einige Jahre lang auf auswärtigen Schulen und auf Reiſen in fremde Staaten durch Wiſſenſchaften und ritterliche Uebungen zu künftigen würdigen Regenten gebildet werden

werden ſollten. Schon während dieſer Minderjährigkeit haben ſie einen Beweis der günſtigen Geſinnung gegen Hamburg dadurch abgelegt, daß Graf Johann drey Tage nach dem Eintritt des Vaters in den Mönchsorden alle der Stadt Hamburg von dem Kayſer Friedrich dem Erſten ertheilte und von ſeinen Vorfahren beſtätigte und erweiterte Vorrechte und Freyheiten für ſich und ſeine Brüder (cum ſuis Fratribus) aufs neue feyerlich beſtätiget hat; und in der hierüber ausgeſtellten Urkunde wird der Erzbiſchof Gerhard als der Erſte, und der Herzog Abel, der hier Herzog von Jütland (Dux Iutiae) genennet wird, als der zweyte Zeuge angeführet [2]). Jedoch die an den Herzog Abel übertragene Vormundſchaft erregte die Eiferſucht der Nachbaren, weil man wider dieſen Fürſten mit einigen nicht ganz ungegründeten Vorurtheilen eingenommen war; und bey der Beylegung der zwiſchen ihm und ſeinem Bruder, dem Könige Erich in Dännemark, entſtandenen Mishelligkeiten wurde das zu einer Friedensbedingung gemacht, daß Herzog Abel auf die bisher geführte Vormundſchaft Verzicht thun mußte. Albert von Stade [3]) verſichert, daß dieſes zu Hamburg in Gegenwart des Erzbiſchofs von Bremen geſchehen ſey, und daß Graf Johann zwey Tage darnach unter großem Frohlocken der Cleriſey und des Volks ſeinen Einzug in Hamburg gehalten habe, mit dem Zuſatze, daß dies Frohlocken durch die gute Nachricht von der Verlobung des jungen Grafen mit einer ſehr jungen Prinzeſſinn (puellula) der Tochter des Herzogs Albert zu Sachſen, Eliſabeth, verſtärket worden wäre. Weil aber doch Graf Johann damals erſt das eilfte Jahr des Alters erreichet hatte: ſo iſt es nicht ſehr wahrſcheinlich, daß die Vormundſchaft gänzlich aufgehöret habe; vielmehr ſcheinet es, daß der Erzbiſchof Gerhard, ein gebohrner Graf von der Lippe, und naher Anverwandter der minderjährigen Grafen, in die Stelle des Herzogs getreten ſey. Vielleicht iſt es auf Veranlaſſung dieſes neuen Vormundes geſchehen, daß ſich die jungen Grafen im Jahr 1244 nach Paris, welches ſich damals von Seiten der Wiſſenſchaften und der ritterlichen Uebungen der adlichen Jugend ſehr empfohlen hat, begeben haben. Nach dem Urtheil ſo wol des Erzbiſchofs Gerhard als auch des Herzogs Abel machten neue Unruhen in Holſtein die Rückkunft der Grafen nach einem zweyjährigen Aufenthalt in Paris nothwendig; und ſie ſind bey der Wiederkunft nach Hamburg im Jahr 1246 am 11ten October abermals mit lautem Frohlocken der Cleriſey und des Volks empfangen worden [4]).

[1]) Wegen ihres zarten Alters werden ſie von den Geſchichtſchreibern bald *pueri* bald *puerul*i, und die junge Braut des Grafen Johann wird *puellula* genennet. Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 288: Anno Domini 1239 Comes *Adolphus* ſe in Hamborch reddidit

ad

ad fratres minores, relinquens poſt ſe *pueros Iohannem, Gerhardum* et *Luderum*, quibus tutorem dedit generum ſuum Ducem *Abel. Albert. Stadenſ.* ad a. 1239: Comes *Adolſus* de Scowenburg ſe reddidit ad minores fratres in Hamburg ſabbato die Hippolyti, reliquens poſt ſe *puerulos, Iohannem, Gerardum*, et *Luderum*, quibus tutorem dedit generum ſuum *Abel*, Ducem Daciae.

²) Beym Lambek B. 2. S. 79. Lünig S. 923. Weil in dieſer Urkunde des Grafen Gerhard nicht namentlich gedacht wird: ſo ſcheinet dies der zureichende Grund geweſen zu ſeyn, warum Gerhard noch hinten nach im Jahr 1264 eine ähnliche Beſtätigung hinzugefüget; und gewis iſt es mit ſeiner Einwilligung geſchehen, daß der Cardinal Guido im Jahr 1265 ein nach Beſchaffenheit der Zeitumſtände nicht ganz unnöthiges Siegel darauf gedrücket hat, beym Lambek B. 2. S. 105. 180.

³) In chron. ad a. 1241: *Abel* Dux Iutiae, renuntiauit in Hamborch tuitioni *puerorum* Fratris *Adolphi*, cuius filiam, nomine *Mechtildem*, quae poſtea duxit Ducem Sveciae, habuit in vxorem, die Willehadi, praeſente Archiepiſcopo Bremenſi *Gerardo*. Und bald darauf: *Iohannes* Comes, Fratris *Adolſi* filius, IIII Idus Novembris in Hamborch cum maximo Cleri et populorum tripudio eſt receptus, cui etiam eodem tempore filia Ducis Saxoniae adhuc *puellula* in coniugem eſt promiſſa.

⁴) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1246 und mit wenig veränderten Worten Auct. incert. chron. Slavor. ap. *Lindenbrog* p. 288: *Iohannes* filius Fratris *Adolphi*, Comes Holſatiae XVI annorum et frater eius *Gerardus* de Pariſiis, vbi plus quam duo annos ſteterant, a ſuis non modico deſiderio exſpectati incolumes redierunt, et octava Franciſci feria quinta in Hamborch cum maximo Cleri et populi tripudio ſunt recepti. Terram ſub guerra invenerunt, *Erico* Rege Daciae eam cum omnibus, quos in auxilium ſui ſollicitare poterat, infeſtante.

§ 80.

Die Grafen **Johann** und **Gerhard** haben anfänglich die väterlichen Erblande gemeinſchaftlich beherſchet, und in den damaligen kriegeriſchen Unruhen Proben der entſchloſſenſten Tapferkeit abgeleget; und insbeſondre iſt Graf **Johann** von dem zum römiſchen Könige gewählten **Wilhelm** von Holland mit dem ritterlichen Gürtel beehret worden [1]). Um aber den Unbequemlichkeiten, die eine jede Gemeinſchaft zu begleiten pflegen, auszuweichen, nahmen ſie eine Theilung des Landes vor, die in der Folge noch mehr Unbequemlichkeiten als die Gemeinſchaft hatte. Denn der jüngere Bruder glaubte von dem Aeltern vervortheilt zu ſeyn, und es entſtanden Fehden, an welchen aber doch Hamburg, wie es ſcheinet, keinen Antheil genommen

hat, weil es ſehr wahrſcheinlich iſt, daß beyde Brüder, ſo wie mehr andre Grafen in den nächſtfolgenden Zeiten, in Abſicht auf ihre Anſprüche an Hamburg in einem gemeinſchaftlichen Beſitze verblieben ſind. Man muß bekennen, daß beyde Grafen auf ihrer Seite nicht leicht eine Gelegenheit vorbeygelaſſen haben, wenn ſie ſich gegen die Stadt Hamburg freundſchaftlich und gefällig bezeugen können. Denn auſſer ſo vielen geiſtlichen Schenkungen, die ſie theils ſelbſt geſtiftet und gelegentlich erweitert, theils feyerlich beſtätiget haben [2]), ſind ſie den Hamburgern im Jahr 1246 zur Verſchönerung und Befeſtigung ihrer Stadt behülflich geweſen [3]), 1253 haben ſie der Stadt die ſo genannte Königszinſe (cenſum arearum) erlaſſen [4]); 1254 haben ſie die Hamburgiſche Handlung durch die den Magdeburgiſchen und Braunſchweigiſchen Kaufleuten ertheilte Freyheiten zu beferdern geſucht [5]); 1256 haben ſie der Stadt den Friedſchilling, desgleichen Ländereyen zur Weide und das Eigenthum der Alſter erblich und ohne Einſchränkung (integraliter) überlaſſen [6]) und 1258 haben ſie der Stadt ein geſchloſſenes Territorium verſchaffet, und zugleich den Gebrauch des Weichbildrechts verſtattet, ſo daß ſie demnächſt 1264 zum Zeichen der eignen Gerichtsbarkeit eine Rolandsſäule ohne Widerſpruch errichten können [7]). Bey ſo kenntlichen Proben der freundſchaftlichen Geſinnung, durch welche die beyden Grafen auf ihrer Seite die Stadt Hamburg verpflichtet haben, muß man auch auf der andern Seite bekennen, daß unſre Stadt ſehr aufmerkſam geweſen ſey, wenn ſie ihre Dankbegierde thätig beweiſen konnte. Oft hat ſie die Grafen, ohne dazu verpflichtet zu ſeyn, mit anſehnlichen Geldſummen unterſtützet, und oft hat ſie, wenn große Feyerlichkeiten, die auf das gräfliche Haus ihre Beziehung hatten, in und auſſer Hamburg volzogen worden, einen großen Aufwand gemacht, und ſich in einer gewiſſen Pracht und Würde gezeiget. Dies iſt im Jahr 1258 geſchehen, als das Beylager des Fürſten **Bernhard** zu Anhalt mit einer Däniſchen Prinzeſſinn, die bey ihrem Onkel, dem Grafen zu Holſtein, erzogen war, in Hamburg gefeyret wurde [8]); im Jahr 1261, als die verwitwete Königinn **Margarethe** aus Dännemark ihre Neubegierde, da ſie den Ausgang des Treffens auf der Lohheide bey Schleswig in einem benachbarten Dorfe erwarten wollte, dadurch büßen mußte, daß ſie als eine Gefangene des Grafen **Gerhard** nach Hamburg abgeführet wurde [9]); im Jahr 1265, als ſich die Gräfinn **Ludgard**, eine Tochter des Grafen **Gerhard**, mit dem Herzoge **Johann** zu Lüneburg in Hamburg vermählte [10]); und im Jahr 1275, als die Hamburger zu dem Beylager des Grafen **Gerhards** mit einer Schwediſchen Prinzeſſinn eingeladen waren, und dieſe Einladung mit Ueberſendung anſehnlicher Hochzeitgeſchenke angenommen hatten [11]).

[1]) *Albert. Stadenſ.* ad a. 1247: *Wilhelmus* frater Comitis Hollandiae a quibusdam Epiſcopis et Comitibus in Nuſſia in Regem Romanum ad gubernandum imperium eſt electus. Ab eodem ibidem *Johannes* Comes Holſatiae militiae cingulo eſt adcinctus. *Albert. Cranz* in Saxon. l. VIII. c. 16: *Wilhelmus* Hollandiae Comes in Nuſſia Rex Romanorum declaratur. Aderat inter multos Principes, Praelatos et Nobiles *Johannes*, Comes Holſatiae, et ab Rege nouo pro more cum multis aliis cingulo militari decoratur, vt auratus inde miles vocaretur et eſſet.

[2]) Beweiſe von dieſer Freygebigkeit enthalten die Urkunden von 1250 in einer Schenkung an das Hoſpital zu S. Georg bey Hamburg, beym **Staphorſt** in der Hamb. Kirch. Hiſt. Th. 2. S. 30, und von demſelben Jahr 1250 ſo wol in der Beſtätigung des Vermächtniſſes der Gräflichen Mutter **Heylewig** zu Oblaten und Wein an die Hamburgiſchen Kirchen, beym **Staphorſt** Th. 2. S. 31, als auch in Beſtätigung eines Verkaufs von Ländereyen an die Hamburgiſche Kirche, beym **Staphorſt** Th. 3. S. 745; vom Jahr 1255 in der Schenkung eines Theils des Schaumburgiſchen Hofes und Obſtgartens an die Beguinen im Hamburgiſchen Convent, beym **Staphorſt** Th. 2. S. 33, und in demſelben Jahr 1255 in Beſtätigung einer Verſchreibungsurkunde über jährliche Lieferungen an das Hamburgiſche Domkapitul, in den Hamb. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen von 1780 S. 15; vom Jahr 1256 ſo wol in einem nachſichtsvollen Vergleich mit den Canonicis zu Hamburg über einige Ländereyen in Grevenkop, beym **Staphorſt** Th. 3. S. 745, als auch in der Ueberlaſſung einer Waldung an das Hamburgiſche Domkapitul, beym **Staphorſt** Th. 3. S. 746; vom Jahr 1258 in Beſtätigung und Erweiterung zweyer von dem Grafen **Adolph** bey der Hamburgiſchen Domkirche geſtifteten Präbenden, beym **Staphorſt** Th. 2. S. 36; vom Jahr 1259 in der abermaligen Ueberlaſſung einer Waldung an das Hamburgiſche Domkapitul beym **Staphorſt** Th. 3. S. 747. Nach dem Tode des Grafen **Johann** ſind noch folgende Schenkungen und Beſtätigungen des Grafen **Gerhard** hinzugekommen: Im Jahr 1263 eine Schenkung des Meyerhofs Steewarde an die Hamburgiſche Kirche zum gottesdienſtlichen Andenken des Grafen **Johann** und der übrigen gräflichen Vorfahren beym **Staphorſt** Th. 3. S. 747; im Jahr 1265 die Verſtattung eines Gnadenjahrs für den Beſitzer der gräflichen Präbende, beym **Staphorſt** Th. 2. S. 216; im Jahr 1273 die Beſtätigung von zwey käuflichen Ueberlaſſungen von Ländereyen an die Hamburgiſche Kirche, beym **Staphorſt** Th. 3. S. 748; und vom Jahr 1281 die Stiftung einer geiſtlichen Präbende am Dom, beym **Staphorſt** Th. 2. S. 215.

[3]) Die hieher gehörige Urkunde ſteht beym **Lambek** B. 2. S. 97.

[4]) Beym **Lambek** B. 2. S. 120.

[5]) Beym **Rethmeyer** in der Braunſchw. Lüneb. Chronik S. 493.

6) Beym Thraciger in der Hamburg. Chronik zum Jahr 1256 und unter Anführung der Zeugen aus dem Hamburgiſchen Senat Bertram von Boxtehude, Wilken Herwerd, Tangmar Tode, Peter Rudolph von Eilenſtede, Johann von Braunſchweig, Voleolph Jacobi und Nicolas Fredewerd. So glaubwürdig dieſe von Thracigern mitgetheilte Nachricht iſt, weil er ſich auf Urkunden beruft: ſo unrichtig iſt das, was er bey dem nächſtvorhergehenden Jahre von der Uebertragung der Münzgerechtigkeit meldet, daher ihn auch unſer Lambek namentlich widerlegt hat rer. Hamb. l. II. p. 121: Quod *Thraciger* refert, Comites Holſatiae *Joannem* et *Gerardum* a. 1255 ciuitati Hamburgenſi ius cudendae monetae in perpetuum ceſſiſſe, et quidem adeo plene, vt fidem ſuam obſtrinxerint, in tota ditione ſua nuſquam alibi, praeterquam Hamburgi, vllam monetam deinceps cuſum iri; id profecto longe aliter ſe habet, et integris 67 annis poſt nempe anno demum 1325 contigit.

7) Beym Lambek B. 2. S. 139. Moſer im Reichsſtädtiſchen Handbuche S. 846. und Klefeker Th. 3. S. 196.

8) Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 290: Comes *Bernardus* de Berneborg duxit filiam Regis *Abel* 1258 die Blaſii in Hamborch; und Lambek macht hiebey die Anmerkung rer. Hamb. l. II. p. 133: Nuptiae quidem Hamburgi magnificentiſſimo adparatu celebratae ſunt. Magno is honor Hamburgenſibus conſtitit, qui tamen quamcunque moleſtiam et impenſam haud grauatim ſuſceperunt, quod perſuaſiſſimum haberent, compendioſiſſimam augendae libertatis ſuae viam eſſe, ſi neglecta in loco pecunia Comites quam arctiſſime ſibi deuincirent.

9) Auct. Incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 290: Anno Domini 1261 Regina Daciae *Margaretha* cum filio ſuo Rege venit contra Comites Holſatiae cum magna populi multitudine ſuper Loheide, ſed Comites per Dei gratiam adepta victoria Reginam ceperunt, et in Hamborch in honeſta cuſtodia deduxerunt. Daß Hamburg bey dieſer Gelegenheit ein prächtiges Siegeszeichen zum beſtändigen Andenken erhalten habe, erzählet *Herm. Leerbeck* in chron. Com. Schauenb. ap. *Meibom.* in ſcript. rer. Germ. tom. I. p. 33: Eodem tempore *Margaretha* Regina Daciae, vulgari nomine die ſwarte Grete, virago et animum virilem gerens, cum filio ſuo in magna populi multitudine Holſatiam vaſtans intrauit. Cui Comes *Johannes* et *Gerardus* cum ſuis vltra Denewerk audacter occurrentes in victoria Comitibus donata Reginam ceperunt, et ſecum Hamborch in cuſtodia honeſta ponentes deduxerunt. Inter alia, quae inter ſpolia fuerunt comperta, mantellus pretioſus valde inuentus eſt. Hunc dicti Comites eccleſiae Virginis benedictae offerentes, in cappam choralem pro ſummis feſtiuitatibus mutatus, in dictae victoriae memoriam induitur et conſeruatur. Albert Cranz muß irgendwo geleſen haben, daß damals auch der König als ein Gefangener nach Hamburg abgeführet worden ſey: allein er irret ſchon darin, daß er einen König nennet, der einige Jahre vorher geſtorben war in Saxon. l. VIII. c. 25: Non erat longum tempus in medio, quum Rex Daniae *Chriſtophorus Ericum Abelis* filium Sleswico exturbare conatus ingentem in ipſum produxit exercitum. Comites

mites Holſatiae nepoti ex ſorore ſuppetias laturi, quanta poterant arma contraxere, et Eydoram limitem transgreſſi copias ſuas iungunt memorati Ducis exercitui, mouentesque in vlteriora Regem habuere obuium cum expedito agmine, in loco, qui dicitur Loheide, ibique collatis viribus et armis mars diu communis erat. Caeſi multi, capti nonnulli, ſed tandem victoria Holſatis inclinabat. Captus Rex *Chriſtophorus* perducitur Hamburgum, ibique fida cuſtodia adſeruatur. Qui fugam inire poterant, caeteris videbantur fortunatiores. Aus dem Zuſammenhange der Geſchichte iſt erweislich, daß die Königinn **Margaretha** in dem nächſtfolgenden Jahre auf freyen Fuß geſtellet worden, aber doch auf eine Zeitlang nach Hamburg zurückgekehret ſey, und durch ihre Gegenwart die Endigung der Friedensunterhandlungen beſchleuniget habe. Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 290: Anno Domini 1262 Regina Hamborg in captiuitate detenta, fit tractatus de pace. Dux (*Albertus*) et Marchiones (Brandenburgici), *Johannes* et *Gerardus* Comites conuenerunt in Quedelingeborg, et poſtea in Saltwedele. Regina quoque interfuit, ſed tamen poſtea reuerſa eſt Hamborch, et colloquium, redeunte Regina, ad placitum ſic finem accepit, quod Holſati transgreſſores reconciliati ſunt Comitibus, bonis ſuis retentis, et Regina reuerſa eſt in Daciam.

10) Mit dieſer Nachricht beſchlieſſet der oft angeführte Auct. incert. chron. Slavor. ſeine Erzählungen ap. *Lindenbrog* p. 291: Anno Domini 1265 Dux *Johannes* de Brunſwich duxit filiam Comitis *Gerardi* cum magna ſolemnitate in Hamburgh.

11) Wie viel die Hamburger durch ihre prächtige Hochzeitgeſchenke gewonnen haben, erzählet *Lambec*. rer. Hamb. l. II. p. 210: A. 1275 *Gerardus Secundus* eius nominis Holſatiae Comes filiam *Waldemari* Regis Suediae duxit. His Nuptiis interfuerunt etiam legati Hamburgenſium, eo potiſſimum nomine miſſi, vt per occaſionem laetitiae ac doni nuptialis confirmationem impetrarent priuilegii, quod Pater Regis *Waldemari* Dux *Byrgerus* a. 1261 ciuitati Hamburgenſi conceſſerat. Quae quidem res legatis ſatis feliciter ſucceſſit.

§ 81.

Das wechſelſeitige gute Vertrauen zwiſchen der Stadt Hamburg und den beyden Grafen **Johann** und **Gerhard** hat bis zum Tode der lezteren, der von Seiten des Grafen **Johann** 1266 und von Seiten des Grafen **Gerhards** 1281 erfolgte, zur beyderſeitigen Zufriedenheit fortgedauret; und von gleichzeitigen Geſchichtſchreibern ſind nur zwey Fälle aufgezeichnet, da dieſe Zufriedenheit auf eine kurze Zeit unterbrochen worden iſt. Bey dem erſten Falle fanden die beyden Grafen, weil ſie einen nahen Ausbruch des Krieges mit einem unruhigen Prälaten, dem neu erwählten Erzbiſchof **Hildebold** zu Bremen befürchten mußten, es für nöthig, daß die alte Burg auf dem ohnfern Hamburg belegenen Sullenberge, die vormals der Erzbiſchof

Adalbert angeleget hatte, die aber ſchon ſeit mehreren Jahren wegen der von der Beſatzung ausgeübten Gewaltthätigkeiten zerſtöhret worden war, wieder hergeſtellet und in einen guten Vertheidigungsſtand geſetzet würde [1]). Einem Vorhaben von dieſer Art mußte die Stadt Hamburg nothwendig widerſprechen, weil es offenbar mit dem wörtlichen Inhalte des vom Kayſer Friederich dem Erſten erhaltenen Freyheitsbriefes ſtritte, vermöge deſſen in dem Umkreiſe von zwey Meilen um Hamburg kein Schloß oder Veſtung angeleget werden ſolte. Dieſer Grund war ſo wichtig und die darauf gegründete Verweigerung der Einwilligung war ſo billig, daß ſie von den Grafen ſelbſt anerkannt wurde [2]). Weil aber doch die vortheilhafte Lage des Sullenberges die Wiederherſtellung der Burg nothwendig machte: ſo opferte die Stadt um deſto lieber ihre Bedenklichkeiten einer von dem Biſchofe Simon von Paderborn vorgeſchlagenen Vermittelung auf, weil ſie ſelbſt bey dem bekannten Unternehmungsgeiſte des Erzbiſchofs allen möglichen Zudringlichkeiten ausgeſetzet war, die ſie auch in der Folge theuer büßen mußte [3]). Und ſo wurde die Wiederherſtellung der Burg unter der Bedingung verſtattet, daß die Grafen vermittelſt einer beſonders hierüber auszuſtellenden Urkunde verſprechen wollten, es ſollte durch dieſen Bau den vom Kayſer Friedrichen erhaltenen und von den Grafen ſelbſt beſtätigten Vorrechten und Freyheiten kein Eintrag geſchehen, und eben ſo wenig zum Exempel angezogen werden können, als daß die Stadt den Grafen neulich freywillig wider den König Erich zu Dännemark Hülfe geleiſtet habe. Sollte demnach jemals aus dieſer Burg der Stadt entweder durch Unvorſichtigkeit oder mit Vorſaz und aus Frevel Schaden zugefüget werden: ſo wollten die Grafen verpflichtet ſeyn, innerhalb der nächſtfolgenden dreyen Wochen den Beleidigten Genugthuung zu verſchaffen, oder binnen derſelben Zeit das Schloß von Grund aus zerſtöhren zu laſſen [4]). Auf dieſe Bedingungen wurde nicht nur die Eintracht wieder hergeſtellet, ſondern auch bey der bald darauf wirklich ausgebrochenen öffentlichen Fehde wurden die Hamburger wirkſame Bundesgenoſſen der Grafen, und die Ausſöhnung derſelben mit dem Erzbiſchofe iſt erſt nach vielen ausgeübten Feindſeligkeiten zu Waſſer und zu Lande, und dazu noch ſpäter, als die des Erzbiſchofs mit den Grafen, erfolget [5])

[1]) Aeltere Hamburg. Geſchichte B. 1. Abſchn. 1. Abth. 3. § 55. S. 199. f.

[2]) Lambek erzählet dies im Zuſammenhange rer. Hamburg. l. II. p. 135. f.: Quum Comitibus haud in dubio eſſet, bellum regionibus ſuis ab *Hildeboldo* imminere, ſi is confirmationem ſuae electionis Romae obtineret, conſilium ceperunt inſtaurandae arcis, quae ad Albim in monte Sullen-

Sullenberg ab Archiepiſcopo Hamburgenſi *Alberto* a. 1061. exſtructa nec multo poſt ob praeſidiariorum militum latrocinationem ſolo aequata fuerat. Tum Hamburgenſes pertinaciſſime obniti et reaedificationem arcis priuilegio ab Imp. *Friederico I.* ſibi conceſſo aduerſam clamare. Eſſe enim intra ſecundum ab vrbe milliarium montem Sullenbergenſem, ideoque ſi tempore impetrati priuilegii arx ſtetiſſet, euertendam fuiſſe. Tanto minus inſtaurationem eius tolerandam, quum iam ſexaginta nouem annorum ſpatio vires adquiſiuiſſet priuilegium. Cuius auctoritatem ſi per vim Comites labefactare conarentur, aut in dubium vocare, magnam illos quidem Auo et Patri, qui illud confirmaſſent, iniuriam facturos, ſibi vero maximam, quod ciuitatis bene de ſe meritae priuilegium, et id quidem non multo ante ſingulari adprobatione a ſe munitum infringendo, non tantum leuitatis et inconſtantiae ſed et ingratiſſimi animi crimen incurrerent. Meliora ſane ciuitatem nullius culpae ſibi conſciam ſperare, decretumque illi eſſe, lubentiſſime ac perpetuum quamcunque Comitibus opem, reuerentiam et ſubmiſſionem praeſtare, dummodo ſaluis priuilegiis ſuis id poſſet facere. Duram prima fronte repugnationem leniuit excuſationis aequitas, ipſisque Comitibus nefas viſum eſt, apertae veritati locum denegare.

3) Man ſollte ja doch wol glauben, daß unſer neuerer Geſchichtſchreiber **Thraciger** dasjenige aus guten Quellen müſſe geſchöpfet haben, was er ſo zuverſichtlich erzählet in der Hamburg. Chron. beym **Weſtphalen** Th. 2. S 1289: Um dieſe Zeit erhub ſich ein Streit und Krieg zwiſchen Graf **Johann** und Graf **Gerhard** an einem und Herrn **Otto** von Bramſteden anderſeits von wegen der Wahl **Hellebard**, des Erzbiſchofs zu Bremen. Herr **Otto** von Bramſtede hatte auf ſeiner Seiten gemeldeten Erzbiſchof und ſonſt viele Helfer, alſo daß den Grafen die Feyde etwas beſchwerlich fiel. Die klageten ihre Gelegenheit dem Rathe und Gemeine zu Hamburg, baten um Hülfe und Beyſtand. Die von Hamburg wollten ſie als die Landesherrn nicht in der Noth ſtecken laſſen, mengeten ſich mit ihnen in die Feyde, ſchicketen zwo Koggen wohl ausgerüſtet vor Haſſeldorp, legeten auch ſechs Kogge vor die Schwinge, die weidlich mit den Feinden ſcharmützelten, und wurden viele an beyden Seiten geſchlagen, gefangen und verwundet. Das Kriegesausrüſten koſtete der Stadt Hamburg 9800 löthig Mark Silber. Anno 1259 wurden die Sachen zwiſchen den Grafen und gemeldeten Herrn **Otten** vertragen, und wurden die von Hamburg in ſolchen Vertrag mit eingezogen. Folgends vertrugen ſich auch die Grafen mit dem Erzbiſchofe zu Bremen: aber in ſolchem Vertrage wurden die von Hamburg vergeſſen, die mußten ſich inſonderheit mit dem Erzbiſchofe ausſöhnen, gaben ihnen noch über alle gethane Unkoſten und Zehrung 600 löthig Mark Silbers. Und bald darauf: Anno 1263 waren die von Hamburg mit dem Erzbiſchofe zu Bremen von wegen der Feyde, darinn ſie Grafen **Johann** und Grafen **Gerhard** Hülfe geleiſtet, noch nicht ausgeſöhnet, derhalben thäten ſie heftige Enrühringe, nachdem ſich die Grafen mit dem Erzbiſchofe vertragen hatten, daß ſie ihnen auch einen Frieden bey dem Erzbiſchofe handeln ſolten, und

und lehnten über alle gethane Unkoſten Graf Gerharden eine Summe Geldes, auf daß er ſolchen Frieden befördern ſolte, dagegen verpflichtet ſich Graf Gerhard mit einer ſtattlichen Anzahl von Adel, daß wo bemeldeter Graf bey dem Erzbiſchofe den Vertrag nicht verſchaffen würde, daß er alsdann ſamt gemeldeten Edelleuten auf Erforderung des Raths zu Hamburg daſelbſt einhalten und aus dem Einlager nicht eher verrücken wolten, es wäre denn angeregte Summe Geldes ihme zuvor vollſtändig und zu guter Genüge entrichtet: aber die von Hamburg muſten ſich ſelbſt mit dem Erzbiſchofe ausſöhnen, und bekamen ihr Geld, ſo ſie Grafen Gerhard vorgeſtrecket, nicht wieder, lieſſen auch um Friedens und Glimpfs willen den Grafen ſamt den Edelleuten ungemahnet.

4) *Lambec.* rer. Hamb. l. II. p. 136: Quod aedificatio arcis aduerſus *Hildeboldum* neceſſaria videretur, interpoſuit auctoritatem ſuam *Simon*, Epiſcopus Paderbornenſis, mediamque ſententiam, quae ab Hamburgenſibus aeque ac Comitibus probata eſt, hanc reperit: Permitterent Hambnrgenſes, arcem in monte Sullenberg exſtrui; contra promitterent Comites ſingulari diplomate, nihil iſta aedificatione derogatum iri priuilegio Imperatoris *Friderici I*, nec magis eam ad exemplum trahendam, quam quod nuper ciuitas ſponte ſua aduerſus Daniae Regem *Ericum* opem Comitibus tuliſſet. Ideoque ſi unquam ex illa arce ſeu per imprudentiam, ſeu ſcienter et dolo malo Hamburgenſibus damnum aliquot inferretur, tenerentur Comites intra tres proxime ſubſequentes ſeptimanas hoc nomine iis ſatisfacere, aut, ſi id minus fieret, totam arcem intra tantundem temporis funditus reſcindere.

5) Daß Hamburg Hildebolds Wahl öffentlich und feyerlich gemisbilliget und ſich für die Parthey des Antagoniſten deſſelben erkläret habe, erzählet der Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* pag. 290: Defuncto *Gerardo* facta eſt diſſenſio in electione. Capitulum enim Bremenſe, excepto Scholaſtico et Cantore, elegit Praepoſitum *Hildebaldum*, Praepoſitus Bremenſis ſe ipſum poſtulauit. Decanus Hamburgenſis nomine totius Capituli ſui poſtulauit Praepoſitum Bremenſem. Scholaſticus Hamburgenſis elegit *Hildebaldum*, quem multis triumphis praetermiſſis Papa confirmauit. *Simon* Epiſcopus Paderbornenſis venit Hamborch, et auditis litteris Papalibus adpellauit. *Iohannes* et *Gerardus* Comites, Capitulum Hamburgenſe et ciues Hamburgenſes adpellauerunt. Daß es aber auch zu wirklichen Thätlichkeiten, bey welchen Stade am meiſten gelitten hat, gekommen ſey, bezeuget *Hermann Leerbeck* in chron. Com. Schauenb. ap. *Meibom.* in ſcript. rer. Germ. tom. I. p. 513: Duobus annis decurſis Stadenſes in fauorem *Hilleboldi* Epiſcopi cum Hamburgenſibus diſcordare coeperunt. Hamburgenſes vero in Albia verſus ciuitatem magnis nauibus et viris fortiſſimis Stadium obſederunt, Stadenſibus viriliter ſe defendentibus multi ab vtraque parte in aquis perierunt. Daß endlich eine völlige Ausſöhnung erfolgt ſey, beweiſen drey von dem Erzbiſchofe Hildebold ausgeſtellte Urkunden: Die Erſte von 1267 den 6 Decemb. enthält ein öffentliches Zeugniß des Erzbiſchofs von ſeiner Ausſöhnung mit der Stadt Hamburg, nebſt der Beſtätigung des der Stadt von dem Kaiſer

Friedrich

Friedrich dem Erſten 1189 ertheilten Privilegii beym Lambek B. 2. S. 200. Die Zweyte von 1268 den 12ten May ſetzt veſte, wie es mit dem Zolle, der zu Stade entrichtet zu werden pflegte, auf den Fall gehalten werden ſolle, wenn die Stader den mit Hamburg errichteten Vergleich anfeinden würden; und daß alsdann der gewöhnliche Zoll zu Bardesfleth entrichtet werden könne, beym Lambek B. 2. S. 203; und die dritte von 1271 im Junius beſtätigt alle von des Erzbiſchofs Vorfahren und namentlich von Adelbero, den beyden Hartwigen und den beyden Gerharden der Stadt Hamburg verliehene Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen, beym Staphorſt Th. 2. S. 55.

§ 82.

In Abſicht auf den zweyten Fall, da die wechſelſeitige Zufriedenheit der Grafen **Johann** und **Gerhard** mit der Stadt Hamburg, und der Stadt mit den Grafen, auf eine kurze Zeit unterbrochen geweſen zu ſeyn ſcheinet, iſt die Stadt noch unſchuldiger als bey dem erſten Fall geweſen. Zu der Zeit, als der zwiſchen dem Erzbiſchofe **Hildebold** zu Bremen und den beyden Grafen **Johann** und **Gerhard** entſtandene Krieg zum wirklichen Ausbruch gekommen war, hatte der Erſte den Einfall, eine Anforderung zu machen, die Herr Juſtizrath **Chriſtiani** [1]) mit Recht eine ſeltſame **Anforderung** nennet. Er ſuchte zu behaupten, daß alle Anſprüche, welche die Grafen bisher auf Hamburg gemacht hätten, rechtswidrig und folglich unſtatthaft wären, weil die Stadt Hamburg als ein Eigenthum der Bremiſchen Erzkirche betrachtet werden müſſe. Er ſezte hinzu, daß Graf **Adolph der Vierte** ſeine Anſprüche an die Stadt von dem Erzbiſchofe **Gerhard**, deſſen Schweſter ſeine Gemahlin geweſen ſey, als ein Lehn erhalten habe; und der zweydeutige Ausdruck eines älteren Schriftſtellers des **Hermann von Leerbeck** [2]) von einer verweigerten Belehnung hat einen neueren Geſchichtſchreiber, den **Cyriacus Spangenberg** [3]), zu ſchwankenden Vorſtellungen verleitet, aus welchen man beynahe ſchlieſſen ſollte, als ob die Grafen ſich bey dem Erzbiſchofe um die Belehnung beworben hätten, und daß ihnen ihr Geſuch abgeſchlagen worden ſey. **Hildebold**, um ſeiner Zudringlichkeit einen ſcheinbaren Anſtrich zu geben, wirkte wirklich bey dem Pabſt **Alexander dem Vierten** einen zwiefachen den Grafen ſehr nachtheiligen Befehl aus, den Erſten [4]) vom Jahr 1259 den 30ſten Jul. an den Abt und Prior des Benedictiner Cloſters in Hildesheim, als ernannte Schiedsrichter, daß ſie die Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein bey Androhung des Kirchenbannes anhalten ſollten, nicht ferner die Gerechtſame der Stadt Hamburg zum Nachtheil der Bremiſchen Kirche zu kränken, und den Zweyten [5]) von demſelben Jahre und Tage an den Senat und die Bürger-

ſchaft zu Hamburg, daß ſie ſich von der Verpflichtung gegen die Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein losmachen, und ſich der Bremiſchen Kirche unterwerfen ſollten. Allein wir finden keine Spuren, daß ſo ungereimte Befehle einen andern Eindruck gemacht haben, als daß es ſcheinet, ſie ſind die Grundlage zu einer wiederhohlten Zudringlichkeit vom Jahr 1282 geweſen [6]), und nach aller Wahrſcheinlichkeit haben ſie auch im Jahr 1281 die Verſicherungsurkunde der Grafen **Gerhard des Erſten** und **des Zweyten** an die Stadt Hamburg veranlaſſet, daß ſie die Stadt wider die Zudringlichkeiten des Erzbiſchofs zu Bremen in Krieges- und Friedenszeiten ſchützen wollten [7]); welche Verſicherung in dem nächſtfolgenden Jahre 1282 durch die Grafen **Adolph**, **Johann** und **Albert** erneuret und beſtätiget worden iſt [8]). Wäre der Erzbiſchof **Giſelbert** nicht der ſtolze Prälat geweſen, der er wirklich geweſen iſt: ſo würden uns ſeine auf Hamburg gemachte Anſprüche unbegreiflich vorkommen; es iſt aber nach der richtigen Bemerkung des Herrn Juſtizraths **Chriſtiani** [9]) eben ſo unbegreiflich, wie ein neuerer Schriftſteller [10]), dem man doch eine gewiſſe Stärke in der vaterländiſchen Geſchichte nicht abſprechen kann, im Ernſt hat behaupten können, daß die Stadt Hamburg jemals dem Erzſtifte Bremen wirklich unterworfen geweſen ſey. Daß Hamburg ſelbſt bey dieſer Gelegenheit völlig unſchuldig befunden worden iſt, davon wird man kein ſtärkeres Zeugniß als dieſes erwarten können, daß die Grafen ſelbſt während des Proceſſes die treue Anhänglichkeit der Hamburger öffentlich gerühmet haben, und dieſe zu vergelten bemühet geweſen ſind [11]).

[1]) In der Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein Th. 3. S. 29.

[2]) In chron. Comit. Schauenburg. ap. *Meibom.* in ſcriptor. rer. German. tom. I. p. 513: Hilleboldus electus de curia rediens *Iohanni* et *Gerhardo* ciuitatem Hamborgenſem in feudo porrigere recuſauit, obiiciens eis, quod tempore ſuae abſentiae ſuam Eccleſiam damnis et iniuriis deuaſtaſſent.

[3]) In der Schauenburgiſchen Chronik B. 2. c. 3: Hildebold zog gen Rom, und erlangete vom Pabſt die Confirmation, und als er wieder kam, wollte er die beeden Brüder Grafen Johann und Grafen **Gerhard** von Holſtein nicht mit der Stadt Hamburg belehnen, mit der Fürwendung, daß ſie ihm in ſeinem Abweſen in ſein Stift gefallen wären und Schaden gethan hätten.

[4]) In Origin. Guelf. tom. IIII. pag. 125.

[5]) In Origin. Guelf. tom. IIII. p. 126.

[6]) Beym **Lindenbrog** in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 46.

[7]) Beym Lambek B. 2. S. 213. Lünig S. 930.

[8]) Beym Lambek B. 2. S. 230.

[9]) Schleswig Holſtein. Geſchichte Th. 3. S. 30.

[10]) Der Verf. der Origin. Guelf. tom. IIII. p. 35.

[11]) In priuil. *Ioannis* et *Gerardi* a. 1258 ap. *Lambec.* l. II. p. 139: Notum eſſe volumus tam praeſentibus quam futuri temporis ſucceſſoribus, quod nos attendentes aſſidua felicitatis obſequia, quae Burgenſes Hamburgenſes, dilecti fideles noſtri, progenitoribus noſtris exhibuerunt, et nobis ſtudent iugiter exhibere; ac volentes propter hoc ipſis et ciuitati eorum gratiam facere ſpecialem, iudicia noſtra ipſis et eorum ciuitati contulimus et contradidimus perpetuo poſſidenda.

§ 83.

So wol Graf **Johann** als **Gerhard** hinterlieſſen bey ihrem Abſterben eine zahlreiche Nachkommenſchaft; und weil man ſich damals von dem Rechte der Erſtgeburth noch nicht ſo vortheilhafte Begriffe machte, als ſie die Statsklugheit in den ſpäteren Zeiten empfohlen hat: ſo waren die Theilungen und Zergliederungen der väterlichen Länder ſehr gewöhnlich. Allein eben dieſe Theilungen und Zergliederungen haben ſchon in dieſem, noch mehr aber in den folgenden Jahrhunderten, theils die ſchädlichſten Zerrüttungen in den Gräflichen Familien, theils aber auch die häufigſten Veräuſſerungen der Gräflichen Stammgüter und Beſitzungen veranlaſſet. Denn da die jedesmaligen Erben und Nachkommen auch bey verminderten Beſitzungen den Aufwand und die Pracht der Vorfahren, die das Land unzertheilt beſeſſen hatten, nachahmen wollten: ſo wurden ſie oft in die unangenehme Nothwendigkeit geſetzet, daß ſie entweder bey einer rauheren Denkungsart die Unterthanen drücken und bis aufs Blut ausſaugen, oder bey einer ſanfteren Art zu denken einzelne Güter zuerſt verpfänden, und bey nicht erfolgter Einlöſung, auch wol um zu neuen Bedürfniſſen neue Summen herbeyzuſchaffen, zulezt verkaufen mußten. In Abſicht auf den erſten Fall hat **Spangenberg** [1]) von ſeiner Bemerkung auf die Schauenburgiſche Grafen die Anwendung gemacht: Jeder Graf wollte für ſich einen ſtattlichen und prächtigen Stand führen, und wollte dazu das Einkommen nicht reichen, das ein Jeder zu ſeinem Pracht genug haben konnte: deshalben ſchäzten und beſchwerten ſie die Unterthanen gröblich und heftig; und was ſie nicht gern noch willig geben wollten, haben ſie wol mit Unwillen folgen oder mit Gewalt hohlen und nehmen laſſen. Und in Abſicht auf den zweyten Fall iſt Graf **Johann** nicht der Einzige, von dem das gilt, was ein alter Schriftſteller [2]) in ſeiner treuherzigen Sprache verſichert: Diſſe Greve **Johann** un ſin Verſpildernhed

gav veel weg, un he verdabelde der Grevſcop Güder. Sehr oft ſind die Theilungen der Gräflichen Güter ſchwer zu beſtimmen: ſie können aber auch für den Hamburgiſchen Geſchichtſchreiber gleichgültig ſeyn, weil Hamburg in dieſelben nicht namentlich mit eingeſchloſſen worden iſt; ſo daß es ſcheinet, als ob die Anſprüche auf Hamburg allen Gräflichen Agnaten ſo wichtig geſchienen haben, daß ſie dieſelben als ein gemeinſchaftliches Erbgut beſitzen wollen. Daher kommen die vielen Beſtätigungen der Hamburgiſchen Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen, die von ſo vielen Grafen bald gemeinſchaftlich bald einzeln ertheilet worden ſind; und daher kommen auch die vielen emſigen Bemühungen von Seiten Hamburgs, um ſich allen Gräflichen Agnaten überhaupt und einem Jeden insbeſondre gefällig zu beweiſen. Wenigſtens ſind in dieſem ganzen Jahrhunderte keine deutliche Spuren von wirklichen in öffentliche Feindſeligkeiten ausgearteten Mishelligkeiten anzutreffen, und wenn ſich kleine Irrungen geäuſſert haben, ſind ſie alſofort gütlich beygeleget worden [3]). Von den über die Wiederherſtellung der Burg auf dem Sullenberge entſtandenen Bedenklichkeiten haben wir bereits § 81. bewieſen, daß ein freundſchaftlicher Vergleich alles Misverſtändniß weggeräumet habe; und was einige neuere Geſchichtſchreiber [4]) von einer bey Gelegenheit der großen Feuersbrunſt, mit welcher die Stadt im Jahr 1284 heimgeſucht worden [5]), geäuſſerten Gräflichen Härte und Unbarmherzigkeit erzählen, daß die Grafen ihren Förſtern und Holzvoigten verboten hätten, den Hamburgern zur Wiederaufbauung ihrer Häuſer kein Holz zuzuführen noch zu verkaufen; mit dem Zuſatze, daß dies unnatürliche Verbot die erwartete Wirkung nicht gehabt habe, weil Graf Helmuth zu Schwerin und andre in der Hamburgiſchen Nachbarſchaft wohnende Herren den Hamburgern ſo viel Holz auf der Elbe zuführen laſſen, daß ſie keinen Mangel gelitten hätten: das alles iſt nach dem Zuſammenhange der Geſchichte der damaligen Zeit nicht nur unerweislich, ſondern auch erweislich falſch [6]).

[1]) In der Schauenburgiſchen Chronik B. 2. c. 11. S. 91.

[2]) Der Presbyter Bremenſis ap. Weſtphalen monum. ined. tom. III. p. 55. Der ehrliche Mann ſetzt hinzu, daß die, welche die Gräflichen Güter an ſich gebracht hätten, in gleicher Verdamniß geweſen wären S. 73: Wente in der Tidt, alſe rede geſegt, weren des genomeden Greb Gerdes Slote den Eddellüden des Landes verpandet, un ſe föreden gröteren Prahl un helen gröttere Köken, als ere Here un Landesförſte.

[3]) Einen Beweis hievon liefert die Urkunde von 1292 den 21 März, vermöge welcher ſich die Stadt Hamburg mit den Grafen Gerhard, Adolph und Henrich zu Holſtein zur gütlichen Bey-

Beylegung und Entſcheidung verſchiedener bis dahin unentſchiedener Streitigkeiten verglichen hat in Remonſtr. Dan. Beyl. RR. und anderweitige Remonſtr. S. 99.

4) Thraciger beym Weſtphalen und Spangenberg in der Schauenb. Chron. B. 2. c. 11. S. 91.

5) Von der Heftigkeit dieſer Feuersbrunſt unterrichtet uns Auct. Incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 224: Anno Domini 1281 Hamborch ciuitas Holſatiae vltra mediam partem longe incinerata eſt, et plures homines vtriusque ſexus in igne perierunt.

6) *Lambec* rer. Hamburg. l. II. p. 289 f: Friuolum eſt, quod *Thraciger* absque vlla probatione nobis obtrudit, Comites Holſatiae poſt memoratum incendium inhumaniſſimos ſe erga Hamburgenſes praebuiſſe, iisque cöemtione ligni ad reaedificandam vrbem in tota regione ſua interdixiſſe. Nam ego ſane nusquam eius rei mentionem in antiquis monumentis reperi, nec credibile eſt, id contigiſſe, quum non modo nulla diſcordia inter Comites et Hamburgenſes tum temporis fuerit, ſed et magna amicitia. Und bald darauf: Tantum igitur abeſt, vt Comites Holſatiae reaedificationem vrbis Hamburgenſis maleuolo et inimico animo impedierint, vt ad eam vel amica interpoſitione vel armis defendendam diplomatibus ſuis vltro ſe obſtrinxerint. Lambek macht bey dieſer Gelegenheit eine Anmerkung, die man mit Vergnügen lieſet: Quod reliquum eſt, non obſcure fortunam iniquitatis ſuae poenituit, damnumque incendio illatum non tantum copioſa ſed et tam conſtanti proſperitate compenſatum eſt, vt vrbs velut a ſtirpibus laetius feraciusque renata, nunquam deinceps vsque ad hunc diem eiusmodi calamitatem ſenſerit.

§ 84.

Groß und ſtark ſind die Schritte geweſen, die Hamburg im dreyzehenden Jahrhundert zur Aufrechthaltung und Erweiterung ſeiner Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen gemacht hat. Denn es hat zuvorderſt nach und nach ſeine innere regelmäßige Conſiſtenz und Verfaſſung erhalten. Der Grund dazu war ſchon gegen das Ende des nächſt vorhergehenden Jahrhunderts durch die Kayſerliche von den Holſteiniſchen Grafen feyerlich beſtätigte Freyheitsbriefe gelegt worden. Freylich wurden dieſe Vorrechte während der Däniſchen Zwiſchenregierung nach der Willkühr des Siegers eingeſchränkt. Als aber dieſer ſeine durch das Recht des Krieges erſtrittene Anſprüche an den Grafen Albert von Orlamünde übertragen hatte: ſo beſtätigte der Graf zuerſt im Jahr 1224 die alte Verfaſſung, und bald darauf verkaufte er ſeine Anſprüche an die Stadt ſelbſt, die ſich dieſen günſtigen Umſtand ſo gleich zu Nutze machte, indem ſie den Senat der Stadt (publicum ciuitatis Conſilium, Conſiſtorium) mit ſeinen Proconſuln und Conſuln in die Stelle des Gräflichen

Stadt- und Gerichtsvoigts (Advocati) treten ließ. Nun wurden zwar die alten Verbindungen der Stadt mit den Grafen von Holſtein und Schauenburg im Jahr 1225 wieder erneuret: allein dies geſchahe unter gewiſſen Einſchränkungen und mit feyerlicher Beſtätigung der alten Vorrechte und Freyheiten; und ſo wol Graf Adolph als ſeine Nachkommen haben ſich eine Freude daraus gemacht, die Freyheiten und Beſitzungen einer ſo wohl um ſie verdienten Stadt mehr zu erweitern als einzuſchränken. Schon im Jahr 1235 hatte Hamburg ſeine eigene Rechte, deren in einer Urkunde von dieſem Jahre namentlich Erwähnung geſchiehet, indem Graf Adolph der Stadt Oldenburg verſtattet, daß ſie auf den Fall, da ſie mit Lübeck in Fehden verwickelt ſeyn ſollte, ſich des Hamburgiſchen Rechts bedienen mögte [1]). Im Jahr 1253 machten die Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein der Stadt dadurch ein wirklich wichtiges Geſchenk, daß ſie dieſelbe von der ſo genannten Königszinſe oder Königspfenning (cenſu arearum), die von den liegenden Gründen innerhalb der Hamburgiſchen Mauren gegeben werden mußten, befreyeten [2]); und eben ſo wichtig war die im Jahr 1258 der Stadt ertheilte Befugniß, ſich des Weichbildrechts (vſus iuris oppidani, vulgo nuncupati Wikbeldesrecht) zu bedienen, und alle in dem beträchtlichen Gebiete auſſerhalb der Stadt entſtandene Streitigkeiten in der Stadt ſelbſt zu entſcheiden [3]). Zu dieſen allen kam im Jahr 1292 das große Privilegium, vermöge deſſen die Grafen Adolph, Gerhard, Johann, Adolph und Heinrich nicht nur alle vorhin erweislich verliehene Freyheiten und Vergünſtigungen aufs neue beſtätigten, ſondern auch dahin erweiterten, daß die Stadt das unter dem Namen Köhre (ius vulgo Köhre dictum) begriffene Recht aus eigener Macht ausüben ſollte. Hiezu gehörte die Befugniß, ihre eigene Statuten zu machen, und nach Erforderung der Zeitumſtände abzuändern, die Rechtsurtheile ungehindert zu volziehen, und die in dem entworfenen Statutenbuche unentſchieden gebliebene Fälle nach Gutdünken zu ſchlichten; mit dem Zuſatze, daß dieſe Entſcheidungen und Erweiterungen des Stadtrechts dem Statutenbuche einverleibet werden, und niemand von den Grafen oder ihren Nachkommen, als einer höheren Inſtanz, eine Abänderung der Urtheile des Raths der Stadt erwarten ſolle [4]). Nach ſo vortheilhaften Zubereitungen war es Zeit, daß an der Verbeſſerung der inneren Einrichtung der Stadt ſelbſt gearbeitet würde. Es wurde beſchloſſen, den bisherigen Unterſchied, den man zwiſchen der Alt- und Neuſtadt gemacht hatte, gänzlich aufzuheben; und da vorhin zwey Rathhäuſer, eines für die Alte und ein anders für die Neuſtadt angelegt geweſen waren, beyde zu einer Dingſtede zu vereinigen, und mit Verlaſſung des älteren am Fiſchmarkte belegenen Rathhauſes das Neue im Kirchſpiele zu Nicolai

zu

zu einem beſtändigen Verſammlungsorte zu beſtimmen. Zugleich erhielt das ergänzte und berichtigte Stadtbuch ſeine Regelmäßigkeit, und es wurde veſtgeſezt, die bisher getrennten Collegia zu vereinigen, und die Contributionen, Strafgelder und andre öffentliche Einkünfte in eine gemeine Schazkammer zu bringen; wobey denjenigen, die es wagen würden, die öffentliche Ruhe freventlich zu ſtöhren, gedrohet wurde, daß ſie als Feinde des Vaterlandes und der gemeinen Glückſeligkeit ernſtlich beſtraft werden ſollten [5]). Ein neuerer und oft wenig zuverläſſiger Geſchichtſchreiber, Spangenberg [6]), ſchreibt alle dieſe der Stadt zugewachſene weſentliche Vortheile auf die Rechnung des Grafen Albrechts, eines Sohns des Grafen Johann und Dom-Probſten zu Hamburg, von welchem er behauptet, daß er der Stadt Hamburg ſehr zugethan, und zugleich bey ſeinen Brüdern und Vettern ihr großer Beförderer und vielgültiger Fürſprecher geweſen ſey. Eben derſelbe Spangenberg ſezt bald darauf hinzu, daß nach der Vereinigung der damaligen Alt- und Neuſtadt zu einer Dingſtede ein gewiſſer Arndt von Blumenthal die Grafen gebeten habe, ihm zur Erlangung des Raums der alten Dingſtede, wohin er ein neues Haus zu ſetzen entſchloſſen ſey, behüflich zu ſeyn. Nach Spangenbergs Bericht haben Graf Johann und die andern Grafen in dies Begehren gewilliget, ſie haben aber bey dem Rath und der Bürgerſchaft zu Hamburg ſtarken Widerſpruch gefunden; und dieſe Weigerung habe der Stadt vielen Verdruß zugezogen, indem Arndt ſich als einen öffentlichen Feind erklärt und die Bürger beraubt habe; bey den darüber niedergeſezten Dagdingungen habe er nicht erſcheinen wollen, und die Stadt ſey auf einige tauſend Mark Schaden gebracht worden. Man kann freygebig ſeyn, und zugeben, daß in dieſen Erzählungen nichts Widerſprechendes enthalten ſey: es wäre aber doch zu wünſchen geweſen, daß Spangenberg ſich auf ſichre Gewährsmänner berufen, und bey beſſerer Beobachtung der Zeitordnung die den Leſer beleidigende Verwirrung vermieden hätte [7]).

[1]) Ap. *Weſtphalen* monum. ined. tom. IIII. p. 3202.

[2]) Ap. *Lambec.* l. II. p. 120: *Iohannes* et *Gerardus* Comites Holſatiae Hamburgenſibus cenſus arearum, quos habuerant, qui vulgariter Königestins infra munitiones ciuitatis Hamburgenſis nuncupantur, dimiſerunt integraliter, libere et quiete abſque impedimento, iure haereditario ipſis et ſucceſſoribus eorum in perpetuum. In Abſicht auf den Urſprung der Benennung der Königszinſe verdienet von Weſiphalens Muthmaſſung vielen Beyfall, daß ſie vom Könige Waldemar zu Dännemark und deſſen Beſiz von Hamburg abgeleitet werden müſſe in monum. ined. tom. IIII. praef. p. 97 f.

[3]) Ap. *Lambec.* l. II. p. 139 ſ.: Iudicia noſtra infra hos terminos Hamburgenſibus et eorum ciuitati contulimus et contradidimus eo iure, quod infra muros ciuitatis habere et hactenus habuiſſe dinoſcuntur, perpetuo poſſidenda. Concedentes ipſis etiam, infra praeſcriptos terminos iure vtantur oppidano, quod Wickbeldesrecht vulgariter nuncupatur. Quicquid autem infra eosdem terminos diſcordiae ſiue quaeſtionis natum ſeu ortum fuerit, infra ciuitatem debet omnimodo iudicari. Einen etwas auffallenden Irthum unſers **Lambeks**, der hier das ius municipale Magdeburgenſium, das doch in der That jünger als das der Stadt ertheilte Vorrecht iſt, verſtanden wiſſen wollen, hat Herr D. und Prof. **Meycke** widerlegt de iure Weichbildico. Alton. 1743. 4. p. 11: Verba priuilegii ſatis arguunt, Wicbeldesrecht tractum ſuburbanum, per quem Hamburgenſium iurisdictio municipalis ſe porrigeret, ſignificare. *Lambecius* vero ius municipale Magdeburgicum intelligendum exiſtimat, quod etiam nunc non addito ciuitatis nomine velut dignitatis quadam praerogatiua Ius Weichbildicum vocatur. Sed vereor, vt tantam antiquitatem tueatur ius hoc municipale Magdeburgicum; nam hoc multo recentius eſt priuilegio, quod *Ioannes* et *Gerardus* Comites ciuitati Hamburgenſi iam ſaeculo 13 indulſerunt; ius Magdeburgicum vero ſequente demum ſaeculo 14 compilatum eſt, quod et inde patet, quia ius Magdeburgicum multis iuris romani laciniis deformatum, quum tamen iuris romani auctoritas eo tempore, quo priuilegium ciuitati Hamburgenſi datum, nondum in Germania vigeret.

[4]) Ap. *Lambec.* l. II. p. 239 ſ.: Concedimus etiam et donamus dilectis nobis Conſulibus et vniuerſitati ciuitatis Hamburgenſis ius tale, quod vulgo Köhre dicitur: ſtatuta mandare et edicta promulgare ſecundum placitum eorum pro vtilitate et neceſſitate ciuitatis praedictae ac eorundem, et reuocare eadem, quotiescunque et quandocunque ipſis viſum fuerit expedire. Conferimus nihilominus eisdem de mera et libera voluntate noſtra, vt iura ſua et ſententias nusquam alias, id eſt, foris ciuitatem, quam in domo Conſulum ipſius ciuitatis ſecundum ſcripta libri ipſorum liberius exſequantur, tali conditione adiecta, eadem nec pauperi aut diuiti, vel alicui ex parte noſtra poſtulanti, qui ſibi autumauerit aut ſuſpicauerit, minus iuſte eſſe ſententiatum et iniuriam eſſe irrogatam, ſi petierit, ipſius libri copiam, nullatenus denegent. Donamus etiam praeterea plenam et perfectam poteſtatem ſuper cauſſis emergentibus, de quibus non eſt ſententiatum in libro praedicto, nouum ius creandi et ſtatuendi de communi conſenſu Conſulum et poteſtate pro ſuo libitu et voluntate. Ita tamen huiusmodi ius, ſic de nouo creatum, libro praefato inſcribatur, et pro perpetuo iure ab ipſis ac ipſorum poſteris teneatur. Proviſo tamen, vt ipſum ius ſiue ſententia, taliter ſtatuta et facta, ad decrementum et damnum ſiue impugnationem exactionum et iuſtitiarum, quas in ipſa ciuitate noſtra ad praeſens habemus, et futuris temporibus habere poterimus iure haereditario, nullatenus ſe extendat. Die Frage, ob das Ius Suſatenſe als die Grundlage zum Hamburgiſchen Stadtrechte betrachtet werden müſſe, hat Herr Syndicus **Schuback** richtig und gründlich entſchieden de origine ſtatutorum Hamburgenſium non Suſatenſi. Götting. 1749. 4.

[5]) *Lambec.*

5) *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 244. ſ.: Subtractae ad hunc modum difficili iugo et velut emancipatae ciuitatis prima cura fuit, vt Reipublicae ordinandae cauſſa comitia haberentur. Multa ibi ad concordiam et felicitatem poſterorum profutura prudenter decreta conſtat; ex quibus maxime inſignia: Vt in perpetuum omne tolleretur diſcrimen, quod hactenus inter veterem et nouam vrbem fuerat; vt ipſa etiam nomina tanquam ſemina diſcordiae et aemulationis oblitterarentur; ſi quod munimentum, aut quis limes ſeparationis eſſet indicium, vt ſine mora deſtrueretur; vt deſeretur Curia veteris vrbis iuxta Baſilicam Cathedralem ſita, et ad alios deſtinata vſus pro Curia amplius non haberetur; vt Senatus vtriusque vrbis in vnum coaleſceret corpus, et non alibi quam in Curia Paroeciae S. Nicolai, velut in meditullio vnitarum vrbium ſita, conueniret; vt penes eumdem tanquam Caput Reipublicae ſumma eſſet auctoritas; vt ſeparata vtriusque vrbis collegia, immunitates et priuilegia deinceps cenſerentur communia; vt tributum, mulcta aliaque omnis pecunia publica in vnum commune aerarium inferretur, eiusque curam et diſpenſationem Senatus obtineret; vt honores aeque communes eſſent ac onera, et in electione magiſtratus non generis, affinitatis aut diuitiarum, ſed nudae virtutis ratio haberetur: denique ſi quis ambitioſo animo et prauis conſiliis concordiam et tranquillitatem publicam turbare, et ſubditos aduerſus magiſtratum calumniis et criminationibus inflammando, vel propriae potentiae vel anarchiae et confuſioni omnium rerum viam munire anniteretur, vt is cum venenata prudentia ſua et turbulenta facundia damnatus, et vt pernicioſiſſimus patriae hoſtis grauiſſime punitus exemplo ſuo alios doceret, malum conſilium conſultori eſſe peſſimum, nec vllam fere ſeditionem, etſi libertatis aut quocunque alio ſpecioſo praetextu ſuſceptam, felicem euentum ſortiri.

6) In der Schauenburg. Chron. B. 2. c. 7. S. 87. c. 9. S. 89.

7) Den erſten und älteſten Codex unſers Stadtbuchs von 1270 hat von **Weſtphalen** nach **Placciſchen, Reinſtorpiſchen** und **Lindenbrogiſchen** Handſchriften unter folgender Aufſchrift abdrucken laſſen in monum. ined. tom IIII. p. 2083 ſ.: Codex antiquiſſimus iuris Hamburgenſis, vulgo liber ordaliorum anni 1270. Prodiit e codicibus membranaceis *Placci*ano et *Reinſtor*piano a. 1270 et *Lindenbrog*iano a. 1277 exaratis et inuicem collatis. In margine notantur conſonantiae antiquiſſimorum ſtatutorum Lubecenſium a. 1240 in tomo III. monum. ined. p. 639. Stadenſium ex codice antiquo Manuſcr. a. 1279. et impreſſo alio ap. *Senckenberg* in ſelectis iur. et hiſtor. tom. VI. p. 286 et Bremenſium Statutorum a. 1433. ap. *Oetken* in corpore conſtitut. Oldenburgenſ. P. IIII. p. 284. Accedunt I. Additiones iuris Stadenſis ex codice *Lindenbrog*iano. II. Origines Statutorum Hamburgenſium ex codice *Gerardi Schröderi* I. V. D. et conſulis Hamburgenſis. III. Offenes Straſſenrecht und Hegung des Landrechts ex eodem codice. Man vergleiche hiemit den Theſaurum iuris prouincialis et ſtatutarii illuſtrati Germaniae in der Vorrede zum erſten Theile S. 19 f. wo auch eine Nachricht

richt von einer auf der Sachſen-Gothaiſchen Bibliothek befindlichen gloſſirten Handſchrift des ſogenannten Hamburgiſchen Stadtbuchs vom Jahr 1497 geleſen wird; desgleichen des ſ. Syndici Joh. Klefekers Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen mit hiſtoriſchen Einleitungen Th. 3. S. 93. f. wie auch dasienige, was wir in der Einleitung zur Hamburgiſchen Geſchichte in Beurtheilung der hiſtoriſchen Quellen und Hülfsmittel B. 1. §. 11. f. hievon geſagt haben. Die bündige Abhandlung: Hiſtoria Statutorum Hamburgenſium. Hamb. 1738. 4. die Herr Senator Franz Anton Wagner B. R. L. unter dem ſ. Prof. Richey öffentlich vertheidiget hat, wird das gleich anfangs erhaltene claſſiſche Anſehen gewis auch in Zukunft behaupten.

§ 85.

So wie Hamburg im dreyzehenden Jahrhundert einen dauerhaften Grund zu ſeiner inneren regelmäßigen Verfaſſung gelegt hat: ſo ſind auch zur Erhaltung und Beförderung der inneren und äuſſeren Sicherheit die bequemſten Maßregeln gewählet worden. Ueber die Curien oder Wohnungen der Domherren und andrer gottesdienſtlichen Perſonen und ihrer Freyheiten, über die Befreyung der Cleriſey von Steuren und bürgerlichen Abgaben, über die geiſtliche Gerichtsbarkeit und über andere dieſen ähnliche Gegenſtände, waren zwiſchen dem Dom-Capitul und dem Senat zu Hamburg zuerſt Irrungen und Misverſtändniſſe, und hiernächſt öffentliche einander widerſprechende Anſprüche und Streitigkeiten entſtanden, die der inneren Ruhe hätten gefährlich werden können, wenn man nicht darauf bedacht geweſen wäre, den Samen der Uneinigkeit gleich anfangs zu erſticken, und alles in die gehörigen Schranken zurück zu weiſen. Ein gütlicher Vergleich vom Jahr 1269 machte dieſen Mishelligkeiten, wenigſtens auf eine Zeitlang, ein Ende [1]). Man machte zuvorderſt einen Unterſchied zwiſchen Häuſern, die der Kirche, und ſolchen, die der Stadt eigenthümlich zugehören ſollten, und ſezte veſt, daß dieienigen Beſitzungen der Domherren, die der Gerichtsbarkeit der Stadt unterworfen wären, von Schoß und Abgaben (quod vulgo dicitur Schot et Schulde,) nicht frey geſprochen werden könnten, es ſey denn, daß ihnen von Seiten des Senats aus Gefälligkeit und Freundſchaft (de fauore et amicitia Conſulum) eine Nachſicht geſchenket würde. Man beſtimmte hiernächſt auf beyden Seiten die Form der gerichtlichen Verhandlungen, vermöge welcher ein ieder Weltlicher (laicus), der einen Geiſtlichen (clericum) in der Kirche oder auf dem Kirchhofe (in eccleſia vel coemiterio) beleidigt haben würde, vor dem geiſtlichen Gerichte geſezmäßig gerichtet werden, ein Weltlicher aber, der über einen Geiſtlichen in Schuld, Erbſchafts oder andern ähnlichen Fällen Klage

zu

zu führen hätte, ſie bey dem Dom-Probſt, Dechanten und übrigen geiſtlichen Richtern, und ein Geiſtlicher, der über einen Weltlichen zu klagen habe, ſeine Klage bey dem Stadtſchuldheiſſen (Advocato) und dem Rath (Conſulibus) anbringen müſſe. Durch einen ähnlichen gütlichen Vergleich haben das Dom-Capitul und der Senat zu Hamburg in Abſicht auf die Kapelle zu S. Georg bey Hamburg und deren innere Verfaſſung im Jahr 1296 künftige mögliche Streitigkeiten zu verhüten geſucht [2]). Und hilf Gott! wie viele innere oft frommſcheinende, in der That aber allezeit anſtöſſige Mishelligkeiten und Streitigkeiten ſind unter der Hamburgiſchen Cleriſey ſelbſt entſtanden, die bald durch auswärtige höhere Machtſprüche entſchieden [3]), bald durch einheimiſche gütliche Verträge geſchlichtet werden müſſen [4]). Unter allen dieſen Streitigkeiten iſt keine für die Hamburgiſche Kirche in ihren Folgen demüthigender als die geweſen, daß der Erzbiſchöfliche Stuhl im Jahr 1223 von Hamburg nach Bremen verrücket worden iſt, obgleich die Hamburgiſche Kirche in demſelben Jahre von dem Kayſer **Friederich dem Zweyten** eine feyerliche Beſtätigung ihrer Vorrechte und Freyheiten, und zugleich die Vergünſtigung, einen Erzbiſchof nach Gefallen wählen zu dürfen, erhalten hatte [5]).

[1]) Beym Lambek B. 2. S. 204. Lünig S. 929. Staphorſt Th. 2. S. 54.

[2]) Beym Hoek von der Kirche zu S. Georg S. 19. J. P. Langermann im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen Vergnügen S. 364.

[3]) Wir rechnen hieher die kayſerlichen Machtſprüche des Kayſers **Friedrich des Erſten** von 1159 in Abſicht auf die Ausſöhnung des Hamburgiſchen Erzbiſchofs **Hartwig** mit dem Erzbiſchofe zu Magdeburg und Biſchofe zu Verden beym Linderbrog S. 187. Staphorſt Th. 1. S. 568. Orig. Guelf. tom III. praef. p. 20. und des Kayſers **Henrich des Sechſten** von 1190 in Abſicht auf die Entſcheidung kirchlicher Streitigkeiten bey der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche beym Lünig in ſpicil. eccleſ. n. 7. und Staphorſt Th. 1. S. 596. desgleichen die Päbſtlichen Machtſprüche des Pabſt **Victor des Vierten** von 1160 über die Subordination der Biſthümer Aldenburg, Meklenburg und Ratzeburg und der Abtheyen Rosfeld, Radeſtad und Hersfeld unter die Hamburgiſche Kirche beym Lindenbrog S. 188. Lünig S. 103 und Staphorſt Th. 1. S. 569 f. **Cöleſtin des Dritten** von 1195 über die Dienſtmänner des Erzbiſchofs **Hartwig** zu beſſerer Beobachtung ihrer Pflichten unter Androhung des Kirchenbannes, beym Lünig in ſpicil. eccleſ. und Staphorſt Th. 1. S. 598. **Alexanders des Vierten** von 1258 über die genauere Prüfung derer, die ſich um Canonicate bewerben, beym Staphorſt Th. 2. S. 217. und **Bonifacius des Achten** von 1296 über die Verſtattung eines altaris portatilis für die Einwohner auf dem Neuen Werke bey

Ritzebüttel, auch auf den Fall, wenn die Stadt Hamburg mit dem Banne belegt werden ſollte, beym Lambek Th. 2. S. 254. Lünig S. 941. Staphorſt Th. 2. S. 86. und Klefeker Th. 10. S. 199.

4) Zu der Klaſſe der einheimiſchen gütlichen Verträge gehören die Entſcheidungen des Erzbiſchofs Hartwig von 1160 daß die Hamburgiſche Kirche nicht gezwungen werden könne, die Bremiſchen Synoden zu beſuchen, ſondern eigene Synoden an ihrer Seite der Elbe zu halten, beym Lambek Th. 1. S. 70. Lünig S. 104. Staphorſt Th. 1. S. 574. des Erzbiſchofs Baldewin über das den Hamburgiſchen Stiftsherren zu verſtattende Gnadenjahr von 1174 beym Staphorſt Th. 1. S. 585. des Erzbiſchofs Hartwig von 1206 über ſtreitige Kirchenzehenden beym Staphorſt Th. 1. S. 605. des Erzbiſchofs Gerhard von 1220 über den Gebrauch des Chriſam beym Staphorſt Th. 1. S. 646. und *Walther* in lexic. diplom. tab. 12. des Domprobſten Bruno von 1236 über die ſtreitige Advocatie der Kirche zu Horſt mit der Erzbiſchöflichen Beſtätigung beym Weſtphalen Th. 2. S. 34 f. des Capituls zu Verden von 1254 für den Pleban zu Avensberge auf Ochſenwärder, daß er nicht mehr als einmal im Jahre gehalten ſeyn ſolle, auf der Synode des Archidiaconus zu Hetfeld zu erſcheinen, beym Staphorſt Th. 2. S. 32. des Cardinals und Päbſtlichen Legaten Guido von 1265 über ein ſtreitiges Hamburgiſches Begräbniß beym Lambek Th. 2. S. 65. und Staphorſt Th. 2. S. 39. des Hamburgiſchen Dom-Capituls von 1279 über ſtreitige Gränzſcheidungen, in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 10. und über das den Vicarien zugeſtandene Gnadeniahr von 1283 beym Staphorſt Th. 2. S. 78. desgleichen über den dem Hoſpital zum h. Geiſt zur Begrabung der Todten angewieſenen Kirchhof von 1288 in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 11. des Erzbiſchofs Giſelbert von 1289 über die ſtreitig gemachte Stiftung der Schule zu S. Nicolai in der Neuſtadt Hamburg und über das Patronatrecht bey derſelben, beym Lambek Th. 2. S. 234. Lünig S. 931. Staphorſt Th. 2. S. 80. und Klefeker Th. 6. S. 27. und deſſelben Erzbiſchofs Giſelbert über die widerrechtliche Gefangennehmung geiſtlicher Perſonen, beym Lünig Fortſ. 1 Th. 1. S. 117 und Staphorſt Th. 2. S. 82.

5) Zur Erläuterung dieſer der Hamburgiſchen Kirche wiederfahrnen Demüthigung dienen die Urkunden aus dem Jahr 1223: des Pabſt Honorius des Dritten Beſtätigung eines zwiſchen der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche errichteten Compromiſſes, beym Staphorſt Th. 1. S. 649. des Kayſers Friedrich des Zweyten Beſtätigung der Hamburgiſchen Vorrechte, beym Staphorſt Th. 1. S. 687. die Tabulae pactionis, vermöge welcher die Hamburgiſchen Canonici den Bremiſchen nachgeſetzet werden, beym Lambek Th. 1. S. 113. Lünig S. 109. aus dem Jahr 1225 des Pabſt Honorius des Dritten Beſtätigung des zwiſchen dem Dom-Capitul zu Bremen und Hamburg getroffenen Vergleichs, beym Staphorſt Th. 1. S. 651. aus dem Jahr 1246 des Pabſt Innocentius des Vierten Entſcheidung

dc.

der zwiſchen der Bremiſchen und Hamburgiſchen Kirche obwaltenden Streitigkeiten, beym Schröder im Papiſtiſchen Meklenburg S. 622. und Staphorſt Th. 2. S. 293. aus dem Jahr 1247 der Biſchöfe zu Lübeck und Schwerin Verpflichtung zur Behauptung der Erzbiſchöflich Bremiſchen Vorrechte gegen die Hamburgiſche Kirche beym Lindenbrog S. 199. f. und Staphorſt Th. 2. S. 28. f; aus dem Jahr 1258 des Pabſt Alexander des Vierten Befehl zur Aufhebung des Vergleichs, vermöge deſſen die Stadt Hamburg von dem Erzbiſchofe Gerhard zu Bremen ohne Beyſtimmung ſeines Capituls an den Grafen Adolph zu Holſtein verwieſen worden war, beym Lünig Spicil. eccleſ. Contin. III. p. 955; aus dem Jahr 1259 deſſelben Pabſt Alexander des Vierten Befehl an ernannte Schiedsrichter, daß ſie die Grafen von Holſtein unter Androhung des Kirchenbannes anhalten ſollen, nicht ferner die Gerechtſame von Hamburg zum Nachtheil der Bremiſchen Kirche zu kränken, und Befehl an den Senat und Bürgerſchaft zu Hamburg, daß ſie ſich der Bremiſchen Kirche unterwerfen ſollen, in Origin. Guelf. tom. IIII. p. 125 ſ.; aus dem Jahr 1273 die Vereinigung des Capituls zu Bremen über einige die Kirche zu Hamburg betreffende Puncte, welche zu erfüllen der künftige Erzbiſchof bey dem Antritte ſeiner Regierung ſich verpflichten ſolle, beym Stelzner Th. 1. S. 198; aus dem Jahr 1281 der Grafen zu Holſtein Verſicherungsurkunde an die Stadt Hamburg, daß ſie dieſelbe wider die Zudringlichkeiten des Erzbiſchofs zu Bremen ſchützen wollen, und Beſtätigung dieſer verſprochenen Hülfsleiſtung beym Lambek Th. 2. S. 213. 230 und Lünig S. 930; und endlich aus dem Jahr 1282 des Erzbiſchöflichen Stuhls zu Bremen feyerliche Proteſtation wider die Eingriffe der Grafen zu Holſtein in ſeine Gerechtſame und Anſprüche auf Hamburg, Samml. Hamburg. Beweis- und Erläuterungs-Schriften S. 46.

§ 86.

Obgleich die chriſtliche Religion, ſo ausgeartet ſie auch immer in den mittleren Zeiten ſcheinen mag, dennoch die Sitten der Menſchen gemildert und die Bande der menſchlichen Geſelſchaft veſter geknüpfet hatte: ſo hielt es doch, ſonderlich in dem Nordiſchen Himmelsſtriche, ſehr ſchwer, das ſeltſame Vorurtheil auszurotten, daß kühne Waghälſe bey ihren Land- und Seeräubereyen die Ehre der Nationen beförderten; und man fieng ſchon an, nach wahren Hobbeſianiſchen Grundſätzen, das wilde Fauſt- und Kolbenrecht einzuführen. Bey ſo rauhen Geſinnungen war es nothwendig, für die äußere Sicherheit einer Stadt zu ſorgen, die man als eine Vormauer des Nordlichen Deutſchlandes betrachtete, und die ſchon ſo manche traurige Beweiſe von verheerenden Grauſamkeiten erfahren hatte. Der Grund zu dieſer äuſſern Sicherheit iſt abermals durch den Kayſerlichen Freyheitsbrief von 1189,

nach deſſen wörtlichen Inhalte keine Veſtung in dem Umkreiſe von zwey Meilen in der Nachbarſchaft von Hamburg gebauet werden ſollte, gelegt worden; und die Grafen von Holſtein, welche dieſen Freyheitsbrief (quod nemo aedificet aliquod caſtrum penes eorum ciuitatem circumquaque ad duo milliaria) bey dem Kayſer **Friedrich dem Erſten** ſelbſt ausgewirket, und ihn hernach ſo oft beſtätiget hatten, ſind auch von Zeit zu Zeit zur Beveſtigung der Stadt mit Rath und That behülflich geweſen. Es war ohngefehr in der Mitte des dreyzehenden Jahrhunderts, als man es für nöthig hielt, in denienigen Gegenden der Stadt, welche am wenigſten gedekt waren, nemlich nordlicher Seite an der kleinen Alſter, von dem Johannis-Cloſter an bis ans Millernthor, wo im Winter das Eis und im Sommer die Elbe den Eingang in die Stadt öfneten, neue Veſtungswerke anzulegen; und die im Jahr 1246 von Paris zurückgekehrten Grafen **Johann** und **Gerhard** billigten nicht nur dieſes Vorhaben, ſondern ſie errichteten auch mit der Stadt einen beſondern Vertrag, vermöge deſſen ſie derſelben das Waſſer von dem Marien Magdalenen Cloſter an bis zum Millernthor überlieſſen, und zugleich das Territorium der Stadt näher beſtimmten und erweiterten [1]). Da hiernächſt nach dem wörtlichen Inhalte des Kayſerlichen Freyheitsbriefes von 1189 die Hamburgiſchen Bürger zu keinen Kriegesdienſten, auch ſelbſt auf den Fall, wenn es auf die Vertheidigung des Landes ankam, gezwungen werden konnten [2]): ſo behielten ſie zu ihrer eigenen Beſchützung und Vertheidigung freye und ungebundene Hände; und bedürfenden Falls konnten ſie auf den ſchleunigen und wirkſamen Beyſtand ihrer nächſten Nachbaren, und insbeſondre der Grafen zu Holſtein, die ſich mehrmals zu dieſem Beyſtande ſchriftlich verpflichtet hatten, ſichere Rechnung machen [3]). Weil auch endlich ſo wol in der Mitte als gegen das Ende des dreyzehenden Jahrhunderts die Stadt Hamburg mit andern Städten Vertheidigungsbündniſſe mit Verſprechung eines wechſelſeitigen Schutzes und Beyſtandes geſchloſſen hatte: ſo misbilligten dies die Grafen von Holſtein ſo wenig, daß ſie vielmehr Verbindungen von der Art ihren ganzen Beyfall ſchenkten; und als die Städte Lübeck und Hamburg im Jahr 1284 mit dem Könige **Olaus dem Dritten** in Norwegen in einen öffentlichen Krieg geriethen, und, um einen anſtändigen Frieden zu erzwingen, die Norwegiſchen Häfen durch eine anſehnliche Schifsflotte ſperreten: ſo lieſſen die Grafen es gern geſchehen, daß beyde Städte unter Vermittelung des Königes **Erich** in Schweden den Frieden unmittelbar wieder herſtelleten [4]). Man ſetze hinzu, daß unſre Stadt zur Beförderung der Sicherheit der Handlung in der Nordſee ſich ſehr frühzeitig in den Beſitz der Inſul des Neuen-Werks am Munde der Elbe geſezt, und daſelbſt zur Warnung

und

und Bequemlichkeit der Seefahrenden einen ſteinernen Thurn als eine Warte gebauet, und auf der Inſul ſelbſt einen bequemen Hafen angelegt haben müſſe, weil in einer Päbſtlichen Urkunde von 1296 der Vorfahren des Senats und der Gemeinheit zu Hamburg, als Beſitzer der Inſul, namentlich gedacht wird: und ſo kann man aus Zuſammenhaltung und Vergleichung dieſer Umſtände die ſehr wahrſcheinliche Folge ziehen, daß die unbegränzte Beſorgung der Sicherheit der Stadt ſchon im dreyzehenden Jahrhunderte ihren Anfang genommen haben müſſe [5]).

[1]) Beym Lambek B. 2. S. 97: Anno 1246. Johann und Gerhard überlaſſen der Stadt das Waſſer von S. Marien Magdalenen bis zum Millerndohr zur Verbeſſerung und Beſeſtigung, doch mit Vorbehalt, daß ſolche Befeſtigung geſchehe ohne Schaden der alten Mühle, und ihre Frauw Mutter Macht haben muge, ihren bey dem Kloſter gelegenen Hof bis an die Feſtung zu erweitern, ohne Schaden der Straſſe.

[2]) Imper. *Friderici* I. priuileg. de a. 1189 ap. *Lambec.* L. I. p. 85: De omni expeditione ipſos ciues in Hamborch liberos fore annuimus. Similiter etiam et in defenſione totius terrae.

[3]) Hieher gehören die von den Grafen **Gerhard dem Erſten und Zweyten** im Jahr 1281 verſprochenen und von den Grafen **Adolph, Johann** und **Albert** im Jahr 1282 beſtätigten Hülfsleiſtungen mit der hinzugefügten Clauſul, daß dieſe Verbindungen den älteren Kayſerlichen und Gräflichen Privilegien nicht zum Nachtheil ausgeleget werden ſollten ap. *Lambec.* L. II. p. 214: Tenebimur ipſis manu noſtra, ſi ab eis requiſiti fuerimus, ſuffragari. Nhilominus veteribus priuilegiis Domini noſtri *Friderici* Imperatoris, et Progenitorum noſtrorum et noſtris, dictis noſtris ciuibus collatis, perpetue permanentibus inuiolatis, integris atque ſaluis.

[4]) *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 232: Annus 1284 illuſtris euaſit nauali bello Hanſeaticarum ciuitatum aduerſus *Olaum Tertium* eius nominis Noruagiae Regem. Principes eius expeditionis fuiſſe conſtat Lubecenſes et Hamburgenſes: cauſſam autem, quod Rex *Olaus* immunitates et priuilegia Hanſae Teutonicae conceſſa in Noruagia retrahere et prorſus abolere annitetur. Itaque illi nauibus ſuis omnes Noruagiae portus obſederunt, ne quidquam aliunde importaretur; breuique temporis ſpatio inopia annonae aliarumque rerum neceſſariarum ſubtractione eo Regem *Olaum* adegerunt, vt ad Suediae Regis *Erici* amicam interpoſitionem confugeret, nec tantum priſtinam libertatem in regno ſuo confoederatis Germaniae ciuitatibus reſtituerit, ſed inſuper etiam, quidquid damni et moleſtiae percepiſſent, ingenti pecuniae ſumma compenſauerit.

[5]) Diplom. *Bonifacii VIII.* Pontif. Max. de altari portatili in turri inſulae Noui Operis ap. *Lambec.* l. II. p. 255: Iuxta portum fluminis Albeae ſita eſt quaedam turris per Proconſules et Conſules et Vniuerſitatem oppidi Hamburgenſis ſeu *eorum Praedeceſſores* magnis laboribus et expenſis conſtructa.

§ 87.

§ 87.

Hamburg hat nicht allein mit den Grafen von Holſtein, ſondern auch mit andern benachbarten und entfernten Prinzen und Städten zur Erhaltung der Sicherheit und Erweiterung der Handlung wechſelſeitige freundſchaftliche Bündniſſe und Verträge errichtet, die wir nach der Zeitordnung beſchreiben wollen. Der Hamburgiſche Senat hat im Jahr 1210 den Lübeckiſchen Bürgern eine Verſicherungsurkunde ertheilet, daß ſie mit ihren Gütern in Hamburg völlige Sicherheit, gleich den Hamburgiſchen Bürgern, genieſſen ſollen [1]). In die Vergleichungsurkunde bey der Entlaſſung des Königes Waldemar von Dännemark aus der Schweriniſchen Gefangenſchaft wurde 1225 die ſchlecht erfüllte Bedingung mit eingerücket, daß die Hamburgiſchen und Lübeckiſchen Bürger die Handlungsfreyheit durch ganz Dännemark zu erwarten hätten [2]). Zwiſchen der Stadt Hamburg und den Einwohnern des Landes Wurſten wurde 1238 über die Beförderung der Handlung und über die Verhütung des Misbrauchs des Strandrechts ein Vergleich errichtet; und auch der Däniſche König Abel beſchenkte 1250 die Stadt Hamburg mit einem Freyheitsbriefe für ihre Handlung, in welchen die Einſchränkung des Strandrechts mit eingeſchloſſen war [3]). Der Herzog Albert zu Sachſen begünſtigte die Stadt 1250 mit einem ähnlichen Freyheitsbriefe, in welchem auch die Immunitäten, die ſie zu Lauenburg und Eslingen genieſſen ſollten, näher beſtimmet wurden [4]). Zum Beſten der Handlung auf Hamburg ertheilten die Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein 1254 den Braunſchweigiſchen und Magdeburgiſchen Kaufleuten einen Schuz- und Schirmbrief [5]). Unter ſich errichteten die Städte Lübeck und Hamburg 1255 einen Vergleich über die Berichtigung des Schrots und Korns bey ihren auszuprägenden Münzen [6]). Herzog Heinrich zu Lothringen und Brabant trat 1256 zur wechſelſeitigen Beförderung der Handlung mit Hamburg in eine Verbindung, die in dem nächſtfolgenden Jahre beſtätiget und erweitert wurde [7]). Im Jahr 1258 erhielten die Braunſchweigiſchen Bürger, die Hamburg zum Ort des Aufenthalts erwählen wollten, einen Hamburgiſchen Schuz- und Schirmbrief [8]). In demſelben Jahr 1258 wurde mit den Herzogen zu Braunſchweig Albert und Johann von Seiten Hamburgs der Vertrag errichtet, daß die Hamburgiſche Handlung in den Braunſchweig-Lüneburgiſchen Landen geſichert ſeyn ſollte; mit Hinzufügung des Verſprechens der thätigſten Hülfe wider ihre Feinde, und der gegenſeitigen Verpflichtung, daß die Hamburger bedürfenden Falls zur gütlichen Beylegung der Streitigkeiten zwiſchen den Herzogen zu Braunſchweig und Grafen zu Holſtein behülflich ſeyn wollten [9]). Die Städte Hamburg und Bremen vereinigten

einigten ſich 1259 über die Bedingungen eines wechſelſeitigen Freundſchafts-Bündniſſes zur Sicherheit ihrer Handlung, welches Bündniß ſie in dem nächſtfolgenden Jahre beſtätigten und erweiterten [10]. Der Herzog **Byrger** in Schweden ertheilte 1261 den Hamburgiſchen Kaufleuten über verſchiedene ihnen bewilligte Vortheile der Handlung einen Freyheitsbrief [11]; und den Kaufleuten aus Hannover, die der Handlung wegen nach Hamburg kommen wollten, wurde 1264 von Hamburgiſcher Seite ein Schuz- und Schirmbrief zugeſtanden [12]. Der Cardinal und Päbſtliche Legat **Guido** ließ 1265 zum Vortheil der Hamburgiſchen Handlung eine zwiefache ernſtliche Vorſtellung an den Erzbiſchof zu Magdeburg ergehen, daß der Misbrauch des barbariſchen Strandrechts auf künftige Fälle abgeſchaffet werden ſolle, und eine ähnliche Vorſtellung ergieng 1266 ſo wol an den Erzbiſchof zu Bremen als auch an den Hamburgiſchen Dom-Probſt und das Dom-Capitul; und eben derſelbe Cardinal beſtätigte der Stadt Hamburg alle von dem Kayſer **Friedrich dem Erſten** erhaltene Vorrechte und Freyheiten [13]. Der König **Henrich der Dritte** in England ertheilte 1266 der Stadt Hamburg einen Freyheitsbrief, und in demſelben die Befugniß, ihre eigene Hanſe durch ganz Engelland zu errichten [14]. Der Erzbiſchof **Hildebold** in Bremen bezeugte 1267 öffentlich, daß er ſich mit der Stadt Hamburg gütlich ausgeſöhnet habe, und machte in dem nächſtfolgenden Jahre eine Verordnung, wie es mit dem Stadiſchen Zolle auf den Fall gehalten werden ſolle, wenn die **Stader** den mit Hamburg errichteten Vergleich anfeinden würden; und ſo wie er ſchon 1267 die der Stadt Hamburg verliehene kayſerliche Privilegia beſtätiget hatte: ſo beſtätigte er auch 1271 alle von ſeinen Vorfahren der Stadt bewilligte Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen [15]. Der Herzog **Johann der Erſte** zu Sachſen beſtätigte 1274 die den Hamburgern von ſeinem Vater verliehene Immunitäten in Abſicht auf die Zolfreyheit zu Lauenburg und Eslingen, und eben das that Herzog **Albert der Zweyte** in Abſicht auf die den Hamburgiſchen Kaufleuten von ſeinem Vater und Bruder zugeſtandene Handlungs-Freyheiten [16]. Auch König **Waldemar** in Schweden beſtätigte 1275 den Hamburgiſchen Kaufleuten die ihnen vorhin erweislich zugeſtandene Handlungs-Vortheile [17]. Die mit der Stadt **Harderwiek** über den wucherhaften Einkauf des Getraides in der Gegend um Hamburg entſtandene Irrungen wurden 1280 unter der Bedingung gütlich gehoben, daß den Harderwiekern nur auf den Fall, wenn die Hamburger die Ausfuhr frey gegeben, nicht aber, wenn ſie dieſelbe wegen eigener Bedürfniſſe geſperret hätten, Getraide aufzukaufen verſtattet ſeyn ſolle [18]. Mit einigen Kirchſpielen in Dithmarſchen wurde 1281 über die Beförderung der Hand-

lung zu Meldorp ein Vertrag errichtet, und König **Erich der Siebende** zu Dännemark ertheilte nicht nur 1282 der Stadt Hamburg einen Freyheitsbrief zur Milderung des verhaßten Strandrechts, ſondern er berechtigte auch 1283 die Hamburgiſchen Kaufleute zur ungehinderten Beſuchung der Schoniſchen Jahrmärkte [19]. Ueber die Einſchränkung und Milderung des Strandrechts wurde 1291 auch zwiſchen den Hamburgern und Ruſtringern ein Vertrag geſchloſſen; Herzog **Albrecht** zu Sachſen beſtätigte und erweiterte in demſelben Jahre abermals die der Stadt Hamburg von ſeinem Vater und Bruder bewilligte Zolfreyheit zu Eslingen, und König **Erich der Zweyte** in Norwegen zeigte ſich 1296 geneigt, die Hamburgiſche Handlung in ſeinem Reiche zu begünſtigen [20]. Die Städte Hamburg und Bremen vereinigten ſich 1297 zur wechſelſeitigen Erhaltung eines guten Vernehmens und Beförderung der Handlung; und die Herzoge **Johann** und **Albert** zu Sachſen ertheilten der Stadt Hamburg in Anſehung des Neuen Werks bey Ritzebüttel, und zur Milderung des Strandrechts 1299 einen Freyheitsbrief, den die Schulzen, Schöppen und Gemeinheit des Landes Hadeln gegen den Ablauf des dreyzehenden Jahrhunderts beſtätiget haben [21].

[1]) Beym Herrn Dom-Probſt und Syndikus **Dreyer** in ſpecim. iur. publ. Lubecenſ. de inhumano iure naufragii p. 14.
[2]) In Origin. Guelf. tom. IIII. praef. p. 85. ſ. n. 1. 2.
[3]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 115. und Herrn Syndikus **Schuback** vom Strandrechte S. 269. 270.
[4]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 119.
[5]) Beym **Rethmeyer** in der Braunſchw. Lüneb. Chronik S. 493 und in der Widerlegung des von der Stadt Leipzig angemaßten unbefugten Straßenzwanges gegen die Stadt Magdeburg S. 128. Magdeburg 1748. 4.
[6]) Beym **Dreyer** in der Einleitung zu den Lübeckiſchen Verordnungen S. 166.
[7]) Beym **Klefeker** Th. 6. S. 268. 269.
[8]) Beym **Rethmeyer** in der Braunſchw. Lüneb. Chron. S. 494.
[9]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 137. **Rethmeyer** S. 1834. **Klefeker** Th. 6. S. 270.
[10]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 149. **Klefeker** Th. 6. S. 254.
[11]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 153. **Lünig** S. 925.
[12]) Beym **Rethmeyer** S. 1835. **Grupen** S. 144.
[13]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 170. 175. 177. 179. 180. **Staphorſt** Th. 2. S. 38. **Lünig** S. 926. 927. **Willebrand** Th. 2. S. 9.
[14]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 194. **Lünig** S. 927. **Moſer** S. 847. **Rethmeyer** S. 504. Orig. Guelf. tom. IIII. praef. p. 7. **Klefeker** Th. 6. S. 272.
[15]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 200. 203. **Lünig** S. 928. **Staphorſt** Th. 2. S. 55.
[16]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 208. 211. **Lünig** S. 929. **Moſer** S. 847.
[17]) Beym **Lambek** Th. 2. S. 210. **Lünig** S. 930.
[18]) **Thraciger** beym **Weſtphalen** Th. 2. S. 1294. **Lambek** Th. 2. S. 211 zieht dieſe Nachricht eines ſpätern Schriftſtellers nicht ganz in Zweifel, wünſcht aber doch mit Recht, daß wir zuverläßigere Nachrichten haben mögten: Aliquanto clarior eſt a. 1280. vtpote quo *Thraciger* refert

refert, compoſitam fuiſſe diſcordiam, quae aliquamdiu inter Hamburgenſes et Harderuicenſes fuerat: eo nempe, quod hi quidem omne frumentum circa Hamburgum coëmerent, et per Albim deuectum cum maximo lucro alibi diuiderent; illi vero metu difficultatis annonae non interdictis modo ſed et armis eam rem ſibi impediendam arbitrarentur. Dolendum ſane eſt, *Thracigerum* nobis integras compoſitionis illius tabulas inuidiſſe; quae ſi nunc publice exſtarent, multa ſine dubio inde poſſent erui, quibus iam memorata diſcordia et antiquus vrbis noſtrae ſtatus plurimum illuſtrarentur.

19) Beym Lambek Th. 2. S. 231. Lünig S. 931. Moſer S. 848. Schuback vom Strandrechte S. 271. 272.

20) Beym Lambek Th. 2. S. 237. Lünig S. 932. Moſer S. 848. und Schuback vom Strandrechte S. 272. 274.

21) Beym Profeſſ. Caſſel in den Bremiſchen Urkunden und Verträgen zum beſten der Handlung S. 10. Stelzner Th. 1. S. 217. *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 56 und Schuback vom Strandrechte S. 276. 278.

§ 88.

Die Krone von allen Verträgen und Bündniſſen, die Hamburg im dreyzehenden Jahrhundert zu ſeiner Sicherheit und Verbreitung der Handlung errichtet hat, iſt der ſo genannte Hanſiſche oder Hanſeatiſche Bund geweſen: ein Bund, von deſſen Würde ein Mann, der zur Geſchichte deſſelben ſehr viele Baumaterialien zuſammen geführet hat, und folglich ein richtiges Urtheil fällen konnte, das wahre Urtheil gefället hat, daß dieſes Bündniß als ein immerwährendes Denkmahl der Weisheit, des Heldenmuths, der ſtandhaften Treue und des unermüdeten Fleiſſes unſrer biedern Vorfahren betrachtet werden müſſe [1]). Es iſt wahr, es hat dieſer Bund ſehr viel von ſeinem alten Glanze verlohren, und ſchon zu den Zeiten des Kayſers Carl des Fünften ſind an dieſem alten ehrwürdigen Fruchtbaume viele vorhin fruchtbare Aeſte und Zweige theils verdorret, theils durch Sturmwinde und ſtarke Hände abgeriſſen worden; und die Urſachen ſind auch ſehr begreiflich, warum gerade zu Carls des Fünften Zeiten der alte Glanz des Hanſeatiſchen Bundes verdunkelt worden iſt. Denn zuvorderſt fühlte ſich Carl ſelbſt in ſeiner Macht und Gröſſe, und konnte nach dem alten Sprüchworte niemand gern über ſich und neben ſich vertragen, welchem Beyſpiele mehr andre Prinzen folgten, ſo daß ſie die zunehmende Macht des Hanſeatiſchen Bundes mit Mistrauen betrachteten, und ſich durch Eiferſucht dahin verleiten lieſſen, die den Hanſeatiſchen Städten verliehene Vorrechte und Freyheiten zuerſt einzuſchränken und hernach zu widerrufen. Da hiernächſt der Landfriede in Deutſchland beveſtiget war, und das kayſerliche Cammergericht zur Entſcheidung öffentlicher Streitigkeiten ſeine regelmäſſige Verfaſſung erhalten hatte: ſo konnte man der rechtlichen Entſcheidung der Hanſeeſtädte, welche die Gewohnheit lange Zeit hindurch zum Geſez gemacht hatte, ganz füglich entbehren. Es waren

ferner unter den Hanſeeſtädten ſelbſt innere Mishelligkeiten entſtanden, und man hörte öffentliche Klagen, daß die Städte an der See reich würden, und alle übrige verarmten. Und endlich hatte die ganze Handlung durch die neu befahrnen Wege nach Oſt- und Weſtindien eine andre Richtung und Abänderung des bisherigen Plans erhalten; und Nationen, die vorhin gegen alle Vortheile der Handlung gleichgültig geweſen waren, fiengen an, auf dieſe Vortheile aufmerkſam zu ſeyn, und die Zweige der Handlung, die ſie bis dahin andern überlaſſen hatten, auf ſich ſelbſt zu lenken; und durch alle dieſe veränderte Zeitumſtände mußte nothwendig die Schwächung des Hanſeatiſchen Bundes befordert werden. Allein da doch mehrere Jahrhunderte hindurch beynahe alle handelnde Nationen in Europa an dem Hanſeatiſchen Bunde den freundſchaftlichſten Antheil genommen haben, und größtentheils alle äuſſere Handlung in Europa unter dem Namen der deutſchen Hanſa und der Oſterlinger geführet worden iſt; da man hiernächſt nicht ſagen kann, daß dieſes Bündniß gänzlich aufgehöret habe, indem vielmehr Lübeck, Hamburg und Bremen ſich noch in den neueren Zeiten, und insbeſondre in dem Jahre 1630, unter dem Namen der Hanſeeſtädte feyerlich vereiniget haben, und unter dieſem Namen nicht nur von den vornehmſten Prinzen in Europa mit Verſicherungen der Freundſchaft begünſtiget, ſondern auch in die vornehmſten Friedensſchlüſſe von 1648, 1650, 1656, 1664, 1673, 1697, 1714, 1725 und 1747 mit eingeſchloſſen worden ſind [2]); da endlich Hamburg von der erſten Stiftung an, nicht nur an dieſem Bündniſſe den ſtärkſten Antheil genommen, ſondern auch die Errichtung ſelbſt veranlaſſet hat, und dabey Lübecks glückliche Nebenbuhlerinn, und eben das in der Nordſee, was Lübeck in der Oſtſee geweſen iſt, und noch izt als eine Hanſeeſtadt die Ehre des deutſchen Commercii, und in Anſehung des deutſchen Reichs der Mittelpunct der Handlung von Europa genennet wird: ſo iſt in der Hamburgiſchen Geſchichte der rechte Ort, wo von dem Anfange und Fortgange dieſes reichen und mächtigen Bündniſſes geredet werden muß. Iſt aber irgend eine Geſchichte intereſſant und fruchtbar, ſo iſt es dieſe, weil ſie nach dem Urtheile der Kenner uns die Denkungsart und Beſchaffenheit vieler verfloſſenen Jahrhunderte in der Nähe zeiget; weil ſie die Herzen der Monarchen und der Bürger in den mittleren Zeiten gleichſam aufgedeckt darleget, und weil ſie dasjenige leiſtet, was die Geſchichte billig immer leiſten ſollte, die Tugend reizend und das Laſter abſcheulich zu machen.

[1]) Herr Juſtitzrath Joh. Pet. Willebrand in der Betrachtung über die Würde der deutſchen Hanſa und über den Werth ihrer Geſchichte. Hamb. 1768. 8. und noch mehr in der Hanſeatiſchen Chronik. Lübeck. 1748. Fol. Joachim Auguſt Werdenhagen mögte immerhin in der Hanſeatiſchen Geſchichte ein klaſſiſcher Schriftſteller genennet werden, wenn er nur nicht

ganz

ganz unausſtehlich partheyiſch geſchrieben hätte. Von den Urſachen, warum er insbeſondre gegen Hamburg äuſſerſt partheyiſch geweſen iſt, unterrichtet uns die gelehrte Geſchichte.

²) *Io. Petr. de Ludwig* de ciuitatum diſpari nexu cum S. Rom. Imp. c. 9. §. 4: Facies Hanſeatici foederis, quam hodie prae ſe fert, illa eſt: Sociae huius foederis vrbes, quarum numerus olim centenſimo paullo fuit minor, hodie non niſi tres ſunt: Hamburgum, Brema, Lubeck. Tres autem illae ciuitates iura, commoda, leges, ordines priuilegiaque Hanſeatici foederis etiam nunc rite feliciterque tuentur, vt fruſtra ICti ſint, qui Hanſam Teutonicam vel ſublatam eſſe perhibent, vel temporum aerugine oblitteratam. Als Beweiſe der noch nicht erloſchenen Würde der deutſchen Hanſa ſind folgende öffentliche Zeugniſſe anzuſehen: Aus dem Nimwegiſchen Friedensſchluſſe von 1679: redeant vtrinque libera negotiandi commercia terra marique, inprimis ciuitatibus Hanſeaticis; aus dem Riswykiſchen Friedensſchluſſe von 1697: fruantur emporiorum Hanſeaticorum ciues et incolae terra marique pleniſſima ſecuritate, priſtinis iuribus, immunitatibus, priuilegiis et emolumentis; aus dem Badenſchen Friedensſchluſſe von 1714: redeant mox a ſubſcripta pace commercia, nominatim vrbium Imperialium et emporiorum Hanſeaticorum; und aus dem Wieneriſchen Friedensſchluſſe von 1725: Virtute huius tractatus plene reſtituantur et reſtituta ſunto a ſubſcripta pace commercia, nominatim Emporiorum Hanſeaticorum. Daß den Hanſeeſtädten noch in den neueren Zeiten der rühmliche Titel der Freunde und gemeinſchaftlichen Freunde (amicorum et communium amicorum) beygeleget worden ſey, davon leſen wir Beweiſe beym *du Mont* corps diplomatique tom. VI. P. I. p. 569. P. II. p. 102 ſ. tom VIII. p. 478. *Rouſſet* recueil hiſtoriqu. tom. I. p. 422 und *Schmauſſ* in corp. iur. gent. academ. tom. II. p. 1336.

§ 89.

So fruchtbar die Hanſeatiſche Geſchichte nach ihrem Inhalte iſt: ſo unfruchtbar würde eine mühſame Unterſuchung der Abſtammung und der Bedeutung des Worts Hanſa ſeyn. Rutier Rulant und Wehner haben den Namen von der Lage der meiſten verbundenen Städte an der See abgeleitet, ſo daß der Buchſtabe H blos wegen des Wohllauts hinzugekommen ſey, und Beſold hat den Urſprung des Worts in einem veralteten deutſchen oder gothiſchen Namen Anſi, welcher einen vornehmen und begüterten Mann bezeichnen ſoll, gefunden ¹). Weit natürlicher iſt es, wenn wir das Stammwort in der alten deutſchen und Angelſächſiſchen Sprache ſuchen, in welcher es eine dreyfache nahe verwandte Bedeutung in ſich faſſet. Nach der erſten Hauptbedeutung wird eine jede Geſelſchaft und brüderliche Verbindung eine Hanſa genennet, und aus dieſer Bedeutung iſt der Name Hansgrav, welcher den Vorſteher der Geſelſchaft (Comitem vel Praefectum ſocietatis vel confraternitatis) von den übrigen Mitgliedern unterſcheidet, entſtanden ²). Dieſe erſte Bedeutung wird vermöge der Zweyten auf eine Geſelſchaft der Kaufleute (ſocietatem mercantium) näher eingeſchränket ³); und nach der dritten Bedeutung wird der Nebenbegrif von einem beſtimmten Zolle, der für die Kaufmannsgüter erlegt werden mußte, (penſitatione pro mercibus exſolui ſolita) mit dem Worte Hanſa verbunden ⁴). Es iſt ſehr gleichgültig, welche Meynung den meiſten Beyfall findet;

findet; denn alle drey Bedeutungen können ſehr gut bey einander beſtehen: genung, dies iſt zuverläſſig, daß Lübeck in Verbindung mit Hamburg den eigentlichen Grund zum Hanſeatiſchen Bunde im Jahr 1241 geleget habe. **Lambek** [5]) hat geglaubt, daß die Urkunde von dieſem Vertrage verlohren gegangen ſeyn müſſe, er äuſſert wenigſtens gegen **Thracigern** einen hiſtoriſchen Unwillen, daß er keine Abſchrift von dieſer Urkunde der Nachwelt mitgetheilet habe: allein unſerm verewigten **Klefeker** [6]) war das wahre Verdienſt aufbehalten, daß er die ſo lange offen geſtandene Lücke ausfüllen, die Urkunde ſelbſt aus der Dunkelheit hervorziehen, und dadurch der Geſchichte des Hanſeatiſchen Bundes gleichſam eine dauerhafte Grundlage verſchaffen muſte. Der Inhalt des zwiſchen Lübeck und Hamburg errichteten Bündniſſes war dieſer, daß die Stadt Hamburg mit ihren Bürgern die Heerſtraſſe bis zur Trave von Straſſenräubern, und die Elbe bis in die Nordſee von Seeräubern reinigen, und daß die Stadt Lübeck hiezu unter Verſprechung eines wechſelſeitigen Schutzes und Beyſtandes die Hälfte der Unkoſten tragen ſolle. Man darf nichts weiter als die Oberfläche der mittleren deutſchen Reichsgeſchichte kennen, um ſich zu überzeugen, daß eine traurige Nothwendigkeit dieſes wechſelſeitige Vertheidungsbündniß (pro communi *neceſſitate* pacis, maxima neceſſitate cogente) zur Wirklichkeit gebracht habe, und eben dieſe Nothwendigkeit hat daſſelbe bey erkannten großen Vortheilen dauerhaft gemacht: die römiſch deutſchen Kayſer aber haben eine Verbindung von der Art ſo wenig als einen Eingrif in ihre höchſte Rechte betrachtet, daß ſie vielmehr zur Aufrechthaltung des Bundes alles beygetragen, und die unter den verbundenen Städten von Zeit zu Zeit entſtandenen Mishelligkeiten durch ihr höchſtes Anſehen geſchlichtet haben [7]).

[1]) **Lambek** beklagt es, daß ſo abgeſchmackte Ableitungen, die auch wol in einem geſunden Gehirne Unheil anrichten könnten, ſogar in Schriften, die das Anſehen der Reichsurkunden erhalten haben, aufgenommen worden ſind rer. Hamburg. l. II. p. 85: Valeant cum nugamentis ſuis ac ſomniis, qui ſciſſo in duas partes veteri et genuino Hanſae vocabulo monſtroſa et abſurda finxere nomina, die Hain, Hanſee, Sehe und Anſehe oder am Seheſtätte; quae doleo ipſis etiam Imperii Conſtitutionibus aliisque inſtrumentis publicis vel imperitia vel nouandi cupidine ſcribas inſeruiſſe. Es iſt zweifelhaft, ob derjenige Schriftſteller, der die Hanſeeſtädte ſtanguinarias nennet, nicht eine noch abgeſchmacktere Ableitung im Sinne gehabt habe. *Bern. Witte* in hiſtoria Weſtphaliae Monaſt. 1778. 4. l. VIII. p. 540: Monaſterienſes Cliuenſi primum Duci, deinde ciuitatibus pro conſeruandis iuribus conſtitutis, quas *ſtanguinarias*, vulgariter autem Henſe dicimus, ſignificarunt. Ad a. 1466 p. 563: Conuocatio ciuitatum, quae *ſtanguinariae* ſeu Hanſeaticae dicuntur, facta eſt. Adpend. 2. p. 739: Monaſterienſes citati ſunt ad comparendum coram ambaſiatoribus ciuitatum, quas Henſe noſtrates dicunt.

[2]) In Imp. *Friderici* II. Priuil. Ratisbonenſ. a. 1230: Ciues poteſtatem habeant eligendi *Hansgravium*, qui diſponat et ordinet extra ciuitatem, et non infra, ea tantum, quae reſpiciunt negotia nundinarum. *Carol. du Freſne* in gloſſar. med. aeu. p. m. 787: *Hanſa*, ſocietas, *hanſatus*, id eſt, in hanſam ſeu ſocietatem receptus, *non hanſatus*, qui non eſt de ſocietate;

han-

hanſen, in ſocietatem recipere, e hanſa ſ. ſocietate eiicere. *Io. Ge. Wachter* in gloſſar. germ. p. 661: *Hanſe*, ſocietas. *Vlphil. Luc.* VI. 17: hanſa mikila, ſocietas copioſa. *Io.* XVIII. 3: ith *Iudas* nam *hanſa*, *Iudas* adſciuit cohortem. *Marc.* XV. 16: iah gahaitun alla *hanſa*, conuocant totam cohortem.

3) In *Henrici* III. Angl. Reg. Priuil. a. 1266. ap. *Lambec.* l. II. p. 194. Orig. Guelf. tom. IIII. praef. p. 7: Concedimus mercatoribus de Hamborch pro nobis et haeredibus noſtris, quod ipſi habeant *hanſam* ſuam per ſeipſos per totum regnum in perpetuum. Imp. *Caroli* IIII. Priuil. a. 1356: Si quis mercatorum ſecus fecerit, poterit ab eo licite arreſtari et puniri more antiquo, qui vt dicunt *Hanſe* vocatur, qui ſic vt dicitur fieri conſueuerat, quod ciuis Colonienſis mercatorem in tali exceſſu a ſe deprehenſum calamo vel iunco vel aliquo conſimili ligamento ligabit. *Roberti* Com. Drocenſ. Priuil. ap. *du Cheſne* a. 1220: De Hanſiis ita dictum eſt, quod licebit omnibus quibuscunque nauibus, de quocunque loco venerint, ire ſine condictione, ad quemcunque portum voluerint. *Wachter* gloſſar. german. in voce Hanſe p. 661. ſ.: Hanſe, ſocietas mercantium. Gallis, Hanſe Teutonique, Belgis, de duytſche Hanſe, Latinis, Hanſa Teutonica, marchand hanſa, mercator priuilegiatus.

4) Ap. *du Freſne* in gloſſar. med. aeu. in voce Hanſa ad a. 1127: Quisquis eorum ad terram Imperatoris pro negotiatione ſua perrexerint, a nemine eorum *hanſam* perſoluere cogantur; ad a. 1201: Notum facimus, quod homines noſtri de Medonta habent ab antiquo omnes *hanſas* de villa et de aqua, ſuas proprias pro ſeruitio, quod nobis faciunt et anteceſſoribus noſtris fecerunt, ſcilicet quod adiuuant ad onerandas et ad exonerandas noſtras machinas infra Meduntam, et quod reddunt Praepoſiturae V. den. de *hanſis* aquae. Pro hoc vero ſeruitio et redditu, et quod eas ab antiquo habuerunt, concedimus in perpetuum vniuerſitati hominum noſtrorum Meduntenſi omnes *hanſas* Meduntenſes tam aquae quam villae, ſicut hactenus habuerunt. In der Urkunde des Königes **Henrich des Dritten** von Engelland von 1266 werden beyde Begriffe von der Geſelſchaft der Kaufleute und von ihren Abgaben mit einander verbunden: Concedimus mercatoribus de Hamborch, quod ipſi habeant *Hanſam* ſuam; ita tamen, quod ipſi mercatores faciant nobis et haeredibus noſtris conſuetudines inde debitas et conſuetas.

5) **Lambeks** eigene Worte, und die artige Vergleichung, die **Lambek** bey dieſer Gelegenheit zwiſchen dem alten **Athen** und dem neueren **Hamburg** und zwiſchen dem alten **Sparta** und dem neueren **Lübek** angeſtellet hat, haben wir bereits in der mittleren Hamb. Geſch. Abſchn. 1. § 50. S. 111. angeführet. Auch der Herr Juſtizrath **Chriſtiani** läßt uns aus ſeinen Worten ſchlieſſen, daß er an dem wirklichen Daſeyn der Urkunde gezweifelt habe, in der Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein Th. 3. S. 438: Die Urkunde dieſes Bündniſſes war noch im ſechzehnten Jahrhundert vorhanden. Und es iſt zu bedauren, daß der Schriftſteller (Thraciger), der dieſes berichtet, und ſie kannte, ſolche nicht in ihrer ganzen Ausdehnung öffentlich mitgetheilet hat. Vermuthlich würde ſie der Hanſeatiſchen Geſchichte, und vielleicht der ganzen Geſchichte des Landes, und Deutſchlandes überhaupt, manche nützliche Aufklärung geben.

6) Die vollſtändige Mittheilung der Urkunde iſt aus einem ſehr alten libro priuilegiorum in membrana ſcripto Th. 6 der Hamb. Geſetze und Verfaſſungen S. 253 f. geſchehen, und eben daſelbſt S. 254 f. wird auch von dem Beytritte der Stadt Bremen zu dieſem Bündniſſe Nachricht ertheilet. So gleich der Anfang der Urkunde enthält ein Zeugniß von dem unſchuldsvollen Gefühl der Menſchlichkeit, durch welches dies Bündniß der wechſelſeitigen Vertheidigung veranlaſſet worden iſt: In hoc vera et ſincera amicorum probatur dilectio, vt ſicut amicus de amici laetatur proſperitate: ita in aduerſis ſuo grauamine compati debeat atque damno. Nouerit itaque praeſens aetas, et futura recolat poſteritas, quod nos cum dilectis amicis noſtris burgenſibus de Hamborch in hunc modum concordauimus, vt ſi forte praedones

aut alii mali homines ſe contra noſtros aut eorum burgenſes erexerint, a loco illo, vbi flumen, quod Trauena dicitur, mare incidit, vsque Hammenburg, et ſic per totam Albeam vsque in mare, et noſtros vel eorum burgenſes hoſtiliter inuaſerint, quidquid ſumtus vel expenſae ad hos praedones delendos et exſtirpandos acceſſerit, nos cum ipſis et ipſi verſa vice nobiscum pariter debeant ſuſtinere.

7) Beweiſe von dieſen Geſinnungen ſind in der Geſchichte des Kayſers **Karl des Vierten**, der im Jahr 1380 die Wiederaufnahme der Stadt Braunſchweig in das Hanſeatiſche Bündniß vermittelte, des Kayſers **Sigismund**, der dieſem Bunde 1415 einen Freyheitsbrief ertheilte, des Kayſers **Friedrichs des Dritten**, der 1475 die Wiederausſöhnung der Stadt Cöln, ſo wie Kayſer **Ferdinand** und **Maximiliam** 1563 und 1565 die Ausſöhnung der Stadt Bremen mit den übrigen verbundenen Städten zu befördern ſuchten, und in der Geſchichte des Kayſers **Rudolph des Zweyten**, der 1597 zum Vortheil der Hanſeeſtädte die Engeländiſchen Adventuriers einzuſchränken bemühet war, anzutreffen.

§ 90.

Obgleich der Hanſeatiſche Bund ſich erſt in den nächſtfolgenden Jahrhunderten in ſeiner völligen Macht und Glanze gezeiget hat: ſo ſind doch ſchon im dreyzehenden Jahrhunderte Spuren von dem Beyfalle und Unterſtützung, den dieſes Bündniß in und auſſer Deutſchland gefunden hat, vorhanden. Man wird hievon keinen zuverläſſigeren Beweis als ein chronologiſches Verzeichniß von den Freyheitsbriefen erwarten, die demſelben ertheilet worden ſind, ſo wie der Inhalt in den hieher gehörigen **Lünigiſchen**, **Lambekiſchen**, **Dreyeriſchen**, **Häberliniſchen**, und **Willebrandiſchen** Werken geleſen wird. Und ſo hat der Hanſeatiſche Bund im Jahr 1241 von dem Grafen **Wilhelm** zu Holland, beym **Dreyer**, 1252 von der Gräfinn **Margaretha** zu Flandern, bey eben demſelben, 1257 von dem Könige **Henrich dem Dritten** in Engelland, beym **Häberlin**, von eben demſelben Könige 1267, beym **Willebrand**, 1265 von dem Cardinal und Päbſtlichen Legaten **Guido**, beym **Lünig** und **Lambek**, 1277 von dem Erzbiſchofe **Johann** zu Riga, beym **Dreyer**, 1278 von dem Könige **Magnus** in Norwegen, beym **Willebrand**, 1280 von dem Könige **Eduard dem Erſten** in Engelland, bey demſelben, 1284 von dem Könige **Erich dem Sechſten** in Dännemark, bey demſelben, 1285 von dem Könige **Magnus** in Schweden, bey demſelben, 1294 von dem Könige **Erich** in Norwegen, noch bey demſelben, 1294 von dem Könige **Erich dem Sechſten** in Dännemark, beym **Dreyer**, 1295 von dem Könige **Birger** in Schweden, bey demſelben, 1298 von dem Könige **Uladislaus** in Pohlen, bey demſelben, 1299 von dem Ordensmeiſter **Gottfried** in Liefland, noch bey demſelben, und 1300 von dem Könige **Eduard** in Engelland, ebenfals beym **Dreyer**, die anſehnlichſten Freyheiten und Begünſtigungen erhalten.

Der

mittleren Geſchichte von Hamburg

der zweyten Abtheilung zweyter Abſchnitt.

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte

vom Jahr 1301

bis auf die Zeit der Reformation im Jahr 1528,

nebſt algemeinen Betrachtungen

über die ganze mittlere Geſchichte von 1106 bis 1528,

und einem chronologiſchen Verzeichniſſe

gleichzeitiger einzelner Schriften, Briefe und Urkunden,

durch welche die mittlere Hamburgiſche Geſchichte erwieſen und erläutert wird,

und Nachweiſung,

wo dieſe Urkunden anzutreffen ſind.

Inhalt
des zweyten Abſchnitts der zweyten Abtheilung der mittleren bürgerlichen Geſchichte von Hamburg.

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte des vierzehenden Jahrhunderts.

Hamburg hat die nähere Verbindung mit dem deutſchen Reiche überhaupt, und mit den Grafen von Holſtein Schauenburg insbeſondre durch ein wechſelſeitiges gutes Vernehmen aufrecht zu erhalten geſucht § 91. und die Lezteren haben, auſſer ſo vielen andern Gunſtbezeugungen, die Münzſtätte mit allen Münzgerechtigkeiten und Nuzbarkeiten an Hamburg übertragen § 92. Dagegen ſind die gelegentlich entſtandene Mishelligkeiten über die Anlegung des Schauenburgiſchen Zolles § 93. über die nicht ernſtlich genug geſchüzte Sicherheit der Handlung § 94. und über die angeblich zu weit ausgedehnte Vorrechte und Freyheiten der Stadt in der Güte beygeleget worden § 95. Auch mit andern Staaten hat Hamburg freundſchaftliche Verbindungen geſtiftet und unterhalten § 96. und als eine Hanſeeſtadt an den groſſen Verbindungen des mächtigen Hanſeatiſchen Bündniſſes ſtarken Antheil genommen § 97. Zur Beforderung der ſich in mehreren Zweigen verbreiteten Hamburgiſchen Handlung und Schiffarth ſind Handlungsgeſelſchaften in Hamburg errichtet §. 98. dabey aber ſind für die äuſſere und innere Sicherheit die weiſeſten Masregeln gewählet worden § 99. 100.

Geſchichte des funfzehenden Jahrhunderts.

Bey aller näheren Anſchlieſſung an das deutſche Reich und deſſen jedesmaliges Oberhaupt § 101. hat Hamburg mit ſeinen nächſten Nachbaren den Grafen §. 102. und nachmaligen Herzogen von Holſtein die freundſchaftlichſte Nachbarſchaft beyzubehalten geſucht §. 103. 104. und hiernächſt mit andern gröſtentheils benachbarten Staaten freundſchaftliche Verbindungen und Verträge errichtet § 105. ſo wie auch die ſtarke und genaue Verbindung mit dem Hanſeatiſchen Bunde fortgedauret hat §. 106. ſo daß Hamburg als ein vorzügliches Mitglied dieſes Bündniſſes auch in alle Kriege deſſelben verflochten worden iſt § 107.

Jedoch auch ohne Beziehung auf dieſen Bund und zur Beſchützung der eigenen Handlung hat Hamburg Kriege führen müſſen § 108. deren Folgen die Eroberung von Oſtfriesland § 109. und die Abtretung von Bergedorf und den Vierlanden nebſt dem Zollenſpieker an Lübeck und Hamburg geweſen ſind § 110. Von minderer Erheblichkeit und Folgen ſind die übrigen Fehden geweſen § 111. und dabey iſt die Sicherſtellung der inneren Ruhe der wichtigſte Gegenſtand der Hamburgiſchen Aufmerkſamkeit geblieben § 112. 113. die dem ohnerachtet zweymal durch innere Empörungen geſtöhret worden iſt § 114.

Geſchichte des ſechzehenden Jahrhunderts bis zum Jahr 1528.

Die nähere Anſchlieſſung an den Kayſer und das Deutſche Reich iſt in dieſem Zeitraume beveſtiget § 115. zugleich aber auch die nähere Anſchlieſſung an das Königliche und Herzogliche Haus von Holſtein nicht geſchwächet § 116. und hiernächſt ſind mit andern größtentheils benachbarten Staaten freundſchaftliche Verbindungen geſtiftet worden §. 117. die den übrigen Verbindungen mit dem Hanſeatiſchen Bunde nicht widerſprochen haben § 118. Das Wichtigſte in dieſem kurzen Zeitraume ſind die groſſen Zurüſtungen zur Reformation geweſen § 119. 120. die auch endlich glücklich und zu Hamburgs ſichtbaren Vortheilen vollendet worden iſt § 121.

Allgemeine Betrachtungen über die mittlere Hamburgiſche Geſchichte von 1106 bis 1528.

Die innere Ausbildung von Hamburg iſt nach und nach geſchehen, und zu dem wechſelſeitigen Verhältniß des Senats und der Bürgerſchaft iſt der Grund geleget worden. Die Häupter des Senats ſind die Burgemeiſter § 122. und die Syndici ſind erſt in den neueren Zeiten auf ihre ganze Lebenszeit verpflichtet worden § 123. Die vornehmſten Deputirten aus der Bürgerſchaft führen den Namen der Oberalten und zum Theil der Leichnamsgeſchwornen § 124. mit denen die ſo genannten Sechziger in der nächſten Verbindung ſtehen § 125. In Abſicht auf die Religion ſind auch in Hamburg Spuren von dem Abfall von der erſten Lauterkeit anzutreffen § 126. und die ſchmerzlichſte äuſſere Demüthigung hat die Hamburgiſche Kirche damals erfahren, als der Erzbiſchöfliche Stuhl von Hamburg nach Bremen verrücket worden iſt § 127. Bey dem herſchenden Theil der Cleriſey aber ſind Ueppigkeit, Habſucht und Zügelloſigkeit in die Stelle der Enthaltſamkeit, Genügſamkeit und Gewiſſenhaftigkeit getreten § 128. Auch von der Gelehrſamkeit dieſer Zeiten können wir uns keine vortheilhafte Begriffe machen § 129. für die deutſche Sprache aber iſt das günſtige Geſtirn erſchienen, daß ſie nicht ferner in öffentlichen Urkunden durch die halb vergötterte lateiniſche Sprache verdränget worden iſt § 130. Hamburg ſelbſt iſt in dieſen Zeiten zu einer Handelsſtadt völlig ausgebildet worden § 131. 132. Beſchluß § 133.

Der

Der
mittleren Geſchichte von Hamburg
dritte und lezte Abtheilung.

Der zweyte Abſchnitt
die mittlere bürgerliche Geſchichte vom Jahr 1301 bis 1528.

Die Geſchichte des vierzehenden Jahrhunderts.

§ 91.

Schon im dreyzehenden Jahrhunderte hatte die Weisheit und Entſchloſſenheit unſrer Vorfahren in Aufrechthaltung und Erweiterung ihrer Vorrechte und Freyheiten ſehr glückliche Folgen gehabt; und dieſe ſind im vierzehenden Jahrhunderte von einem noch ausgebreitetern Umfange geweſen. Unſere Stadt hat nicht nur ihre Verbindung mit dem deutſchen Reiche und deſſen Oberhaupte, zu welcher ſie durch ſo viele vorhin erhaltene und immer aufs neue beſtätigte Privilegien berechtigt war, ſtandhaft behauptet, ſondern ſie hat auch insbeſondre viele Aufmerkſamkeit bewieſen, um ihre Verbindungen mit den Grafen zu Holſtein, ſo wol von der Kieliſchen oder Wagriſchen als Rendsburgiſchen Linie, in ſo fern es ihre durch rechtmäſſige Mittel erworbene Freyheiten verſtatteten, gewiſſenhaft zu erfüllen; und die Grafen ſind auf ihrer Seite freygebig geweſen, der Stadt thätige Beweiſe der gunſtvolleſten Freundſchaft und Zuneigung in Beſtätigung ihrer Freyheiten und Erweiterung ihrer Beſitzungen zu geben. In dieſer Geſinnung haben die Grafen **Adolph** und **Gerdes** die von ihren Vorfahren dem Cloſter zu Harvſtehude beygelegte Freyheiten und Beſitzungen im Jahr 1301 beſtätiget [1]); und in die Erbvertheilung der Gräflichen Gebrüder **Adolph**, **Gerhard** und **Heinrich** iſt Hamburg 1304 mit eingeſchloſſen worden [2]). Graf **Adolph** hat 1306 die Dörfer Barmbek und Eilenbek und einen Theil der Alſter käuflich an die Stadt übertragen [3]), ſo wie er ſchon vorhin den Meyerhof Borſtede an einen Hamburgiſchen Bürger **Johann von Berghe** überlaſſen hatte [4]). Auch Graf **Johann** hat 1309 einen Theil der Alſter der Stadt Hamburg zugeeignet [5]), und eine ähnliche Zueig-

nung hat die Stadt dem Grafen Adolph 1310 zu danken [6]). Eben dieſer Graf hat 1321 einen Theil der ihm angewieſenen Mühleneinkünfte an einen Hamburgiſchen Bürger Blomberch [7]), und einen andern Theil an die Hamburgiſchen Bürger, Gebrüder von Stendal, überlaſſen [8]). Graf Johann hat 1325 einen Verkauf des Dorfs Berne an die Söhne Ludolph Volkens in Hamburg beſtätiget [9]) und Graf Gerhard hat ſeinen Antheil an den Mühleneinkünften an die Hamburgiſchen Bürger von Stendal in demſelben Jahr 1325 übertragen [10]). Graf Adolph hat 1332 das Dorf Langenhorn an einen Hamburgiſchen Bürger Nicolaus von Berghe [11]), ſo wie 1339 das Dorf Eimsbüttel [12]), und 1343 das Dorf Eppendorf an das Cloſter zu Harvſtehude verkauft [13]). Von 1344 iſt eine Urkunde der freundſchaftlichen Verbindung (Tohopeſate) zwiſchen den Grafen und den Städten Lübeck und Hamburg vorhanden [14]), die im Jahr 1347 beſtätigt und erweitert worden iſt [15]). Vermöge dieſer Verbindung haben ſich die Grafen Johann Hinrich und Gerhard mit dem Senat und der Bürgerſchaft zu Lübeck und Hamburg dahin vereiniget, daß ſie alle die Placker, ſamt ihren Anhängern, wie auch die ſie hegten, hauſeten oder ſpeiſeten, mit geſamter Hand vertilgen und ausrotten, auch mit Feuer und Schwerdt verfolgen wollten. Dieſe Verbindung hatte damals ihre nächſte Beziehung auf die Raubſchlöſſer Wohltorf und Stegen, in Abſicht auf welche die Verabredung war, daß man beyde Schlöſſer belagern und nicht eher ablaſſen wolle, bis beyde gänzlich zerſtöhret wären; und die Folge davon war, daß beyde erobert und Stegen geſchleift wurde [16]). Die Grafen Johann und Adolph haben 1356 eine Verſicherungsurkunde über das ſo genannte Schafferhaus in der Petriniſchen Parochie von ſich geſtellet [17]), und Graf Adolph insbeſondre hat 1375 das Dorf Berne an das Hoſpital zu S. Georg bey Hamburg käuflich übertragen [18]). Eben derſelbe hat 1383 den Hamburgiſchen Senat in den Beſitz von Hamm, Horn und den Hammerbrok, ſo wie 1385 die Senatoren Albert und Johann Hoyer in den Beſitz von Bilwärder geſetzet; und ſo wol Jener als Dieſe haben dagegen Verſicherungsurkunden über das Recht des Wiederkaufs und der Wiedereinlöſung von ſich geſtellet, wovon der Graf aus leicht begreiflichen Urſachen in der Folge keinen Gebrauch gemacht hat [19]). Als Henning Alversloh, genannt von Kaden, 1385 das Dorf und die Waldung Bilſem an das Cloſter zu Harvſtehude verkauft hatte [20]): ſo beſtätigte nicht nur Graf Otto dieſen Verkauf, ſondern die Gräflichen Gebrüder Otto und Bernhard übertrugen auch 1395 den Ochſenwärder und Moorwärder an Burgemeiſter und Rath zu Hamburg zum Erbkauf; und gaben in

demſelben

demſelben Jahre ihre Einwilligung dazu, daß die Hamburger befugt ſeyn ſollten, den an **Johann** und **Albert Hoyer** verpfändeten Bilwärder käuflich an ſich zu bringen [21]. Endlich haben die Grafen **Nicolaus** und **Gerhard** im Jahr 1392 eine Urkunde von ſich geſtellet, in welcher ſie bekennen, daß ſie auſſer andern Summen Geldes, die ihre Vorfahren der Stadt Hamburg ſchuldig geblieben wären, von dem Hamburgiſchen Senat zur Einlöſung des Schloſſes **Tondern** die Summe von dreytauſend Mark auf den **Hammerbrok** und alle deſſen Gerechtigkeiten angeliehen erhalten hätten, und ſolche wieder zu bezahlen ſich verpflichtet hielten [22]; und bey dem Gräflichen Erbvergleichungsvertrage von 1397, durch welchen ein Aelterer von 1390 nähere Berichtigungen und Abänderungen erhalten hat, iſt veſtgeſetzet worden, daß, was die Grafen an geiſt- und weltlichen Gerechtſamen in **Lübeck**, **Hamburg** und **Eutin** zu theilen hätten, vors erſte ungetheilt bleiben ſolle [23].

[1]) Die hieher gehörige Urkunde leſen wir beym Staphorſt in der Hamburg. Kirchenhiſtorie B. 2. S. 26 f. und **Klefeker** in der Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen Th. 3. S. 9.

[2]) In Remonſtrat. Danic. Beyl. D. und abermalige Remonſtr. Dan. Beyl. ff.

[3]) Beym **Klefeker** Th. 10. S. 58.

[4]) Bey eben demſelben Th. 10. S. 132.

[5]) Beym **Klefeker** Th. 10. S. 59.

[6]) Bey eben demſelben Th. 10. S. 61.

[7]) In Remonſtrat. Danic. Beyl. M.

[8]) In Remonſtrat. Dan. Beyl. L.

[9]) Beym **Klefeker** Th. 10. S. 134.

[10]) In Remonſtr. Dan. Beyl. K.

[11]) Beym **Klefeker** Th. 10. S. 132.

[12]) In **Ludolph Hinrich Schmids** hiſtoriſcher Beſchreibung von Altona S. 9. und beym **Klefeker** Th. 10. S. 124.

[13]) Beym **Schmid** S. 10. und **Klefeker** Th. 10. S. 127.

[14]) Beym **Klefeker** Th. 9. S. 681.

[15]) Beym **Stelzner** in der Nachricht von dem kirchlichen und politiſchen Zuſtande der Stadt Hamburg Th. 1. S. 252. und **Klefeker** Th. 9. S. 683.

[16]) Mittlere Hamburg. Geſchichte Abtheil. 1. §. 48. S. 102.

[17]) In Remonſtr. Dan. Beyl. tt.

[18]) Beym **Klefeker** Th. 10. S. 135.

[19]) Remonſtr. Danic. Beyl. Ggg. **Klefeker** Th. 10. S. 100 f.

[20]) Beym **Schmid** in der hiſtoriſchen Beſchreibung von Altona S. 4. und **Klefeker** Th. 10. S. 128.

[21]) In von Weſtphalen Monum. ined. Th. 1. S. 1114. und beym Klefeker Th. 10. S. 104. 106.

[22]) Beym Thraziger und Stelzner Th. 1. S. 326.

[23]) Beym Huitfeld Dän. Hiſt. S. 608. Spangenberg Schauenb. Chron. B. 2. c. 20. S. 106. Herrn Juſtizrath Chriſtiani in der Schleswig-Holſtein. Hiſtor. der den Theilungsbrief von 1390 aus Caſp. Dankwerth annoch ungedruckter Chronik abdrucken laſſen, und die Urkunde ſelbſt mit allen Abänderungen derſelben umſtändlich erläutert hat Th. 4. S. 15 f. 24 f. 208 f. und 366 f.

§ 92.

Jedoch den thätigſten und wichtigſten Beweis der gunſtvollen Geſinnung haben die Grafen **Gerhard, Johann** und **Adolph** der Stadt Hamburg im Jahr 1325 dadurch gegeben, daß ſie an dieſelbe die Münzſtätte mit allen Münzgerechtigkeiten, Abgiften, Nuzbarkeiten und Pertinentien übertragen haben [1]). Es iſt wahr, das groſſe Vorrecht der Münzgerechtigkeit war ſchon in dem älteren kayſerlichen Privilegio **Friederich des Erſten** von 1189 und noch dazu auf die Veranlaſſung und Empfehlung des Grafen **Adolph des Dritten** buchſtäblich gegründet. Vermöge dieſes Privilegii war die Stadt in dem wirklichen Beſitze der Befugniß, daß ſie gewiſſe dazu bequem erkannte Oerter beſtimmen konnte, wo Jederman eine Geldſorte gegen die andre vertauſchte und verwechſelte, nur mit der Einſchränkung, daß ſolches nicht vor dem Münzhauſe geſchehen ſolle. (Si quis argentum in ipſa ciuitate cambire voluerit, in quocunque loco fuerit opportunum, cambiat, niſi fuerit ante domum monetae). Mit dieſer Befugniß war noch eine andere eben ſo wichtige verbunden, daß die Stadt berechtigt war, die Münzen zu probiren, aufzuziehen und zu wardiren, wie ſie nach dem Schrott und Korn, oder nach dem Gewicht und Feinheit des Silbers beſchaffen wären. (Poteſtatem etiam habeant Burgenſes de Hamburg, examinandi denarios monetariorum in pondere et puritate [2]). Allein das von den Grafen von Holſtein 1325 ausgeſtellte Privilegium war von einem noch weiteren Umfange, weil dadurch die Stadt in den völligen Beſiz der Münzſtätte ohne fernere Abhängigkeit geſeßet wurde. Die Worte des Privilegii ſind nach ihrem weſentlichen Inhalte keiner Zweydeutigkeit unterworfen. Die Grafen bekennen, daß ſie mit Einwilligung ihrer Erben und mit wohl überdachter Beyſtimmung ihrer Landſtände (cum pleno conſenſu et beneplacito noſtrorum heredum et maturo conſilio noſtrorum fidelium vaſallorum) dem Rath und Bürgern in Hamburg einhellig verkauft, freywillig überlaſſen und gänzlich abgetreten hätten ihre Münzſtätte mit allen Gerechtigkeiten, Einkünften, Nutzungen und Zubehör, ſo wie ſie ihre

in

in Gott ruhende Vorfahren und ſie ſelbſt dieſe Münzſtätte bisher beſeſſen hätten, (concorditer vendidimus et liberaliter reſignauimus cum omnibus iuribus, prouentibus, vtilitatibus et pertinentiis, quibus Progenitores noſtri quondam Comites Holſatie nobiles felicis memorie et nos eandem monetam hactenus poſſedimus). Sie ſetzen hinzu, daß ſie ſich aller Gerechtigkeit und alles Eigenthums, ſo wie ſie ihnen und ihren Erben in beſagter Münzſtätte bis dahin zugehöret hätten, und künftig zugehören könnten, hiemit begeben und Verzicht thun wollten, (renuntiantes omnibus iuribus et proprietatibus que nobis et noſtris Heredibus in dicta moneta vsque in preſens competebant et competere poterant in futurum). Sie wollen endlich, daß der Rath und die Bürger zu Hamburg dieſe Münzſtätte hinführo zu ewigen Zeiten, ohne einigen Widerſpruch oder Beeinträchtigung, ſo wenig von Seiten ihrer ſelbſt als ihrer Erben, geruhig behalten und beſitzen ſollten; und ſie räumen ihnen zugleich vollkommene Macht und Gewalt ein, Münzen nach eigner Willkühr, und ſo oft ſie es für gut befinden würden, zu ſchlagen. (Damus eisdem plenam autoritatem et omnimodam poteſtatem, cudendi et augendi denarios quandocunque voluerint et quotiescunque viderint expedire); wobey ſie zugleich als ein immerwährendes Geſez und unwiderrufliches Recht veſtſetzen und verordnen, daß in ihrem ganzen Lande und Gebiete zu ewigen Zeiten nirgends anderswo, als allein in Hamburg, Münzen ausgepräget werden ſollen; (pro lege perpetua et iure irreuocabili ſtatuimus et ſancimus, quod in tota terra noſtra et in omnibus diſtrictibus noſtris in perpetuum preterquam in ciuitate Hamburgenſi nullus cudet aut fabricabit denarios, aut per alium faciet fabricari). Es verſteht ſich ja wol von ſelbſt, daß unſre Stadt von dieſer ſo ſehr erweiterten Münzgerechtigkeit ohne Verzug einen ausübenden Gebrauch werde gemacht haben; und ſchon bey dem Jahr 1336 finden wir die Nachricht, daß ſie Blechmünzen (numos bracteatos) auszuprägen angefangen habe. Denn da die Denarien eine gar zu groſſe Scheidemünze waren: ſo ſuchte man Vierlinge, Blech und Hohlmünzen in Umlauf zu bringen. Allein die Einführung der Vierlinge, deren vier auf einen Schilling gerechnet wurden, erregte bey der Cleriſey einen lauten Widerſpruch, indem ſie ſich über eine ſehr merkliche Schmälerung ihrer Einkünfte beſchwerte. Man muß nach der Billigkeit urtheilen, daß dieſe Klagen nicht ganz ungegründet geweſen ſind. Diejenigen, ſagten ſie, die bisher Schillinge zum Opfer oder Gabe zu bringen gewohnt waren, werden ſich in Zukunft auf Vierlinge einſchränken; und wie auffallend und zugleich wie begreiflich iſt nicht der Verluſt,

den wir hiebey nothwendig leiden müſſen? Obgleich der Erzbiſchof **Burchard** noch in demſelben Jahre 1336 einen Befehl aus Bremen an die Hamburgiſche Cleriſey ergehen ließ, daß ſie ſich der Darbringung der kleinen ſilbernen Blechmünzen oder ſo genannten Vierlinge widerſetzen ſolle [3]): ſo leſen wir doch nicht, daß dieſe Widerſezlichkeit vielen Eindruck gemacht habe, vielmehr hat Hamburg ſich ſeines Münzrechts ſo wol für ſich, als auch in Verbindung mit Lübeck und einigen andern wenigen Hanſeeſtädten, ohne Hinderung bedienet, und ſich dabey den algemeinen Ruhm erworben, daß die Sorge, Münzen in Umlauf zu erhalten, bey welchen Handel und Wandel beſtehen könne, niemand im deutſchen Reiche ſicherer und zuverläſſiger als der Stadt Hamburg anvertrauet werden müſſe [4]). Dieſer Ruhm hat eine Art der Verjährung vor ſich, nachdem der König **Chriſtian der Erſte** in Dännemark 1460 feyerlich erkläret hat, daß er und ſeine Landſtände in Schleswig und Holſtein keine andre Münze für gültig erkennen wolle, als ſolche, die in Lübeck und Hamburg gänge und gebe wäre [5]). Und ſo hat ſich unſre Stadt mitten unter allen, auch in ſpäteren Jahrhunderten, entſtandenen Münzunordnungen und bey den auf mehreren Reichstägen geäuſſerten öffentlichen Klagen über den ſchändlichen Wucher der Kipper und Wipper, in dem verjährten Ruhme beveſtiget, daß ſie durch ihre weiſe Verfügungen die gute Reichsmünze erhalten, den gänzlichen Verfall des Münzweſens verhütet, das auswärtige Geld nach dem wahren inneren Werthe beurtheilet, und überhaupt ihr Münzweſen mit einer nachahmenswürdigen Genauigkeit beſorget habe. Sie iſt niemals Nothmünzen zu ſchlagen gezwungen worden; und man hat ſie ſo wenig jemals irgend einer Nachläſſigkeit beſchuldiget, daß man vielmehr mehrmals auf öffentlichen Reichstägen und in den Reichsabſchieden bezeuget hat, daß Hamburg in Anſehung des Deutſchen Reichs als der Mittelpunct aller Handlung betrachtet werden müſſe, und ohne deſſen Beytritt in Berichtigung des Münzweſens ſchwerlich etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden könne [6]).

[1]) Einen Abdruck von der hieher gehörigen Urkunde finden wir beym Langermann in dem Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen N. 53. S. 424. Nachricht von Hamb. Münzverordnungen Beyl. A. S. 145. und Klefekers Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen Th. 12. S. 247.

[2]) Beym Lambek B. 1. S. 83. Apolog. Hamburg. 1641. Beyl. 1. Moſers Reichsſtädtiſches Handbuch Th. 1. S. 844. Klefeker Th. 12. S. 244.

[3]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 611. und Langermann S. 14. Otto Sperling beym Weſtphalen in der Vorrede zum 4ten Bande der Monument. inedit. S. 162. Von dem

Urſprunge

Urſprunge des Worts Schilling unterrichtet uns eben derſelbe **Weſtphalen** in der Vorrede zum 2ten Bande S. 38.

[4]) Zu den Verbindungen der beyden Städte Lübeck und Hamburg gehöret die Vereinbarung von 1355: Quod noui denarii, qui nunc cuduntur Hamburgi et Lubecae, ſimiliter XXX et IX ſolidi duobus denariis minus ponderata, et quod marca de albi eſſe debeat de vno eodemque ſatino, ita ne Lubeca alios nouos denarios praeter iſtos ſine conſilio Hamburgenſium, et Hamburgum ſine conſilio Lubecenſium cudat; desgleichen die Vereinbarung beyder Städte (pacta inter Lubecam et Hamburgum) über die Beſtellung eines gemeinſchaftlichen Münzmeiſters und die demſelben zu ertheilenden Vorſchriften: de habendo vno et communi monetario, qui denarios ſic componat, vt XXXX ſolidi et XVIII denarii vnam marcam argenti pondere aequent, ita tamen, vt vna marca per dimidium fertonem quadrans marcae pura ſit, et de argento ad monetam praeſentando vno eodemque ſigno ſignando beym Herrn Domprobſt und Syndic. **Dreyer** in der Einleitung zu den Lübeckiſchen Verordnungen S. 166.

[5]) Beym **Londorp** Act. Publ. Th. 12. S. 464. **Langermann** S. 395. **Lackmann** Einleitung zur Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie Th. 1. S. 17. f.

[6]) Beweiſe enthält die Nachricht von der Befugniß, Beſchaffenheit, Billigkeit und dem algemeinen Nutzen der neuen Hamburgiſchen im Jahr 1725 beliebten Münzverordnungen in den Nachrichten zur Erläuterung der vornehmſten zwiſchen Dännemark und Hamburg obſchwebenden Mishelligkeiten Nr. 3. 1734 in 4.

§ 93.

Es ſind ja wol Zeiten geweſen, da ernſthafte Mishelligkeiten zwiſchen den Grafen zu Holſtein und der Stadt Hamburg über die Erklärung und Auslegung der Hamburgiſchen Vorrechte und Freyheiten entſtanden ſind, indem man auf der einen Seite eine alzugroſſe Ausdehnung, und auf der andern Seite eine alzugroſſe Einſchränkung derſelben zu vermeiden geſucht hat; und Spuren hievon ſind ſo wol im Anfange als in der Mitte und gegen das Ende dieſes Jahrhunderts in der vaterländiſchen Geſchichte anzutreffen. Allein alle dieſe Mishelligkeiten und Misverſtändniſſe ſind von keiner Dauer, ſondern man iſt von beyden Seiten geneigt geweſen, durch wechſelſeitige Nachſicht und gütliche Verträge das gute Vernehmen wieder herzuſtellen [1]). Gleich im Anfange des vierzehenden Jahrhunderts äusserte ſich ein Misverſtändniß von der beſchriebenen Art, als Graf **Henrich der Erſte** eine Zollſtätte zu Hamburg anlegte, von der er glaubte, daß ſie mit den Hamburgiſchen Vorrechten und Freyheiten recht gut beſtehen könne; weil der Zoll blos von Gütern der Fremden und Auswärtigen erlegt werden ſolle, ſo daß die Hamburger ſelbſt durch dieſe Auflage weder gedrückt noch beſchweret würden. Allein dieſe, die ſich auf das alte ſchon von dem Kayſer **Friedrich dem Erſten** im Jahr 1189 erhaltene, und von dem

 Grafen

Grafen **Adolph dem Dritten** 1190 feyerlich beſtätigte Privilegium über die Zollfreyheit beriefen, waren überhaupt der Meynung, daß eine jede Einſchränkung der Handlung mislich und bedenklich ſey, weil die Kaufleute nur gar zu gern den Handlungsplätzen, die mit groſſen Zollabgaben beſchweret wären, auszuweichen ſuchten [2]. Nach vielen beyde Partheyen ermüdenden Unterhandlungen kam es endlich dadurch zum gütlichen Vergleich, daß die Stadt Hamburg als Theilnehmerinn an dieſem neuangelegten Zolle angeſehen werden ſolle. Und dies iſt der wahre Urſprung des ſo genannten Schauenburgiſchen Zolles in Hamburg, von welchem Graf **Adolph** ſchon im Jahr 1307 ſeiner Gemahlinn die Hälfte von dem Einkommen als ein Leibgedinge ausgeſetzet hat, und die Grafen **Gerhard** und **Adolph** 1309 die ihnen zuerkannte Hälfte an **Hinrich Coſtoni** in Lübeck übertragen haben [3]. In der Folge hat dieſer Zoll ſehr oft nach der bekannten Rechtserfahrung, daß die Gemeinſchaft eine fruchtbare Quelle von Mishelligkeiten (mater foecunda rixarum) genennet werden müſſe, kleine Streitigkeiten veranlaſſet, bis endlich auch dieſe Quelle im Jahr 1768 verſtopfet, und der Schauenburgiſche Zoll in ſeinem ganzen Umfange durch den Gottorpiſchen Vergleich an die Stadt Hamburg eigenthümlich *überlaſſen* worden iſt.

[1]) Von dieſer Art war der Vertrag, der im Jahr 1364 den 18ten März zwiſchen dem Grafen Adolph und der Stadt Hamburg wegen verſchiedener Schälinge und Unwillen errichtet wurde, beym Spangenberg in der Schauenburg. Chronik S. 104. Stelzner Th. 1. S. 275. und in Remonſtrat. Danic. Beyl. bbb. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Ii.

[2]) *Alb. Cranz* in Saxon. l. VIII. c. 41: *Henricus* Pater *Gerhardi* vectigal conſtituit in Hamburgo de mercibus exterorum: quod etſi ciues non grauaret, diu tamen reſtitere, arbitrati hoc ipſum rebus eorum incommodari, quod extranei mercatores fugiunt ea loca, quae vectigalibus nouerint oneroſa. Sed praeualuit Comitis in ea re voluntas.

[3]) Thraciger beym Weſtphalen B. 2. S. 1297. Stelzner Th. 1. S. 220 f. Herr Juſtizrath Chriſtiani Schlesw. Holſt. Hiſt. Th. 3. S. 86 f.

§ 94.

Noch ernſthafter war die Mishelligkeit, die ſich gegen die Mitte dieſes Jahrhunderts äuſſerte, als die Städte Lübeck und Hamburg über die vielen Straſſenräubereyen, denen ihre Kaufleute in dem Gräflichen Gebiete zum groſſen Nachtheil der Handlung ausgeſetzet waren, bey den Grafen von Holſtein fruchtloſe Beſchwerden geführet hatten. Man beſchuldigte die benachbarten Holſteiniſchen Edelleute, daß ſie vermöge ihrer Nachſicht, Verhelung und Mitwiſſen mit den wirklichen Straſſenräubern gleichſam unter einer Decke ſpielten; und man erwartete es von den Grafen, daß ſie

ihr Anſehen dazu anwenden würden, um die öffentliche Sicherheit wieder herzuſtellen. Es ſcheint auch, als ob die erſten Vorſtellungen nicht ohne gute Wirkungen geblieben ſind. Durch Vermittelung des Grafen **Gerhard** wurden im Jahr 1320 die Streitigkeiten der Hamburger mit dem Holſteiniſchen Adel durch das Verſprechen beygelegt, daß die wechſelſeitigen Klagen der Unterthanen durch ſchleunige Rechts-hülfe abgethan werden ſollten; und 1343 wurde in Gegenwart der Hamburgiſchen Gevolmächtigten **Johann Miles** und **Hellingbert von Hetveldt** ein Vertrag zu Lübeck geſchloſſen, vermöge deſſen die Grafen **Johann Henrich, Claus** und **Gerhard** verſprachen, den beyden Städten bisher zugefügten Schaden zu vergüten, den künftigen friedensbrüchigen Unternehmungen ernſtlich vorzubeugen, und den Klagen der Kaufleute binnen ſechs Wochen abzuhelfen, bey welcher Unterhandlung ſich **Johann von Gadendorp** nebſt achtzehn andern Edelleuten von Seiten des Grafen verpflichteten [1]). Insbeſondere wird dem Grafen **Johann dem Milden** der Ruhm beygeleget, daß er für die Sicherheit der Heer- und Landſtraſſen nach ſeiner ſanften und billigen Art zu denken ſehr eingenommen geweſen ſey, und daß er vermöge dieſer Geſinnung das Schloß **Trittau** unweit der **Bille** erbauet habe, um die wilden Streifereyen, welche aus dem oft zerſtörten aber eben ſo oft wiederhergeſtellten Schloſſe **Linau** auf den Landſtraſſen von Lübeck nach Hamburg und Lüneburg geſchahen, näher einzuſchränken [2]). Weil aber alle Mishandlungen nur unter heimlicher Begünſtigung des Adels begangen wurden: ſo ſuchte dieſer ſeiner böſen Sache einen ſo guten Anſtrich, als möglich, zu geben; und ſelbſt den Grafen, indem ſie die Ehre ihres Adels zu rechtfertigen ſuchten, machte man den lauten Vorwurf, daß ſie wegen ihrer Partheylichkeit und unzeitigen Nachſicht nicht ganz unſchuldig genennet werden könnten. Der meiſte Verdacht fiel auf die Grafen **Henrich** und **Claus**, dagegen die Städte zu dem Grafen **Johann** mehr Vertrauen bezeugten. Von dieſem lezteren erhielten ſie die Vergünſtigung, daß ſie das Schloß Segeberg mit zweyhundert bewafneten Reutern beſetzen durften, um von da aus die Unternehmungen der gewaltthätigen Friedensſtöhrer beobachten zu können. Der Gräfliche Befehlshaber zu Segeberg mußte ſich dieſes gefallen laſſen: er legte aber dagegen in einer ſeichten Gegend das berüchtigte Raubneſt **ton Steghen** an, welches in der Folge bis zu ſeiner endlichen Zerſtöhrung zum groſſen Nachtheil der Handlung gemisbraucht worden iſt. Die Lübeckiſche und Hamburgiſche Beſatzung in Segeberg war indeſſen geſchäftig, vermittelſt öfterer Ausfälle alle die, welche ihnen verdächtig waren, zu ſchwächen und einzuſchränken. Dem Grafen **Henrich**, einem Herrn von vieler Entſchloſſenheit, war dies unleidlich, und bey der Nachſicht ſeines die Ruhe ſehr

 liebenden

liebenden Vettern **Johann**, und vermittelſt des Beyſtandes, den er von den misvergnügten Einwohnern zu Segeberg erwarten konnte, gelung es ihm, die Stadt zur Nachtzeit zu überrumpeln, die zweyhundert lübeckiſche und Hamburgiſche Reuter zu entwafnen, und ſie als weggeführte Gefangene in ſeine Schlöſſer ſo lange einzuſperren, bis ſie ſich mit baarem Gelde ranzionirt hatten [3]. Bey dieſen öffentlichen Gewaltthätigkeiten wandten ſich die Städte Lübeck und Hamburg an den Kayſer **Ludwig** aus dem Hauſe Bayren, und wurden dabey durch deſſen Sohn, den Marggrafen **Ludwig**, unterſtüzet. Sie führten heftige Klagen über die Grafen **Henrich** und **Claus**, daß ſie nicht nur öffentlichen Straſſenräubern in ihrem Lande Aufenthalt geſtatteten, ſondern auch aus der ihnen ertheilten Protection gar kein Geheimniß zu machen ſchienen. Der Kayſer überließ die Unterſuchung und Entſcheidung dieſer Sache ſeinem Sohne, dem Marggrafen, der in der Nähe alles beſſer beobachten konnte. Nach einigen vorhergegangenen Thätlichkeiten, die doch in der Hauptſache nichts entſcheiden konnten, wurden die Streitigkeiten durch gütliche Vermittelung beygelegt, und am Ende klagten beyde Partheyen, daß ſie bey dieſen landverderblichen Fehden nichts gewonnen, aber viel verlohren hätten [4].

[1]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 1. S. 228. 248.

[2]) *Alb. Kranz.* Saxon. l. VIIII. c. 14. *Lambert. Alard.* in reb. Nordalbingic. ap. *Weſtphalen* tom. I. p. 1807. Herr Juſtizrath Chriſtiani in der Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie Th. 3. S. 181 f.

[3]) *Kranz.* Saxon. l. VIIII. c. 17. *Alard.* ap. *Weſtphalen* p. 1808. Chriſtiani Th. 3. S. 185.

[4]) *Kranz.* l. VIIII. c. 18: Viſum eſt Commiſſariis Principum expedire, vt res transactionibus potius quam armis finiantur. Inſtitutis iterum tractatibus multo labore terminata controverſia eſt, cum detrimento vt ciues putauere, ſuo: quamquam hoc ipſum de ſua parte Comites quoque quererentur. Sic rerum depoſcit neceſſitas, vt vtriusque partis detrimento iungantur diſſidentes.

§ 95.

Am allerernſthafteſten war es mit der Mishelligkeit gemeynet, als die Grafen zu Holſtein ſich im Jahr 1375 der Gegenwart des Kayſers **Carls des Vierten** zu Lübeck bedienten, um alte Klagen über die Stadt Hamburg zu erneuren, ſie mit neuen zu verſtärken, und über die Freyheit oder Unterwürfigkeit der Stadt eine endliche und nicht ferner zweydeutige Entſcheidung zu gewarten. Nach **Thracigers** [1]) Bericht hatte Graf **Adolph** ſchon im Jahr 1363 ſehr ernſtliche Klagen über die Stadt geführet, weil ſie ſich einigen Eingriffen in ihre Rechte und Freyheiten muthig widerſezt hatte. Der Kayſer trug damals die nähere Unterſuchung dieſer

Strei-

Streitigkeiten dem Herzoge Albrecht zu Meklenburg auf, wider welchen aber die Stadt ſehr vieles einzuwenden hatte, weil er ein ſchwiegerlicher Verwandter der Grafen von Holſtein, und folglich ein verdächtiger Richter war, der noch dazu ſchon vorher der Stadt kenntliche Proben ſeiner Abneigung gegeben hatte. Man drang alſo von Seiten der Stadt auf eine freundſchaftliche Verhandlung der Sache, und da dieſe nicht angenommen wurde, ſuchte man der richterlichen Entſcheidung dadurch auszuweichen, daß die Stadt auf die gerichtliche Vorladung in ihren Abgeordneten nicht erſchien. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Nichterſcheinung die Sache der Stadt verſchlimmert habe. Denn nun wurde wegen des vorſäzlichen Ausbleibens, nach dem Lieblingsausdruck der Rechtsgelehrten, in contumaciam erkannt, und dem Grafen wurden mehr Gerechtſame zugeſprochen, als auf welche er vielleicht Anſprüche gemacht hatte. Um aber doch den Schein der Partheylichkeit zu vermeiden, war die Erſtattung der Koſten, aus bewegenden Urſachen, nachgelaſſen worden, und Graf Adolph hatte verſprechen müſſen, die Stadt bey allen ihren erlangten Freyheiten Rechten und Gerechtigkeiten zu laſſen, und ſolche in keinem Stücke zu kränken oder zu hindern, vielmehr die Stadt zu ſchützen, ſo viel des Schutzes erforderlich wäre. Schon der Juſtizrath Chriſtiani [2]) hat hiebey bemerket, es ſey etwas auffallend, daß in der hieher gehörigen Urkunde blos des Grafen Adolphs Erwehnung geſchiehet, da doch ſämmtliche Grafen vermöge der Erbvertheilungs-Verträge in dem gemeinſchaftlichen Beſitze ihrer Anſprüche auf Hamburg geblieben waren. Der ſehr brauchbare Däniſche Geſchichtſchreiber Harald Huitfeld [3]) ſezt hinzu, daß Graf Adolph in dem nächſtfolgenden Jahre 1364 ſich in gütliche Unterhandlungen eingelaſſen, und vieles von ſeinen Anſprüchen und Forderungen wieder zurükgenommen habe; und wirklich iſt von dieſem Jahre eine Urkunde vorhanden, vermöge welcher ein Vertrag zwiſchen dem Grafen zu Holſtein Adolph und der Stadt Hamburg wegen verſchiedener Schälinge und Unwillen geſtiftet worden iſt [4]). Indeſſen ſcheint es doch, als ob dies etwas gedämpfte Feuer noch immer unter der Aſche geglimmet habe, und bey Gelegenheit der Gegenwart des Kayſers Carl des Vierten in Lübeck 1375 wieder angefachet worden ſey. Denn damals waren ſo wol die Holſteiniſchen Grafen als auch die Hamburgiſchen Bürgermeiſter in Lübeck gegenwärtig, und bey der Verhandlung ſelbſt mußten die Grafen als Kläger und die Hamburger als Beklagte angeſehen werden. Die Kläger behaupteten, Hamburg bleibe immer eine Stadt, die auf Gräflichen Grund und Boden liege, und es ſey nur erſt in den nächſtverfloſſenen Zeiten geſchehen, daß ſie angefangen habe, ſich bey einer unruhigen Ueberhebung

einer Freyheit anzumaſſen, die einer groſſen Einſchränkung bedürfe. Die Beklagten wendeten dagegen ein, ſie hätten ſo viele und ſo groſſe Vorrechte von den Kayſern und von den Holſteiniſchen Grafen ſelbſt erhalten, daß alles Recht, das die Grafen jemals auf Hamburg gehabt hätten, als längſt erloſchen betrachtet werden müſſe. Sie legten den groſſen Freyheitsbrief Kayſer Friederichs des Erſten und alle von den folgenden Kayſern, hiernächſt aber die von den Holſteiniſchen Grafen ſelbſt erhaltene Briefe und Urkunden dem Kayſer als Beweiſe vor, wider deren Gültigkeit nichts eingewendet werden könne; dabey ſie aber doch mit der demüthigſten Unterwerfung verſprachen, daß ſie dieſe ihnen ſehr wichtige Angelegenheit der kayſerlichen Entſcheidung gänzlich überlaſſen, und dieſe möge auch ausfallen, wie ſie wolle, dennoch Gehorſam und Folgſamkeit beweiſen wollten [5]). Man kann eben nicht ſagen, daß bey gleichzeitigen Geſchichtſchreibern Spuren anzutreffen wären, aus welchen man muthmaſſen könne, daß Carl der Vierte einen perſönlichen Widerwillen wider Hamburg gefaſſet hätte. Denn ob er gleich in den Streitigkeiten, in welche die Stadt mit der Cleriſey verwickelt war, die leztere in ſeine beſondere Protection genommen hatte [6]): ſo hat er doch auch der Stadt ſehr ſtarke Beweiſe von günſtigen Geſinnungen gegeben; und in demſelben Jahre 1359, in welchem des Kayſers beſondres Protectorium für die Hamburgiſche Kirche, nebſt der Erneuerung und Erweiterung der bereits 1354 erhaltenen Beſtätigung aller Rechte, Freyheiten und Beſitzungen bekandt geworden war, wurde auch der groſſe Auftrag und Befehl des Kayſers an die Stadt bekandt, daß ſie die Elbe von Seeräubern ſäubern, ſie fahen und ſtrafen ſolle, mit der ertheilten freyen Macht, ſolche See- und Straſſenräuber aufzuſuchen, zu fangen, und ſamt ihren Helfershelfern, den heiligen Geſetzen gemäß, mit gebührender Strafe zu belegen [7]). Und hiezu kam 1365 von demſelben Kayſer das Privilegium für die Stadt mit der Befugniß, jährliche Jahrmärkte vor und nach Pfingſten halten zu dürfen [8]). Allein diesmal wurde der Kayſer durch ermüdende Vorſtellungen der Grafen, die noch dazu durch die Fürſprache eines kayſerlichen Günſtlings, des Herzogs Heinrich zu Meklenburg, unterſtützet wurden, bewogen, ſich auf die Seite der Holſteiniſchen Grafen zu lenken. Nicht ſo gleich, ſondern zwey Jahre nach der Abreiſe des Kayſers von Lübeck, wurde zu Tangermünde ein zwiefacher kayſerlicher Befehl ſo wol an Bürgermeiſter und Rath, als auch an die Bürger und Gemeinde der Stadt Hamburg ausgefertiget, wie ſie ſich gegen die Grafen von Holſtein zu verhalten hätten; und der Inhalt war, daß ſie den Grafen vor wie nach zugethan ſeyn, dagegen aber auch ſich aller ihnen von den vorigen Kayſern verliehenen Begnadigungen und Freyheiten ungeſtört

zu

zu bedienen fortfahren ſollten [9]). Es iſt wahr, man hat wider die Aechtheit dieſer Urkunde einige nicht ganz unerhebliche Zweifel erreget, und auch dieſer hiſtoriſche Umſtand iſt etwas auffallend, daß die Hamburger ſchon im nächſtfolgenden Jahre 1378 ſo ſehr wieder beruhigt geweſen ſind, daß, als Kayſer Carl das Raubſchloß Danneberg belagern ließ, ſie ihre Hülfsvölker dazu geſchickt, und die Eroberung des Schloſſes beſchleuniget haben [10]): Allein die Folge hat gezeiget, daß der Kayſerliche Befehl ſehr unangenehme Eindrücke auf Hamburg gemacht haben müſſe. Denn als die Hamburgiſche Abgeordnete von Lübeck zurückkamen, erregte der abgeſtattete Bericht von den mislungenen Verrichtungen einen ſo groſſen Unwillen, daß die Rolandsſäule, welche vorhin als ein öffentliches Denkmahl der Anhänglichkeit an den Kayſer errichtet worden war, und von welcher die Rolandsbrücke noch bis izt bey uns den Namen führet, in einem Auflaufe abgeworfen wurde [11]).

[1]) Beym *Weſtphalen* in Monum. ined. tom. II. p. 1308.

[2]) In der Schleswig. Holſtein. Geſch. Th. 3. S. 239 f.

[3]) In Danmarkis Rigis Kronike S. 529 f.

[4]) Beym Spangenberg in der Schaumburg. Chron. S. 104. Remonſtr. Danic. Beyl. Bbb. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Ii.

[5]) *Cranz.* Saxon. l. X. c. 2: Se in vtrumque eſſe paratos, modo intelligant Caeſareae Maieſtatis deſuper ſententiam. Presbyt. Bremenſ. ap. *Weſtphalen* tom. III. p. 89. Huitfeld S. 553. Chriſtiani Th. 3. S. 261 f.

[6]) Die hieher gehörigen Protectoria finden wir beym Lambek B. 2. S. 276. und Staphorſt Th. 2. S. 622. 624. 635.

[7]) Beym Lambek B. 2. S. 294. Klefeker Th. 7. S. 632.

[8]) Beym Lünig S. 939. Moſers Reichsſtädtiſchen Handbuch S. 853.

[9]) Apolog. Hamburg. Beyl. 17. Remonſtr. Dan. Beyl. O. *Cranz.* Saxon. l. X. c. 2: Imperator interloquutus iuſſit Hamburgum oppidum Comitibus parere, ſaluis libertatibus, quas ab Imperiali culmine promeruerunt.

[10]) So wol *Gryphiander* de ſtatuis Rolandinis, als auch vornemlich der Verfaſſer der Apologiae Hamburgenſis von 1641 haben ſich daran geſtoſſen, theils daß das Mandatum Caeſareum *Caroli IIII.* praediciret aber nicht originaliter produciret worden ſey, theils daß davon in den Archiuis Imperatoriis keine erweisliche Nachricht vorhanden, theils daß kein Datum anni Chriſti dabey befindlich, theils aber auch, daß ſo wol in den Jahren als in dem Orte der Ausfertigung ein Widerſpruch anzutreffen ſey, indem bald 1369 bald 1375, und in Abſicht auf den Ort der Ausfertigung bald Lübeck bald Tangermünde genannt werde.

[11]) *Cranz.* Saxon. l. X. c. 2. p. 260.

§ 96.

Nicht allein mit den Grafen von Holſtein, ſondern auch mit andern größtentheils benachbarten Provinzen und Staaten, hat Hamburg in dieſem Jahrhunderte freundſchaftliche Verbindungen getroffen, die wir am bequemſten nach der Zeitordnung erzählen können. Mit den Dithmarſen hat unſre Stadt im Jahr 1304 über die freye Schiffahrt auf der Elbe einen Vertrag errichtet, und dieſer Vertrag iſt 1308 näher beſtimmt, berichtigt und erläutert worden [1]). Einen ähnlichen Vertrag hat die Stadt 1310 mit den Hadelern gemacht, in welchem dieſe Jenen allen guten Willen und Beyſtand in Beſchützung der Freyheit der Handlung verſprochen haben [2]). Der Vertrag mit den Einwohnern des Landes Wurſten von 1316 hatte zwar überhaupt auf eine wechſelſeitige Hülfsleiſtung, zunächſt aber auf die übernommene Vertheidigung des neuen Werks bey Ritzebüttel ſeine Beziehung [3]). Mit dem Könige Haquin zu Norwegen kam die Stadt 1318 auf die Bedingungen überein, unter welchen alle wechſelſeitige Klagen in Vergeſſenheit geſtellet, und für die Zukunft ein gutes Vernehmen ſtatt finden ſolle [4]); und auf einer feyerlichen Verſammlung zu Lübeck 1339 vereinigten ſich mehrere Niederſächſiſche Prinzen und Prälaten, und unter dieſen die Herzoge zu Meklenburg, Braunſchweig, Pommern, Sachſen, der Marggraf zu Brandenburg, die Grafen zu Holſtein, und die Erz- und Biſchöfe von Bremen, Brandenburg, Havelberg, Verden und Ratzeburg, mit den Städten Lübeck und Hamburg über einen öffentlichen Landfrieden, und ſezten die Bedingungen veſt, unter welchen die Straſſen rein gehalten, und die ſogenannten Placker und friedbrüchige Straſſenräuber ohne Anſehen der Perſon geſtraft werden ſollten [5]). Ueber die ſichere Anlegung der auf der Elbe auf und abfahrenden Schiffe hat ſich Hamburg mit Stade 1340 unter Lübeckiſcher, Bremiſcher und Lüneburgiſcher Vermittelung verglichen [6]). Von den Gebrüdern von Lappe erhielt Hamburg 1352 eine Verſicherungsurkunde, daß die Hamburgiſchen Kaufleute auf der Elbe auf eine beſtimmte Zeit frey und geſichert ſeyn ſollten [7]). Vermöge beſonderer Verbindungen zwiſchen Lübeck und Hamburg wurde 1352 das berüchtigte Raubſchloß Linau, und 1354 die Raubſchlöſſer Dömitz, Daſſan, Müggenborg und Meyenborg zerſtöret [8]). Zu Lübeck wurde 1357 zwiſchen mehreren benachbarten Fürſten und den Städten Lübeck und Hamburg ein algemeiner Landfriede verabredet, und in demſelben Jahre verglichen ſich die Herzoge von Sachſen Erich und Albrecht mit Hamburg über einen beſtändigen Frieden zu Waſſer und zu Lande, und fügten die Verſicherung hinzu, daß dem Thurne zum Neuen Werke auf keine Weiſe noch Wege einige Hinderniß verurſacht werden ſolle [9]). Zur Beylegung der Streitigkeiten mit dem Könige

Wal-

Waldemar zu Dännemark wurden 1362 Berathſchlagungen angeſtellet, auf welche im nächſtfolgenden Jahre die völlige Ausſöhnung erfolgte [10]. Einige Ditmarſiſche Kirchſpiele, und namentlich die zu Hanſtede, Delf und Tellingſtede ſtelleten 1367 eine Verſicherungsacte aus, daß die Hamburgiſchen Kaufleute eine ungekränkte und zuverläſſige Sicherheit genieſſen ſollten; und dieſem Beyſpiel folgte 1377 das Kirchſpiel Bedelem, mit dem hinzugefügten Verſprechen, ſich in Zukunft aller Räubereyen gegen die Hamburgiſchen Kaufleute auf der Elbe gänzlich zu enthalten [11]. Durch Vermittelung der Städte Lübeck und Hamburg und Lüneburg wurde 1380 die Ruhe in Braunſchweig wieder hergeſtellet [12]; und mit den Herzogen zu Sachſen wurde 1382 ein dreyjähriger Landfriede verabredet [13]. Die Kirchſpiele Meldorf, Weslingburen und Büſum, desgleichen die Voigthey Windbergen und andre Einwohner in Ditmarſen verglichen ſich 1384 mit den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Stade, Boxtehude und Itzehoe, wie es mit dem Seefunde und ſchifbrüchigen Gütern gehalten werden ſolle [14]; und eine ähnliche Unterhandlung hat 1387 mit der Herzoginn Adelheid in Pommern ſtatt gefunden [15]. Der Erzbiſchof Albert zu Bremen ſtellete 1387 einen Schuzbrief für geſcheiterte Schiffe der handelnden, ſonderlich der Hamburgiſchen, Bürger von ſich [16], und 1391 waren die Geſandten des Herzogs von Burgund, des Grafen zu Flandern und der vornehmſten Handelsſtädte in den Niederlanden in Hamburg verſammlet, um die zwiſchen ihnen und den deutſchen Handelsſtädten entſtandene Irrungen beyzulegen [17]. Mit den Wurſtfrieſen wurde 1393 ein Vertrag errichtet, vermöge deſſen dieſe ſich verpflichteten, daß ſie zur Eroberung des Schloſſes Ritzebüttel behülflich ſeyn wollten [18], wodurch im nächſtfolgenden Jahre die Ueberlaſſung und Verkaufung dieſes Schloſſes an Hamburg erleichtert und beſchleuniget wurde [19]. Die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg vereinigten ſich 1396 wider die Herzoge Berend und Henrich zu Braunſchweig-Lüneburg, und eine Folge davon war, daß dieſe Herzoge in dem nächſtfolgenden Jahre eine Verſetzungsurkunde über die Schlöſſer Harburg und Blekede mit beyden Weichbilden und über das Schloß Ludershauſen mit allen ſeinen Zubehörungen an die drey Städte von ſich ſtellten [20]. Von dem Jahre 1399 iſt eine Tohopeſate der Wurſters mit Hamburg und Ritzebüttel vorhanden, um die Elbe und die Freyheit der Handlung zu vertheidigen [21], und zwiſchen den Hauptleuten von Oſtfriesland und den Städten Lübeck, Hamburg und Bremen iſt 1400 über die Milderung des Strandrechts ein Vergleich errichtet worden [22].

[1]) Die hieher gehörigen Urkunden hat Herr Syndicus Schuback in dem vortreflichen Werke vom Strandrecht S. 279 und 280 bekandt gemacht.

[2]) Auch dieſe findet ſich daſelbſt S. 282.

[3]) Beym Lambek B. 2. S. 260. *du Mont* Corps Diplomatique tom. I. P. II. p. 30. Moſers Reichsſtädtiſches Handbuch S. 850.

[4]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 228.

[5]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 242.

[6]) Lateiniſch beym *Werdenhagen* de republ. Hanſeat. P. I. p. 303. und deutſch in der Beantwortung der Königl. Dän. Spec. fact. 1715. S. 88. Beyl. 10.

[7]) Beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrechte S. 282.

[8]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 258 f.

[9]) Beym Schuback vom Strandrecht S. 283. und Klefeker Th. 10. S. 209.

[10]) Beym Huitfeld in der Dän. Reichshiſtorie S. 528. 530.

[11]) Beym Schuback S. 296 und Klefeker Th. 7. S. 224.

[12]) Die Bedingungen beſchreibt Stelzner Th. 1. S. 304.

[13]) Beym Klefeker Th. 9. S. 686.

[14]) Beym von Weſtphalen Th. 3. S. 1759. Schuback S. 301. und in Viethens Geſchichte von Ditmarſchen S. 280.

[15]) Beym Schuback S. 303.

[16]) Bey eben demſelben S. 304.

[17]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 324.

[18]) Beym *Bilkau* in Hadeleriolog. hiſtor. p. 58. und Klefeker Th. 10. S. 226.

[19]) Beym Bilkau S. 58. Klefeker Th. 10. S. 211. 214. Die Beſtätigungsurkunde des Verkaufs von Seiten des Herzogs Erich zu Sachſen findet ſich beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrechte S. 310.

[20]) In Korners Chronik beym *Eccard* in corpor. hiſtor. med. aeu. Th. 2. S. 1177. J. C. Königs Select. iur. publ. Th. 6. S. 359.

[21]) Beym Schuback vom Strandrechte S. 308.

[22]) Bey eben demſelben S. 229 f.

§ 97.

Noch gröſſer und glänzender ſind die Verbindungen, in welche Hamburg wegen ſeines ſtarken und vorzüglichen Antheils an dem Hanſeatiſchen Bunde getreten iſt. Dieſer Bund hat ſich im vierzehenden Jahrhunderte in ſeiner völligen Stärke und Gröſſe gezeiget, er hat die anſehnlichſten Vorrechte und Freyheiten erhalten; und es ſind Zeiten geweſen, in welchen er die einmal erhaltene Freyheiten, wenn ſie angefochten worden ſind, mit groſſer Entſchloſſenheit und mit eben ſo groſſem Glück vertheidiget hat. Wenigſtens iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß König Waldemar

in Dännemark zu der Zeit, als er den Hanſeeſtädten zur Erſtattung der Kriegsunkoſten die Provinz Schonen abtreten mußte, gewünſchet haben wird, daß er ſich in ſeinen Spöttereyen über die Bundesverwandte gemäſſiget hätte. Auch von dieſen Vorrechten und Freyheiten, ſo wie die dahin gehörigen Urkunden in den Dreyeriſchen, Häberliniſchen, Lünigiſchen, Marquardiſchen, Schubackiſchen und Willebrandiſchen in dies Fach einſchlagenden Schriften angetroffen werden, wollen wir unſern Leſern ein chronologiſches Verzeichniß mittheilen. Und ſo hat der Hanſeatiſche Bund, größtentheils mit namentlicher Einſchlieſſung der Stadt Hamburg, im Jahr 1311 von dem Könige Eduard dem Zweyten in Engelland, beym Häberlin, 1315 von dem Herzoge Johann zu Braband, beym Willebrand, 1317 abermals von dem Könige Eduard in Engelland, beym Häberlin, 1323 von dem Könige Gedemine in Reuſſen, beym Dreyer, 1327 von dem Könige Eduard dem Dritten in Engelland, beym Häberlin, 1336 von dem Könige Magnus in Schweden, beym Willebrand, 1343 von dem Könige Magnus in Norwegen, beym Dreyer, 1354 von dem Könige Eduard in Engelland, beym Häberlin, 1357 abermals von dem Könige Magnus in Norwegen, beym Willebrand, 1360 von dem Grafen Ludwig in Flandern, beym Willebrand, 1361 von den Königen Magnus in Schweden, und Haquin in Norwegen, beym Dreyer und Willebrand, 1363 und 1365 von dem Könige Waldemar in Dännemark, beym Willebrand, 1366 von dem Herzoge Henrich zu Schleswig, beym Schuback, 1368 von dem Könige Albert in Schweden, beym Willebrand, 1370 von dem Könige Waldemar in Dännemark, beym Willebrand, 1376 von dem Könige Haquin in Norwegen, beym Willebrand, 1377 und 1391 von dem Könige Richard dem Zweyten in Engelland, beym Häberlin, 1392 zugleich von dem Könige Carl in Frankreich und dem Grafen Philipp in Flandern, beym Marquard, 1393 von dem Könige Magnus in Norwegen, beym Willebrand, und 1399 von dem Könige Heinrich dem Vierten in Engelland, beim Willebrand, ſehr anſehnliche Vorzüge und Freyheiten unter den vortheilhafteſten Bedingungen erhalten.

§ 98.

Und ſo haben ſich im vierzehenden Jahrhunderte mehrere glückliche Zeitumſtände vereiniget, um die Stadt Hamburg zu einer der Gröſſeſten, Reichſten und Anſehnlichſten Städte in ganz Deuſchland zu machen; und weil doch die Handlung dieſen Flor am meiſten befördert hat: ſo iſt auch dieſer die meiſte Aufmerkſamkeit gewidmet worden. Gleich im Anfange dieſes Jahrhunderts, zu einer Zeit, da der deutſche

Gaumen noch nicht durch ausländiſche Getränke verwöhnt war, und da man am wenigſten durch warme Getränke den Körper zu entnerven angefangen hatte, oder, nach dem ſcherzhaften Ausdrucke eines berühmten deutſchen Arztes, zu einer Zeit, da man noch nicht bey dem Gebrauch des Thee und Coffee des Vormittags wie die Heydniſchen Chineſen und des Nachmittags wie die Türken lebte, war durch die algemein anerkannte Güte des Hamburgiſchen Biers ein neuer Handlungszweig entſtanden [1]), und es ſind ungezählte hiſtoriſche Beweiſe vorhanden, daß ohne Gebrauch deſſelben beynahe keine Feyerlichkeit von Wichtigkeit volzogen worden ſey; welche Beweiſe es zugleich begreiflich machen, warum bey uns den Brauern ſehr anſehliche Vortheile zugeſtanden worden ſind, und warum der Wunſch für die Aufnahme des Brauweſens bey uns unter die feyerlichſten Wünſche gerechnet wird [2]). Weil man durch die glücklichen Folgen des Hanſeatiſchen Bundes überzeugt worden war, daß es ſehr vortheilhaft ſey, wenn gemeinſchaftliche Verbindungen in der Handlung getroffen werden: ſo iſt die Englandsfahrer Geſellſchaft 1378, die Schonenfahrer Geſellſchaft 1395, und etwas ſpäter die Flandrerfahrer Geſellſchaft geſtiftet, und aus dieſen Geſellſchaften ſind 1517 die erſten *Börſenalten* beſtellet worden.

[1]) In der Lübeckiſchen Geſchichte iſt ein Schreiben des Senats zu Lübeck an den Biſchof zu Ratzeburg über ein zu ſchlecht befundenes Hamburgiſches Bier und über die auf den Ueberſender zu ſetzende Bannſtrafe vom Jahr 1482 etwas auffallend, beym Herrn Domprobſt Dreyer vom Strandrecht S. 41, zumal wenn ſie mit der Nachricht von 1442, daß das Hamburgiſche Bier ein Lieblingsgetränk der Lübecker geweſen ſey, verglichen wird beym Incert. Auct. chronic. Slavic. in *Lindenbrog*. Scriptor. rer. German. Septentrion. pag 256: A. 1442 Conſulatus Lubecenſis praetorium eorum extendendo verſus forum nouum aedificium erexit cum celario pretioſo, pro cereuiſia Hamburgenſi in eo ducillanda.

[2]) Ich ſtelle mir vor, daß einige Leſer hier die Nachricht gerne leſen werden, daß **Philipp Melanchthon** ſich in ſeiner Todesſtunde an dem Hamburgiſchen Biere ſehr erquicket habe. So erzählet es *Georg Maior.* in vit. *Melanth.*: Morti vicinus rogabatur, an iuſculum vellet, quumque adnueret, ſtatim adparatum fuit vnum ex cereuiſia Hamburgenſi, qua ille in cibo et potu ſuauiter vti ſolebat. Hoc igitur iuſculo allato exhauſit cochlearia tria et collaudans inſuper dixit: Ey! welch ein ſchön Süpplein iſt das! Hic cibus ei vltimus fuit, neque enim cibi aut potus quidquam guſtauit poſthac amplius. Ein ſehr groſſer Lobredner dieſes Getränks iſt *Io. Freder.* de laud. Hamburg. ap. *Io. Alb. Fabric.* in memor. Hamburg. Vol. I. p. 61:

Altera quod coquit hic Cereris de munere ciuis
Potum, quo vix eſt vsquam praeſtantior alter,

Qua

Qua ſe ſub gelido Germania ſidere pandit,
Tam gratus ſapor eſt, vt dicas nectare Diuum.
Non minus et nutrit, quam dulcis munere Bacchi,
Corpora, et eximiis creſcentia viribus auget.
Herculeo quod ſunt homines hic corpore, quod ſunt
Corpore tam ſano, gratoque colore nitentes,
Quisque tibi acceptum fert, o ſapidiſſime potus.

§ 99.

Um von den Vortheilen Gebrauch machen zu können, und ſie ſicher zu genieſſen, haben unſre Vorfahren die weiſeſten Masregeln genommen, und ſo wol die äuſſere als innere Ruhe zu befördern geſucht. Um ihren Grenzen Sicherheit zu verſchaffen, ſind ſie oft gezwungen geweſen, die Waffen zu ergreifen, und zu ihren bey ſolchen Gelegenheiten rechtmäſſig erweiterten Beſitzungen iſt 1349 Wohltorp mit den umherliegenden Dörfern und 1398 Glindesmor hinzugekommen, welches nach ſeiner Beveſtigung den Namen Morburg mit Glindesmor verwechſelt hat [1]). Zur Beförderung der inneren Ruhe iſt man zu einer Zeit, da eine unruhige Ueberhebung ein trauriges Unterſcheidungszeichen der Eleriſey war, auf billige Verträge bedacht geweſen. Mit dem Cloſter zu S. Johannis hat die Stadt 1310 über die wechſelſeitigen Beſitzungen einen Gränzvergleich geſchloſſen [2]); vermöge eines Vertrags von 1314 iſt dem Prior und dem Convent der Predigermönche verſtattet worden, eine Mauer an der Alſter aufführen zu dürfen, und in demſelben Jahre iſt ein ähnlicher Vertrag mit dem Cuſtos, Guardian und den übrigen Minoriten errichtet worden [3]). Unter Vermittelung des Hamburgiſchen Senats wurden die 1327 und 1357 zwiſchen dem Dom-Capitul und den Juraten und Eingepfarrten zu S. Petri entſtandene Irrungen beygelegt [4]); und unter Vermittelung des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen wurden die zwiſchen dem Senat und Dom-Capitul bis 1337 unentſchieden gebliebene Streitigkeiten geſchlichtet [5]). Ein abermaliger Vertrag zwiſchen dem Senat und der Bürgerſchaft auf der einen, und dem Dom-Capitul auf der andern Seite zur endlichen Beylegung alter Streitigkeiten wurde 1355 geſchloſſen [6]). Zwiſchen beyden ſind über ein bey der Scharpforte zu erbauendes Haus 1372 und über das ſo genannte Brunsfeld, oder den beym Roſendamm belegenen Garten 1373 beſondre Verträge errichtet worden [7]), ſo wie ſich beyde über den Kirchhof zu Gertrud und die dabey anzulegende Capelle 1392 gütlich verglichen haben [8]).

[1]) Mittlere Geſchichte Abth. 1. § 48. S. 102. und § 43. S. 93.

[2]) Beym Klefeker Th. 10. § 98.

[3]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 672. 686.

[4]) In der Samml. Hamburg. Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 11.

[5]) Tabulae Compoſitionis inter Capitulum et Senatum Hamburgenſem a. 1337 cum confirmatione Archiepiſcopi *Burchardi* et Capituli Bremenſis ap. *Lambec.* l. II. p. 263 ſ. *Staphorſt* Tom. II. p. 597 ſ.

[6]) Tabulae Compoſitionis inter Capitulum et Senatum Hamburgenſem a. 1355 cum duplici eiusdem argumenti adpendice ap. *Lambec.* rer. Hamburg. l. II p. 281. 288. 292 Staphorſt Th. 2. S. 630 f.

[7]) Super campo dicto Brunonis, quem Capitulum Hamburgenſe Senatui vendidit ap. *Lambec.* l. II. p. 297. Staphorſt Th. 1. S. 221. Th. 2. S. 651. 656.

[8]) In der Samml. Hamb. Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 18.

§ 100.

Die Geſchichte aller Zeiten belehret uns, daß auch die weiſeſten Maßregeln zur Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit oft ihres Zwecks verfehlen. Sollte denn Hamburg allein bey der algemeinen Erfahrung eine Ausnahme machen? Allerdings ſind Zeiten geweſen, da Hamburg durch Stürme von auſſen bedrohet, und durch Empörungen von innen erſchüttert worden iſt. Die ſtärkſte Gährung war wol im Jahr 1376, als ſich einzelne Aemter wider den Senat empörten, und bey einer wilden Zuſammenverſchwörung die Verminderung der öffentlichen Abgaben auf gut römiſch zu erzwingen ſuchten. Weil aber doch nicht alle Aemter und Innungen in die Empörung einwilligten, ſondern einzelne Patrioten die aufrühriſchen Gemüther zu beſänftigen wußten: ſo legte ſich dieſer Sturm, und die innere Ruhe wurde wieder hergeſtellet; wenigſtens hatte dieſe Empörung nicht ſo traurige Folgen, als uns gleichzeitige Geſchichtſchreiber von Lübeck und Braunſchweig erzählen [1]). Weit unnatürlicher und nach Beſchaffenheit der Zeitumſtände weit gefährlicher waren die Unruhen, als ſich der Geiſt der Zwietracht in den Deckmantel der Religion eingehüllet hatte. Auch die Hamburgiſche Geſchichte enthält traurige Beweiſe, wie erſchrecklich der Kirchenbann in jenen Zeiten der Finſterniß und des Aberglaubens gemisbraucht worden ſey. Es war im Jahr 1337, als die Hamburgiſche Cleriſey widerrechtliche Eingriffe in die Rechte der weltlichen Obrigkeit wagte, und bey bemerkter Widerſezlichkeit von Seiten des Senats und der Bürgerſchaft das angemaßte Recht vermöge des Kirchenbannes erpreſſen wollte. Man verbot von Seiten der Cleriſey, die zulezt die Stadt ſelbſt mit Unwillen verließ, die Ausübung aller

aller gottesdienſtlichen Handlungen; und blos die Franciſcaner Mönche zu Marien Magdalenen wagten es, ſich von den übrigen zu trennen, und lieſſen ſich in ihren Verrichtungen nicht irre machen. Um die Gröſſe des gegebenen Aergerniſſes, ſo viel möglich, zu mildern, wurden Päbſtliche Bevolmächtigte ernannt, welche die Sache als einen ordentlichen Proceß behandelten, bis endlich durch Vermittelung des Erzbiſchofs **Burchard** zu Bremen, mit welchem ſich der Senat in ſchriftliche Unterhandlung einließ, ein vorläufiger Vergleich errichtet wurde [2]). Sonderbar genug war es, daß man hiebey die Rechtmäſſigkeit des Kirchenbannes als anerkannt vorausſezte, und unter ſinnreichen Wendungen bey der zugeſtandenen Möglichkeit, daß die Stadt auch künftig in den Bann verfallen könnte, die abſcheuliche Bedingung hinzufügte, daß, wenn der Gottesdienſt in der Stadt Hamburg aufgehoben worden ſey, man keinen Todten, weder in den Pfarrkirchen noch auf den Kirchhöfen, einzuſcharren verſtatten wolle; wobey zugleich alles Geläute mit den Glocken unterſagt, und nur eine einzige Seigerglocke, um die Stunden anzuzeigen, gebraucht werden ſolle [3]). Noch ſonderbarer war es, daß man den möglichen Fall, es könne die Stadt Hamburg mit der Strafe des Kirchenbannes belegt werden, lange vorher vorausgeſehen hatte. Denn als Pabſt **Bonifacius der Achte** im Jahr 1296 einen Freyheitsbrief für die Einwohner auf dem Neuen Werke bey Ritzebüttel zur Verſtattung eines Tragaltars (altaris portatilis) ausfertigen ließ: ſo war mit Einwilligung der Stadt die befremdende Clauſul hinzugefüget worden, daß auf dieſem Altare auch auf den Fall, wenn die Stadt Hamburg wirklich im Bann wäre, von einem würdigen Prieſter an Sonn- und Feſttagen Meſſe geleſen werden könne [4]). Und am allerſonderbarſten war es, daß Kayſer **Carl der Vierte** bey fortdaurenden Unruhen die Cleriſey in ſeine beſondre Protection nahm, und die Stadt wegen ihrer bey der Fortdauer des Kirchenbannes bewieſenen Steiffſinnigkeit öffentlich und heftig tadelte [5]). In dem Umfange von achtzehn Jahren hat dieſer Bann fortgedauret, und als im Jahr 1353 neue Beſchwerden die Gemüther von beyden Seiten noch mehr erbitterten, mußte es der herrſchenden Parthey unter der Cleriſey nothwendig zum äuſſerſten Verdruß gereichen, daß die Minoriten zu Marien Magdalenen ſich von ihnen abſonderten, und zur groſſen Beruhigung der Stadt ihre gottesdienſtliche Verrichtungen fortſezten; und es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſe Abſonderung am meiſten dazu beygetragen hat, daß die Cleriſey ſich zu einem ihr nachtheiligen Vergleich bequemen müſſen [6]). Erſt im Jahr 1355 kam dieſer Vergleich zu ſtande, bey welchem die Cleriſey es als ein überflüſſiges gutes Werk betrachtet wiſſen wollte, daß ſie von den vielen wider

Hamburg erhaltenen Bullen und Protectorien keinen der Stadt nachtheiligen Gebrauch machen würden [7]). Und auch das war ja wol eine verdienſtliche Handlung, als Pabſt **Gregor der Eilfte** 1375 einen Bannbrief für die Bremiſchen Officialen ausfertigen ließ, in welchem dieſe bey Strafe des Bannes angewieſen wurden, die aus Hamburgiſchen geſtrandeten Schiffen geraubte Güter wieder zu erſtatten [8]).

[1]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 292 bis 301.

[2]) Tabulae Compoſitionis datae 1337 cum confirmatione Archiepiſcopi *Burchardi* ap. *Lambec.* l. II. p. 263. *du Mont* Corps Diplomatique p. 162. Staphorſt Th. 2. S. 597. Litterae Senatus Hamburgenſis ad Archiepiſcopum Bremenſem *Burchardum* datae 1337 ap. *Lambec.* l. II. p. 273. *du Mont* p. 163. Staphorſt Th. 2. S. 600.

[3]) Ap. *Lambec.* l. II. p. 266: Item interdicti ſeu Caſſationis a diuinis tempore (dieſe Umſchreibung des Kirchenbannes muß Lambek ſehr ungewöhnlich und befremdend gefunden haben, weil er dabey die Randgloſſe gemacht hat: Locus ſingularis de ſignis ſiue indiciis vrbis excommunicatae.) in Hamborch, non faciemus in eccleſiis ſeu coemiteriis defunctorum corpora ſepeliri, nec campanas in parochialibus eccleſiis, niſi tantum vnam pro *diſtinctione* horarum, pulſari quomodo libet, permittemus.

[4]) Beym Lambek B. 2. S. 256. Staphorſt Th. 2. S. 86. Klefeker Th. 10. S. 199: Pro parte Proconſulum, Conſulum et Vniuerſitatis praedictorum nobis fuit humiliter ſupplicatum, vt ipſis, quod in dicta turri altare portatile habere, ſuper quo ſingulis diebus, *etiam tempore, quo praedicta Eccleſia fuerit eccleſiaſtico interdicto ſuppoſita*, per ſacerdotem idoneum Miſſam, ac die feſti Natiuitatis Domini Ieſu Chriſti plures Miſſas celebrari, nec non degentibus huiusmodi in dicta turri et ad eam venientibus eccleſiaſtica ſacramenta miniſtrari facere valeant, concedere de benignitate Apoſtolica dignaremur.

[5]) Beym Lambek B. 2. S. 278 und Staphorſt B. 2. S. 622: Licet in Romana Curia per tres diffinitiuas ſententias et alias legitime ſint conuicti, et executores a ſede Apoſtolica deputati ſub excommunicationis et interdicti ſententiis praeceperint, dicta ſtatuta et ordinationes iniquas deleri et reuocari: praefati tamen Proconſules, Conſules et ciuium Vniuerſitas cenſuram eccleſiaſticam duritia et elatione deteſtabili, contentiones ipſas, excommunicationum et interdicti ſententias pluribus annis ſuſtinuerunt, et adhuc ſuſtinent, in diuinae maieſtatis offenſam, ſuarum animarum periculum, et dictorum honorabilium Praepoſiti, Decani et Capituli Hamburgenſis Eccleſiae enorme praeiudicium et grauamen. Vbi autem ſpiritualis poteſtas contemnitur, aut laeditur, malignorum audacia non immerito coërcitione regia et ſeculari brachio eſt compeſcenda.

[6]) So wol Joh. Renner, als auch Albert Cranz, machen kein Geheimniß daraus, daß die Cleriſey bey dieſen Unruhen mehr verlohren als gewonnen habe. Der Erſte in der Bremiſchen Chronik: Düſſe Twiedracht durede int 18te Jahr, do wurd de Sake vordragen na der

Börger

Börger willen, alſe de Geiſtlichen groten Nadeel vnd Schaden geleden hadden. Der Zweyte Wandal. l. VIII. c. 21: In decimum octauum annum durauit ea controuerſia, et in fine poſt multos labores, poſt longa exilia, impenſas litium graues, poſt damna irrogata eccleſiae, a non magnis perſonis res intercipitur, tractatur, componitur. Clerus et inprimis Capitulum reſiliit a iure ſuo, traduntur litterae, fit ad eam, quae placuit laicis, formulam rerum compoſitio. Sic ſe res habet, vbi populus Dei timorem et iuſtitiae reſpectum poſthabet, ſola vi nixus, magno detrimento laborat Clerus.

7) Ap. *Lambec.* l. II. p. 286: Praeter praemiſſam compoſitionem et ordinationem nos Canonici et Capitulum ſententiis, proceſſibus et litteris quibuscunque tam in Romana Curia, quam extra, tempore litis contra Conſules et ciues Hamburgenſes obtentis, qualitercunque et quomodocunque in futurum non vtemur, nec per ipſos eosdem Conſules et ciues quouis modo vexabimus in perpetuum. Omnes etiam tractatus et placita tempore litis habiti et habita, irriti et caſſi, irrita et caſſa penitus remanebunt, et eis renunciauimus expreſſe praemiſſis omnibus et ſingulis articulis in ſuo robore perpetue duraturis: ſed iidem Conſules et ciues quibuslibet libertatibus, priuilegiis et iuribus ſuis plene gaudebunt.

8) Beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrecht S. 291.

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte des funfzehenden Jahrhunderts.

§ 101.

In dieſem Jahrhunderte hat ſich Hamburg in einem Glanze gezeiget, in welchem es ſich vorhin noch nicht gezeiget hatte, und auch nicht hatte zeigen können. Die nähere Anſchlieſſung an den Kayſer und das Deutſche Reich wurde mehr beveſtigt, und aus dieſem Zeitraume ſind die erſten Beweiſe vorhanden, daß unſre Stadt zu den öffentlichen Reichstägen feyerlich berufen worden ſey [1]). Mehr als ein Kayſer hat der Stadt unmittelbar die anſehnlichſten Vorrechte und Freyheiten ertheilet, und die vorhin ertheilte vortheilhaft erweitert. Gleich im Anfange dieſes Jahrhunderts, als 1408 eine unnatürliche bürgerliche Empörung die Stadt Lübeck zerrüttete, bevolmächtigte Kayſer **Ruprecht** den Hamburgiſchen Senat, zur Dämpfung dieſer Unruhen thätig zu ſeyn [2]). Der Kayſer **Sigismund** nahm 1415 die Hamburgiſche ſeefahrende Kaufleute in ſeine beſondre Protection [3]), ob er gleich 1417 zum Vortheil der

Lüneburgiſchen Handlung und freyen Schiffarth das Hamburgiſche Stapelrecht näher zu beſtimmen und einzuſchränken ſuchte [4]). Der Stadt ſelbſt hat er 1421 das Priuilegium fori beſtätigt [5]), und 1425 ein Ausſchreiben an die Stadt in der Abſicht ergehen laſſen, daß ſie erforderlichen Falls den König von Dännemark thätig unterſtützen, und dabey weder auf ein Compromiß noch auf irgend einen Befehl von Seiten des Päbſtlichen Stuhls achten ſolle [6]). Von eben dieſem Kayſer hat die Stadt 1435 ein Privilegium über die Befugniß, güldene Münzen ſchlagen zu dürfen, erhalten [7]), welches Kayſer **Albert der Zweyte** 1438, [8]) und Kayſer **Friederich der Dritte** 1475 feyerlich beſtätigt hat [9]). Der Kayſer **Albert der Zweyte** hat 1438 alle der Stadt vorhin verliehene Vorrechte, Freyheiten und Rechtsgebräuche in ihrem ganzen Umfange beſtätigt [10]), und Kayſer **Friedrich der Dritte** hat 1468 die Stadt bevolmächtiget, daß ſie die Seeräuber, Mörder, Diebe, Straſſenräuber, muthwillige Beſchädiger und andre Uebelthäter die Elbe hinab bis in die See verfolgen, gefangen nehmen und am Leibe und Leben ſtrafen ſolle und möge [11]). Von eben dieſem Kayſer iſt ein Ausſchreiben von 1473 vorhanden, in welchem der Stadt ihre Pflichten in ſtarken Ausdrücken vorgehalten werden [12]), und über die Befugniß, güldene Münzen unter dem eigenen Namen und Wapen der Stadt ſchlagen zu dürfen, iſt 1475 ein Freyheitsbrief ertheilet worden [13]). Das Privilegium über die der Stadt beygelegte Niederlage und Stapelgerechtigkeit iſt 1482 erneuret, und zugleich hat der Kayſer die dem Grafen von Barby vorhin ertheilte Freyheit, Korn und andre Waaren Hamburg vorbey zu fahren, widerrufen und caſſiret [14]). In demſelben Jahre 1482 begnadigte **Friedrich** die Stadt mit einem Freyheitsbriefe, in welchem geboten wurde, daß alles, was den Hamburgiſchen Bürgern, Einwohnern oder Kaufleuten an Waaren, Haabe und Gut zu Waſſer und zu Lande durch Schifbruch, Räuberey, Diebſtahl oder andern Unfall entwendet oder entzogen, und ſolches wieder gefunden würde, denſelben oder ihren Erben über kurz oder lang wieder gebracht, gegeben und ausgeantwortet werden ſolle; mit dem Zuſatze, daß Burgemeiſter und Rath der Stadt für und für zu ewigen Zeiten alle übelthätige Leute, die auf der Elbe betreten würden, nach des heiligen Römiſchen Reichs Rechten ſtrafen ſollte [15]). In den Streitigkeiten über die Dämmung der Elbe, in welche die Städte Lübeck und Hamburg mit dem Herzoge **Henrich** zu Braunſchweig verwickelt worden waren, wurde der leztere 1491 feyerlich vorgeladen; und zugleich erhielten der Churfürſt **Johann** zu Brandenburg, der Biſchof **Barthold** zu Hildesheim und Herzog **Magnus** zu Mecklenburg die kayſerliche Volmacht, dieſe Irrungen beſtmöglichſt bey-

bey-

beyzulegen [16]). Endlich ließ Kayſer Maximilian der Erſte im Jahr 1494 ein Ausſchreiben an die Stadt ergehen, mit der Anweiſung, bey dem Kayſer in der Stadt Worms durch ihre Botſchaft zu erſcheinen, und mit andern dahin beſchiedenen Churfürſten und Ständen des Reichs das Beſte nützlichſt und getreulichſt berathſchlagen zu helfen, auch ferner von da den Kayſer zu deſſen Krönung nach Rom zu begleiten [17]).

[1]) Wir haben es bereits Abtheil. 2. § 55 S. 125 der mittleren Geſchichte erinnret, daß man in Abſicht auf die Berufungen zu Reichstägen mit dem Jahr 1473 bisher zu zählen angefangen habe; und dies iſt auch in den auf dem Reichstage zu Regensburg 1663 übergebenen Documenten geſchehen: Allein der Herr von Senkenberg hat noch zwey ältere Einladungen nach Wien 1460 und nach Regensburg 1470 aufgefunden in ſelect. iur. et hiſtor. Th. 4. S. 367 und 387, und darauf ſind die Berufungen nach Augsburg 1473, nach Freyſingen 1479, nach Speyer 1488, nach Worms 1494 und nach Freyburg 1497 gefolget.

[2]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 357.

[3]) Beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrechte S. 313.

[4]) Beym Pfeffinger Th. 2. S. 350. und Rethmeyer Th. 2. S. 1364.

[5]) In Apolog. Hamburg. Beyl. 18.

[6]) In Noodts Beyträgen zur Schlesw. Holſtein. Hiſt. B. 2. St. 3 S. 438.

[7]) Apolog. Hamburg. Beyl. 53. Nachricht von Hamburg. Münzverordn. Beyl. B. S. 147. Klefeker Th. 12. S. 248.

[8]) Nachricht von Hamb. Münzverordn. Beyl. C. S. 149. Langermanns Hamburg. Münz- und Medaill. Vergn. S. 23. Klefeker Th. 12. S. 249.

[9]) Apolog. Hamburg. Beyl. 53.

[10]) Der Mittler. Hamb. Geſch. Abth. 2. § 54. S. 121.

[11]) Apolog. Hamburg. Beyl. 40. Moſers Reichsſtädt. Handbuch S. 854. Klefeker Th. 7. S. 633.

[12]) Docum. Immed. 1734. S. 1. Klefeker Th. 9. S. 30.

[13]) Langermanns Münz- und Medaill. Vergn. S. 23. Nachricht von Hamburg. Münzverordn. Beyl. D. S. 150. Klefeker Th. 12. S. 251.

[14]) Apolog. Hamburg. Beyl. 45. Moſers Reichsſt. Handbuch S. 856. 857. Klefeker Th. 2. S. 116.

[15]) Beym Hrn. Syndicus Schuback vom Strandrecht S. 327. Klefeker Th. 7. S. 224.

[16]) Deduction von 1620. Beyl. D E. F.

[17]) Docum. Immed. S. 3. Klefeker Th. 9. S. 31.

§ 102.

Bey aller näheren Anſchlieſſung an den Kayſer und das Deutſche Reich hat Hamburg mit ſeinen nächſten Nachbaren, den Grafen und nachmaligen Herzogen zu Holſtein, das beſte Einverſtändniß zu unterhalten geſucht, und denſelben bey allen Gelegenheiten die thätigſten Beweiſe einer vorzüglichen Achtung gegeben; obgleich dieſes unter beſtändiger Aufmerkſamkeit auf die Aufrechthaltung der vorhin erworbenen Freyheiten geſchehen iſt. Als die Grafen **Gerhard** und **Albrecht** im Jahr 1404 mit den Ditmarſen in öffentliche Feindſeligkeiten verwickelt wurden: ſo konnte niemand die Hamburger zwingen, an dieſer Fehde Antheil zu nehmen; ſie thaten es aber doch, zuerſt durch friedliche Vermittelung, und als dieſe nicht gelingen wollte, durch Aufhebung der Handlung, durch welche ſie das auf ſeine Freyheit ſehr ſtolze Volk auf mildere Gedanken zu lenken ſuchten [1]). Graf **Henrich** zu Holſtein ſtellte 1411 für ſich und ſeine Brüder **Adolph** und **Gerhard** und deren Erben eine Verſicherung von ſich, daß ihnen Hamburg zum Kriege wider den König **Erich** zu Dännemark Zweytauſend Mark auf das Gericht und die Voigthey innerhalb der Stadt angeliehen habe; und als die Hamburger 1413 die Umfahrung des Zolls durch die Süderelbe als widerrechtlich zu verwehren ſuchten, hatten ſie die Grafen **Henrich** und **Adolph** auf ihrer Seite [2]). In dem däniſchen Kriege ſelbſt, als ſich 1415 beynahe alle benachbarte Fürſten und die Wendiſchen Städte für Dännemark und wider Schleswig und Holſtein erklärten, ſuchte ſich Hamburg anfänglich in den Schranken der ſtrengen Unpartheylichkeit zu erhalten [3]). Allein wie groß iſt nicht die Macht einer zur rechten Zeit angebrachten Beredſamkeit? Graf **Henrich** ließ ſich 1417 durch ſeinen Günſtling **von Brokdorf** überreden, ſelbſt nach Hamburg zu kommen, und durch dienliche Vorſtellungen Hülfe zu bewirken. Lahm an allen Gliedern, wie er damals wirklich war, fuhr er vor das Hamburgiſche Rathhaus, und vom Wagen herab machte er es dem Senat und der Bürgerſchaft begreiflich, es könnte eine Zeit kommen, da ſie den König vor den Thoren von Hamburg ſehen würden, wenn man den jetzigen Zeitpunct, da die Macht des Königes eingeſchränkt werden könnte, fruchtlos vorbey gehen lieſſe. Dieſe Vorſtellung machte auf den Senat und auf die Bürgerſchaft, die den Wagen des mit groſſer Gegenwart des Geiſtes redenden Grafen auf beyden Seiten umgaben, einen ſehr verſchiedenen Eindruck, doch aber immer einen ſtärkern Eindruck, als der Graf ſelbſt erwartet hatte. Der Senat hätte es freylich gern geſehen, wenn ſich der Graf auf eine anſehnliche Geldhülfe eingeſchränkt hätte. Er berief ſich in dieſer Abſicht auf die Freyheiten der Hamburger, die zu keiner Heersfolge verpflichtet wären, und ſezte hinzu, daß ſie leicht

bey

bey dieſer Gelegenheit ihre erhaltene Vorrechte verlieren könnten, und daß es der Stadt zum Verderben gereichen würde, wenn ſie ſich zu Häuptern und Anführen des Krieges mit einem ſo mächtigen Könige aufwerfen wollten. Allein die Stimme des Volks drang durch, und der Graf, der ſich von den günſtigen Geſinnungen der Bürgerſchaft alles verſprach, verdoppelte ſeine Vorſtellungen, daß die Gefahr dringend ſey, wenn nicht er und ſein Vetter auf einen thätigen Beyſtand der Hamburger und auf eine perſönliche auf ihre eigene Koſten und Zehrung zu leiſtende Hülfe Rechnung machen könnten. Der Schluß fiel alſo endlich dahin aus, daß man der Parthey des Königes vermöge eines förmlichen Aufkündigungsſchreibens ganz entſagen, und dagegen dem Grafen und dem Herzoge bis zur Endigung des Krieges mit aller Macht beyſtehen wolle [3]). Um aber auch die Stadt auf ihrer Seite zu beruhigen, beſtätigten der Graf **Henrich** zu Holſtein und die Herzoge **Adolph** und **Gerhard** zu Schleswig 1417 und 1419 alle Hamburgiſche Vorrechte und Freyheiten, und der Erſte ſtellte einen bündigen Revers von ſich, daß die Stadt Hamburg nicht pflichtig ſey, zu ihrer und ihrer Lande Nöthen beyzutragen, doch hätte ſie diesmal ihre Noth angeſehen, und wolle ihnen aus guten freyen Willen und ungezwungen helfen, ſo daß die zu leiſtende Hülfe ohne ihre Schuldigkeit geſchehen, und folglich ihren Privilegiis unſchädlich ſeyn ſolle [4]). So ſcheinet es auch aus Gefälligkeit gegen die Stadt Hamburg geſchehen zu ſeyn, daß die Herzoge **Adolph** und **Gerhard** und Graf **Henrich** unter Vermittelung des Hamburgiſchen Senats 1422 einige Handlungsfreyheiten ertheilet haben [5]). Hiebey iſt es ſehr wahrſcheinlich, daß durch das Andenken an die Bedrückungen, welche Hamburg vormals unter dem Könige **Waldemar** erlitten hatte, und durch die der Stadt izt aufs neue vorgemahlte Gefahr von der Erwartung ähnlicher Fälle die diesmalige muthige Entſchlieſſung gar ſehr befördert worden ſey; und die Geſchichtſchreiber verſichern, daß der Hamburgiſche Fehdebrief bey dem Holſteiniſchen Heere eine algemeine Freude, und bey dem Däniſchen Heere, als er durch eine Art von Kriegesliſt dahin gebracht worden, eine merkliche Beſtürzung verurſachet, und überhaupt den damaligen Schauplaz des Krieges ſehr verändert habe [6]). In der That ſind die Hamburger bey dieſer Fehde keine müſſige Zuſchauer geweſen, und als die Dänen 1421 einige Hamburgiſche Schiffe als eine rechtmäſſige Beute ſich zugeeignet hatten: ſo haben die Hamburger ſich dadurch ſchadlos gehalten, daß ſie drey königliche Schiffe in den Grund gebohret, und die auf demſelben befindlich geweſene Mannſchaft als Gefangene bis zur Wiederauslöſung nach Hamburg geführet haben [7]). Es fehlte zwar nicht an Verſuchen, um dem Elende des Krieges ein Ende zu machen: weil

aber die Erbitterung auf beyden Seiten noch zu lebhaft war: ſo trat Hamburg 1426 zu dem groſſen Bündniſſe über, welches zum Vortheil des Holſteiniſchen Hauſes wider Dännemark geſchloſſen wurde; und zu gleicher Zeit arbeitete Hamburg gemeinſchaftlich mit Lübeck und Lüneburg an der Ausſöhnung des Herzogs Wilhelm von Lüneburg mit dem Erzbiſchofe Nicolaus, damit während des Krieges theils der Rücken frey gehalten, theils die Holſteiniſche Parthey verſtärket werden könnte [8]). Die Hanſeeſtädte überhaupt, und Hamburg insbeſondre, lieſſen hierauf an den König Erich durch ihre Gevolmächtigte förmliche Kriegeserklärungen übergeben, wodurch die Aufhebung der Belagerung von Schleswig und Gottorp veranlaſſet, die Einnahme der Inſel Fehmern befordert, und der Krieg noch einige Jahre mit wechſelſeitiger Heftigkeit ſo lange fortgeſetzet wurde, bis nach dem Tode des unglüklichen Herzogs Henrich, der bey der Belagerung von Flensburg auf eine bedaurenswürdige Art erſtochen wurde, der Hamburgiſche Senator und Hauptmann, Johann Kletzecke, zugleich mit dem lübeckiſchen Hauptmann, Johann Bere, ſich erklärten, daß ihre Städte nach dem Tode des Herzogs zu keiner ferneren Hülfe verpflichtet wären; und bis König Erich ſelbſt Gelegenheit fand, den Saamen der Uneinigkeit in den Städten auszuſtreuen, wodurch alle fernere Entſchlieſſungen vereitelt und Kletzecke der öffentlichen Rache aufgeopfert wurde [9]). In der Folge hat Graf Otto 1447 den Ochſenwärder, Bilwärder und Moorwärder an Hamburg überlaſſen, und 1450 den Kaufcontract über das Dorf und Waldung Bilſem an das Cloſter zu Harvſtehude beſtätiget [10]); zwiſchen dem Herzoge Adolph aber und der Stadt Hamburg iſt 1448 über eine Waſſerfahrt von Lübeck nach Hamburg ein freundſchaftlicher Vergleich getroffen worden [11]). Eine Streitigkeit des Herzogs Adolph mit den Dithmarſen iſt 1458 durch Vermittelung der Städte Lübeck und Hamburg beygelegt, und Adolph hat den Hamburgern einen ähnlichen Dienſt geleiſtet. Denn als die Einwohner des an ſie verpfändeten Landes Hadeln ſich wegerten, die Hamburger für ihre Oberherren und Richter zu erkennen, und die gewöhnlichen jährlichen Abgaben zu entrichten: ſo übernahm der Herzog die ſchiedsrichterliche Vermittelung, und die Streitigkeit wurde gütlich beygeleget [12]).

1) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 347.
2) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 365.
3) Beym *Cranz.* Saxon. l. X. c. 32 f. Huitfeld S. 666. 670, und Herrn Juſtizrath Chriſtiani Th. 4. S. 89. 95 f.
4) Apol. Hamburg. Beyl. 15. Von Weſtphalen Th. 3. S. 142. Th. 4. Vorred. S. 25.
5) Beym Viethen in der Beſchreibung von Dithmarſchen S. 290.

6) Huitfeld

[6]) Huitfeld S. 670. Chriſtiani Th. 4. S. 96 f.

[7]) Huitfeld S. 683. Chriſtiani Th. 4. S. 112.

[8]) *Herm. Corner* beym *Eccard* monum. med. aeu. Tom. II. p. 1272. Huitfeld S. 127. Chriſtiani Th. 4. S. 133 f.

[9]) *Herm. Corner.* p. 1277. Presbyt. Bremenſ. ap. *Weſtphalen* Vol. III. p. 173 ſ. Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* ſcript. rer. ſeptentr. p. 233: Ciues Hamburgenſes a. 1427 ad domum bedelli poſuerunt captum *Ioannem Kletzeke*, conſulem ſuum, pro eo, quod in expeditione contra caſtrum Vlenzeborg contra laudatum principum et ciuitatum in nocte aſcenſionis Domini inſultum feciſſet cum ſuis contra caſtrum, cuius occaſione *Henricus* Dux Slesvicenſis interfectus fuit miſerabiliter, et poſt in conuerſione Pauli ipſum ad publicum forum perduxerunt et decapitauerunt. Chriſtiani Th. 4. S. 140 f.

[10]) Bey L. H. Schmid in der Alton. Hiſt. S. 7. Klefeker Th. 10. S. 107. 130.

[11]) Von Weſtphalen Th. 4. Vorred. S. 22. Klefeker Th. 10. S. 83.

[12]) Huitfeld S. 865. 880. Chriſtiani Th. 4. S. 191.

§ 103.

Im Weſentlichen blieb alles einerley und unverändert, als Herzog Adolph von Schleswig und Holſtein 1459 zu Lübeck ohne männliche Leibeserben geſtorben war. Der Graf Chriſtian zu Oldenburg war auf Adolphs Empfehlung zum Könige in Dännemark gewählet worden; und an den Streitigkeiten, die über den Beſitz von Adolphs Erbſchaft in Abſicht auf die Deutſchen Staaten erreget wurden, nahm Hamburg ſo wenigen Antheil, daß es auch nicht einmal den Landtag, den die Ritterſchaft der Länder Holſtein und Stormarn angeſetzet hatte, und zu welchem auch Lübeck und Hamburg eingeladen worden waren, zu beſchicken für gut befand [1]). Dem Könige Chriſtian, nachdem er zu Ripen 1460 die ihm von den Ständen vorgelegte Capitulation unterſchrieben hatte, und als wirklicher Erbe von Adolph erkläret worden war, lag nichts mehr am Herzen, als daß er ſich in dem ruhigen Beſitze ſeiner Staaten beveſtigen mögte; und war daher ſehr geneigt, ſich in gütliche Unterhandlungen einzulaſſen, und die Hamburger waren eben ſo geneigt, den Vergleich mit den Schauenburgiſchen Grafen über die Holſteiniſche Erbſchaft durch ihre Geſandten zu Oldeslo 1460 zu befordern [2]). Für Hamburg war es eine angenehme und günſtige Verſicherung, als König Chriſtian in demſelben Jahre 1460 feyerlich erklärte, daß er die Städte Lübeck und Hamburg bey ihren Rechten und Freyheiten ungeſtöhrt laſſen, und daß er und ſeine Landſtände in Schleswig und Holſtein keine andre Münze als ſolche, die in Lübeck und Hamburg gänge und gäbe wäre, für gültig erkennen wolle [3]). Im nächſtfolgenden Jahre 1461 kam König

Chriſtian ſelbſt nach Hamburg, und ließ ſich nach einigen wechſelſeitigen Unterhandlungen willig finden, alle Rechte und Freyheiten der Stadt förmlich zu beſtätigen [4]). Eben ſo gunſtvoll war das 1462 an die Stadt ausgeſtellte Privilegium, in welchem den Hamburgiſchen Kaufleuten die Freyheit ertheilet wurde, Korn, Vieh und andre Waaren und Güter in dem Däniſchen Reiche zu kaufen, und ſolche ohne einzige ſeiner Unterthanen Verhinderung auf ihren rechten Zollen zu bringen [5]). Ueberhaupt ſind bey den Geſchichtſchreibern recht viele unverdächtige Beweiſe von der guten Geſinnung dieſes Königes gegen die Stadt Hamburg anzutreffen. Durch ſeine und der Biſchöfe zu Lübeck und Schwerin Vermittelung wurde 1461 der Biſchof Johann zu Verden beſänftiget, der ohnerachtet des von dem Hamburgiſchen Senat erhaltenen ſichren Geleits bey ſeiner Durchreiſe durch Hamburg von dem Pöbel blos deswegen, weil er die Parthey des Senats zu Lüneburg, der wegen der Sülze mit der Cleriſey in Streit gerathen, und von dieſer mit dem Bann belegt war, ergriffen hatte, auf eine ſo unanſtändige Art beleidiget worden war, daß er ſich durch einen feindlichen Einfall in Moorburg zu rächen ſuchte [6]). Bey den vielen Zudringlichkeiten, die der König Chriſtian von ſeinem herſchſüchtigen Bruder, dem Grafen Gerhard zu Oldenburg, erfahren mußte, nahm Hamburg ſchon im Jahr 1465 die Parthey des Königes, und leiſtete, als es zum öffentlichen Ausbruch der Feindſeligkeiten kam, unter Anführung ſeines Conſuls Hinrich Burmeſter einen ſo thätigen Beyſtand, daß Graf Gerhard die Schleswig Holſteiniſchen Gränzen auf immer räumen mußte; da es ſich denn von ſelbſt verſteht, daß er in der Folge keine Gelegenheit verſäumet hat, wenn er den Hamburgern ſeine Rache fühlbar machen konnte [7]). Dagegen beſtätigte König Chriſtian 1469 auf Fürſprache der Städte Lübeck und Hamburg die Deutſche Hanſa zu Bergen in Norwegen [8]), und errichtete, als Herzog zu Holſtein 1470 mit den Biſchöfen zu Schleswig und Lübeck, desgleichen mit der Schleswigiſchen und Holſteiniſchen Ritterſchaft und den Städten Lübeck und Hamburg eine nähere und engere Verbindung, und wiederhohlte die feyerliche Verſicherung, daß er die Vorrechte und Freyheiten der beyden Städte Lübeck und Hamburg bey allem Werth erhalten, und ihren Bürgern und Einwohnern in ihren gerechten Sachen helfen wolle [9]). Um die groſſen Koſten eines Schwediſchen Feldzuges zu beſtreiten, verpfändete König Chriſtian im Jahr 1470 das Schloß und die Voigthey Flensburg an die Städte Lübeck und Hamburg gegen ein Darlehn von ſechs und funfzig tauſend und fünf hundert Mark; und um alles Misverſtändniß zu verhüten, wurden zugleich die Bedingungen veſtgeſetzet, wie es auf den Fall gehalten

werden

werden ſollte, wenn das Darlehn nicht in Jahresfriſt wieder bezahlet würde[10]. Der König ſelbſt war in den Jahren 1470 und 1472 in Hamburg gegenwärtig, und von dem lezten Jahre vom 25ſten März iſt ein königliches Schreiben vorhanden, in welchem der König ſeinen guten Freunden, der Stadt Hamburg, wegen des der Königinn, ſeiner Gemahlinn, geleiſteten Beyſtandes Dank ſaget, und ſein und ſeiner Lande Beſtes auch auf die Zukunft empfiehlet[11], ſo wie der Jnhalt eines andern Schreibens vom 19ten Jänner 1473 die Vergünſtigung betrift, einiges Silber in der Stadt Namen auf ihrer Münze ausprägen zu laſſen[12].

1) Beym Thraciger nnd Stelzner Th. 2. S. 1 f.

2) Mittlere Geſchichte Abth. 2. § 56. S. 125. *Cypraei* annal. Slesv. p. 381. Spangenberg Schaumburg. Chron. B. 4. c. 13. S. 202. Lackmann Schlesw. Holſt. Hiſt. Th. 1. S. 11.

3) *Londorp.* Act. Publ. P. 12. S. 464. *du Mont* Corp. diplom. tom. III. p. 261. Langermanns Münz- und Medaill.- Vergn. S. 395. Nachr. von Hamb. Münzverordn. 1725. S. 15. Lakmann Th. 1. S. 19.

4) Apolog. Hamburg. 1641. Beyl. 3. Lakmann Th. 1. S. 21 f. Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 243: A. 1461. fecerunt homagium ipſi Hamburgenſes Regi *Chriſtierno*, quod Hamburgenſes homagium vocari recuſabant, ſed tantum obedientiam, quia noluerunt ſubire iuramentum, ſed tantum obedientiae promiſſionem.

5) Beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrechte S. 321.

6) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 243: A. 1461 Epiſcopus Verdenſis, fautor profanorum Luneburgenſium, in cauſa contra Capitulum Lubicenſe, quum haberet ſaluum conductum a Rege *Chriſtierno* et a Hamburgenſibus, poſtquam receſſit a Rege de Reynevelde, quidam ſacerdotes, ſcholares et pueri proiecerunt lutum et lapides in eum, tanquam in profanum in Hamburg, quod indigne tulit, et ibidem Conſulatui et ſimiliter praedicto Regi deſuper querimoniam fecit: Rex quoque pro eo ad Capitulum Hamburgenſe dure ſcripſit, ſed ſine vindicta tranſiuit, quia actus puerilis fuit. Lakmann Th. 1. S. 25.

7) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 254. 256 f. *Cranz.* Saxon. l. XII. c. 2: *Gerardus* ea lege natus erat, vt mercatores non amaret. Walthers Nordfreſ. Chron. S. 95 f. Lakmann Th. 1. S. 63 f. Daß der Bremiſche Adminiſtrator Henrich, die Bremiſche Ritterſchaft und die Städte Bremen, Stade und Boxtehude mit den Städten Lübeck und Hamburg wider des Grafen Gerhard und ſeiner Mithelfer friedbrüchige Gewalthätigkeiten 1474 eine Tohopeſate zu errichten gezwungen worden, bezeugt eine aus einer Lindenbrogiſchen Handſchrift mitgetheilte Urkunde in den Hamb. unparthey. Nachr. 1780. S. 30.

8) Beym Herrn Juſtizrath Willebrand Hanſ. Chron. Abſchn. 3. S. 71.

9) Beym von Weſtphalen Th. 4. S. 3050. Lakmann Schlesw. Holſt. Hiſt. Th. 1. S. 56. Klefeker Th. 9. S. 701.

[10]) *Lambec.* l. II. p. 306. Lakmann Th. 1. S. 59. 61. Holberg Dän. Reichshiſt. Th. 1. S. 755. Klefeker Th. 9. S. 29.

[11]) Apolog. Hamburg. Beyl. 30.

[12]) Apolog. Hamburg. Beyl. 54.

§ 104.

Während der Regierung des Königes **Chriſtian des Erſten** war die Grafſchaft Holſtein zu einem Herzogthum erhoben worden, und nach **Chriſtians** Tode wurden ſeine Söhne **Johann** und **Friedrich** ſo wie Erben der väterlichen Staaten alſo auch Erben der väterlichen Tugenden und Erben der väterlichen günſtigen Geſinnungen gegen Hamburg, deren erweisliche Vorrechte und Freyheiten ſie gleich anfangs feyerlich beſtätigten [1]). Durchdrungen von den günſtigſten Geſinnungen ließ König **Johann** 1484 ein Schreiben an die Stadt Hamburg ergehen, in welchem er das beſte Vertrauen äuſſert, indem er berichtet, er habe dem Biſchofe **Albrecht** zu Lübeck und einigen andern Räthen aufgetragen, daß ſie in ſeinem und ſeines Bruders Namen während ihrer Abweſenheit ihr und ihrer Lande Beſtes zu befördern ſuchen mögten; mit der hinzugefügten Aeuſſerung, daß auch die Stadt Hamburg ſich die Lande gütlich wolle mit befohlen ſeyn laſſen, und dem Biſchof auf deſſen Erfordern Hülfe, Rath, Troſt und Beyſtand nach Nothdurft beweiſen [2]). Beyde Brüder ſchenkten der Stadt 1487 ihre Gegenwart, und in demſelben Jahre wurde zwiſchen dem Königlichen und Fürſtlichen Hauſe Holſtein und der Stadt Hamburg über die freye Elbfahrt ein Vertrag geſchloſſen [3]). Zwar gegen das Ende dieſes Jahrhunderts entſtanden über den Beſiz der kleinen in der Nordſee gelegenen Inſul Helgeland kleine Irrungen, die ſo gar in öffentliche Feindſeligkeiten ausarteten [4]): daß aber doch, im Ganzen betrachtet, das auf Hamburg geſezte Vertrauen hiebey nicht gelitten habe, davon überzeuget uns ein Schreiben des Königs **Johann** von 1497, in welchem er der Stadt Hamburg von dem beſchloſſenen Schwediſchen Feldzuge Nachricht ertheilet, mit dem freundſchaftlichen Erſuchen, daß die Stadt nach ſonderlichen Bewandniſſen der Königlich Herzoglichen Lande zum Beſten mit zuſehen wolle [5]).

[1]) Apolog. Hamburg. Beyl. 4.

[2]) Apolog. Hamburg. Beyl. 31.

[3]) Remonſtr. Dan. Beyl. Q. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. C.

[4]) Walther Nordfreſ. Chron. S. 170. Lakmann Schlesw. Holſt. Hiſt. Th. 1. S. 152 f.

[5]) Apolog. Hamburg. Beyl. 29.

§ 105

Auch mit andern benachbarten Staaten hat Hamburg im funfzehenden Jahrhunderte freundſchaftliche Verträge und Bündniſſe errichtet, die zum Theil die Freyheit und Sicherheit der Handlung, zum Theil aber auch die Berichtigung des Münzweſens zur Abſicht gehabt haben; und auch dieſe laſſen ſich am bequemſten in chronologiſcher Ordnung erzählen. Zwiſchen den ſogenannten Wendiſchen Städten Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar und Lüneburg wurde 1403 ein Receß auf zehn Jahre über die Berichtigung des Münzweſens verabredet [1]), und in ähnlicher Abſicht vereinigten ſich 1411 beſonders die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg [2]). Herzog Erich der Fünfte zu Sachſen ſtellte 1414 eine Verſicherungsurkunde über die Verpfändung des Landes Hadeln an Hamburg aus, und in demſelben Jahre wurde zwiſchen den benachbarten Fürſten ein Landfriede, an welchem auch Hamburg namentlichen Antheil nahm, geſchloſſen [3]). Zur Beylegung der bürgerlichen Lübeckiſchen Unruhen wurde 1416 von den Deputirten der Städte Hamburg, Roſtock, Stralſund, Lüneburg, Wismar, Stettin und Greifswalde eine Vertragsurkunde entworfen [4]); und über die Ausübung des Strandrechts wurde 1423 zwiſchen dem Herzoge Adolph zu Schleswig und der Stadt Lübeck des Hamburgiſchen Senats ſchiedsrichterlicher Ausſpruch angenommen [5]). Zur Berichtigung des Münzweſens vereinigten ſich 1433 die Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar [6]), und in demſelben Jahre wurde zur Beylegung der öffentlichen Unruhen in Bremen eine Vermittelung der Herren und Städte mit Einſchlieſſung der Hamburgiſchen Deputirten getroffen [7]). Nach der langen Fehde mit Dännemark wurde endlich 1430 ein gütlicher Vergleich mit Hamburg bewilligt und zwey Jahre darnach wurde dieſer Vergleich beſtätigt [8]). Mit dem Kirchſpiele Büſum in Ditmarſchen verglich ſich Hamburg 1434 über die Abſtellung der Carſtenſchen Räubereyen, mit der hinzugefügten Erneuerung der alten Verträge wegen der ſchifbrüchigen Güter [9]); und mit den Wurſtfrieſen trat Hamburg 1437 auf den Fall in eine nähere Verbindung, wenn das Haus Ritzebüttel von dem Herzoge Bernhard dem Zweyten zu Sachſen feindlich angegriffen werden ſollte [10]). Zum Vortheil des Münzweſens der Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg erklärte ſich der Biſchof Johann zu Verden 1440, daß den Münzen der Städte durch die biſchöfliche Münze keine fernere Beeinträchtigung geſchehen, ſondern dieſe mit beſondern von jenen unterſchiedenen Zeichen in Zukunft ausgepräget werden ſolle [11]). Zwiſchen den Provinzen von Holland, Seeland und Friesland und den ſechs Wendiſchen Städten Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund,

Wismar und Lüneburg wurde 1441 ein Vertrag errichtet [12]); und bey dem Vergleich des Hauptlings **Ulrich** zu Gretſyl in Oſtfriesland mit dem Lande Ruſtringen, Oſtringen und Wangern wurde ein Compromiß auf die Stadt Hamburg in Abſicht auf künftige nicht vorhergeſehene Streitigkeiten veſtgeſezt [13]). Der Pabſt **Johann der drey und zwanzigſte** ertheilte 1444 einen Befehl an den Abt zu Reinfeldt, über die Beſtrafung des von den Wurſaten an Hamburgiſchen Schiffen verübten Misbrauch des Strandrechts, den dieſer mit vieler Strenge volzog [14]), und in demſelben Jahre wurde der Domprobſt zu Hamburg nebſt dem Senat zu Lübeck und Hamburg als Schiedsrichter bey den zwiſchen dem Herzoge **Adolph** zu Schleswig Holſtein und den Ditmarſchen entſtandenen Streitigkeiten ernennet, welche Vermittelung nicht gleich anfangs, ſondern erſt zwölf Jahre hernach einen glücklichen Erfolg hatte [15]). Der Herzog **Bernhard** zu Sachſen verpfändete 1445 die Grafſchaft Otterndorf ſamt dem Hauſe Bederkeſe und allem Zubehör an Hamburg unter der Bedingung, daß die Wiedereinlöſung binnen dreyſſig Jahren nicht ſtatt finden ſolle [16]), und zwey Jahre hernach vereinigten ſich die Herzoge **Bernhard** und **Johann** zu Sachſen mit den Städten Lübeck, Hamburg und Lüneburg zur Beförderung der Handlung und wechſelſeitigen Hülfsleiſtung [17]). Die Deputirte der Hanſeeſtädte Lübeck, Hamburg, Wismar, Stralſund und Roſtock muſten 1445 den Schaden ſchätzen, den die Schottiſchen Kaufleute von den Bremern erlitten hatten [18]); und die vorigen Verbindungen der Stadt Hamburg mit dem Lande Wurſten wurden 1451 und 1466 erneuret, und zugleich durch neue Bedingungen und Verträge in Abſicht auf geſtrandete oder ſeedriftige Güter berichtigt, erweitert und beſtätiget [19]). Der unter lübeckiſcher und Hamburgiſcher Vermittelung zwiſchen dem Senat und der Cleriſey zu Lüneburg getroffene Vergleich wurde 1454 beſtätigt [20]); und zwiſchen Hamburg und dem Lande Hadeln wurde 1456 ein Vergleich über die während der Verpfändung entſtandenen Irrungen geſchloſſen [21]). Die Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg vereinigten ſich 1461 zur Berichtigung des Münzweſens in einen abermaligen Münzreceß, den ſie 1463, 1468, 1483, 1492 und 1497 näher beſtimmten und erweiterten [22]); und die Ausübung des Strandrechts wurde 1474 vermöge eines zwiſchen dem Erzbiſchofe **Henrich** zu Bremen und den Städten Lübeck und Hamburg veſtgeſetzten Vertrags gemildert und eingeſchränket [23]). Unter Vermittelung des Hamburgiſchen Deputirten **Erich von Zeven** kam 1476 ein Receß gemeiner deutſcher Hanſa zur Beylegung innerer Streitigkeiten zu Stande [24]); und 1486 vereinigten ſich Hamburg und andere Wendiſche Städte zur Beforderung der Handlung und wech-

ſelſeitigen

ſelſeitigen Hülfsleiſtung[25]. Die Städte Bremen, Hamburg, Stade und Boxtehude errichteten unter ſich einen Vertrag 1487 zur Beforderung des Kornhandels auf der Elbe und in der Nordſee[26], und ein Bündniß von noch weiterer Ausdehnung in Abſicht auf die Handlung vereinigte 1490 die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg[27]. Ueber den Silberkauf und wider die Ausführung des Silbers vereinigten ſich 1498 die Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar[28]; Zur Ausſöhnung der Ditmarſen mit der Krone Dännemark wandten 1500 die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg ihre Vermittelung an[29]; und in demſelben Jahre wurde zwiſchen dem Erzbiſchofe **Johann** zu Bremen und den Herzogen zu Sachſen mit namentlicher Einſchließung von Hamburg ein freundſchaftliches Bündniß geſchloſſen[30].

1) Beym Herrn Domprobſt und Syndicus **Dreyer** in der Einleitung zu Lübeckiſchen Verordnungen und deren Nachtrage S. 166. 593.

2) In **Langermanns** Hamburg. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 387.

3) Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 60.

4) Beym Herrn Juſtizrath **Willebrand** in der Hanſiſchen Chronik Th. 2. S. 67.

5) Beym *Dreyer* de inhumano iure naufragii p. 214.

6) Beym **Langermann** S. 388.

7) In Herrn D. **Gerh. Oelrichs** Sammlung alter und neuer Bremiſcher Geſezbücher S. 438 f.

8) *Herm. Corner* beym *Eccard* monum. med. aeu. p. 1297. 1302. **Huitfeld** Danmarkis Rigis Kronike S. 747. 761.

9) Beym Herrn Syndicus **Schuback** vom Strandrecht S. 314.

10) Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 64.

11) Beym **Köhler** in hiſtor. Münzbeluſt. Th. 14. S. 340. **Langermann** Hamburg. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 392.

12) Beym *Aitzema* Saaken van Staat en Orlogh P. I. p. 90. *du Mont* Corps diplomatique T. III. P. I. p 100.

13) Beym **Brenneiſen** Oſtfrieſ. Hiſt. und Landesverf. S. 66.

14) Beym **Staphorſt** Hamb. Kirchenhiſt. Th. 4. S. 324. 334. 338. 341.

15) *Kranz* Saxon. l. XI. c. 37. *Alardi* res Nordalb. ap. *Weſtphalen* Vol. I. p. 1843.

16) Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 65.

17) Beym **Klefeker** Hamb. Verfaſſ. Th. 9. S. 697.

18) Beym **Joh. Phil. Caſſel** in den Urkunden eines Vertrages des Königes **Jacob des Zweyten** in Schottland mit der Stadt Bremen. 1769. 4 S. 7.

19) Beym Herrn Syndicus **Schuback** vom Strandrechte S. 317. 322.

20) Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 879.

21) Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 67.

[22]) Beym Langermann S. 392. 396. 399. Klefeker Th. 12. S. 214 f. 217 f.

[23]) Beym Herrn Domprobſt Dreyer vom Strandrechte S. 224.

[24]) Beym Herrn Juſtizrath Willebrand Abſchn. 3. S. 76.

[25]) Beym Klefeker Th. 9. S. 710.

[26]) Ausführung und Erklärung der ſtreitig gemachten Schiffarth und Stapelgerechtigkeit Beyl. B. S. 138. Hamb. 1620. 4.

[27]) Beym Klefeker Th. 9. S. 716.

[28]) Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

[29]) Beym Viethen in der Ditmarſ. Geſch. S. 329.

[30]) Beym Staphorſt Th. 4. S. 165.

§ 106.

In der ſtärkſten und mächtigſten Verbindung hat Hamburg mit dem Hanſeatiſchen Bunde geſtanden, der im funfzehenden Jahrhunderte den höchſten Gipfel der Macht und des Anſehens erreicht hat; und es iſt eine Zeit geweſen, da man während der innerlichen Unruhen in Lübeck darauf bedacht geweſen iſt, das Directorium dieſes Bundes nach Hamburg zu verlegen; auch würde dies im Jahr 1410 geſchehen ſeyn, da die Bundesverwandte den Hamburgiſchen Senat bevolmächtigten, eine auſſerordentliche Verſammlung ſo auszuſchreiben, wie es vormals in Lübeck gebräuchlich geweſen war; wenn nicht die traurigen Brandtiſchen Unruhen dazwiſchen gekommen wären. Und nun verſteht es ſich ja wol von ſelbſt, daß Hamburg, als ein ſo vorzügliches Mitglied des Hanſeatiſchen Bundes, auf der einen Seite an allen den neueren Vorrechten und Freyheiten, die den Bundesgenoſſen theils aus guten Willen, theils aus Furcht ertheilet worden ſind, ſtarken Antheil genommen habe, und auf der andern Seite in alle die Kriege, welche die Bundesgenoſſen mit den mächtigſten Prinzen des damaligen Zeitalters zur Erhaltung der einmal bewilligten Freyheiten geführet haben, mit eingeflochten worden ſey. Es iſt zuvorderſt der Mühe werth, auch aus dieſem Jahrhunderte ein chronologiſches Verzeichniß von den Freyheitsbriefen, die der Hanſeatiſche Bund von Zeit zu Zeit erhalten hat, ſo wie der Inhalt in den hieher gehörigen Lünigiſchen, Lambeckiſchen, Marquardiſchen, Schubackiſchen, Dreyeriſchen, Häberliniſchen und Willebrandiſchen Werken geleſen wird, den Leſern vorzulegen. Und ſo hat der Hanſeatiſche Bund im Jahr 1407 von dem Könige Erich in Engelland, beym Willebrand, 1408 von dem Könige Henrich dem Vierten in Engelland, beym Häberlin, 1411 von Henrich dem Fünften in Engelland, beym Willebrand, 1413 von eben demſelben Henrich, beym Häberlin, 1415 von dem Kayſer Sigismund, beym Schuback,

Schuback, 1426 von dem Könige Henrich dem Sechſten in Engelland, beym Willebrand, 1430 von eben demſelben, beym Häberlin, 1449 von dem Herzoge Philipp zu Burgund, beym Dreyer, 1452 von dem Könige Alphonſus in Spanien, beym Marquard, 1455 von dem Könige Chriſtian zu Dännemark, beym Marquard, 1462 von dem Könige Eduard dem Vierten in Engelland, beym Häberlin, 1463 von eben demſelben Könige, beym Häberlin, 1469 von dem Könige Chriſtian in Dännemark, beym Willebrand, 1473 von dem Könige Eduard dem Vierten in Engelland, beym Häberlin, 1474 von dem Biſchofe Hinrich zu Münſter, beym Dreyer, 1476 von dem Könige Chriſtian in Dännemark, beym Willebrand, 1483 von dem Könige Ludwig dem Achten in Frankreich, beym Marquard, in demſelben Jahre von dem Könige Richard dem Dritten in Engelland, beym Häberlin, 1484 von dem Könige Carl in Frankreich beym Marquard, 1486 von dem Könige Henrich dem Siebenden in Engelland, beym Häberlin, 1489 von dem Könige Carl dem Achten in Frankreich, beym Marquard, und 1498 von dem Könige Johann in Dännemark, beym Willebrand, ſehr glänzende Vorrechte und Freyheiten erhalten.

§ 107.

Um die dem Hanſeatiſchen Bunde verliehene groſſe Freyheiten ſicher und ungeſtört genieſſen zu können, hat Hamburg natürlicher Weiſe, gleich andern Bundesgenoſſen, auch Unbequemlichkeiten mit erdulden müſſen, wenn es darauf ankam, daß man die Sicherheit der Handlung beeinträchtigen, die kaufmänniſchen Unternehmungen ſtöhren, oder ſie aus einem leicht begreiflichen Neide und Eiferſucht ſchwächen wollte, und alsdann Gewalt mit Gewalt vertrieben werden mußte. Sehr oft haben die Hanſeatiſchen Bundesverwandte ihre Vermittelung angeboten, um die ihrer Handlung nachtheiligen Kriege der Nachbaren nach den Geſetzen der Billigkeit und Gerechtigkeit beyzulegen, und das auflodernde Feuer in der Aſche zu erſticken. In dieſer Geſinnung haben ſie 1418 den Krieg, den König Erich in Dännemark wider die Herzoge zu Schleswig und Grafen zu Holſtein führte, vermöge der nachdruksvollen Erklärung zu vermittlen geſucht, daß, welche Parthey den Spruch und Erkenntniß der vermittelnden Unterhändler nicht annehmen wolle, von Fürſten und Städten dazu gemeinſchaftlich gezwungen werden ſolle. Noch öfterer ſind die Hanſeatiſchen Bundesgenoſſen aufgefordert worden, den im Kriege begriffenen Partheyen ihre Vermittelung anzubieten, und ihren Vergleichsvorſchlägen entweder durch Androhung oder durch wirklichen Gebrauch der Waffen den gehörigen

Nachdruk zu geben. Und einen Beruf von dieſer Art, von den Waffen Gebrauch zu machen, haben ſie gefühlet, als ihnen von dem Kayſer **Friederich dem Dritten** 1442 die Beſchützung des Biſthums Dörpt anvertrauet wurde, und als König **Chriſtian** in Dännemark 1456 ſehr inſtändig und dringend begehrte, daß ſie ihre Geſandten an den König **Carl** in Schweden ſchicken, und die Wiederherſtellung des Friedens ernſtlich bewirken ſollten. Endlich zum öfterſten ſind ſie gezwungen worden, den Weg zum Frieden, den der Kaufmann über alles wünſcht und liebet, durch die Waffen zu bahnen; und alsdann erforderte es die Ehre und Würde dieſes Bündniſſes, daß ſie die Waffen nicht eher niederlegten, bis ſie eine anſtändige Schadloshaltung wegen des Vergangenen, und annehmliche Bedingungen der Sicherheit für die Zukunft erhalten hatten. Jedoch eine nähere Beſchreibung aller dieſer Fehden wird man nicht in einer beſondern Hamburgiſchen, ſondern in einer algemeineren Hanſeatiſchen Geſchichte erwarten, an welcher es uns aber bey aller Arbeitſamkeit und Schreibſeligkeit der Deutſchen noch bis itzo fehlet.

§ 108.

Auch ohne Beziehung auf das Hanſeatiſche Bündniß, und zur Beſchützung der eignen Handlung iſt Hamburg mehrmals genöthiget worden, ſich durch die Waffen das verweigerte Recht zu verſchaffen; und iſt dabey glücklich geweſen. Sogleich im Anfange des funfzehenden Jahrhunderts ſahe es ſich in die traurige Nothwendigkeit geſetzet, in einer mehr als gewöhnlichen Rüſtung zu erſcheinen, um die Nordſee von einem menſchlichen Ungeziefer zu reinigen, das mit dem Namen der **Victualienbrüder** belegt wurde, in der That aber aus einer Rotte von Freybeutern und Seeräubern zuſammengeſetzet war, die im buchſtäblichen Verſtande vom Raube lebten. Sie waren von der Inſul Gothland und aus der Oſtſee, wo ſie während des Nordiſchen Krieges ihren Aufenthalt gehabt hatten, vertrieben worden, und ſezten nun ihre Räubereyen in der Nordſee fort. Man wurde überzeugt, daß ſie in den Häfen von Oſtfriesland ſichre Freyſtätte hatten, die deswegen feindlich angegriffen werden mußten. Die Befugniß hiezu war theils in der nöthigen Vorſorge für die Sicherheit der Handlung, theils aber auch in mehreren kayſerlichen Befehlen gegründet, daß Hamburg die Seeräuber, Mörder, Diebe, Räuber, muthwillige Beſchädiger und andre Uebelthäter die Elbe hinab bis in die See verfolgen, gefangen nehmen und an Leib und Leben ſtrafen ſolle. Aufträge von der Art hat Hamburg ſo pünctlich beobachtet, daß auch **Cranz** [1]) es zu einem Hauptzuge in dem Character der Hamburger macht, daß ſie unerbittliche Verfolger der

Seeräuber wären. In der That enthält die Hamburgiſche Geſchichte aus dem funfzehenden Jahrhundert eine ganze Kette von ſchaudervollen und blutigen Auftritten, da mehrmals zu einer Zeit und an einem Tage bald vierzehn, bald zwey und zwanzig, bald neun und zwanzig, bald ſechs und dreyſſig, bald vierzig, bald zwey und vierzig, bald ſiebenzig, bald vier und ſiebenzig, ja auf einen Tag achtzig Seeräuber auf unſerm Graßbrocke enthauptet, und die Köpfe der Enthaupteten an der Elbe auf Pfählen, zum Schrekbilde für andere, aufgeſtellet worden ſind. Bey dem Jahre 1495 wird es als eine beſondre Merkwürdigkeit angeführet, daß man einem Seeräuber, Stephan Salis, das Leben geſchenket habe; und bey dem Jahre 1464 hat man den Namen eines Büttels, Claus Flügge, verewiget, weil er in ſeiner Profeſſion ein vorzüglich geübter Mann, (artifex in ſua arte,) geweſen ſey, indem er an einem Tage vierzig Seeräuber mit ſo kaltem Blute hingerichtet, daß er jedesmal ſechs Räuber auf Stühle vor ſich hingeſeßet, und alsdann ſein Meiſterſtück mit bewundernswürdiger Fertigkeit abgeleget habe[2]).

[1]) In Wandal. l. X. c. 6: Inter multa eius vrbis praeclara facinora hoc vel praecipuum eſt, vt incredibili odio habitatores eius inſectentur piraticam.

[2]) Stelzner Hamb. Hiſt. Th. 2. S. 22. 108.

§ 109.

Mit der Ausſpähung und ſtrengen Beſtrafung der Seeräuber ſind die Hamburger beynahe ein ganzes Jahrhundert hindurch beſchäftigt geweſen; und den Urſprung, Fortgang und das Ende dieſes mit den Waffen in der Hand geführten Krieges mit allen Abwechſelungen haben Ubbo Emmius, Beninga und Brenneiſen in der Oſtfrieſiſchen Hiſtorie, und nächſt unſerm Albert Cranz auch Werdenhagen und Herr Juſtizrath Willebrand in der Geſchichte des Hanſeatiſchen Bundes weitläuſtig genug beſchrieben. Schon im Jahr 1402 eroberte Simon von Utrecht nahe an der Mündung der Elbe vier berüchtigte Raubſchiffe, und eben derſelbe, nachdem er Burgemeiſter worden war, überwand einen mächtigen Beſchützer der Corſaren, Sibold von Ruſtringen, ließ deſſen Schloß ſchleifen, nahm den Caſtellan zu Emden, Imelon, gefangen, bemächtigte ſich der Stadt und Burg Emden, und wurde das Schrecken und die Geiſſel aller Räuber in jener Gegend, nachdem er die Hauptanführer der Räuber, den Claus Störtebecker, Michael Götkens, Wichmann und Wichbold, welcher leztere aus einem Magiſter der freyen Künſte zum Freybeuter umgeſchaffen worden war, bezwungen hatte[1]). Von dieſer Zeit an iſt Hamburg mehrere Jahre hindurch in dem wirklichen Beſitze der

mehreſten und wichtigſten Plätze von Oſtfriesland geweſen, und iſt dabey ſo wol in Abſicht auf die Beſiznehmung als Behauptung derſelben von den übrigen Hanſeeſtädten unterſtützet worden. Hamburg hat damals alle Rechte der geſezgebenden Macht ausgeübet, und als ein Beweis der landesherrlichen Hoheit ſind die im Umlauf gebrachte Hamburgiſche in Emden ausgeprägte Münzen anzuſehen [2]). Freylich hat dieſer Beſiz und die ſtandhafte Vertheidigung deſſelben in einer abgelegenen Provinz vielen Aufwand und Unkoſten erfordert, weil anfänglich die mächtigſten Frieſen, unter welchen Enno von Norden, Hayke von Volradt und Hylt von Oſterhauſen, namentlich mit dem Brandmahle bezeichnet worden ſind, daß ſie die Freybeuterey offenbar begünſtigt hätten, ſich wider die Hamburgiſche Herrſchaft empöret haben, ſo daß die Hamburger ſie feindlich behandeln, und ihre Raubſchlöſſer zerſtöhren und verbrennen müſſen. Bey dieſer nothwendigen Demüthigung kam es ihnen ſehr zu ſtatten, daß Kenno von Brocke, der vorhin die Victualienbrüder in Protection genommen hatte, ſich nun wider ſie zu Hamburgs Vortheil erklärte, deswegen ihm auch aus Erkenntlichkeit vermöge eines beſondern Vergleichs von 1408 einige eroberte Schlöſſer eingeräumet, und noch andre Vortheile bewilliget wurden; dagegen er ſich verpflichtete, daß er die Gegend zwiſchen der Emſe und Weſer rein halten, und ſich niemals wegern wolle, den Hamburgern die ihm abgetretene haltbare Plätze offen zu halten, ſo oft es die Noth erfordern ſollte [3]). So ſind auch Zeiten geweſen, da Hamburg in dem ruhigen Beſitze ſeines Eigenthums geſtöhret worden iſt; und insbeſondre wird das Jahr 1433 genennet, in welchem ſich drey mächtige Frieſen Sebold, Udo und Emecke wider Hamburg vereiniget hatten. Aber auch in dieſen Umſtänden kam es den Hamburgern ſehr zu ſtatten, daß andre Frieſiſche Hauptlinge ſich zum Beyſtande erboten, und den rühmlichen Entſchluß faßten, nicht eher zu ruhen, bis alle Raubſchlöſſer durch ganz Friesland zerſtöhret wären. Die Folge hievon war, daß Sebold und Udo in einem bey Norden gehaltenen Treffen erſchlagen, die Seboldsburg erobert und bis auf den Grund geſchleift, die Stadt und das Schloß Emden von Emecke an Hamburg übergeben, und er ſelbſt nach Hamburg gefangen geführet worden. Bald darauf wurde eine Zuſammenverſchwörung wider die Hamburgiſche Beſatzung zu Emden noch zu rechter Zeit entdekt, und mehr andre feindliche Anſchläge wurden glücklich, obgleich nicht ohne Blutvergieſſen, vereitelt. Indeſſen ſcheinet es doch, als ob alle dieſe Unruhen den erſten Gedanken erzeuget haben, daß die Behauptung eines weit entlegnen und mit allen zur Begünſtigung einer möglichen Empörung reichlich verſehenen Landes zu mislich, zu mühſam und zu koſtbar ſey. Dazu kam die Vorſtellung, daß man

auf

auf die fernere thätige Unterſtüzung von Seiten anderer Hanſeeſtädte, auſſer Bremen, keine ſichre Rechnung machen könne. Es war im Jahr 1450, als die Seeräuber neue Kräfte zu ſammlen anfingen, und einige wagten es, zur Beforderung ihrer feindſeligen Abſichten die zerſtörte Seboldsburg wieder herzuſtellen. Dies zu verhindern wurde den Hamburgern und Bremern gemeinſchaftlich aufgetragen; deren Abgeordnete aber nach aller Billigkeit forderten, daß man zuvor wegen der Erſezung der hiezu anzuwendenden groſſen Unkoſten übereinkommen müſſe. Dieſe Berathſchlagung wurde von einer Verſammlung bis zur andern aufgeſchoben, und die Hamburger, der vielen vergeblichen Klagen und Anforderungen überdrüſſig, mußten ſich auf andre Art, ſo gut ſie konnten, ſchadlos zu halten ſuchen. Schon im Jahr 1439 ſchloſſen ſie mit dem Hauptlinge zu Norden, **Edzard**, einen Vergleich, vermöge deſſen das Schloß und Stadt Emden, das ſie bisher gemeinſchaftlich beſeſſen hatten, dieſem übergeben und abgetreten wurde [4]). Darauf folgte 1453 ein Vergleich zwiſchen dem Hauptlinge **Ulrich** zu Norden und der Stadt Hamburg, in welchem die leztere an den Erſteren die Stadt Emden und das Schloß Leerort gegen eine Summe Geldes auf ſechzehn Jahre auf Treue und Glauben übertrug, auch ſich dabey einige Bedingungen vorbehielt. Noch in demſelben Jahre 1453 wurde die Summe von zehntauſend Mark, und zwey Jahre hernach eine ähnliche Summe an Hamburg ausgezahlet; es müſſen aber doch in der Folge unangenehme Irrungen entſtanden ſeyn, weil derſelbe Hauptling **Ulrich** ſich 1461 von dem Pabſt **Pius dem Zweyten** über die Erlaſſung eines an die Stadt Hamburg geleiſteten Eydes eine Diſpenſation in der Abſicht ertheilen ließ, damit er ſeine Rechtsſache deſto füglicher ausführen könne [5]). Endlich ließ ſich Kayſer **Friederich der Dritte** im Jahr 1493 überreden, die Oſtfrieſiſchen Hauptlinge zu Grafen von Oſtfriesland, die ihr Land vom Deutſchen Reiche zur Lehn nehmen ſollten, zu ernennen; und in dieſen Umſtänden verlangte Hamburg die Stadt und das Schloß Emden, welches **Ulrichen** von Norden gegen einen Pfandſchilling überlaſſen worden, wieder einzulöſen, in welche Abtretung ſo wenig dieſer als ſeine hinterlaſſene Wittwe zu willigen geneigt waren. Da es mislich war, Gewalt zu gebrauchen: ſo wurden gütliche Mittel verſucht, und noch in demſelben Jahre kam ein Vertrag zwiſchen dem Grafen **Edzard dem Erſten** und deſſen Bruder **Uco** auf der einen, und der Stadt Hamburg auf der andern Seite über die gänzliche und völlige Abtretung ſo wol des Eigenthums als der Herrlichkeit der Stadt und des Schloſſes Emden und Leerort zu Stande, und um dieſem Vertrage eine deſto mehrere Bündigkeit zu verſchaffen, wurde er zugleich von den Burgemeiſtern und Rath der Stadt Emden unter-

 ſchrieben;

ſchrieben; und die endliche und völlige Entſcheidung wegen eines Rückſtandes und aller übrigen Irrungen iſt im Jahr 1545 unter der Regierung der Gräfinn **Anna** von Oſtfriesland erfolget [6]).

[1]) Von den Ueberreſten, die das Andenken der berüchtigſten Seeräuber bey uns erhalten; und von dem dem Conſul Simon von Urrecht geſtifteten Denkmale haben wir bereits in der Mittleren Chorographiſchen Geſchichte Abtheil. I. § 47. S. 101. geredet.

[2]) Eine ſeltene Münze von der Art hat der ſel. Prof. Joh. Arnold Amſink in Hiſtoriae Hamburgenſis particula ex nummo rariſſimo illuſtrata. Hamb. 1770. 4. beſchrieben, und dieſe Schrift iſt auch dem 12ten Bande des Klefekeriſchen Werks mit deſto mehrerem Rechte einverleibet worden, weil ſich ſonſt kleinere Schriften, ohnerachtet ihres inneren Werths, ſehr oft unvermerkt verlieren. Man vergleiche hiemit die Mittlere Chorographiſche Geſchichte Abtheil. I. § 44. S. 96 f.

[3]) Hamsfort und Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 1. S. 352 f.

[4]) Beym Ubbo Emmius, Beninga und Brenneiſen in der Oſtfrieſiſchen Hiſtorie und Landesverfaſſung S. 44.

[5]) Beym Brenneiſen S. 48. 71. 74. 85. Willebrand Hanſiſche Chronik S. 221.

[6]) Beym Brenneiſen S. 117. 199. 201. Klefeker Th. 12. S. 808.

§ 110.

Daß die glüklichen Bewohner der ſo genannten Vierlande ſich nun ſchon ſeit einigen Jahrhunderten des ſanften Schutzes der beyden Republiken Lübeck und Hamburg zu erfreuen haben: das iſt nicht von ohngefähr geſchehen. Die in unſrer Nachbarſchaft annoch häufig vorhandene kriegeriſche Ueberreſte ſind traurige Beweiſe, wie grauſam in dem mittleren Zeitalter die öffentliche Sicherheit geſtöhret worden ſey. Insbeſondre werden die drey Schlöſſer Bergedorf, Riepenborg und Eddeworde, in einer nicht groſſen Entfernung von Hamburg, als ſehr ſchädliche Schlupfwinkel beſchrieben, wohin die kühneſten Straſſenräuber nach ausgeübten Frevelthaten vermittelſt der abſcheulichſten Ränke ihre Zuflucht genommen haben, und unter der Begünſtigung der beyden Herzoge zu Sachſen **Erichs des Vierten** und **Berend** ungeſtraft geblieben ſind. Nachdem die Geduld der lübeckiſchen und Hamburgiſchen Kaufleute erſchöpft war, und nachdem alle auch noch ſo gerechte Klagen keine Wirkung gethan hatten: ſo vereinigten ſich die beyden Städte Lübeck und Hamburg im Jahr 1420 zu einerley Endzweck, um Gewalt mit Gewalt zu vertreiben, und den unerträglichen Räubereyen ein Ende zu machen [1]). Ueberzeugt von der Gerechtigkeit ihrer Sache brachten ſie ein kleines Heer von dreytauſend Mann zu Fuſſe und achthundert zu Pferde zuſammen, deren Anführer ein lübeckiſcher und ein Hamburgiſcher

giſcher Conſul, gerade zu vor Bergedorf rückten, welches Herzog **Erich** damals mit Unrecht beſaß, weil ſein Vater es vorhin an Lübeck verpfändet, der Sohn aber ohne Erſtattung des Pfandſchillings den Lübeckern mit Liſt wieder abgenommen hatte [2]. Die kleine Stadt wurde bald erobert, das veſte Schloß aber ergab ſich erſt nach einem viertägigen Widerſtande; und hierauf wurde auch Riepenborg und Cuddeworde, welches leztere alſofort geſchleift wurde, unter die Bothmäſſigkeit der beyden vereinigten Städte gebracht [3]. Die Furcht vor mehreren Progreſſen und das Bewußtſeyn von der guten Sache der Feinde brachten den Herzog **Erich** auf friedfertige Gedanken, ſo daß er ſich unter Vermittelung einiger benachbarten Fürſten und vornemlich des Marggrafen **Friederichs** zu Brandenburg in demſelben Jahr 1420 zu dem ſo genannten Perlebergiſchen Vergleich überreden ließ [4]. Wir haben dieſes Vergleichs ſchon einmal in der mittleren chorographiſchen Geſchichte Abtheil. 1. § 50. S. 108 f. Erwehnung thun müſſen, und wiederhohlen es hier um der Verbindung willen, daß vermöge des Friedensinſtruments die Herzoge **Erich, Albrecht, Magnus, Berend** und **Otto** zu Sachſen die Schlöſſer Bergedorf und Riepenborg, desgleichen den Zoll zu Eslingen oder den heutigen Zollenſpieker, ſamt der Fähre, und den halben Sachſenwald, an die vereinigten Städte Lübeck und Hamburg in aller Rechtsform abgetreten haben. Alle dieſe Bedingungen ſind damals bis auf den noch izt, wenigſtens der Execution nach, unentſchiedenen Rechts-Proceß über den ſtreitig gemachten wirklichen Beſiz des halben Sachſenwaldes erfüllet worden, und die Beſtätigung des Vertrages iſt von Seiten der Fürſten 1420 den 23ſten Auguſt, und von Seiten der Städte den 25ſten Auguſt und abermals am Freytage nach Johannis Enthauptung erfolget [5]. Ueber die gemeinſchaftliche Verwaltung des neuen Beſitzes haben beyde Städte unter ſich 1422 den 22ſten Auguſt freundſchaftliche Verabredungen genommen, und im Jahr 1494 haben ſie es für gut befunden, die Riepenborg abzubrechen, und das umher liegende Land mit Bergedorf zu vereinigen; der lezte Riepenborgiſche Amtmann aber iſt ein Hamburgiſcher Senator **Matthias Schiphower** geweſen [6].

[1]) Beym Klefeker Th. 9. S. 693. Aus der Urkunde erhellet, daß die Tohopeſate auf zehn Jahre beſtimmet worden ſey, und zur Urſache wird angeführet: vme vnwylle Schade overvang vnde gewald de de dorluchtige vorſten Her Erik vnde Her Berend Hertoge von Saſſen vnde de ere vns vnde den vnſen bewyſet vnde gedan hebben dar vns doch nyne redelicheyd vnmeſchen enmochte.

[2]) *Cranz.* Saxon. l. XI. c. 5. *Ericus* arcem Bergerdorpe, pignore Lubecenſibus a Patre obligatam, non numerata pecunia receperat.

[3]) Incert.

[3]) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog*. p. 231: A. 1420 Lubicenſes et Hamburgenſes cum 800 equeſtribus et 3 millibus pedeſtribus obſederunt caſtrum Bergerdorppe et fortiter expugnauerunt, et oppidum ceperunt, ſimiliter et caſtellum Ribenburg circa feſtum 7 fratrum, et *Ericum* Ducem de Lovenburg ad ſuam voluntatem compulerunt. *Cranz* Saxon. l. XI. c. 5: Ex condicto Lubicenſes et Hamburgenſes aliquot conductis ſtipendio militibus, et in ſupplementum ciuibus ac mercatoribus perarmatis, octingentorum equitum, trium millium peditum agmen eduxere, contenderuntque in oppidum ad arcem Bergerdorpe, nec potuit obſiſtere diu tantis viribus. Ingreſſi praedam permiſere militibus; inde ad arcem oppugnandam duxere, bombardis et machinis ſine requie ſaeuientibus per quatriduum. Continuere ſe, qui intus fuerunt, arcis cuſtodes, et vallis muniti diu contemſere oppugnationem, neque tonitruis bombardarum mouebantur. Sed tum puluere ſalpetrino atque pice fumum excitauere oppugnantes, vt vallis et oppugnationibus propellerent arcis defenſores, cedentesque per pontem in arcem, locum fecere ſequentibus e veſtigio oppugnatoribus, qui vallo iam capto ferocius inſtabant ictibns bombardarum, vt cuſtodes arcis, quum cernerent, ſe diu tueri non poſſe, nec ereptionem ſperarent a Duce ſuo, pacti vitam et arma viritim ſua, deditionem fecere, abire permiſſi. Ductores copiarum duo ex vrbibus Proconſules *Iordanus Plescow* de Lubica, *Henricus Hoyer* ab Hamburgo, ſigna ſuarum vrbium de turri prominere faciebant, impoſitoque praeſidio valido ad aliam non aeque munitam Ribenborg contendunt. Ibi nullo negotio ſtatim deditam capiunt, quod defendi non poſſet infirmior, capta iam munitiore. Mouentes deinde in Cuddeworde, praeſidium eiusdem Ducis *Erici* ſolo aequauerunt.

[4]) *Cranz*. Saxon. l. XI. c. 5: Quum etiam tunc procedere cogitarent, ſubmiſſi ſunt partium communes amici, qui rem in treugas reduxerunt. **Cranz** ſezt hinzu, daß die vermittelnde Fürſten von der Gerechtigkeit der Lübeckiſchen und Hamburgiſchen Waffen überzeugt geweſen wären, und folglich die Friedensbedingungen billig befunden hätten: Quia conſtabat, legitimis cauſſis militari more indicto bello, non iniuſte captas arces cum pertinentiis ſuis, quam quisque rem bello adprehendit, in ea poſſidenda vt maneat, decreuere.

[5]) Beym **Moſer** im Reichsſtädtiſchen Handbuche S. 854. **Klefeker** Th. 9. S. 695. Th. 10. S. 334. Hochgemüſſigte Beantwortung von 1684. S. 73. 75. 78.

[6]) Beym Herrn Juſtizrath **Willebrand** in der Hanſ. Chron. S. 84. **Klefeker** Th. 9. S. 25. 676. 695 f. Th. 10. S. 39. 244. 315. 335. 368. 391 f. Der Leztere hat auch das mangelhafte Verzeichniß der Hauptmänner zu Bergedorf und Riepenborg und der Amtmänner zu Bergedorf beym *Fabric.* memor. Hamburg. Vol. V. p. 290 f. aus andern Nachrichten verbeſſert, berichtiget und ergänzet Th. 10. S. 337 f.

§ 111.

Allemal unangenehm aber doch von geringerer Erheblichkeit ſind die übrigen Fehden geweſen, in welche Hamburg im funfzehenden Jahrhunderte verflochten worden iſt, die wir ebenfals nach der Zeitordnung erzählen wollen. Gleich im Anfange des Jahr-

Jahrhunderts äuſſerten ſich zwiſchen den Grafen zu Holland und der Stadt Hamburg über die wechſelſeitige freye Schiffarth Irrungen, bey welchen es durch ein Misverſtändniß geſchahe, daß es ſchien, als ob die Hamburger das Recht der Wiedervergeltung gemisbraucht hätten: allein durch die weiſe Vermittelung der beyden Hamburgiſchen Burgemeiſter, Johann Hoyer und Meinert Burtehude, bekam die ganze Mishelligkeit eine für Hamburg ſo günſtige Wendung, daß der Stadt von den Grafen zu Holland nicht nur neue Handlungsfreyheiten ſondern auch eine baare Schadloshaltung für den bis dahin erlittenen Verluſt bewilliget wurde [1]). In Gemeinſchaft mit Lübeck ſahe ſich Hamburg im Jahr 1422 durch nothwendige Uebel gezwungen, ſich ſo wol zu Lande als zur See durch die Waffen Genugthuung zu verſchaffen. Zu Lande war kaum der Perlebergiſche Vertrag geſchloſſen worden, als ſich eine zahlreiche Rotte von Straſſenräubern aus der Prigniß und dem Meklenburgiſchen unter Anführung kühner Befehlshaber vereinigten, um einen Anſchlag auf reichbeladene Wagen von Kaufmannsgütern, deren man ſich auf der lübeckiſchen Heerſtraſſe bemächtigen wollte, auszuführen. Der Anſchlag wurde verrathen, und den Räubern wurde der Rückweg abgeſchnitten. In dieſer Verlegenheit nahmen ſie ihre Zuflucht zu dem Herzoge Erich von Sachſen, der ohnerachtet ſeiner Ausſöhnung mit den beyden Städten nicht abgeneigt war, die Räuber in ſeinen Schuz zu nehmen. Dies berechtigte die vereinigten Lübecker und Hamburger Lauenburg zu belagern, und die Auslieferung der Räuber zu verlangen, die ihnen endlich unter der Bedingung bewilliget wurde, daß, weil der Herzog ihnen ſichres Geleite verſprochen hätte, ſie ſich von den Städten ranzioniren, und dagegen mit der ihnen zugedachten Todesſtrafe verſchonet werden ſollten [2]). In der Nordſee hatten beynahe zu derſelben Zeit die Seeräuber in der Stadt Dockum ein ſtarkes Blokhaus mit Wällen und Graben beveſtiget, um einen Ort zu haben, aus welchem ſie ungehindert ihre wilde Streifereyen zum Nachtheil der lübeckiſchen und Hamburgiſchen Kaufmannſchaft vornehmen könnten. Dies verdächtige Blokhaus wurde von den vereinigten Städten mit Sturm erobert und ohne viele Weitläuftigkeit zerſtöhret [3]). Von mehreren Folgen waren die Streitigkeiten, in welche Hamburg 1430 mit den Ditmarſchen verwickelt wurde. Die Hülfsvölker, welche unſre Stadt dem Herzoge von Schleswig geſchickt hatte, waren bereits auf der Elbe zurükgekommen, als die Schiffe durch einen plözlich entſtandenen Sturm an die Ditmarſiſche Küſte geworfen wurden. In der ſicherſten Unſchuld ſtiegen die Soldaten ans Land, und wurden daſelbſt von einem kühnen Ditmarſen Radulf Carſtens und ſeinem Anhange überfallen und geplündert. Eine ſo unnatürliche Frevelthat verdiente ja wol eine ernſtliche Ahndung. Man

verſuchte zuerſt die Güte, und es wurde eine Tagefahrt in Stade angeſetzet. Allein auf den Carſtenſchen Anhang machten keine glimpfliche Vorſtellungen Eindruck, der vielmehr auf Hamburgiſchen Grund und Boden das ſo genannte Neue Werk feindlich angrif, die Vorburg abbrandte, und ſeinen Zurückzug durch hinterlaſſene Spuren der Grauſamkeit kenntlich machte. Bey ſo feindſeligen Zudringlichkeiten mußte man mehr ähnliche und insbeſondre die Beraubung der aus Flandern erwarteten Schiffe befürchten. Es wurde beſchloſſen, unter Anführung des Senators Martin Swartekop einige bewafnete und mit ſechshundert Mann beſezte Schiffe abzuſchicken, die den aus Flandern erwarteten zur Bedeckung dienen ſollten. Bey dieſer Gelegenheit, und da die Rachbegierde die Hamburger unvorſichtig machte, kam es zum Blutvergieſſen, und der Anführer der Hamburger ſelbſt wurde mit einem groſſen Theile ſeiner Leute erſchlagen [4]). Vielleicht würden dieſe Unruhen noch lange fortgedauret haben, wenn nicht das kleine anarchiſche Reich im Jahr 1434 mit ſich ſelbſt uneins geworden wäre. Der kleine Deſpote Carſtens machte ſich bey ſeinen eigenen Landesleuten verhaßt, und insbeſondre trennte ſich das Kirchſpiel Büſum dadurch von dem Carſtenſchen Anhange, daß es ſich in einem beſondern Vergleiche mit Hamburg verpflichtete, dem Kirchſpielvoigt Radlef Carſtens nicht weiter anzuhangen, von allen Räubereyen zu Waſſer und zu Lande abzuſtehen, und in Abſicht auf die ſchifbrüchigen Güter ſich nach alten Verträgen zu richten; und die Folge von dieſem beſondern Vergleiche war dieſe, daß die Büſumer durch die aus Hamburg ihnen zugeſandte Hülfsvölker und Kriegsnothwendigkeiten in den Stand geſetzet wurden, den kleinen Tyrannen zu demüthigen und zulezt aus dem Lande zu vertreiben [5]). Um dieſelbe Zeit verklagten die Herzoge von Braunſchweig die Stadt Hamburg bey dem Kayſer Albrecht aus dem Grunde, weil ſie ſich gewegert hatte, den Lüneburgern das Vorbeyfahren ihrer Schiffe in die Süderelbe zu verſtatten; und es gelung ihnen, ſo wol einen kayſerlichen Befehl wider den Rath und die Gemeine zu Hamburg als auch eine Ladung zur Rechtfertigung ihres Unternehmens auszuwürken. Allein auf beygebrachte Beweiſe von dem wirklichen Beſiz des Vorrechts, daß niemand den Hambnrgiſchen Zoll auf der Elbe vorbeyzufahren berechtigt ſey, iſt dieſe Klage als unſtatthaft verworfen worden [6]). Von den Kaufleuten zu Brügge wurde der Stadt Hamburg 1441 bey den Hanſeatiſchen Bundesgenoſſen der unangenehme Vorwurf gemacht, daß ſie in Rizebüttel ſich von geſtrandeten Gütern mehr zueigneten, als die Gränzen der Billigkeit und Mäſſigung verſtatteten. Allein dieſe Klagen waren fruchtlos, weil ſie nicht nur unerweislich ſondern auch erweislich falſch befunden wurden. Deſto erweislicher waren dagegen die

die Hamburgiſchen oft wiederhohlten Klagen, daß man der Stadt bey Verfolgung der Seeräuber immer die ſchwerſten Laſten auferlegt, und die verſprochene Vergütung der Unkoſten vergeſſen hätte [7]. Unangenehm war der Vorfall, als im Jahr 1461 der Biſchof zu Verden, nachdem er einen Beſuch bey dem Könige **Chriſtian** von Dännemark abgeſtattet hatte, bey ſeiner Rückreiſe aus Hamburg nach Stade von dem unbändigen Pöbel gemishandelt wurde, und ſich an dem Hamburgiſchen Senat wegen des verſprochenen und nicht geleiſteten ſichern Geleits dadurch zu rächen ſuchte, daß er die unſchuldigen Hamburgiſchen Unterthanen in Moorburg plündern ließ, welchen Streit die Vermittelung des Königes und der Biſchöfe zu Lübeck und Schwerin im nächſtfolgenden Jahre beygeleget hat [8]. Es ſchien im Jahr 1467, als ob der Herzog von Sachſen Lauenburg den Perlebergiſchen Vertrag brechen, und das den Städten Lübeck und Hamburg abgetretene Bergedorf ſich wieder zueignen wollte, wenn nicht dieſe Abſichten durch Beveſtigung des Orts und muthige Anſtalten zur Vertheidigung und Gegenwehr vereitelt worden wären [9]. Als die Frieſen aufs neue anfiengen, die Schiffarth in der Nordſee und auf der Elbe zu ſtöhren: ſo wurde 1471 von den Hanſeeſtädten eine Verſammlung in Hamburg angeſetzet, und der Stadt aufgetragen, zehn wohl beſezte Schiffe zur Demüthigung der Räuber in die Nordſee zu ſchicken, die auch ihres Endzwecks nicht verfehlet haben [10]. Dagegen wurde Hamburg auf einem Hanſatage zu Lübeck 1482 beſchuldiget, daß es zum Nachtheil der Kaufleute zu Bergen alle Isländiſche Handlung an ſich gezogen hätte. Allein die Zumuthung, daß es auf die Isländiſche Schiffarth Verzicht thun ſollte, wurde als unbillig und folglich unſtatthaft verworfen [11]. Der alte Streit über die Dämmung der Elbe wurde von Seiten der Stadt Lüneburg gegen das Ende dieſes Jahrhunderts erneuret: und ſo wenig der Biſchof **Conrad** zu Osnabrück, dem der Kayſer **Friedrich der Dritte** die Unterſuchung dieſes Zwiſtes 1489 aufgetragen hatte, als der Cardinal **Raymund**, der ſich während ſeiner Anweſenheit in Hamburg 1503 in die Sache gemiſchet hatte, waren vermögend, den Streit ſo zu ſchlichten, daß ſich beyde Partheyen dabey hätten beruhigen können [12]. Die Städte Hamburg, Bremen, Stade und die Weſtfrieſen hatten ſich 1496 in den Beſiz der mitten in der Nordſee belegenen kleinen Inſul Heiligland unter dem Vorwande geſetzet, daß dies kleine Land als ein freyer und keinem Gerichtszwange unterworfener Theil des algemeinen Weltmeers betrachtet werden müſſe. Allein auf die Vorſtellung des Herzogs **Friedrich**, daß die Inſul von undenklichen Zeiten her ein Eigenthum der Herzoge von Schleswig geweſen ſey, wurde die Inſul nach einigen wechſelſeitigen Thätlichkeiten wieder geräumet [13];

 und

und in einem Vergleich von 1500 wurde veſtgeſezt, daß auf alle Fälle die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Schiedsrichter ſeyn, und wenn dieſe ſich nicht vereinigen könnten, daß beyde Partheyen es auf den Ausſpruch derer, welchen der wegen ſeiner billigen Denkungsart bekandte Albert Cranz in Hamburg beypflichten würde, ankommen laſſen wollten [14].

[1]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 1. S. 335. 341. f. 345. f.

[2]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 1. S. 387 f.

[3]) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 232: A. 1422 Lubicenſes, quorum capitanei fuerunt *Tidemannus Steen* et *Ludovicus Krul*, et Hamburgenſes cum mille armatis intraverunt nauigio Friſiam, et ceperunt oppidum Dockem, plenum raptoribus. Ipſi tamen raptores nauigio per fugam euaſerunt. Similiter quoddam caſtrum forte expugnauerunt, in quo C. et LX vitaliones ceperunt.

[4]) Idem ap. *Lindebrog* p. 234: A. 1431 *Martinus Swartecop*, Conſul Hamburgenſis interfectus eſt in Ditmarcia a Ditmarcis, miſſus a ciuitate ſua in ſubſidium nauium ſuarum. Thraciger beym Weſtphalen B. 2. S. 1343 f. Huitfeld Dän. Reichshiſt. S. 759. Herr Juſtizrath Chriſtiani Schlesw. Holſt. Hiſt. Th. 4. S. 162.

[5]) Beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrechte S. 314.

[6]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 1. S. 426.

[7]) Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 428 f.

[8]) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 243: A. 1461 Epiſcopus Verdenſis, fautor prophanorum Luneburgenſium in cauſſa contra Capitulum Lubecenſe, quum haberet ſaluum conductum a Rege *Chriſtierno* et a Hamburgenſibus, poſtquam receſſit a Rege de Reynevelde, quidam ſacerdotes, ſcholares et pueri proiecerunt lutum et lapides in eum tanquam in prophanum in Hamburg, quod indigne tulit et ibidem Conſulatui et ſimiliter praedicto Regi deſuper querimoniam fecit. Rex quoque pro eo ad Capitulum Hamburgenſe dure ſcripſit, ſed ſine vindicta tranſiuit, quia actus puerilis fuit. Thraciger und Lakmann Schleswig Holſteiniſche Hiſtorie Th. 1. S. 25 f.

[9]) Chorographiſche Mittlere Hamburg. Geſch. Abtheil. 1. § 50. S. 110.

[10]) Thraciger, Stelzner und Lakmann Th. 1. S. 64.

[11]) Thraciger und Stelzner Th. 2. S. 66.

[12]) Kurze und wohlgegründete Deduction von 1620 Beyl. A. B. C. G. und Q.

[13]) Walthers Chron. S. 170. Lakmanns Schlesw. Holſt. Hiſtor. Th. 1. S. 152 f.

[14]) Walther B. 2. S. 126. Huitfeld Dän. Hiſt. S. 1035. Lakmann Th. 1. S. 172.

§ 112.

Bey aller Thätigkeit unſrer Vorfahren, die im Ganzen betrachtet einen weiten Umfang gehabt hat, iſt doch die Sicherſtellung der innern Ruhe der wichtigſte Gegenſtand

genſtand der Hamburgiſchen Aufmerkſamkeit geweſen. Dieſe Ruhe muß ſehr erſchüttert worden ſeyn, als Kayſer Sigismund im Jahr 1422 die Stadt Hamburg unter der fürchterlichen Drohung in die Reichsacht erklärte, daß Rath und Gemeine männlichen Geſchlechts und alle, die über vierzehn Jahre alt wären, aus des Reichs Frieden und Schirm genommen, und in Unfrieden geſezt ſeyn ſollten. Ueber den zureichenden Grund dieſer Achtserklärung haben ſich die Geſchichtſchreiber nicht deutlich genug erkläret: es iſt aber doch ſehr wahrſcheinlich, daß der blutige Däniſche Krieg, in welchem Hamburg die Schleswig Holſteiniſche Parthey mit vieler Entſchloſſenheit ergriffen (§ 102) und ſelbſt in dem nächſtvorhergehenden Jahre 1421 von der Wichtigkeit des Hamburgiſchen Beyſtandes durch Eroberung der königlichen Schiffe ſtarke Proben abgeleget hatte, die nächſte Veranlaſſung zu dieſem unangenehmen Vorfalle geweſen ſey. Denn Kayſer Sigismund, der ohnedem in Abſicht auf die Achtserklärungen freygebig war, und in demſelben Jahre 1422 auch die Stadt Kiel in die Acht erkläret hatte [1]), machte kein Geheimniß daraus, daß er die Parthey des Königes, der ſich um ſeine Vermittelung mit einer Art von Zudringlichkeit beworben hatte, ſehr begünſtigte. Zu dieſer Begünſtigung kam eine gewiſſe Empfindlichkeit, als die Gegenparthey von der Entſcheidung des Kayſers an den Pabſt Martin den Fünften appelliret hatte, und dieſer ſich geneigt erklärte, die Appellation anzunehmen, und die weltliche Streitigkeit vor ſeinen geiſtlichen Richterſtuhl zu ziehen [2]). Auch in Abſicht auf die Folgen der Achtserklärung beobachten die Geſchichtſchreiber ein tiefes Stilſchweigen. Wir leſen es wenigſtens nicht, daß auf die Volziehung der angedroheten Strafen gedrungen worden ſey, vielmehr verſuchte Sigismund noch immer, durch ernſtliche und zum Theil bittere Vorſtellungen die Hamburger von der Schleswig Holſteiniſchen Parthey abzulenken. Er ſchrieb von Gran aus an die Städte Lübeck und Hamburg, und verwies ihnen das Unrecht, das ſie, nach ſeiner Einſicht, nicht nur dem Könige ſondern auch der ganzen Chriſtenheit zufügten, indem durch ihren den Feinden des Königes geleiſteten Beyſtand dieſer verhindert würde, die längſt verſprochene Hülfe wider die Böhmiſchen Ketzer, die Huſſiten, thätig zu beweiſen. Er befahl alſo, unter nochmaliger Androhung der in den kayſerlichen Geſetzen auf Verbrechen dieſer Art geſezten Strafen, von dieſem Kriege abzuſtehen. Ja zum Ueberfluß ſandte Sigismund einen kayſerlichen Rath Nicolas Stoh an die in der Fehde begriffene Partheyen, und folglich auch an Lübeck und Hamburg, der wirklich in Lübeck ankam, und auf dem Rathhauſe daſelbſt ein Ausleger des kayſerlichen Willens wurde. Er bezeugte zuvorderſt überhaupt das Misvergnügen des Kayſers über den Beyſtand,

 den

den die Städte wider einen König leiſteten, der noch immer bereit wäre, ſeine Sache durch Urtheil und Recht entſcheiden zu laſſen, ſtatt deſſen, daß die Gegenparthey aller rechtlichen Unterſuchung auszuweichen ſuche. Er befahl hiernächſt, und dieſes bey Strafe der Reichsacht, daß ſie einen ſechsjährigen Waffenſtilſtand eingehen, und ihre Kriegsvölker und Schiffe, die noch gegen den König ausgeſandt wären, binnen vier Wochen zurückrufen ſollten. Er verſprach endlich, ſich ins Mittel zu legen und die Sache, ſo bald es möglich ſey, zu einem guten Ausgange zu bringen; und an die Stadt Hamburg insbeſondre ließ er 1425 ein Ausſchreiben ergehen, daß ſie erforderlichen Falls den König von Dännemark thätig unterſtützen ſolle [3]. Ueberhaupt findet ſich in dem Verhalten des Kayſers Sigismund gegen Hamburg manches räthelhafte und unerklärbare; und ſo wie es unerklärbar iſt, daß der Kayſer 1415 den ſeefahrenden Hamburgiſchen Kaufleuten den günſtigſten Freyheitsbrief ertheilet [4]) und zwey Jahre hernach die Hamburgiſche Stapelgerechtigkeit auf die ungünſtigſte Art eingeſchränket hat [5]): ſo iſt es eben ſo unerklärbar, wie der Kayſer 1421 der Stadt Hamburg ein Priuilegium fori ertheilen, und eben dieſelbe Stadt in dem nächſtfolgenden Jahre in die Reichsacht erklären können [6]).

[1]) Daß Klagen des Hamburgiſchen Cloſters Harvſtehude über die Stadt Kiel dieſer Stadt ſo wol die Reichsacht als auch den Kirchenbann zugezogen haben, macht eine Erzählung erweislich beym Weſtphalen B. 4. S. 3300.

[2]) Wie misvergnügt Kayſer Sigismund über die von dem Pabſt verlangte und von dieſem bewilligte Entſcheidung weltlicher Streitigkeiten geweſen ſey, davon werden wir wol keinen ſtärkeren Beweis als die ſchriftliche Erklärung des Erſteren an den Letzteren erwarten beym *Herm. Corner.* in chron. ap. *Eccard* in monum. med. aeu. tom. II. p. 1263: Wenn Eure Heiligkeit kein Bedenken dabey findet, gegen alles evangeliſche Verbot ihre Sichel in unſre Erndte zu ſenden, und ſich die Entſcheidung fürſtlicher Streitigkeiten widerrechtlich anzumaſſen: ſo mag Sie ſich nur überzeugt halten, daß auch wir uns kein Bedenken daraus machen werden, unſre Sichel in Ihre Erndte zu ſenden, und die Kirchengüter nach eigner Wilkühr zu unſerm Nutzen anzuwenden.

[3]) Beym J. F. Noodt in den Schleswig. Holſtein. Beyträgen B. 2. St. 3. S. 438. Huitfeld Dän. Reichshiſt. S. 713. 735. Herr Juſtizrath Chriſtiani Th. 4. S. 144 f.

[4]) Beym Herrn Syndicus Schuback vom Strandrechte S. 313.

[5]) Beym Pfeffinger in der Lüneburgiſchen Geſchichte Th. 2. S. 350. und Rethmeyer in der Braunſchw. Geſch. S. 946. Lüneburgiſche Deduction von 1620. Beyl. T.

[6]) Apolog. Hamburg. Beyl. 18. Anderweitige Dän. Remonſtr. Beyl. Oo.

§ 113.

§ 113.

Ueber die Gränzen der geiſtlichen und weltlichen Gerichtsbarkeit iſt zwiſchen dem Senat und der Cleriſey ſehr oft geſtritten worden; und es ſind ja wol Zeiten geweſen, da auf der einen Seite die Cleriſey unter ſich ſelbſt Klagen mit Klagen gehäufet hat, und auf der andern Seite unſre Stadt zugleich hat leiden müſſen, wenn die Hamburgiſche Cleriſey beſchuldiget wurde, daß ſie die Grenzen der Mäſſigung gegen Auswärtige überſchritten hätte. Ein Misvergnügen von der Art hatte Hamburg im Jahr 1465, als der Hamburgiſche Domdechant einen Mecklenburgiſchen Edelmann, Albert Brämſe, mit der Strafe des Bannes belegt hatte. Denn da es dieſem an Gelegenheit fehlte, ſich an ſeinem Feinde zu rächen: ſo ließ er es die Stadt Hamburg entgelten, deren Gebiete er mit vieler Bitterkeit verwüſtete [1]). Etwas mehr Mäſſigung bewies ein andrer Edelmann, Benedict von Alefeld, im Jahr 1482, der in eine ähnliche Strafe verfallen war, aber ſeine Rache blos auf die Güter des Domcapituls einſchränkte, und bey der Ausführung ſeiner Rache von dem Herzoge Albert in Güſtrow unterſtützet wurde [2]). In Abſicht auf andre Streitigkeiten hat man den Weg der Güte verſucht, und es ſind feyerliche Verträge errichtet worden. Ueber Parochialrechte hatten die Eingepfarrte zu Bilwärder und Nienſtäden geſtritten, und dieſe Irrung wurde durch Verſtattung des Kirchenbaues zu Nienſtäden 1402 geſchlichtet [3]). Die Streitigkeiten zwiſchem dem Convent zu S. Johannis und der Brüderſchaft des H. Leichnams wurden 1404 beygelegt [4]). Die zwiſchen den Siechen und Prövenern zu S. Georg entſtandene Irrungen wurden 1424 entſchieden [5]). Der Erzbiſchof Gerhard zu Bremen beſtätigte 1442 die zwiſchen den Hamburgiſchen Prälaten und Cleriſey zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung genommene Verabredung [6]); ſo wie der Biſchof Henrich zu Münſter und Adminiſtrator zu Bremen 1474 die zwey Jahre zuvor beſtimmte Entſchlieſſung, wie es mit den reſidirenden Canonicis während ihrer Abweſenheit gehalten werden ſolle, beſtätigte [7]), und die zwiſchen dem Domcapitul und den Vicarien entſtandene Streitigkeiten wurden 1480 geendiget [8]). Des Hamburgiſchen Senats Articul und Beſchwerden wurden 1477 dem Domcapitul übergeben und 1483 wiederhohlet [9]), und der ſtärkſte Widerwille äuſſerte ſich 1499, als der Senat und die Bürgerſchaft verlangten, daß die Cleriſey ihnen ihre acht Brauhäuſer verkaufen, und zur Unterhaltung der Wälle und Graben das ihrige beytragen ſollte. Dieſe Streitigkeit wurde zu Lübeck unterſucht und entſchieden. Die Cleriſey behielt vier Brauhäuſer, und ließ ſich zur Erfüllung der übrigen Forderungen durch Vorſtellung der dringenden Nothwendigkeit willig finden [10]).

[1]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 2. S. 24.

[2]) Incert. Auct. chron. Slav. ap. *Lindenbrog.* p. 268. A. 1482 *Albertus* Dux in Güſtrow, frater *Magni*, cum ſexcentis viris tulit vaccas de villis Capituli Hamburgenſis cum aliis bonis multis, conſcio *Benedicto de Aleveld*, quem tunc idem Capitulum habebat excommunicatum. Idcirco eodem Capitulo ſaepe vicibus grauia damna minus iuſte intulit; proximo anno idem *Albertus* obiit in Svinancia, quia easdem carnes vaccinas minus bene maſticatas deglutiuit, et nemo audeat dicere, quod ſit excommunicatus.

[3]) Beym Staphorſt in der Hamburg. Kirchenhiſt. Th. 4. S. 118.

[4]) Beym Staphorſt Th. 4. S. 167.

[5]) Beym Hoeck in dem Hiſtor. Denkmal der Kirche zu S. Georg S. 15.

[6]) Beym Staphorſt Th. 4. S. 126.

[7]) Beym Staphorſt Th. 2. S. 286.

[8]) Beym Staphorſt Th. 4. S. 155.

[9]) Beym Staphorſt Th. 4. S. 151.

[10]) Beym Staphorſt Th. 4. S. 164.

§ 114.

Es iſt nicht nur eine traurige ſondern auch eine ekelhafte Pflicht, wenn der Geſchichtſchreiber bürgerliche Unruhen, ſolche Unruhen erzehlen muß, bey welchen aufrühriſche Sonderlinge entweder aus Blödſinnigkeit, weil ſie von der Natur ſo ſehr verwahrloſet worden, daß keine auch noch ſo vernünftige Vorſtellung auf ihr verſchleimtes Gehirn Eindruck machen kann, oder aus Bosheit, weil ſie als eingefleiſchte Teufel in menſchlicher Geſtalt in Meutereyen und Empörungen dadurch Nahrung für ihre nicht blos teufliſche, ſondern wirklich durchteufelte Herzen ſuchen, daß ſie die beſten und heilſamſten Anſchläge und Abſichten vereiteln, oder gemeiniglich aus Dummheit und Bosheit zugleich die innere Zufriedenheit ihrer unſchuldigen Mitbürger geſtöhret, und wider ihr eigenes Eingeweide gleichſam gewütet haben. Sie triefen, ja ſie triefen noch die Wunden, die unſrer Republik von Zeit zu Zeit geſchlagen worden ſind; und von ganzen Herzen wünſchen wir, daß das Ungeheuer der innerlichen Zwietracht niemals das zerknirſchte Haupt wieder möge empor heben können, nachdem wir von den traurigen Folgen derſelben nur gar zu theure und koſtbare Erfahrungen erhalten haben. Unter den bürgerlichen Unruhen des funfzehenden Jahrhunderts zeichnen ſich hauptſächlich zwey unglücklicher Weiſe dadurch vor andern aus, daß ſie von ausgebreiteten Folgen geweſen ſind. Zwar ganz unverzeihlich, aber doch weniger erheblich iſt die Frechheit geweſen, als die hieſigen Brauerknechte 1453 einen zum Tode verurtheilten Miſſethäter auf dem Petri Kirchhofe mit Gewalt aus den Händen des Frohnen losgemacht haben; und dieſer Vorfall ſcheinet die

die Veranlaſſung geweſen zu ſeyn, warum man in den folgenden Zeiten die Gewohnheit zum Geſez gemacht hat, daß die ſogenannte reitende Diener die Miſſethäter bey der Ausführung zum Gerichtsplatze zu begleiten pflegen [1]). Von mehr mislichen und traurigen Folgen ſind die berüchtigten Hein Brandtiſchen und von Lohenſchen Empörungen geweſen, die einen gänzlichen Umſturz des Staats hätten veranlaſſen können, wenn nicht eine gute Vorſehung für Hamburg gewachet hätte. Beyde Empörungen haben von den Hauptmeuterern, die ſich zu unſeligen Anführern gebrauchen laſſen, den Namen erhalten, und unter dieſen wird der leztere als ein Menſch, der eine wilde Beredſamkeit in ſeiner Gewalt gehabt habe, beſchrieben; und gerade dieſe Gattung von Menſchen iſt die Gefährlichſte, wenn von Zerrüttungen der Staaten die Rede iſt, weil ſie bey aller erweislichen Unwiſſenheit einen unbändigen Stolz beſitzen, und von andern, die noch unwiſſender, als ſie ſind, angeſtaunet und bewundert werden [2]). Es war im Jahr 1410, als Herzog Johann zu Sachſen auf geſuchtes und erhaltenes ſicheres Geleite in Hamburg geweſen, und von einem Bürger, Hein Brand, gröblich geſchmähet worden war. Der Herzog verlangte in einem beſondern Schreiben eine anſtändige Genugthuung; und weil der Angeklagte die Schuld nicht läugnen konnte, wurde er bis zur näheren Unterſuchung und Entſcheidung als ein Gefangener nach dem Winſerbaum gebracht; welches noch dazu mit einer ſich unterſcheidenden Schonung geſchahe, indem er durch acht Senatoren nach dem Gefängniß begleitet wurde. Dies Verfahren ſahen einige als eine Verletzung oder wenigſtens als eine Schmälerung der bürgerlichen Gerechtſame an, weil durch einen beſondern Vertrag im Jahr 1404 verabredet worden war, daß kein Bürger ohne vorhergegangene rechtliche Unterſuchung gefänglich eingezogen werden ſolle. Mit Ungeſtüm verlangte man die Loslaſſung des Gefangenen; und als dieſe bewilligt worden war, häufte man noch andre Forderungen mit Forderungen, deren eine noch immer unbilliger als die andre befunden wurde. Man verlangte insbeſondre eine thätige Theilnehmung an den damaligen Unruhen in Lübeck, mit dem höchſt ungerechten und beleidigenden Zuſatze, daß der Hamburgiſche Senat zu der Parthey des neuen von dem Geiſte der Empörung geſchaffenen Lübeckiſchen Raths übertreten, und den Mitgliedern des alten Senats, die mit ihren Familien nach Hamburg geflüchtet waren, nicht nur das Recht der Gaſtfreyheit, ſondern auch ſo gar den ſichern Aufenthalt verſagen ſolle. Wirklich ſtand damals Hamburg in Gefahr, aus dem Hanſeatiſchen Bunde verſtoſſen zu werden, welches doch, nachdem die erſte Hitze etwas nachgelaſſen hatte, zum guten Glücke um deſto mehr abgewendet wurde, weil der neue Lübeckiſche Rath bald hernach in die Reichsacht verfiel, und

der König **Erich** in Dännemark, der die lübeckiſchen Unruhen durchaus geendigt wiſſen wollte, einige lübeckiſche Kaufleute in Verhaft nehmen laſſen, die unter der Bürgſchaft und Vermittelung von Hamburg auf freyen Fuß geſtellet zu werden Hofnung erhielten [3]). Die zweyte Empörung fällt ins Jahr 1483, als eine den ärmeren Theil des Volks drückende Theurung der Lebensmittel zuerſt eine innere Gährung und zulezt ein öffentliches Murren wider einzelne Kaufleute veranlaßte. Dieſe wurden beſchuldigt, als ob ſie alles Getraide an ſich kauften, und nach Island führten, unter welcher niedrigen Habſucht die bedrängten Mitbürger nothwendig leiden müßten. Und bey dieſer Gelegenheit regte ſich der Empörungsgeiſt der alten Römer, die nach dem Ausdruck des Dichters auf wohlfeile Zeiten ängſtlichen Anſpruch machten.

— duas tantum res anxius optat,
Panem et Circenſes. *Iuvenal.* ſat. 10. v. 81.

Dies unter der Aſche glimmende Feuer ſuchte einen Ausgang, als der Erzbiſchof zu Bremen einige Abgeordnete aus der Cleriſey in der Abſicht nach Hamburg ſandte, daß ſie einige in dem Cloſter zu **Harvſtehude** bemerkte Mängel unterſuchen, und zu deren Abhelfung die bequemſten Mittel wählen ſollten. Der Erzbiſchof, um allen beſorglichen Misdeutungen vorzubeugen, hatte zugleich den Hamburgiſchen Senat ſchriftlich erſucht, einige aus ſeinem Mittel zu dieſer Unterſuchung zu bevollmächtigen. In dieſem ganz unſchuldigen Verfahren fanden die zum Aufruhr reife Meuterer etwas bedenkliches, und begleiteten die Deputirten bey ihrer Hinfarth nach **Harvſtehude** mit Schelten und Fluchen, und ſezten die Drohworte hinzu, es ſey nichts unerhörtes, den Pfaffen die Hälſe zu brechen. Bey einer Gährung von dieſer Art fuhren die Hamburgiſchen Senatoren nach Hamburg zurück, und ſuchten die aufgebrachten Gemüther durch das Verſprechen zu beſänftigen, daß ohne ihr Mitwiſſen keine Veränderung vorgenommen werden ſolle. Am nächſtfolgenden Tage behaupteten die Aufrührer mit Ungeſtüm, daß die ganze Unterſuchung nicht ſtatt finden könne, weil ſie als ein widerrechtlicher Eingrif des Erzbiſchofs von Bremen in die Rechte des Abts zu Reinfeld betrachtet werden müſſe. Bey ſo tumultuariſchen Aeuſſerungen war es ein Glück, daß thätige Mißhandlungen verhütet, und die Abreiſe der Bremiſchen Geiſtlichen geſichert werden konnte. Die Harvſtehudiſchen Cloſterjungfrauen, die ſich auf den Beyſtand ihrer mächtigen Hamburgiſchen Anverwandten verlieſſen, forderten nun den Abt zu Reinfeld zu ſich, der zwar erſchien, aber alle Unterſuchungen ſo mislich und ſo bedenklich fand, daß er je eher je lieber wieder abreiſete, nachdem ihm nicht einmal die Reiſekoſten waren vergütet worden. Von der Zeit an wurden die

die Aufrührer immer kühner, und ein Böttcher, Henrich von Loh, gab durch aufrühriſche Reden das Signal zu einer Empörung, die mit der vormaligen Catiliniſchen zu Rom viel Aehnliches hatte. Er beſchuldigte den Senat, daß er aus Eigennuz mit einzelnen Wucherern ſo ſäuberlich verfahre, daß das Ganze nothwendig darunter leiden müſſe. So unerweisliche ja erweislich falſche Beſchuldigungen brachten den unruhigen Böttcher um ſeine Freyheit; und obgleich die meiſten Bürger die Vorſchläge des Senats zur Beylegung aller Irrungen als ſehr billig und annehmungswürdig fanden: ſo drangen doch einige, auf deren verbranntes Gehirn keine vernünftige Vorſtellungen wirken konnten, auf die unbedingte Loslaſſung des Empörers. Der Hamburgiſche Probſt und Domdechant verſchwendeten bey dieſer Gelegenheit ihre Beredſamkeit vergeblich, indem ſie tauben Ohren predigten; die Thüren des Gefängniſſes wurden aufgeſprenget, und der Delinquent, deſſen wilder Anhang ſich ſichtlich vermehrte, auf freyen Fuß geſetzet. Hätte damals die gute Vorſehung nicht über Hamburg gewacht: ſo wäre die völlige Zerrüttung des Staats unvermeidlich geweſen, weil ſich ſchon alles öffentlich durch Anziehung der Sturmglocken und freventliche Zuſammenrottirungen, und heimlich durch eine fürchterliche Zuſammenverſchwörung, dazu vereiniget hatte. Endlich aber regte ſich bey dem edleren Theile der Bürger der Patriotismus; und obgleich damals der Hauptaufrührer Nachſicht erhielt: ſo mußten doch einige von ſeinen Anhängern blutige Opfer der Strafgerechtigkeit werden; und auch von Loh konnte der verdienten Strafe nicht entrinnen. Der Böſewicht war vormals ein Leibeigner eines Edelmanns, Henrichs Freytag, geweſen. Als dieſer nach Hamburg kam, erkannte er den Entlaufenen, und verlangte von ihm, daß er ſich wegen der Losſprechung von der Leibeigenſchaft in Unterhandlung einlaſſen ſolle. Von Loh war damals an der Spitze der Aufrührer in Anſehen, und folglich frech genug, mit Zuziehung ſeiner Complicen, und mit Hülfe eines Pfaffen, der bey ihm die Stelle eines Schreibers vertreten mußte, ſeinen geweſenen Herrn mit ehrenrührigen Worten anzugreifen, und ſeine Ausſage als verläumderiſch zu beſchreiben. Der Edelmann betheurete, daß Loh ſein Leibeigner ſey, und verſicherte, daß er hievon die bündigſten Beweiſe herbeyſchaffen könne. Indeſſen hielte er es unter ſeiner Würde, ſich mit einem Niederträchtigen, der das Brandmahl der Treuloſigkeit verdient hätte, ferner abzugeben. Mit Unwillen verließ er Hamburg, und fuhr nach Harburg, wohin ihm ſeine Gemahlinn folgen ſollte. Als dieſe nach zwey Tagen abzureiſen im Begrif war, wurde ſie auf öffentlicher Straſſe, und noch dazu auf eine Art, deren Beſchreibung der Wohlſtand und die Ehrbarkeit nicht verſtatten, beleidigt; und der

 Beleidi-

Beleidiger verlangte noch überdieſes, daß die beleidigte Frau in der Stadt Helmen und Schlöſſern gefangen gehalten werden ſolle. Da ein ſo unſinniges Begehren ſchlechterdings unſtatthaft war, gleichwol aber die unruhigen Zeitläufte keine der Frau zu leiſtende Genugthuung verſtatteten: ſo mußte ſie aus der Noth eine Tugend machen und Hamburg verlaſſen. Der Hauptaufruhr wurde indeſſen geſtillet; und nun vereinigten ſich Mehrere vom Adel mit **Freytagen**, um auf eine exemplariſche Beſtrafung des Miſſethäters zu dringen. Er war überwieſen, daß er die Marktfreyheit geſtöhret und die öffentliche Ruhe verletzet habe; und ſo wurde die Strafe mit einer entſchloſſenen Hurtigkeit volzogen, und er zwiſchen den Thoren enthauptet [4]).

[1]) Beym Thraciger und Stelzner Th. 1. S. 443.

[2]) Auct. incert. chron. Slav. ap. *Lindenbrog* p. 270: A. 1483 d. 18 Iulii Hamburgenſes decapitarunt quosdam ciues, qui fuerunt in cauſa inſultationis contra Conſulatum, inter quos fuit quidam principalis *diſertiſſimae facundiae*, dictus *van deme Loo*, qui tamen fuit conditionis ſeruilis natus. Ohnerachtet dieſer wilden Beredſamkeit hat ihn unſer Cranz ein Ungeheuer genennet Wandal. l. XIII c. 31: Semel hoc monſtrum eſt nominandum; und ein neuerer Annaliſt hat auf ihn die Worte der Schrift gedeutet 2 Tim. 4, 14: Alexander, der Schmid, hat ehrlichen Leuten viel Böſes beweiſet; der Herr hat ihn nach ſeinen Werken bezahlet.

[3]) *Cranz* in Wandal. l. X c. 15 ſezt Hamburg wegen dieſer Empörung mit mehr andern damals unruhigen Städten in eine Claſſe: Dum in Wandalicis vrbibus excitati ciues Lubicae, Wiſmariae, Roſtochii: Hamburgenſes nihilo caeteris modeſtiores et ipſi concitant tumultum, ſexaginta viros conſtituentes, qui publicis conſiliis interfuturi, etiam imperarent Conſularibus; und nachdem er die Randgloſſe hinzugefüget hatte: Tumultuum in plebe nullus modus: rügt er insbeſondere das verlezte Recht der Gaſtfreyheit: Audacia vltra progreditur. Praecipiunt de Lubica viros Conſulares ibi exulantes vrbe excedere ante horam praefinitam, nec redire; capitis ſupplicium denuntiantes redeuntibus. Hoſpitio prohibentur innoxii. Der Erfolg von dieſer Empörung war der, daß 1410 den 9ten Auguſt zwiſchen dem Senat und der Bürgerſchaft ein beſonderer Receß zur Verhütung künftiger Unruhen errichtet wurde beym Lünig S. 942.

[4]) Cranz, der die Brandtiſchen Unruhen vorhin in gedrungener Kürze erzählet hatte, iſt in Beſchreibung der von Lohenſchen Unruhen deſto weitläuftiger, und entſchuldigt dieſe Weitläuftigkeit dadurch, daß er ein Zeitgenoſſe dieſer Begebenheit, die er terribilem et in omnibus bene inſtitutis vrbibus formidabilem tumultum nennet, geweſen ſey in Wandal. l. XIII. c. 29 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. und l. XIIII. c. 2. 3: Non grauabere lector, ſi loquacius rem explicuero noſtra aetate exantlatam. Er beſchreibt die Drohung gegen die Bremiſchen Abgeordneten, die er mit dem Namen der Abbatum et Praelatorum beleget: Excurrerat promiſcuum

vulgus

vulgus plurimum cum Conſularibus; ante etiam venerant viri, ac mulieres, patres, matres, germani fratres, conſobrini, cognati et propinqui monialium, indignabundi cum clamore vociferantes: Niſi protinus abeant, etiam ante cibum ſumtum, abacturos non ſine incommodo; ſi aliquot caedantur ſacerdotes, non eſſe rem nouam. Von der veränderlichen Laune der Nonnen zu Harvſtehude ſagt er: Mittunt moniales ab Abbatem in Reyneuelde, orantes vt veniat, rem eſſe magni ponderis et praeiudicii. Venit ille, et magnis muneribus honorifice excipitur. Vbi audit rerum pondus, et quod Archiepiſcopus fungeretur officio, excuſſit manus, ne ſe inuolueret rebus ſupra caput. Tum vero ſine honore dimittitur, ne impenſis eius perſolutis. Von der wilden Beredſamkeit des Hauptaufrührers gibt er unter andern folgende Probe: Inuentus eſt homo factioſus, qui in magno ciuium conuentu, facto per manum ſilentio, diceret: audite et intendite, quomodo miſeri ciues premimur. Nos fame torquemur et heſterna die magna vis boum Albim traiecit cum innumeris ſuibus; niſi in tempore proſpiciamus, in extremam calamitatem deuoluimur. Er leugnet es nicht, daß die Freytaginn ihren gewesenen Leibeigenen durch höhniſche Reden noch mehr erbittert habe: Poſt duos dies, quum vxor ſequi contenderet virum, memoratus factionis princeps, vel quia obſeruaret eius veſtigia, vel forte incidens in eam, coepto iurgio mulierem inſectatur. Illa libertate foeminea et ſuo generi ſolita, Magnum, inquit, et incomparabilem hic cerno virum, qui vrbem ſupra Senatum gubernet, ſolusque in ea dominetur, oblitum quod ſeruus ſit eius nec legitime natus. Excanduit ille, et in longum extracta verborum iniuria ac contumelia, cum conſortibus ſuis, quos pro multitudine vbique promtos habebat, illam circumſiſtens probris laceſſiuit, inuitans ad concubitum eius populares, ſublatis etiam honeſtae foeminae veſtibus, nec hominem ſed equam adſimilat. Und endlich von dem Ende des Böſewichts: Prouiſum eſt, vt et in iudicio et in exequutione non pauci iuuenes opportunis locis eſſent in armis, ſi qua vis fieret prohibituri. Accepta ſententia mox ducitur ad ſupplicium in ipſo meridie ſub prandio. Aderant Conſulares, qui quocunque loco tumultus audiretur, curarent decollandum. Venerant ad vrbis portam, et infinita effunditur multitudo, foris ſi quid poſſet vim intentatura. Prouiſum eſt, vt quamprimum exequutor cum damnato primam pertranſiſſet portam, clauderetur, et eodem momento ea, quae fuit in conſpectu clauditur; inter medias excepit ille gladium ſine turba, dimiſſus cum capite truncus in terra. Auch von dieſer Empörung war die Folge, daß 1483 den 12ten Jul. ein neuer Receß zwiſchen dem Senat und der Bürgerſchaft errichtet wurde beym Lünig S. 957.

Die Hamburgiſche bürgerliche Geſchichte im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts bis zum Jahr 1528.

§ 115.

Der Anfang des ſechzehenden Jahrhunderts unterſcheidet ſich durch die Zurüſtungen, welche die weiſe göttliche Vorſehung gemacht hat, um über einen groſſen Theil von Deutſchland, und auch über Hamburg, die ſichtlichſten Vortheile der Reformation zu verbreiten. Mehrere glückliche Zeitumſtände vereinigten ſich, um die äuſſere Ruhe in unſrer Stadt zu beveſtigen, damit das wichtige Werk der kirchlichen Reformation, das freylich ohne innere Erſchütterungen nicht vollendet werden konnte, dennoch vollendet würde. Die nähere Anſchlieſſung an das deutſche Reich wurde dadurch befördert, daß die Römiſchdeutſche Kayſer fortfuhren, unſre Stadt zur Beywohnung der öffentlichen Reichstäge, um an den jedesmaligen Berathſchlagungen der Stände des Reichs Antheil zu nehmen, feyerlich einzuladen. Dies iſt durch kayſerliche Ausſchreiben in den Jahren 1501 und 1504 zu den Reichstägen in Frankfurt am Mayn, 1508 zu dem Reichstage zu Worms, 1509 und 1511 zu den Reichstägen zu Augsburg, und 1520 und 1527 zu den Reichstägen zu Regensburg geſchehen.

§ 116.

Bey dieſer näheren Anſchlieſſung an den Kayſer und das deutſche Reich iſt auch die nähere Anſchlieſſnng an das königliche und herzogliche Haus Holſtein nicht geſchwächet ſondern aufrecht erhalten und beveſtiget worden; und es ſind ſehr einleuchtende Beweiſe ſo wol von der gunſtvollen Geſinnung des königlichen und herzoglichen Hauſes gegen die Stadt, als auch von der gegenſeitigen dankbegierigen Verpflichtung der Stadt gegen das königliche und herzogliche Haus vorhanden. Der König Johann zu Dännemark errichtete im Jahr 1507 mit mehreren Städten, und namentlich auch mit Hamburg, einen Vertrag, daß die Städte die Schwediſche Parthey nicht unterſtützen, und dagegen beſtimmte Handlungsfreyheiten genieſſen ſollten [1]). Als eben dieſer König in den nächſtfolgenden Jahren mit Lübeck in eine öffentliche Fehde verwickelt wurde, ſuchten die Lübecker unſre Stadt zu ihrem Vortheile in dieſen Krieg mit einzuflechten: allein die Hamburger beobachteten eine

eine ſtrenge Unpartheylichkeit, die ihnen zur groſſen Weisheit angerechnet wurde; und Thraciger iſt der Meynung, daß der damalige Conſul Hermann Langebeck zu dieſem Entſchluß durch ſeine beredte Vorſtellungen das Meiſte beygetragen habe[2]). Der König Chriſtian der Zweyte ließ 1514 ein Schreiben an die Stadt ergehen, daß ſie die Seefahrenden auf der Elbe wider die Seeräuber in ihren Schutz nehmen mögte[3]); und in demſelben Jahre erklärte ſich der Herzog Friedrich zu Schleswig Holſtein in Abſicht auf die Auflegung des Hamburgiſchen Tonnenausliegers mit dem Tonnenſchiffe aus der Elbe auf die Stör, daß der Herzog den Elbſtrom nicht für ſein Gebiet erkennne[4]). Als der Herzog Friedrich 1523 zum Könige in Dännemark erwählet worden war, und der unglückliche Chriſtiern bereits ſeine Staaten verlaſſen hatte, fand Hamburg keine weitere Bedenklichkeit, des neuen Königes Würde anzuerkennen; und es wurden der Conſul Hinrich Salsborg, der Senator Gerhard von Sutlem und der Secretair Johann Sommerfeld nach Copenhagen abgeſandt, um im Namen der Stadt der königlichen Krönung beyzuwohnen; und man wird leicht errathen, daß ſie nicht mit leeren Händen erſchienen ſind: Dagegen aber hatte auch der erſte Deputirte Salsborg die Ehre, von dem Könige zum Ritter geſchlagen zu werden[5]). Schon im nächſtvorhergehenden Jahre 1522 hatte Friedrich, als Herzog, ſeinen Prinzen Chriſtian nach Hamburg geſandt, weil er ſich bey der damaligen Lage der Sachen zur Ausführung ſeiner groſſen Abſichten um fremden Beyſtand bewerben mußte; und die Hamburger waren ſehr geneigt, ihm zu wilfahren, weil damals unter dem ſcheinbaren Vorwande, daß es zum Dienſte des Königes Chriſtian geſchähe, die Handlung und Schiffarth überhaupt, und die Hamburgiſche insbeſondre, durch kühne Seeräuber unterbrochen wurde. Sie bewilligten alſo viertauſend Mann zu Fuſſe und vierhundert zu Pferde, und ſandten zugleich bewafnete Schiffe aus, die den berüchtigſten Seeräuber Claus Kniephof mit ſeiner Rotte aufbrachten, aus welcher drey und ſiebenzig, als auf friſcher That ergriffene Räuber, mit dem Leben bezahlen mußten[6]). Im Jahr 1524 ertheilte der König Friedrich, ſo wie andern Hanſeeſtädten, alſo auch Hamburg, das Privilegium, daß ſie nach Schonen und in andre däniſche Provinzen freye Handlung treiben könnten; und als der König zu derſelben Zeit von Seiten des Königes Chriſtiern mit einem Einfall in Holſtein bedrohet wurde, machte man von Hamburg aus ſo gute Gegenanſtalten, daß alle feindliche Abſichten vereitelt wurden[7]). In der beſten Geſinnung, um die wechſelſeitige Handlung zwiſchen Lübeck und Hamburg zu befördern, errichtete dieſer König in dem nächſtfolgenden Jahre mit beyden Städten einen Vergleich, vermöge deſſen ein neuer Graben zwiſchen Lübeck und Hamburg gezogen,

gezogen, und die Waſſerfahrt auf der Beſte und Alſter von Lübeck nach Oldesloe, und von dannen nach Hamburg, erleichtert werden ſolle [8]). In demſelben Jahr 1525 vermählte ſich der königliche Kronprinz **Chriſtian** mit der Sächſiſchen Prinzeſſinn **Dorothea**, und das Beylager wurde zu Lauenburg mit vielem Gepränge vollzogen. Auf der Rückreiſe kam das neuvermählte Paar nach Hamburg, und wurde mit den gröſſeſten Feyerlichkeiten, zu welchen auch ein prächtiges Turnier gerechnet wurde, empfangen [9]). Indeſſen waren doch auch die Hamburger gegen des immer beklagenswürdigen Königes **Chriſtiern** traurige Schickſale nicht gleichgültig; und es war gewis nicht ihre Schuld, als die Unterhandlungen, welche im Jahr 1524 von den kayſerlichen, päbſtlichen, königlich-engliſchen und der Hanſeeſtädte Geſandten zum Vortheil des unglücklichen Prinzen hier in Hamburg angeſtellet waren, fruchtlos abgebrochen wurden [10]).

[1]) Beym Herrn Juſtizrath Willebrand in der Hanſ. Geſch. Th. 2. S. 119.

[2]) *Chytraei* Saxon. P. I. ad a. 1510 p. 169. Lakmann Schlesw. Holſt. Hiſt. Th. 1. S. 204 f. Stelzners Hamb. Hiſt. Th. 2. S. 118 f.

[3]) Beym Stelzner Th. 2. S. 126.

[4]) Apolog. Hamburg. von 1641. Beyl. 41.

[5]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 2. S. 139 f.

[6]) Dankwerths Landesbeſchreibung Th. 3. S. 259. Lakmann Th. 1. S. 256. Stelzner Th. 2. S. 134.

[7]) *Marquard.* de iur. mercator. p. 243. *Lünig* Part. Spec. Contin. IIII. Th. 2. Fortſetz. S. 45. Klefeker Th. 9. S. 33.

[8]) von Weſtphalen Vorrede zu Th. 4. S. 22. Klefeker Th. 10. S. 87.

[9]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 2. S. 144.

[10]) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 2. S. 142.

§ 117.

Durch nachbarliche Freundſchaften wird die häusliche Glückſeligkeit gar ſehr befördert; und auch an dieſer Zufriedenheit hat es unſrer Stadt in dieſem kurzen Zeitraume nicht gefehlet. Insbeſondre ſind die Bande der Freundſchaft zwiſchen Lübeck und Hamburg veſter geknüpfet worden, und zur Erleichterung der wechſelſeitigen Handlung iſt die Waſſerfahrt von Hamburg nach Lübeck über Oldesloe, vermittelſt der Verbindung der Alſter mit der Beſte zur Wirklichkeit gekommen. Um die Waaren von Hamburg nach Lübeck, und von Lübeck wieder zurück nach Hamburg, zu Waſſer bringen zu können, hat man koſtbare Schleuſen angelegt, und eben ſo koſtbare Verträge mit dem benachbarten Adel errichtet. Erſt in den ſpätern

Zeiten hat dieſe Waſſerfahrt ſo viel Hinderniſſe von mehr als einer Art gefunden, daß ſie hat unterbrochen werden müſſen [1]). Zur Berichtigung des Münzweſens ſind zwiſchen Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg mehrmalige Münzreceſſe, und insbeſondre in den Jahren 1502, 1504, 1506, 1512 und 1515 geſchloſſen worden [2]); und man hat den inneren Werth der von dieſen Städten ausgeprägten Münzen algemein anerkannt, ſo gar, daß auch die Ditmarſen es 1518 gewagt haben, bey Strafe von ein hundert Rheiniſchen Gulden zu beſchlieſſen, daß hinfort bey ihnen keine Münzſorten, als die der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Bremen im Umlaufe gelten ſollten [3]). Die ſo genannte Wendiſche Städte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar und Lüneburg haben ſich 1509 durch ein feyerliches Bündniß zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung verpflichtet [4]); und der Adminiſtrator zu Bremen und Verden, Chriſtoph, ein gebohrner Herzog zu Braunſchweig Lüneburg, hat 1516 aus freundſchaftlicher Geſinnung gegen Lübeck und Hamburg alle vorhin in Abſicht auf ſchifbrüchige, seetriftige und aus Noth geworfene Güter und Waaren gegebene Privilegien erneuret und beſtätiget [5]).

[1]) Klefeker Th. 9. S. 33. Th. 10. S. 13 f. 87. Sammlung von Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamb. Hiſt. S. 263.

[2]) Beym Langermann S. 206. 413 f. Klefeker Th. 12. S. 215 f.

[3]) Walthers Ditmarſ. Chron. S. 103. Lakmann Schlesw. Holſt. Chron. Th. 1. S. 233.

[4]) Beym Klefeker Th. 9. S. 720.

[5]) Beym Herrn Syndic. Schuback vom Strandrechte S. 331.

§ 118.

Obgleich der Hanſeatiſche Bund im ſechzehenden Jahrhunderte von ſeinem alten Glanze viel verlohren hat, indem damals an dieſen alten Fruchtbäumen einige vorhin fruchtreiche Aeſte theils verdorret, theils durch Sturmwinde und ſtarke Hände abgeriſſen worden ſind: ſo iſt doch dies nicht auf einmal ſondern ſtufenweiſe geſchehen. Wenigſtens in den Jahren, die zu dieſem Zeitraume gehören, zeigte er ſich noch in einer Macht und Stärke, die Freunde und Feinde bewundern mußten; und bey dem groſſen Anſehen, das Lübeck in der Oſtſee und Hamburg in der Nordſee gehabt hat, haben wir ſchon an einem andern Orte unſre Verwunderung darüber geäuſſert, daß unſre Stadt bey der neuen Richtung, welche die Handlung und Schiffarth durch neu befahrne Wege nach Oſt- und Weſtindien bekam, in Abſicht auf die Beſitznehmung der entdeckten Länder in Oſten und Weſten einen blos müſſigen

Zuſchauer abgegeben hat. Noch im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts ſind den Hanſeeſtädten die anſehnlichſten Vorrechte und Freyheiten ertheilet worden, und Hamburg hat an dieſen natürlicher Weiſe ſtarken Antheil genommen. Auch dieſe, ſo wie ſie in den hieher gehörigen Marquardiſchen und Willebrandiſchen Werken geleſen werden, müſſen wir, ſo weit ſie in dieſem Zeitraum einſchlagen, nach der Zeitordnung nennen. Und ſo hat der Hanſeatiſche Bund im Jahr 1503 von dem Könige Emanuel in Portugall, beym Marquard, in den Jahren 1507, 1513 und 1515 von den Königen Johann und Chriſtian dem Zweyten in Dännemark, beym Willebrand, im Jahr 1523 von dem Könige Guſtav dem Erſten in Schweden, beym Willebrand, im Jahr 1524 von dem Könige Friederich dem Erſten in Dännemark, ebenfals beym Willebrand, und im Jahr 1528 von dem Könige Johann in Portugall, beym Marquard, Vorrechte und Handlungsfreyheiten von einem weit ausgebreiteten Inhalte erhalten.

§ 119.

Die wichtigſten Begebenheiten, welche dieſen kurzen Zeitraum *unterſcheiden*, beſtehen in den theils näheren theils entfernteren Zubereitungen, welche die göttliche Weisheit entweder gemacht oder zugelaſſen hat, um dem groſſen Werke der Reformation einen Eingang in Hamburg zu verſchaffen. Am Ende des funfzehenden und im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts herſchte zwiſchen der Cleriſey auf der einen, und dem Senat und der Bürgerſchaft auf der andern Seite eine Bitterkeit, die Cranz [1]) mit einer nicht ganz unkenntlichen Partheylichkeit als ſehr heftig beſchreibet, und ſie mit einer bittern Wurzel vergleicht, die ſehr ſchädliche Sproſſen hervorgetrieben habe. Bey dem Mistrauen, das auf beyden Seiten herſchte, wurde die Ausſöhnung immer ſchwerer, und die Reformation, zu welcher ſo viele Zeugen der Wahrheit durch ihre freymüthige Bekenntniſſe den Grund geleget hatten, wurde dadurch erleichtert [2]). Es war im Jahr 1503, als der Cardinal Raymund in der Würde eines Päbſtlichen Legaten nach Hamburg kam, und mit groſſer Ehrerbietung empfangen wurde. Nicht nur die ganze Cleriſey ging ihm in dem Schmucke der weiſſen Chorröcke und mit dem Creuz entgegen, ſondern auch der Senat und die Bürgerſchaft bewillkommten ihn vor dem Thore, und begleiteten ihn in die Domkirche, wo er erſt auf dem hohen Chore vor dem Altar niederkniete und ſein Gebet verrichtete, worauf er, als ermüdet von der Reiſe, von der Wohnung Beſitz nahm, die man in dem Hauſe, welches der jetzige Hochwürdige Herr Domdechant bewohnet, für ihn bereitet hatte. Auf den nächſtfolgenden Sonntag war

eine

eine feyerliche Proceſſion veranſtaltet, bey welcher er nach geendigter Meſſe einen hohen Stuhl beſtieg, von welchem er dem häufig verſammleten Volke, mit eben dem Gepränge, als ohnlängſt der gute Braſchi in Wien beobachtete, den Segen ertheilte. Nothwendig mußte ſich das Volk von ſeiner Würde hohe Begriffe machen, weil er den Herzog Chriſtoph zu Braunſchweig, als poſtulirten Erzbiſchof zu Bremen, als Subdiaconus, und einen Grafen von Kirchberg als Diaconus zur Seite hatte. Der lezte war zugleich ſein Dolmetſcher, der die lateiniſche Rede, die der Legat an das Volk hielt, erklären und verdeutſchen mußte [3]). Die Handlungen des Legaten waren in der That frommſcheinend, indem er Streitigkeiten zu ſchlichten, und bey der Cleriſey eine mehr als gewöhnliche ſtrenge Diſciplin zu befordern ſuchte. In Abſicht auf das Erſte ſcheint er nicht recht glücklich geweſen zu ſeyn. Wenigſtens wollte es ihm nicht gelingen, die alte Streitigkeit, die zwiſchen den Herzogen zu Lüneburg und den Städten Lübeck und Hamburg wegen des Deichs in Gamme bis dahin unentſchieden geblieben war, beyzulegen [4]); und das Compromiß, vermöge deſſen er die Irrungen zwiſchen der Hamburgiſchen Cleriſey und dem Senat und der Bürgerſchaft zu heben ſuchte, war mehr eine Palliativcur, als daß das Uebel aus dem Grunde wäre geheilet worden [5]). Untadelhaft aber war es, daß er die Mönche in ihren Klöſtern beſuchte, ſie zur Beobachtung ihrer Pflichten ermahnte, und bey Strafe des Bannes befahl, daß die, deren Gabe der Enthaltung etwas zweydeutig war, ſich binnen Monatsfriſt von ihren Beyſchläferinnen trennen ſollten [6]). Wir leſen es nicht, daß der Legat ſelbſt ſich mit Einhebung von Ablaßgeldern beſchäftiget habe: dagegen aber hat er Beyläufer in groſſer Anzahl um ſich gehabt, die dies die chriſtliche Religion ſo ſehr entehrende Gewerbe getrieben haben [7]). Hätten aber die Leſer nicht Urſache zu zürnen, wenn ich ſie nicht mit einem wortreichen Beweiſe verſchonen wollte, daß der unſelige Ablaßkram eine von den nächſten Veranlaſſungen zur Reformation geweſen ſey?

[1]) In Wandal. l. XIIII. c. 23: In Hamburgo moleſtior erat cauſſa, quod populus cum patribus in ſuſpicionem venerat, per clerum fieri occultis machinationibus, vt in Romana curia et Senatus et ciues vexarentur; idque ex litteris inconſulte ab vrbe miſſis in nomen quorundam falſo efferebatur. His litteris quaſi Evangelio creditum, pro comperto fuit, omnia ex clero in illos machinari. Ex hac radice amara pullularunt germina peſſima. Und c. 26: Inſtructis ante et inflammatis odiis ciuium ad hoc euocatorum, magna manu collecta Senatus cum illis poſtulauit, Capitulum adeſſe in capaci refectorii loco, ignorante Clero, quod tanta eſſent aduenturi multitudine; alioqui ſibi quisque conſuluiſſet. In ſumma poſt multos clamores et inconditas rixas ciues ipſi vrgentes Capitulum concuſſerunt, ea conſtituentes, quae voluerunt.

 [2]) Aus

²) Aus unzähligen gleichzeitigen Geſchichtſchreibern iſt es erweislich, daß man am Ende des funfzehenden und im Anfange des ſechzehenden Jahrhunderts einer Kirchenreformation mit ſehnſuchtsvoller Zuverſicht entgegen geſehen habe. Zwar unſerm **Cranz** ſieht es ſehr ähnlich, daß ſeine furchtſame und mit Mistrauen erfüllte Seele ihm die bekannten Worte abgedrungen hat: O lieber Bruder **Martin**, gehe hin in deine Celle, und ſprich: O Herr! erbarme dich meiner! Allein mit deſto mehrerer Zuverſicht haben andre Zeugen der Wahrheit die nahe Reformation im Geiſt vorausgeſehen. Ich glaube mich meinen Leſern gefällig zu bezeugen, wenn ich ſtatt Vieler Einen nenne, deſſen ganze Seele mit Reformationsbegriffen angefüllet geweſen iſt. Dieſer iſt **Andreas Proles**, Provincial der Auguſtiner vor **Staupitzen**, den **Luther** ſelbſt als einen Mann von groſſem Glauben und Namen, und der von Vielen für heilig gehalten ſey, beſchreibet, nach der Altenburg. Ausgabe Th. 1. S. 529. **Matth. Flacius** erzählet aus dem Munde eines Mönchs aus dem Cloſter Himmelspforte bey Wernigerode, daß **Proles** bey ſeinem öffentlichen Vortrage ſich ſehr oft der Worte bedienet habe: Gewiß, meine Brüder, die Umſtände der chriſtlichen Kirche erfordern eine ſtarke und gründliche Reformation; und ich ſehe im Geiſt voraus, daß dieſelbe gar nahe ſey. Gott wird, ſezte er hinzu, die Beſſerung ſeiner Kirche ihm ſelbſt anbefohlen ſeyn laſſen, und glücklich zu Stande bringen. Man ſuchte ihn zu überreden, daß er ſelbſt die gewünſchte Reformation unternehmen, und ſich den herſchenden Irthümern als ein Mann von Anſehen entgegen ſetzen mögte. Er aber entſchuldigte ſich mit ſeinem hohen Alter und mit der Abnahme der Leibeskräfte. Ihr ſehet, meine Brüder, ſprach er, daß ich ſchon mit einem Fuſſe im Grabe gehe, und daß ich an Leibeskräften gar zu ſchwach bin. Ich erkenne wohl, daß es mir an der Gelehrſamkeit, Fleiß und Beredſamkeit fehlet, die zu einem ſo wichtigen Werke erfordert wird: aber nur getroſt! ich weiß gewiß, daß Gott ſich ſeiner Kirche ſelbſt annehmen, und einen Held erwecken werde, deſſen blühendes Alter, nöthige Leibeskräfte, unermüdeter Fleiß, gründliche Einſicht in die göttlichen Wahrheiten und durchdringende Beredſamkeit hinlänglich ſeyn wird. Dieſer wird ein ſolches Werk anfangen, und ſich den Irthümern mit Nachdruck widerſetzen. Dem wird Gott einen tapfern Muth verleihen, den Groſſen dieſer Welt zu widerſprechen; und Gott wird geben, daß ihr, meine Brüder, lebendige Zeugen davon ſeyn werdet. Dieſe und mehr andre Zeugniſſe der Wahrheit habe ich geſammlet und beurtheilet in dem Leben des **Andreas Proles**, eines Zeugen der Wahrheit vor **Luthero**, nach der zweyten Ausgabe. Leipzig 1744 in 8.

³) *Cranz*, in Wandal. l. XIIII. c. 31: Cardinalis legatus *Raimundus* per Hamburgum iter fecit, vbi ex dignitate ſuſceptus eſt, egreſſo foras omni clero in albis, quum primores populi, Senatus ac ciues maiores ordine ſuo ſtarent ad portas, medium excipientes venientem, quum longo ordine ſtantes plateam paene implerent. Ducitur in eccleſiam primam, ibique orans procubuit. Inde quum iam ad proximam dominicam ſollemnem proceſſionem et ſacra pontificalia luſtrata ciuitate peragere diſponeret, ordinatum eſt ſublime ſuggeſtum in coemeterio maioris eccleſiae ad vicinam curiam lectoralem, ibique poſt luſtrationem ſacra ipſe peregit legatus, ſollemni ſemper benedictione ſubiuncta, in qua erat plenaria remiſſio.

⁴) *Cranz*,

[4]) *Cranz*. Wandal. l. XIIII. c. 31: Ex cauſſis maioribus eo in loco attrectabat inter Ducem Luneburgenſem et ciuitates Lubicam atque Hamburgum ſuper iure aggeris in Gamme: ſed nihil potuit perficere. Von dem, was bey dieſer Gelegenheit abgehandelt worden, unterrichtet uns das Braunſchweig-Lüneburgiſche Inſtrumentum proteſtationis vor dem Päbſtlichen Legaten *Raymund* in Abſicht auf die Irrungen mit Lübeck und Hamburg und Extractus Protocolli, was vor dem Cardinal *Raymund* zwiſchen des Herzogs Henrich zu Braunſchweig-Lüneburg und der Städte Lübeck und Hamburg Abgeſandten abgehandelt worden, in der Deduct. 1620. Beyl. G und Q.

[5]) *Cranz* l. c.: Clerum Hamburgenſem quum laborare intelligeret ſub dura manu laicorum, perfecit, vt cauſſa in compromiſſum deuolueretur, qua etiam via non diu poſt tolerabiliter ſedata eſt per diligentiam duorum ex Luneburgo Proconſulum.

[6]) *Cranz* l. c.: Religioſos idem Legatus viſitauit, verbo exhortationis vſus, vt diſciplinam regularem amarent, repararent, obſeruarent. Clerum eius loci adhortatur, vt in ſanctitate et iuſtitia Domino ſeruiat, praecipiens nihilo minus concubinariis, vt intra menſem domus ſuas purgent concubinis, ſub excommunicationis latae ſententiae poena.

[7]) *Cranz*. l. c.: Verbum Cardinalis latine prolatum ad populum comes facundus interpretatur populo: quotidianae tamen erant aliis quoque in eccleſia horis ad populum exhortationes per quaeſtores.

§ 120.

Weniger zurückhaltend, als **Raymund**, war der zweyte päbſtliche Geſandte **Johann Angelus Arcimbold**, deſſen eigentliche Beſtimmung es war, daß er in Niederdeutſchland und in den Nordiſchen Reichen Geld zum Bau der Peterskirche in Rom ſammlen, und dafür Ablas verkündigen ſolle [1]). Noch ehe er nach Lübeck und Hamburg kam, welches im Jahr 1516 geſchahe, war das Gerücht von ihm voraus gegangen, daß er ein Günſtling der **Magdalene**, der Gemahlinn des Prinzen **Cibo**, einer Schweſter des Pabſt **Leo des Zehnten** ſey, daß er von dem Kayſer **Maximilian** mit einem Beglaubigungsſchreiben verſehen wäre, und daß er vormals die Rolle eines Kaufmanns in Genua geſpielt habe [2]). Er ſelbſt hatte etwas Gefälliges an ſich, und ſuchte diejenigen zu verpflichten, die ihm zu ſeinen Abſichten behülflich ſeyn konnten. In dieſer Geſinnung beſtellte er bey ſeiner Anweſenheit in Hamburg 1516 einen Mann, der damals in groſſen Anſehen ſtand, den Hamburgiſchen Canonicus und Scholaſticus, **Henrich Bantſchow**, zum Päbſtlichen Acoluthen, und am Ende deſſelben Jahrs zum Päbſtlichen **Protonotarius** [3]); und auch die von ihm ausgeſtellte und zum Theil noch vorhandene Ablaßbriefe ſcheinen etwas ſich Unterſcheidendes an ſich zu haben [4]). Allein es war doch immer etwas auffallend, daß große durch den Ablaß erhobene Geldſummen nach Italien verſandt, und der

Ueberreſt mit Pracht und Ueppigkeit verſchwendet wurde [5]). Es iſt wahr, Ablaß-predigten waren ſchon vorhin in den Hanſeeſtädten überhaupt, und in Hamburg insbeſondre, nichts Unerhörtes; und insbeſondre waren zum Huſſitenkriege anſehnliche Geldſummen unter dem Namen der Ablaßgelder bewilliget worden. Traurig iſt es, daß die Städte Lübeck und Hamburg in dieſer Bewilligung eine gewiſſe Art des Ruhms geſucht haben. Kayſer **Sigismund** hatte die Städte 1427 beſchuldigt, daß ſie durch ihre Feindſeligkeiten gegen Dännemark die böſe Sache der Böhmiſchen Ketzer wenn nicht unmittelbar, doch mittelbar, begünſtigten. Sie aber behaupteten, es ſey ihnen noch nie in den Sinn gekommen, zum Vortheil der Huſſiten Krieg zu führen, wie ein falſches Gerücht ſie deſſen beſchuldigte. Zur Beſtreitung der Huſſiten hätten ſie an Geld, Volk und Kriegesrüſtung Aufwand genug gemacht, auch das heilige Creuz in ihren Kirchen aufgerichtet, den Ablaßkaſten ausgeſtellet, und groſſes Geld zum Huſſitiſchen Kriegeszuge hergeſchoſſen; wie ſie denn noch izt bereit wären, wider die Ketzer Leib und Leben zu wagen [6]). Allein bey Geldbewilligungen von dieſer Art blieb doch immer der Schein übrig, daß es zur Ehre Gottes und zum Beweis des Eifers für die gute Sache der chriſtlichen Religion gereiche; und dieſer Schein fiel gänzlich weg, wenn das Geld dem Staate entzogen, und groſſen Theils von den Ablaßpredigern, unter welchen **Arcimbolds** Untercommiſſair, der berüchtigte **Johann Tetzel**, ſich einen algemeinen ſchlechten Ruf erworben hatte, verpraſſet wurde [7]). Alles wohl überlegt, hat **Arcimbold** mehr Urſache gehabt, ſich über die Dänen und Schweden, und insbeſondre über den König **Chriſtian den Zweyten**, als über die Hamburger zu beſchweren: allein im Ganzen betrachtet, hat **Treuer** [8]) Recht, wenn er es dem Päbſtlichen Hofe zum erſten politiſchen Fehler anrechnet, daß er durch das unbedachtſame Verfahren bey Predigung des Ablaſſes die Reformation befördert habe.

[1]) In dem von uns zuerſt in der Sammlung von bisher ungedruckten Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Geſchichte S. 16 f. aus dem Original bekannt gemachten Ablaßbriefe von 1517 führet Arcimbold folgenden Titel: *Ioannes Angelus Arcimboldus*, Iuris utriusque Doctor, Praepoſitus de Arciſate, Sedis Apoſtolicae Protonotarius ac Sanctiſſimi in Chriſto Patris et Domini noſtri, Domini *Leonis*, diuina Prouidentia Papae decimi, Referendarius, nec non in Colonienſis, Treuerenſis, Salzburgenſis, Bremenſis, Biſuntinenſis et Vpſalenſis prouinciis earumque et in Cameracenſis, Tornacenſis, Morinenſis, Attrebatenſis, Caminenſis et Miſnenſis ciuitatibus et dioeceſibus pro Fabrica Baſilicae Principis Apoſtolorum de vrbe Nuncius et Commiſſarius.

[2]) *Svauis* hiſtor. concil. Trident. l. 1. p. 5. Seckendorfs Hiſtorie des Lutherthums B. 1. §. 12. Den kayſerlichen Beglaubigungsbrief leſen wir beym *Hottinger* in primitiis Heidelberg.

berg. diſſ. 2. p. 29. 30. und Tentzels hiſtor. Bericht vom Anfange und erſten Fortgange der Reformation nach Ernſt Salom. Cypriani Ausgabe S. 102 f. Daß Arcimbold anfänglich ein Kaufmann geweſen ſey, berichtet *Svauis* und *Franc. Guicciardin.* hiſt. Ital. l. XIII. c. 20. p. 488.

3) Beym Staphorſt Hamb. Kirch. Hiſt. Th. 2. B. 1. S. 283, und von Weſtphalen monum. ined. Vol. III. p. 1783.

4) Beym *Höpfner* in Saxon. Evangel. p. 73. *Hottinger* hiſt. eccl. ſacc. XVI. l. 3. p. 166. und Sammlung Hamburg. Beweis: und Erläuter. Schriften S. 16 f.

5) Von Arcimbolds Aufenthalt in Lübeck ertheilet Hermann Bonnus und Hans Rekmann in der Lübeck. Chronik B. 3. S. 106 folgende Nachricht: A. 1516 iſt *Angelus Arcimboldus*, ein Legat des Pabſtes *Leonis*, mit dem Römiſchen Ablaß zu Lübeck gekommen, und mit groſſer Herlichkeit und Proceſſion eingehohlet, und hat das Ablaßkreuz aufgerichtet, und iſt nicht zu glauben, wie groſſes Geld und Güter aus Lübeck und den andern Städten, auch darnach aus dem Reiche zu Dännemark und Schweden gebracht. Er hat zu Lübeck von Silber einen Fürſtlichen Credenzer machen laſſen, dazu auch ſilberne Keſſel und Bratpfannen, das doch unerhört bey Fürſten iſt.

6) Huitfeld Däniſche Reichshiſt. S. 740 f. Herrn Juſtizrath Chriſtiani Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein Th. 4. S. 150.

7) Von Tetzels Ueppigkeit haben ſeine Biographen Gottfried Hecht und Johann Jacob Vogel, jener in lateiniſcher und dieſer in deutſcher Sprache, Beweiſe in Ueberfluß beygebracht; und von dem Uebermuthe, mit welchem man in Rom die in Deutſchland aus dem Ablaß erhobenen Gelder verſchwendet hat, macht Ulrich von Hutten, als ein Augenzeuge, die lebhafte Beſchreibung beym *Iac. Burckhard* in vita *Vlric. Hutteni* P. II. p. 96 f: Vultis ſcire Germani, quae vidi ipſe, quid faciat Romae noſtra pecunia? Nonnihil facit. Partem in nepotes ſuos et cognatos profundit *Decimus.* Habet ita multos ille tales, vt prouerbio locum dederint. *Leonis* Romae cognati et adfines partem, partem abſumunt tot Reuerendiſſimi, quos triginta vnum Pater ille vno atque eodem creauit die, tot Referendarii, tot Auditores, Protonotarii, Abbreuiatores, Scriptores Apoſtolici, Camerarii, Officiales et id genus alii Principis Eccleſiae Primates. Nam hi poſt ſe trahunt maxima adhuc cum impenſa Copiiſtas, Pedellos, Curſores, Scopatores, Muliones, Stabularios et ſcortorum vtriusque ſexus innumerabilem turbam et lenonum exercitum; alunt et canes, equos, ſimias et cercopithecos et huiusmodi multa animi cauſſa. Domos vero exſtruunt ſolido quidam e marmore, et gemmas habent; coenantque laute ac ſplendide veſtiuntur et genio indulgentes ſecure deliciantur. In ſumma: noſtrae pecuniae praeſidio magna otiatur Romae peſſimorum hominum multitudo.

8) In der Unterſuchung der politiſchen Fehler des Päbſtlichen Hofes, welche die Reformation Lutheri ſollen befordert haben S. 32 f. Leipzig und Wolfenbüttel 1718. 8.

§. 121.

§ 121.

Lange genug hatte Finſterniß das Erdreich, und Dunkelheit die Völker bedecket. Gerade um die Zeit, als Luther in Oberſachſen mit einem Heroismus, den man beſſer bewundern als beſchreiben kann, anfieng, wider den Abfall ſeiner Zeitgenoſſen von der erſten Lauterkeit der chriſtlichen Religion zu eifern, fieng, nach eben dieſes Luthers körnigtem Ausdruck, das Evangelium auch in Niederſachſen zu rumoren an. Hier in Hamburg entſtand eine Gährung, bey welcher die weiſe Vorſicht mehrere Umſtände vereinigte, um dem Evangelio einen gebahnten Weg zu machen. Ueber den Misbrauch des Ablaſſes und des Kirchenbannes wurden laute Klagen geführet; und es iſt ein hiſtoriſch wahrer Einfall, daß ſich das Pabſtthum bey uns durch den Misbrauch der angemaßten Beſtellung der Lehrer in Kirchen und Schulen ſelbſt geſtürzet, und den Einbruch des Evangelii wider ſeinen Willen befördert habe [1]). Schon im Jahr 1522 traten die Obern und Vorſteher der vier Kirchſpiele mit Zuziehung der Bürger und Werkmeiſter von den Aemtern zuſammen, die ihre Entſchlieſſung in einem mit dem Siegel der vier Kirchſpiele beſtärkten Briefe dahin äuſſerten, daß ſie ſich den Inhibitionen und Bannen der Geiſtlichkeit, mithin derſelben Anmaßung weltlicher Händel, mit vereinigter Kraft widerſetzen wollten [2]). Es verſteht ſich ja wol von ſelbſt, daß es gleich bey den erſten Bewegungen an heftigen Widerſprüchen nicht werde gefehlet haben; und wenn es die göttliche Vorſehung nicht verhindert hätte, ſo würde von acht und ſechzig blinden Eiferern, die ſich zu einerley Endzweck zuſammen verſchworen hatten, ein abſcheuliches Blutbad angerichtet worden ſeyn [3]). Allein die Worte der Schrift aus Joh. 16, 21, mit welchen ſich Bugenhagen 1529 beruhigte, fanden auch ſchon in den frühern Jahren ihre Deutung: Ein Weib, wenn ſie gebieret, ſo hat ſie Traurigkeit; denn ihre Stunde iſt kommen. Wenn ſie aber das Kind gebohren hat: ſo denket ſie nicht mehr an die Angſt, um der Freude willen, daß der Menſch zur Welt gebohren iſt. Der erſte Reformator in Hamburg iſt Ordo Stemmel, oder wie er noch häufiger genennet wird, Otto Stiefel, ein Prediger an der Catharinenkirche geweſen, der ſchon im Jahr 1521 das Evangelium rein und lauter zu predigen, den Betrug der Ablaßkrämer zu rügen, und das zügelloſe Leben der Cleriſey öffentlich zu beſtrafen angefangen hat; in deſſen Fußſtapfen hiernächſt Stephan Kempe, zuerſt an der Marien Magdalenen und zulezt an der Catharinenkirche, Johann Zegenhagen, an der Nicolaikirche, und Johann Fritz, an der Jacobikirche, getreten ſind [4]). Man kann aber doch nicht recht füglich die Geſchichte der Reformation von Stiefeln an rechnen, weil er ſchon

1524

1524 das Predigtamt niedergelegt hat, und 1528 geſtorben iſt. Dies lezte Jahr wird bey uns als das eigentliche Jahr der Hamburgiſchen Reformation angeſehen; und das Andenken davon iſt 1728 den 28 April feyerlich erneuert und beſtätiget worden [5]). In dem Jahr 1528 iſt **Johann Bugenhagen** aus Wittenberg nach Hamburg berufen, und die von ihm entworfene **Kirchenordnung** hat bey uns die Gültigkeit eines kirchlichen Geſetzes erhalten [6]). Eine volſtändige und auf glaubwürdige Urkunden gegründete Erzählung dieſer in ihren Folgen äuſſerſt wichtigen Begebenheit gehöret nicht für die mittlere ſondern für die neuere Hamburgiſche Geſchichte; daher auch niemand ſie hier zu leſen erwarten wird [7]). Genug! wir ſind ſeit dem Jahre 1528 in dem ruhigen Genuſſe der wahren und baaren Vortheile, die wir der Reformation zu danken haben; und Gott gebe, daß wir dieſe Vortheile bis ans Ende der Tage in ungeſtöhrter Ruhe genieſſen mögen!

[1]) In Staphorſt Vorrede zu dem erſten Bande des zweyten Theils der Hamburgiſchen Kirchengeſchichte S. 7. Unter den Beſchwerden, welche durch den Senat, Geſchworne, und andere Bürger dem Domcapitul 1499 übergeben worden ſind, findet ſich auch eine Klage über den Misbrauch des Kirchenbannes beym Staphorſt Th. 4. S. 163: Von des Bannes wegen, dar ſe inne gekamen wären Her **Hermann Langebeck** und Her **Johan Hüge**, unde men ſick befürchten müſte, dat kortens de gantze Raht in den Ban queme, dat wollen de Börger erſtlick gehat hebben, dat ſie ſick des Bannendes entholden, ſe dächten ſchlichts nenen Ban to hebbende, ſo ferne alſe ſe dächten hier in den Porten to blivende; und bald darauf: Vördermehr de Concordien twiſchen der gantzen Cleriſey und dem Rade gemaket de wolden ſe deger und all geholden hebben, dächten nicht to dulden, dat men ſo den Raht edder de Börger mit Banne tribulerede.

[2]) Beym Staphorſt in des zweyten Theils erſten Bande S. 4. Vermöge dieſer Verbindung vereinigten ſich die Kirchſpiele zu Petri, Nicolai, Catharinen und Jacobi, daß ſie die bisherigen der Bürgerſchaft zum Nachtheil und Schaden gereichende Gebrechen und Beſchwerungen der geiſtlichen Obrigkeit, welche mit Citanien, Inhibitionen und Bannen die Bürgerſchaft verunglimpfe, abſtellen wollten, mit dem Zuſatze, bey einander zu halten, die Schule zu Nicolai in gebührliche Richtigkeit zu bringen, und im Fall die andern Kirchſpiele auf gebührlicher Weiſe Schulen aufzurichten gemeynet wären, ihnen darin behülflich und beyſtändig zu ſeyn. Eine Folge von dieſer Verbindung war die ſo genannte Gotteskaſten-Ordnung und deren Beſtätigung von 1528, da man ſich vereinigte, es dahin zu bringen, damit alles, was Gottes Wort, die Ceremonien, den Krankendienſt, die Cleriſey, allerley Mönche, Nonnen und Pfaffen, die in dieſer Stadt und deren Gebiete anbelanget, laut der vorgeſchlagenen Artikul, die zwiſchen den Deputirten E. E. Raths und der Bürgerſchaft vor und angenommen worden, alſo mögten geendiget werden, daß die rechte Ehre Gottes und

dieſer guten Stadt Beſtes dadurch befördert und niemand ohne ſein Verſchulden in verderblichen Schaden geſetzet werde, beym Staphorſt S. 112 und 156 f.

a) Eines Ungenannten Nachricht von dem mislungenen Anſchlage der Papiſten wider die Lutheraner 1528 den 23 April leſen wir beym Staphorſt in des zweyten Theils erſtem Bande S. 125 f. und eben daſelbſt leſen wir die Nachricht von den Veränderungen, die mit dem Cloſter Harveſtehude auf gut tumultuariſch, und mit den Clöſtern zu Johannis und Marien Magdalenen ganz ruhig vorgegangen ſind S. 126 f.: Im Jahr 1528 wurden de Mönnicke to S. Johannis to denen to S. Marien Magdalenen int Cloſter gewiſet, de dar wolden, de averſt nicht wolden, gingen hen, unde ernehrden ſick erer Hände Werk, de ſünſt nicht in Vorrath hadden, de averſt darinne gingen, de wären wol ſieben edder acht, unde weren olde Lüde. Im Jahr 1530 worden de Clöſter Reinebeck und Harveſtehude geplündert van der Stad Hamburg, darum dat de Jungfruwen, der Stad tom Trotz, nenen Prediger des Evangelii liden, ſondern ere Hüchelei driven wolden, unde ein jeder in Hamborg leeth ſine Kinder und gude Fründe daruth halen, unde ward Reinebeck vom Könige **Friederich** tho Dennemarck, de den König **Chriſtian** gefangen nahm, van den Jungfruwen, doch mit Vollbort E. E. Rades to Hamborg gekofft, unde hefft idt in ſülven Jare betalet. Den andern averſt to Harveſtehude wurd gebaden, ſe ſcholden enen Evangeliſchen Prediger holden, ſo ſcholden ſe bi erer Gerechtigkeit bliven, ſe wolden averſt nicht, da ruckeden de Börger uth, unde brecken ehnen dat Cloſter baven den Koppe af, da ſe dat geſehen, hadden ſe idt wol anders genamen, do was idt to ſpade, welck averſt Jungfruwen bliven wulden, denen word ene Stede to S. Johannis gewieſet.

b) Mit Recht hat **Peter Lindenberg** in der Roſtock. Chron. B. 4. c. 1. dieſen Stiefel den erſten Hamburgiſchen Evangeliſten genennet; und der Secretair **Johann Ritzenberg**, der alle vier Reformatoren von Perſon gekannt zu haben ſcheinet, hat ſie auch alle vier in einer Aepiniſchen Lobſchrift zuſammen geſetzet in Epitaphiis virorum meritis in eccleſ. et rempubl. Hamburg. clarorum. Roſtoch. 1555. und dieſe Lobſchrift nebſt andern Denkmählern hat unſer *Io. Alb. Fabric.* wiederhohlet in memor. Hamburg. Vol. I. p. 88 f.:

Ille quidem (*Aepinus*) fidei non primus in ordine vites
Inſeuit, plantas conſtituitque nouas.
Iſtius eſt *Stephano* (*Kempe*) poſſeſſio debita laudis,
Stemmelius iuuit quem pius *Ordo* ſenex.
Additus his operis ſocius *Segenhagius* audax
Vinitor haud Chriſti ſegnis inersque fuit.
Nec pius eſt *Fricius* merito fruſtrandus honore,
Qui ſaeuos valido terruit ore lupos.
Inde nouas plantas *Pomeranus* Apollo rigauit,
Ritibus immutans impia ſacra piis.

Eben

Eben derſelbe Secretair **Ritzenberg** hat die Verdienſte eines jeden von dieſen Reformatoren insbeſondre beſungen; und es iſt ja wol Pflicht, daß die Nachkommen Verdienſte da ſchätzen, wo ſie ſie finden.

Epitaphium D. *Ordonis Stemmelii*, Paſt. ad S. Cathar.

Stemmelius iacet hoc ſub marmore conditus *Ordo*,
Hac qui Chriſtigenum pauit in vrbe gregem.
Primus et hac contra Papam fuit auſus in vrbe
Dogmata cum *Stephano* (*Kempe*) vera ſonare Dei.
Ergo clara ſacri redeuntis in aethere coetus
Pars erit, et veluti lucida ſtella poli. Obiit a. 1528.

Epitaphium D. *Ioannis Segenhagii*, Paſt. ad S. Nicol.

Rector in hoc tumulo *Segenhagius* huius ouilis
Sermoniſque iacet buccina fida Dei.
Qui licet exiguus, diuina ſternere funda
Fortiter hac *Goliam* iuuit in vrbe trucem.
Scilicet Auſonii mendacia noxia Papae
Preſſa quibus Chriſti gratia larga fuit;
Non hic blanditiis, non eſt vi territus heros,
Arriperet viſo quo gregis hoſte fugam.
Nec quemcunque leuis flatum nutabat ad aurae,
Quaſſa velut leuiter nutat arundo notis.
Sed validis quercus velut oppugnata procellis
Perſtitit immoto mens animoſa pede.
Illius ad Chriſtum peruectus ſpiritus ergo
Viuit, et aeterno tempore laetus erit. Obiit a. 1531.

Epitaphium D. *Stephani Kempen*, Paſt. ad S. Cathar.

Hoc tegitur *Stephanus* rigido ſub marmore *Kempe*,
Conueniens rebus nomen vtrumque gerens.
Nam pro perpetua contendens vincere palma
Vt pugil adſeruit dogmata vera Dei.
Primus et Hamburgae diuini ſemina verbi
Sparſit, ab Auſoniis purificata nugis.
Et poſito vano *Franciſci* veſte cucullo,
Inclytus hac Chriſti Paſtor in aede fuit.
Miles vbi contra Balaam ventriſque miniſtros
Pro Chriſti fecit proelia multa grege.

Structaque blaſphemi ſtrauit mendacia Papae,
Victrici ſtricto fortiter enſe Dei.
Ergo vbi militibus Chriſtus ſua praemia reddet,
Illius ornabit laurea parta caput. Obiit a. 1540.

Epitaphium *Ioannis Fritzii*, Paſt. ad S. Iacob.

Hic iacet et dulci fruitur poſt fata quiete
Ioannes valido *Fritzius* ore ſenex.
Errantem primus qui Chriſti ad ſepta reduxit,
Et ſacra hac laetum fecit in aede gregem.
Aduerſusque lupos ouium ſub veſte rapaces
Continuit fidos in ſtatione pedes.
Et nunc in gremio Paſtorum Principis orat
Pro grege, ne repetat deuia luſtra ſuo. Obiit a. 1545.

ſ) Die Geſchichte der Reformation bis zum Jubeliahr 1728 erzählet *Io. Richey* in memoria ſaeculari inſtauratorum diuino beneficio ante ducentos annos in hac vrbe ſacrorum euangelicorum oratione publica a. 1728 celebrata cum notis *Mich. Richey* in *Io. Alb. Fabricii* memoriar. Hamburg. Vol. VI. p. 17 ſ.

t) Schon im Jahr 1525 wurde **Johann Bugenhagen** aus Wittenberg nach Hamburg als Paſtor an die Nicolaikirche berufen: er konnte aber dieſen Ruf nicht annehmen, weil ſeine Wittenbergiſche Zuhörer in ſeinen Abſchied nicht einwilligen wollten. Er ſelbſt ertheilet von dieſem Rufe eine getreue Nachricht in der Zuſchrift an die ehrenreiche Stadt Hamburg, zu der Schrift von den Chriſten Glauben und rechten guten Werken wider den falſchen Glauben und ertichtete gute Werke; dazu wie man ſoll anrichten mit guten Predigern, daß ſolche Glaube und Werke geprediget werden. Nürnberg 1527. Wittenberg 1529. Nürnberg 1531. Aufs neue wurde **Bugenhagen** 1528 nach Hamburg berufen, damit er eine neue Kirchenordnung, die den Verhältniſſen in unſrer Stadt angemeſſen wäre, entwerfen mögte. Er kam den 9ten October deſſelben Jahres wirklich hier an; und weil man vorausſahe, daß ſeine hieſige Beſchäftigungen von einem etwas weiten Umfange ſeyn würden: ſo ſchrieb der Senat an **Luthern**, mit dem Erſuchen, daß er dahin helfen mögte, damit der Churfürſt zu Sachſen **Bugenhagen** noch eine Zeitlang den Hamburgern überlaſſen mögte, weil Wittenberg, welches einen Ueberfluß an gelehrten und vortreflichen Männern aufzuweiſen hätte, ihn eher als Hamburg, wo ſeine Gegenwart nur gar zu nöthig wäre, entbehren könnte; worauf auch **Luther** am 11ten Novemb. an **Bugenhagen** ſchrieb, daß er zu Hamburg ſo lange bleiben könne, bis die Wohlfarth der Kirche etwas anders erfordern würde; doch müſſe er dabey ſo viel möglich eilen, damit alles zu Stande gebracht, und ſeine Zurükkunft beſchleuniget werden könnte. Wenn man weiß, daß unſer ehrlicher **Luther**, der ohnedem mit

mit ordentlichen und auſſerordentlichen Geſchäften bis zur Ermüdung überhäuft war, während Bugenhagens Abweſenheit gemeiniglich ſeine Stelle vertreten, und bis zur Wiederkunft ſeine Predigten halten mußte: ſo wird man in der Aufführung deſſelben nichts widerſprechendes finden. Es iſt wahr, daß Luther anfänglich den Churfürſten zu Sachſen überredet habe, den für den Flor der hohen Schule zu Wittenberg ſo wichtigen Bugenhagen an Hamburg auf eine Zeitlang zu überlaſſen: denn davon überzeugen uns die noch vorhandene Briefe. Allein daß er zulezt, als er merkte, daß Hamburg dieſen Mann ſo lange, als möglich, bey ſich behalten wolle, zu einer kleinen Ungedult gereizet worden ſey, erzählet Seckendorf. Als die Hamburger, ſagt er, Bugenhagen den ganzen Winter hindurch bey ſich behalten hatten, und damit umzugehen ſchienen, daß ſie ihn beſtändig bey ſich behalten wollten: ſo wurde Luther ungeduldig, und ſchrieb an den Churfürſten, daß er Bugenhagen von Hamburg zurückberufen mögte, weil ſeine Abweſenheit der hohen Schule zu Wittenberg nachtheilig wäre, da ſo viele Studenten ſeines Unterrichts nicht entbehren könnten. Indeſſen hat Bugenhagen, ſo lange er in Hamburg geweſen iſt, mit Luthern den freundſchaftlichſten Briefwechſel unterhalten, und hat ihm ſo wol von den wichtigſten Vorfällen Nachricht ertheilet, als auch in zweifelhaften Fällen ſich bey ihm Raths erhohlet; wie er davon in der Auslegung des 29ſten Pſalms ein merkwürdiges Beyſpiel erzählet. Ein Mann, wie Bugenhagen, der ſich um ſo viele Städte und Länder verdient gemacht, hat ja wol nothwendig Biographen und Lobredner finden müſſen; und er hat ſie wirklich an Mathäus Blochinger, Peter Vincent, Joh. Friedr. Mayer, Georg Henrich Götze, Severin Lintrup, Chriſtoph Friedrich Lämmel und Joh. Alb. Fabricius gefunden.

7) Unter der Aufſchrift einer Sammlung von evangeliſchen und päbſtiſchen größtentheils gleichzeitigen Geſchichtſchreibern von der Hamburgiſchen Reformation Frankf. und Leipz. 1728 in 12 ſind folgende 5 Schriften zuſammen gedruckt worden: 1) Steph. Kempens wahrhafter Bericht von 1521 bis 1540. 2) D. Johann Möllers Nachricht von der Religionsänderung von 1528 bis 1529. 3) Eines ungenannten Evangeliſchen Bericht von 1528 bis 1531. 4) Eines ungenannten Päbſtlers Bericht von 1528 bis 1535 und 5) Extract aus D. Adam Thracigers Hamburgiſcher Chronik von 1525 bis 1540, welche Schriften aus den neueren Staphorſtiſchen, Klefekeriſchen, auch allenfals Stelzneriſchen Bemerkungen ergänzet und berichtiget werden können.

Algemeine Betrachtungen

über die mittlere vaterländiſche Geſchichte von dem Jahr 1106 bis 1528,

nebſt einem

Chronologiſchen Verzeichniſſe

gleichzeitiger einzelner Schriften, Briefe und Urkunden,

durch welche

die mittlere Hamburgiſche Geſchichte erläutert wird,

und Nachweiſung,

wo dieſe Urkunden anzutreffen ſind.

§ 122.

Die innere Ausbildung von Hamburg iſt in dem mittleren Zeitalter geſchehen; und zu dem wechſelſeitigen Verhältniß des Senats und der Bürgerſchaft iſt der Grund geleget worden. Nach dem Inhalt der älteſten Hamburgiſchen Stadtbücher von 1270, 1276 und 1479; und vermöge der älteſten Receſſe zwiſchen dem Senat und der Bürgerſchaft von 1410, 1458 und 1483 ſind die iedesmaligen Häupter des Senats die Burgemeiſter. Ihrer geſchiehet zuerſt in den Urkunden des Grafen **Adolph des Dritten** von 1164 bey der Vergünſtigung zur Erbauung einer dem h. Nicolaus in der Hamburgiſchen Neuſtadt gewidmeten Kapelle, beym **Lambek, Lünig, Staphorſt** und **Klefeker**, und 1190 bey der Beſtätigung aller der Stadt Hamburg von dem Kayſer **Friedrich** verliehenen Privilegien, beym **Lambek, Moſer** und **Klefeker**, Erwehnung; und mehrere Jahrhunderte hindurch ſind alle Mitglieder des Senats mit dem Namen der Conſuln (Conſulum) beleget worden, bis man im vierzehenden Jahrhundert angefangen hat, die eigentlichen Burgermeiſter von den Senatoren durch den Namen der Proconſulen (Proconſulum) zu unterſcheiden. Es iſt freylich ſonderbar genug, daß wider allen römiſchen Sprachgebrauch die Proconſules den Conſulibus vorgeſetzet worden ſind [1]): allein das muß eben ſo gut auf die Rechnung der Unwiſſenheit oder Nachläſſigkeit jener Zeiten als der

ebenfalls

ebenfalls unrichtige Sprachgebrauch, indem man das Rathhaus ein Conſiſtorium genannt hat, geſchrieben werden [2]). Dieſe Burgemeiſter ſind vormals alle ohne Ausnahme Rechtsgelehrte geweſen: es ſind aber doch auch einzelne obgleich ſeltene Beyſpiele anzutreffen, daß ſchon vor dem Wahlreceß von 1663 auch Kaufleute mit dieſer erhabnen Würde geſchmückt worden ſind [3]).

[1]) *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 10 ſ: An illis iam temporibus inter Ordinis eius conſortes dignitatis aliquod fuerit diſcrimen, negare potius auſim quam adfirmare. Titulo ſane communi diu viſos inuenio: quippe qui in antiquis eius aeui diplomatibus Conſules et Conſulares, quod eſt, vt vocabulis nunc vſitatis exprimam, Rathsverwandte vel Rathsperſonen promiſcue adpellantur. Sequenti demum ſaeculo, quod aerae Chriſtianae fuit decimum quartum, *Conſules* alios; alios vt hiſce honoratiores, *Proconſules* vocatos inuenio; ſed perperam omnino et inuerſo ordine, quum apud Romanos veteres, a quibus vocabula illa mutuata ſunt, tantum Conſularis dignitas Proconſulari maior fuerit, quantum vicaria poteſtas ſupremo imperio minor cenſetur. Functi enim annuo munere Conſules, ne ſubito ex tam ſublimi honoris culmine ad priuatorum hominum ſtatum reciderent, in celebriores populi Romani prouincias mittebantur, quibus vice Conſulum, qui in vrbe ſucceſſerant, praeeſſent. Quare et Proconſules dicebantur, quaſi pro Conſulibus, hoc eſt, Conſulum vice regiones externas adminiſtrantes. At noſtri Germani, vernacula decepti ſignificatione particulae *pro*, inſulſe admodum et barbare Proconſulatum Conſulatui antepoſuerunt. Wir haben es bereits in der Mittler. Geſch. Abtheil. 2. S. 66. S. 142 f. bemerket, daß unſer gutherziger Fabricius den nicht ganz unſchiklichen Einfall gehabt habe, es könne das Wort Proconſules durch Protoconſules, das iſt, die erſten Senatoren, auf eine bequeme, wenigſtens erträgliche Art erkläret werden.

[2]) Die Leſer erwarten hier keine kritiſche Bemerkungen: ſonſt müßte ich ſagen, daß auch das Wort Conſiſtorium, in dem angeführten Gebrauch, ein barbariſmus der zweyten Gattung ſey, ob er gleich aus *Ammian. Marcell.* hiſt. l. XIIII. c. 22. und l. XV. c. 8. *Martian Capell.* de ſept. art. liberal. l. I. c. 11. und *Sidon. Apollinar.* carm. 23. 216. einigermaſſen entſchuldiget werden könne. Denn nach dem ächten römiſchen Sprachgebrauch bezeichnet Conſiſtorium locum, quo cubicularii ſerui conſiſtebant; und ſelbſt nach dem heutigen Sprachgebrauche würde Senatus ſacer und Dicaſterium ſacrum den Vorzug haben.

[3]) Ein Verzeichniß von ältern und neueren Conſuln und Senatoren haben **Hermann Röver, Adam Thraciger, Wolfgang Henr. Adelung, Gerhard Schröder** und aus denſelben **Joh. Alb. Fabricius** geliefert in Memor. Hamburg. Vol. I. p. 129 ſ. 483 ſ. und unter den Erſteren befindet ſich auch der von dem Könige **Friederich** zu Dännemark 1523 bey der königlichen Crönung zum Ritter geſchlagene Conſul **Salsborg**, der deswegen in den faſtis Proconſular. et Conſular. Hamburg. zugleich Doctor und Miles genannt wird, und den der Secretair **Kitzenberg** in viror. meritis in eccleſ. et rempubl. Hamburg. claror. epitaphiis ap. *Io. Alb. Fabric.* in memor. Hamburg. Vol. I. p. 100. beſungen hat:

Epitaph:

Epitaph. *Henrici Salsburg*, Equitis aurati, Doctoris Iuris et Conſul. Hamburg.

Hic ego qui iaceo cinis et *Salsburgius* vmbra,
In patria Conſul, Doctor Equesque fui.
I nunc, et mundi titulis confide profanis:
Solns honor durans eſt metuiſſe Deum.
Flamma velut ſtipulae: ſic tranſit gloria mundi;
Carnis et exigno tempore durat honor. Obiit a. 1533.

§ 123.

In welchem Jahre zuerſt Syndici gewählet worden ſind, das kann nicht genau beſtimmet werden, weil ſie urſprünglich nicht auf ihre ganze Lebenszeit verpflichtet wurden, ſondern nur bey auſſerordentlichen Verſchickungen ſich durch dieſe oder andre dieſen ähnliche Namen unterſchieden haben. Johann Miles, der im Jahr 1343 nach Rom geſandt worden, wird Procurator: Johann Greſeke aber, der bey dem Kayſer Carl dem Vierten das Privilegium wider die Seeräuber ausgewirket, wird im Jahr 1359 ausdrücklich Syndicus genennet. Von den Jahren 1437, 1452, 1461, 1489 und 1497 ſind Beyſpiele in unſern Jahrbüchern anzutreffen, daß nach Beſchaffenheit der Zeitumſtände bald ein, bald mehrere Syndici zu gewiſſen Beſtimmungen erwählet und verſandt worden ſind; und ein Syndicus von dieſer Art iſt Albert Cranz geweſen, der in einer gleichzeitigen Urkunde Syndicus et Procurator Dominorum Proconſulum et Conſulum Lubecenſium et Hamburgenſium genennet wird [1]). Um dieſen Syndicis ein gewiſſes feyerliches Anſehen und einige in die Augen fallende Vorzüge beyzulegen, iſt es oft geſchehen, daß ſie auf öffentliche Unkoſten zu Doctoren der Rechte ernannt worden ſind, und einen beſtimmten anſehnlichen Rang erhalten haben: ſo wie man dies in den folgenden Zeiten in Abſicht auf die Superintendenten und Phyſicos gleichfalls beobachtet hat, daß dieſe, wenn ſie ſich die höchſten academiſchen Würden in der Gottesgelehrſamkeit und Arzneywiſſenſchaft ertheilen lieſſen, die Erſetzung der Unkoſten aus dem öffentlichen Fond zu erwarten hatten; weil man freylich nicht vorausſehen konnte, daß ſich in der Folge die Anzahl der Doctoren vervielfältigen, und die Aufhebung der Superintendentur eine neue und in andern Staaten ungewöhnliche Rangordnung veranlaſſen würde. Auch Secretarii der Stadt ſind alsdann, wenn man ſie zu Geſandſchaften gebraucht hat, Syndici genennet worden; und die Holländer haben bey der Unterhandlung 1441 den Hamburgiſchen Secretair Jan mit dem Namen

eines Penſionarius von Hamburg beleget [2]). Der erſte auf ſeine ganze Lebenszeit verpflichtete Syndicus, **Franciſcus Pfeil**, der 1546 gewählet worden iſt, gehöret nicht in dieſen Zeitraum, ſondern in die neueren Zeiten [3]).

[1]) In inſtrum. appellat. Hamburg. ab edicto Imperat. *Friderici* a. 1489 ſuper aggere in Gamort, in der kurzen und wohlgegründeten Deduction von 1620. Beyl. B.

[2]) In Joh. Chriſt. Lünigs Reichsarchiv, B. 4. S. 19.

[3]) Ein Verzeichniß von ältern und neueren Syndicis unter der Aufſchrift: Series Syndicorum Conſultiſſimorum Reip. Hamburg. liefert *Io. Alb. Fabricius* memor. Hamburg. Vol. I. p. 439 ſ. und einen Scheinwiderſpruch hebt *Io. Moller* in iſagog. ad hiſt. Cherſoneſ. Cimbric. p. 97: Quum dubia mihi res videretur, *Cranzium* Syndici partibus in republ. Hamburgenſi functum eſſe, quod ſcirem, nullos illam Syndicos ordinarios ante a. 1546, quo *Franciſcus Pfeilius* eſt electus, habuiſſe; ſcrupulum omnem exemerunt litterae *Ottonis Sperlingii*, e quibus didici, *Cranzii* aetate etiam iſtos Syndicos fuiſſe vocatos, qui ad vnam tantum cauſſam Ciuitatis tuendam ablegabantur. Recordabar enim extemplo legationum, quibus noſter patriae ac reliquarum vrbium Hanſeaticarum iuſſu a. 1489 ad Conuentum Wiſmarienſem, ac deinde 1497 et 1499 ad Gallos et Anglos, vt ab illis inducias, ab his autem priuilegia contra piratas obtineret, eſt defunctus. Die älteren und neueren Protonotarii und Secretarii werden genennet beym *Fabric.* memor. Hamburg. Vol. I. p. 587. ſ.

§ 124.

Die vornehmſten Deputirten aus der Bürgerſchaft führen bey uns den ehrwürdigen Namen der Oberalten, und zum Theil der Leichnamsgeſchwornen, welcher leztere Name ſich auf die Verwaltung der Vermächtniſſe zum Sacrament des Leichnams Chriſti (ad ſacramentum corporis et ſanguinis Chriſti) beziehet. Die Stiftung dieſes erſten bürgerlichen Collegii fällt in den Schluß dieſes Zeiraums ins Jahr 1528; und der Stamm deſſelben ſind die ſo genannten Kaſtenleute, oder Vorſteher der gemeinen Gotteskaſten, aus welchen im gedachten Jahre die drey Aelteſten in jedem Kirchſpiele dazu beſtellet worden, daß ſie im Namen der Bürgerſchaft auf Handhabung des Stadtbuchs, der Receſſe, Kirchen- und Armenordnungen ſehen, und wenn daran Mangel erſchiene, deswegen Anerinnerung thun ſollten. Die Conſtitution des Collegii wird im Receß von 1529 Art. 128 bis 130 beſchrieben; und wenn ſie von der Bede benennet werden: ſo hat dies ſeine Beziehung auf den Umgang zur Sammlung freywilliger Almoſen (ad colligendas contributiones precarias); wenigſtens wird in einem Receß von 1558 geleſen, daß an den drey groſſen Feſten alle drey Tage hindurch mit der Bede umgegangen werden ſolle. Man hat den ehrlichen **Bugenhagen** darüber getadelt, daß er bey

Vertheilung der Beſorgung desjenigen, was zum Umfange der Kirchen und Schulen und der eigentlichen Gelehrſamkeit gehöret, das Uebergewicht auf die Seite derer geleget habe, die aus der Gelehrſamkeit nicht ihr Hauptgeſchäfte machen. Allein dieſer Tadel verliert viel von ſeiner Gültigkeit, wenn wir uns mit unſern Gedanken in denjenigen Zeitraum verſetzen, da dies geſchehen iſt. Damals waren die Klagen algemein, daß die ſo genannten Layen durch Ränke der Clériſey abgehalten würden, mit eignen Augen zu ſehen; und insbeſondre klagten die Eltern, es ſey ihnen unerträglich, daß ſie in Abſicht auf die Schulen, wo ihre Kinder dem Deſpotismus der Cleriſey preis gegeben worden, gänzlich ausgeſchloſſen wären. Bugenhagen, der die Billigkeit dieſer Klagen erkannte, gab ihnen gleichſam zur Schadloshaltung ſtarken Antheil, weil er mit vieler Wahrſcheinlichkeit vorausſetzen konnte, daß der Druck, unter welchem ſie vorhin geſtanden, ihnen Vorſicht und Mäſſigung empfehlen, und daß ſie auf Einſichten, die ins Innere der Gelehrſamkeit einſchlagen, keinen Anſpruch machen würden.

§ 125.

Noch älter iſt das Collegium der bey uns ſo genannten Sechziger, *die inſonderheit* in kirchlichen Sachen als beſtändige Bevolmächtigte der Bürgerſchaft (Perpetui Mandatarii) betrachtet werden. Dies Collegium iſt in den Zeiten des langwierigen Krieges gegründet worden, den die Hanſeeſtädte im Anfange des funfzehenden Jahrhunderts mit dem Könige Erich zu Dännemark geführet haben. Der König, der von Bundesgenoſſen wenig oder gar nicht unterſtützet wurde, und bey der Zudringlichkeit der mächtigen Hanſeeſtädte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Lüneburg und Wismar keine günſtige Ausſichten auf die Zukunft hatte, ſuchte in den Städten ſelbſt den Saamen der Uneinigkeit auszuſtreuen, und die Bürgerſchaft gegen den Senat mistrauiſch zu machen. Er ließ an eine jede von den genannten Städten beſondere Schreiben ergehen, in welchen er den Bürgern begreiflich zu machen ſuchte, es ſey eine Kränkung ihrer Gerechtſame, die misliche Folgen haben könnte, daß ihre Vorgeſezte ſich ohne ihre Beyſtimmung oder Einwilligung in feindliche Verbindungen wider ihn eingelaſſen hätten. Mit dieſen Vorſtellungen war eine gewiſſe herablaſſende Bitte verbunden, daß doch die Bürgerſchaft der Städte ihren Senat über den mit ihm erweislich ungerecht geführten Krieg zur Rechenſchaft ziehen mögte. In den Meiſten der Städte äusserten ſich hievon bald traurige Wirkungen, die mit Fußſtapfen der grauſamſten Ungerechtigkeit bezeichnet wurden. Schon vorhin hatte der Empörungsgeiſt in Lübeck gewütet, und damals war Hamburg eine ſichre Freyſtatt für die Unglücklichen geweſen [1]). Nunmehro

mehro aber wurde der Aufruhr einem reiſſenden Strome ähnlich, der alle Dämme zu durchbrechen drohet. In Stralſund wurde der ganze Senat ermordet; in Wismar mußten die Burgemeiſter die Opfer des öffentlichen Misvergnügens werden, und aus Roſtock mußten ſie ſich durch die Flucht zu retten ſuchen. Ob nun gleich Cranz [2]) unſere Stadt mit den übrigen Städten in eine Claſſe ſetzet (Hamburgenſes nihilo caeteris modeſtiores): ſo muß man doch bekennen, daß bey der Hamburgiſchen Gährung mehr Mäſſigung ſtatt gefunden habe, indem blos der unglückliche Senator **Johann Cletzen** wegen ſeines bey der Belagerung von Rendsburg begangenen Verſehens, vielleicht auch wegen einiger unvorſichtigen Reden, die Stelle eines Ableiters bey dieſem Gewitter vertreten müſſen [3]). Doch darin hat man damals ſich den andern Städten gleich geſtellet, daß man eine Auswahl von ſechszig Männern angeſtellet, die an öffentlichen Angelegenheiten von Wichtigkeit Antheil nehmen ſollten [4]).

[1]) *Cranz.* Wandal. l. X. c. 12: Vbi nullis rebus conquieſcere aut ſedari tumultus poterat, ſed etiam in diem viſus eſt augeſcere: Senatus maxima pars ſibi ſuisque conſulens cum cognatione proxima, pariter et effectibus, loco ceſſerunt, Luneburgo atque Hamburgo, vicinis vrbibus, hoſpitaliter excepti. Cranz begleitet ſeine Erzehlung mit einer Bemerkung über die Kleidertracht der Lübeckerinnen. Permanſit earum memoria familiarum, quae tum vrbe exceſſerant. Nam poſt reditum, qui in octauum annum differebatur, foeminae redeuntium vxores, et ex his progenitae, in teſtimonium auctioris honeſtatis capitis integumento diſcrimen etiam hodie praeferunt, in communi ſurgente capitis velamento. Id pulcrum viſum foeminis, vsque hodie in ea vrbe conſeruatur, ſeruabiturque diu. Domicellae videri volunt prae caeteris, non iisdem familiis prodeuntibus, contemnuntque prae ſe caeteras. Sed foemineae honeſtati in pluribus defertur.

[2]) Er führet zum Beweis einen Vorfall an, da man ſich mit vieler Unbeſcheidenheit in eine Rathswahl gemiſchet habe Wandal. l. X. c. 15: Adlegarat Senatus in ſuum Collegium quosdam ex ciuibus. Inerat vnus non ſatis ex ſententia ſexaginta virorum cooptatus, vel quod illis ſingulariter aduerſaretur, vel quod ex eorum primariis vnus extitiſſet, quem nollent intereſſe publico Concilio. Impudenter poſcunt nominatim, vt illum e ſuo numero dimittant, alioquin grauius inde aliquid conſurrecturum. Iubent illum dimiſſo ſubſellio domum repetere et publico abſtinere. Audacia enim vltra progreditur.

[3]) Wir haben dieſe traurige Geſchichte bereits bey Gelegenheit der Stiftung des ſo genannten Ilſabenhauſes erzehlet in der mittl. Geſch. Abtheil. I. § 26. S. 40 f.

[4]) *Herm. Corner.* ap. *Eccard.* p. 1282. Huitfeld Dän. Reichshiſt. S. 734. Hrn. Juſtizrath Chriſtiani Schlesw. Holſt. Geſch. Th. 4. S. 142 f.

§ 126.

Es müßte durch ein Wunderwerk geſchehen ſeyn, wenn der beynahe algemeine Abfall von der erſten Lauterkeit des Chriſtenthums, der die mittleren Zeiten auf eine traurige Art kenntlich machet, nicht auch in Hamburg merklich geweſen wäre. Dies einzelne Feld der algemeineren Kirchengeſchichte iſt ſeit der Zeit der Reformation von ſo vielen proteſtantiſchen Schriftſtellern, und noch dazu mit ſo vieler Aemſigkeit, bebauet worden, daß man nothwendig die Leſer einer Specialgeſchichte mit der Wiederhohlung bekannter Vorſtellungen verſchonen muß. Aus dieſem Grunde ſchränken wir unſre Erzählung blos auf dasjenige ein, an welchem Hamburg unmittelbaren Antheil genommen hat; und da iſt die Bemerkung nicht unwichtig, daß Hamburg in Vergleichung mit andern minder groſſen und reichen Städten eben nicht verſchwenderiſch genennet werden könne. Es iſt wahr, groß und wichtig ſind die geiſtlichen Stiftungen, die Hamburg in dem mittleren Zeitalter erhalten hat [1]); und anſehnlich und zahlreich iſt die Anzahl der privilegirten Müſſiggänger unter der Cleriſey, und der privilegirten Müſſiggängerinnen in den Clöſtern geweſen [2]). Allein auch von dieſer Seite her betrachtet, hat man mehr Zurückhaltung und Mäſſigung beweiſen müſſen, nachdem man von der Steifſinnigkeit der Hamburgiſchen Layen überzeugende Beweiſe bekommen hatte. Nicht leicht wird man in der Geſchichte ein Beyſpiel finden, daß eine volkreiche Stadt achtzehn Jahre lang den fürchterlichen Kirchenbann gefühlet habe, ohne in die Augen fallende Beweiſe der Demüthigung zu geben [3]). Freilich kam ein Umſtand den Hamburgern ſehr zu ſtatten, daß die Minoriten in dem Cloſter zu Marien Magdalenen ſich von der übrigen Cleriſey abſonderten, und durch ihre fortgeſezte gottesdienſtliche Beſchäftigungen den Bann erträglich machten [4]). Und dieſer Umſtand macht es uns auch begreiflich, warum die Ordensgeiſtlichen ſo wohl unter ſich ſelbſt als auch gegen die übrige Cleriſey faſt immer mit einem eiferſüchtigen Mistrauen eingenommen geweſen ſind, und wechſelſeitig ihre Abſichten zu vereiteln geſucht haben [5]). Allein, im Ganzen betrachtet, iſt die Hamburgiſche Cleriſey bey allem Zufluß milder Schenkungen ſehr oft gedemüthiget; und die unruhige Ueberhebung, von welcher in den Geſchichten andrer Städte ſo viele ärgerliche Beyſpiele angetroffen werden, iſt in Hamburg größtentheils durch Perſonen von herzhafter Entſchloſſenheit in die gehörigen Schranken zurückgewieſen worden [6]).

[1]) Wir haben ſie in der mittler. Geſchichte Abtheil. I. § 23 bis 33. S. 23 bis 76 nach ihrer Ordnung beſchrieben.

[2]) Auch dieſe haben wir eben daſelbſt § 23. S. 33. nach ihrer Anzahl beſtimmet.

3) *Cranz.* Saxon. l. VIIII. c. 28: A. 1356 Hamburgenſes ciues per duodeviginti annos ſacris interdicti diuina officia reſumi viderunt. Cauſſa tanti mali libertatis eccleſiaſticae minoratio, quod poſſeſſiones Clerus tenere in vrbe vetaretur. Immiſcuere ſe, vt fieri ſolet, nonnullae iniuriae. Ceſſit Capitulum loco: induruit populus cum plebe. Patres ipſi miſere rebus componendis ad Archiepiſcopum *Burchardum* cum pleno mandato conſiliares oratores. Concluſum ibi, quum conueniret de legibus pacis, deinde miſſis ad eumdem litteris ratificationis ſuper omnibus concordatis: et taman inde reſilierunt. Exſtant cauſſarum regiſtra. Praeualuit in cauſſa Clerus: tamen magno detrimento in fine rebus compoſitis per non magnas perſonas. In vrbem redierunt Perſonae Capitulares, quae liti ſuperexſtabant. Hoc eſt illud tempus, quo triſtis vbique regnabat Erinnys.

4) Thraciger beym Weſtphalen und Stelzner Th. 1. S. 233.

5) Beym *Lambecius* rer. Hamburg. l. II. p. 63 f. leſen wir die ſtrengen Bedingungen, unter welchen die Dominicaner in Hamburg nach vielem Widerſpruch aufgenommen worden ſind. Sie mußten bey ihrer endlichen Aufnahme 1235 dem Grafen, den Domherren, dem Rath und der Stadt Gehorſam verſprechen, mit der hinzugefügten Verſicherung, daß ſie auf den Fall einiges dem Grafen, der Stadt oder dem Domcapitul zugefügten Nachtheils ſich gefallen laſſen wollten, daß ſie ungeſäumt aus der Stadt vertrieben würden; ſi a promiſſa ſinceritate deficientes vel Comiti vel Ciuitati vel Eccleſiae Cathedrali noxa aliqua ſe redderent intolerabiles, ſine mora vrbe expellerentur. Noch unerbittlicher waren die Franciſcaner unter ſich ſelbſt, als eine Colonie derſelben ſich die Vergünſtigung erbat, ein Cloſter ihres Ordens nicht weit von der Stadt zu erbauen: denn ihre hieſige Brüder ruheten nicht eher, bis dieſer Bau unterſagt wurde, beym Thraciger zum Jahr 1469. Staphorſt Th. 4. S. 87. Stelzner Th. 2. S. 31.

6) Man kann Staphorſten die Richtigkeit ſeiner Bemerkung wohl zutrauen, daß die Kirchen und ihre Güter von Seiten des Senats durch Patronen, Vorſtänder und Vormünder der Kirchen ſelbſt, und von Seiten der Bürgerſchaft durch Juraten oder Kirchgeſchworne (ohle Kerck Schworen) verwaltet worden ſind. Durch einen beſondern Vergleich von 1269 wurde zwiſchen dem Senat und dem Domcapitul veſtgeſezt, daß die Cleriſey nicht ferner befugt ſeyn ſolle, die ihnen verhaßte Perſonen in öffentlicher Gemeine zu nennen, oder von der Canzel abzukündigen beym *Lambec.* rer. Hamburg. l. II. p. 106 f.: Si aliquem incuſare voluerint, non debent ipſum ſubito denuntiare, ſed coram ſe citabunt eumdem, et procedant ſecundum conſuetudinem in Eccleſia Hamburgenſi hactenus obſeruatam. Die Juraten oder Kirchgeſchwornen werden zuerſt in der Urkunde, in welcher Pabſt Martin der Vierte die zu Hamburg errichtete Nicolaiſchule 1281 beſtätigte, und hiernächſt in der Inſchrift eines alten metallenen Ringes an der Thür der Petrikirche unter der Jahrzahl 1342 mit der Ermahnung: Orate pro Iuratis genennet. Ihre vornehmſte Beſchäftigung war die Verwaltung der Kirchengüter und die öffentliche Einſammlung der Allmoſen beym Gottesdienſte, in den ihnen angewieſenen Kirchen; indem blos die Marianiſche, als die damalige Hauptkirche in

Hamburg, den Vorzug hatte, daß die Sammlung durch einen Senator, der dadurch einen Anſpruch an der Verwaltung des eingehobenen Geldes bekam, verrichtet wurde ap. *Lambec.* l. II. p. 206: Item ad petitionem et ſuſcipiendam eleemoſynam Eccleſiae S. Mariae vnus de Conſulibus cum conſenſu et beneplacito Capituli conſtituetur, et quidquid inde Canonici in Eccleſia conſtruxerint, ſine damno ciuitatis tamen, vt idem conſcius ſit, nullatenus contradicetur.

§ 127.

Die ſchmerzlichſte Demüthigung, die man ſich nur gedenken kann, hat die Hamburgiſche Kirche damals erfahren, als der Erzbiſchöfliche Stuhl von Hamburg nach Bremen verrücket worden iſt. In der That! eine traurige Veränderung, daß eine Kirche, die vormals ſchon zum erhabnen Siz eines Patriarchats beſtimmt geweſen war, nun nicht nur der Würde, in deren wirklichen Beſiz ſie ſich befand, beraubt, ſondern auch von dem Vorrechte einer befehlenden Mutter bis zum Verhältniß einer gehorchenden Tochter herabgeſezt, oder, nach dem eigenen Hamburgiſchen Ausdruck, von der Würde einer gebietenden Frau, bis zur Demüthigung einer leibeigenen Magd erniedrigt werden ſollte [1]). Und dies iſt wirklich nach Wendungen von mehr als einer Art, die Cranz [2]) gerade zu Chikanen (gyrationes) nennet, geſchehen. Schon vorher war das Anſehn des Hamburgiſchen Erzbiſchöflichen Stuhls durch die aufgehobene Subordination der Nordiſchen Kirche bey Errichtung des Erzbisthums zu Lund in Schonen gar ſehr geſchwächet worden [3]). Nun aber erlitt die Hamburgiſche Kirche einen unerſezlichen Verluſt; und dieſer hiſtoriſche Umſtand hat auch in unſre Erzählung den Einfluß gehabt, daß wir nicht das Leben der Erzbiſchöfe zu Bremen, ſo wie der Erzbiſchöfe zu Hamburg in der älteren Geſchichte, beſonders beſchrieben, ſondern nur in ſo fern dieſe Hiſtoriſche Beziehung auf Hamburg hat, mit eingeflochten haben [4]). Es iſt wahr, die bedenkliche Lage von Hamburg, das ſo oft ein Raub benachbarter wilder Feinde der chriſtlichen Religion geweſen war, ſchien die Verſetzung des Erzbiſchöflichen Stuhls nicht nur zu entſchuldigen, ſondern auch als nothwendig zu empfehlen. Allein wie veränderlich iſt nicht die Denkungsart der Sterblichen? Vormals glaubte man, eben dieſe misliche Lage müſſe ein Bewegungsgrund ſeyn, warum der Hamburgiſchen Kirche nichts entzogen werden müſſe: es ſey vielmehr Pflicht, zur Aufrechthaltung derſelben alles mögliche beyzutragen. Wenigſtens war dies die Geſinnung des Erzbiſchofs Bruno zu Cöln, der ums Jahr 946 Anſprüche auf Hamburgiſche Beſitzungen machen, und dieſe, als ein leiblicher Bruder des Kayſers Otto des Erſten, gar leicht hätte durchſetzen können, wenn ihm nicht die Gewiſſenhaftigkeit

das

das Bekenntniß abgedrungen hätte: Es ſey das Hamburgiſche Erzbisthum wegen der benachbarten ungläubigen Wendiſchen Nationen in beſtändiger Gefahr, und um deſto billiger ſey es, daß ihm nichts entzogen werde, vielmehr ſey ein Jeder zu ſeiner Erhaltung und Aufnahme alles beyzutragen verpflichtet [5]). Und eben das war auch die Geſinnung des Erzbiſchofs **Adalbert**, der, obgleich Hamburg zu ſeiner Zeit zweymal verwüſtet worden war, dennoch bey ſeinem Lieblingsprojecte, das Hamburgiſche Erzbisthum zur Patriarchaliſchen Würde zu erheben, beharrete, und auf Hamburg die Worte der Schrift gedeutet wiſſen wollte aus Jeſ. 54, 1: Sey fröhlich, du Unfruchtbare, die du nicht gebiereſt; freue dich mit Ruhm und jauchze, die du nicht ſchwanger biſt: denn die Einſame hat mehr Kinder, als die den Mann hat, ſpricht der Herr [6]). Es iſt ſehr begreiflich, daß die Hamburgiſche Kirche, die mehrere Jahrhunderte hindurch in dem Beſitze ihrer Vorrechte geweſen war, ſich ſo lange als möglich, in dieſem Beſitze werde zu erhalten geſucht haben [7]). Allein ſo wol die öſteren Zerſtöhrungen, als auch die neueren Däniſchen Ueberrumpelungen waren zu ſehr in friſchen Andenken; und als innere Spaltungen dazu kamen: ſo konnte ein Reich, das mit ſich ſelbſt uneins war, nicht recht gut beſtehen. Es war im Jahr 1207, als nach dem Tode des Erzbiſchofs **Hartwig des Zweyten** zwiſchen der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche über die Wahl eines neuen Erzbiſchofs eine weit ausſehende Streitigkeit entſtand, die nicht leicht beygeleget werden konnte, weil die Bremiſchen Stiftsherren, durch Ausſchlieſſung der Hamburgiſchen von ihrer Wahl, den Anfang zu Feindſeligkeiten gemacht hatten, und beyde Partheyen gleich ſtark unterſtützet wurden. Nach vielen wechſelſeitigen Klagen blieb man endlich bey der Titulatur und dem Siegel des Erzbiſchofs ſtehen, und Pabſt **Honorius der Dritte**, der den ärgerlichen Streit in der Güte zu ſchlichten wünſchte, ernannte Gevolmächtigte, den Abt **Gerhard** zu Riddagshuſen und zwey Scholaſtiker aus Hildesheim und Eimbek, welche dieſen Zwiſt im Jahr 1222 auf die Bedingungen beylegten, daß der Erzbiſchof in den Provinzen jenſeit der Elbe ſich von Hamburg, und ſonſt an allen Orten ſeiner Dioces von Hamburg und Bremen zugleich benennen, und eben dergleichen Titulatur in dem Erzbiſchöflichen Siegel gebrauchen; hiernächſt aber die Rechte und Gebräuche der Hamburgiſchen Kirche mit gleichem Eifer als der Bremiſchen unverlezt und in Ehren halten, die Freyheiten beſtätigen, die Beſitzungen, Schenkungen und alle vor ſeiner Zeit gemachten Verordnungen bewahren, die geiſtlichen Synoden bald in der Bremiſchen bald in der Hamburgiſchen Kirche anſtellen, die Hamburgiſche Kirche zu gewöhnlichen Zeiten beſuchen, und endlich mit allem

Fleiſſe

Fleiſſe ſich bemühen wolle, damit die zu Bremen aufbewahrte Privilegien, Urkunden und Briefſchaften, auf welche die Hamburgiſche Kirche rechtmäſſigen Anſpruch machen könne, derſelben wieder zugeſtellet würden. Die Hamburgiſche Kirche ließ ſich dieſe Bedingungen auf Treu und Glauben gefallen, und entſagte dem am päbſtlichen Hofe anhängig gemachten Rechtshandel; worauf auch in dem nächſtfolgenden Jahre 1223 den 20ſten Julii die päbſtliche Beſtätigung des Vergleichs, und am 16ten September deſſelben Jahrs eine abermalige kayſerliche Beſtätigung aller der Hamburgiſchen Kirche vorhin verliehenen Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen erfolgte [8]). Hätte man nicht denken ſollen, daß nunmehro das Uebel aus dem Grunde gehoben worden wäre: und dennoch hat der Erfolg gewieſen, daß der getroffene Vergleich nichts mehr und nichts weniger als eine Palliativcur geweſen ſey. Die Hamburgiſche Kirche beklagte ſich in ſtarken Ausdrücken, daß die Bremiſche Kirche den Vergleich wider Treue und Glauben gebrochen habe [9]). Endlich, und vielleicht aus Ueberdruß über die unaufhörlichen Zänkereyen, wurde der lezte Verſuch gemacht, alle Zwiſtigkeiten durch nähere Beſtimmungen, bey welchen Hamburg nichts gewonnen aber viel verlohren hat, beyzulegen. Von beyden Seiten kam man im Jahr 1223 dahin überein, daß man Schiedsmänner von unbeſcholtener Redlichkeit erwählen, und ſich vermittelſt eines körperlichen Eides deren Ausſprüchen unterwerfen wolle. Von Hamburgiſcher Seite wurden hiezu zwey Canonici, Lambert von Barmſtede und Alardus, und von Bremiſcher Seite, auſſer dem Erzbiſchofe Johann, der Probſt zu S. Steffen und Johann von Beverſethe ernennet; und das Reſultat der Berathſchlagungen hat die Gültigkeit eines Geſetzes erhalten: daß der Titul und die Erzbiſchöfliche Würde bey Bremen verbleiben, und der desfalls geführte Proceß gänzlich aufgehoben ſeyn ſolle; daß der Erzbiſchof berechtigt ſey, die mit ſeiner Würde verbundene Amtspflichten eben ſo zu Hamburg als zu Bremen auszuüben; daß die jenſeit der Elbe im Stifte Bremen belegene und der Hamburgiſchen Probſthey erweislich zugehörige Unterthanen nicht nach Bremen, ſondern nach Hamburg verwieſen werden ſollten, doch unter der Bedingung, daß ihnen die Appellation von dem zu Hamburg abgegebenen Spruch an den Erzbiſchof zu Bremen verſtattet bleibe; daß, ſo oft der Erzbiſchöfliche Stuhl erledigt ſey, drey Canonici von Hamburg, und namentlich der Probſt, Dechant und Scholaſticus nach Bremen eingeladen und bey der Wahl daſſelbe Recht, als die Bremiſche Canonici, haben ſollten; würden ſie aber auf ergangene Einladung nicht erſcheinen, ſo würden ſie auf den Fall und auf dasmal als ihres Wahlrechts als verluſtig betrachtet; und endlich bey der Wahl ſelbſt würden dem Hamburgiſchen Probſt und Dechanten die

die nächſten Stellen nach dem Bremiſchen Probſt und Dechanten, und dem Hamburgiſchen Scholaſticus die unterſte Stelle unter den Wählenden angewieſen werden [10]).

[1]) Statut. Eccleſ. Hamburg. ex collect. *Erpold. Lindenbrog.* ap. *Staphorſt* hiſt. eccleſ. Hamburg. diplomat. Vol. I. p. 607 ſ: Super maxima nequitia et traditione per Bremenſem Epiſcopum contra Hamburg. attentata, et quod Archiepiſcopus ad nihilum redegerit Eccleſiam Hamburgenſem, vt quae antea fuerat Domina, facta eſſe videatur Ancilla.

[2]) Saxon. l. II. c. 28: Per eadem tempora fuit in Saxonia eccleſiarum Hamburgenſis et Bremenſis vnio: ſed per miras rerum gyrationes prouenit, vt omnis honor et poteſtas in Bremenſem transferretur.

[3]) Die lezten vergeblichen Verſuche, um die Subordination der Nordiſchen Kirchen unter das Hamburgiſche Erzſtift wieder herzuſtellen, haben wir in der älteren Hamb. Geſch. S. 318. genennet. *Cranz.* in Metrop. l. VI. c. 46: *Hartvicus* propoſuit querimoniam, quod Eccleſia ſua olim Legationis dignitate ſuper omnia Aquilonis regna praedita miſere per Romanos Pontifices eſſet deſpoliata, quum tribuiſſent prouinciis illis ſuos Archiepiſcopos, non reſeruato iure Archiepiſcopi Hamburgenſis. Et quoniam *Woldemarus*, rex Daniae, ibi adeſſet, ſperabat *Hartvicus*, decreto Concilii conſtitutum iri, vt iterum parerent Archiepiſcopi cum Epiſcopis Hamburgenſi, tanquam Patriarchae. Sed quoniam Rex Daniae ius habebat remeandi domum, quod aliis conditionibus elicitus diceretur; et quia Patres non ſatis confidebant, aliquid aduerſus conſtituta Romanorum Pontificum decernere, quod Reges euocati non adeſſent: rex Daniae eluſo per alium colorem Concilio, venantis ſpecie egreſſus, magnis itineribus domum repetebat, et *Hartvicus* Archiepiſcopus in ſua quaeſtione nihil profecit.

[4]) Bis aufs Jahr 1106 haben ſich die Erzbiſchöfe am liebſten von Hamburg benennet, und dieſe Benennung iſt von den folgenden Erzbiſchöfen **Friedrich, Adalbero, Hartwig, Balduin, Sigfrid,** und ihren nächſten Nachfolgern, jedoch ſchon mit ſchwankender Feder, beybehalten worden, bis endlich nach dem Jahre 1223 der Rangſtreit völlig aufgehoben worden iſt.

[5]) *Adam. Bremenſ.* hiſt. eccl. l. II. c. 3: Colonienſis Archiepiſcopus *Bruno*, Vir nobilis atque ſapiens, auctoritate Pontificis *Adaldagi* facile ſuperatus, in noſtrae gratiam Eccleſiae cum digna ſatisfactione rediit, praedicans Hammaburgenſem Eccleſiam, quae in tanto gentilium periculo conſtituta ſit, non debere laedi ab aliquo, verum dignam eſſe, quae omni conſolationis amore foueatur et celebretur ab omnibus vbique Eccleſiis.

[6]) *Adam. Bremenſ.* hiſt. eccleſ. l. IIII. c. 36: Metropolitanus *Adalbertus* ſaepe antea rogauerat, vt ſepeliretur in vrbe Metropoli Hammaburg, quam ſicut praedeceſſores ſui omni ſemper amore cenſuit eſſe colendam. Ibi namque, dum adhuc viueret, plerumque totam aeſtatem tranſigens ſolemnitates praecipuas cum magna gloria celebrauit. Ibi promotiones eccleſiaſticorum ordinum legitimis temporibus graui prorſus reuerentia ſaepius impleuit. Ibi tempus et

et locum, quo a noſtris Ducibus, ſeu a proximis Slauorum gentibus, ſiue a caeteris Arctoae gentis legatis, adiri poſſet, ex more conſtituit. Tantum honorem deſtructae vrbi tantumque amorem habens exhauſtae Matri, vt in illa diceret impletum Scripturae vaticinium, quae dicit: Laetare ſterilis, quae non paris, quia multi filii deſertae magis, quam eius, quae habet virum.

r) Die lange Dauer des Streits und die dabey auf Bremiſcher Seite geäuſſerte Unbilligkeit hat Lambek aufs genaueſte beſchrieben rer. Hamburg. l. I. p. 68: Parum eſſet, vrbem a. 1072 funditus vaſtatam fuiſſe, niſi haec vaſtatio honoris et tituli Archiepiſcopalis transferendi cauſſam praebuiſſet. Etenim a S. *Anſcharii* temporibus vsque ad *Liemarum* annos circiter 240 vrbs Hamburgenſis ſine vlla controuerſia legitimam dignitatem et exiſtimationem ſuam retinuit, vt videlicet ſola omnium Septentrionalium regionum Metropolis haberetur et eſſet. *Albertum* enim, *Liemari* Anteceſſorem, Pontifices Romani ſemper *Hamburgenſem*, nunquam vero *Bremenſem* Archiepiſcopum vocant; et ſic ipſe in epiſtolis ſuis ad Reges et Principes ſe adpellat. Verum poſtquam duplici illa et omnium grauiſſima vaſtatione, quam a. 1072 accidiſſe dixi, vrbs plane ad nihilum redacta eſt, exinde primum, quaſi iam illi toties et tam vehementer deſolatae colligendi ſe ex tanta miſeria ſpes nulla ſupereſſet, Brema Archiepiſcopalis tituli vſum arripuit; non ſtatim tamen eo proceſſit, vt Hamburgum eo honore, quem immenſo temporis ſpatio iure obtinuerat, omnino excluderet, ſed aliquamdiu etiam Archiepiſcopi promiſcue nunc Hamburgenſes nunc Bremenſes cognominati ſunt. *Liemarus* ſane et *Fridericus* et *Adalbero* et *Hartvicus* I. qui poſt *Adalberti* mortem ab a. 1072 vsque ad 1168 Archiepiſcopatum adminiſtrarunt, nonnunquam Archiepiſcopi Bremenſes vocantur: ipſi tamen, quibus de ſe maxime credendum eſt, in diplomatibus ſuis, quae etiam nunc ſuperſunt, plerumque Hamburgenſes Archiepiſcopos ſe adpellant. Extat adhuc diploma *Hartvici* I, in quo, quamquam Archiepiſcopi Bremenſis titulo vtitur, Hamburgenſis eccleſiae antiquum honorem ſtabilit, et frequenti vrbis excidio metropolitanam eius dignitatem minime imminutam confirmat. Und bald darauf S. 73: *Hartvici* igitur, vel certe *Baldewini* temporibus, qui a. 1169 in locum eius ſuffectus eſt, lis primum inter Canonicos Hamburgenſes et Bremenſes ſuper Metropolitanae dignitatis iure et honore orta videtur. Nempe Hamburgenſes priſtinam ſibi praecellentiam vendicare adnitebantur, litteras iactantes ſummorum Pontificum et Imperatorum diplomata et annorum amplius 300 praeſcriptionem. Tantum enim abeſſe, vt ob crebras direptiones et excidia debito honore vrbs priuari potuerit, vt eo maiori inſuper adficienda fuiſſet, quo plus pro chriſtianae religionis profeſſione eſſet perpeſſa: Bremenſes contra praeſenti rerum ſtatui inſiſtentes antiquitatem contemnebant; nec reuera, ſed titulo tantum tenus poſt primum Hamburgi excidium, quod ſub *Anſchario* contigit, metropolitanam dignitatem penes Hamburgenſes remanſiſſe argumentabantur, quod omnes deinceps Archiepiſcopi Bremae habitaſſent, Hamburgi autem in tranſitu nonnunquam eſſent commorati. Et ſane poſt 50 annorum litigium, a. demum 1223, Eccleſia Hamburgenſis Bremenſi ceſſit, eique, quam inde a *S. Anſcharii* temporibus iure obtinuerat praerogatiuam, ſponte tranſmiſit. Und noch einmal S. 112: Circa idem tempus, quo Comes *Albertus*

vrbem

vrbem noſtram tenuit, vehementiſſime denuo inter Eccleſias Hamburgenſem et Bremenſem de titulo et dignitate Archiepiſcopali agitata eſt contentio. Nata haec primum fuit poſt a. 1072, quo bis pagani Hamburgum funditus exciderunt; creuit deinde et inualuit Archiepiſcoporum *Hartvici* I. et *Baldewini* temporibus, anno circiter 1169. Poſt autem inclinantibus nimium in partem Canonicorum Bremenſium Archiepiſcopis, anno demum 1223 exſtincta penitus et oppreſſa eſt ad hunc modum, vt Canonici Hamburgenſes antiquo honore et iure ſuo in perpetuum Bremenſibus ceſſerint.

8) Die hieher gehörigen Urkunden leſen wir beym **Lambek** B. 1. S. 113. **Lünig** S. 109. und Staphorſt Th. 1. S. 649 und 687.

9) Ex Statutis Eccleſ. Hamburg. beym Staphorſt Th. 1. S. 607 f. und Th. 2. S. 8 f. Super iure eligendi, et qualiter Archiepiſcopus Bremenſis nitebatur irritare compoſitionem factam. Sciendum, quod Archiepiſcopi Bremenſes ſemper conati fuerunt, ſibi vſurpare electionem ſiue prouiſionem Praepoſiti Hamburgenſis. Super prouinciali Concilio celebrando et ſuper mendacio Bremenſi. Super ablatione furtiua et detentione Priuilegiorum Eccleſiae Hamburgenſis facta per Bremenſes. Super maxima nequitia et traditione per Bremenſem Epiſcopum contra Hamburgum attentata.

10) Beym **Lambek** und Staphorſt Th. 1. S. 651 f. Und dennoch hat es an Zänkereyen und Widerſezlichkeiten niemals gefehlet. *Cranz.* in Metrop. l. VIII. c. 56: Profectus in Stadium Clerum Hamburgenſem euocauit pro charitatiuo, vt vocant, ſubſidio, quod iam adnuerat praeſtare Clerus Bremenſis. Hamburgenſis Praepoſitus rem ingrauabat, quod ſe neglectum diceret cum ſuo Capitulo in iure et honore ab antiquo ad Eccleſiam ſuam pertinente; conuocandum etiam Clerum ſuum adſerebat in cauſſa praeſtandi ſubſidii. Qua in re quia contemtus videbatur, recuſabat adnuere. Minatur Archiepiſcopus cenſuras; ille adpellat ad Sedem Apoſtolicam; fit multa deſuper contentio. Ex quo die fuit crebra inter Eccleſias Hamburgenſem et Bremenſem ſuper iuribus et honore concertatio, quae durauit per annos multos, quum Hamburgenſis antiquum ſuum honorem recordaretur, quod matrix et ſola Metropolis haberetur: Bremenſis nouis rebus et maxime praeſentibus inſiſtens antiquitatem contemſit.

§ 128.

Vielleicht hätte die Religion, wenigſtens in Abſicht auf die äuſſere Beobachtung der von ihr vorgeſchriebenen Pflichten, dabey gewonnen, wenn der Erzbiſchöfliche Siz in Hamburg geblieben wäre. Denn bey verminderter näheren Aufſicht auf die Sitten der Cleriſey iſt es ganz natürlich zugegangen, daß Ueppigkeit, Habſucht und Zügelloſigkeit in die Stelle der Enthaltſamkeit, Genügſamkeit und Gewiſſenhaftigkeit getreten ſind. Dieſer traurige Wechſel iſt deſto begreiflicher, weil ſelbſt ſehr viele angebliche ſichtbare Statthalter Chriſti der übrigen Cleriſey von Rom aus Beyſpiele gegeben haben, die man durchaus nicht erbaulich nennen kann. Zwar dem Pabſt

Alexander dem Vierten rechnen wir es als ein wirkliches Verdienſt an, daß er, nach ſeinem eigenen Ausdrucke, ſeine Geneigtheit ſeinen lieben Söhnen in Hamburg in allem, was der geſunden Vernunft nicht zuwider ſey, zu wilfahren, (vota, quae a rationis tramite non diſcordant, effectu proſequente complere) dadurch thätig bewieſen, daß er die ſo genannten Gottesurtheile (Ordalia) abgeſchaffet, und folglich eine Quelle verſtopfet hat, aus welcher vorhin Unwiſſenheit und Bosheit gleich ſtark geſchöpfet hatten [1]). Allein deſto anſtößiger iſt es, daß die Päbſte **Honorius der Dritte** und **Pius der Zweyte** dem Laſter des Meineides öffentliche Schuzreden dadurch gehalten, daß jener den König **Waldemar** von Dännemark und den Grafen **Albert** von Orlamünde, und dieſer den Häuptling **Ulrich** in Oſtfriesland von ihren eidlichen Verpflichtungen gegen Hamburg losgeſprochen haben [2]). Dazu kamen die vielen Gelderpreſſungen durch reichlich ausgefertigte Ablaßbriefe und Ablaßpredigten, die zum Theil durch lächerliche Folgen begleitet worden ſind [3]); und die abſcheulichen ſinnlichen Ausſchweifungen, die durch das unchriſtliche Verbot der Prieſterehen nicht vermindert ſondern vermehret wurden, und zulezt die Unterſcheidungszeichen der himmelſchreyenden Sünden an ſich nahmen [4]). Ein Leben von der Art ſtand mit dem Geiſte des wahren Chriſtenthums in einem offenbaren Widerſpruche, und nun mußte das, was am Inneren fehlte, durch ein äuſſerliches Gepränge erſezet, diejenigen aber, welche als Zeugen der Wahrheit auftraten, mußten mit unerbittlicher Strenge zum Stilſchweigen gebracht werden [5]). Man hat in dieſer Abſicht zuvörderſt neue Feſte geſtiftet, unter welchen das 1354 angeordnete **Feſt zur Ehre der Lanze und der Nägel Chriſti**, (feſtum lanceae et clauorum Chriſti) und das 1496 öffentlich eingeführte **Feſt des Mitleidens der h. Jungfrau Maria** (feſtum compaſſionis S. Mariae Virginis) dem Aberglauben reichliche Nahrung verſchaffet haben [6]). Man hat hiernächſt neue gottesdienſtliche Gebräuche eingeführet, unter welchen die feyerlichen Walfahrten, die zu gewiſſen Jahrszeiten zum Andenken der Creuzigung Chriſti von der Domkirche an, bis zum S. Georg Hoſpital, wo fünf metallene Bilder den Berg Golgatha bezeichneten, gehalten werden mußten, und die Feyerlichkeit zum Andenken des Einzuges Chriſti in Jeruſalem, vermittelſt eines im Jahr 1445 neu verfertigten Bildniſſes Chriſti in Lebensgröſſe, das auf einem durch vier Walzen fortgeſchobenen Eſel am Palmſonntage um die Kirche geführt zu werden pflegte, ergiebige Schazkammern für die Hamburgiſche Cleriſey geweſen ſind [7]). Man mußte endlich durch erdichtete Wunderwerke die erhizte Einbildungskraft der Layen beſchäftigen; und unter allen dieſen iſt ja wol der berüchtigte Kohlſtrauch aus Eppendorf, nahe bey Hamburg,

das bekannteſte. Billig ſolte man an der Wirklichkeit dieſes Wunders nicht zweifeln, weil die Geſchichte deſſelben von ſo vielen ältern und neueren Schriftſtellern beſchrieben, in ſo vielen Holz= und Kupferſtichen vorgeſtellet worden, und noch bis izt in der kayſerlichen Kunſtkammer zu Wien in einer ſilbernen Einfaſſung öffentlich vorgezeiget wird. Es mag mit dieſer Legende beſchaffen ſeyn, wie es will: ſo muß ſie hier, als an dem rechten Orte, erzählet werden. Weil ich aber beſorge, daß mir die Gabe nicht verliehen iſt, den der Sache angemeſſenen Ton zu treffen: ſo will ich unter allen Beſchreibungen diejenige wählen, welche dem Originale, das zur Zeit der Reformation nach dem Johanniskloſter gebracht worden, beygefügt geweſen, und zugleich die Nachricht enthält, wie das Heiligthum nach Wien gekommen iſt: [s]).

Recht naturale Abbildung der vor Alters zu Eppendorf mit einem gebildeten Crucifix gewachſenen Kohlſtrauch=Wurzel, ſamt ſchriftlicher Erzählung, wie es ſich eigentlich begeben, und damit zugetragen:

Ungefehr eine halbe Meile von Hamburg zu Eppendorf hat weiland ein Nonnenkloſter gelegen, unter deſſen Gebiet hat ſichs begeben, daß zwo Schweſtern Bauerweiber gewohnet, welche Kohlgarten gehabt, und ihre Nahrung mit Verkaufung des Kohls getrieben, davon die Eine, ſintemal ihr der Kohl allezeit wohl gerathen, dazu ſtets ſchön und groß worden, an Vermögen wohl zugenommen, die Andre aber in Armuth geblieben; deswegen ſie ihre Schweſter befraget, wie es doch käme, dieweil ſie ihren Kohl wohl ſo fleiſſig, wie ſie bearbeitete, daß ihr Kohl nicht ſo wohl geriethe, auch nimmer ſo ſchön und groß würde, und derhalben nicht in ſo gutem Vorrath und Vermögen gereichen könnte. Darauf die Schweſter geantwortet: es wäre Gottes Segen, der ihr davon Gedeyen gäbe. Dieweil aber die Schweſter daran ſich nicht begnügen laſſen wollen, iſt ihr von ihrer Schweſter gerathen worden, ſie ſolle zur Beicht und h. Abendmahl gehen, und in deſſen Gebrauch die conſecrirte Hoſtie aus dem Munde nehmen, und in ihrem Kohlgarten unter einen Strauch Kohls begraben, ſo würde ſie befinden, daß aller Kohl im Garten dem Ihrigen gleich wachſen und gerathen würde. Dieſem Rath iſt die Schweſter unſäumlich nachkommen, und hat es in der That angeregter Maſſen alſo befunden, darob ſie dann höchlich erfreuet worden. Es haben aber in demſelbigen Kohlgarten die um ſie wohnende Nachbaren allewege des Nachts ein Licht ſcheinend geſehen, darum verurſacht, ihre Nachbarinn zu fragen, was ſie des Nachts allezeit in ihrem Kohlgarten beym Licht zu arbeiten und zu thun

hätte: deſſen aber die Nachbarinn ſich ſtandveſtiglich entſchuldiget, daß ihr dieſes an dieſem Orte als von keinem brennenden Lichte etwas wiſſend wäre. Hierauf hat die Nachbarſchaft gleichwol weiter Achtung gegeben, und befunden, daß nur über dem einen Kohlſtrauche allein ganz unbeweglich ſich ein heller Schein alle Nacht continue ſehen lieſſe; als haben ſie ſolchen Kohlſtrauch eigentlich gemerket, und dies Geſicht der Geiſtlichkeit im Kloſter des Orts angezeiget, die mit einer Proceſſion und groſſen Sollennität in dieſem oftgemeldeten Kohlgarten gegangen, denſelbigen Kohlſtrauch aufgegraben und befunden, daß deſſen Wurzel wie ein rechtes Crucifix oder wie der Leichnam unſers Herrn Chriſti am Stamme des Creuzes geheftet gewachſen wär; haben darauf aus ſonderlicher Andacht dieſe Kohlſtrauch-Wurzel in das obgedachte Kloſter mit groſſer Reverenz getragen, und dieſe Wurzel in eine ſilberne Monſtranz A. 1482 gefaſſet, und es für ein Heiligthum dem Volke gezeiget: das Weib aber iſt von dem Rath mit dem Tode geſtraft worden. Als aber hernach zu Lutheri Zeit das Cloſter zu Eppendorf abgegangen, und dagegen den Jungfern zu Hamburg im S. Johannis Cloſter eingeräumet worden, iſt dieſe Monſtranz mit dem Gewächs auch dahin transferiret, und bey den Cloſter Jungfern in Verwahrung geblieben, die dann ſolches vornehmen Leuten, die es zu ſehen begehrten, um eine Verehrung zu zeigen pflegten. Als aber Kayſer Rudolph der Zweyte von dieſem Gewächſe benachrichtiget worden, hat derſelbe an einen Hochweiſen Rath zu Hamburg deswegen geſchrieben, Allergnädigſt begehrend, daß Dero Rath und Abgeſandten, dem Wohlgebohrnen Freyherrn Ehrenfried von Minkewitz, dieſes rechte Crucifixgewächs möge zugeſtellet werden, welchem dann ein Edler Rath allerunterthänigſt nachgekommen und es den 17 Februar 1602 den Freyherrn von Minkewitz in Mathias Meiers Bürgers zu Hamburg Behauſung überliefert; der es denn mit nach Prag genommen, und der Kayſerl. Maj. überantwortet, welche ſich hernach durch ein Schreiben gegen einen Ehrenveſten Rath der Stadt Hamburg und den gemeldeten Cloſter Jungfrauen allergnädigſt bedanket.

[1]) Aus der Urkunde von 1257 erhellet, man habe über den Hamburgiſchen Probſt zu Rom die Klage geführet, daß er die Angeklagten zwinge, ſich dem Urtheile des glühenden Eiſens zu unterwerfen, welches doch ſo viel hieſſe, als Gott verſuchen, vt pote in quo Deus tentari videtur. Und nun folgte das Urtheil der Abſchaffung, mit der hinzugefügten Drohung des Zorns des almächtigen Gottes und ſeiner Apoſtel Petri und Pauli beym Staphorſt Th. 2. S. 34.

[2]) Die hieher gehörigen Urkunden leſen wir in Origin. Guelf. Voll. IIII. p. 101. beym *Schannat*. in collect. monum. veter. p. 196. beym Staphorſt Th. 2. S. 128. und beym Brenneiſen in der Oſtfrieſ. Landeshiſt. S. 85.

[3]) Man wußte vorhin, daß die Kirche zu Jacobi und das Hoſpital zu S. Georg mit Ablaßbriefen verſehen wären, es iſt aber nun noch ein vormals ungedruckter Ablaßbrief für die Catharinen Kirche von 1486 und ein ebenfals ungedruckter von dem Päbſtlichen Commiſſair Johann Angelus Arcimbold für Arnold von Vinterpen und deſſen Familie ausgefertigter Ablaßbrief von 1517, in der Sammlung von bisher ungedruckten Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Geſchichte S. 14 und 16 aus den Originalen dazu gekommen. Von dem Pabſt Clemens dem Vierten iſt ein beſondrer Freyheitsbrief für den Dominicaner-Orden vom J. 1265 vorhanden, daß die, welche ihre Kirchen auf beſtimmte Tage beſuchen würden, auf hundert Tage Ablaß haben ſollten, beym *Edm. Martene* in theſauro anecdot. Vol. II. p. 212. und beym Staphorſt Th. 2. S. 42. und der lezte hat auch einen Ablaßbrief der Erzbiſchöfe Theoctiſtus und Johannicius mitgetheilt, der für diejenigen beſtimmt iſt, welche der von dem Bruder Verſt in der Nicolai Kirche zu Hamburg bey dem Altar zu S. Nicolai geſtifteten Meſſe andächtig beywohnen würden Th. 2. S. 79. In den Unſchuldigen Nachrichten vom Jahr 1755 S. 583 leſen wir ein Schreiben des Hamburgiſchen Senats an Conrad von Vinsberg, deſſen Inhalt die ums Jahr 1445 in Hamburg eingehobene Ablaß-Gelder betrift; und als ein Beytrag zu der Geſchichte des Lächerlichen in der Hiſtorie der Creuzzüge muß der Beſuch gerechnet werden, den Hamburg im Jahr 1464 von einem Päbſtlichen Bevolmächtigten gehabt hat. Dieſer theilte ſo wol hier als in andern ſo genannten Wendiſchen Städten das Creuz und den Ablaß an diejenigen aus, welche wider den Erbfeind des chriſtlichen Namens, auch allenfals wider die Ketzer, einen Feldzug wagen würden. Der Zulauf war groß; und ob man ſich gleich von einem rohen und unbewehrten Haufen keine groſſe Heldenthaten verſprechen konnte: ſo hätte doch vielleicht die ſchwärmeriſche Begeiſterung in der erſten Hitze etwas ausgerichtet. Allein die Nachricht von dem Tode desjenigen Pabſtes, der auf dieſen Creuzzug am meiſten gedrungen, zerſtreuete dieſe wilde Eiferer eben ſo bald wieder, als er ſie geſammlet hatte. Cranz ſchiebt alle Schuld des Lächerlichen auf die Unwiſſenheit der Ablaßprediger in der deutſchen Sprache und Verfaſſung in Wandal. l. XII. c. 30: Ita magno molimine coepta expeditio ceſſit in vacuum. Alemanni imprudentes ridiculi fuerunt, vt ſolent, Italis. Pannoſi, inermes, pauperes Turcum expugnare ſtatuerunt. Das Schikſal einer andern Caravane, die ſich den Ablaß in Compoſtell erwerben wollen, beſchreibt Auct. incert. chron. Slavor. ap *Lindenbrog* p. 269: A. 1483 exiit nauis de Hamburg verſus Compoſtellam, quae heu! periit tempeſtate, cum omnibus in ea contentis.

[4]) In den Statutis Eccleſiae Hamburg. beym Staphorſt Th. 1. S. 608 f. werden die Concubinen mit den Ehefrauen in eine Claſſe geſezt: Concubinarii beneficiis ſunt priuandi und Contrahentes matrimonium ſunt priuandi beneficiis. Eben daſelbſt werden noch andre Laſter der Cleriſey gerüget: De beneficiis, quae Simoniacis conferuntur a Praelatis. Ludi et

tabernae

tabernae prohibitae Clericis. Contra vſurarios. Contra falſarios litterarum vel ſigillorum. Ein ſchmutziges Hermaphroditen-Gerücht erzählet Auct. incert. chron. Slavor. ap. *Lindenbrog.* p. 227: A. 1376 *Albertus* Archiepiſcopus Bremenſis, frater Ducis *Magni* de Brunſwik, accuſatur per *Ioannem de Ceſtervel*, Decanum ſuum, tanquam hermaphrodita, habens vtriusque ſexus genitalia, et quod mulieribus vtatur ad libitum. Ob hanc cauſſam examinatus primo in Hamborch, praeſentibus multis Praelatis et Nobilibus. Sed quia aduerſarii dixerunt, examinationem non factam via et ordine iuris ſeruatis: ideo examinatus ſecundo, et inuentus eſt innocens. Der verleumdete Erzbiſchof muß fürwahr nicht bösartig geweſen ſeyn, weil er ſich mit ſeinem Verläumder unter den Worten öffentlich ausgeſöhnet hat: dat he em dat wolde vergeven umme Godes und unſer leven Frauwen willen, beym Stelzner Th. 1. S. 293.

5) Mit welcher Strenge die Stedinger unterdrückt worden ſind, lehren die dahin gehörigen Urkunden beym Lindenbrog S. 196 f. und beym Staphorſt Th. 2. S. 18. 20 f. und das Bekenntniß der Hanſeeſtädte von 1428 iſt gar nicht zweydeutig, daß ſie zur Beſtreitung der Huſſiten an Geld, Volk und Kriegesrüſtung Aufwand genug gemacht, das heilige Creuz in ihren Kirchen aufgerichtet, den Ablaßkaſten ausgeſtellet, und groſſes Geld zum Huſſitenkriege hergegeben, wie ſie denn noch immer bereit wären, gegen die Ketzer Leib und Leben zu wagen, beym Huitfeld in der Dän. Reichshiſt. S. 740 f. und Herrn Juſtizrath Chriſtiani in der Geſchichte der Herzogthümer Schleswig und Holſtein Th. 4. S. 150. Am wenigſten hat der Verfolgungsgeiſt zur Zeit der Reformation geruhet; und es iſt ein Hamburgiſcher Official geweſen, der durch ſeinen Vicar und Commiſſair in Dithmarſchen, Johann Schnittger, den erſten evangeliſchen Martirer, Henrich von Zütphen, der Luthers ganze Hochachtung beſeſſen, im Jahr 1524 dahin verurtheilt hat, daß er lebendig verbrannt werden ſolle; obgleich eine fromme Matrone in Meldorf die muthigſte Vorbitte, die ſich nur gedenken läßt, für ihn eingeleget hatte. Das damals abgefaßte Bluturtheil iſt eben ſo dumm als boshaft: Diſſe Böſewicht, hieß es, heft geprediget wedder de Moder Gottes vn wedder den chriſtliken Gloven, vth welkeren Orſaken ik ehm verordele wegen mines gnädigſten Biſchoppes tom Fuer. Luther hat von der Geſchichte dieſes Martirers eine Nachricht an die Gemeine zu Bremen ertheilet, die 1525 zu Wittenberg beſonders gedruckt, aber auch deutſch in Luthers Altenburg. Werken Th. 3. Fol. 32. und lateiniſch in Aurifabers Sammlung von Luthers Briefen Th. 2. Fol. 252. geleſen wird. In einem vorhin ungedruckten Briefe von 1525 nach der Ausgabe von 1781. Th. 1. S. 63. ſagt Luther: In Dietmarſia crudeli furore occiſus et exuſtus eſt *Henricus* noſter, Bremenſis Evangeliſta. Henrich Muhl in Kiel und Gerhard Meier in Bremen haben ihm ein Denkmahl geſtiftet. Eine Erläuterung jenes barbariſchen Urtheils haben wir durch David Ebersbach Glaubensbekenntniß des ſel. Martirers, Hinrich von Zütphen, Evangeliſten zu Antwerpen, Bremen und Meldorp in Ditmarſchen, nebſt Beyfügung fünf alter merkwürdiger Schriften. Hamb. 1713 in 8. erhalten; und eine nähere Ergänzung und Berichtigung der Zütphenſchen Geſchichte erwarten wir von dem Fleiſſe des würdigen Herrn Paſtor Bolten in dem nächſten Theile ſeiner Dithmarſiſchen Hiſtorie.

6) Die

⁶) Die hieher gehörigen Urkunden finden wir beym Staphorſt Th. 2. S. 626 und 830, und zur Erläuterung des zur Ehre der Lanze und der Nägel Chriſti geſtifteten Feſtes dienet *Io. Henr. von Seelen* de feſto lanceae et clauorum Chriſti in Ducatu Bremenſi olim celebrato, in Miſcellan. n. 17. 134. 8.

⁷) Beym Thraciger z. J. 1445. und Stelzner Th. 1. S. 432 f.

⁸) Beym Staphorſt Th. 4. S. 157. Von der Staphorſtiſchen Erzählung weichen in kleinen Nebenumſtänden diejenigen ab, die Stelzner Th. 2. S. 75 f. und Nic. Wilkens in dem Leben Petri Lambecii § 35. S. 57 f. geliefert haben. Für Leſer, welche für das Wunderbare eingenommen ſind, iſt es eine wichtige Nachricht, daß noch in den neueren Zeiten, im Jahr 1666, die Wahrheit der chriſtlichen Religion hier in Hamburg durch ein Wunderwerk bekräftiget worden iſt, indem ein Delinquent in dem bürgerlichen Gefängniſſe, Jürgen Freſe, glühende Kohlen und einen glühenden Ring ohne Schaden berühret hat. Er ſelbſt hat dieſe Heldenthat in einer Schrift, die er Friedensposaune nennet, und die zuerſt 1672 gedruckt, und hernach zu Leipzig unter der Aufſchrift: Kurzer und gründlicher Bericht von zweyer Kaufleute Wunderglauben 1691 wieder aufgelegt worden, beſchrieben, und auf Chriſtian Kortholts Veranlaſſung iſt darüber 1677 ein feyerliches Zeugenverhör in Hamburg angeſtellet. Wenigſtens hat der ſo eben genannte Kieliſche Gottesgelehrte Kortholt in ſeiner Thaumaturgia, *Happelius* in relationibus curioſis, Chriſtian Scriver in ſeinem Seelenſchatze, und vornemlich Gottfried Arnold in der ſo genannten unpartheyiſchen Kirchen- und Ketzerhiſtorie nach der Frankfurtiſchen Ausgabe 1729. gr. 4. Th. 3. S. 248 f. dieſen Beweis als ſehr zuverläſſig befunden.

§ 129.

Von der Gelehrſamkeit des mittleren Zeitalters können wir uns keine vortheilhafte Begriffe machen, weil überhaupt die in Aberglauben und Vorurtheile verſunkene Trägheit und Schläfrigkeit der Zeitgenoſſen keine vortheilhafte Begriffe verſtattet. Und wie ſollte Hamburg insbeſondre hiebey eine Ausnahme machen, da Natur und Kunſt dieſe Stadt mehr zu einer Kauf- und Handelsſtadt als zu einem Sitz der Wiſſenſchaften gebildet haben? Zwar ſtand die Marianiſche Schule am Dom noch immer in der alten Achtung, und ihr wurde 1281 die Nicolaitiſche Schule in der damaligen Neuſtadt an die Seite geſetzet ¹). Allein die Cleriſey hatte ſich ausſchlieſſungsweiſe in den Beſitz des armſeligen Schatzes von Wiſſenſchaften eingedrungen, und in der Wahl der Lehrer war man auch nicht immer vorſichtig oder glücklich genug geweſen ²). Elendes Mönchslatein, Weltweisheit in Wortkrämereyen und Grillenfängereyen eingehüllet, von unnützen Streitfragen ſtrotzende Schultheologie, und eine magere Kenntniß von der Oberfläche der Kirchenliturgie und der geiſtlichen Proceßordnung: das war es alles, womit ſich

diejenigen beſchäftigten, die den Wiſſenſchaften gehuldigt zu haben ſchienen, in der That aber pedantiſche Sclaven der Vorurtheile waren, die den **Ariſtoteles** zum Maßſtabe ihrer Gedanken erwählet hatten, ob ſie gleich die Hoheit der Gedanken deſſelben zu erreichen als unfähig befunden wurden. Indeſſen iſt doch kein Zeitalter ſo unfruchtbar geweſen, daß es nicht denkende Köpfe hervor gebracht hätte, die ſich über die gemeine Denkungsart erhoben haben. Schade war es nur, daß dieſe wider den Strom ſchwimmen mußten, und bey vorgefundenen unüberwindlichen Hinderniſſen gar bald ermüdeten. Im Ganzen betrachtet blieb das Feld der Gelehrſamkeit einem verwilderten Acker ähnlich, der hin und wieder einzelne Aehren und Blumen zeiget, die aber, wenn ſie bey einander ſtünden, kaum einen kleinen Winkel füllen könnten. Alles wohl überlegt, iſt Hamburg auch in dem mittleren Zeitalter nicht ganz unfruchtbar an Männern geweſen, die ihrem Vaterlande Ehre gemacht haben; und ſo armſelig die Geſtalt iſt, in welcher das gelehrte Hamburg beym **Quenſtedt** [3]) erſcheinet: ſo hat doch ſchon **Wilkens** [4]) es unter die Hamburgiſchen Vorzüge gerechnet, daß gebohrne Hamburger ſchon vor der Reformation zu den wichtigſten Ehrenſtufen erhoben worden ſind. Und da es ſich ja wol von ſelbſt verſteht, daß Hamburg, ſo groß und ſo volkreich es auch immer iſt, dennoch nicht alle ſeine gelehrte Kinder zur Verſorgung faſſen kann: ſo haben viele gelehrte Hamburger auſſerhalb ihrem Vaterlande ihr Glück gemacht; ſo wie ebenfals viele gelehrte Ausländer das Hamburgiſche Bürgerrecht erhalten haben. Unter jenen werden vor den Zeiten der Reformation vier Biſchöfe genennet, die ja wol auch hier eine namentliche Anzeige verdienen. Der Erſte **Werner Wolmer** iſt von 1444 bis 1470 Biſchof zu Schwerin geweſen, und hat einen gebohrnen Herzog zu Mecklenburg **Balthaſar** zum Nachfolger gehabt. Der Zweyte, der Sohn eines Hamburgiſchen Senators, **Theodor Arends**, iſt 1492 zum Biſchof in Lübeck gewählet worden. Bis 1506 hat er dieſe Würde bekleidet, und in ſeine Geſchichte iſt die Belehnung des Herzogthums Holſtein von Lübeck mit eingeflochten. Von dem Dritten, **Henrich Berkmeyer**, kann man es im buchſtäblichen Verſtande ſagen, daß er ſich durch ſeine eigne Gelehrſamkeit und Verdienſte zuerſt zum Kanzler des Herzogs von Sachſen Lauenburg, und hiernächſt zum Biſchof zu Lübeck, wo er 1524 geſtorben iſt, empor geſchwungen habe, und ein Günſtling des Kayſers **Maximilian** geweſen ſey [5]). In die Stelle des lezteren iſt der Vierte **Henrich von Bockholt**, der lezte Römiſch-Catholiſche Biſchof zu Lübeck und Canonicus zu Hamburg, getreten, in deſſen äuſſere Umſtände man ſich hinein denken muß, wenn man ihn entſchuldigen will, daß er ſich der unter ihm angefangenen Reformation in Lübeck, nach

dem

dem Ausdruck des Chyträus heftig, aber mit ſchlechtem Erfolge (vehementer ſed irrito tamen conatu) widerſetzet hat. Aus Misvergnügen über ſeine misgeglückte Bemühungen hat er lieber in ſeiner Vaterſtadt als in Lübeck ſterben wollen, und dieſer Wunſch iſt ihm 1535 gewähret worden [6]). Noch ein hiſtoriſcher Umſtand verdient eine kleine Bemerkung, daß man an Sammlungen von Büchern ein Vergnügen, das durch die Erfindung der Buchdruckerkunſt gar ſehr erleichtert worden iſt, gefunden hat, und daß nach dem Muſter der Dombibliothek ſchon in den mittleren Zeiten bey einer Jeden von den vier Hauptkirchen Sammlungen von der Art ſtatt gefunden haben [7]). Endlich aber zur Zeit der Reformation iſt die völlige Morgenröthe der Wiſſenſchaften angebrochen, und auch Hamburg hat durch ſein Beyſpiel die Verläumdung des Eraſmus von Rotterdam, daß das Lutherthum eine Peſt für die Wiſſenſchaften ſey (Vbicunque Lutheraniſmus, ibi litterarum eſt interitus l. 19 ep. 50) entkräftet. Denn eine von Bugenhagens wichtigſten Beſchäftigungen in Hamburg iſt die Errichtung einer guten und wohlbeſtellten Schule geweſen, die von dem Orte, wohin ſie verlegt worden, den Namen der Johannisſchule erhalten hat. Daß Luthers ganze Seele mit groſſen und ſtarken Begriffen von der Nothwendigkeit wohleingerichteter Schulen erfüllet geweſen ſeyn müſſe, darüber hat er ſich ſelbſt in einer beſondern Schrift: An die Burgemeiſter und Rathsherren deutſchen Landes, daß ſie chriſtliche Schulen aufrichten und halten ſollen, (Altenburg. Ausg. Th. 2. S. 804 f.) und in ſeinem Lieblings-Sprüchworte: Wo keine Schulen ſind, da hört alles Gute auf, (Tolle ſcholas, tolles, quidquid in orbe bonum eſt), deutlich genug erkläret. Daß man ihn aber auch bey Errichtung der Hamburgiſchen Schule um Rath gefraget habe, erhellet aus dem über dieſen Gegenſtand mit Bugenhagen geführten Briefwechſel, indem der lezte in einem Briefe vom 8ten Octob. 1528 an den Erſteren meldet, daß er nach dem Gutbefinden des Hamburgiſchen Senats mit der Einrichtung der Schule beſchäftiget ſey, und daß hiezu eine zweckmäſſige längere Friſt erfordert werde. (Occupari ſe iam monitu Senatus in ordinanda ſchola, ad id longiori temporis ſpatio opus ſibi eſſe). Freylich hat es hiebey gleich anfangs an Eiferern, die mit Unverſtande geeifert haben, nicht gefehlet, und einer derſelben, Johann Moller, hat dieſer Schule das traurige Prognoſticon geſtellet: Bugenhagen hefft ſamt ſinen Anhang in dem Cloſter tho S. Johannis ene Schole angerichtet, dar man den Kindern ſchal Grieckſch und Hebreiſch, de da leider nau weten Iohannes quae pars? un neen latin können ſpreken, ſo hebben ſe ene groote Doorheit angeſtellet na minen Verſtande. Wes dat Ende ſchal ſyn, da ſchal

mi na verlangen, welcker it late mi bedunken, nicht kan gut ſyn, angeſehen dat Anbegin unde dat Middel nicht is gut geweſen, ſo mag ener wol marcken dat Ende. Wie wenig dies Prognoſticon eingetroffen ſey, das hat die Folge gelehret [2]).

[1]) Die Geſchichte dieſer Schulen haben wir theils in der älteren § 30. S. 157 f. theils mittleren Geſchichte § 13. S. 16 f. und auch beſonders in der Geſchichte und Verfaſſung des Hamburg. Gymnaſii, Hamb. 1768. 8. beſchrieben. Unter den Privatſtiftungen iſt diejenige die bekannteſte, die von ihrem Stifter Johann Fritz von Winzenberg, einem Hamburgiſchen Canonicus, den Namen erhalten hat. Dieſer ſezte 1408 aus ſeinen Mitteln ein anſehnliches Capital dazu aus, daß, wenigſtens nach ſeiner Abſicht, die Gelehrſamkeit in Hamburg ſollte befordert und aufrecht erhalten werden. Die Stiftung ſelbſt betraf zuvorderſt eine Praebendam rectoralem, zu deren Erhaltung ein Magiſter aut Baccalaureus formatus in Theologia, aut in alio ſtudio priuilegiato cum rigore examinis promotus fähig war. Dieſer mußte öffentlich leſen und diſputiren, und jährlich viermal lateiniſche Reden an die Geiſtlichkeit, und deutſche Reden an das Volk halten, und ſeinen Vortrag gemeinnützig zu machen ſuchen. Die Stiftung betraf hiernächſt die Beſoldung von vier Predigern, die den Vorleſungen des Lectoris Primarii beywohnen, und allenfals auf ausgeſezte Preiſe Anſpruch machen konnten. Si quis ſecundum conſuetudinem in Theologia formaliter arguere *poſſit*, *duo* ſolidi, ſi vero in diſputatione de quolibet reſpondere ſciuerit, ſex ſolidi, de reditibus ipſius dimidii dominii vltra praedictos reditus prouenientes omnino miniſtrentur. Si autem nec arguere nec reſpondere aliquis eorum nouerit, vt praefertur, debebit tamen quilibet ipſorum Praedicatorum Canonico Lectori mouere vnicam quaeſtionem ſine reſponſionibus circa materiam diſputationis et ab eodem Canonico petere et recipere reſponſum ad quaeſita. Lectores von der erſten Art ſind vor der Reformation Johann Geyler, Henrich von Hamme, Albert Cranz, Albert Tiempe und Johann Tegener geweſen: die Nachricht aber, daß dieſe Stiftung nach der Reformation in die Lecturam Primariam und hiernächſt Secundariam, von welcher noch bis izt Spuren vorhanden ſind, abgeändert worden ſey, gehöret nicht in die mittlere, ſondern in die neuere Geſchichte.

[2]) Ueber die Beſtellung unwürdiger und dabey habſüchtiger Schullehrer und über die eigenmächtige Erhöhung des Schulgeldes ſind beſtändige und zulezt ermüdende Klagen geführet worden. Schon in den Tabulis Compoſitionis inter Capitulum et Senatum Hamburgenſ. von 1337 wurde beſtimmet: Scholaſticus prouidebit ſcholis de Rectoribus litteratis et idoneis, qui in ſuo ſalario vetera ſtipendia non augeant, nec noua in antea non augeant. Und abermals in Concordia inter Capitulum et Conſulatum Hamburgenſ. von 1355: Scholaſticus prouideat ſcholam de Rectoribus litteratis et idoneis, qui in ſuo ſalario contenti vetera ſtipendia non augeant et nouam collectam non imponant. Und noch einmal in den Articuln und Grauaminibus dem Wirdigen Capitul to Hamborg avergeven van dem Rade daſulveſt 1477: Item werden der Börger Kinder, de thor Scholen gahn, baven de Concordien beſchweret, ſo dat

dat

dat Lohn merklich is verhöget und de Scholmeſters dagelikes wat nyes erdencken, dat nu ſo in kort geſchehen is, unde in Menung were, dat ſe den Börgern, de de Locaten de Koſt geven, mehr Beſchwerung van eren Kindern wegen wullen upleggen, ſo dat men een Kind ſcholde fry ſyn. Und noch beſtimmter in den Gravamin. von 1483: Als een old Statutum aldings plog the weſende, dat de Scholaſticus darup ſach, dat de Schölers in der latinſchen Scholen mede latinſchen Böckern ſcholden gelehrt werden, vnde de Riken tho idern verden dehl Jahrs twey Schillinge tho Lohne vnde vp Lichtmiſſen veer penninge vor dat Licht vnde nenerley mehr geven tho dem Jahre unde den Armen dar vmme Gades willen gelehrt werden, is nu in allen Dingen mede dem Lohne vnde mennigerley andern Gelde tho gebende verhöghet, dat idt wol de Helfte drigt, vnde de Armen werden nicht verſchonet, ſchollen ſie in de Schole gan, ſo mäten ſie ſo wol ſo vele geven alſe oldings de Ricken, dar mönnig Schöler aver vermerden muth, de nicht kan vthrichten, vnde vngelehrt bliven, wil ſick de Raed beflitigen by dem Capitul vnde Scholaſtico, dat men dat vp de olden Statuta wedder bringe. Und zulezt in den Gravamin. Civium, ſo dorch den Raed, de Geſchworne vnd andere Börger dem Capitul vorgedragen von 1499: Ock von Verhöginge der Scholen, dat ſcholden de Scholaſticus affkehren vnde affſtellen, vnde holden et na older Wanheit.

³) De patriis illuſtrium doctrina et ſcriptis virorum omnium Ordinum ac Facultatum, qui ab initio mundi per vniuerſum terrarum orbem claruerunt. Viteb. 1654. 4. Er nennet Hamburg S. 202 f. ein emporium toto Europaeo orbe celeberrimum, operibus validis et munitionibus ad miraculum ſeptum, potens viris, praeſtans opibus, nauibus diues. Von Hamburgiſchen Gelehrten hat er blos den **Albert Cranz**, **Johann Aepin**, **Henrich Möller** und **Johann Oldendorp** genennet. Von eines andern Schriftſtellers, **Georg Friedrich Neumann**, Arbeit De eruditis, qui patriam ſuam nonnunquam obſcuram nobilitarunt, Lipſ. 1707. 4. wiſſen wir gar keinen Gebrauch zu machen, weil keinem Sterblichen der Gedanke einfallen kann, bey der näheren Anwendung an Hamburg zu denken. Indeſſen iſt es doch auffallend, daß beynahe keine hohe Schule in Deutſchland, und in der Nachbarſchaft von Deutſchland genennet werden könne, die nicht gebohrne Hamburger unter ihre öffentliche Lehrer gezählet hätte.

⁴) In dem Hamburgiſchen Ehrentempel S. 131. Ein paar Brüder, die aus der Hamburgiſchen gelehrten Geſchichte ihre Lieblingsbeſchäftigung gemacht, **Theodor Jacob** und **Johann Hinrich Fogel**, haben ein ſtarkes Verzeichniß von Hamburgern geſammlet, die nach der zweyten Ausgabe mit Krůſickiſchen Zuſätzen Hamb. 1738. 4. an fremden Orten zu geiſtlichen Ehrenämtern befordert worden ſind; und dennoch haben ſie andern eine reiche Nachleſe übrig gelaſſen. Unter den Genannten ſind fünf Biſchöfe, neun Aebte, vier und zwanzig Superintendenten, vierzig Profeſſoren und beynahe vierhundert Prediger und Schulmänner. Hat es denn aber unter den gelehrten Hamburgern keine Kipper und Wipper gegeben, die mit Unmuth die vaterländiſchen Geſinnungen verleugnet haben? Allerdings Kipper und Wipper, die an ihrem Vaterlande ſo viel gefeilet haben, daß man Schroot und Korn nicht

recht gut unterſcheiden kann. Ein redendes Beyſpiel iſt der Großfürſtlich-Holſteiniſche Geheime Rath **Johann Wower**, der Hamburg in ſeinem Teſtament patriam ingratam et factione malorum in optimum ciuem impiam et contumelioſam genennet, und ſo gar verordnet hat, daß ſein Tod ſeinen nächſten Anverwandten nicht kund gemacht werden ſolle. Um deſto weniger befremdend iſt das harte Urtheil des **Marquard Gudius** über die Holſteniſche Schenkung aus Rom nach Hamburg: *Holſtenius* aliquanto plures melioresque libros ciuibus ſuis deſtinauerat, quamuis, vt verum fatear, ob ſtupendam talium ſtudiorum imperitiam indigniſſimumque contemtum nimis multos iam accepiſſe videri poſſit. Bey ſo heftigen Beſchuldigungen müſſen wir uns damit tröſten, daß auch **Hugo Grotius** in einem Briefe an den **Thuanus** alle Holländer mit uns in eine Claſſe geſetzet hat: De virorum doctrina illuſtrium, qui apud nos fuere, morte eiusque tempore quaeſiui diligenter, ſed parum adhuc inueni. Nam plerique hic a litteris tam ſunt alieni, vt ſi quem in cognatione eruditum habuerint, tantundem de eo poſſint referre, ac ſi nunquam extitiſſet.

5) *Chytraeus* in chron. Saxon. p. 170: Imperatori *Maximiliano* ac vicinis Regibus et Principibus propter ſapientiam et in rebus agendis dexteritatem ac iudicii rectitudinem et eloquentiam notus ac carus fuit.

6) Noch ein fünfter Biſchof zu Parchim im Meklenburgiſchen, **Johann Siebling**, könnte hieher gerechnet werden, wenn er nicht in ſpäteren Zeiten gelebt hätte, und von 1539 bis 1554 Biſchof geweſen wäre.

7) Von den Ueberreſten des Alterthums auf der Kirchenbibliothek zu Petri hat **Staphorſt** umſtändliche und beynahe ermüdende Nachrichten ertheilet, und die Seltenheiten der Kirchenbibliothek zu Jacobi hat **Joh. Jac. Raſch** Hamb. 1756. 4. beſchrieben und ſeine Beſchreibung durch zwey Fortſetzungen berichtiget und ergänzet. Die Stiftung der Kirchenbibliothek zu Catharinen wird ins Jahr 1477 geſetzet.

8) Von den vortheilhaften Begriffen, die ſich **Phil. Melanthon** von dem Flor der Hamburgiſchen Schule gemacht hat, unterrichtet er uns ſelbſt in epiſt. ad *Io. Freder.* a. 1538 ſerat. tom. II. p. 173: Nulla eſt frequentior ſchola in iſto littore, qua in re gaudeo, vos veterem poſſeſſionem huius laudis retinere. Und eben um dieſer Urſache willen iſt **Melanthon** ein ſo warmer Lobredner von Hamburg geweſen: Equidem amo genium vrbis veſtrae Hamburgae. Adparet enim, bonis auſpiciis conditam eſſe, habetque *Carolum Magnum* Principem felicem conditorem. Abundat vitae commodis, floret non modo robore ciuium, ſed etiam ingeniis, bene conſtituta eſt legibus, iudiciis, diſciplinis. Haec non ſunt exigua decora, ſed tamen eſt illud amplius et ſplendidius, quod eccleſiam habet recte conſtitutam, quod doctrinam religionis et litterarum colit ac prouehit. Itaque Ampliſſimus Senatus veſter merito laudandus eſt, qui hoc decus magna virtute tuetur, qui et eccleſiis et ſcholis praeficit idoneos gubernatores, qui quidem magnum huius rei fructum capit. Und bald darauf: Haec duxi ad te ſcribenda eſſe, vt fauere me vrbis veſtrae laudibus teſtarer, quae eo a nobis maxime amanda eſt, quod, quum copia, legibus et diſciplina par ſit florentiſſimis ciuitatibus, tamen pleriſque antecedat ſtudio prouehendarum litterarum.

§. 130.

§ 130.

Die Unterlaſſungsſünde würde unverzeihlich ſeyn, wenn wir nicht bey dieſer guten Gelegenheit des günſtigen Geſtirns Erwehnung thun wollten, das für die deutſche Sprache erſchienen iſt. Lange genug war dieſe ehrwürdige Sprache, die an Reichthum, Nachdruck und Majeſtät keiner andern weichen darf, durch die halb vergötterte lateiniſche Sprache, die noch dazu in ein häßliches Gewand von Barbariſmen und Solöciſmen eingehüllet war, auf eine unbarmherzige und ſchlechterdings nicht zu entſchuldigende Art verdränget worden. Denn die Gewohnheit hatte es zum Geſez gemacht, daß alle Urkunden, ſie mogten geiſtliche oder weltliche Gegenſtände betreffen, in lateiniſcher Sprache ausgefertigt werden mußten; gerade als ob man ſich der Sprache des Vaterlandes zu ſchämen Urſache gehabt hätte. Endlich erwachte bey einigen deutſchen Kayſern ein patriotiſcher Eifer, daß ſie auch der deutſchen Spache mehrere Gerechtigkeit wiederfahren lieſſen, indem ſie bey Beſorgung der Reichsgeſchäfte der vaterländiſchen Sprache gleichſam das Bürgerrecht ertheilten. Insbeſondre gereicht es dem Kayſer Friederich dem Zweyten zum unvergeslichen Nachruhm, daß er im Jahr 1235 zum erſtenmal auf dem Reichstage zu Mainz einen Reichsabſchied in deutſcher Sprache verfaſſen ließ [1]). Von dieſer Zeit an wurde dieſe Sprache auch in Gerichten öffentlich eingeführet, man machte einen Unterſchied zwiſchen der hoch- und niederdeutſchen Mundart; und es geſchahe ſtufenweiſe durch die vereinigte Bemühung biedrer Männer, in deren Adern ein reines deutſches Blut rollete, daß dieſe Sprache von unnatürlichen Schlacken gereiniget, und nicht nur durch mehrere Feilung berichtiget und ergänzet, ſondern auch mit neuen Schönheiten ausgeſchmücket wurde [2]). In Abſicht auf die Hamburgiſche Geſchichte habe ich einem Manne, der in der deutſchen Diplomatik Epoche macht, dem Herrn Hofrath Gatterer, die Nachricht zu danken, daß eine in der Sammlung von bisher ungedruckten Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Geſchichte von mir aus dem Original mitgetheilte Urkunde von 1274 wegen ihres ehrwürdigen Alterthums in der Niederſächſiſchen Sprache ausnehmend wichtig ſey [3]). Und weil man doch in der Folge bey Erneuerung ältererer Urkunden, die urſprünglich in der lateiniſchen Sprache abgefaßt waren, die deutſche Erneuerung mit dem lateiniſchen Original zu verbinden angefangen hat: ſo bin ich im Stande, auch davon ein Beyſpiel beyzubringen, welches, da ich es noch niemals gedruckt gefunden habe, meinen Leſern nothwendig angenehm ſeyn muß. Es betrift eine deutſche Urkunde von 1474, in welcher eine lateiniſche von 1325 zum Grunde gelegt wird,

und

und durch beyde wird eine hiſtoriſche einheimiſche Begebenheit erläutert, in Abſicht auf welche man vorhin ein tiefes Stilſchweigen beobachtet hatte:

Wir Adolph, Erich und Otto, Gebrüder, von Gottes Gnaden Grafen zu Holſtein und Schaumburg, bekennen und bezeugen offenbar mit Kraft dieſes Briefes, für uns, unſre Erben und für einen Jeglichen, daß wir mit dem Ehrſamen Prior und Brüdern des Cloſters St. Johannis innerhalb Hamburg, Prediger-Ordens, nach dieſer nachbeſchriebenen Weiſe zuſammen und übereins gekommen ſind, wegen der Güter zu Tynsdal, die von einem unſrer Vorfahren ſeliger Gedächtniß verpfändet und verſezt ſind, nach laut und Inhalt des darüber beſiegelten Hauptbriefes, welcher von Wort zu Wort im lateiniſchen alſo lautet:

Adolphus Domicellus Dei gratia Comes Holſatiae et in Schaumburg, omnibus praeſentia audituris ſeu viſurisSalutem: ad notitiam veritatis noueritis, quod dilectis Capellanis noſtris *Dieterico* Sacerdoti et *Alberto* noſtro Notario *Appenperde* dictis ac *Hermanno Riben*, ciui noſtro in Hamburg eiusque veris heredibus vtriusque ſexus pro viginti marcis argenti Hamburgenſis nobis et noſtris integraliter perſolutis obligauimus et dimiſimus iuſto pignoris titulo poſſidendum vnum manſum in campis villae noſtrae Tynsdale, dictae Curiae, prata, paſcua, ligna, et ſimpliciter omnia, quae pertinent et ſpectant ad manſum praedictum, iudicium quoque maius et minus, omnes libertates et vtilitates ſingulorum et omnium praedictorum, prout officialis noſter *Henricus de Welzede* illa quondam redemerat a *Gerlaco Oldehauer*, famulo noſtro. Volumus igitur, vt praenominati eorumque villici et familia plenis et perfectis vtantur libertatibus in manſo praedicto et ſingulis eius attinentiis ſuperius nominatis, quousque nos et noſtri heredes ipſis commode dederimus et ſoluerimus ſummam pecuniae ſuprae dictam, promittimus nihilominus in his ſcriptis, quod ſi aliquis praenominatos in pacifica et libera poſſeſſione praedicti manſi vel alterius, quem a nobis pro decem marcis Bremenſis argenti nomine pignoris tenent, aliqualiter impediret, hoc nos disbrigabimus, (reſarciemus,) omnino, aut ipſis pecuniae ſummas ſupra dictas dabimus infra menſem proximum, poſtquam moniti fuerimus ſuper eo. Poſſunt etiam praenominati ſaepe dictum manſum, prout ipſum a nobis tenent, obligare cuicunque vel quibuscunque volunt. Et quicunque nobis hanc litteram monſtrauerit, illi ſeruabimus fideliter et perfecte omnia, quae ſuperius ſunt conſcripta. Huius facti teſtes ſunt fideles noſtri Dominus *Willrinus* Praepoſitus S. monialium in Herwerdeshude, *Iohannes de Monte*, Proconſul Hambur-

Hamburgenſis, *Henricus* et *Adolphus de Welzede* officiales noſtri et plures alii fide digni. In maiorem euidentiam ſigillum noſtrum praeſentibus eſt appenſum. Datum Hamborg in vigilia S. Martini Epiſcopi. A. D. MCCCXXV.

Welchen Hauptbrief ſolches Inhalts, als oben beſchrieben iſt, ſie uns mit den benannten Gütern zu Tynsdal haben wieder quit gegeben und überantwortet. Ferner ſo haben die benannten Prior und Brüder des genannten Cloſters uns und unſern Erben gegeben alle Jahr drey Mark aus ihren Gütern, ſo ſie haben in Acker, Wieſen und Weide zu Dockenhude. Dagegen haben wir dem genannten Prior und Brüdern deſſelbigen Cloſters ihren Hof zu Ottenſen quit und frey gegeben mit Acker und aller Zubehörung, als ſie ihn vor dieſen Zeiten beſeſſen haben, und geben ihn gegenwärtig quit und frey, ſo daß ſie denſelben Hof mögen beſitzen und des gebrauchen ohne Zins, Pachtung, Schatzung, Dienſt, Bitte, noch weniger Pflicht und Beſchwerung, ſo unſre Herrſchaft daran zu haben pflegte, ausgenommen, daß ſie zur Bekenntniß (Recognition) ſollen Uns oder den Unſern jedesmal nach drey Jahren geben einen Rheiniſchen Gulden an Golde. Ferner haben wir ihnen vergönnet und zugelaſſen, daß ſie zu des vorgedachten Hofes zu Ottenſen Behuf mögen gebrauchen ſie und ihre Meyer oder Geſinde, Weide, Holzung und Schlicht (ſtehendes Gewäſſer) mit aller Freyheit gleich den andern Hufnern (angeſeſſenen Einwohnern) des benannten Dorfes Ottenſen. Wäre es aber Sache, daß ihnen einig Gebrech geſchehe, an dieſen vorbeſchriebenen Stücken, das geloben wir zu erſtatten, und zurecht zu bringen, oder ihnen die vorbeſchriebenen Güter innerhalb zwey Monaten, nachdem daß wir darüber erinnert oder gemahnet werden, oder auch ihnen die Summe Geldes nach dem Inhalt des Hauptbriefes, der oben beſchrieben iſt, wieder zu geben. Ferner ſo geloben wir Adolph, Erich und Otto, Gebrüder, vorbenannte Grafen, daß wir treulich wollen verbitten und beſchirmen alle dieſe Güter, gleich unſern andern Gütern, und alle vorbeſchriebene Artikel den benannten Prior und Brüdern, oder dem der dieſen Brief mit ihrem guten Willen beſitzet, ſtetiglich und treulich zu halten ohne einige Liſt, und wir haben des zu Urkunde unſre rechte Inſiegel wiſſentlich anhangen laſſen zu dieſem Briefe, der gegeben iſt nach der Geburt unſers Herrn vierzehnhundert, darnach in dem vier und ſiebenzigſten Jahre am Sonntage, als man ſinget in der heiligen Kirche: Laetare Ieruſalem.

[1]) Daß auf dem Reichstage zu Mainz 1235 ein Reichsabſchied in deutſcher Sprache verfaſſet worden ſey, bezeuget ein gleichzeitiger Geſchichtſchreiber *Godofredus* Monachus beym *Marqu. Freher* in Scriptor. rer. German. tom. I. p. 400: Omnibus fere Principibus regni Teutonici Moguntiae conuenientibus pax iuratur, vetera iura ſtabiliuntur, noua ſtatuuntur, et Teutonico

ſermone in membrana ſcripta omnibus publicantur. Daß aber dieſer Reichsabſchied der Erſte in ſeiner Art ſey, beweiſet Friederich Jacob Beyſchlag in der Erläuterung des Problematis: ob unter der Regierung Friederich des Zweyten der Reichsabſchied zum erſten mal in deutſcher Sprache abgefaſſet und publiciret worden ſey. Schwäbiſch Halle 1737. Fol.

2) Etwas auffallend iſt die Vergünſtigung, die Graf Adolph der Vierte der Stadt Oldenburg 1235 ertheilet hat, daß ſie ſich des Lübeckiſchen Rechts bedienen, im Fall aber, daß ſie mit Lübeck in Fehden verwickelt würde, daß ſie ſich des Hamburgiſchen Rechts bedienen ſolle, beym *Weſtphalen* in collectione diplomatum de receptione iur. Lubecenſ. in ciuit. Cimbric. in monum. ined. Vol. IIII. p. 3203. Die Geſchichte der deutſchen Sprache hat ſehr viel dabey gewonnen, daß der Herr Hofrath Gatterer in einer Schrift, die auch beſonders abgedruckt iſt, die verſchiedene Epochen dieſer Sprache ſehr genau beſtimmet hat in commentat. de linguae Germanicae epocha diplomat. in Script. Societat. Reg. Scientiar. Göttingenſ. per a. 1779. Volum. II. Götting. 1780. 4.

3) Der Inhalt dieſer Urkunde betrift eine Schenkung des Grafen Adolph zu Holſtein und Schaumburg an die Kirche und den Pfarherrn zu Avenberg in Ochſenwärder, unter der Bedingung, daß ſein und ſeiner Vorfahren Gedächtniß durch gottesdienſtliche Vigilien und Seelmeſſen unterhalten werden ſolle, in gedachter Samml. S. 9. f. Hamb. 1780. 4. Das Original iſt mir von dem jetzigen würdigen und verdienten Herrn Paſtor Schuldze in Ochſenwärder freundſchaftlich mitgetheilet worden. Beym Staphorſt Th. 2. S. 25 f. leſen wir zwey ältere Urkunden von 1242 und 1247, welche die Stiftung des Cloſters zu Harveſtehude betreffen, und der Angeführten den Vorzug des Alterthums ſtreitig machen könnten, wenn ſie als Originale und nicht als Ueberſetzungen befunden würden.

§ 131.

Und nun zulezt noch etwas aus der mittleren Hiſtorie, das wenigſtens in einer Hamburgiſchen Geſchichte nicht mit Stilſchweigen übergangen werden darf; und wobey wir das ganze mittlere Zeitalter noch einmal mit einem Blicke überſehen können. Hamburg iſt in dieſem Zeitraume durch die immer weiter ausgebreitete Handlung und Schiffarth zu einer Kauf- und Handelsſtadt im eigentlichen Wortverſtande ausgebildet worden. Es iſt dieſes unter vielen Abänderungen und Abwechſelungen geſchehen, die ſich aber alle zulezt in der weiteren Ausbreitung der Handlung und Schiffarth als in dem Mittelpuncte vereiniget haben. Vermöge der ältern Hamburgiſchen Geſchichte war zuvörderſt dieſe Stadt ein öfteres Ziel der Verheerungs- und Raubbegierde benachbarter heydniſcher Nationen geweſen; und da konnten freylich in der Handlung, die Ruhe und Sicherheit liebt, keine ſtarke Vorſchritte gemacht werden. Nunmehro aber, nachdem einige dieſer Nationen bis

zur

zur Entkräftung gedemüthigt worden waren, und nachdem bey andern die chriſtliche Religion, ſo ausgeartet ſie auch immer ſcheinen mag, dennoch die rohen Sitten gemildert, und das Band der menſchlichen Geſelligkeit veſter geknüpfet hatte: nunmehro wurden die rauhen Vorurtheile, als ob kühne Waghälſe bey ihren Land- und Seeräubereyen die Ehre der Nationen beförderten, beſieget, es legte ſich der brauſende Eroberungs- und Verheerungsgeiſt, aus Räubern wurden Kaufleute, und die kriegeriſchen Nationen lernten von den bezwungenen Völkern, die Vortheile der Handlung einzuſehen; ja zulezt vereinigten ſich alle Geſinnungen dahin, daß man die Stöhrer der öffentlichen Ruhe als gemeinſchaftliche Feinde betrachten, und die Herſtellung der Sicherheit mit zuſammengeſezten Kräften befördern müſſe. Vermöge der ältern Hamburgiſchen Geſchichte waren hiernächſt theils in einer näheren, theils weiteren Entfernung ältere Handelsſtädte in dem wirklichen Beſitze der fruchtbarſten Handlungszweige, und einer jüngeren Nebenbuhlerinn mußte es nothwendig Zeit und Mühe koſten, ehe ſie an den Vortheilen, in deren Beſiz ſich die Aelteren bey einer Art der Verjährung beveſtigt hatten, Antheil nehmen konnte. Nachdem aber Ancona, Julin und Wisby verwüſtet, Vineta überſchwemmet und verſunken, und Bardewik in der nächſten Nachbarſchaft von Hamburg zerſtöhret worden war: ſo zog unſre Stadt mit einer raſchen Aemſigkeit diejenigen Handlungszweige an ſich, welche jenen Städten Reichthum und Ueberfluß, Macht und Anſehen verſchaffet hatten. Endlich vermöge der älteren Hamburgiſchen Geſchichte hatte die Handlung noch nicht die Richtung bekommen, die ſie in den mittleren Zeitalter erhalten hat. Ehe die Wege nach Oſt und Weſtindien aufs neue ausgeſpähet wurden, war der eigentliche Siz der Europäiſchen Handlung in Italien; und als die handelnden Nationen in Italien einen Mittelort ſuchten, wo ſie ihre Handlung mit Sicherheit und Bequemlichkeit nach Norden treiben konnten: ſo machten ſie Flandern zum Sammelplaz ihrer Waaren, und von den Flandriſchen Meſſen wurde das, was Italien vermittelſt der Handlung nach der Levante lieferte, nach Engelland, Frankreich, Deutſchland und Norden vertheilet. Brügge wurde damals eine von den vornehmſten Handelsſtädten, und von der wechſelſeitigen Verbindung, in welcher dieſe Stadt mit Hamburg geſtanden hat, ſind überzeugende Beweiſe vorhanden. Nicht für mich, aber gewiß für viele andre Leſer iſt das Verzeichniß wichtig, das uns Staphorſt [1]), und aus demſelben Herr Juſtizrath Chriſtiani [2]) von Hamburgiſchen Handlungs-Artikeln aus der Mitte des funfzehenden Jahrhunderts mitgetheilet hat. Es war im Jahr 1442, als ein Hamburgiſcher Schiffer Lüdeke Wegen auf der Rückreiſe von den Flandriſchen Küſten das Unglück hatte, mit

ſeinem für Hamburgiſche Rechnung mit Gütern reichlich beladenem Schiffe durch Sturm und Ungewitter an das Land Wurſten verſchlagen zu werden. Billig hätten, wenn nicht das Gefühl der Menſchlichkeit, doch gewiß die alten Verträge, die Hamburg mit den Wurſaten wegen der Milderung des Strandrechts geſchloſſen hatte, die beklagenswürdigen Unglücklichen gegen zudringliche Gewaltthätigkeiten ſchützen ſollen. Allein Steder Adekens, und ſeine Anhänger, denen namentlich in dem darauf erfolgten Verdammungsurtheil das Brandmahl der Räuberey aufgedrücket wird, überfielen die Wehrloſen, und eigneten ſich die geraubten Güter und Waaren als eine rechtmäſſige Beute zu. Man wird leicht begreifen, daß ſo wol die gemißhandelten Schiffer, als auch die Eigenthümer der Waaren, unter welchen die Hamburgiſchen Kaufleute Johann von Angeren, Johann Bernſtede, Hermann Biſping, Henrich Borſteld, Timme Bremer, Johann Bulder, Hermann Bunſtorp, Hermann Butzow, Johann Buxtehude, Andreas Geverdes, Henrich Gunsmann, Albert Hallendorp, Wilhelm Holthuſen, Albert Kale, Arnold van Kretelen, Johann Lutterdes, Ludeke Richſtede, Richard Rodenborch, Ludeke Struve, Henrich Swake, Ludeke Tode, Henrich Twedorp und Borchard Widute genennet werden, über die ſchreyende Ungerechtigkeit laute Klagen werden geführet haben. Weil ſie aber kein Gehör fanden, und die Wiedererſtattung der geraubten Güter ihnen ſchlechterdings verſagt wurde: ſo machte der Senat und die Bürgerſchaft mit den Kaufleuten gemeinſchaftliche Sache. Der Secretair der Stadt Johann Quentyn mußte die Klage bey dem Pabſt Johann dem Drey und Zwanzigſten anbringen; und dieſer fand die Vorſtellung in der Billigkeit ſo ſehr gegründet, daß die Wurſaten wegen des an den Hamburgiſchen Schiffen verübten Misbrauchs des Strandrechts des Kirchenbannes ſchuldig befunden wurden. Der Abt Friederich zu Reinfeld und mit ihm der Abt zu S. Lebuin in Deventer und der Dechant zu S. Andreas in Verden, erhielten den Auftrag, die Päbſtlichen Befehle zu volziehen; und der Erſte bewies hiebey eine lebhafte Geſchäftigkeit. Er ließ gleich anfangs die Beklagten durch öffentlichen Anſchlag an den Kirchthüren des Doms zu Bremen und Hamburg, zu S. Georg in Stade, und noch an mehr andern Orten vorladen, daß ſie innerhalb einer beſtimmten Friſt vor ihm erſcheinen, von ihren geſezwidrigen Verfahren Rechenſchaft geben, oder im Ausbleibungsfall erwarten ſollten, daß die auf den Misbrauch des Strandrechts geſezte Strafe des Kirchenbannes an ihnen volzogen würde. Da dieſe Vorladung fruchtlos war: ſo ergieng am 30ſten März 1444 der erſte Bannſpruch dahin, daß dem Abte der Geiſtlichkeit zu Bremen,

Münſter

Münſter und Verden, desgleichen dem Probſte im Lande Hadeln und Wurſten und der ihnen untergeordneten Cleriſey feyerlich aufgetragen wurde, die Anſtalt zu machen, daß in ihren Kirchen, Clöſtern und Capellen die mit dem Bann belegte Einwohner des Landes Wurſten an den Sonntagen, wenn der Zulauf am gröſſeſten wäre, bey angezündeten, wieder ausgelöſchten und an die Erde geworfenen Lichtern mit lauter und vernehmlicher Stimme als Verbannte ausgerufen, und von allen Rechtgläubigen als mit der geiſtlichen Peſt behaftete verabſcheuet werden ſollten. Da auch dieſe Drohung noch nicht den erwarteten Eindruck gemacht hatte: ſo ließ der Abt an die Cleriſey, und insbeſondre an den Probſt im Lande Hadeln und Wurſten, eine geſchärfte Bannverkündigung dahin ergehen, daß die verſtockten Sünder an den Sonn- und Feſttagen unter dem Geläute der Glocken, bey angezündeten, wieder ausgelöſchten und auf die Erde geworfenen Lichtern, und aufgerichtetem Creuze und unter dem Gebet, daß Chriſtus dieſe Verworfene zum catholiſchen Glauben und in den Schooß der geheiligten Mutter wiederbringen, und ſie nicht in ſolcher Verſtockung dahin ſterben laſſen möge, als ſolche verbannete und halſtarrige Frevler öffentlich abgeleſen und ihre Namen an die Kirchthüren geſchlagen werden ſollten. Dieſe Schärfung des Verbannungsurtheils enthielt annoch die Zuſätze, daß die Geiſtlichen mit ihren Chorkleidern angethan, Weyhwaſſer ſprengen mußten, damit die Teufel, welche die Verbanneten gefeſſelt hielten, verjagt würden; daß unter Abſingung einiger dieſer Feyerlichkeit angemeſſenen Bußpſalmen und Antiphonen, zum Zeichen des ewigen Fluchs, mit welchem Gott vormals die Rotte Korah, Dathan und Abiram belegt hatte, als ſie von der Erde verſchlungen wurden, drey Steine gegen das Land Wurſten und die Häuſer geworfen werden ſollten; und daß endlich die Geiſtlichen gehalten ſeyn ſollten, ſo oft ſie Meſſen leſen, Veſpern halten und andre gottesdienſtliche Uebungen verrichten würden, ihre Gemeinen für dieſe Verbannete ernſtlich zu warnen. Da auch dies geſchärfte Verbannungsurtheil ohne Wirkung blieb: ſo erfolgte abermals am 26 Nov. 1445 ein neuer und noch mehr geſchärfter Ausſpruch des Abts von Reinfeld, nach deſſen Inhalt die Cleriſey angewieſen wurde, die Verbanneten als Leute, die Miſſethaten mit Miſſethaten gehäuft hätten, an Sonn- und Feſttagen unter der Meſſe und bey dem ſtärkſten Zulauf des Volks von den Canzeln namentlich abzukündigen, und dabey alle andere nicht in dieſer Empörung begriffene zum erſten, andern und zum dritten mal zu warnen, daß ſie, wofern ſie nicht ſelbſt in die ſchwere Strafe des Bannes verfallen wollten, innerhalb ſechs Tagen nach geſchehener feyerlichen Abkündigung ſich von dieſen Verbanneten und mit dieſem Brandmahl öffentlich ausgezeichneten Frevlern abſondern, und

mit denſelben ſchlechterdings keine fernere Gemeinſchaft unterhalten ſollten. Dieſes Verbot war von einem ſehr weiten und zugleich ſehr ſchauderhaften Umfange, indem dadurch die Verbanneten von aller menſchlichen Geſelſchaft, als abgeſtorbene Glieder derſelben, gleichſam abgeſchnitten wurden. Niemand durfte mit ihnen reden, ſich bey ihnen niederſetzen, bey ihnen ſtehen, mit ihnen gehen, ſie grüſſen, ſie beherbergen, mit ihnen in Geſelſchaft ſeyn, mit ihnen eſſen oder trinken, und am wenigſten in ihren Dienſten bleiben, ihnen Brod mahlen, Speiſe kochen, Getränke zubereiten, Salz, Feuer, oder was ſonſt die leibliche Nothdurft erfordert, darreichen, niemand ihnen auch nur den geringſten Troſt, den ſonſt die Menſchlichkeit verſtattet oder empfiehlet, zuflieſſen laſſen; und es wurden hiebey blos dieienigen Fälle, welche die Rechte erlauben, ausgenommen. Auf den Uebertretungsfall war die ähnliche Strafe des Bannes geſetzet, und ein ſolcher, gleich Jenen, als ein verhärteter Sünder an Sonn- und Feſttagen öffentlich ausgerufen. Weil endlich auch dieſe geſchärfte Drohungen ihres Endzwecks verfehlten: ſo erfolgte unter dem 29ſten Julii 1446 das förmliche Inderdict, vermöge deſſen aller Gottesdienſt in dem ganzen Lande Wurſten, in allen Pfarren, Kirchen und Capellen, wo ſelbige auch anzutreffen ſeyn möchten, es ſey in Städten, Flecken, Dörfern oder Schlöſſern, desgleichen in Stiftern, Clöſtern und Conventen (dictam terram Wurſatiae ac ipſius terrae parochias, eccleſias et capellas, nec non omnes alias et ſingulas alias terras, ciuitates, opida, caſtra, villas, ſuburbia, quarumcunque eccleſiarum collegia, parochias, monaſteria et conuentus, et quaecunque alia loca, in et ſub quibus dictos denuntiatos, aggrauatos et reaggrauatos ac eorum alterum morari contigerit, eccleſiaſtico interdicto ſupponentes) gänzlich unterſagt ſeyn ſollte. Die Cleriſey wurde ein für allemal (ex nunc prout ex tunc, et ex tunc prout ex nunc) angewieſen, in Gegenwart der Landeseinwohner ihr prieſterliches Amt niederzulegen, ſo, daß weder an gedachten Orten, noch an ſolchen, wo die Verbanneten ſich aufhalten würden, mehr als die Buſſe und Taufe allein ſtatt finden, das heilige Abendmahl aber blos den Kranken gereichet, und die Ehen durch keine kirchliche Gebräuche beſtätiget werden ſollten (ſolummodo poenitentia et baptiſmus omnibus indifferenter, eukariſtia vero infirmis tantum, et matrimonium ſine eccleſiaſtica ſolennitate contrahantur). Würde zulezt Jemand als ein Verbanneter ſterben, dem ſollte ein chriſtliches Begräbniß nach Gewohnheit der Kirchen verſagt ſeyn, es wäre dann, daß die Entbannung von dem Abte, als Päbſtlichen Gevolmächtigten, oder deſſen Obern, erbeten und zugeſtanden ſeyn würde, welches dann dem Volke bekannt gemacht werden müſſe (Decedentibus eccleſiaſtica denegetur ſepultura,

donec

donec et quouſque a nobis vel Superiori noſtro aliud deſuper habueritis vel receperitis in mandatis, cauſamque ceſſationis huiusmodi fideli populo intimantes). Es iſt mit Vorbedacht geſchehen, daß wir dieſe geiſtliche Schwadronirung, die zur Hamburgiſchen Geſchichte weſentlich gehöret, etwas ausführlich beſchrieben haben, weil ſie von gleichzeitigen Geſchichtſchreibern mit Stilſchweigen übergangen wird, und dennoch ihr Licht über die ganze mittlere Geſchichte verbreitet. Aber was war denn nun das Ende dieſer Tragicomoedie? Wir leſen nicht mit einem einzigen Worte, daß die Wurſaten ſich gedemüthiget oder die Hamburgiſchen Kaufleute durch Wiedererſtattung der geraubten Güter ſchadlos gehalten hätten. Es müſſen ſich ja alſo wol einige uns unbekannte Zeitumſtände vereiniget haben, die der unbiegſamen Widerſezlichkeit der Wurſaten eben ſo günſtig, als ſie den gerechten Forderungen der Hamburger ungünſtig geweſen ſind.

[1]) Die hieher gehörigen Urkunden liefert uns Staphorſt Th. 4. S. 53. f. und S. 323 bis 343 unter der Aufſchrift: Proceſſus excommunicationis Papalis in cauſa Hamburgenſium contra incolas terrae Wurſatiae a. 1444. f. ob rapta ex naue fracta et retenta ab his illorum bona und eben daſelbſt S. 54. 55 leſen wir auch das Verzeichniß der geraubten Waaren mit beygefügten Preiſen, nach welchen ſie geſchätzet worden ſind. Die Urkunden ſelbſt werden nach der Zeitordnung genennet: 1. Excommunicatio Wurſatorum per Iudicem Papalem a. 1444 d. 30 Mart. 2. Aggrauatio excommunicationis in Wurſatos a. 1444 d. 18 Decemb. 3. Reaggrauatio excommunicationis in Wurſatos aggrauatae a. 1445 d. 26 Novemb. und 4. Interdictum contra Wurſatos a. 1446 d. 29 Iulii.

[2]) In der Geſchichte der Herzogth. Schleswig und Holſtein Th. 4. S. 243 f.

§ 132.

Der wechſelſeitige Vortheil verband die beyden Städte Brügge und Hamburg, ſo lange die Brüggiſche Handlung blühete. Als aber der Uebermuth die fremden Handelnden, die Waarenlager in Brügge hatten, nach und nach verſcheuchte, und als im Jahr 1487 eine innerliche Empörung die Stadt zerrüttete: ſo arbeitete der Neid der benachbarten Niederländiſchen Handelsſtädte an dem gänzlichen Verfalle dieſer reichen und wichtigen Stadt, ſo daß ſie nach und nach von ihrer vormaligen Höhe herab zu ſinken anfieng. Antwerpen wurde nunmehr die Niederlage der fremden Waaren, und Amſterdam legte den erſten Grund zu ſeiner nachmaligen Gröſſe. Bey allen dieſen Abwechſelungen hat Hamburg mehr gewonnen, als verlohren. Als den Holländern die Handlung auf Portugall verboten wurde: ſo bedienten dieſe ſich eine geraume Zeit hindurch der neutralen Hamburgiſchen Schiffe; und

und als im ſechzehenden Jahrhunderte mehr als zwanzig Nationen ihre Niederlags-häuſer in Antwerpen errichteten: ſo unterſchied ſich das Hanſeeſtädtiſche Haus, zu deſſen Erbauung und Unterhaltung hundert und fünf und ſiebenzig Städte, und unter denſelben auch vornemlich Hamburg das Ihrige beytrugen, durch ſeine ausnehmende Gröſſe und Bequemlichkeit. Denn nach dem Abriſſe, den **Johann Baptiſta Gramaye** in ſeiner Beſchreibung von Antwerpen S. 39. von dieſem prächtigen Gebäude gemacht hat, war es zwey hundert dreyſſig Fuß lang, und eben ſo breit, und mit drey hundert brauchbaren Zimmern verſehen. Alles wohl überdacht, iſt es ganz natürlich zugegangen, daß Hamburg in dem dreyzehenden und noch mehr in dem vierzehenden und den nächſtfolgenden Jahrhunderten einen inneren Reichthum und Stärke erhalten hat, den Freunde und Feinde bewundern mußten, und wovon noch bis izt einige Spuren ganz kenntbar ſind. Dreyerley kam hiebey dem wachſenden Reichthum von Hamburg gar ſehr zu ſtatten. Man ſezte zuvorderſt ſehr frühzeitig einen groſſen Werth auf Reichthümer und baare Schätze, die man zwar nicht als die Glückſeligkeit ſelbſt, aber doch als ſehr bequeme Mittel zur Glückſeligkeit betrachtete; und die mittlere Geſchichte nennet *uns ſelbſt* Gelehrte von Anſehen, die in Anhäufung von Reichthümern ſehr geſchäftig geweſen ſind; gerade als ob Gelehrte in Handelsſtädten ſich von andern unterſcheiden müßten.

Quantum quisque ſua nummorum ſeruat in arca:
Tantum habet et fidei. *Iuuenal.* Sat. III. v. 143.

Weil hiernächſt eine gute oeconomiſche Verwaltung der erworbenen Reichthümer faſt eben ſo viele Aufmerkſamkeit, als die Erwerbung ſelbſt erfordert: ſo ſcheinen mir unſre Vorfahren bey ihrer ämſigen Wachſamkeit viel Aehnliches mit den Griechiſchen Myrmidonen gehabt zu haben:

Myrmidonas voco, nec origine nomina fraudo;
Corpora vidiſti; mores, quos ante gerebant,
Nunc quoque habent, parcumque genus patiensque laborum,
Quaeſitique tenax, et qui quaeſita reſeruent.
Aeacus ap. *Ovid.* metam. l. VII. v. 654.

Sie liebten, wie alle andre Deutſche, eine edle Gaſtfreyheit, die aber gewiß nicht in einem ſteifen und ſtrotzenden Gepränge ſondern in einer bidern und milden Gutherzigkeit beſtand, und bey welcher ſie von der Magenweisheit, die in unſern Tagen ſehr nahe an die Ueppigkeit und Verſchwendung gränzet, entweder gar keine oder doch

doch ſehr dunkle Begriffe hatten. Bey ihrem Aufwande, den der Wohlſtand erforderte, machten ſie auf den Ruhm, in welchem ſich die Einwohner von Tyrus brüſteten, daß ihre Kaufleute Fürſten wären, keinen Anſpruch; und ſelbſt bey den feyerlichſten Gaſtmahlen mußten die ſo genannten Schaffner ihre abgemeſſene Pflichten, daß ſie bey Anordnung der vorgeſchriebenen Speiſen und Getränke der Enthaltſamkeit und Mäſſigung getreu bleiben mußten. Den Anfang machte man gemeiniglich mit einem Gericht Rindfleiſch, oder einer ghuden maeren Grapenbrade, die mit Kräutern und Safran zubereitet war. Alsdann folgte ein Gericht von gutem Bergerfiſch oder Roſcheer, wohl geweicht mit guter Butter, oder in Ermangelung deſſen mit wohl geſottenen Schöpſenfleiſche. Gebratene Hühner machten den Beſchluß der feyerlichen Mahlzeit, wobey zulezt friſche Butter und guter Käſe aufgeſezt, und ſtatt des Weins Hamburgiſches Bier getrunken wurde. Ein Gaſtmahl von dieſer Art wurde damals für eine groſſe Mahlzeit gehalten, die ſo wol den Hunger als den Wohlgeſchmack der Gäſte befriedigte. Hiezu kamen nun endlich die wohlfeilen Zeiten, die für unſre Vorfahren eben ſo erleichternd waren, als die jezige Theurung der nöthigſten Lebensmittel für die Nachkommen drückend iſt. Wir leſen es mit Befremdung, daß alle die Quaderſteine, mit welchen der Hamburgiſche Damm vom Obern- bis zum Niedernbaum beſezt iſt, nicht mehr als dreyhundert Mark Silbers, und die jezige Thurnſpitze zu Petri keine völlige tauſend Mark gekoſtet habe; und es iſt, als wenn wir mit unſern Gedanken in eine ganz andre Welt verſezt werden, wenn wir leſen, daß ums Jahr 1416 zwey Ochſen ſechs Mark vier Schillinge, drey Seiten Speck drey Mark ſechs Schillinge, ein wildes Schwein ein Mark bis vier und zwanzig Schillinge, zwey Scheffel Rogken vier Schillinge, eine halbe Laſt Bier fünf Mark, eine halbe Tonne Butter zwey Mark acht Schillinge, ein Scheffel Erbſen vier Schillinge, ein Drömt Hafer zwölf Schillinge, ein Fuder Heu ſechs Schillinge, ein Fuder Holz zwölf Pfenninge, zwey Stübgen Wein acht Schillinge, ein paar Schuhe vier bis fünf Schillinge, ein paar Stiefeln eilf Schillinge und ein Sattel dreyzehn Schillinge gegolten habe; und daß man ums Jahr 1510 ſchon geneigt geweſen ſey, über groſſe Theurung zu klagen, als der Scheffel Rogken mit zwölf Groſchen, der Scheffel Waizen mit ſechzehn Groſchen, der Scheffel Gerſten mit ſieben Groſchen und der Scheffel Hafer mit vier Groſchen bezahlet werden müſſen. Bloſſe Anzeigen dieſer Art ſind hinreichend, uns den Unterſchied zwiſchen den vormaligen wohlfeilen und jezigen theuren Zeiten begreiflich zu machen.

§ 133.

Nachdem ich nunmehro alles geſagt habe, was nach meiner Einſicht zur Erläuterung der Hamburgiſchen mittleren Geſchichte geſagt werden mußte: ſo kann ich mich des Gedankens nicht erwehren, der hiſtoriſche Wohlſtand erfordre es, daß ich meine Arbeit mit einem patriotiſchen Wunſche beſchlieſſen müſſe. Und dieſen, ſo altmodiſch er auch immer ſcheinen mag, will ich aus den Worten der Schrift entlehnen, und die Anwendung auf Hamburg machen Pſ. 122, 6 f: Wünſchet Hamburg Glück; es müſſe wohl gehen, denen die dich lieben: es müſſe Friede ſeyn inwendig in deinen Mauren, und Glück in deinen Palläſten.

Chrono-

Chronologiſches Verzeichniß
gleichzeitiger einzelner Schriften, Briefe und Urkunden,
durch welche
die Wahrheit
der Mittleren Hamburgiſchen Geſchichte
in dem Zeitraume
von der Erlöſchung des männlichen Billingiſchen Stammes
im Jahr 1106
bis auf die Zeit der Reformation
im Jahr 1528
beſtätiget und erläutert wird;
und Nachweiſung,
wo dieſe Urkunden anzutreffen ſind.

1) Vom Jahr 1110 zu Bremen. Des Hamburgiſchen Erzbiſchofs **Friederich** Beſtätigungsbrief über die der Kirche zu **Bramſtede** zugehörige Filiale und Dörfer **Samſtede** und **Edisdorp**.

Beym **Erp. Lindenbrog** in der Sammlung einiger der Hamburgiſchen Erzbiſchöflichen Kirche verliehenen Vorrechte, nach der Ausgabe von 1630. Fol. S. 171. **Joh. Chriſt. Lünig** in der Nachleſe zur kirchlichen Geſchichte des erſten Theils Fortſetzung und deren Anhange S. 94. **Nic. Staphorſt** in der Hamb. Kirchenhiſt. Th. I. S. 525.

2) 1123 zu Rom. Pabſt **Calixtus des Zweyten** Beſtätigungsbrief für den Erzbiſchof **Adelbero** bey Ueberſendung des Palliums.

Beym **Staphorſt** Th. I. S. 527.

3) 1136 den 26 Jul. zu Hamburg. Des Erzbiſchofs **Adelbero** Schenkungsbrief an den Apoſtel der Slaviſchen Nationen **Vicelin** über die Dörfer **Wippendorp** und **Dragersdorp** mit den dazu gehörigen Aeckern und Ländereyen.

Beym **Lindenbrog** S. 173. **Lünig** S. 96. **Staphorſt** Th. I. S. 563. *Henr. Muhlius* in hiſt. coenob Bordisholm in diſſ. hiſtor. theol Kil. 1715. 4. S. 543. und **von Weſtphalen** in der Sammlung Neumünſteriſcher und Bordisholmiſcher Urkunden in ſcriptor rer. Septentr. tom. II. p. 9.

4) 1136. Kayſer **Lothar des Dritten** Beſtätigungsbrief über die der Kirche zu **Neumünſter** zu ſchenkende oder zu verkaufende Güter nebſt der Befreyung von allen Anſprüchen und Contributionen.

Beym **Lindenbrog** S. 173. **Staphorſt** Th. I. S. 537. und **von Weſtphalen** Th. 2. S. II.

5) 1137 den 17 März zu Bardewik. Kayſer Lothar des Dritten Schenkungsbrief an des Erzbiſchofs Adelbero Legaten Vicelin über das Schloß und Kirche zu Segeberg oder Aelburg.

Beym Schloepke in der Bardewickiſchen Chronik S. 175. Staphorſt Th. 1. S. 539. von Weſtphalen Th. 2. S. 12.

6) 1139 den 27 Auguſt zu Bremen. Des Erzbiſchofs Adelbero Schenkungsbrief an die Kirche zu Neumünſter über einige Zehenden.

Beym Staphorſt Th. 1. S. 539. und von Weſtphalen Th. 2. S. 13.

7) 1139 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Adelbero Vereinigunsurkunde der Probſthey zu Wilhadi und Stephani in Bremen.

Beym Joh. Phil. Caſſel in der hiſtoriſchen Nachricht von der Kollegiatkirche zu h. Stephanus in Bremen S. 7. Bremen 1774. 4.

8) 1141 den 11 Jul. zu Bremen. Des Erzbiſchofs Adelbero Beſtätigungsbrief für die Kirche zu Neumünſter über ihre Zehenden, Beſitzungen und Freyheiten.

Beym Lindenbrog S. 174. Lünig S. 97. Staphorſt Th. 1. S. 541. von Weſtphalen Th. 2. S. 14.

9) 1142 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Adelbero Beſtätigungsbrief für Vicelin, als Probſten zu Neumünſter und Lehnträger von Hamburg und Bremen, nebſt Schenkung der Kirche zu Bishorſt an die Probſthey zu Neumünſter.

Beym Lindenbrog S. 175. Lünig S. 97. Staphorſt Th. 1. S. 543. und von Weſtphalen Th. 2. S. 15.

10) 1142. Des Erzbiſchofs Adelbero Schenkungsbrief an die Hamburgiſche Kirche zur Erhebung der Meldorpiſchen Präbenden, dagegen der Bremiſchen Kirche die Wangenſchen Präbenden zugeeignet werden.

Beym Staphorſt Th. 1. S. 544. Hrn. Paſtor Bolten Ditmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 263.

11) 1143 den 2 Septemb. zu Bremen. Des Erzbiſchofs Adelbero Schenkungsbrief über das in der Gegend von Santau, Strabelinghauſen, Ochtmunde und Hasberge belegene Südermoor, unter der Bedingung, daß davon jährlich an die Hamburgiſche Kirche beſtimmte Abgaben und Zehenden entrichtet werden ſollen.

Beym Lindenbrog S. 175. *du Mont* Corps diplomatique Th. 1. S. 7. Staphorſt Th. 1. S. 545.

12) 1144 den 25 Jul. zu Stade. Des Erzbiſchofs Adelbero Beſtätigungsbrief über die Schenkung der Gräfinn Richardis und Marggräfinn Ermingardis an die Kirche zu Neumünſter von einigen Ländereyen zu Elmshorn, zum Behuf beſtimmter Seelmeſſen.

Beym Lindenbrog S. 177. Lünig S. 98. *Henr. Muhlius* in diſſert. hiſtor. theol. p. 546. Staphorſt Th. 1. S. 547. von Weſtphalen Th. 2. S. 17.

13) 1145 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Adelbero Beſtätigungsbrief an die Kirche zu Neumünſter über die dem Cloſter daſelbſt in einigen Marſchgegenden geſchenkte Zehenden.

Beym Lindenbrog S. 179. Lünig S. 99. Staphorſt Th. 1. S. 548. von Weſtphalen Th. 3. S. 18.

14) 1146. Des Erzbiſchofs Adelbero Beſtätigungsbrief über die zwiſchen dem Probſt Vicelin und Hartmann getroffene Vertauſchung.

Beym Lambek in der Hamburg. Geſch. nach der erſten Ausgabe von 1661. 4. B. 2. S. 298. von Weſtphalen Th. 2. S. 22.

15) 1147. Des Hamburgiſchen Erzbiſchofs Adelbero Stiftungsbrief über das Marien Cloſter in der Vorſtadt zu Stade.
Beym *Vogt* in monum. ined. rer. Bremenſ. B. 1. S. 143.

16) 1148 den 13 Septemb. zu Heikenbutle. Des Herzogs Henrich des Löwen Beſtätigung einer Schenkung von Ländereyen an der Stör in der Wilſtermarſch an die Kirche zu Neumünſter.
Beym Lindenbrog S. 179. Staphorſt Th. 1. S. 550. von Weſtphalen Th. 2. S. 19. Rethmeyers Braunſchw. Lüneb. Chronik S. 314. Adr. Bolten Ditmarſiſche Hiſtorie Th. 2. S. 165.

17) 1149 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Hartwig des Erſten Verordnung für die in der Gegend von Hurſche, Berne und Aldena belegene Marſchländereyen, über den Gebrauch der Holländiſchen Rechte.
Beym Lindenbrog S. 180. Lünig S. 99. Staphorſt Th. 1. S. 552.

18) 1150 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Hartwig des Erſten Beſtätigung der Schenkung ſeines Vorgängers Albero an die Kirche und Stift zu S. Wilhadi in Bremen.
Beym Caſſel in der hiſt. Nachricht von der Collegiatkirche des h. Stephanus in Bremen S. 10.

19) 1151 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Hartwig des Erſten Verordnung für die Bürger zu Bremen wegen der gemeinſchaftlichen Viehweyde.
Beym Staphorſt Th. 1. S. 555.

20) 1154. Lobſchrift auf den Hamburgiſchen Legaten und Apoſtel unter den Slaviſchen Nationen Vicelin.
Beym Lindenbrog S. 134. Staphorſt Th. 1. S. 626. von Weſtphalen Th. 2. S. 1 f. *God. Guil. Leibnitii* ſcriptor. rer. Brunſvicenſ. tom. I. p. 774.

21) 1154. Compendium vitae et translationis Venerabilis *Vicelini* Epiſcopi.
In *Leibnit.* ſcriptor. rer. Brunſv. tom. I. p. 780.

22) 1158 den 21 Februar zu Rom. Des Pabſt Hadrian des Vierten Beſtätigung aller der Bremiſchen Kirche verliehenen Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen.
Beym Staphorſt Th. 1. S. 558.

23) 1158 den 16 März zu Frankenwort. Des Kayſers Friederich des Erſten Beſtätigung aller der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche von ſeinen Vorfahren verliehenen Vorrechte, Begnadigungen und Beſitzungen.
Beym Lindenbrog S. 181. Lünig S. 101. Staphorſt Th. 1. S. 559.

24) 1158 den 16 März zu Frankenwort. Des Kayſers Friederich des Erſten Beſtätigung der der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche vormals geſchehenen Schenkung des Herrenhofs Lieſtimunde nebſt andern Gütern, Zehenden und Einkünften, unter Verſicherung des kayſerlichen Schutzes.
Beym Lindenbrog S. 182. Staphorſt Th. 1. S. 561.

25) 1158 den 16 März zu Frankenwort. Des Kayſers Friederich des Erſten Freyheitsbrief für den Erzbiſchof Hartwig, um einige an der Weſer belegene Ländereyen zum Nutzen ſeiner Kirche an andre zur Anbauung und Urbarmachung zu überlaſſen, unter Verſicherung des kayſerlichen Schutzes für die Anbauer.
Beym Lindenbrog S. 183. Staphorſt Th. 1. S. 562.

26) 1158 den 16 März zu Frankenwort. Des Kayſers Friederich des Erſten Beſtätigung der dem Erzbiſchofe Hartwig verliehenen Vorrechte, Beſitzungen und Begnadigungen.
Beym Lindenbrog S. 184.

27) 1158 den 22 April zu Verden. Des Kayſers Friederich des Erſten Beſtätigung der von dem Kayſer Otto dem Zweyten vormals dem Erzbiſchofe Adaldag für die in ſeinem Erzſtifte belegene Klöſter ertheilte Freyheiten und Begnadigungen.
Beym Lindenbrog S. 185. Staphorſt Th. 1. S. 563. von Weſtphalen Th. 2. S. 21.

28) 1158 den 22 April zu Verden. Des Kayſers Friederich des Erſten Beſtätigung an den Erzbiſchof Hartwig, über die vormals dem Erzbiſchofe Adalbert verliehene Jagd und Forſtgerechtigkeit zu Erteneburg und in den an den Flüſſen Weſer, Warmenow, Aldena und Hunde belegenen Waldungen.
Beym Lindenbrog S. 186. Staphorſt Th. 1. S. 565.

29) 1158 zu Lüneburg. Des Herzogs Henrich des Löwen Beſtätigung des Bisthums Ratzeburg mit Einwilligung (conſilio et faudre) des Hamburgiſchen und Bremiſchen Dom-Capituls, und Beſtimmung der Grenzen deſſelben bis zum Einfluß der Bille in die Elbe.
Beym *Ludwig* reliqu. manuſcript. tom VI. p. 233. Orig. Guelf. tom. III. praef. p. 43.

30) 1159. Des Kayſer Friederich des Erſten Urkunde an den Erzbiſchof Hartwig, über die Ausſöhnung deſſelben mit dem Herzoge zu Sachſen, dem Erzbiſchofe zu Magdeburg und Biſchofe zu Verden, nebſt der Ertheilung einiger Vorzüge und Beſitzungen.
Beym Lindenbrog S. 187. Melch. Goldaſt Conſtit. Imper. Th. 3. S. 336. Staphorſt Th. 1. S. 568. Orig. Guelf. tom. III. praef. p. 20. ſ.

31) 1160 zu Pavia. Des Pabſt Victor des Vierten Beſtätigungsbulle für die Rechte der Hamburgiſchen Kirche über die drey Bisthümer Aldenburg, Meklenburg und Ratzeburg, und die Abtheyen Rosfeld und Radeſtad.
Beym Lindenbrog S. 188. Staphorſt Th. 1. S. 569.

32) 1160 den 17 Februar zu Pavia. Des Pabſt Victor des Vierten Schreiben an den Abt zu Hersfeld über die Subordination unter die Hamburgiſche Kirche.
Beym Lünig S. 103 und Staphorſt Th. 1. S. 570.

33) 1160 zu Hamburg. Des Erzbiſchofs Hartwig Beſtätigung der Vorrechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche, und daß ſie nicht gezwungen werden könne, die Bremiſchen Synoden zu beſuchen, mit Ertheilung der Befugniß, eigene Synoden an ihrer Seite der Elbe zu halten.
Beym Lambek B. I. S. 78. Lünig S. 104. Staphorſt Th. 1. S. 574.

34) 1164 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Hartwig Beſtätigung aller dem Probſt und Kloſter zu Neumünſter vorhin verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym Lindenbrog S. 189. Lünig S. 105. *Henr. Muhl.* hiſt. coenob. Bordisholm in diſſ. hiſtor. theol. p. 550. von Weſtphalen Th. 2. S. 24. Staphorſt Th. 1. S. 574.

35) 1164 zu Hamburg. Des Grafen Adolph des Dritten zu Holſtein und Schauenburg Vergünſtigung zur Erbauung einer dem H. Nicolaus gewidmeten Capelle in der Hamburgiſchen Neuſtadt.
Beym Lambek B. 2. S. 56. Lünig S. 105. Staphorſt Th. 1. S. 576. Klefeker Hamburgiſche Geſetze und Verfaſſungen Th. 10. S. 65.

36) 1165 zu Bremen. Des Erzbiſchofs Hartwig Beſtätigung der den Bremiſchan Stiftsherren verliehenen Befugniß, über ihren Nachlaß zu diſponiren.
Beym Staphorſt Th. 1. S. 579.

37) 1170. Des Herzogs Heinrich des Löwen Beſtätigung aller dem Bisthum zu Schwerin verliehenen Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen.
Beym Lindenbrog S. 189. Staphorſt Th. 1. S. 582.

38) 1174 den 1 Jul. zu Hamburg. Des Erzbiſchofs **Baldewin** Beſtätigung der dem Kloſter zu **Neumünſter** verliehenen Zehenden zu Dammenflethe.
Beym **Lindenbrog** S. 191. **Lünig** S. 106. *Henr. Muhl.* diſſert. hiſt. theol. p. 552. **von Weſtphalen** Th. 2. S. 25. **Staphorſt** Th. 1. S. 584.

39) 1174. Des Erzbiſchofs **Baldewin** Beſtätigung aller der Hamburgiſchen Kirche von ſeinen Vorfahren **Albero** und **Hartwig** verliehenen Vorrechte und Freyheiten, nebſt einer Verordnung wegen des den Hamburgiſchen Stiftsherren verliehenen Gnadenjahrs.
Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 585.

40) 1177 zu Rom. Des Pabſt **Alexanders des Dritten** Beſtätigung des neu geſtifteten Bisthums zu Schwerin.
Beym **Lindenbrog** S. 191. **Staphorſt** Th. 1. S. 585. **A. Bolten** Ditmarſ. Geſch. B. 2 S. 188.

41) 1179. Des Pabſt **Alexanders des Dritten** Beſtätigung aller der Kirche zu S. Stephani und Wilhadi in Bremen vormals von dem Erzbiſchofe **Albero** in Hamburg verliehenen Güter und Beſitzungen.
In **Caſſels** Hiſt. Nachr. von der Collegiatkirche des H. Stephanus in Bremen S. 11.

42) 1180 den 16 Novemb. zu Erfurt. Des Kayſers **Friederich des Erſten** Beſtätigungsurkunde an den Erzbiſchof **Sigfried** über die vormals der Hamburgiſchen Kirche geſchenkte Grafſchaft Stade.
Beym **Lindenbrog** S. 193. **Lünig** S. 107. **Staphorſt** Th. 1. S. 588.

43) 1181 den 16 May zu Rom. Des Pabſt **Lucius des Dritten** Beſtätigung der den Brüdern zu **Repesholt** vormals von dem Erzbiſchofe **Liemarus** verliehenen Beſitzungen.
Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 589.

44) 1185 zu Rom. Des Pabſt **Urban des Dritten** Beſtätigungs-Bulle für das Bisthum zu Schwerin.
Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 593.

45) 1187 den 1 May zu Bremen. Des Erzbiſchofs **Hartwig des Zweyten** Erweiterung der Stiftung des h. Anſcharius bey der Collegiatkirche deſſelben zu Bremen.
Beym *Mencke* in ſcriptor. rer. German. tom. I. p. 588. **Caſſel** in der Hiſt. Nachr. von der Collegiatkirche des h. Anſcharius zu Bremen (1744. 4.) S. 6.

46) 1188 im Julius zu Rom. Des Pabſt **Clemens des Dritten** Beſtätigung der erweiterten Stiftung des Collegii und der Kirche des h. Anſcharius zu Bremen.
Beym **Caſſel** in der Hiſt. Nachr. von der Collegiatkirche des h. Anſcharius zu Bremen S. 11.

47) 1188 zu Rom. Des Pabſt **Clemens des Dritten** Beſtätigungs-Bulle an den Erzbiſchof **Hartwig** über die dem Erzſtifte ſubordinirte Bisthümer Lübeck, Schwerin und Ratzeburg.
Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 595.

48) 1188 zu Bremen. Des Erzbiſchofs **Hartwig des Zweyten** abermals beſtätigte Erweiterung der Stiftung bey der Kollegiatkirche des h. Anſcharius zu Bremen.
Beym **Caſſel** in der Hiſt. Nachr. von dieſer Stiftung S. 14.

49) 1189 den 7 May zu Nienburg. Des Kayſers **Friederich des Erſten** Freyheitsbrief für Hamburg wegen Erlaſſung der Zölle und des Ungelds, Gerechtigkeit zu Fiſchen auf der Elbe und Bille, Münzgerechtigkeit, und daß in dem Umkreiſe von zwey Meilen in der Nachbarſchaft von Hamburg keine Veſtung angeleget werden ſolle.
Beym **Lambek** B. 1. S. 83. Apolog. Hamburg. Beyl. 1. **Joh. Jac. Moſer** Reichsſtädtiſches Handbuch Th. 1. S. 844. **Klefeker** Th. 12. S. 244.

50) 1190 den 25 Septemb. zu Hagenau. Des Kayſers **Henrich des Sechſten** richterlicher Spruch zur Entſcheidung einiger kirchlichen Streitigkeiten bey der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche.

Beym **Lünig** in ſpicileg. eccleſ. n. 7. **Staphorſt** Th. 1. S. 596.

51) 1190 den 24 Decemb. Des Grafen **Adolph des Dritten** zu Holſtein und Schauenburg Beſtätigung aller der Stadt Hamburg vom Kayſer **Friedrichen** im Jahr 1189 verliehenen Privilegien.

Beym **Lambek** B. 2. S. 6. **Moser** Th. 1. S. 845. **Klefeker** Th. 12. S. 245.

52) 1191 den 25 Octob. zu Rom. Des Pabſt **Coeleſtin des Dritten** Beſtätigung aller der Schweriniſchen Kirche vorhin verliehenen Privilegien, Gerechtigkeiten und Beſitzungen.

Beym **Lindenbrog** S. 194. **Staphorſt** Th. 1. S. 596.

53) 1195 den 10 Februar zu Rom. Des Pabſt **Coeleſtin des Dritten** Volmacht an die Biſchöfe zu **Münſter** und **Osnabrüg**, und den Abt zu **Kaſtede**, daß ſie die Dienſtmänner (Miniſteriales) des Erzbiſchofs **Hartwig**, **Alard Henrich**, **Otto** und **Friederich** zur Beobachtung ihrer Pflichten unter Androhung des Kirchenbannes anhalten ſollen.

Beym **Lünig** in ſpicil eccleſ. und **Staphorſt** Th. 1. S. 598.

54) 1196 zu Hamburg. Des Erzbiſchofs **Hartwig** Beſtätigung der vormals der Neumünſteriſchen Kirche verliehenen Zehenden zu **Dammenfleth**, mit dreyer Hamburgiſchen Rathsherren Unterſchrift.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 599.

55) 1199 den 19 Januar zu Hildesheim. Des Kayſers **Philipp des Zweyten** Schenkungs- und Beſtätigungsbrief an die Bremiſche Kirche.

Beym **Lindenbrog** S. 195. **Staphorſt** Th. 1. S. 600. Hrn. Gen. Sup. **Pratje** der Herzogthümer Bremen und Verden Samml. 6. S. 92. Hrn. Paſtor **Bolten** Ditmarſ. Geſch. Th. 2. S. 217.

56) 1201 den 24 April zu Hamburg. Der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein Beſtätigung der **Haſſelthorpiſchen** Schenkung an die Hamburgiſche Kirche.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 603.

57) 1206. Des Erzbiſchofs **Hartwig** Schenkung an den Altar der h. Jungfrau Maria in **Bremen** in crypta ſuperiore.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 604.

58) 1206. Des Erzbiſchofs **Hartwig** Beylegung der Zwiſtigkeiten zwiſchen **Johann von Niehuſen** und dem Hauſe **von Bramſtede** wegen eines ſtreitigen Zehenden.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 605.

59) 1206. Des Erzbiſchofs **Hartwig** Beſtätigung der zum Behuf der Memorien von den Domherren in **Bremen** vermachten Güter in **Gronlande**.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 605.

60) 1206. Des Erzbiſchofs **Hartwig** Beſtätigung der **von der Weihenſchen** geiſtl. Stiftung.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 605.

61) 1210. Des Hamburgiſchen Senats Verſicherungsurkunde, daß die Lübeckiſchen Bürger mit ihren Gütern in Hamburg völlige Sicherheit gleich den Hamburgiſchen Bürgern genieſſen ſollen.

Beym **Dreyer** in Specim. iur. publ. Lubecenſ. de inhumano iure naufragii p. 14.

62) 1212. Des Grafen **Albert zu Orlamünde** Beſtätigung einer Schenkung des Grafen **Adolph des Dritten** von Holſtein und Schauenburg an die Hamburgiſche Kirche.

Beym **Lambek** B. 1. S. 110. **Lünig** S. 109. **Staphorſt** Th. 1. S. 638.

63) 1214. Des Kayſers **Friederich des Zweyten** Uebertragungs-Urkunde von Nordalbingien an den König **Waldemar den Zweyten** in Dännemark und Beſtätigung der von dieſen gemachten Eroberungen und Beſitzungen. **Holberg** Dän. Reichshiſt. Th. 1. S. 283.

Beym *Pontan* rer. Danir. l. VI. p. 303. Origin. Guelf. tom. III. p. 826. Hrn. Paſt. **Bolten** Ditmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 233.

64) 1215 den 6 May zu Wildeshuſen. Des Erzbiſchofs **Gerhard** Beſtätigung einer Schenkung **Bethards von Aſpe** an die Kirche zu Neumünſter.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 639.

65) 1219 zu Stade. Des Pfalzgrafen **Henrich am Rhein** Vergleich mit dem Erzbiſchofe **Gerhard dem Erſten** über den Beſitz von Stade.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 642.

66) 1219. Der Edlen **von Defholt** im Lande Hadeln Stiftungsbrief über das Jungfrauen-Cloſter zu Midelheim.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 644.

67) 1220. Des Grafen **Albert zu Orlamünde** Beſtätigungsbrief an die Kirche zu Neumünſter über die von ihm erweiterte Vlietbeckiſche Beſitzungen.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 646. *Henr. Muhl.* diſſ. hiſtor. theol. p. 554.

68) 1220. Des Grafen **Albert von Orlamünde** Schenkungsbrief an den Prieſter zu S. Georg bey Hamburg über drey Aecker, die ſich von der öffentlichen Heerſtraſſe in der Ebene gegen Weſten nahe dem Sekenhanſe erſtrecken.

Beym **Staphorſt** Th. 3. S. 744. **Langermann** im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 348. **Hinr. Hoeck** im Denkmahl der Kirche zu S. Georg S. 8.

69) 1220 den 12 Decemb. zu Rom. Des Pabſt **Honorius des Dritten** Beſtätigung der Hamburgiſchen kirchlichen Beſitzungen und insbeſondre der Petrikirche, ſamt den Zehenden zu Dockenhuden und Alſterdorp.

Beym **Lambek** B. 1. S. 149. **Staphorſt** Th. 1. S. 647.

70) 1220. Fragment einer Diſpenſation des Erzbiſchofs **Gerhard des Zweyten** für die Hamburgiſche Kirche in Abſicht auf den Gebrauch des Chriſam (de criſmate conſecrando, vbi placeret Capitulo.)

Beym *Jo. Ludolph Walther* in lexic. diplom. tab. 12. verglichen mit **Staphorſt** Th. 1. S. 646.

71) 1221 den 10 Januar zu Schelinghuſen. Des Grafen **Albert zu Orlamünde** Schenkungsbrief an die Kirche zu Neumünſter.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 648. *Henr. Muhl.* diſſ. hiſtor. theol. p. 555.

72) 1223 den 19 März zu Sora. Des Kayſers **Friederich des Zweyten** Beſtätigung der Vorrechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche, nebſt der Vergünſtigung, einen Erzbiſchof nach Gefallen wählen zu dürfen.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 687.

73) 1223 den 20 Jul. zu Rom. Des Pabſt **Honorius des Dritten** Beſtätigung eines zwiſchen der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche errichteten Compromiſſes.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 649.

74) 1223. Des Grafen **Albert zu Orlamünde** abermalige Beſtätigung der Vlietbeckiſchen Schenkung an die Kirche zu Neumünſter, mit der Freyheit, eine Kirche daſelbſt zu bauen und das Patronatrecht auszuüben.

Beym *Henr. Muhl* in hiſt. coenob. *Bordisholm.* in diſſert. hiſtor. theol. p. 556.

75) 1223. Tabulae pactionis, vermöge welcher die Hamburgiſchen Canonici den Bremiſchen nachgeſetzet werden.
Beym Lambek B. 1. S. 113. Lünig S. 109.

76) 1224 aus dem Lager bey Lauenburg. Fragment einer milden Stiftung des Grafen Adolphs des Vierten zu Holſtein und Schauenburg.
Beym *Jo. Ludolph Walther* in lexic. diplom. tab. 12.

77) 1224 den 24 Decemb. zu Hamburg. Des Grafen Albert zu Orlamünde Beſtätigung aller den Hamburgiſchen Bürgern von dem Herzoge Henrich dem Löwen und dem Grafen Adolph zu Schauenburg verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym Lambek B. 1. S. 117. Lünig Part. Spec. IIII. Contin. I. p. 922. Origin. Guelf. tom. IIII. p. 16.

78) 1225 den 1 April zu Rom. Des Pabſt Honorius des Dritten abermalige Beſtätigung des zwiſchen dem Dom-Capitul zu Hamburg und Bremen getroffenen Vergleichs.
Beym Staphorſt Th. 1. S. 651.

79) 1225 den 24 Jul. und 17 Novemb. Vergleichsurkunde bey der Entlaſſung des Königes Waldemar zu Dännemark aus der Gefangenſchaft zu Schwerin, in welcher den Hamburgiſchen und Lübeckiſchen Bürgern die Handlungsfreyheit durch ganz Dännemark beſtätiget wird.
In Origin. Guelf. tom. IIII. praef. n. 1. 2. p. 85 ſ.

80) 1225. Rede der Hamburgiſchen Abgeordneten an den Grafen Adolph den Vierten zu Holſtein über die Bedingungen ſeiner Annehmung in Hamburg.
Beym Lambek B. 2. S. 79. Stelzner Hamb. Geſch. Th. 1. S. 110.

81) 1225. Des Grafen Adolph des Vierten zu Holſtein Beſtätigung aller der Stadt Hamburg von dem Kayſer Friederich dem Erſten im Jahr 1189 verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym Lambek B. 2. S. 21. Lünig S. 922.

82) 1226. Des Grafen Albert zu Orlamünde Schreiben an den Pabſt Honorius den Dritten über die Erlaſſung ſeiner eydlichen Verpflichtung bey der Entlaſſung aus der Gefangenſchaft zu Schwerin.
Beym *Jo. Fried. Schannat* in monum. vet. ad German. ſacr. Coll. I. p. 196. Staphorſt Th. 2. S. 128. Origin. Guelf. tom. IIII. p. 101.

83) 1227. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Otto Stiftungsbrief über die Cantorey zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 15.

84) 1228 den 15 Jun. in Hamburg. Des Herzogs Albert zu Sachſen Beſtätigung einer mit dem Erzbiſchofe getroffenen Vertauſchung.
Beym Lünig Spicil. Eccleſ. Contin. III. p. 948. Staphorſt Th. 2. S. 11. Hrn. Gen. Sup. Pratje Brem. und Verd. Hiſt. Saml. 6. S. 110. Hrn. Paſt. Bolten Ditmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 259.

85) 1228. Tauſch-Contract zwiſchen dem Herzoge Albert zu Sachſen und dem Erzbiſchofe Gerhard zu Bremen über eine Hamburgiſche Gegend an der Bille gegen Wildeshauſen.
In der Samml. Hamburg. Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 45.

86) 1232 im May. Des Kayſers Friederich des Zweyten Beſtätigung der der Neuſtadt Hamburg von dem Grafen Adolph dem Dritten zu Holſtein verliehenen Vorrechte und Freyheiten, nebſt der Vergünſtigung, zweymal im Jahre Jahrmarkt zu halten.
In Remonſtr. Danic. 1642. Beyl. C. Anderweitige Remonſtr Danic. Beyl. A a. Lambek B. 1. S. 98. Lünig S. 923. Joh. Jac. Moſers Reichsſtädtiſch Handbuch Th. 1. S. 846.

87)

87) 1233 im Februar. Des Pabſt **Gregor des Neunten** Bannbrief wider die Stedinger.
Beym **Lindenbrog** S. 196. **Staphorſt** Th. 2. S. 18.

88) 1234 im Februar in Halberſtadt. Des Grafen **Adolph des Vierten** zu Holſtein und Schauenburg Schenkungsbrief an die Kirche zu **Riddagshauſen**.
In **Friedr. Lucan** uralten Grafenſaal S. 501.

89) 1234 im Decemb. Des Pabſt **Gregor des Neunten** Befehl zur Wiedereinweyhung der durch die Stedinger entweyhten und verunreinigten Kirchen und Kirchhöfe.
Beym **Lindenbrog** S. 197. **Staphorſt** Th. 2. S. 20.

90) 1235 den 24 Auguſt in Plön. Des Grafen **Adolphs des Vierten** zu Holſtein Vergünſtigung für die Stadt **Oldenburg**, daß ſie ſich des **Lübeckiſchen Rechts** bedienen, im Fall ſie aber mit den Lübeckern in Fehden verwickelt würden, daß ſie ſich des **Hamburgiſchen Rechts** bedienen ſollen.
Beym **Weſtphalen** in collectione diplomatum de receptione iur. Lubecenſ. in ciuit. Cimbr. in monum. ined. tom. IIII. p. 3203.

91) 1236 im Septemb. zu Peruſia. Des Pabſt **Gregor des Neunten** Aufhebung des Kirchenbannes wider die **Stedinger**.
Beym **Lindenbrog** S. 197. **Staphorſt** Th. 2. S. 21.

92) 1236 zu Stade. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Bruno** geſtifteter Vergleich zwiſchen dem Probſt zu **Neumünſter** und **Etheler** in **Ottensbüttel** über die ſtreitige Advocatie der Kirche zu **Horſt**.
Beym **Weſtphalen** in monum. ined. Th. 2. S. 34.

93) 1236 zu Stade. Des Erzbiſchofs **Gerhard des Zweyten** Beſtätigung des vorhergehenden durch den Hamburgiſchen Dom-Probſt **Bruno** errichteten Vergleichs.
Beym **Weſtphalen** Th. 2. S. 35.

94) 1238. Hamburgiſcher Vergleich mit den Einwohnern des Landes **Wurſten** über die Beförderung der Handlung und Verhütung des Misbrauchs des Strandrechts.
Beym **Schuback** vom Stradrecht S. 269.

95) 1238 den 31 Jul. Des Grafen **Adolph des Vierten** zu Holſtein Beſtätigung und Erweiterung einer gottesdienſtlichen Stiftung ſeines Vaters des Grafen **Adolph des Dritten**.
Beym **Lambek** B. 1. S. 94. **Lünig** S. 112. **Staphorſt** Th. 1. S. 578.

96) 1239 den 16 Auguſt. Des Grafen **Johann des Erſten** zu Holſtein und Schauenburg Beſtätigung aller der Stadt Hamburg vom Kayſer **Friedrich dem Erſten** verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym **Lambek** B. 2. S. 79. **Lünig** S. 923.

97) 1239 den 21 Decemb. zu Hamburg. Des Grafen **Johann des Erſten** Verſicherungsurkunde für die Bürger zu Lüneburg, daß ſie nicht ferner beeinträchtigt werden ſollen, nachdem die Beeinträchtigungen der Hamburgiſchen Bürger von jener Seite aufgehoben worden wären.
In Origin. Guelf. tom. IIII. p. 176.

98) 1241 zu Lübeck. Wechſelſeitiger Vergleich der Stadt **Lübeck** mit **Hamburg**, wie es mit den Geächteten und in Rechtshändel verwickelten Perſonen gehalten werden ſolle.
Beym **Dreyer** de inhumano iure naufragii vom Strandrecht S. 14.

99) 1241. Hamburgiſcher Vergleich mit Lübeck, des Inhalts, daß die Hamburger die Heerſtraſſe bis zur Trave von Straſſenräubern, und die Elbe bis in die Nordſee von Seeräubern reinigen ſollen, und daß die Lübecker hiezu die Hälfte der Unkoſten zu tragen verpflichtet ſind, mit Verſprechung eines wechſelſeitigen Schutzes und Beyſtandes.
Beym **Lambek** B. 2. S. 81. und vollſtändiger beym **Klefeker** Th. 6. S. 253.

100) 1241 zu Rom. Des Pabſt Gregor des Neunten Ernennung des Dom-Probſten zu Schwerin zum Biſchofe daſelbſt, auf Empfehlung des Hamburgiſchen Canonicus Elers.
Beym Lünig in des Reichs-Archivs Spicil. Eccleſ. Contin. II. im Anhange S. 155. und Staphorſt Th. 2. S. 22.

101) 1242 zu Schauenburg. Fragment einer milden Stiftung des Hamburgiſchen und Lübeckiſchen Dom-Probſten Bruno und der Grafen Johann und Gerhard zu Schauenburg.
Beym *Jo. Ludolph Walther* in lexic. diplom. tab. 13.

102) 1243. Des Grafen Wilhelm zu Holland Freyheitsbrief für die Lübeckiſche und Hamburgiſche Handlung gegen Erlegung eines beſtimmten Zolls.
Beym Dreyer de iure naufragii p. 239.

103) 1244 den 22 April. Der Pönitentiarien des Pabſt Innocentius des Vierten Reinards und Gerards Diſpenſation für den Hamburgiſchen Franciſcaner Mönch, den Grafen Adolph zu Holſtein und Schauenburg, zur Prieſterweyhe.
Beym *Albert Stadenſ.* ad a. 1244. *Herm. de Lerbeck* in chron. Schauenb. ap *Henr. Meybom.* in ſcriptor. rer. Germanic. tom. I. p. 512. *Alb. Cranz.* in Wandal. l. VII. c. 24. Friedr. Lucan uralter Grafen-Saal S. 502. Lambek B. 2. S. 90. Staphorſt Th. 2. S. 23.

104) 1245 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verſicherungsurkunde über einen der Hamburgiſchen Kirche zuſtändigen Zehenden in Oldenborch.
In der Däniſchen Remonſtration Beyl. Hh.

105) 1245 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Bruno und des Capituls Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung des Grafen Adolph von Holſtein und Schauenburg.
Beym Lambek B. 2. S. 93. Lünig S. 112. Staphorſt Th. 2. S. 138.

106) 1246. Des Pabſt Innocentius des Vierten Entſcheidung der zwiſchen der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche obſchwebenden Streitigkeiten.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 293. Schröder im Papiſtiſchen Mecklenburg S. 622.

107) 1246. Der Grafen zu Holſtein Johann und Gerhard Uebertragungsbrief des Waſſers von Marien Magdalenen Cloſter bis zum Millernthor, zur Verbeſſerung der Beveſtigung der Stadt Hamburg, doch mit dem Vorbehalte, daß ſolche Beveſtigung ohne Schaden der alten Mühle geſchehen, und daß ihre Frau Mutter Macht haben möge, ihren bey dem Cloſter belegenen Hof, ohne Beengung der Straſſe, bis an die Veſtung zu erweitern.
Beym Lambek B. 2. S. 97.

108) 1247 den 17 Auguſt. Privilegium vnde Freyheit, wo des Pawes Innocentius dat Cloſter Harveeſthude myt allen Guderen nymth vnder ſyn Beſchutz und Beſchermynge.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 25.

109) 1247 den 30 Novemb. zu Hamburg. Jürgen Vogt und ſeine Frau Margaretha Schenkungsbrif an das neugeſtiftete Cloſter Harvſtehude.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 835. und die niederſächſiſche Ueberſetzung Th. 2. S. 26.

110) 1247 den 1 Decemb. Des Lübeckiſchen Biſchofs Albert Verpflichtung gegen den Erzbiſchof zu Bremen, zur Behauptung der Erzbiſchöflichen Rechte gegen die Hamburgiſche Kirche.
Beym Lindenbrog S. 199. Staphorſt Th. 2. S. 28.

111)

111) 1247 zu Schwerin. Des Schweriniſchen Biſchofs **Wilhelm** Verpflichtung gegen den Erzbiſchof zu Bremen, zur gleichmäſſigen Behauptung der Erzbiſchöflichen Rechte wider Hamburg.

Beym **Lindenbrog** S. 200. und **Staphorſt** Th. 2. S. 29.

112) 1250 den 1 Jun. zu Hamburg. Der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein und Schauenburg, desgleichen des Ritters **Hinrich von Hamme** Schenkungsbrief an das Hoſpital zu S. Georg bey Hamburg.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 30. **Hempel** in der Nachricht von dem Geſtifte S. Jürgen S. 223. **Langermann** im Hamburgiſchen Münz= und Medaillen=Vergnügen S. 349.

113) 1250 den 1 Jul. zu Hamburg. Der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein und Schauenburg Beſtätigung eines Vermächtniſſes ihrer Mutter **Heilwig** zu Oblaten und Wein in den Hamburgiſchen Kirchen.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 31.

114) 1250 im Jul. zu Hamburg. Der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein und Schauenburg Beſtätigung eines Verkaufs von Ländereyen des **Hermann von Bramſtede** an die Hamburgiſche Kirche.

Beym **Staphorſt** Th. 3. S. 745.

115) 1250 den 11 Novemb. zu Rothſchild. Des Königs **Abel** zu Dännemark Freyheitsbrief für die Hamburgiſche Handlung und Schiffarth und Einſchränkung des Strandrechts.

Beym **Lambek** B. 2. S. 115. **Schuback** vom Strandrechte S. 270.

116) 1252 am Sonntage Palmarum. Der Gräfinn **Margaretha** zu Flandern und ihres Sohns **Guido** Freyheitsbrief für die deutſche Hanſe und deren Handlung durch Vermittelung der Städte Lübeck und Hamburg.

Beym **Dreyer** vom Strandrecht S. 233 f.

117) 1252 den 16 Jul. Des Herzogs **Albert** zu Sachſen Freyheitsbrief für die Hamburgiſche Handlung und Immunitäten zu Lauenburg und Eslingen.

Beym **Lambek** B. 2. S. 119.

118) 1253 den 25 Januar. Der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein und Schauenburg Freyheitsbrief für die Stadt Hamburg und Erlaſſung der ſo genannten Königs=Zinſe.

Beym **Lambek** B. 2. S. 120. **Grupen** in Origin. Hannoveran. p. 123.

119) 1253 zu Hamburg. Des Erzbiſchofs **Gerhard des Zweyten** zu Bremen Beſtätigung aller der Hamburgiſchen Kirche vormals von dem Erzbiſchofe **Hartwig dem Zweyten** verliehenen Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen.

Beym **Staphorſt** Th. 3. S. 117.

120) 1254 den 26 März zu Hamburg. Der Grafen **Johann** und **Gerhard** zu Holſtein und Schauenburg Freyheitsbrief für die Braunſchweigiſche und Magdeburgiſche Kaufleute bey ihrer Handlung auf Hamburg.

Beym **Rethmeyer** in der Braunſchw. Lüneb. Chronik S. 483. Widerlegung des von der Stadt Leipzig angemaßten unbefugten Straſſenzwangs gegen die Stadt Magdeburg S. 128. Magdeb. 1747. 4.

121) 1254 den 22 May zu Verden. Vergünſtigungsbrief des Capituls zu Verden für den Pleban zu Avensberge auf Ochſenwärder, daß er nicht mehr als einmal im Jahre gehalten ſeyn ſoll, auf der Synode des Archidiaconus zu Heſtfeld zu erſcheinen.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 32.

122) 1255 den 8 Januar zu Lübeck. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein und Schauenburg Schenkungsbrief an die Beguinen im Hamburgiſchen Convent über einen Theil des Schauenburgiſchen Hofes und Obſtgartens.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 33. Hamburg. Beantwortung der Species facti von 1712. S. 131. Nachricht vom Schauenburgiſchen Hofe von 1734. S. 33.

123) 1255 den 22 April. Vergleich zwiſchen Lübeck und Hamburg über die Berichtigung von Schrot und Korn bey ihren auszuprägenden Münzen.

Beym Dreyer in der Einleitung zu den Lübeckiſchen Verordnungen S. 166.

124) 1255 den 29 April zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein und Schauenburg Verfügung, daß einige geſezwidrige Misbräuche in Ochſenwärder abgeſchaft werden ſollen.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 34.

125) 1255 den 25 Jun. zu Hamburg. Conföderation der beyden Städte Lübeck und Hamburg zur wechſelſeitigen und gemeinſchaftlichen Hülfsleiſtung und Vertheidigung auf drey Jahre.

Beym Dreyer vom Strandrechte S. 15 f.

126) 1255. Verſchreibungsurkunde über jährliche Lieferungen an das Hamburgiſche Dom-Capitul von Otto und Henrich von Barmſtede mit Einwilligung der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein.

In den Hamburgiſchen unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 15.

127) 1255. Der Gebrüder Henrich und Otto von Barmſtede Verkaufsurkunde über den Zehenden und Grundhauer in Grevenkop nebſt einigen Ländereyen und deren Zubehör an die Hamburgiſche Kirche.

In den Hamb. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 16.

128) 1256 Dingstags nach Reminiſcere zu Brüſſel. Des Herzogs Henrich zu Lothringen und Brabant Verbindung mit Hamburg zur wechſelſeitigen Beförderung der Handlung.

Beym Klefeker Th. 6. S. 269.

129) 1256 zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein Vergleich mit den Canonicis zu Hamburg über einige Ländereyen in Grevenkop.

Beym Staphorſt Th. 3. S. 745.

130) 1256 zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein Verkaufsbrief über eine Waldung an das Hamburgiſche Dom-Capitul.

Beym Staphorſt Th. 3. S. 746.

131) 1257 den 1 Jun. zu Viterbo. Des Pabſt Alexander des Vierten Befehl an die Bürgermeiſter und Gemeinheit der Stadt Hamburg, daß die ſo genannte Feuerprobe abgeſchaft werden ſolle.

Beym Lambek B. 2. S. 130. Lünig S. 924. Staphorſt Th. 2. S. 34.

132) 1257 den Sonntag nach Matthäi zu Löven. Des Herzogs Heinrich zu Lothringen und Brabant Beſtätigung der Verbindung mit Hamburg zur wechſelſeitigen Beförderung der Handlung.

Beym Klefeker Th. 6. S. 268.

133) 1257 zu Verden. Des Erzbiſchofs Gerhard des Zweyten zu Bremen Beſtätigung zweyer geiſtlichen Pfründen aus der Haſeldorpiſchen Stiftung.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 214.

134) 1258 den 16 März zu Hamburg. Hamburgiſcher Schutz- und Schirmbrief für die Braunſchweigiſchen Bürger, die ſich wegen der Handlung zu Hamburg aufhalten.

Beym Rethmeyer in der Braunſchw. Lüneb. Chronik S. 494.

135)

135) 1258 den 8 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung zweyer geiſtlichen Pfründen aus der Haſeldorpiſchen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 214.

136) 1258 den 15 May. Des Pabſt Alexander des Vierten Verordnung und Befehl, daß blos die Würdigſten zu Canonicaten zugelaſſen werden ſollen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 217.

137) 1258 den 18 Jun. Des Pabſt Alexander des Vierten Befehl an den Prior des Cloſters zu S. Michaelis in Hildesheim zur Aufhebung des Vergleichs, vermöge deſſen die Stadt Hamburg von dem Erzbiſchofe zu Bremen Gerhard dem Zweyten ohne Beyſtimmung ſeines Capituls an den Grafen Adolph zu Holſtein war verwieſen worden.
Beym Lünig Spicil. Eccleſ. Contin. III. p. 955.

138) 1258 den 10 Septemb. zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein Beſtätigung und Erweiterung zweyer von dem Grafen Adolph zu Holſtein bey der Hamburgiſchen Domkirche geſtifteten Präbenden.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 36. Däniſche Remonſtrat. Beyl. G.

139) 1258 im Septemb. zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein Verſetzungsbrief eines Theils der Einkünfte aus der alten Mühle (antiquo molendino intra ciuitatem Hamborgh) an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 746.

140) 1258 den 10 Octob. zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein Freyheitsurkunde, in welcher der Stadt Hamburg ein geſchloſſenes Territorium und der Gebrauch des Weichbildes verſtattet wird.
Beym Lambek B. 2. S. 139. Lünig S. 924. Moſer S. 846. Riccius von Statuten S. 129. Klefeker Th. 3. S. 196.

141) 1258. Hamburgiſcher Vertrag mit den Herzogen zu Braunſchweig Albert und Johann, vermöge deſſen die Hamburgiſche Handlung in den Braunſchweig Lüneburgiſchen Landen geſichert wird, mit Verſprechung der thätigſten Hülfe wider ihre Feinde, und den gegenſeitigen Verſprechen, daß die Hamburger bedürfenden Falls zur gütlichen Beylegung der Streitigkeiten zwiſchen den Herzogen zu Braunſchweig und den Grafen zu Holſtein behülflich ſeyn wollen.
Beym Lambek B. 2. S. 137. Rethmeyer S. 1834. Klefeker Th. 6. S. 270.

142) 1259 den 30 Jul. Des Pabſt Alexander des Vierten Befehl an die ernanten Schiedsrichter, daß ſie die Grafen Johann und Gerhard bey Androhung des Kirchenbannes anhalten ſollen, nicht ferner die Gerechtſame der Stadt Hamburg zum Nachtheil der Bremiſchen Kirche zu kränken.
Origin. Guelf. tom IIII. p. 125.

143) 1259 den 30 Jul. Des Pabſt Alexander des Vierten Befehl an den Senat und die Bürgerſchaft zu Hamburg, daß ſie ſich von der Verpflichtung gegen die Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein losmachen und ſich der Bremiſchen Kirche unterwerfen ſollen.
Origin. Guelf. tom. IIII. p. 126.

144) 1259 zu Hamburg. Der Grafen Johann und Gerhard zu Holſtein Verkaufbrief über eine Hölzung an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 747.

145) 1259 zu Bremen. Bündniß der Freundſchaft zwiſchen Hamburg und Bremen, und Verſicherung darüber von Seiten der Stadt Bremen zur Beveſtigung der Sicherheit der Handlung.
Beym Klefeker Th. 6. S. 254.

146) 1260. Hamburgiſcher Vertrag mit Bremen zur wechſelſeitigen Beförderung und Beſchützung der Handlung.
Beym Lambek Th. 2. S. 149. Stelzner Th. 1. S. 174.

147) 1261 den 20 Jul. Des Herzogs Byrger in Schweden Freyheitsurkunde für die Hamburgiſchen Bürger, über verſchiedene ihnen zugeſtandene Vortheile der Handlung.
Beym Lambek Th. 2. S. 153. Lünig S. 925.

148) 1263 den 22 Jun. zu Segeberg. Des Grafen Gerhard zu Holſtein Schenkungsbrief über den Meyerhof Stenwarde an die Hamburgiſche Kirche, zum gottesdienſtlichen Andenken ſeines Bruders Johann und ſeiner Vorfahren.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 747.

149) 1263. Uebertragungsurkunde des Meyerhofs Todendorp mit allem Zubehör an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
In den Hamburg. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 17.

150) 1264. Hamburgiſcher Schutz- und Schirmbrief für die Kaufleute aus Hannover, wenn ſie wegen der Handlung nach Hamburg kommen würden.
Beym Rethmeyer S. 1835. Grupen S. 144.

151) 1264 den 13 Decemb. zu Hamburg. Des Grafen Gerhard zu Holſtein Beſtätigung der von dem Kayſer Friedrich dem Erſten im Jahr 1189 der Stadt Hamburg verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym Lambek B. 2. S. 165. Lünig S. 925.

152) 1265 den 16 Jul. zu Itzehoe. Des Grafen Gerhard zu Holſtein Verſicherungsurkunde über die Verſtattung eines Gnadenjahrs für den Beſitzer der Gräflichen Präbende.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 216.

153) 1265 im October zu Perugia. Des Pabſt Clemens des Vierten Freyheitsbrief für den Dominicanerorden, daß die, welche ihre Kirchen auf beſtimmte Tage beſuchen würden, auf hundert Tage Ablaß haben ſollen.
Beym *Edm. Martene* in theſaur. anecdot. tom. II. p. 212. und Staphorſt Th. 2. S. 42.

154) 1265 den 21 Decemb. zu Hamburg. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten Guido Schuz- und Schirmbrief an den Erzbiſchof zu Magdeburg, in welchem der Misbrauch des Strandrechts auf Erſuchen der Hamburgiſchen Kaufleute und zur Beförderung ihrer Handlung verboten wird.
Beym Lambek B. 2. S. 170. Lünig S. 926. Staphorſt Th. 2. S. 38. Willebrand hanſiſch. Chronik Th. 2. S. 9.

155) 1265 den 28 Deceemb. zu Hamburg. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten Guido nähere Beſtimmung des Inhalts des vorhergehenden Schreibens, vermöge deſſen der Misbrauch des Strandrechts auf künftige Fälle nachdrücklich verboten wird.
Beym Lambek B. 2. S. 175. Lünig S. 926.

156) 1265. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten Guido Entſcheidung einer über ein Begräbniß in Hamburg entſtandenen Mishelligkeit zwiſchen den Pfarrer zu Nicolai und den Prediger-Mönchen, zum Vortheil des Erſteren, nebſt dem Zeugenverhör.
Beym Lambek B. 2. S. 65. Staphorſt Th. 2. S. 39.

157)

157) 1266 den 2 Januar zu Lübek. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten **Guido** Schreiben an den Erzbiſchof zu Bremen, daß er den dem Erzbiſchofe zu Magdeburg geſchehenen Auftrag zur Milderung des Strandrechts in ſeiner ganzen Diöces bekandt machen ſolle.
Beym **Lambek** B. 2. S. 177. **Lünig** S. 927.

158) 1266 den 2 Januar. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten **Guido** Schreiben an den Hamburgiſchen Dom-Probſt und Dom-Capitul von einem ähnlichen Inhalt.
Beym **Lambek** B. 2. S. 179.

159) 1266 den 4 Januar zu Lübek. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten **Guido** Beſtätigung aller der Stadt Hamburg von dem Kayſer **Friederich dem Erſten** im Jahr 1189 verliehenen Vorrechten und Freyheiten.
Beym **Lambek** B. 2. S. 180. **Lünig** S. 927.

160) 1266 den 8 Novemb. zu Keneswortḧ. Des Königes **Henrich des Dritten** in Engelland Freyheitsbrief, in welchem der Stadt Hamburg auf Vermittelung des Herzogs **Albert** zu Sachſen verſtattet wird, ihre eigene Hanſe durch ganz Engelland zu errichten.
Beym **Lambek** B. 2. S. 194. **Lünig** S. 927. **Moſer** S. 847. **Klefeker** Th. 6. S. 272. **Rethmeyer** S. 504. Origin. Guelf. tom. IIII. praef. p. 7. **Gebauer** im Leben Kayſer **Richards** S. 545.

161) 1266 im Novemb. Des Cardinals und päbſtlichen Legaten **Guido** Statuten auf der Kirchenverſammlung zu Bremen.
Beym **Lünig** in ſpicil. eccleſ. contin. I. append. p. 114. **Staphorſt** Th. 2. S. 45.

162) 1267 den 8 May zu Viterbo. Des Pabſt **Clemens des Vierten** Zurückberufungsſchreiben an den Cardinal **Guido**
Beym *Edmund Martene* in theſaur. anecd. tom. II. p. 464. **Staphorſt** Th. 2. S. 50.

163) 1267 den 25 Octob. zu Viterbo. Des Pabſt **Clemens des Vierten** wiederhohltes Zurückberufungsſchreiben an den Cardinal und Legaten **Guido**.
Beym *Martene* anecd. tom. II. p. 537. **Staphorſt** Th. 2. S. 51.

164) 1267 den 6 Decemb. zu Bardeſleth. Des Erzbiſchofs **Hildebold** zu Bremen öffentliches Zeugniß von ſeiner Ausſöhnung mit der Stadt Hamburg, nebſt der Beſtätigung des der Stadt von dem Kayſe **Friedrich dem Erſten** im Jahr 1189 ertheilten Privilegii.
Beym **Lambek** B. 2. S. 200. **Lünig** S. 928.

165) 1268 den 12 May zu Verden. Des Erzbiſchofs **Hildebold** zu Bremen Verordnung, wie es mit dem Stadiſchen Zolle auf den Fall gehalten werden ſolle, wenn die Stader den mit Hamburg errichteten Vergleich anfeinden würden, und daß alsdenn der gewöhnliche Zoll zu **Bardesfleth** entrichtet werden könne.
Beym **Lambek** B. 2. S. 203. **Lünig** S. 928.

166) 1269. Vergleich zwiſchen dem Hamburgiſchen Senat und dem Dom-Capitul zur Entſcheidung verſchiedener bis dahin unentſchiedenen Streitigkeiten.
Beym **Lambek** B. 2. S. 204. **Lünig** S. 929. **Staphorſt** Th. 2. S. 54.

167) 1270 im Auguſt zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Senats Vergleich mit **Henrich Roſen** über die Beſtellung zweyer Wächter in der **Berchvrede**.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 110. **Klefeker** Th. 12. S. 162.

168) 1271 im Jun. zu Stade. Des Erzbiſchofs **Hildebold** zu Bremen Beſtätigung aller von ſeinen Vorfahren und namentlich von **Adalbero**, den beyden **Hartwigen** und den beyden **Gerharden** der Stadt Hamburg verliehenen Vorrechte, Freyheiten und Beſitzungen.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 55.

169) 1273 den 24 Jul. Des Grafen Gerhard zu Holſtein Beſtätigung der Grabowiſchen Verkaufung einer Länderey an die Hamburgiſche Kirche.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 748.

170) 1273 den 24 Jul. Des Grafen Gerhard zu Holſtein Beſtätigung einer anderweitigen und abermaligen Grabowiſchen käuflichen Ueberlaſſung einer Länderey an die Hamburgiſche Kirche.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 748.

171) 1273 den 25 Octob. Vereinigung des Capituls zu Bremen über einige die Kirche zu Hamburg betreffende Angelegenheiten, welche zu erfüllen der künftige Erzbiſchof bey dem Antritt ſeiner Regierung ſich verpflichten ſolle.
Beym Stelzner Th. 1. S. 198.

172) 1274 den 5 Februar zu Lauenburg. Des Herzogs Johann des Erſten zu Sachſen Beſtätigung der den Hamburgern von ſeinem Vater dem Herzoge Albert im Jahr 1252 verliehenen Freyheiten in Abſicht auf die Zolfreiheit zu Lauenburg und Eßlingen.
Beym Lambek B. 2. S. 208. Lünig S. 929. Moſer S. 847.

173) 1274. Des Grafen Adolph zu Holſtein und Schauenburg Schenkungsbrief an die Kirche und den Pfarherrn zu Avenberg in Ochſenwärder über eine Länderey, um für die Einkünfte derſelben jährliche Seelmeſſen zu halten.
In der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungs-Schriften S. 9.

174) 1275 den 1 März zu Lauenburg. Urkunde über das dem Städtgen Bergedorf von dem Herzoge Johann zu Sachſen verliehene Lübiſche Recht.
Beym Klefeker Th. 10. S. 355.

175) 1275 den 12 Decemb. Des Königes Woldemar in Schweden Beſtätigung der den Hamburgiſchen Kaufleuten im Jahr 1261 von dem Herzoge Byrger verliehenen Handlungs-Freyheiten.
Beym Lambek B. 2. S. 210. Lünig S. 930.

176) 1276 den 24 Auguſt. Des Herzogs Albert des Zweyten zu Sachſen Beſtätigung der den Hamburgiſchen Kaufleuten von ſeinem Vater dem Herzoge Albert 1252 und von ſeinem Bruder dem Herzoge Johann 1274 verliehenen Handlungs- und Zolfreyheiten.
Beym Lambek B. 2. S. 211.

177) 1279. Gränzvergleich zwiſchen dem Hamburgiſchen Dom-Capitul und den Gebrüdern Lambert und Burchard von Zeſtere über die Grenzſcheidung der Meyerhöfe Groſſenſee und Weſtensfeld unter Vermittelung des Grafen Adolph von Holſtein.
In der Samml. von Hamburg. Beweis- und Erläuter. Schriften S. 10.

178) 1281 den 30 May zu Hamburg. Des Grafen Gerhard zu Holſtein-Schauenburg Stiftungsbrief über eine geiſtliche Präbende am Dom zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 215.

179) 1281 den 7 Jul. Des Pabſt Martin des Vierten Beſtätigung der Schule zu S. Nicolai in der Neuſtadt zu Hamburg.
Beym Lambek B. 2. S. 220. Lünig S. 930. Staphorſt Th. 2. S. 59.
Klefeker Th. 6. S. 25. Greve in dem Leben Joach. Weſtphalens S. 4.

180) 1281 zu Hamburg. Der Grafen Gerhard des Erſten und Zweyten zu Holſtein Verſicherungsurkunde an die Stadt Hamburg, daß ſie dieſelbe wider die Zudringlichkeiten des Erzbiſchofs zu Bremen in Krieges- und Friedenszeiten ſchützen wollen.
Beym Lambek B. 2. S. 213. Lünig S. 930.

181)

181) 1281 zu Meldorp. Hamburgiſcher Vergleich mit einigen Kirchſpielen in Dithmarſchen über die Beförderung der Handlung und Milderung des Strandrechts.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 271. Paſt. Bolten Ditmarſ. Geſch. Th. 2. S. 344.

182) 1282 den 13 März. Der Grafen Adolph, Johann und Albert zu Holſtein Beſtätigung der von den Grafen Gerhard dem Erſten und Zweyten der Stadt Hamburg verſprochenen Hülfsleiſtung.
Beym Lambek B. 2. S. 230.

183) 1282 den 16 Decemb. zu Flensburg. Des Königs Erichs des Siebenden zu Dännemark Freyheitsbrief für die Stadt Hamburg zur Milderung des Strandrechts.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 272.

184) 1283 den 23 Jun. zu Reinfeld. Des Abts Hermann und des Convents des Cloſters Reynfelde Verkaufsurkunde über Fuhlsbüttel an die Hamburgiſchen Bürger Johann und Henrich von Berghe.
Beym Klefeker Th. 10. S. 137.

185) 1283 den 20 Jul. zu Haddebuy. Des Königes Erich des Siebenden zu Dännemark Freyheitsbrief für die Hamburgiſchen Kaufleute zur ungehinderten Beſuchung der Schoniſchen Jahrmärkte.
Beym Lambek B. 2. S. 231. Lünig S. 931. Moſer S. 848.

186) 1283. Vertrag des Dom-Capituls zu Hamburg über das den Vicariis zugeſtandene Gnadenjahr.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 78.

187) 1286 im Februar. Uebertragungs-Urkunde eines Zehnten in Grevenkop an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
In den Hamburg. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 17.

188) 1287 den 24 Novemb. Des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen Beſtätigung des den Vicariis bey dem Hamburgiſchen Dom-Capitul zugeſtandenen Gnadenjahrs.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 78.

189) 1288 den 1 Jul. zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein Beſtimmung der Gränze zwiſchen Slamenſeke und Sprenghe zum Vortheil der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 749.

190) 1288 den 20 Octob. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung des von dem Hamburgiſchen Senat dem Hoſpital zum H. Geiſt zur Begrabung der Todten angewieſenen Kirchhofes, nebſt der Vergünſtigung für die Kranken des Hoſpitals zwey Beichtväter halten zu dürfen.
In der Sammlung Hamburg. Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 11.

191) 1288 den 27 Octob. zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein Kaufbrief über einige Ländereyn in Neuſtapelvelde, Romerdersdorp, Neuradelſtede und Hamme an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 749.

192) 1288 zu Rom. Der Erzbiſchöfe Theoctiſtus und Johannicius Ablaßbrief für diejenigen, welche der von dem Bruder Vorſt in der Nicolai Kirche zu Hamburg bey dem Altar zu S. Nicolai geſtifteten Meſſe andächtig beywohnen würden.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 79.

193) 1289 den 15 April zu Buxtehude. Des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen Beſtätigung des Vergleichs zwiſchen dem Scholaſticus und den Eingepfarrten zu S. Nicolai in Hamburg, über das Patronatrecht der Nicolaitiſchen Schule.
Beym Lambek Th. 2. S. 234. Lünig S. 931. Staphorſt Th. 2. S. 80 Klefeker Th. 6. S. 27.

194) 1289 den 28 Auguſt zu Hamburg **Nicol. Verdewardt** Verzicht auf das Patronat-recht bey einer geiſtlichen Pfründe am Dom zu Hamburg.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 223.

195) 1291 den 4 May zu Bremen. Hamburgiſcher Vertrag mit den **Kuſtringern** über die Ausübung und Milderung des Strandrechts.
Beym **Schuback** vom Strandrechte S. 272.

196) 1291 den 25 Septemb. zu Lauenburg. Des Herzogs **Albert** zu Sachſen Beſtätigung der der Stadt Hamburg von ſeinem Vater und Bruder verliehenen Zollfreyheit zu **Eslingen** und Erweiterung dieſer Freyheit.
Beym **Lambek** B. 2. S. 237. **Lünig** S. 932. **Moſer** S. 848.

197) 1292 den 1 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Albert** Reverſalien über den Beſitz der Alſter.
In der Däniſch. Remonſtrat. Beyl. h. h. h.

198) 1292 Dingsſtags nach Lätare. Des Erzbiſchofs **Giſelbert** zu Bremen Synodaliſche Verordnung wider die widerrechtliche Gefangennehmung geiſtlicher Perſonen mit namentlicher Einſchlieſſung des Hamburgiſchen Dom-Capituls.
Beym **Lünig** Fortſ. 1. Th. 1. S. 117. **Staphorſt** Th. 2. S. 82.

199) 1292 den 11 März zu Hamburg. Kaufbrief des Dom-Probſten **Albert** zu Hamburg an das Hamburgiſche Dom-Capitul und den Canonicus **Theodorich** über die auf der neuen Mühle zu Hamburg ihnen zugeſtandene Kornrenten.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 81. **Klefeker** Th. 12. S. 162.

200) 1292 den 22 März zu Hamburg. Der Grafen **Adolph, Gerhard, Johann Adolph** und **Henrich** zu Holſtein Freyheitsbrief für die Stadt Hamburg *in Verſtattung* der **Röhre** und des Rechts de non appellando.
Beym **Lambek** B. 2. S. 239. **Lünig** S. 932. **Moſer** S. 849. **Riccius** S. 336. 347. Remonſtr. Dan. Beyl. Rr. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Cc. **Schmidt** Beſchreibung von Altona S. 18. **Klefeker** Th. 3 S. 203.

201) 1292 den 21 März zu Hamburg. Vergleich der Stadt Hamburg mit dem Grafen **Gerhard, Adolph** und **Henrich** zu Holſtein zur gütlichen Beylegung und Entſcheidung verſchiedener bis dahin unentſchiedenen Streitigkeiten.
Remonſtr. Dan. Beyl. Rr. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Bb. S. 99.

202) 1194 den 1 Octob. in Hamburg. Uebertragungsurkunde eines Meyerhofs in Grotenſee und **Todendorp** von **Otto Wackerbart** an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
In den Hamburg. Unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 18.

203) 1296 den 31 Jul. zu Bergen. Des Königes **Erich des Zweyten** in Norwegen Freyheitsbrief für die Stadt Hamburg zur Beförderung der Handlung in ſeinem Reiche.
Beym **Schuback** vom Strandrechte S. 274.

204) 1296 den 10 Novemb. zu Rom. Des Pabſt **Bonifacius des Achten** Freyheitsbrief für die Einwohner auf dem **Neuen Werke** bey Ritzebüttel, zur Verſtattung eines altaris portatilis, auf welchem auch auf den Fall, wenn die Stadt Hamburg im Banne wäre, an Sonn- und Feſttagen von einem würdigen Prieſter Meſſe geleſen werden könne.
Beym **Lambek** B. 2. S. 254. **Lünig** S. 941. **Staphorſt** Th. 2. S. 86. **Klefeker** Th. 10 S. 199.

205) 1296 den 29 Novemb. Vergleich des Senats und des Dom-Capituls zu Hamburg über die Capelle zu **S. Georg** bey Hamburg und deren innern Verfaſſung.
Beym **Langermann** im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 364. **Hoeck** Denkmahl der Kirche zu S. Georg S. 19.

206)

206) 1297 den 3 Februar. Vereinigung zwiſchen der Stadt Hamburg und Bremen zur wechſelſeitigen Erhaltung eines guten Vernehmens und Beförderung der Handlung.
Bey J. P. Caſſel in den Urkunden und Verträgen, welche die Stadt Bremen zum Beſten ihrer Handlung errichtet, S. 10. Bremen 1767. 4.

207) 1299 den 1 Novemb. Der Herzoge Johann und Albert zu Sachſen Freyheitsbrief für Hamburg in Anſehung des Neuen Werks bey Ritzebüttel, und zur Einſchränkung und Milderung des Strandrechts.
Beym *Bilkau* in Hadeloriologia hiſtor. p. 56. Stelzner Th. 1. S. 217. Schuback vom Strandrechte S. 276.

208) 1300 den 2 Februar. Beſtätigung des vorhergehenden Freiheitsbriefes von den Schulzen, Schöppen und Gemeinheit des Landes Hadeln.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 278.

209) 1300. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verkaufs-Urkunde über die Länderey Haſelhorſt bey Todendorp an Johann von Homore.
In den Hamburg. Unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 19.

210) 1301 den 26 Auguſt zu Hamburg. Des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen Beſtätigung aller der Hamburgiſchen Kirche verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 57.

211) 1301. Der Grafen Adolph und Gerdes zu Holſtein Beſtätigung des Cloſters der geiſtliken Juncfrouwen und Denerynnen Chriſti, dat von oren Voroldeven in Herverdershude ys gegründet unde gebuwet.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 26. 27. Klefeker Th. 3. S. 9.

212) 1302 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Einſchränkung der geiſtlichen Pfründen auf 12 groſſe und 4 kleinere Canonicate.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 225.

213) 1302 den 1 May. Des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen Beſtätigung der von dem Hamburgiſchen Dom-Capitul beſchloſſenen Einſchränkung der geiſtlichen Pfründen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 224.

214) 1302 den 21 Decemb. Henrichs von Wedel Verkaufsurkunde des Meyerhofs Spitzerdorf an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
In den Hamburg. Unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 20.

215) 1303 den 29 Jun. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verfügung wegen der Gräflich-Holſteiniſchen Präbende am Dom.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 228.

216) 1303 den 9 Octob. zu Stade. Des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen Beſtätigung einer aus der Vorderwardiſchen Schenkung errichteten geiſtlichen Pfründe.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 226.

217) 1303. Des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen abermalige Beſtätigung der Vorderwardiſchen geiſtlichen Stiftung zum Vortheil des Johann von Berg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 227.

218) 1303 den 28 Octob. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Vergleich mit dem Grafen Adolph zu Holſtein über eine geiſtliche Pfründe, mit des Erzbiſchofs Giſelbert zu Bremen Beſtätigung.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 836.

219) 1303 den 1 Novemb. zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein Verordnung, wie es künftig mit der Gräflichen Präbende beym Dom in Hamburg gehalten werden ſolle.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 227.

220) 1304 den 26 Januar zu Segeberg. Des Grafen Adolph zu Holſtein und Stormarn Befreyungsbrief von dem Koſchat für die Einwohner zu Kellingen und More.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 750.

221) 1304 den 1 May zu Segeberg. Des Grafen Adolph zu Holſtein Uebertragungsbrief des Meyerhofs Borſtäde an den Hamburgiſchen Bürger Johann von Berghe.
Beym Klefeker Th. 10. S. 132.

222) 1304 den 6 Jul. zu Meldorp. Hamburgiſcher Vertrag mit den Dithmarſen über die freye Schiffarth auf der Elbe.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 279. Bolten Dithmarſ. Geſch. Th. 8. S. 358.

223) 1304 zu Plön. Erbvertheilung zwiſchen den Gräflichen Brüdern Adolph Gerhard und Henrich zu Holſtein und Schauenburg.
Remonſtr. Dan. Beyl. D. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Ff.

224) 1305 den 1 May zu Lauenburg. Des Herzogs Erich zu Sachſen Beſtätigung des dem Städtgen Bergedorf verliehenen Lübiſchen Rechts.
Beym Klefeker Th. 10. S. 356.

225) 1305 den 24 Decemb. Vereinbarung der Städte Lübeck und Hamburg über die Beſtellung eines gemeinſchaftlichen Münzmeiſters und den dieſem zu ertheilenden Vorſchriften.
Beym Dreyer in der Einleitung zu den Lübeckiſchen Verordnungen S. 166.

226) 1305 zu Hamburg. Des Erzbiſchofs Gieſelbert Beſtätigung des Verkaufs der Zehnten von Flotbeck von Hermann von Hamme an die Kirche zu Ueterſen.
Beym von Weſtphahlen Th. 4. S. 3490.

227) 1306 den 1 Januar. Des Grafen Adolph zu Holſtein Uebertragungsurkunde der Dörfer Barmbeck und Eilenbeck und eines Theils der Alſter an die Stadt Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 58.

228) 1306 den 22 Februar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Ludwig Beſtätigung einer in Münſterdorf errichteten Calands-Brüderſchaft.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 560 Chriſt. Gotth. Blumberg in der Abbildung des Calands S. 216. Chemnitz 1721. 12. *Henr. Muhlii* diſſert. hiſtor. theol. de reform. Cimbr. p. 167. Kilon. 1715. 4.

229) 1306 um Michaelis. Der Gebrüder Henrich und Haſſo von Wedel Verkaufsurkunde einiger Ländereyen in Berrekesbüttel mit allem Zubehör an das Hamburgiſche Dom-Capitul.
In den Hamb. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 21.

230) 1307 am Tage Urbani zu Hamburg. Des Erzbiſchofs Gieſelbert zu Bremen Beſtätigung der in Münſterdorf errichteten Calands-Brüderſchaft.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 561. Blumberg S. 219. Muhlius S. 169.

231) 1307. Der Wittwe Alheidis in Ochſenwärder Freylaſſungsurkunde für einen leibeignen Unterthanen.
In den Hamb. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 22.

232) 1308 den 1 Jul. zu Meldorp. Hamburgiſcher erneuerter Vertrag mit den Dithmarſen über die Freyheit der Handlung.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 280. Bolten Dithmarſ. Geſch. Th. 2. S. 367.

233) 1309 den 22 Februar. Des Grafen Johann zu Holſtein Uebertragungsurkunde eines Theils der Alſter an Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 59.

234) 1309 den 9 Decemb. zu Hamburg. Der Grafen Gerhard und Adolph zu Holſtein Beſtätigung des Wedeliſchen Verkaufs von Ländereyen in Oſterſtenbeck an die Hamburgiſche Kirche.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 751.

235) 1309 im Decemb. zu Hamburg. Der Grafen Gerhard und Adolph zu Holſtein Ueberlaſſung der Hälfte des Hamburgiſchen Zolls an Henrich Conſtoui zu Lübeck.
Remonſtr. Danic. Beyl. H.

236) 1310 den 1 Januar. Des Grafen Adolph zu Holſtein abermaliger Uebertragungsbrief eines Theils der Alſter an die Stadt Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 61.

237) 1310 den 29 Septemb. Gränzvergleich zwiſchen der Stadt Hamburg und dem Cloſter zu S. Johannis wegen ihrer wechſelſeitigen Beſitzungen.
Beym Klefeker Th. 10 S. 98.

238) 1310 den 1 Novemb.. Hamburgiſcher Vergleich mit den Hadelern, in welchem dieſe Jenen allen guten Willen und Beyſtand in Beſchützung der Handelsfreyheit verſprechen.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 232.

239) 1310 den 21 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verfügung wegen der von den Canonicis zu leiſtenden Bürgſchaft.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 233.

240) 1312 am Sonntage Judica. Des Grafen Johann zu Holſtein und ſeiner Söhne Chriſtoph und Adolph Beſtätigung der Volkiniſchen Stiftung zweyer Vicarien zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 233.

241) 1314 in Oſtern zu Hamburg. Vertrag zwiſchen dem Senat und dem Prior und Convent der Prediger-Mönche in Hamburg, zur Vergünſtigung für dieſe, daß ſie eine Mauer an der Alſter aufführen dürften.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 672.

242) 1314 in Oſtern zu Hamburg. Ein ähnlicher Vertrag mit dem Cuſtos, Guardian und den übrigen Minoriten.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 686.

243) 1315 inUeterſen. Fragment eines Kauf-Contracts zwiſchen dem Cloſter zu Ueterſen und Hermann von Heiligenſtäden, mit Einſchlieſſung der theilnehmenden Hamburgiſchen Stifts-Herren Bruno und Johann von Gortze.
In *Jo. Ludolph Walther* lexic. diplomat. tab 22.

244) 1316 den 1 April. Vertrag zwiſchen der Stadt Hamburg und dem Lande Wurſten zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung und Vertheidigung des Neuen Werks bey Ritzebüttel.
Beym Lambeck B. 2. S. 260. Lünig S. 933. Moſer S. 850. *du Mont* corps diplomat. tom. I. P. II p. 30. Ausführung und Erklärung der 1619 beunruhigten Schiffarth und Stapelgerechtigkeit. Beyl. E. S. 143. Hamb. 1620. 4.

245) 1316 den 12 Novemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verfügung zur anſtändigen Verſorgung der Familien nach dem Abſterben der Canonicorum.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 235.

246) 1319 den 8 Septemb. zu Hamburg. Der Grafen Gerhard, Johann und Adolph zu Holſtein Beſtätigung der Volſekiniſchen geiſtlichen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 235.

*) 1320

*) 1320 am Tage vor Agathen zu Hamburg. Des Grafen Gerhard zu Holſtein Lehnbrief für die Bürger zu Hamburg Henrich, Johann und Winand von Stendal, über fünf Wiſpel Korn in der alten und neuen Mühle zu Hamburg.
In Lünigs Corp. iur. feudal. tom. II. p. 1791.

247) 1321 am Grünen Donnerstage zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein und Schauenburg Uebertragung eines Theils der Mühlen-Einkünfte an den Hamburgiſchen Bürger Henrich Blomberch.
In Lünigs Corp. iur. feudal. tom II. p. 1791.

248) 1322 auf Miſericordias Domini zu Hamburg. Stiftungsbrief für die Calands-Brüderſchaft in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 707.

249) 1323 den 24 Jul. zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein und Schauenburg Uebertragung eines Theils der Mühlen-Einkünfte an die Hamburgiſchen Bürger und Gebrüder von Stendal.
Remonſtr. Dan. Beyl. L.

250) 1324 den 15 März zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Dechants Johann Verordnung wegen regelmäßiger Beobachtung gottesdienſtlicher Verpflichtungen, bey Strafe der Suſpenſion.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 236.

251) 1325 am Tage Wilhadi. Des Grafen Adolph zu Holſtein und Schauenburg Uebertragungsbrief der Dörfer Alſterdorp und Boſtel an den Probſt und Convent des Cloſters zu Harvſtehude.
Beym Klefeker Th. 10. S. 126.

252) 1325 den 1 Octob. zu Hamburg. Des Grafen Johann zu Holſtein Beſtätigung des Verkaufs des Dorfs Berne an die Söhne Ludolph Volkens in Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 134.

253) 1325 den 4 Novemb. zu Hamburg. Der Grafen Gerhard, Johann und Adolph zu Holſtein und Schauenburg Uebertragung der Münzſtäte mit allen Münzgerechtigkeiten, Abgiften, Nutzbarkeiten und Pertinentien an die Stadt Hamburg.
Beym Langermann im Hamburg. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 424. Nachricht von der 1725 beliebten Hamb. Münz-Verordn. 1734. 4. Beyl. A S. 145. Klefeker Th. 12. S. 247.

254) 1325 zu Hamburg. Des Grafen Gerhard zu Holſtein und Stormarn Ueberlaſſung eines Theils der Mühlen-Einkünfte an die Hamburgiſchen Bürger und Gebrüder Henrich, Johann und Winand von Stendal und ihre Erben.
Remonſtr. Dan. Beyl. K.

255) 1326 den 9 Septemb. zu Plön. Des Grafen Johann zu Holſtein Schutzbrief für die Hamburgiſche Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 238.

256) 1327 im Julius. Vertrag des Hamburgiſchen Dom-Capituls mit den Juraten und Eingepfarten zu S. Petri in Hamburg unter Vermittelung des Hamburgiſchen Senats zur Beylegung bisheriger Irrungen.
In der Samml. Hamburg. Beweis- und Erläuterungs-Schriften S. 11.

257) 1328 den 2 May zu Hamburg. Des Grafen Erich von Schauenburg Verpflichtung gegen die Hamburgiſche Kirche bey ſeiner Wahl zum Dom-Probſt in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 238.

258) 1328 zu Schönberg. Des Grafen Adolph zu Schauenburg Empfehlung ſeines Bruders Erich zur Wahl eines Dom-Probſten in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 240.

259) 1328 den 10 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verordnung über die regelmäßige Vertheilung der Curien.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 241.

260) 1328 den 8 Novemb. Des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen Beſtätigung der vorhergehenden Verordnung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 242.

261) 1330 den 23 Jul. zu Lübeck. Des Hamburgiſchen Dom-Dechanten Johann errichteter Vergleich zwiſchen den Probſt zu Hamburg und Neumünſter und den Rector in Nortorp über ſtreitige Einkünfte aus Oldenfören, nebſt einer nähern Beſtimmung der Gränzen der Hamburgiſchen Probſtey und Parochie zu Nortorp.
Beym Weſtphalen Th. 2. S. 136.

262) 1330 den 23 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftungsbrief über eine geiſtliche Pfründe aus der von Hammiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 243.

263) 1331 den 5 Januar zu Bremen. Des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen Verfügung über einige geiſtliche Pfründen zum Vortheil der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 230.

264) 1332 den 25 Januar zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein-Schauenburg Verkaufsbrief über das Dorf Langenhorn an Nicolaus von Berge in Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 132.

265) 1334 den 25 Octob. zu Stade. Des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen Volmacht für den Decanus der Hamburgiſchen Kirche, um auf gute Ordnung bey der Cleriſey zu halten.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 237.

266) 1334 im December zu Verden. Des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen Verordnung wegen regelmäßiger Vertheilung der geiſtlichen Pfründen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 244.

267) 1335 den 22 Januar zu Boxtehude. Des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen Beſtätigung der Verordnung des Hamburgiſchen Dom-Capituls, daß Abweſende von den geiſtlichen Pfründen ausgeſchloſſen ſeyn ſollen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 244.

268) 1335 am Sonnabend vor Oculi zu Boxtehude. Des Erzbiſchofs Burchard zu Bremen Beſtätigung eines Kaufcontracts zwiſchen Wasmod von Schacken und dem Hamburgiſchen Dom-Capitul.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 245.

269) 1336 im Januar. Des Dom-Capituls zu Hamburg Verfügung über einige geiſtliche Pfründen mit des Erzbiſchofs Burchard Beſtätigung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 231.

270) 1336. Des Erzbiſchofs Burchard Verordnung an die Cleriſey zu Hamburg, daß ſie ſich der Darbringung der kleineren ſilbernen Blechmünzen oder ſogenannten Veerlinge widerſetzen ſollen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 611. Langermann im Hamburgiſchen Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 14.

271) 1337 den 4 Novemb. zu Bremen. Vergleich zwiſchen dem Senat und dem Dom-Capitul zu Hamburg, unter Vermittelung des Bremiſchen Erzbiſchofs Burchard zur Beylegung einiger bis dahin unentſchieden gebliebener Streitigkeiten.
Beym Lambek B. 2. S. 263. Lünig S. 933. *du Mont* S. 162. Staphorſt Th. 2. S. 597.

272) 1337 den 12 Novemb. zu Hamburg. Schreiben des Hamburgiſchen Senats an den Erzbiſchof **Burchard** zu Bremen über die Beſtätigung des vorhergehenden Vergleichs.
Beym **Lambek** B. 2. S. 273. *du Mont* S. 163. **Staphorſt** Th. 2. S. 600.

273) 1338. Des Hamburgiſchen Dom-Dechanten **Johann** Beylegung einer zwiſchen dem Probſt **Erich** zu Hamburg und **Henrich** zu Neumünſter über eine verweigerte **Nortorpiſche** Lieferung entſtandene Streitigkeit.
Beym **Weſtphalen** Th. 2. S. 136.

274) 1339 den 11 März zu Hamburg. Kaufbrief über das von dem Grafen **Adolph** zu Holſtein an das Cloſter zu **Harvſtehude** verkaufte Dorf **Eimsbüttel**.
Bey **L. H. Schmid** in Beſchreib. von Altona S. 9. **Klefeker** Th. 10. S. 124.

275) 1339 den 15 May zu Hamburg. Der **Eversdorpiſchen** Erben Beſtätigung der milden Stiftung ihres Erblaſſers.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 348.

276) 1339 den 21 Auguſt zu Bremen. Des Erzbiſchofs **Burchard** zu Bremen Befehl an das Hamburgiſche Dom-Capitul wegen der Aufrechthaltung einer guten Kirchenzucht und Abſchaffung einiger widerrechtlich eingeſchlichenen Misbräuche.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 603.

277) 1340 den 9 Jun. zu Boxtehude. Vertrag zwiſchen **Hamburg** und **Stade** über die Anlegung der auf der Elbe auf und abfahrenden Schiffe, unter **Lübeckiſcher**, **Bremiſcher** und **Lüneburgiſcher** Vermittelung.
Lateiniſch beym *Werdenhagen* de republ. Hanſeat. P. I. p. 303. deutſch in der Beantwortung der Königl. Dän. Spec. fact. Beyl. 10. S. 58.

278) 1342 den 23 April zu Plön. Des Grafen **Johann** zu Holſtein Verſicherungsbrief an das Hamburgiſche Dom-Capitul über die Freyheit und Sicherheit ſeiner Beſitzungen im Holſteiniſchen.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 604.

279) 1342 den 2 May. Stiftungsbrief über das Diaconat bey der Kirche zu **Groden** im Amte Ritzebüttel durch die Herren **von Lappen**.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 605. **Klefeker** Th. 10. S. 201.

280) 1342 den 22 Auguſt zu Bremen. Des Erzbiſchofs **Burchard** zu Bremen Beſtätigung der Stiftung des Diaconats zu **Groden**.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 606. **Klefeker** Th. 10. S. 202.

281) 1343 den 23 Februar zu Hamburg. Kaufbrief über das vom Grafen **Adolph** zu Holſtein an das Cloſter zu **Harvſtehude** verkaufte Dorf **Eppendorp**.
Beym **L. H. Schmidt** in der Beſchreibung von Altona S. 11. **Klefeker** Th. 10. S. 127.

282) 1344 den 13 Decemb. zu Lübeck. Verſicherung der Stadt **Lübeck** an Hamburg über eine von den Grafen von Holſtein ausgeſtellte freundſchaftliche Urkunde, vermöge welcher das gute Vernehmen zwiſchen gedachten Grafen und den Städten **Lübeck** und **Hamburg** wieder hergeſtellet und beveſtiget wird.
Beym **Klefeker** Th. 9. S. 681.

283) 1345 den 29 April. Des Raths zu **Lüneburg** Beſtätigung der **Eversdorpiſchen** milden Stiftung von einer beſtimmten Quantität Salzes an die Hamburgiſche Kirche.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 350.

284) 1345 im May. Des Erzbiſchofs **Otto** zu Bremen Beſtätigung der eingeſchränkten Anzahl geiſtlicher Pfründen bey dem Dom-Capitul zu Hamburg.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 232.

285) 1346 den 29 März. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Vereinigung über die regelmäßige Vertheilung der geiſtlichen Pfründen.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 751.

286) 1347 den 24 Auguſt. Vereinigung der Grafen Johann, Henrich und Gerhard zu Holſtein mit dem Senat und der Bürgerſchaft zu Hamburg, daß ſie alle die Placker ſamt ihren Anhängern, wie auch, die ſie hegten, hauſeten oder ſpeiſeten, mit geſamter Hand vertilgen und ausrotten, auch mit Feuer und Schwerdt verfolgen wollten, beſonders in Anſehung der Schlöſſer zu Stege und Wohltorp.
Beym Stelzner Th. 1. S. 252. Klefeker Th. 9. S. 683.

287) 1352 den 15 April. Der Gebrüder Bartold und Alverich von Lappen Verſicherungsurkunde, daß alle Kaufleute, und insbeſondre die Hamburgiſchen, blos die Däniſchen ausgenommen, auf der Elbe ein ganzes Jahr hindurch frey und geſichert ſeyn ſollen.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 282.

288) 1352 den 12 Octob. zu Prag. Des Kayſers Carl des Vierten Befehl an die Grafen zu Holſtein, Stormarn und Schauenburg, daß ſie dem Erzbiſchofe Gottfried zu Bremen keine fernere Gelegenheit zu Beſchwerden über eigenmächtig gefänglich eingezogene gottesdienſtliche Perſonen geben, ſondern die beyden bis dahin gefänglich gehaltene unverzüglich auf freyen Fuß ſetzen, und überdies bey Strafe der Reichsacht eine Geldbuſſe erlegen ſollen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 619.

289) 1354 den 3 Januar zu Mainz. Des Kayſers Carl des Vierten Schutzbrief für das Hamburgiſche Dom-Capitul wider den Senat und Bürgerſchaft zu Hamburg bey obwaltenden Streitigkeiten.
Beym Lambek B. 2. S. 276. Staphorſt Th. 2. S. 622.

290) 1354 den 11 Januar zu Mainz. Des Kayſers Carl des Vierten abermaliger Schutzbrief für das Hamburgiſche Dom-Capitul.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 624.

291) 1354 den 11 Januar. Des Kayſers Carl des Vierten wiederhohlter Schutzbrief für das Hamburgiſche Dom-Capitul.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 624.

292) 1354 den 13 Februar zu Avignon. Des Pabſt Innocentius des Sechſten Schreiben an den Erzbiſchof zu Bremen über die Anordnung des Feſtes zur Ehre der Lanze und der Nägel Chriſti.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 626. *Jo. Henr. von Seelen* de feſto lanceae et clauorum Chriſti in Ducatu Bremenſi olim celebrato in Miſcell. n. 18. 1734 8.

293) 1354 den 16 Jul. zu Avignon. Ablaßbrief für die Kirche zu S. Jacob in Hamburg, der von 18 Erz- und andern Biſchöfen ausgeſtellet worden.
Unſchuld. Nachrichten 1755. S. 135. Ziegra Hamburg. Kirchenhiſt. Th. 3. S. 6. Raſch in der fortgeſetzten hiſtor. Beſchr. der Kirchenbibl. zu Jacobi S. 28.

294) 1354 den 18 Octob. zu Oldebruchhuſen. Des Erzbiſchofs Gottfried zu Bremen Beſtätigung des Päbſtlichen Ablaßbriefes für die Kirche zu S. Jacob in Hamburg.
Unſchuld. Nachr. 1755. S. 139. Ziegra Th. 3. S. 10. Raſch S. 31.

295) 1355 den 5 Auguſt zu Hamburg. Vertrag zwiſchen dem Senat und der Bürgerſchaft zu Hamburg auf der einen, und dem Hamburgiſchen Dom-Capitul auf der andern Seite, zur Beylegung obwaltender Streitigkeiten.
Beym Lambek B. 2. S. 281. Lünig S. 935. Moſer S. 850. *du Mont* S. 297. Staphorſt Th. 2. S. 630.

296) 1355. Nähere Beſtimmung und Erweiterung des Vergleichs, die aber von Seiten der Stadt nicht beſtätiget worden iſt.
Beym Lambek B. 2. S. 288. Lünig Part. Spec. 4. Contin. Th. 1. S. 937. n. 31. Hempel vom Stift zu S. Georg S. 231.

297) 1355. Nochmalige nähere Beſtimmung und Erweiterung des Vergleichs, die ebenfals von Seiten der Stadt nicht beſtätiget worden iſt.
Beym Lambek B. 2. S. 292. Lünig S. 937. n. 32.

298) 1356 den 17 Octob. zu Avignon. Ablaßbrief für die Kirche zu S. Jacob in Hamburg, vermöge deſſen ein Jeder, der dieſe Kirche an Sonn- und Feſttagen beſuchen, dahin Walfahrten anſtellen, Meſſe und Predigten hören, gottesdienſtliche Umgänge halten, zum Begräbniß der Armen und Wayſen Almoſen geben, dem Leibe Chriſti und dem h. Oele, wenn es herumgetragen wird, nachfolgen, und überhaupt zum Bau der Kirche beytragen würde, jedesmal vierzig Tage Ablaß haben ſolle, ſo wie er von 14 Biſchöfen unterſchrieben worden.
Beym J. F. Meyer im Evangeliſchen Hamburg S. 230. Staphorſt Th. 2. S. 633. Ziegra Hamb. Kirch. Hiſt. Th. 3. S. 3.

299) 1356 zu Oldebruchhauſen. Des Erzbiſchofs Gottfried zu Bremen Beſtätigung und Erweiterung des Päbſtlichen Ablaßbriefes für die Kirche zu S. Jacob in Hamburg.
Bey J. J. Raſch in der fortgeſetzten hiſtor. Beſchr. der Kirchenbiblioth. zu Jacobi S. 29. Ziegra Hamb. Kirch. Hiſt. Th. 3. S. 10.

300) 1356 den 30 Novemb. Der Grafen Johann und Adolph zu Holſtein Verſicherungsurkunde über das ſogenannte Schafferhaus in der Parochie zu Petri.
Däniſch. Remonſtr. Beyl. ii.

301) 1357 im Julius. Unter Vermittelung des Hamburgiſchen Senats errichteter Vertrag zwiſchen dem Hamburgiſchen Dom-Capitul und den Juraten und Eingepfarrten zu S. Petri in Hamburg, zur Beylegung bisheriger Irrungen.
In der Sammlung Hamburg. Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 11.

302) 1357 den 27 Septemb. zu Bergedorf. Der Herzoge Erich und Albert zu Sachſen Freyheitsbrief für die Stadt Hamburg wegen eines beſtändigen Friedens zu Waſſer und zu Lande, mit der Verſicherung, daß dem Thurne zum Neuen Werke auf keine Weiſe einige Hinderniſſe entgegen geſetzet werden ſollen.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 283. Klefeker Th. 10. S. 209.

303) 1359 den 11 Octob. zu Prag. Des Kayſers Carl des Vierten algemeines Protectorium für die Cleriſey in Niederſachſen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 636.

304) 1359 den 11 Octob. zu Prag. Des Kayſers Carl des Vierten beſonderes Protectorium für die Hamburgiſche Kirche, nebſt der Erneuerung und Erweiterung der bereits im Jahr 1355 erhaltenen Beſtätigung aller Rechte, Freyheiten und Beſitzungen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 635.

305) 1359 den 14 Octob. zu Prag. Des Kayſers Carl des Vierten Befehl und Auftrag an die Stadt Hamburg, die Elbe von Seeräubern zu ſäubern, und ſie zu fahen und zu ſtrafen.
Beym Lambek B. 2. S. 294. Lünig S. 938. Klefeker Th. 7. S. 632. in der Hamburgiſchen kurzen doch wohlgegründeten Deduction von 1620. S. 141.

*) Ein ähnlicher Befehl in Abſicht auf die Sicherſtellung der Landſtraſſen iſt 1374 an die Stadt Lübeck ergangen.
Beym Chriſt. Ludw. Scheid in der Götting. hiſtor. Bibliothek. Th. 1. S. 269.

306) 1360 den 27 April zu Hamburg. Des Erzbiſchofs Gottfried zu Bremen Beſtätigung der Rechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 640.

307) 1360 den 6 Jul. zu Hamburg. Des Erzbiſchofs **Gottfried** zu Bremen und des Hamburgiſchen Dom-Capituls Vorſchrift für die **Beguinen** in Hamburg, zur pflichtmäſſigen Beobachtung der ihnen obliegenden gottesdienſtlichen Verpflichtungen.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 642.

308) 1360 den 10 Auguſt. Der Wittwe **Hartwigs** in Hamburg milde Stiftung an die Kirche zu S. Petri zur Unterhaltung einer ewig brennenden Lampe.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 352.

309) 1360 den 16 Auguſt zu Hamburg. Des Probſten **Werner** und des Hamburgiſchen Dom-Capituls Erweiterung der Vicarien zum Altar des h. Creuzes durch die **Hodenſtedeſche** milde Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 155.

310) 1361 den 22 Auguſt zu Avignon. Des Pabſt **Innocentius des Sechſten** Schreiben an den nachmaligen Hamburgiſchen Domdechanten **Wilhelm Horborch**, als Päbſtlichen Nuntius zu Bremen und Verden.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 644.

311) 1361 den 9 Septemb. zu Greifswalde. Der Könige **Magnus** in Schweden und **Haquin** in Norwegen Beſtätigung und Erweiterung der den Hanſeeſtädten **Lübeck**, **Hamburg** u. ſ. f. verliehenen Handlungsfreyheiten.
Beym **Willebrand** Hanſ. Geſch. Abſchn. 3. S. 24. **Dreyer** vom Strandrecht S. 124 f.

312) 1362 den 14 Februar zu Hamburg. Graf **Adolphs** zu Holſtein Schenkungsbrief an das Cloſter zu **Bordisholm** über Güter und Freyheiten in Grotenhagen.
Beym *Henr. Muhl* in hiſt coenob. Bordisholm. p. 585.

313) 1363 den 1 Octob. zu Lübeck. Der Städte **Lübeck**, **Hamburg**, **Bremen** u. ſ. f. Friedens-Vertrag mit dem Könige **Woldemar** in Dännemark.
Beym **Willebrand** Hanſ. Geſch. Th. 2. S. 37.

314) 1363 den 20 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Bernards** Beſtätigung einer geiſtlichen milden Stiftung zu **Itzehoe**.
Beym **J. H. Noodt** in den Beyträgen zur Schlesw. Holſtein. Hiſt. B. 1. St. 4. S. 298.

315) 1364 den 18 März zu Hamburg. Vertrag zwiſchen dem Grafen **Adolph** zu Holſtein und der Stadt **Hamburg** wegen verſchiedener Schälinge und Unwillen.
Beym **Spangenberg** Schauenb. Chron. S. 104. **Stelzner** Th. 1. S. 275. Remonſtr. Dan. Beyl. Bbb. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Ji.

316) 1364 den 8 Novemb. Des Pabſt **Urban des Fünften** Beſtätigung des von dem Pabſt **Innocentius dem Sechſten** für die Schifbrüchigen ertheilten Schutzbriefes zur Milderung des Strandrechts.
Beym **Schuback** vom Strandrecht S. 284.

317) 1365 den 29 Januar zu Prag. Des Kayſers **Carl des Vierten** Freyheitsbrief für Hamburg, um jährliche Märkte und Meſſen vor und nach Pfingſten halten zu dürfen.
Beym **Lünig** S. 939. **Moſer** S. 853. **Stelzner** Th. 1. S. 278. Hamburgiſche kurze doch wohlgegründete Ausführung wider Braunſchweig S. 135.

318) 1365 am S. Clemens Abend zu Nykoping. Königs **Woldemar** zu Dännemark Verſicherungsurkunde über einige den Hanſeeſtädten **Lübeck**, **Roſtock**, **Stralſund**, **Bremen**, **Hamburg** u. ſ. f. verliehene Handlungsfreyheiten.
Beym **Willebrand** Abſchn. 3. S. 26.

319) 1366 den 24 März. Des Herzogs **Henrich** zu Schleswig Freyheitsbrief für Hamburg und die deutſche Hanſe zur Milderung des Strandrechts und Wiederherſtellung der verlohrnen Güter.

Beym **Schuback** vom Strandrechte S. 882.

320) 1366 den 7 Jun. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Erweiterung der Decanatbefugniſſe und Einkünfte aus der **Horborgiſchen** Stiftung.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 155.

321) 1366 den 25 Auguſt zu Hamburg. Vereinigung des Hamburgiſchen Dom-Capituls unter ſich über verſchiedene vorhin unentſchiedene Puncte und Streitigkeiten.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 648. **Stelzner** Th. 1. S. 281.

322) 1367 den 13 Auguſt zu Hamburg. Stiftungsbrief über eine von dem Scholaſticus **Hinrich** geſtiftete geiſtliche Pfründe.

Beym **Staphorſt** Th. 3. S. 10.

323) 1367 den 8 Septemb. Verſicherungsacte einiger Dithmarſiſchen Parochien zu **Hanſtedt**, **Delf** und **Tellingſtede**, daß die Hamburgiſchen Kaufleute bey ihrer Handlung eine völlige Sicherheit ungekränkt und ungeſtört genieſſen ſollen.

Beym **Schuback** S. 290. **Klefeker** Th. 7. S. 224. **Bolten** Dithmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 402.

324) 1367 zu Stade. Des Erzbiſchofs **Albert** zu Bremen Beſtätigung der im Jahr 1366 den 25 Auguſt verabredeten Vereinigung des Hamburgiſchen Dom-Capituls.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 648.

325) 1368 um Oculi zu Hamburg. Verpflichtungsbrief der **Franciſcaner Mönche zu Hamburg** zur pflichtmäßigen Haltung von Seelmeſſen und Erhaltung des **Munthiſchen Namens** und Andenkens beym Kloſter.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 691.

326) 1368 den 25 Jul. zu Falſterbode. Des Königes **Albert** zu Schweden Verſicherungsurkunde über einige den Hanſeeſtädten, mit namentlicher Einſchlieſſung von Hamburg, verliehenen Handlungsfreyheiten.

Beym **Willebrand** Abſchn. 3. S. 29.

327) 1370 den Tag nach Himmelfarth zu Stralſund. Der Hanſeeſtädte und namentlich Lübecks, Hamburg u. ſ. f. Friedensvertrag mit dem Könige **Woldemar dem Dritten** in Dännemark.

Beym **Willebrand** Th. 2. S. 42.

328) 1372. Verpfändungsbrief der Gebrüder **von Lappen**, **Wilkins** und **Wolder** über die Kirchſpiele **Groden** und **Wohlde** an die Stadt Hamburg.

Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 58. **Klefeker** Th. 10. S. 203.

329) 1372 den 31 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Vergleich mit dem Hamburgiſchen Senat über ein bey der **Scharpforte** zu erbauendes Haus.

Beym **Staphorſt** Th. 1. S. 221. Th. 2. S. 651.

330) 1373 den 8 April zu Avignon. Des Pabſt **Gregor des Eilften** Schreiben an die Niederſächſiſchen Prälaten, daß ſie ſich des gerichtlichen Gebrauchs des **Sachſenſpiegels** bey Strafe des Bannes enthalten ſollen.

Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 652.

331) 1373 den 4 May zu Hamburg. Verkaufsurkunde des Hamburgiſchen Dom-Capituls an den Senat zu Hamburg über das ſogenannte **Brunsfeld** oder den beym Roſendamm belegenen Garten.

Beym **Lambek** Th. 2. S. 297. **Lünig** S. 940. **Staphorſt** Th. 2. S. 656.

332)

332) 1373 im Octob. zu Avignon. Des Pabſt Gregor des Eilften Schreiben an den Kayſer Carl den Vierten, mit Ertheilung der Nachricht, daß er den gerichtlichen Gebrauch des Sachſenſpiegels den Niederſächſiſchen Prälaten unterſagt habe.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 654.

333) 1375 den 25 Januar zu Hamburg. Des Grafen Adolph zu Holſtein Verkaufsurkunde über das Dorf Barne an das Hoſpital zu St. Georg bey Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 135.

334) 1375 den 3 April zu Avignon. Des Pabſt Grogor des Eilften Bannbrief für die Bremiſchen Officialen bis zur Wiedererſtattung der aus Hamburgiſchen geſtrandeten Schiffen geraubten Güter.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 291.

335) 1376 zu Verden. Fragment einer Verſchreibung Hartwigs de Salnia, Canonici zu Verden und Hamburg, an die Hamburgiſche Kirche, aus Dankbarkeit für genoſſene Wohlthaten.
Beym *Walther* in lex. diplom. tab. 22.

336) 1376 den 15 Auguſt zu Callingberg. Des Königs Haquin zu Norwegen und Schweden Beſtätigung und Erweiterung der den Hanſeeſtädten, mit namentlicher Einſchlieſſung von Hamburg, verliehenen Handlungs-Freyheiten.
Beym Willebrand Abſchn. 3. S. 32.

337) 1377 den 25 März zu Bedelem. Vergleich der Einwohner des Kirchſpiels Bedelem in Dithmarſchen mit der Stadt Hamburg, vermöge deſſen die Erſteren verſprechen, daß ſie ſich aller Räubereyen gegen die Hamburgiſchen Bürger und Kaufleute auf der Elbe enthalten wollen.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 296.

338) 1377 den 27 Jun. Wilkins und Wolerichs von Lappen Stiftungsbrief über eine Vicarie bey dem Altar Unſrer lieben Frauen in der Kirche zu Groden in Ritzebüttel.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 833.

339) 1377 den 30 Octob. zu Tangermünde. Des Kayſers Carl des Vierten Befehl an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Hamburg, wie ſie ſich gegen die Grafen zu Holſtein Schaumburg verhalten ſollen.
Apolog. Hamb. Beyl. N. 17. Lünig S. 940. Däniſch. Manifeſt Beyl. L. Remonſtr. Dan. Beyl. O. Anderwertige Remonſtr. Dan. Beyl. Kk.

340) 1377 den 30 Octob. zu Tangermünde. Des Kayſers Carl des Vierten Befehl an Bürger und Gemeine der Stadt Hamburg, wie ſie ſich gegen die Grafen zu Holſtein und Schauenburg zu verhalten haben.
Remonſtr. Danic. Beyl. P. Anderwertige Remonſtr. Danic. Beyl. Ll. Königl. Dän. Manifeſt Beyl. M.

341) 1378 den 7 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Berichtigung der Salmiſchen geiſtlichen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 143.

342) 1380 den 4 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer Vicarie durch die Nigendorpiſche geiſtliche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 164.

343) 1380 den 20 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer geſtifteten Vicarie durch die Schachtſchneideriſche milde Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 158.

344)

344) 1381 den 10 Jul. zu Hamburg. Verſchreibung über einen jährlich zu entrichtenden Canon aus dem Alten Lande an die Hamburgiſche Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 246.

345) 1382 den 2 Februar zu Lübeck. Vertrag über einen dreyjährigen Landfrieden zwiſchen den Herzogen zu Sachſen und Grafen zu Hollſtein und den Städten Lübeck und Hamburg.
Beym Klefeker Th. 9. S. 686.

346) 1382 Sontags vor Pfingſten. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Bernd von Schauenburg und Amtmanns des Stifts zu Bremen Reverſales an den Senat zu Bremen über die Beſiznehmung der Hälfte des Schloſſes und der Herrſchaft Bederkeſe.
Beym Pratje im Alten und Neuen aus Bremen und Verden Th. 10. S. 29.

347) 1382 den 23 Jun. zu Hamburg. Verſicherung des Hamburgiſchen Dom-Capituls über die erhaltene Erlaubniß, einen Miteinnehmer auf dem Schauenburgiſchen Zollen halten zu dürfen.
Remonſtrat. Dan. Beyl. J.

348) 1382 den 2 Jul. Des Päbſtlichen Gevolmächtigten Mombray richterliche Entſcheidung der Hamburgiſchen Klagen über das von dem Erzbiſchofe zu Bremen gemisbrauchte Strandrecht.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 297.

349) 1383 den 18 Octob. zu Plön. Uebertragungsbrief von Ham, Horn und den Hammerbroek, an den Senat zu Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 100.

350) 1383 den 20 Octob. zu Hamburg. Verſicherungs-Urkunde des Senats zu Hamburg über das Wiederkaufsrecht des Grafen Adolph zu Holſtein in Abſicht auf den Hammerbroek.
Remonſtr. Dan. Beyl. Fff. Klefeker Th. 10. S. 100.

351) 1384 den 7 April am guten Donnerstage. Wechſelſeitiger Vergleich der Kirchſpiele Meldorp, Weslingbuhren und Buſen, wie auch der Voigthey Windbargen und anderer Einwohner in Dithmarſchen, mit den Städten, Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Stade, Boxtehude und Itzehoe, wie es mit dem Seefunde und ſchifbrüchigen Gütern inskünftige ſolle gehalten werden.
Beym Weſtphalen Th. 3. S. 1759. Viethens Diethmarſ. Beſchreib. S. 280. Schuback vom Strandrechte S. 301. Bolten Ditmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 413. wo die wechſelſeitig ausgeſtellten Urkunden neben einander ſtehen.

352) 1384 am Tage der Eilftauſend Jungfrauen. Des Officialen der Hamburgiſchen Präpoſitur Henrichs Beſtätigung einer Präſentation zu einer geiſtlichen Pfründe in Itzehoe.
Beym Noodt B. 1. St. 4. S. 312.

353) 1385 den 24 Jun. Des Grafen Adolph zu Holſtein Uebertragungsurkunde von Bilwärder an die Senatoren von Hamburg Albert und Johann Hoyer.
Beym Klefeker Th. 10. S. 101.

354) 1385 den 26 Septemb. Verkaufs-Urkunde über das Dorf und den Wald zu Bilſem von Henning Alversloh, genandt Kaden, an das Cloſter zu Harvſtehude.
Beym Schmid in der Beſchreibung von Altona S. 4. Klefeker Th. 10. S. 128.

355) 1385 den 10 Novemb. Verſchreibung der Hamburgiſchen Senatoren Albert und Johann Hoyer an den Grafen Adolph von Holſtein über das Wiederkaufs- und Einlöſungsrecht von Bilwärder.
Remonſtr. Dan. Beyl. Ggg.

356) 1386 den 26 Februar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Kellingiſchen geiſtlichen Stiftung bey der Capelle zu S. Marien Magdalenen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 153.

357) 1386 den 16 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung des Patronatrechts über eine Vicarie für den Hamburgiſchen Proconſul Bertram Horborch.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 185.

358) 1387 den 14 Februar zu Rugenwalde. Der Herzogin Adelheit zu Pommern Schreiben an den Hamburgiſchen Senat über verlohrne Güter aus geſcheiterten Schiffen.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 303.

359) 1387 den 17 März zu Stade. Des Erzbiſchofs Albert des Zweyten zu Bremen Schuzbrief für geſcheiterte Schiffe der Handelnden, ſonderlich der Hamburgiſchen Bürger.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 304.

360) 1387 den 14 Decemb. zu Lübeck. Des Schweriniſchen, Lübeckiſchen und Hamburgiſchen Canonici Jac. Crumbek Donation zur Stiftung des Jungfrauen-Cloſters zu Ahrensbock.
Beym Hanſen in der Nachricht von den Holſtein-Plöniſchen Landen S. 59. (Plön 1759. 4)

361) 1388 den 4 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftungsbrief über eine geiſtliche Pfründe aus der Nyendorpiſchen und Lüdekiniſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 247.

362) 1388 den 28 April zu Buxtehude. Des Biſchofs Johann zu Verden Beſtätigung des Vergleichs der Einwohner des Stillhorns (der Wilhelmsburg) mit dem Pfarrer zu Avenberg (Ochſenwärder) deſſen Eingepfarrte ſie bis dahin geweſen waren, daß ſie gegen Erlegung eines jährlichen Canons eine eigene neue Kirche erbauen durften.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 665.

363) 1388 den 1 Auguſt zu Lüneburg. Vertrag der Prälaten und des Senats zu Lüneburg über die Sülzgüter mit Einſchlieſſung des Hamburgiſchen Dom-Capituls.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 869.

364) 1388 den 8 September. Stiftungsbrief über die Münſteriſche Schenkung an die Jacobi Kirche zu Hamburg gegen die Verpflichtung von jährlichen Seelmeſſen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 832.

365) 1388 zu Hamburg. Beſtätigung der Gültzowiſchen Stiftung zu Ankaufung von Kohlen für die Prieſter und für die Armen.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 352.

366) 1389 zu Hamburg. Ludolph von Wittinghe Stiftungsbrief über eine Vicarie bey dem Altar zu S. Eliſabeth im Dom.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 134.

367) 1390 den 18 Januar. Beſtätigung der Kyniſchen milden Stiftung an die Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 353.

368) 1390 auf Miſericordias Domini zu Kiel. Erbtheilungsvergleich zwiſchen den Grafen von Holſtein und Schauenburg Rendsburgiſcher Linie, mit ihren Vettern den Grafen zu Holſtein Schauenburgiſcher oder Pinnebergiſcher Linie mit Einſchlieſſung des Hamburgiſchen Dom-Probſten Bernhard.
Remonſtrat. Dan. Beyl. E. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Nn. Iuſtitia cauſae Ranzovianae. 1712. Beyl. H. Chriſtiani Schleswig-Hollſteiniſche Geſchichte Th. 4. S. 366.

369) 1391 Montags vor Palmarum zu Hamburg. Beſtätigung der Rabenſchen gottesdienſtlichen Stiftung an die Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 354.

370) 1391 den 15 Jul. Des Hamburgiſchen Dom-Dechanten Werners und des Dom-Capituls Vidimation einiger zur Itzehoiſchen Calandsbrüderſchaft gehörigen Urkunden.
Beym Chriſt. Gottl. Blumberg in der Abbildung des Calands S. 223. *Henr. Muhl.* de reform. Cimbric. in diſſ. hiſt. theol. p. 171. *de Weſtphalen* monum. ined. tom III. p. 552

371) 1392 den 1 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Albert Verſicherung, daß das Dom-Capitul von den Grafen Gerhard, Adolph und Henrich zu Holſtein in den Beſitz der Alſter bey Hamburg geſezt ſeyn könne, doch ſey dieſes wahrſcheinlich unter der Bedingung der freyſtehenden Wiedereinlöſung geſchehen.
Remonſtr. Dan. Beyl. Hhh.

372) 1392 am Sonntage nach dem Fronleichnam-Feſte zu Hamburg. Stiftung und Ordnung der Brüderſchaft des h. Leichnams zu S. Johannis.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 170.

373) 1392 den 1 Novemb. Des Hamburgiſchen Senats und Dom-Capituls Stiftungs- und Beſtätigungsbrief über den Kirchhof zu S. Gertrud und über die daſelbſt anzulegende Capelle.
In der Sammlung von Hamburgiſchen Beweis- und Erläuter. Schriften S. 12.

374) 1393 den 9 Septemb. zu Wartberg. Des Königes Magnus zu Norwegen und Schweden Beſtätigung und Erweiterung der den Hanſeeſtädten Lübeck, Hamburg, Wismar u. ſ. f. verliehenen Handlungs-Freyheiten.
Beym Willebrand Abſchn. 3. S. 35.

375) 1393. Vertrag der Stadt Hamburg mit den Wurſtfrieſen, vermöge deſſen dieſe ſich verpflichten, daß ſie zur Eroberung des Schloſſes Ritzebüttel behülflich ſeyn wollen.
Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 58. Klefeker Th. 10. S. 226.

376) 1394. Vertrag der Stadt Hamburg mit den Edeln von Lappe über die Ueberlaſſung und Verkaufung des Schloſſes Ritzebüttel.
Beym Bilkau S. 58. Stelzner Th. 1. S. 326. Klefeker Th. 10. S. 211. 214.

377) 1395. Einwilligung der Grafen Otto und Bernhard zu Holſtein, daß die Stadt Hamburg befugt ſeyn ſolle, den an Johann und Albert Hoyer verpfändeten Bilwärder käuflich an ſich zu bringen.
Beym Weſtphalen Th. 1. S. 1114. Klefeker Th. 10. S. 104.

378) 1395. Uebertragungsurkunde des Ochſenwärders und Moorwärders von Graf Otto zu Holſtein und ſeinen Bruder Berndt an Bürgermeiſter und Rath der Stadt Hamburg zum Erbkauf.
Beym Klefeker Th. 10. S. 106.

379) 1397 den 21 Octob. zu Lüneburg. Der Herzoge Berend und Henrich zu Braunſchweig-Lüneburg Verſetzungsurkunde über die Schlöſſer Haarborch und Blekede mit beyden Weichbilden, wie auch des Schloſſes Ludershuſen mit Zubehörungen an die Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg.
In Korners Chronik beym Eccard in corp. hiſt. med. aeu. Th. 2. S. 1177. J. C. Königs Select. iur. publ. Th. 6. S. 359. Nachricht von ehemaligen Landesherrlichen Voigtheyen S. 28. Lübeck 1742. Fol.

380) 1399 den 29 Jun. Thohopeſate der Wurſters, Hamburg vnde Ritzebüttel, vmme die Elve vnde die Fryggheit der Handlung tho vertheidinge.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 308. und in der Hamburgiſchen kurzen doch wohl gegründeten Ausführung von 1620 S. 139.

381)

381) 1400 den 25 May. Vergleich zwiſchen den Haupleuten in Oſtfriesland, und den Städten Lübeck, Hamburg und Bremen, über die Milderung des Strandrechts.
Beym Dreyer vom Strandrechte S. 229 f.

382) 1400 den 1 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung der Crachtiſchen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 147.

383) 1400 den 5 Auguſt zu Hamburg. Boytiniſche Stiftung zur Unterhaltung der Petri Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 355.

384) 1400 den 8 Septemb. zu Reinbeck. Des Herzogs Erich zu Sachſen Beſtätigung des Verkaufs des Schloſſes Ritzebüttel von den Gebrüdern von Lappen an die Stadt Hamburg.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 310.

385) 1400. Fragment einer Bulle des Pabſt Bonifacius des Neunten, in welcher die Pfarre zu Hilligeſteden und Schenefeld dem Probſten zu Hamburg entzogen und dem Cloſter zu Itzehoe zur Schadloshaltung und aus mehr andern beweglichen Urſachen zugeſprochen wird.
Beym J. F. Noodt in den Schlesw. Holſtein. Beyträgen B. 1. St. 4. S. 319.

386) 1401 den 13 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung des Patronatrechts über eine Vicarie in Hamburg für Henrich Viscuben in Lüneburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 179.

387) 1402 den 21 Jul. zu Hamburg. Vergleich zwiſchen dem Pfarrer zu Nienſteden und den Eingepfarrten zu Bilwärder über den Bau der Kirche zu Nienſteden.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 118.

388) 1402 den 18 Auguſt zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer geiſtlichen Pfründe aus der Schowenburgiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 179.

389) 1403. Der Städte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar und Lüneburg Receß wegen Berichtigung der Münze auf zehn Jahre.
Beym Dreyer in der Einleitung zu den Lübeckiſchen Verordnungen S. 166. und in den Nachträgen S. 593.

390) 1404 den 1 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Crachtiſchen geiſtlichen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 157.

391) 1404 den 9 Octob. zu Hamburg. Vergleich zwiſchen dem Convent zu S. Johannis und der Brüderſchaft des h. Leichnams zur gütlichen Beylegung einiger Streitigkeiten.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 167.

392) 1404 den 6 Novemb. Auszug eines Freyheitsbriefes von dem Senat zu Hamburg an die Einwohner in Ritzebüttel wegen des Berglohns von geſtrandeten Gütern.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 311.

393) 1405 den 13 Jun. zu Rom. Des Pabſt Sixtus des Vierten Beſtätigung der geiſtlichen Pfründen und Beſitzungen der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 249.

394) 1406 den 30 März zu Hamburg. Stiftungsbrief über das Eylendorpiſche Vermächtniß an die Jacobi Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 833.

395) 1406 den 25 April. Verſicherungsurkunde über die von Bergenſche geiſtliche Stiftung an die Jacobi Kirche in Hamburg gegen die Verpflichtung von zu haltenden Vigilien und Seelmeſſen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 857.

396) 1406. Alverik von Lappen Quitung über den Empfang von zweytauſend Mark zur Hälfte.
Beym Klefeker Th. 10. S. 216.

397) 1408 den 24 April zu Hamburg. M. Joh. Fritzen Stiftung einer Canonicat- und Lectoral-Präbende und Beſtätigung dieſer Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 199.

398) 1408 um Mariä Geburt. Der fünf Kirchſpiele der Wilſtermarſch, Wilſter, Beyenfleth, Wefelsfleth, Brokdorf und Elsfleth Tohopeſate und freundſchaftliche Verbindung mit den Hauptleuten und Gemeinheit des Landes Kedingen zur Sicherheit der Handlung.
In den Hamburg. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 22 f. und in den Schleswig-Holſteiniſchen Anzeigen 1778. S. 340.

399) 1410 den 9 Auguſt zu Hamburg. Receß zwiſchen dem Senat und der geſamten Bürgerſchaft in Hamburg nach gedämpfter Hein Brandtiſchen innerlichen Unruhe.
Beym Lünig S. 942.

400) 1410 den 5 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capitels Erweiterung einer geiſtlichen Pfründe aus der Voſſiſchen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 136.

401) 1410 den 23 Octob. zu Hamburg. Stiftungsbrief über das Sadeliſche Vermächtniß an die Petri Kirche zu Hamburg unter Verpflichtung zu haltender Seelmeſſen.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 356.

402) 1411 Montags nach Jubilate zu Hamburg. Scharpenbergiſcher Stiftungsbrief zu einer geiſtlichen Pfründe bey der Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 357.

403) 1411 auf Michaelis. Vereinigung der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg über die Berichtigung der auszuprägenden Münzen.
In Langermanns Hamburg. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 387.

404) 1412 den 14 Auguſt. Des Ritters Johann von Buchwald Schreiben an das Hamburgiſche Dom-Capitul über einige rückſtändige Renten zu einer Hamburgiſchen Vicarie.
In den Hamburg. unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 24.

405) 1413 den 1 Februar zu Hamburg. Stiftungsbrief über das Woldehorniſche Vermächtniß an die Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 366.

406) 1414 den 29 Septemb. zu Hamburg. Stiftungsbrief über das Johanſſonſche Vermächtniß an die Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 367.

407) 1414. Des Herzogs Erich des Fünften zu Sachſen Verſicherungs-Urkunde über die Verpfändung des Landes Hadeln an Hamburg.
Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſtor. p. 60.

408) 1415 zu Coſtnitz. Des Kayſers Sigismund Freyheitsbrief für die ſeefahrende Hamburgiſche Kaufleute.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 313.

409) 1416 den 15 Jun. zu Lübeck. Vertrags-Urkunde der Deputirten der Städte Hamburg, Roſtock, Stralſund, Lüneburg, Wismar, Stettin und Greifswalde zur Beylegung der bürgerlichen Lübeckiſchen Unruhen.
Beym Willebrand Th. 2. S. 67.

410) 1416 zu Lübeck. Der Hamburgiſchen Deputirten Johann Lüneborch und Hinrich van dem Berge nähere Beſtimmung der Vertrags-Urkunde in Gemeinſchaft der übrigen Deputirten.
Beym Willebrand Th. 2. S. 70.

411) 1416 am Tage des h. Briccius. Verſicherungs-Urkunde über die Monnikenſche geiſtliche Stiftung bey der Jacobi Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 841.

412) 1417 auf Palmarum. Woldeke Lappen Quitung an die Stadt Hamburg über die beynahe völlig ausgezahlte Kauffſumme des Schloſſes und Amts Ritzebüttel.
Beym Klefeker Th. 10. S. 221.

413) 1417 den 28 Jun. zu Coſtnitz. Des Kayſers Sigismund Freyheitsbrief für die freye Schiffarth der Lüneburger auf der Süder-Elbe, zur Einſchränkung des Hamburgiſchen Stapelrechts.
Beym Pfeffinger Th. 2. S. 350. Rethmeyer Th. 2. S. 1364. Lünig S. 946. Lüneburg. Deduction von 1620. Beyl. T.

414) 1417 den 20 Jul. zu Hamburg. Fürſtlich-Holſteiniſcher Revers, daß die von der Stadt Hamburg geleiſtete Hülfe aus gutem Willen und nicht aus Schuldigkeit geleiſtet worden, und folglich ihren Vorrechten und Freyheiten unſchädlich ſeyn ſolle.
Apol. Hamburg. Beyl. N. 15. von Weſtphalen Th. 3. S. 142.

415) 1419 den 3 April in Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Werner Beſtätigung der Braſchiſchen gottesdienſtlichen Stiftung zu Itzehoe.
Beym J. F. Noodt in den Schlesw. Holſtein. Beyträg. B. 1. Th. 4. S. 327.

416) 1419 den 21 Decemb. Stiftungsbrief über das Vynkiſche milde Vermächtniß an die Petri Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 373.

417) 1420 den 23 Auguſt zu Perleberg. Perlebergiſcher Vergleich und Friedens-Vertrag von Fürſtlicher Seite, vermöge deſſen die Herzoge Erich, Albrecht, Magnus, Berend und Otto zu Sachſen den Städten Lübeck und Hamburg die Schlöſſer Bergedorf und Riepenborg, desgleichen den Zoll zu Eslingen ſamt der Fähre, und den halben Herzogen- oder Sachſen-Wald gänzlich abtreten.
Beym Lünig S. 355. Moſer S. 854. Willebrand S. 83. Klefeker Th. 0. S. 695. Hochgemüſſigte Beantwortung von 1684. S. 73.

418) 1420 den 25 Auguſt. Perlebergiſcher Vergleich und deſſen Beſtätigung von Seiten Lübecks und Hamburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 334. Hochgemüſſigte Beantwortung von 1684. S. 75.

419) 1420 Freytags nach Johannis Enthauptung. Der beyden Städte Lübeck und Hamburg Verſicherungsſchrift an den Herzog Erich zu Sachſen über den Perlebergiſchen Friedens-Vertrag.
Hochgemüſſigte Beantwortung von 1684. S. 78.

420) 1421 Dingstags nach Invocavit zu Hamburg. Stiftungsbrief über eine geiſtliche Pfründe bey der Jacobi Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 803.

421) 1421 auf Quaſimodogeniti zu Neumünſter. Der Herzoge Henrich, Adolph und Gerhard zu Schleswig Schreiben an den Probſt und Dom-Capitul zu Hamburg über die Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zu Itzehoe.
Beym Noodt in den Schleswig-Holſteiniſchen Beyträgen B. 1. St. 4. S. 331.

422) 1421 den 24 April zu Olmütz. Des Kayſers Sigismund Priuilegium fori für die Stadt Hamburg.
Apol. Hamburg. Beyl. 18. Lünig S. 947. Däniſch. Manifeſt Beyl. N. Anderweitige Remonſtr. Dan. Beyl. Oo.

423) 1421. den 12 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer Vicarie durch die Schowenborgiſche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 174.

424) 1421 zu Neumünſter. Der Herzoge Henrich, Adolph und Gerhard zu Schleswig Beſtätigung des Patronatrechts bey einer geiſtlichen Stiftung zu Itzehoe.
Beym Noodt in den Schleswig-Holſtein. Beyträgen B. 1. St. 2. S. 75.

425) 1422 den 2 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Werner Beſtätigung der vorhergehenden geiſtlichen Stiftung der Herzoge zu Schleswig Henrich, Adolph und Gerhard zu Itzehoe.
Beym Noodt B. 1 St. 4. S. 332.

426) 1422 Freytags vor Palmarum. Der Herzoge zu Schleswig und Grafen zu Holſtein-Schauenburg, Hinrich, Aleff und Gerd Schutzbrief für die Handlungsfreyheit der Dithmarſchen unter Vermittelung des Ehrſamen Raths zu Hamburg.
Beym von Weſtphalen B. 2. S. 1761. Viethen in der Beſchreibung von Dithmarſchen S. 290. Bolten Ditmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 483.

427) 1422 den 22 Auguſt zu Bergedorf. Der beyden Städte Lübeck und Hamburg freundſchaftlicher Vergleich über den Beſitz der Schlöſſer Bergedorf und Riepenborg, wie ſolche zu theilen, und was zu jedem Theil gehören ſolle.
Beym Willebrand S. 84. und Klefeker Th. 10. 335.

428) 1423 den 16 Octob. zu Hamburg. Stiftungsbrief über das Schokenſche Vermächtniß an die Jacobi Kirche in Hamburg, gegen Verpflichtung von zu haltenden Vigilien und Seelmeſſen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 833.

429) 1423 den 22 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Gronowiſchen milden Stiftung bey der Petri Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 374.

430) 1423 den 3 Novemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zu Ehren des h. Antonius und Wenceslaus aus der Bernhardiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 193.

431) 1423 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer geiſtlichen Pfründe aus der Tzevenſchen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 252.

432) 1423 um Weyhnachten. Des Hamburgiſchen Senats ſchiedsrichterlicher Ausſpruch zwiſchen dem Herzoge Adolph zu Schleswig und der Stadt Lübeck über die Ausübung des Strandrechts.
Beym Dreyer vom Strandrechte S. 214.

433) 1424 am Sonntage Oculi. Vertrag zur Beylegung der zwiſchen den Siechen und Pröveners zu S. Georg bey Hamburg entſtandenen Irrungen.
Beym Hoeck in dem hiſt. Denkmahl der Kirche zu S. Georg S. 15.

434) 1424 den 27 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Tzevenſchen Stiftung, vermöge welcher der Kirchherr unter der Kluft den zum Tode verurtheilten Miſſethätern das h. Sacrament zeigen, den chriſtlichen Glauben vorſagen, und den Ablaß ankündigen ſoll.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 254.

435) 1424 im Julius. Des Pabſt **Martin des Vierten** Beſtätigung des Patronatsrechts für den Hamburgiſchen Senator **Erich von Tzeven** und ſeine Erben.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 253.

436) 1425 den 10 Februar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Werner** Beſtätigung der **Trappiſchen** milden Stiftung zu **Itzehoe**.
Beym **Noodt** Th. 1. St. 4. S. 336.

437) 1425 am Sonntage Oculi zu Tottoz. Des Kayſers **Sigismund** Ausſchreiben an den Erzbiſchof zu Bremen und an die Stadt **Hamburg**, daß ſie den König von Dännemark erforderlichen Falls thätig unterſtützen ſollen.
Beym **Noodt** Th. 2. St. 3. S. 438.

438) 1426 den 18 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer Vicarie zum **Altar der Eilftauſend Jungfrauen** durch die **Meinerſenſche** Schenkung.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 170.

439) 1426 den 9 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Gerhard** und des Dom-Capituls Beſtätigung einer milden Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 144.

440) 1427 den 3 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung einer gottesdienſtlichen Stiftung des Vicarius **Johann Elterſtorp**.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 256.

441) 1427 Freytags nach Mariä Himmelfarth zu Hamburg. Stiftung und Erweiterung der **Bernewiſchen** und **Bennyniſchen** geiſtlichen Pfründe.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 385.

442) 1327. Der Wittwe des unglücklichen **Joh. Klezen** Stiftung des **S. Ilſaben-Hauſes** zu Hamburg.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 687.

443) 1428 den 15 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Otto von Hoya** Uebertragungs-Urkunde des Patronatsrechts über die Kirche zu **Elmshorn** und Capelle zu **Seeſter** an das Cloſter zu **Ueterſen**.
Beym **Weſtphalen** Th. 4 S. 3484.

444) 1428 den 13 Decemb. Stiftungsbrief über die **Brokhamiſche** gottesdienſtliche Schenkung, nebſt der Beſtätigung.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 386.

445) 1429 den 20 Jun. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten **Otto von Hoya** Beſtätigung der **Breidenſchen** milden Stiftung zu **Rendsburg**.
Beym **Noodt** Th. 1. St. 5. S. 454.

446) 1429 den 20 Jun. Dieſelbe Urkunde in Niederſächſiſcher Sprache bey Gelegenheit der erneuerten Stiftung durch den Probſt **Joachim Clitzing** 1506.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 259.

447) 1430 Mittwochs nach Oſtern zu Hamburg. Beſtätigung der **Scharpenbergiſchen** milden Stiftung bey der Petri Kirche.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 359.

448) 1430 den 12 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der **Tzeviſchen** milden Stiftung bey der Petri Kirche zu Hamburg.
Beym **Staphorſt** Th. 3. S. 43.

449) 1430 den 13 Jul. zu Hamburg. Des Erzbiſchofs **Nicolaus** zu Bremen Beſtätigung aller der Hamburgiſchen Kirche verliehenen Vorrechte und Freyheiten.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 262.

450)

450) 1430 den 14 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung der Störiſchen milden Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 186.

451) 1430 den 10 Novemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Otto von Hoya Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zu Itzehoe.
Beym Noodt Th. 1. St. 4. S. 343.

452) 1431 am erſten Montage in der Faſten. Stiftungsbrief über die Horborchiſche Schenkung an die Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 389.

453) 1431 den 24 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Beveldiſchen Schenkung an die Nicolai Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 46.

454) 1432 den 7 April zu Rom. Des Pabſt Eugenius Beſtätigung der Beveldiſchen Stiftung bey der Nicolai Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 48.

455) 1432 den 18 Jul. Des Decani zu Lübeck und Päbſtlichen Commiſſarii Bonrode Beſtätigung derſelben Beveldiſchen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 49.

456) 1432 den 27 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Bennyniſchen milden Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 391.

457) 1433 den 13 Januar. Vereinigung der Städte Lübeck, Hamburg Lüneburg und Wismar über die Berichtigung der Münze.
Beym Langermann im Hamb. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 388.

458) am guten Donnerstage. Vermittelung der Herren und Städte, mit Einſchlieſſung der Hamburgiſchen Deputirten, zur Beylegung der öffentlichen Unruhen in Bremen.
Beym Gerh. Oelrichs in der Sammlung alter und neuer Geſetzbücher der Stadt Bremen. S. 438 f.

459) 1434 den 27 Jun. Vergleich zwiſchen dem Kirchſpiel Büſen in Dithmarſchen und der Stadt Hamburg, vermöge deſſen Erſteres verſpricht, den Kirchſpiel-Voigt Radlef Carſten nicht ferner anzuhängen, von allen Räubereyen zu Waſſer und zu Lande abzuſtehen, und in Abſicht auf ſchifbrüchige Güter ſich nach alten Verträgen zu richten.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 314. Bolten Dithmarſ. Hiſt. Th. 2. S. 493.

460) 1434 den 24 Jul. zu Hamburg. Verſicherungs-Urkunde des Provincials der Minoritenbrüder in Sachſen an die Brüderſchaft der Sager in Hamburg zur Theilnehmung an allen guten Werken in dem Minoriten- und S. Clara-Orden in Sachſen, mit dem Beyfügen, daß wenn jemand aus der Brüderſchaft der Sager zu S. Coſmus und Damian ſterben würde, die ſämtlichen Brüder und Schweſtern auf geſchehene Anzeige für die abgeſchiedene Seele eben ſo nachdrücklich beten ſollten, als wenn er ein wirkliches Mitglied ihres Ordens geweſen wäre.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 688.

461) 1435 den 4 April zu Presburg. Des Kayſers Sigismund Privilegium für die Stadt Hamburg, in welcher der Stadt die Befugniß ertheilet wird, goldene Münzen ſchlagen zu dürfen.
Apol. Hamb. Beyl. 53. Lünig S. 948. Nachricht von der Hamb. Münz-Verordn. 1725. Beyl. B. S. 147. Klefeker Th. 12. S. 248.

462) 1436 den 12 Januar. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung des von dem Canonicus Johann Gherbode den 30 November 1434 errichteten letzten Willens.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 263. 266.

463) 1436 den 7 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom⸗Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer Vicarie zum Altar des h. Laurentius aus der Glindenſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 180.

464) 1436. Stiftung und Statuten des Brodhauſes der Vicarien am Dom.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 278.

465) 1437. Verbündniß der Stadt Hamburg mit den Wurſtfrieſen, über die auf den Fall zu leiſtende Hülfe, wenn das Haus Ritzebüttel von dem Herzoge Bernhard dem Zweyten zu Sachſen feindlich angefallen werden ſollte.
Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſt. p. 64.

466) 1437 den 12 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom⸗Capituls Beſtätigung der Soltwedeliſchen und Oldendorpiſchen milden Stiftung bey der Nicolai Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 51.

467) 1437 den 16 Novemb. zu Hamburg. Köperiſcher Stiftungsbrief über eine erweiterte geiſtliche Pfründe.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 267.

468) 1437 den 29 Novemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom⸗Capituls Stiftung und Beſtätigung einer Vicarie aus der Hoteageliſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 189.

469) 1438 den 24 Septemb. Des Herzogs Philipp in Burgundien Protectorium an einige Hauptlinge in Oſtfriesland wider die Hamburger und ihre Bundesgenoſſen.
Beym Brenneiſen in der Oſtfrieſ. Hiſt. S. 59.

470) 1438 den 27 Septemb. zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Herwigiſche milde Stiftung bey der Jacobi Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 835.

471) 1438 den 14 Octob. zu Prag. Des Kayſers Albrecht des Zweyten Beſtätigung aller der Stadt Hamburg von den vorigen Kayſern verliehenen Vorrechte, Freyheiten und Gebräuche.
Hamb. Mittl. Geſch. Abth. 2. § 54.

472) 1438 den 23 Octob. zu Prag. Des Kayſers Albrecht des Zweyten Beſtätigung des der Stadt Hamburg von dem Kayſer Sigismund verliehenen Vorrechts, goldene Münzen ſchlagen zu dürfen.
Beym Langerman im Hamb. Münz⸗ und Medaillen⸗Vergnügen S. 23. Nachricht von der Hamb. Münz⸗Verordn. von 1725 Beyl. C. S. 149. Klefeker Th. 12. S. 249.

473) 1439. Vergleich der Stadt Hamburg mit Edzard, Hauptlinge zu Norden in Oſtfriesland, vermöge deſſen das Schloß und Stadt Emden, das ſie bisher gemeinſchaftlich beſeſſen haben, dem letzteren völlig übergeben und abgetreten wird.
Beym Brenneiſen in der Oſtfrieſ. Hiſt. und Landes⸗Verf. S. 44.

474) 1539 den 6 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom⸗Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer Vicarie durch die Jnghenſche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 166.

475) 1439 den 23 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom⸗Capituls Beſtätigung der Jncorporation einer Vicarie zum Vortheil des Theſaurarii.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 164.

476) 1440 den 13 Jul. Des Biſchofs Johann zu Verden Vertrag mit der Stadt Lüneburg, und Zuſage, daß hinführo denen von den Städten Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg geſchlagenen Münzen durch die biſchöfliche Münze keine weitere Beeinträch⸗
tigung

tigung geſchehen, ſondern dieſe mit beſondere von jenen unterſchiedene Zeichen geſchlagen werden ſolle.

Beym Langermann im Hamb. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 392. und Köhler in den hiſtoriſchen Münz-Beluſtigungen Th. 14. S. 340.

477) 1440 am S. Andreas Abend zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Dechanten Nicolaus Vorſchriften und Statuten für den Convent in Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 123.

478) 1440 den 3 Decemb. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Ueberlaſſung des Patronat-Rechts der Kirche zu Nordtorf an das Cloſter zu Itzehoe.

Beym Noodt Th. 1. St. 4. S. 416.

479) 1440 den 21 Decemb. Des Grafen Otto von Schauenburg Verſchreibung über eine der Vicarien zu S. Matthias bey der Nicolai Kirche zu Hamburg zuſtändige Summe Geldes.

Beym Staphorſt Th 5. S. 324.

480) 1441 den 16 März zu Lüneburg. Des Erzbiſchofs Baldewin zu Bremen Beſtätigung des Vertrags, vermöge deſſen die Hamburgiſche Kirche das Patronat-Recht über Nortorf an das Cloſter zu Itzehoe überlaſſen hatte.

Beym Noodt Th. 1. St. 4. S. 420.

481) 1441 Mittwochs nach Miſericordias Domini. Des Hamburgiſchen Senats Beſtätigung einer milden Stiftung zu Seelmeſſen für die im Kriege erſchlagenen Kriegsleute.

Beym Staphorſt Th. 3. S. 53.

482) 1441 den 29 Jun. zu Hamburg. Des Cloſters zu S. Johannis Verſchreibung über gewiſſe Korn-Renten.

Remonſtrat. Danic. Beyl. N.

483) 1441 Freytags nach Urbani. Stiftungsbrief über die von Zevenſche milde Stiftung.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 400.

484) 1441 den 25 Octob. Stiftungsbrief über die Hoppiſche milde Schenkung.

Beym Stahorſt Th. 4. S. 402.

485) 1441 den 3 Dec. Fundation der Sleper miſſen, belegen tho der veer Evangeliſten Altare.

Beym Ziegra in der Grundlage zur Hamburg. Kirchenhiſt. Th. 4. S. 432.

486) 1441 zu Hamburg. Stiftungsbrief über eine Commende zum Altar der vier Evangeliſten in der Jacobi Kirche zu Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 811.

487) 1441 zu Copenhagen. Beſtandt gemaeckt ende gedagedinget tot Coppenhaven tuiſchen de Landen van Hollant, Zeelant en Vrieslant en de ſes Wendiſche Steden, als Lubike, Hamborch, Roſtike, Straelſonde, Wiſſmar ende Leuenborg.

du Mont Corps diplomatique T. III. P. I. p. 90. Beym *Aeitzema* Saaken van Staat en Oorlogh P. I. p. 90.

488) 1442 den 3 May. Des Hauptlings Ulrich zu Gretſyl in Oſtfriesland Vergleich mit dem Lande Ruſtringen, Oſtringen und Wangern unter dem Compromiß auf die Stadt Hamburg wegen künftiger Streitigkeiten.

Beym Brenneiſen in der Oſtfrieſ. Geſchichte S. 66.

489) 1442 den 29 May zu Hamburg. Des Erzbiſchofs Gerhard zu Bremen Beſtätigung der zwiſchen den Hamburgiſchen Prälaten und Cleriſey genommenen Verabredung zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 126.

490) 1442 den 9 Auguſt zu Liegnitz. Abermalige Verſicherungs-Urkunde des Provincials der Minoriten-Brüder in Sachſen an die Brüderſchaft der Sager zu Coſinas und Damian in Hamburg, zur Theilnehmung an ihren guten Werken, mit dem Beyfügen, daß ihnen

ihnen nach ihrem Tode die guten Werke der Franciſcaner-Mönche und S. Clara-Nonnen aus 2186 Clöſtern zu ſtatten kommen und angerechnet werden ſollen.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 689.

491) 1443 den 30 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer neuen Vicarie am Dom.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 168.

492) 1443 den 13 März zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer geiſtlichen Pfründe aus der Wilbodeſiſchen Schenkung.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 271.

493) 1443 den 9 April zu Verden. Des Erzbiſchofs Gerhard zu Bremen Beſtätigung der Wilbodeſiſchen Schenkung.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 273.

494) 1443 den 23 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Vulſykiſchen Stiftung bey der Petri Kirche.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 411.

495) 1443 Sonntags nach Himmelfarth zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Bürgermeiſters Erich von Tzeven und Sander Horns Stiftungsbrief über eine Vicarie zu St. Georg bey Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 129.

496) 1443 den 9 Jun. Stiftungsbrief einer Commende zum Vortheil des Organiſten an der Jacobi Kirche zu Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 806.

497) 1443 den 15 Jun. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der von Tzevenſchen und Horniſchen Stiftung zu S. Georg bey Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 127.

498) 1443 den 30 Septemb. Verſicherungsurkunde über die Grosmanniſche milde Stiftung bey der Jacobi Kirche in Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 836.

499) 1443 Freytags nach Allerheiligen. Rybbekenſcher Stiftungsbrief über eine milde Schenkung an die Petri Kirche zu Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 361.

500) 1444 im Februar. Des Pabſt Johann des Drey und Zwanzigſten Befehl an den Abt zu Reinfeld zur Beſtrafung des von den Wurſaten an einigen Hamburgiſchen Schiffen verübten Misbrauchs des Strandrechts.

Beym Staphorſt Th. 4 S. 324.

501) 1444 den 30 März zu Lübeck. Des Abts zu Reinfeld Friederichs Päbſtlicher Bannbrief wider die Wurſaten wegen des wider die Hamburger gemisbrauchten Strandrechts.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 323.

502) 1444 den 3 April. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Bonſtorpiſchen geiſtlichen Stiftung zu Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 162.

503) 1444 Freytags nach Allerheiligen. Stiftungsbrief über die von der Heydenſche Schenkung an die Petri Kirche zu Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 403.

504) 1444 den 18 Decemb. zu Lübeck. Des Abts Friedrich zu Reinfeld Erweiterung des Bannes wider die Wurſaten wegen des an Hamburgiſchen Schiffen gemisbrauchten Strandrechts.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 334.

505) 1444. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer geiſtlichen Pfründe aus der Pinnenberghiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 334.

506) 1444 zu Lübeck. Lübeckiſches und Hamburgiſches gemeinſchaftliches Concluſum, daß der Amtmann zu Ripenborg acht wehrhaftige Leute zur Beſchützung des Schloſſes auſſer ſeinen eignen Bedienten auf ſeine Koſten unterhalten ſolle.
Beym Willebrand Th. 2. S. 95.

507) 1445 am Sonntage Quaſimodogeniti. Uebertragungs-Urkunde des Finkenwärders an Hamburg für 1200 Rheiniſche Gulden von dem Grafen Otto zu Holſtein-Schauenburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 109.

508) 1445. Verpfändung der Grafſchaft Otterndorf ſamt dem Hauſe Bederkeſe mit allem Zubehör an die Stadt Hamburg durch den Herzog Bernhard zu Sachſen, mit der Verpflichtung, ſolche in dreyßig Jahren nicht wieder einzulöſen.
Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſt. p. 65.

509) 1444 den 29 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer geiſtlichen Pfründe aus der Lüneburgiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 195.

510) 1445 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung an die Jacobi Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 817.

511) 1445 den 14 Auguſt zu Edenburg. Des Königes Jacob in Schottland Befehl an ſeine Commiſſarien, daß ſie mit Zuziehung der Hanſeeſtädte Lübeck, Hamburg, Wismar, Stralſund und Roſtock, wegen des den Kaufleuten ſeines Reichs von den Bremern zugefügten Schadens einen Vergleich zur Schadloshaltung treffen ſollen.
In Joh. Phil. Caſſels Urkunden eines Vertrags des Königes Jacob des Zweyten in Schottland mit der Stadt Bremen S. 7. Brem. 1769. 4.

512) 1445 den 15 Auguſt. Verſicherungs-Urkunde über die Molen- und Kuliſche Schenkung an die Jacobi Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 837.

513) 1445 den 26 November zu Lübeck. Nochmalige Erweiterung des Bannes wider die Wurſaten, wegen des wider die Hamburgiſchen Schiffe gemisbrauchten Strandrechts.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 338.

514) 1445 den 13 Decemb. Schreiben des Hamburgiſchen Senats an Conrad von Vinsberg über das in Hamburg gehobene Ablaßgeld.
In den Unſchuldigen Nachrichten 1755. S. 583.

515) 1446 den 1 Januar zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Concluſum, vermöge deſſen die Schlafſchüler (Scholares dormitoriales) aufgehoben, und an deren ſtatt ehrbare Prieſter angenommen und beſtellet werden.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 613.

516) 1446 den 29 Julii zu Lübeck. Des Abts Friedrich zu Reinfeld geſchärftes Interdict wider die Wurſaten, wegen des wider Hamburgiſche Schiffe gemisbrauchten Strandrechts.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 341.

517) 1447 den 7 Januar zu Hamburg. Uebertragungsbrief des Ochſenwärders, Billenwärders und Moorwärders an die Stadt Hamburg von dem Grafen Otto zu Holſtein-Schauenburg.
Beym Klefeker Th. 10. S. 107.

518) 1447 den 22 Januar zu Hamburg. Stiftung der Bruwerknechte Brüderſchaft zu S. Vincentii in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 2.

519) 1447 den 22 Februar zu Hamburg. Beſtätigung der Buckiſchen milden Stiftung zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 407.

520) 1447 den 19 May zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Borſtediſche Schenkung zu einer geiſtlichen Pfründe.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 404.

521) 1447 den 2 Jul. Conföderation der Herzoge Bernhard und Johann zu Sachſen mit den Städten Lübeck, Hamburg und Lüneburg, zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung und Beförderung der Handlung.
Beym Klefeker Th. 9. S. 697.

522) 1447 den 2 Septemb. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Röttingiſchen Schenkung an die Jacobi Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 800.

523) 1448 den 19 Februar. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer geiſtlichen Pfründe aus der Wenſtorpiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 182.

524) 1448 den 29 Septemb. Stiftungsbrief über die Langiſche gottesdienſtliche Schenkung in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 410.

525) 1448. Der Hamburgiſchen Frieslandsfahrer Stiftung zweyer ewigen Wachslichter auf den Altar zu S. Marien in der Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 411.

526) 1448. Vergleich zwiſchen dem Herzoge Adolf und der Stadt Hamburg wegen einer Waſſerfarth von Lübeck nach Hamburg.
Beym von Weſtphalen in der Vorrede zu Th. 4. S. 22. und Klefeker Th. 10. S. 83.

527) 1449 Montags nach Pauli Bekehrung. Vergleich zwiſchen den Wolmerſen und Jenefelden über das Patronatrecht bey einer Commende zu S. Georg bey Hamburg.
Beym Staphorſt Th 4. S. 132.

528) 1449 den 28 März zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer Präbende aus der Hugenſchen Schenkung in Crempe.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 177.

529) 1449 den 6 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Oldehorſtiſchen milden Schenkung an die Nicolai Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 56.

530) 1449 den 16 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Glindiſchen Stiftung zu S. Georg bey Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4 S. 133.

531) 1449 den 16 Octob. Des Decani Joh. Bennyn Beſtätigung einer Vertauſchung der Vicarien am Dom und zu S. Georg bey Hamburg zwiſchen Johann Stulle und Danquard von Glinde.
Beym Hempel von der Stiftung zu S. Georg bey Hamburg S. 273.

532) 1449 den 17 Octob. Beſtätigung einer von Wilkin de Glinde an ſeinen Sohn Danquard übertragenen Vicarie zu S. Georg bey Hamburg.
In der Sammlung von Hamburg. Beweis- und Erläuterungs-Schriften. S. 13.

533) 1450 den 25 April zu Hamburg. Stiftungs-Urkunde über die Kruſenſche gottesdienſtliche Schenkungen.
Beym Lambek Th. 2. S. 300. Hempel S. 232. Staphorſt Th. 4. S. 140.

534) 1450 den 4 Decemb. Des Grafen Otto zu Holſtein-Schauenburg Beſtätigung des Kauf-Contracts über das Dorf und Wald Bilſem an das Cloſter zu Harvſtehude.
Beym Schmid in der Alton. Hiſtor. S. 7. Klefeker Th. 10. S. 130.

535) 1451 am Pfingſtabend zu Hamburg. Des Senators Erich von Zeven teſtamentariſche Stiftung gottesdienſtlicher Schenkungen.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 497.

536) 1451 den 28 Jun. Beveſtinghe einer Tohopeſate twiſſken der Stadt Hamborg und dem Lande tho Wurſten mith clauſulen van Schipbrake und geſtrandeten edder Szedrifftigen Ghuderen upgerichtet.
Beym Schuback vom Strandrecht S. 317.

537) 1451 auf S. Thomas. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung eines Erbkaufs von vier Stück Landes mit vier Hufen in dem Hammerbroek.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 861.

538) 1452 den 10 Jun. zu Hamburg. Des Probſten Johann und des Hamburgiſchen Dom-Capituls Erweiterung einer Vicarie aus der Eggerdesſiſchen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 142.

539) 1452 den 3 Septemb. Waffenſtillſtand zwiſchen dem Herzoge Adolph zu Schleswig und der Stadt Hamburg auf der einen, und Ulrichen, Hauptlingen zu Norden in Oſtfriesland, auf der andern Seite.
Beym Brenneiſen in der Oſtfrieſ. Hiſt. und Landes-Verf. S. 50.

540) 1453 den 10 April. Vergleich zwiſchen den Haupling Ulrich zu Norden in Oſtfriesland und der Stadt Hamburg, vermöge deſſen die Stadt Hamburg die Stadt Emden und das Schloß Lehrort gegen eine Summe Geldes auf Sechszehn Jahre Ulrichen auf Treue und Glauben überträget, und ſich dabey einige Bedingungen vorbehält.
Beym Brenneiſen S. 71. Willebrand Hanſ. Chron. S. 821.

541) 1453. Quitung der Stadt Hamburg an den Hauptling Ulrich zu Norden in Oſtfriesland, in welcher ſie bekennet, von ihm 10000 Mk. wegen Emden und Lehrort empfangen zu haben.
Beym Brenneiſen S. 48.

542) 1453 nach Quaſimodogeniti. Vereinbarung der Vicarien zu S. Petri Kirche in Hamburg zu gottesdienſtlichen Verpflichtungen.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 96.

543) 1453 den 27 November zu Hamburg. Des Senats zu Hamburg Beſtätigung der von Heidenſchen geiſtlichen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 413.

544) 1454 zu Lübeck. Der beyden Capitul zu Hamburg und Lübeck Schreiben an den Abt zu S. Michaelis zu Lüneburg über die Streitigkeiten der Cleriſey mit dem Senat daſelbſt.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 878.

545) 1454 zu Lüneburg. Beſtätigungsurkunde über den unter Hamburgiſcher und Lübeckiſcher Vermittelung getroffenen Vergleich zwiſchen dem Senat und der Cleriſey zu Lüneburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 879.

546) 1454 den 1 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung einer geiſtlichen Pfründe aus der Jlrenſchen Schenkung, und Beſtätigung des Vermächtniſſes für die Siechen im Hoſpital zu S. Georg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 279. Hempel von der Stiftung zu S. Georg S. 237.

547) 1454 den 10 Jun. zu Hamburg. Beſtätigung der Johanſſoniſchen geiſtlichen Stiftung bey der Petri Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 367.

548) 1454 den 18 Octob. Der Gebrüder Rembert Rambede, Berend Schweder und Claus Freylaſſungs-Urkunde für eine Unterthaninn.
In den Hamburg. unpatheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 29.

549) 1454 den 23 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung des von Joh. Wilbodeſen an den Rathsherrn von Tzeven übertragenen Patronatrechts einer geiſtlichen Pfründe.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 275.

550) 1454 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zum Altar des h. Coſmi und Damiani in der Jacobi Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 816.

551) 1455 Donnerstags nach h. drey Könige. Quitung der Stadt Hamburg an den Häuptling Ulrich in Oſtfriesland, daß ſie von ihm 10000 Mk. wegen Emden und Lehrort ausgezahlt erhalten habe.
Beym Brenneiſen Oſtfrieſ. Hiſt. S. 74.

552) 1455 den 13 Januar zu Hamburg. Abermalige Beſtätigung der Johanſſoniſchen gottesdienſtlichen Stiftung bey der Petri Kirche in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4 S. 370.

553) 1456 den 10 Auguſt. Vertrag zwiſchen der Stadt Hamburg und den Einwohnern des Landes Hadeln wegen einiger während der Verpfändung entſtandenen Zwiſtigkeiten.
Beym *Bilkau* in Hadeleriol. hiſt. p. 67.

554) 1458 Mittwochs nach Miſericordias Domini. Des Hamburgiſchen Senats Beſtätigung der Hoigerſchen gottesdienſtlichen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 145.

555) 1458 den 22 Septemb. Verſicherungs-Urkunde des Priors des Prediger-Ordens an die Säger auf dem Bauhofe zu Hamburg, die ſich zur Brüderſchaft des h. Coſmi und Damiani bekennen, daß ſie aller Meſſen, Gebete, Predigten, Faſten, Wachen, Enthaltung, Caſteyen und aller übrigen gottesdienſtlichen Arbeiten des Cloſters zu S. Johannis im Leben und im Tode theilhaftig ſeyn, und für die Seelen der verſtorbenen Säger tägliche Fürbitten geſchehen ſollen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 673.

556) 1458 den 17 Octob. Der vier Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg abermaliger Münzreceß zur Berichtigung der Münze.
Beym Lünig S. 950. Langermann S. 392. Klefeker Th. 12. S. 217.

557) 1458 den 17 Octob. zu Hamburg. Receß zwiſchen dem Senat und der geſammten Bürgerſchaft zu Hamburg zu Unterhaltung friedlichen Weſens und bürgerlicher Eintracht.
Beym Lünig S. 949.

558) 1459 den 14 März. Vergünſtigung für die Brüderſchaft S. Vincentii, daß ſie den Altar ihres Schutzheiligen auszieren, und vor demſelben Meſſe leſen laſſen dürfen.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 8.

559) 1459 den 14 März. Vergleich mit der Brüderſchaft S. Vincentii über die bey dem Altar des h. Creuzes in der Catharinen Kirche zu Hamburg zu haltende Meſſen.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 838.

560) 1459 den 26 Jun. zu Hamburg. Der Brüderſchaft S. Vincentii Stiftung zur Haltung der Seelmeſſen für ihre Brüder in der Catharinen Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 8.

561)

561) 1459 den 6 Sept. Vergleich zwiſchen den Vorſtehern der Catharinen Kirche in Hamburg und einem Prediger in Stendal über eine ſtreitige Commende zum Altar der h. Annen in der Catharinen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 7.

562) 1460 Freytags vor Palmarum. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark Verſicherung an die Holſteiniſchen Landſtände, daß er und die Landſtände in Schleswig und Holſtein keine andere Münze für gültig erkennen wollen, als ſolche, die in Lübeck und Hamburg gänge und gebe wäre.
Beym Lünig S. 15. *du Mont* tom. III. p 261. Londorps Act. Publ. Th. 12. S. 464. Langermann S. 395. Nachricht von Hamburg. Münzverordn. 1725. S. 15

563) 1460. Berufung der Stadt Hamburg zu dem Reichstage zu Wien.
Beym Senkenberg in ſelect. iur. et hiſtor. Th. 4. S. 367.

564) 1461 den 15 Januar zu Hamburg. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark und des Herzogs zu Holſtein Beſtätigung aller Rechte und Freiheiten der Stadt Hamburg.
Apol. Hamb. Beyl. 3. Lünig S. 952.

565) 1461. Annehmungs-Formel des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark in Hamburg, mit Beſtätigung der Hamburgiſchen Privilegien und Freyheiten.
Apol. Hamburg. 1641. Beyl. 2.

566) 1461 den 19 März zu Rom. Des Pabſt Pius des Zweyten Diſpenſation für den Hauptling Ulrich in Oſtfriesland über die Erlaſſung eines an die Stadt Hamburg geleiſteten Eydes, um ſein Recht wider die Stadt ausführen zu können.
Beym Breneiſen Oſtfrieſ. Hiſt. S. 85.

567) 1461 den 4 Jul. zu Hamburg. Beſtätigungs-Urkunde über die Brandenborgiſche Stiftung der Horarum Mariae in dem Hoſpital zum h. Geiſt in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 146.

568) 1461 den 7 Septemb. zu Hamburg. Stiftungsbrief der Brüderſchaft S. Johannis des Apoſtels und Evangeliſten zu Harvſtehude.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 679.

569) 1461 Montags nach Nicolai. Der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar Münzvereinigung und Receß.
Beym Langermann S. 396. und Klefeker Th. 12. S. 214.

570) 1462 den 30 März zu Rom. Des Pabſt Pius des Zweyten Beſtätigung des Patronatrechts über die Hamburgiſche Probſthey.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 281. Remonſtr. Dan. Beyl. Tt.

571) 1462 den 10 April zu Segeberg. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark Privilegium für die Stadt Hamburg, in welchem er derſelben Freiheit ertheilet, Korn, Vieh und andere Waaren und Güter in ſeinem Reiche zu kaufen, und ſolche nach Hamburg zu bringen auf ihren rechten Zellen, ohne einige der Seinen Behinderung.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 321.

572) 1462 den 20 Novemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung und Erweiterung einer geiſtlichen Stiftung aus der Hermensburgiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 159.

573) 1463. Mittwochs nach Lichtmeſſen. Der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Münzreceß.
Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

574) 1463 am Palmſonntage. Der Holſteiniſchen Kirchſpiele Haſelow, Haſeldorp, Bishorſt, Colmar und Nygendorp Tohopeſate und freundſchaftliche Verbindung mit den Hauptleuten und der Gemeinheit des Landes Kedingen zur Sicherſtellung der Handlung.
In den Schleswig-Holſteiniſchen Anzeigen 1778. S. 338.

575) 1464 Dingstags nach Oculi. Vertrags-Urkunde über die Wedelſche geiſtliche Stiftung der Memorien und Calveden beym Dom zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 737.

576) 1464 Mittwochs nach Michaelis. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der vidimirten Urkunde einer Tohopeſate des Landes Wurſten mit Hamburg und Ritzebüttel, um die Sicherheit der Elbe und Freyheit der Handlung zu vertheidigen.
In der Hamburg. kurzen doch wohlgegründeten Ausführung von 1620. S. 139.

577) 1464 den 21 Decemb. Stiftungsbrief über die Kreaſenſche geiſtliche Stiftung in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 414.

578) 1464 zu Hamburg. Stiftungsbrief über die von Mindenſche Commende zum Altar des h. Antonius in der Jacobi Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 814.

579) 1464 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Dechanten Johann Beyn Ordnung und Geſetze für den Convent in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 148.

580) 1465 Mittwochs vor Reminiſcere zu Hamburg. Des Clerici Arnold von Heyde Verſchreibung an den Senat zu Hamburg, zur Beförderung ſeiner Befreyung.
Beym Staphorſt Th 4. S. 149.

581) 1465 Sonnabends vor Palmarum. Stiftungsbrief über die Volbrechtiſche gottesdienſtliche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 419.

582) 1465 am Sonntage Miſericordias Domini zu Gottorp. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg über die Mishelligkeiten mit ſeinem Bruder Gerhard.
Hamburg. Nachricht vom Schauenburgiſchen Hofe 1734. Beyl. 12. S. 45.

583) 1465 den 22 Auguſt zu Hamburg. Des Vicarius Johann von Itten letzter Wille mit Hinzufügung einer milden Stiftung für die Siechen am Wege (Seeken vp dem Stighe) (pauperibus in via S. Georgii).
Beym Hempel von dem Geſtifte zu S. Jürgen S. 240.

584) 1466 den 26 März. Ein Beſtand twiſſken der Stadt Hamborch vnd dem Lande tho Wurſten.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 322.

585) 1466 den 18 Auguſt zu Hamburg. Präſentations-Urkunde für Henrich Wasmodes zu einer geiſtlichen Pfründe.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 422.

586) 1467 den 21 März zu Hamburg. Der Brüder des Cloſters zu S. Johannis Prediger-Ordens Verpflichtung an das Amt der Gärber zu Hamburg, zur Haltung zweyer Seelmeſſen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 681.

587) 1468 den 22 Februar. Vereinbarung der vier Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar wegen Berichtigung des Münzfuſſes.
Beym Langermann im Hamb. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 399.

588) 1468 den 22 Jul. Abermalige Vereinigung der Stådte Lůbeck, Hamburg, Lůneburg und Wismar und Můnzreceß.
Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

589) 1468 den 23 Auguſt zu Gråz. Des Kayſers Friederich des Dritten Privilegium fůr die Stadt Hamburg, daß ſie die Seeråuber, Mörder, Diebe, Straſſenråuber, muthwillige Beſchådiger und andere Uebelthåter die Elbe hinab bis in die See verfolgen, gefangen nehmen und an Leib und Leben ſtrafen ſolle und möge.
Apol. Hamburg. Beyl. 40. Lůnig S. 952. Moſer S. 854. Klefeker Th. 7. S. 633.

590) 1468 den 13 Septemb. Stiftungsbrief fůr ein Vermåchtniß zu Lichten, welche in der Jacobi Kirche zu Hamburg brennen ſollten, wenn das Salve Regina geſungen wird.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 807.

591) 1469 Sonntags vor Jacobi zu Copenhagen. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark Schreiben an den Hamburgiſchen Senat ůber den Schauenburgiſchen Hof in Hamburg.
Beym Stelzner Th. 5. S. 529. Hamb. Beantwortung der Dån. Spec. fact. 1715. Beyl. 28. S. 132. Nachricht vom Schauenburg. Hofe. Beyl. 10. S. 42.

592) 1469 Mittwochs vor Jacobi zu Copenhagen. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark Schreiben an die Stadt Hamburg wegen einer angeſetzten Zuſammenkunft zu Kiel.
Nachricht vom Schauenburg. Hofe Beyl. 13. S. 46.

593) 1469 am Sonntage vor S. Gallen zu Segeberg. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark Beſtåtigung der deutſchen Hanſa zu Bergen in Norwegen, auf Fůrſprache der Geſandten von Lůbeck und Hamburg.
Beym Willebrandt Abſchn. 3. S. 71.

594) 1469 am Montage vor S. Luc. Evang. zu Hamburg. Beſtåtigung der Wigiſchen milden Stiftung fůr die Armen des Ilſaben-Hauſes.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 150.

595) 1469 Donnerstags nach Allerheiligen zu Segeberg. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark Schreiben an die Stadt Hamburg wegen des Schauenburgiſchen Hofes.
Beantwortung der Spec. fact. 1715. Beyl. 31. S. 135. Nachricht vom Schauenb. Hofe. Beyl. 10.

596) 1470 am Freytage in den Paſchen zu Copenhagen. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark abermaliges Schreiben an Hamburg wegen des Schauenburgiſchen Hofes.
Hamb. Beantwort. der Dån. Spec. fact. 1715. Beyl. 31. S. 136. Nachricht vom Schauenburg. Hofe. Beyl. 11.

597) 1470 den 22 Jul. zu Segeberg. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark Schreiben an die Stadt Hamburg, in welchem er ſeine bevorſtehende Ankunft berichtet und ſicheres Geleite erwartet.
Apol. Hamburg. Beyl. 36.

598) 1470 den 17 Septemb. zu Segeberg. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dånnemark Schreiben an den Hamburgiſchen Senat wegen des Schauenburgiſchen Hofes.
Beantwort. der Spec. fact. 1715. Beyl. 28. S. 133. Nachricht vom Schauenb. Hofe. Beyl. 11.

599) 1470 den 7 Octob. zu Segeberg. Des Königes Chriſtian des Erſten Schreiben an Hamburg ůber die Einråumung ſeines Hauſes an einen damit Belehnten.
Apol. Hamb. Beyl. 32.

600) 1470 den 10 Octob. zu Segeberg. Des Königes **Chriſtian des Erſten** zu Dännemark Verſicherungs-Urkunde, vermöge welcher er das Schloß und die Voigthey Flensburg den Städten Lübeck und Hamburg für 56500 Mark Lüb. Pfenninge verpfändet.
Beym **Lambek** Th. 2. S. 306. **Lünig** S. 953. **Lackmanns** Einleitung zur Schleswig-Holſtein. Hiſt. Th. 1. S. 59. **von Holberg** Däniſche Reichshiſtor. Th. 1. S. 755. **Klefeker** Th. 9. S. 29.

601) 1470 den 11 Octob. zu Segeberg. Zuſammenſetzung und Vertrag zwiſchen dem Könige **Chriſtian dem Erſten** zu Dännemark, als Herzoge zu Holſtein, den Biſchöfen zu Schleswig und Lübeck, ſo dann der Ritterſchaft und Landſtänden in Schleswig und Holſtein und den beyden Städten Lübeck und Hamburg, zur Leiſtung wechſelſeitiger Hülfe und Erhaltung der öffentlichen Sicherheit.
Beym **Lackmann** Th. 1. S. 56. **von Weſtphalen** Th. 4. S. 3050. **Klefeker** Th. 9. S. 701.

602) 1470. Berufung der Stadt Hamburg zu dem Reichstage zu Regensburg.
Beym **Senkenberg** in ſelect. iur. et hiſtor. Th. 4. S. 387.

603) 1470. Beſtätigung der Stiftung einer brennenden Lampe vor dem Chore in der Petri Kirche zu Hamburg.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 426.

604) 1472 den 25 März. Des Königes **Chriſtian des Erſten** zu Dännemark Schreiben, in welchem er ſeinen guten Freunden, der Stadt Hamburg, wegen des der Königinn, ſeiner Gemahlinn, geleiſteten Beyſtandes Dank ſaget, und ſein und ſeiner Lande Beſtes auf die Zukunft empfiehlet.
Apolog. Hamburg. Beyl. 30.

605) 1472 den 5 Septemb. Des Königes **Chriſtian des Erſten** zu Dännemark Schreiben, in welchem er ſeine vorhabende Reiſe nach Hamburg zur Berichtigung einiger Angelegenheiten berichtet.
Apolog. Hamburg. Beyl. 35.

606) 1472 um Martini. Des Biſchofs **Henrich** zu Münſter und Adminiſtrators zu Bremen Beſtätigung aller Rechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 285.

607) 1472 den 10 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verordnung, wie es mit den reſidirenden Canonicis während ihrer Abweſenheit gehalten werden ſolle.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 286.

608) 1472 den 26 Decemb. Des Königes **Chriſtian des Erſten** zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg wegen des Schauenburgiſchen Hofes.
Nachricht vom Schauenburgiſchen Hofe. Beyl. 16. S. 50.

609) 1473 den 19 Januar zu Gottorp. Des Königes **Chriſtian des Erſten** zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg, mit dem Geſuch, einiges Silber in der Stadt Namen auf ihrer Münze ausprägen zu laſſen.
Beym **Stelzner** Th. 2. S. 42. Apol. Hamburg. Beyl. 54.

610) 1473 am Donnerstage vor Invocavit zu Gottorp. Des Königes **Chriſtian des Erſten** zu Dännemark abermaliges Schreiben an die Stadt Hamburg wegen des Schauenburgiſchen Hofes.
Nachricht vom Schauenburg. Hofe 1734. Beyl. 14. S. 48.

611) 1473 den 23 Jul. zu Niederbaden. Des Kayſer **Friederich des Dritten** Ausſchreiben, in welchem Burgemeiſter und Rath der Stadt Hamburg ermahnet werden, der Pflicht, mit welcher ſie dem Kayſer und Reiche verwandt ſind, eingedenk zu ſeyn, auch ihnen aus kayſerlicher Macht und Vollkommenheit geboten wird, bey vorgenannten Pflich-

ten und Verlierung aller ihrer Gnaden, Freyheiten, Briefen, Privilegien, Rechten und Gerechtigkeiten, die ſie von dem Kayſer und dem Reiche hätten, den angeſetzten Reichstag zu Augsburg durch ihre Botſchaft zu beſchicken.

Beym Klefeker Th. 9. S. 30. Docum. immed. 1734. S. 1.

612) 1473 den 13 Auguſt zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom=Capituls Beſtätigung einer zum Altar des h. Nicolai in der Jacobi Kirche geſtifteten Commende.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 808.

613) 1473 den 1 Decemb. zu Cöln. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, in welchem derſelben kund gethan wird, daß der Reichstag bis auf den dreyer Könige Tag des nächſtfolgenden Jahrs 1474 ausgeſetzet worden, mit hinzugeſetztem Befehl, alsdann auf dem Reichstage zu erſcheinen.

Beym Klefeker Th. 9. S. 31. Docum. Immed. S. 2.

614) 1474 den 18 März zu Nürnberg. Abermalige Anzeige, daß der Reichstag bis auf den Sonntag Quaſimodogeniti 1474 ausgeſetzet worden ſey, mit dem Zuſatze, alsdann gewiß zu erſcheinen.

Docum. Immed. S. 2.

615) 1474 im April zu Rom. Des Pabſt Sixtus des Vierten Beſtätigung des Patronatrechts über die Hamburgiſche Probſthey.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 281. Remonſtr. Dan. Beyl. Tt.

616) 1474 den 11 May. Des Senats zu Hamburg Ordnung, wie es mit den ſeetreibenden Gütern auf dem Neuen=Werke gehalten werden ſoll.

Beym Schuback vom Strandrechte S. 324.

617) 1474 um Pfingſten. Vertrag zwiſchen dem Biſchofe Henrich zu Bremen und den Städten Lübeck und Hamburg über die Ausübung des Strandrechts.

Beym Dreyer de iure naufragii S. 224.

618) 1474 den 20 Jun. zu Bremen. Des Biſchofs Henrich zu Münſter und Adminiſtrators zu Bremen Beſtätigung des Hamburgiſchen Concluſi von 1472 den 10 Decemb. wie es mit den reſidirenden Canonicis während ihrer Abweſenheit von Hamburg gehalten werden ſolle.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 286.

619) 1474 den 1 Septemb. zu Gottorp. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg über ein aus dem Arreſte zu entlaſſenes Ranzauiſches Kornſchiff.

Apolog. Hamburg. Beyl. 41.

620) 1474 den 23 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Probſten Johann und des Dom=Capituls nähere Beſtimmung des Patronats bey einer Vicarie zum Altar der h. drey Könige.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 156.

621) 1474. Tohopeſate des Bremiſchen Adminiſtrators Henrich, der Bremiſchen Ritterſchaft und der Städte Bremen, Stade und Boxtehude mit den Städten Lübeck und Hamburg, wider des Grafen Gerhard zu Oldenburg und ſeiner Mithelfer friedbrüchige Gewaltthätigkeiten.

In den Hamb. Unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen 1780. S. 30.

622) 1475 im Februar zu Rom. Des Pabſt Sixtus des Vierten Beſtätigung des Hamburgiſchen Concluſi von 1472 den 10 Decemb. wie es mit den reſidirenden Canonicis während ihrer Abweſenheit gehalten werden ſolle.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 288.

623) 1475 Sonnabends nach Mariä Heimſuchung. Des Königes Chriſtian des Erſten zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg wegen des Schauenburgiſchen Hofes.
Nachr. vom Schauenb. Hofe. Beyl. 15. S. 49.

624) 1475 den 24 Septemb. zu Cöln. Des Kayſer Friederich des Dritten Freyheitsbrief für die Stadt Hamburg über die Befugniß, goldene Münzen unter dem eigenen Wapen prägen zu dürfen.
Beym Lünig S. 954. Moſer S. 855. Langermann S. 23. Klefeker Th. 12. S. 251. Apol. Hamburg. Beyl. 53. Nachricht von Hamb. Münzverordn. 1734. Beyl. D. S. 150.

625) 1475 zu Hamburg. Beſtätigung der Stiftung und Ordnung der Brüderſchaft des h. Leichnams zu S. Johannis.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 172.

626) 1476 Mittwochs nach Philippi und Jacobi. Stiftungsbrief über die Commende zum Altar der h. Märtirer Coſmus und Damian durch die Geſtemanniſchen Teſtamentarien.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 822.

627) 1476 am Dingstage nach Marien Geburth zu Bremen. Ein Receß gemeiner deutſcher Hanſa zur Beylegung einiger Streitigkeiten unter Vermittelung des Hamburgiſchen Deputirten Erich von Tzeven.
Beym Willebrand Abſchn. 3. S. 76.

628) 1477 den 19 May zu Harveſtehude. Beſtätigung der Hulzingiſchen Stiftung einer Vicarie in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 152.

629) 1477 im October. Des Scholaſtici zu Breslau Fridel von Corbek und des Scholaſtici zu Hamburg Herrmann Dukers Inſtrument zur Beſtätigung der fünf Voigte und acht und vierzig Verweſer in Dithmarſchen.
Beym Viethen in der Dithmarſ. Beſchr. S. 254.

630) 1477 den 13 Novemb. zu Rom. Des Pabſt Sixtus des Vierten Beſtimmung des Patronatrechts der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 282. Remonſtr. Danic. Beyl. Tt.

631) 1477 im November zu Rom. Des Pabſt Sixtus des Vierten Beſtätigung der Rechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 154.

632) 1477. Articuli et Gravamina des Hamburgiſchen Senats, dem Dom-Capitel übergeben.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 151.

633) 1477 zu Hamburg. Vertrag zwiſchen dem Hamburgiſchen Dom-Capitul und der übrigen Cleriſey zur Beylegung der entſtandenen Irrungen.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 150.

634) 1478 den 4 May. Compromiß der vereinigten Calandsbrüder in Hamburg.
In den Unſchuldigen Nachrichten 1749. S. 965.

635) 1478 den 13 Decemb. Stiftungsbrief über die Horas Mariae bey der Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 428.

636) 1478 den 13 Decemb. Beſtätigung dieſer Stiftung durch den Hamburgiſchen Burgermeiſter Johann Meiger und die Leichnams- und Kirchgeſchwornen an der Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 429.

637) 1479 den 10 März zu Gräz. Kayſerliches Ausſchreiben an Hamburg, in welchem die Stadt auf den Reichstag zu Freyſingen eingeladen wird.
Docum. Immediet. S. 2.

638) 1480 Mittwochs nach Pauli Bekehrung. Vergleich zwiſchen dem Hamburgiſchen Dom: Capitul und den Vicarien zur Schlichtung einiger Irrungen.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 155.

639) 1480 Dingstags nach Miſericordias Domini zu Hamburg. Stiftungsbrief über die van Duthenſche gottesdienſtliche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 372.

640) 1480 den 19 Jun. zu Hamburg. Stiftungsbrief über die aus der Clincradiſchen Schenkung geſtiftete geiſtliche Pfründe.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 289.

641) 1480 den 26 Septemb. zu Hamburg. Des Decanus und des Dom: Capituls zu Hamburg Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zum Altar des h. Cyriacus und zur Ehre Johannis des Täufers.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 139.

642) 1480 am Dingstage vor Michaelis. Beſtätigung der Molleriſchen geiſtlichen Stiftung bey der Petri Kirche zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 430.

643) 1480 zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Meuermeiſteriſchen gottesdienſtlichen Schenkungen.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 431.

644) 1480 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Probſten Albert Klitzing und des Dom: Capituls Beſtätigung der Nieuermeiſteriſchen milden Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 436.

645) 1481 den 13 Auguſt. Verſicherungsbrief über die Knobbiſche Schenkung an das Johannis Cloſter in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S 681.

646) 1481 den 21 Octob. zu Lüneburg. Vorſtellung des Senats zu Lüneburg an die Herzoginn Anna zu Braunſchweig: Lüneburg wider die Städte Lübeck und Hamburg wegen der Ueberdeichung des Gammerorts.
Im Lübeck: und Hamburg. wahrhaften Bericht über die Zunöthigung und Gewalt Herzog Chriſtian zu Braunſchweig: Lüneburg zum Zollenſpicker und Gammerort. Hamb. 1620. 4. Beyl. f. S. 52.

647) 1482 den 25 Januar. Des Herzogs Heinrich zu Braunſchweig: Lüneburg Schreiben an den Hamburgiſchen Senat über die ſtreitige Ueberdeichung des Gammerorts.
In dem Lübeck: und Hamburg. wahrhaften Bericht von 1620. Beyl. F. S. 54.

648) 1482 den 9 Jul. zu Wien. Des Kayſers Friederich des Dritten Privilegium, in welchem die den Grafen von Barby vorhin ertheilte Freyheit, Korn und andre Waaren vor der Stadt Hamburg vorbeyzufahren, widerrufen und caſſiret, und der Stadt Hamburg alle und jede Stapel: und andre Freyheiten beſtätiget werden.
Apol. Hamburg. Beyl. 45. Lünig S. 955. Moſer S. 856.

649) 1482 den 14 Jul. zu Wien. Des Kayſers Friederich des Dritten Privilegium für die Stadt Hamburg zur Beſtätigung der Niederlage und der Stapelgerechtigkeit.
Apol. Hamburg. Beyl. 45. Lünig S. 956. Moſer S. 857. Klefeker Th. 2. S. 116.

650) 1482 den 14 Jul. zu Wien. Des Kayſers Friederich des Dritten Gnadenbrief für die Stadt Hamburg, in welchem geboten wird, daß alles, was den Hamburgiſchen Bür:

Bürgern, Einwohnern oder Kaufleuten an Waaren, Habe oder Guth zu Waſſer und zu Lande, durch Schifbruch, Rauberey, Diebſtahl oder andern Unfall entwendet oder entzogen, und ſolches wieder gefunden würde, denſelben oder ihren Erben, über kurz oder lang, wieder gebracht, gegeben und ausgeantwortet werden ſolle, auch Burgemeiſter und Rath gedachter Stadt für und für zu ewigen Zeiten alle übelthätige Leute, die auf der Elbe betreten würden, nach des h. Reichs Rechten ſtrafen ſollten und mögten.

Beym Klefeker Th. 7. S. 224. Schuback vom Strandrechte S. 327.

651) 1482 vom 9 Octob. Des Senats zu Lübeck Schreiben an den Biſchof zu Ratzeburg über ein zu ſchlecht befundenes Hamburgiſches Bier, und über die auf den Ueberſender deſſelben geſetzte Bannſtrafe.

Beym Dreyer vom Strandrechte S. 41.

652) 1482. Annehmungsformel des Königes Johann zu Dännemark in Hamburg mit Beſtätigung der Hamburgiſchen Privilegien und Freyheiten.

Apol. Hamburg Beyl. 4.

653) 1483 den 12 Jul. zu Hamburg. Receß zwiſchen dem Hamburgiſchen Senat und der Bürgerſchaft, vermöge deſſen alle wechſelſeitige Irrungen und Misverſtändniſſe gütlich beygeleget werden.

Beym Lünig S. 957.

654) 1483. Verneuerter Münzreceß zwiſchen den Städten Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg.

Beym Klefeker Th. 12. S. 218.

655) 1484 den 27 Januar zu Gottorp. Des Königes Johann zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg, in welchem er berichtet, daß er dem Biſchofe Albrecht zu Lübeck und einigen andern Räthen von ſich und ſeines Bruders wegen in ihrer Abweſenheit ihr und ihrer Lande Beſtes zu befördern befohlen, mit dem Zuſatze, daß er bitte, auch die Stadt Hamburg wolle ſich die Lande gütlich mit laſſen befohlen ſeyn, und dem Biſchofe auf deſſen Erfordern Hülfe, Rath, Troſt und Beyſtand nach Nothdurft beweiſen.

Apol. Hamburg. Beyl. 31.

656) 1484 Sonnabend vor Rogate. Stiftungsbrief über das Kölenſche Vermächtniß zu den Lichtern der Brüderſchaft der Knechte auf der Niedern-Mühle, und Austheilung der Almoſen an die Armen, und Erhaltung des Kölenſchen Andenkens im Cloſter zu S. Marien Magdalenen.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 692.

657) 1484 auf Rogate. Des Hamburgiſchen Senats Beſtätigung der Kölenſchen milden Stiftung.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 439.

658) 1485 den 6 Octob. zu Rom. Päbſtlicher Ablaßbrief für die Capelle zu S. Georg oder das Seekenhus bey Hamburg, vermöge deſſen alle, welche zur Unterhaltung der Capelle etwas beytragen, für jeden Tag hundert Tage Erlaſſung von den auferlegten Bußübungen genieſſen ſollen.

Beym Staphorſt Th. 4 S. 158. Hoeck hiſtoriſch Denkmahl S. 37.

659) 1486 den 16 März zu Rom. Päbſtlicher Ablaßbrief für die Kirche zu S. Catharinen in Hamburg, vermöge deſſen alle, welche zur Unterhaltung und Verſchönerung dieſer Kirche an beſtimmten Tagen reichlich beytragen, für jeden Tag hundert Tage Erlaſſung von den auferlegten Bußübungen genieſſen ſollen.

In der Sammlung Hamburg. Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 14.

660)

660) 1486 den 14 April zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einer geiſtlichen Pfründe aus der Sunnenkremeriſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 184.

661) 1486 Sonntags nach Urbani. Der Vicarien zu S. Jacobi Kirche in Hamburg Verſicherungs-Urkunde an Johann Sunnenkremer zur Verpflichtung von zu haltenden Vigilien an ſeinen und ſeiner Eltern Sterbetagen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 824.

662) 1486 den 11 Novemb. Tohopeſate zwiſchen den Wendiſchen Städten zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung und Beförderung der Handlung.
Beym Klefeker Th. 9. S. 710.

663) 1487 den 5 Januar zu Copenhagen. Des Königes Johann zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg, mit dem Erſuchen, den Poggewiſchen keine Zuflucht oder Aufenthalt zu geſtatten.
Apol. Hamburg. Beyl. 33.

664) 1487 den 25 April. Vertrag der Städte Bremen, Hamburg, Stade und Buxtehude zur Beförderung des Kornhandels auf der Elbe und in der Nordſee.
Beym Lünig Part. Spec. Contin. 4. Th. 1. S. 50. Ausführung und Erklärung der ſtreitig gemachten Schiffarth und Stapelgerechtigkeit 1620. Beyl. B. S. 138.

665) 1487 den 1 Octob. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Schröderiſchen milden Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 161.

666) 1487 den 29 Octob. zu Gottorp. Des Königes Johann zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg, in welchem er bey ſeiner beſchloſſenen Reiſe nach Hamburg für ſich und ſeinen Bruder, den Herzog Friederich, ein ſicheres Geleite verlanget.
Apol. Hamburg. Beyl. 34.

667) 1487 den 31 Octob. Der Stadt Hamburg Antwort auf das vorhergehende Schreiben in Bewilligung des verlangten Geleites.
Apol. Hamburg. Beyl. 34.

668) 1487 den 11 Novemb. zu Hamburg. Vertrag zwiſchen dem Königlichen und Fürſtlichen Hauſe Holſtein und der Stadt Hamburg über die freye Farth auf der Elbe.
Remonſtr. Dan. Beyl. Q. Anderweitige Remenſtr. Dan. Beyl. C.

669) 1488 den 8 Auguſt zu Hamburg. Verſicherungs-Urkunde über die Wiptenſche milde Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 868.

670) 1488 den 18 Septemb. zu Antwerpen. Des Kayſers Friederich des Dritten Befehl an die Städte Lübeck und Hamburg über die Dammung der Elbe bey Neuen-Gamm.
Beym Lünig S. 1345. Kurze und wohlgegründete Deduction von 1620. Beyl. A.

671) 1488 den 26 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiftung und Beſtätigung einiger Commenden aus der Beneyiſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 172.

672) 1488 den 22 Octob. Des Hamburgiſchen Dechanten Albert Gevedes nähere Beſtimmung der Vorſchriften und Regeln für die Brüderſchaft S. Wenceslai bey der Jacobi Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 826.

673) 1488 den 24 Octob. zu Cöln. Kayſerliches Ausſchreiben, vermöge deſſen die Stadt Hamburg zu dem Reichstage nach Speyer auf den h. drey Könige Tag des nächſtfolgenden Jahrs eingeladen wird.
Docum. Immed. S. 2.

674)

674) 1489 den 24 Januar. Der beyden Städte Lübeck und Hamburg Instrumentum appellationis a Mandato Caeſareo 1488 den 18 Septemb. über die Dammung der Elbe bey Neuen-Gamm.

Kurze und wohlgegründete Deduction von 1620. Beyl. B.

675) 1489 den 11 März zu Inſpruk. Des Kayſers Friederich des Dritten Auftrag an den Biſchof Conrad zu Osnabrügge zur Unterſuchung der Irrung über die Dammung der Elbe.

Deduction von 1620. Beyl. C.

676) 1489 den 18 Jun. zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Meigerſche gottesdienſtliche Schenkung.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 442.

677) 1489 den 27 Decemb. zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Velehorſtiſche milde Schenkung.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 440.

678) 1490 den 20 März zu Hamburg. Des Dom-Probſten Albert Clitzings und des Dom-Capituls Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zum Altar der h. Barbara.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 148.

679) 1490 Montags nach Palmarum zu Hamburg. Des Dom-Dechanten Albert Clitzings Regeln und Vorſchriften für die Beghuinen in Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 160.

680) 1490 den 1 Jun. zu Rendsburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Albert Clitzings Beſtätigung eines Vergleichs zwiſchen dem Pleban und der Calands-Brüderſchaft zu Rendsburg.

Beym Noodt in den Schlesw. Holſtein. Beyträgen B. 2. St. 4. S. 538.

681) 1490 den 11 Novemb. Tohopeſate zwiſchen den Städten Lübeck, Hamburg und Lüneburg, zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung.

Beym Klefeker Th. 9. S. 716.

682) 1491 nach Judica zu Hamburg. Beſtätigung der Bernſtediſchen und Snepeliſchen milden Stiftungen.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 161.

683) 1491 den 6 May zu Linz. Reſcriptum Caeſareum Avocatorium an den Biſchof Conrad zu Osnabrüg über die Streitigkeit wegen der Dammung der Elbe bey Neuen-Gamm.

Deduction von 1620. Beyl. D.

684) 1491 den 6 May zu Linz. Des Kayſers Friederich des Dritten Vorladung des Herzogs Henrich zu Braunſchweig zur Beylegung der Streitigkeiten mit Lübeck und Hamburg.

Deduction von 1620 Beyl. E.

685) 1492 den 7 Jul. zu Linz. Kayſerliches Commiſſions-Decret an den Churfürſt Johann zu Brandenburg, den Biſchof Barthold zu Hildesheim und den Herzog Magnus zu Mecklenburg zur Beylegung der Irrungen zwiſchen dem Herzoge Henrich zu Braunſchweig und den Städten Lübeck und Hamburg.

Deduction von 1620. Beyl. F.

686) 1492 den 3 Februar zu Hamburg. Stiftungsbrief der S. Annen Brüderſchaft zu Marien Magdalenen.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 162.

687) 1492 am Sonnabend nach Thomä zu Pinnenberg. Des Grafen Otto zu Holſtein und Schauenburg Schreiben an den Senat zu Hamburg über ein geſtrandetes Schiff.

Beym Schuback vom Strandrechte S. 329.

688) 1492 zu Lübeck. Der Städte **Lübeck**, **Hamburg** und **Lüneburg** Münzvereinigung und Ordnung.
Beym **Klefeker** Th. 12. S. 215.

689) 1493 den 2 Jun. Vertrag und Uebertrag zwiſchen dem Grafen **Edzard dem Erſten** und **Uco** in Oſtfriesland Gebrüder und der Stadt **Hamburg**, wegen gänzlicher und völliger Abtretung ſo wol des Eigenthums als der Herrlichkeit der Stadt und des Schloſſes **Emden** und **Lehrort**, von Bürgermeiſter und Rath zu **Emden** mit unterſchrieben.
Beym **Brenneiſen** in der Oſtfrieſ. Hiſt. und Landes-Verf. S. 117. und **Klefeker** Th. 12. S. 808.

*) Die Urkunden zur endlichen und völligen Entſcheidung wegen prätendirten Rückſtandes und aller übrigen Irrungen gehören zum Jahr 1545 beym **Brenneiſen** S. 199. 201.

690) 1493 Montags vor Michaelis zu Hamburg. Stiftungsbrief über die **Leemanniſche** Schenkung an die Jacobi Kirche.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 839.

691) 1493 Sonnabends vor Martini zu Hamburg. Stiftungsbrief über eine Commende zu **S. Coſm.** und **Damian** bey der Jacobi Kirche.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 807.

692) 1494 den 22 Novemb. zu Antwerpen. Des Kayſers **Maximilian des Erſten** Ausſchreiben an die Stadt **Hamburg**, auf Lichtmeſſen des nächſtfolgenden Jahrs bey dem Kayſer in der Stadt **Wormbs** durch ihre Botſchaft zu erſcheinen, und mit den andern dahin beſchiedenen Churfürſten und Ständen des Reichs das Beſte nützlichſt und getreulichſt berathſchlagen zu helfen, auch ferner von da mit dem Kayſer zu deſſen Krönung nach **Rom** zu gehen.
Docum. Immed. S. 3. **Klefeker** Th. 9. S. 31.

693) 1495 Freytags nach Michaelis zu Hamburg. Stiftungsbrief über die **Bokholtiſche** milde Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 444.

694) 1495 den 9 Decemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der **Lubbekeſchen** milden Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 4. S. 446.

695) 1496 den 26 Februar. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Verordnung über die Feyer des Feſtes Compaſſionis Mariae.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 830.

696) 1496 den 7 März zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung eines Vergleichs über eine zur Jacobi Kirche gehörige geiſtliche Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 830.

697) 1496 Mittwochs vor Judica zu Hamburg. Verſicherungs-Urkunde über eine geiſtliche Stiftung zur würdigen Feyer des Feſtes Compaſſionis Mariae.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 864.

698) 1497 den 17 May zu Darmige. Des Königes **Johann** zu Dännemark Schreiben an die Stadt **Hamburg**, in welchem er der Stadt den Feldzug gegen Schweden berichtet, und die Stadt erſucht, nach ſonderlichen Bewandniſſen der Königlich-Herzoglichen Lande zum Beſten mit zuzuſehen.
Apol. Hamburg. Beyl. 29.

699) 1497 den 18 Auguſt zu Worms. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt **Hamburg**, in welchem derſelben bey Vermeidung ſchwerer Ungnade und Strafe geboten wird, daß ſie auf Michaelis Abend auf den Reichstag zu **Freyburg** angeſezt erſcheinen, und ſamt Churfürſten

Fürſten und Ständen des Reichs über das gemeine Anliegen und Nothdurft berathſchlagen helfen ſolle.

Docum. Immediet. S. 3.

700) 1497 Donnerstags nach Dionyſii. Der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg Münzreceß wegen Prägung der Blafferte und Pfenninge.

Beym Klefeker Th. 12. S 215.

701) 1497 am Tage Severini zu Vörde. Des Erzbiſchofs Johann zu Bremen Freyheitsbrief für die Stadt Kiel, daß niemand aus der Stadt über die Elbe gefordert, ſondern in Rechtshändeln an den jedesmaligen Erzbiſchöflichen Gevolmächtigten in Hamburg verwieſen und dahin geladen werden ſolle.

Beym von Weſtphalen Th. 4. S. 3328.

702) 1498 Sonnabends nächſt Viti. Der Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wismar Verordnung den Silberkauf betreffend und wider die Ausführung des Silbers.

Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

703) 1499 Mittwochs nach Himmelfarth zu Hamburg. Erweiterung der Legmanniſchen geiſtlichen Stiftung zu des Stifters Seelen Seligkeit und der Jacobi Kirche Nutzung.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 840.

704) 1499 am Donnerstage nach Allerheiligen zu Hamburg. Gravamina Civium, die durch den Senat, Geſchworne und andre Bürger dem Hamburgiſchen Dom-Capitul zur Abhelfung mitgetheilet worden.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 164.

705) 1500 den 20 Januar. Vergleich zwiſchen dem Erzbiſchofe Johann zu Bremen und den Herzogen zu Sachſen, mit Einſchlieſſung der Stadt Hamburg.

Beym Staphorſt Th. 4. S. 165.

706) 1500 Freytags nach Jubilate zu Hamburg. Vermittelung der Städte Lübeck, Hamburg und Lüneburg zur Ausſöhnung des Landes Dithmarſchen mit der Krone Dännemark.

Beym Viethen in der Dithmarſiſchen Geſchichte S. 329.

707) 1501 den 25 Auguſt zu Hamburg. Präſentation des D. Bogers zur Beſitznehmung einer geiſtlichen Pfründe.

Beym Staphorſt Th. 3. S. 10.

708) 1501 den 17 Septemb. zu Nürnberg. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg zur Beſuchung und Beſchickung des Reichstages zu Frankfurt am Mayn.

Docum. Immediet. S. 3.

709) 1501 den 22 Octob. zu Hamburg. Präſentation zu einer von dem Scholaſticus Henrich Bantſkow reſignirten geiſtlichen Pfründe.

Beym Staphorſt Th. 5 S. 297.

710) 1502 den 9 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Concluſum, daß niemand zwey geiſtliche Pfründen zugleich genieſſen ſolle.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 291.

711) 1502 den 6 Auguſt zu Verden. Des Erzbiſchofs Johann zu Bremen Beſtätigung des vorhergehenden Concluſi.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 291.

712) 1502 den 31 Decemb. zu Hamburg. Vertrag des Hamburgiſchen Dom-Capituls und Calands zur Beylegung der über die Oſtenſche Stiftung entſtandenen Mishelligkeiten.

Beym Staphorſt Th. 2. S. 738.

713) 1502. Der Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg Münzreceß und Ordnung.

Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

714) 1503 den 20 May zu Stade. Des Päbſtlichen Legaten Raymund Beſtätigung zweyer von dem Hamburgiſchen Senator Hermann Rodenberg bey der S. Annen Capelle in der Petri Kirche zu Hamburg geſtifteten geiſtlichen Präbenden.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 331.

715) 1503 den 20 May zu Hamburg. Braunſchweig-Lüneburgiſches Inſtrumentum Proteſtationis vor dem Päbſtlichen Legaten Raymund in Abſicht auf die Irrungen mit Lübeck und Hamburg.
Deduction von 1620 Beyl. G.

716) 1503. Extractus Protocolli, was vor dem Cardinal und Päbſtlichen Legaten Raymund zwiſchen des Herzogs Heinrich zu Braunſchweig-Lüneburg und der Städte Lübeck und Hamburg Abgeſandten abgehandelt worden.
Deduction von 1620. Beyl. Q.

717) 1504 Freytags nach Reminiſcere zu Verden. Des Erzbiſchofs Johann zu Bremen Beſtätigung der Rechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 292.

718) 1504 Freytags in Oſtern zu Hamburg. Verſicherungs-Urkunde über das Beckeriſche Vermächtniß an die Jacobi Kirche zur Haltung einer Seelmeſſe und fleißigen Fürbitte für des Stifters und ſeiner Familie Seelen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 844.

719) 1504 den 7 May zu Schwäbiſch Werdt. Kayſerliches Ausſchreiben und Befehl an die Stadt Hamburg, den nächſten Reichstag auf den Tag Jacobi zu Frankfurt am Mayn zu beſchicken.
Docum. Immediet. S. 3.

720) 1504 den 9 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der milden Stiftung Nicolaus Breidens.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 141.

721) 1504 Montags vor Mariä Geburt. Beſtätigungs-Urkunde über die ewige Begehung von Veſpern, Vigilien und Proceſſion zu S. Jacobi in Hamburg für alle Chriſten Seelen.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 842.

722) 1504 den 13 Decemb. Der Städte Lübeck, Hamburg, Wiſmar und Lüneburg Münzreceß und Ordnung.
Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

723) 1505. Des Pabſt Julius des Zweyten Beſtätigung des neuen Hamburgiſchen Dom-Probſten Joachim Clitzingk in die Stelle des abtretenden Probſten Albert Clitzings.
Beym *Walther* in lexic. diplom. tab. 27.

724) 1506 den 2 Jul. zu Hamburg. Des Biſchofs Theodorich zu Lübeck Stiftung einer geiſtlichen Pfründe zu Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 251.

725) 1506 den 24 Jul. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Probſten Joachim Clitzingk Beſtätigung der Ottoniſchen Stiftung einer zu Rendsburg errichteten Vicarie.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 151.

726) 1506 den 22 Decemb. Vereinigung der vier Städte Lübeck, Hamburg, Lüneburg und Wiſmar, wegen der Münze, und insbeſondre wegen Ausprägung der Markſtücke.
Beym Langermann im Hamb. Münz- und Medaillen-Vergnügen. S. 406.

727) 1507 den 13 Januar. Schreiben an den Rath zu Lüneburg über die Bekantmachung der nächſtvorhergehenden Vereinbarung.
Beym Langermann S. 407.

728) 1507 um Oſtern zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Hanauſiſche gottesdienſtliche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 449.

729) 1507 den 29 May zu Hamburg. Beſtätigungs-Urkunde über die Veltbergiſche milde Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 421.

730) 1507 Mittwochs nach Mariä Heimſuchung zu Nykoping. Des Königs Johann zu Dännemark Vertrag mit den Städten Lübeck, Hamburg, Lüneburg, Wismar, Roſtock, Stralſund und Danzig, daß ſie die Schwediſche Parthey nicht unterſtützen, und dagegen beſtimmte Handlungsfreyheiten genieſſen ſollen.
Beym Willebrandt Th. 2. S. 119.

731) 1508 den 2 Februar zu Hamburg. Beſtätigung und nähere Beſtimmung der Eherweriſchen und Mellingſthediſchen milden Stiftung zur Unterhaltung der Armen bey der Nicolai Kirche.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 61.

732) 1508 Dingstags nach Judica. Stiftungsbrief der Kramerbrüderſchaft zu einem neuen Altar zu Ehren der Jungfrau Maria und zu einer Commende bey Jacobi Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 805.

733) 1508 am Mittwochen in Paſchen. Der Oberalten und Alten der Kaner Brüderſchaft zu S. Jacobi Rentebrief an ihren Prieſter Joachim Möller.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 900.

734) 1508 den 31 May zu Cöln. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg auf den eilenden Reichstag den 16 Jul. zu Worms.
Docum. Immediet. S. 4.

735) 1509 im Julius zu Rom. Des Pabſt Julius des Zweyten Entſcheidung einiger über den Beſitz geiſtlicher Pfründen in Hamburg entſtandenen Streitigkeiten.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 408.

736) 1509 Sonnabends nach Dionyſii. Tohopeſate der Wendiſchen Städte Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar und Lüneburg, zur wechſelſeitigen Hülfsleiſtung.
Beym Klefeker Th. 9. S. 720.

737) 1509 den 18 Novemb. zu Kefereyt. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, zur Beſchickung des auf den 18 Januar des nächſtfolgenden Jahrs angeſetzten Reichstages zu Augsburg.
Docum. Immediet. S. 4.

738) 1509 den 20 Novemb. zu Hamburg. Des Decanus Albert Cranz Uebertragung der Heydenſtorpiſchen Commende bey dem Altar S. Laurentii in der Capelle zu S. Georg bey Hamburg an Henrich van Dulmen.
Beym Hempel von der Stiftung zu S. Georg S. 277.

739) 1510 den 3 May zu Augsburg. Des Kayſers Maximilian des Erſten und der geſamten Reichsſtände auf dem Reichstage zu Augsburg publicirter Abſcheit und Decret, daß Hamburg eine Reichsſtadt ſey.
Apol. Hamb. Beyl. 14. Docum. Immediet. S. 7. *du Mont* tom IIII P. I. p. 127. Lünig S. 965. Moſer S. 859. Klefeker Th. 9. S. 32.

740) 1510 den 9 Septemb. zu Veltkirchen. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, zur Beſchickung des auf Lichtmeſſen des nächſt folgenden Jahrs zu Augsburg angeſetzten Reichstages.
Docum. Immediet. S. 4.

741) 1510 den 31 Decemb. zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Roggenhſche milde Schenkung an die Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 451.

742) 1511 Sonntags nach Pauli Bekehrung zu Heide. Der 48 Vorweſer des Landes Dithmarſchen Ausſchreiben an die Kirchſpiele der Landſchaft über die Klagen des Hamburgiſchen Dom-Capituls.
Beym Viethen in der Beſchr. von Dithmarſchen S. 130.

743) 1511 den 20 May zu Weilheim. Kayſerlicher Befehl an die Stadt Hamburg, in welchem dieſelbe zuvorderſt ermahnet wird, der Pflicht und Gehorſam, womit ſie dem lieben Gott, dem heiligen Glauben und dem Kayſer, als deren Voigt, Beſchirmer und rechten natürlichen Herrn verwandt wären, dazu aller der Gnaden und Gutthaten, welche derſelben von Dero Vorfahren, Römiſchen Kayſern und Königen, auch von Ihr der Kayſerlichen Majeſtät ſelbſt bewieſen worden, und demnach bey Beraubung aller ihrer Regalien, Lehen, Gnaden und Freyheiten, und was dieſelbe von dem heiligen Römiſchen Reiche hätten, ernſtlich gebotten wird, daß dieſelbe ihrer Vorfahren Liebe, Gehorſam und getreue Dienſtbarkeit, die ſie zu Gott, dem heiligen Reiche und deutſcher Nation getragen, und dadurch dieſelbe ihr und aller Deutſchen gegenwärtige Ehre und Vermögen erlanget, betrachten, und von Stund zu Angeſicht des Briefes, dem Kayſer mit baarem Gelde, das ſich ſo viel laufft, als dieſelbe Deroſelben an Leuten zuzuſchicken, und ſechs Monat lang im Felde zu halten, auf das höchſte Vermögen hierinnen zu Hülff und zu ſtatten kommen, und mit andern Deroſelben und des Reichs Städten, die zunächſt um ihr gelegen wären, des vereinen und vertragen ſolten.
Docum. Immediet. S. 4.

744) 1511 den 20 Jul. zu Inſprug. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, zur Beſchickung eines auf S. Gallen den 16 Octob. zu Augsburg angeſetzten Reichstages.
Docum. Immediet. S. 4.

745) 1511 zu Hamburg. Stiftungsbrief über die von Campenſche Schenkung zu einer Commende an der Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 452.

746) 1512 den 18 Novemb. zu Lübeck. Vergleich der vier Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg, wegen Berichtigung des Münzweſens.
Beym Langermann im Hamb. Münz- und Medaillen-Vergnügen S. 413. und Klefeker Th. 12. S. 215.

747) 1513. Des Pabſt Leo des Zehenden Beſtätigung der Rechte, Freyheiten und Beſitzungen der Hamburgiſchen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 321.

748) 1513 im Februar zu Rom. Des Pabſt Leo des Zehenden Protectorium für die Hamburgiſche Kirche.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 322.

749) 1513 den 19 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Dechanten Albert Cranz Befehl an die Cleriſey zur Abſchaffung des Concubinats.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 325.

750) 1514 den 6 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Officialen Henning Molitor Ausſchreiben zur Sammlung einer Collecte zur Aufbauung einer Kirche in Herzhorn.
Beym Noodt in den Schleswig-Holſtein. Beyträgen B. 2. St. 1. S. 120.

751) 1514 im Jul. zu Hamburg. Stiftungsurkunde der S. Jacobs Brüderſchaft in der Schar-Capelle.
Beym Staphorſt Th. 1. S. 242.

752) 1514 den 15 Novemb. zu Itzehoe. Des Herzogs Friederich zu Schleswig-Holſtein Schreiben an die Stadt Hamburg, wegen Auflegung des Hamburgiſchen Ausliegers mit dem Tonnenſchiffe aus der Elbe in die Stör, indem der Herzog den Elbſtrom für ſein Gebiete nicht erkennet.
Apol. Hamburg. Beyl. 41.

753) 1514 zu Copenhagen. Des Königes Chriſtian des Zweyten zu Dännemark Schreiben an die Stadt Hamburg, daß ſie den Seefahrenden auf der Elbe Sicherheit vor den Seeräubern verſchaffen möge.
Beym Stelzner Th. 2. S. 126.

754) 1515 den 30 Auguſt zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Probſten Joachim Clitzing Uebertragung einer Vicarie zu Hemmingſtede in Dithmarſchen an den Scholaſticus Hinrich Bantſchow.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 300. von Weſtphalen Th. 3. S. 1780.

755) 1515. Ordonnantie der vier Städte Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg wegen Prägung der einfachen Schillinge.
Beym Klefeker Th. 12. S. 215.

756) 1516 Mittwochs nach Oculi. Verſicherungs-Urkunde über die Varendorpiſche milde Schenkung an verſchiedene Kirchen in Hamburg.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 845.

757) 1516 am Oſterabend zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung eines Vergleichs über die Alverdieckiſche Curie.
Beym Staphorſt Th. 2. S 331.

758) 1516 den 1 Jul. zu Hamburg. Beſtätigung der Pantelitziſchen milden Stiftung an die Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 453.

759) 1516 den 25 Jul. Des Herzogs zu Braunſchweig-Lüneburg Chriſtoph, Adminiſtrators zu Bremen und Verden, Beſtätigung der Privilegien, den Lübeckern und Hamburgern in Vorzeiten wegen der ſchiffbrüchigen, ſeedriftigen und aus Noth geworfenen Güthern gegeben.
Beym Schuback vom Strandrechte S. 330.

760) 1516 den 21 Auguſt zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Concluſum über Weingefälle und über die Teſtamente der Cleriſey.
Beym Staphorſt Th. 2. S 333.

761) 1516 den 1 Septemb. zu Hamburg. Des Päbſtlichen Legaten Arcimbold Beſtallung für den Hamburgiſchen Canonicus und Scholaſticus Henrich Bantſchow als Päbſtlichen Acoluthen.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 283.

762) 1516 den 6 Decemb. zu Hamburg. Heſtenbergiſche Stiftung to den Tyden unſer leven Frouwen in der Capelle to den Scharen.
Beym Staphorſt Th. 1. S. 673.

763) 1516 den 22 Decemb. zu Roſtock. Des Päbſtlichen Legaten Arcimbold Ernennung des Hamburgiſchen Canonicus und Scholaſticus Henrich Bantſchow zum Päbſtlichen Protonarius.
Beym von Weſtphalen Th. 3. S. 1783.

764) 1517 den 1 März. Des zur Verkündigung des Ablaſſes in dem nordlichen Deutſchlande bevolmächtigten Päbſtlichen Haupt-Commiſſairs Joh. Angel. Arcimbolds Ablaßbrief.
In der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften S. 16.

765)

765) 1517. Fundation der Börſen-Alten aus den drey Geſellſchaften der Flandrer, Engellands- und Schonenfahrer.
Beym Klefeker Th. 6. S. 425.

766) 1518 den 9 Februar zu Augsburg. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, zu Beſchickung des auf Miſericordias Domini angeſetzten Reichstages.
Docum. Immediet. S. 5.

767) 1518 den 21 Decemb. zu Hamburg. Der Vicarien zu S. Catharinen Verſicherungs-Urkunde über die Volkmeriſchen Seelmeſſen, die während der acht Tage des h. Leichnams-Feſtes gehalten werden ſollen.
Beym Staphorſt Th. 3. S. 19.

768) 1518 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Stiſtung und Beſtätigung einer geiſtlichen Pfründe aus der Gerkenſchen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 336.

769) 1519 den 1 May zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Foppenſche milde Schenkung bey der Petri Kirche.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 455.

770) 1519 den 9 Jul. Des Bremiſchen und Lübeckiſchen Officialen Wilhelm Delbrughe Beſtätigung einer geiſtlichen Stiftung zum Vortheil des Hamburgiſchen Canonicus und Scholaſticus Henrich Bantſchow.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 325.

771) 1520 Sonnabends nach Andreä zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Duvenſchen geiſtlichen Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 340.

772) 1520 den 21 Decemb. zu Eslingen. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, zu Beſchickung des auf den erſten April des nächſtfolgenden Jahres zu Regensburg angeſetzten Reichstages.
Docum. Immediet. S. 5.

773) 1520 zu Hamburg. Stiftungsbrief über die Klotenſche gottesdienſtliche Schenkung.
Beym Staphorſt Th. 4. S. 456.

774) 1521 den 20 März zu Hamburg. Burtfeldiſcher Stiftungsbrief über eine Commende bey der Catharinen Kirche.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 280.

775) 1521 Freytags nach Miſericordias Domini zu Schwerin. Des Herzogs Albrecht zu Mecklenburg Geleitsbrief für den Scholaſticus zu Hamburg und Canonicus zu Schwerin Henrich Bantſchow.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 288.

776) 1521 den 2 Jul. Eppendorfiſche Beſchwerden über geſetzwidrige Beeinträchtigungen.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 290.

777) 1521 den 13 Auguſt. Des Hamburgiſchen Scholaſticus Henrich Bantſchow eydliche Verpflichtung zur gewiſſenhaften Verwaltung des Biſthums Schwerin.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 291.

778) 1521 den 30 Auguſt. Des Decani Georg von Blomenthal Vollmacht für den Scholaſticus Henrich Bantſchow.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 293.

779) 1522 den 2 Februar. Vertrag zwiſchen den Hamburgiſchen Scholaſticus Henrich Bantſchow und Hermann Soltow und Hans Rodenborch über eine Eppendorpiſche Beſitzung.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 303.

780)

780) 1522 den 24 Jun. Des Erzbiſchofs **Chriſtoph** zu Bremen Kaufbrief über das Stiftdorf **Wellingsbüttel** an den Hamburgiſchen Scholaſticus **Henrich Bantſchow** auf ſeine Lebenszeit.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 302.

781) 1522 den 2 Jul. Des Hamburgiſchen Rectors **Joachim Kubel** Verſchreibung an den Hamburgiſchen Scholaſticus **Henrich Bantſchow** Namens des Gymnaſii zu Unſrer lieben Frauen zu Hamburg.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 305.

782) 1522 den 1 Septemb. Der vier Hamburgiſchen Kirchſpiele zu Petri, Nicolai, Catharinen und Jacobi, Vereinigung, daß ſie ſich den Inhibitionen und Bannen der Geiſtlichkeit, inmaſſen deroſelben Anmaſſung weltlicher Händel, vann auch ihren ungegründeten Unterfangen, die Pfarrherren ohne Wiſſen und Willen der Vorſteher ein und abzuſetzen, ferner der Betrieb des Scholaſters, der ſich der Schulen zu S. Nicolai über die Gebühr anmaſſete, und mit jährlicher Penſion wider beſiegelte Briefe und Inſtrumenten beſchwerete, und endlich der ungeziemenden Forderung des Weihbiſchofes, für Einweihung der Kirchen, Capellen, Altäre und Kirchhöfe u. ſ. f. ſich zu widerſetzen, bey einander zu halten, die Schule zu S. Nicolai in gebührliche Richtigkeit zu bringen, auch zu dergleichen Anrichtung in andern Kirchſpielen behülflich und beforderlich zu ſeyn, auch keine Koſten dabey zu ſparen.
Beym **Mayer** im evangeliſchen Hamburg S. 281. **Staphorſt** Th. 5. S. 4. **Stephan Kempe** wahrhafter Bericht von der Hamb. Reform. S. 3. (1728. 12.)

783) 1522 im Decemb. zu Wittenberg. D. **Martin Luthers** Schreiben an **Wenceslaus Linck**, in welchem er das Verlangen der Stadt Hamburg nach einer evangeliſchen Reformation berichtet.
In *Lutheri* epiſt. edit. *Aurifabr.* I. II. p. 98.

784) 1522 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Hartigiſchen geiſtlichen Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 341.

785) 1523 den 10 Octob. **Theobald Walchs** Reſignation einer Vicarie zu S. Nicolai in Hamburg zum Vortheil des Hamburgiſchen Scholaſticus **Henrich Bantſkow**.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 308.

786) 1523 zu Hamburg. Beſtätigung der Börſenalten aus den drey Geſellſchaften der Flandrer, Engellands- und Schonenfahrer.
Beym **Klefeker** Th. 6. S. 426.

787) 1524 den 3 Januar. Des Päbſtlichen Protonotars **Sutpheld Wardenberg** Verſchreibung einer geiſtlichen Pfründe an den Hamburgiſchen Scholaſticus **Henrich Bantſkow**.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 309.

788) 1524 den 23 April zu Verden. Des Erzbiſchofs **Chriſtoph** zu Bremen Beſtätigung der Grotenſchen Wahl zum Hamburgiſchen Decanat.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 343.

789) 1524 den 11 Septemb. zu Copenhagen. Des Königes **Friederich des Erſten** zu Dännemark Privilegium für die Wendiſchen Hanſeeſtädte, Lübeck, Hamburg, Roſtock, Stralſund, Wismar, Lüneburg und Danzig, daß ſie in Schonen und in andern Däniſchen Provinzen freye Handlung haben ſollen.
Beym **Lünig** Part. Spec. IIII. Contin. Th. 2. Fortſetz. S. 45. *Marquard.* de iur. mercator. p. 243. **Klefeker** Th. 9. S. 33.

790) 1524 den 21 Septemb. **Theobald Walchs** Reſignation einer geiſtlichen Pfründe abermals zum Vortheil des Hamburgiſchen Scholaſticus **Henrich Bantſkow**.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 311.

791) 1524 im Advent. Klage vnd Toſprake der de Pravſt vnde Official, Commiſſarius vnd Notarius der Pravſtey to **Hamburg** vnd Decken, Domherren, Capitel vnd ganze Papheit to **Hamburg** verklaget vör den Röm. Kayſ. Cammergericht aver des Landes Rath des Landes **Dithmarſchen**.
Beym **Viethen** in der Dithmarſ. Geſchichte S. 130.

792) 1524 zu Verden. Des Erzbiſchofs **Chriſtoph** zu Bremen Beſtätigung eines Hamburgiſchen Concluſi über die Teſtamente gottesdienſtlicher Perſonen.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 333.

793) 1525 Mittwochs nach Johannis. Verſicherungs-Urkunde über das **Kroghiſche** und **Langiſche** Vermächtniß an die Jacobi Kirche in Hamburg unter Verpflichtung zu Vigilien und Seelmeſſen.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 850.

794) 1525 den 28 Novemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der **Koliſchen** milden Stiftung.
Beym **Staphorſt** Th. 2. S. 344.

795) 1525. Vergleich des Königes **Friederich des Erſten** zu Dännemark mit den Städten **Lübeck** und **Hamburg** über einen neuen Graben zwiſchen beyden Städten, und über die **Waſſerfarth** auf der **Beſte** und **Alſter** nach **Oldesloe** und von da nach **Hamburg** zur Beförderung der Handlung.
Beym **Weſtphalen** in der Vorrede zu Th. 4. S. 22. **Klefeker** Th. 10. S. 78.

796) 1526 Freytags nach h. drey Könige zu Lübeck. **Berend Johanſen** Verſchreibung an den Hamburgiſchen Scholaſticus **Henrich Bantſkow**.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 313.

797) 1526 Montags vor Fabian Sebaſtian zu Hamburg. Erklärung der Hamburgiſchen Bürgerſchaft auf des Raths Begehren und drey Artikel.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 93.

798) 1526 den 28 Septemb. zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Entſcheidungs-Urtheil über ein ſtreitiges Patronatrecht zu einer Vicarie bey der Kirche zu S. Catharinen.
Beym **Staphorſt** Th. 3. S. 13.

799) 1526 Sonnabends vor Weyhnachten. Des Hamburgiſchen Senats Artikel, nach welchen ſich die Hamburgiſchen Prediger zu richten haben.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 17. **Stelzner** Th. 2. S. 155. **Steph. Kempe** Bericht von der Hamb. Reform. S. 18.

800) 1526 zu Wittenberg. **Johann Bugenhagens** Brief an die ehrenreiche Stadt Hamburg von ſeinem Berufe zum **Paſtorat** an der Kirche zu S. **Nicolai** in **Hamburg**.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 91. *Io. Frid. Mayer* in orat. quantum eccleſia vniverſa Pomeraniae ob *Io. Bugenhagium* debeat in adpend.

801) 1527 den 16 Auguſt. **Gotteskaſten-Ordening**, ſo tho Underholdinghe der Armen in Sunte Nicolaus Kercken binnen Hamborgh geſtellet is.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 112.

802) 1527 den 29 Auguſt zu Lübeck. Schreiben der Erbaren von **Lübeck** an die Erbaren von **Hamburg** über die Haltung einer **Provincial-Kirchen-Verſamlung**.
Beym **Staphorſt** Th. 5. S. 124.

803)

803) 1527 den 6 Novemb. zu Speyer. Kayſerliches Ausſchreiben an die Stadt Hamburg, über die Beſchickung des auf den nächſten Sonntag nach Invocavit des folgenden Jahrs angeſetzten Reichstages zu Regensburg.
Docum. Immediet. S. 5.

804) 1527 zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Senats Urtheil über ſtreitige Memorien beym Dom.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 165.

805) 1527. Des Hamburgiſchen Canonici und Lectoris Secundarii Nicol Buſtorp Schreiben an den Paſtor zu Nicolai Johann Ziegenhagen zur Erklärung über einige von ihm öffentlich vorgetragene und anſtöſſig befundene Artikel.
In Steph. Kempe wahrhaften Bericht von der Hamburg. Reform. S. 24. 59. und Staphorſt Th. 5. S. 19.

806) 1528 den 6 Februar zu Lübeck. Des Biſchofs Henrich zu Lübeck Vollmacht an Henrich Bantſkow den Jüngeren zu Errichtung eines Teſtaments.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 314.

807) 1528 Freytags nach Invocavit. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Beſtätigung der Ranzauiſchen geiſtlichen Stiftung.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 347.

808) 1528 den 11 May zu Hamburg. Des Hamburgiſchen Dom-Capituls Concluſum über die Verlängerung eines Patronatrechts.
Beym Staphorſt Th. 2. S. 348.

809) 1528 Donnerſtags vor Petri und Pauli. Vollmacht der Hamburgiſchen Bürger, den 12 Vorſtendern der Armen und ſonſt den 24 verordneten Bürgern aus jedem Kirchſpiel ertheilet.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 156.

810) 1528 den 26 Auguſt. Der Hamburgiſchen Bürgerſchaft 18 Artikel an den Rath begehret, nebſt der Antwort des Raths vom 29 Auguſt.
Beym Staphorſt Th. 5. S. 157.

Zwiefaches Regiſter
über die beyden Theile der Geſchichte von Hamburg,
theils über die Namen der angeführten Schriftſteller,
theils über die merkwürdigſten Sachen,
in welchem letzteren die römiſche Zahl den Theil nnd die deutſche Zahl die Seiten bezeichnet.

Das erſte Regiſter
über die angeführten wichtigſten Schriften und Schriftſteller,
nebſt einer Anzeige,
in welchen gröſſeren Sammlungen die einzelnen kleinern Schriften angetroffen werden.

A.

Abdruck des am Cammergericht zu Speyer 1619 eröffneten definitiv. und executorial-Urtheils wider die Herzoge Chriſtian und Wilhelm zu Braunſchweig, und die Städte Lüneburg, Stade, und Buxtehude, die Schiffarth und Stapelgerechtigkeit auf der Elbe und den Gammerteich betreffend, nebſt der wohlgegründeten und beſtätigten Ausführung und Erklärung dieſer Streitigkeit. Hamb. 1620. 4.

Acta *Concilii Triburienſ.* beym *Harduin Colet* und *Caranza* in Collect. Concil.

Acta exauctorationis *Ludovici Pii* beym *Pithoeus* in annal. et hiſtor. Francor. ſcriptor. coetan. und beym *du Cheſne* in ſcriptor. rer. Francic.

Acta Sanctorum nach der Sammlung des *Laur. Surii* Colon. 1618. 7 Bände Fol. und nach der Sammlung des *Io. Bolland* und ſeiner Gehülfen *Heniſch Papebroch*, *Cupers*, *Boſchius* u. ſ. f. Antwerpen 1643 bis 1748. 42 Bände. Fol.

Adami Bremenſis hiſtor. eccleſ. et de ſitu Dan. Beym *Lindenbrog* in ſcriptor. rer. Germ. ſeptentrional. Frkf. 1630. Fol. Lugd. Bat. 1595. 4. und Scholiaſt. vet. ad *Adam.* nach *Andr. Sever. Vellei* Ausgabe. Copenh. 1579. 4.

Adelungk Wolfg. Henr. Hamburgiſche Hiſtorie. Hamb. 1696. 8.

Ado de Vienne martyrologium Sanctorum nach Ludw. Lipomann, Jac. Moſander und Joh. Mabillon annal. Ord. Benedict. Luc. 1739. fol.

Aepini Io. Pinacidion de romanae eccleſiae impoſturis et papiſticis ſutelis aduerſus impudentem Canonicorum Hamburgenſ. antinomiam. 1530. 12.

Alardi Lamb. res Nordalbingicae beym *Weſtphalen* in monum. ined. ſcriptor. rer. Germanic. Leipz. 1739. fol.

Alberti Stadenſis chronicon. Helmſt. 1587. 4.

Amſinck

Amſinck Io. Arnold. hiſtoriae Hamburgenſis particula e numo rariſſimo illuſtrata. Hamb 1771. 4.
Ancher Peder Kofoed Danſk Lov Hiſtor. Copenh. 1771. 4.
Andreae du Cheſne ſ. *Quercetani* Scriptores rer. Francicar. et Normannic. ab a. 838 ad a. 1220. und Iſagoge in hiſtor. ſcript. hiſt. Gallic. 4. und 8.
Ankelmann Theod. inſcriptiones Hamburgenſes cum auctuario. Hamb. 1706. fol.
S. Anſcharii Epiſcopi officium in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften. Hamb. 1780. 4.
*Anſchari*ani aeui Chronologia beym *Iac. Langebeck* in ſcriptor. rer. Danic. Vol. I. Hafniae 1771. fol.
Anſchlag mislungener der Papiſten wider die Lutheraner von 1528. Beym Staphorſt in der Hamb. Kirchen- und Reform. Hiſt. Th. 2. B. 1. in 4.
Antiphonen zum Lobe des h. Anſcharius. Lübeck 1497. 4.
Antiphonae *S. Anſcharii* ex breuiario Aroſienſi. Baſel 1513. 8.
Apologia Hamburgenſis mit der Fortſetzung. 1641. 4.
Arnkiel Trogill Cimbriſch-Heydniſche Religion. Hamb. 1704. 4.
Arnold Gottfr. Kirchen- und Ketzerhiſtorie. Frankf. 1729. 4.
Arnoldi Lubecenſis chronica Slavorum ex edit. *Henr. Bangert.* Lubec. 1659. 4.
Arpe Petr. Frid. feriae aeſtiuales. Hamb. 1726. 8.
Arrhen. Claud. hiſtor. eccleſ. Svec. und chronol. vit. *Anſchar.* Holm. 1677. 4.
Auctores incerti annalium, chronicorum, legendarum, traditionem, vitarum vet.
Annales *Corbeienſes* beym *Chriſt. Fried. Paullini* in ſyntagm. rer. et antiqu. Germ. 4.
——— *Fuldenſes* beym *du Cheſne* ſcript. rer. Francic. Vol. 2.
——— *Francorum* beym *Pithoeus* in hiſtor. Francor. ſcriptor. Vol. I.
——— *Hildesheimenſes* beym *Leibnit.* ſcript. rer. Brunſvic. Vol. I.
——— *Metenſes* beym *du Cheſne* ſcript. rer. Francic. Vol. 3.
——— *Moiſſiacenſes* beym *du Cheſne* Vol 3.
——— de eccleſia *Bremenſi* beym *Langebeck* ſcript. rer. Danic. Vol. I.
——— de fundatione quarundam Saxoniae eccleſiar. beym *Leibnit.* Vol. I.
Annaliſta Saxo beym *Eccard* Vol. I. und *Leibnit.* Vol. I.
Chronicon *Archiepiſcoporum Bremenſium* beym *Erpold Lindenbrog* in ſcriptor. rer. Septentr. Frankf. 1630. Fol.
——— *Halberſtadenſe* beym *Leibnit.* ſcriptor. rer. Brunſvic. Vol. 2.
——— *Luneburgenſe* beym *Leibnit.* Vol. 3.
——— *Magdeburgenſe* beym *Meibom.* ſcriptor. rer. German. Vol. 2.
——— *Mindenſe* beym *Piſtorius* ſcript. rer. German. Vol. 3. fol.
——— *Normannorum* beym *Langebeck* ſcript. rer. Danic. Vol. 2.
——— *Raſtedenſe* beym *Meibom.* ſcript. rer. German. Vol. 2.
——— Slavorum beym *Lindebrog.* ſcript. rer. Septentr. fol.
Chronik Hamburgiſche gereimte von 810 bis 1270 mit Rudolph Capells Berichtigung in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften. Hamb. 1780. 4.
——— ——— ungereimte beym *Weſtphalen* Vol. 2.
——— Holſteiniſche gereimte beym Staphorſt Band 2. 4.
——— ——— der olden Geſchichte des Landes zu Holſtein beym Weſtphalen B. 3.
Legenda de S. Martyribus interfectis in *Hamborgh* beym *Leibnit.* Vol. I.
Traditiones *Corbeienſes* beym *Falke* in codic. tradit. Corbeienſ. fol.
Vita *Ludovici Pii* beym *du Cheſne* und *Pithoeus.*
— *Mathildis* beym *Leibnit.* Vol. I. fol.

Vita *Meinwerci Epiſcopi* beym *Leibnit.* in ſcript. rer. Brunſv. Vol. I.
— *S. Remberti Archiepiſc.* beym *Caeſ. Phil.* in triapoſtolatu Septentr. beym *Surius* in Act. Sanctor. und Staphorſt Hamb. Kirchen-Geſch. B. I.
Avenini Io. annales Boiorum quin totius Germaniae edit. *Nic. Ciſneri.* Franc. 1627. fol.
Ausführung und Erklärung der ſtreitig gemachten Schiffarth und Stapelgerechtigkeit. Hamb. 1620. 4.
Ayrer Ge. Henr. Hermannus officione an gente *Billungus?* Götting. 1761. 4.

B.

Baluzii Steph. Capitularia Regum Francorum. Paris 1677. fol.
Baronii Caeſ. annales eccleſiaſtici. Antverp. 1617. Voll. 12. fol.
Barre Joſ. deutſche Reichshiſtorie. Leipz. 1738. 8 B. in 4.
Becker L. R. Lübeckiſche Geſchichte. Lübeck 1780. 4.
Beninga Eggeric. volledige Chronyck van Oſtfriesland beym *Ant. Matthaei* in analect. Vol. 7. Leyden 1706. 8. und nach Eik. Folk. Harkenroth Ausgabe. Emden 1723 in 4.
Bericht kurzer und wahrhafter, was in Sachen Fürſt und Biſchofs Chriſtian zum Zollenſpieker, Gemmerorth und Vierlanden vorgenommen worden. Mit Beylagen. Hamb. 1620. 4.
Bertiniani annales beym *du Cheſne* rer. Francic. Vol. 3.
Bertii Petr. commentar. rer. German. libri 3. Amſtel. 1632. 4.
Beyſchlag Friedr. Jac. Erläuterung des Problematis: ob unter der Regierung des Kayſers Friedrich des Zweyten der Reichsabſchied zum erſtenmal in deutſcher Sprache abgefaſſet und publiciret worden ſey? Schwäbiſch Halle. 1737. Fol.
Bierling Fried. Wilh. de familia Comit. Holſat. Schauenburg. hoc Saeculo extincta. Rintel. 1706. 4.
Bilkau D. W. Hadeleriologia hiſtorica. Hamb. 1722. 4.
Bolten Joh. Adr. Ditmarſiſche Geſchichte. Flensb. 1781. 2 Bände in 8.
Bonni Herm. chronic. Lubecenſe in Hochdeutſcher und Niederſächſiſcher Sprache 1634. 8.
Bothonis Brunſvic. chronicon picturatum beym *Leibnit.* Vol. 3.
Brenneyſen Enno Rudolph Oſtfrieſiſche Hiſtorie und Landesverfaſſung. Frankf. 1722. Fol.
Brucker Jac. hiſtoria critica Philoſophiae. Lipſ. 1767. Voll. 6. in 4.
von Bünau Henr. Deutſche Reichshiſtorie. Leipzig 1728. 4 B. in 4.
Bugenhagenſche Kirchenordnung von 1529 beym Klefeker in der Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen B. 8.
Bugenhagen Joh. an die ehrenreiche Stadt Hamburg von der Chriſten Glauben und rechten guten Werken. Wittenb. 1529. 8.
Buſſing Caſp. topographia Hamburgenſis beym Staphorſt B. I.

C.

Caeſar. Phil. triapoſtolatus Septentrion. Colon. 1620 8.
Calvoer Caſp. Saxonia inferior antiqua gentilis et chriſtiana. Goslar 1714. Fol.
Caroli M. Imp. vita in Bibliotheca *Thuana.*
Capell Rud. Zuſätze und Berichtigungen zu der alten Hamburgiſchen Chronik von 810 bis 1270 in der Sammlung Hamb. Beweis- und Erläuterungsſchriften 1780. 4.
Caſſel Joh. Phil. Bremiſche Urkunden und Verträge zum Beſten der Handlung in mehreren Abhandlungen. Bremen 1766 u. ſ. f. in 4.
du Cheſne Andr. ſ. *Quercetani* ſcriptores rerum Francicarum et Normannicarum. Voll. 5.
Chriſtiani Wilh. Ernſt Schleswig-Holſteiniſche Hiſtorie. Flensb. 1775. 4 Bände in 8.
Deſſelben Aufklärung und Berichtigung der Holſtein-Schauenburgiſchen Geſchichte. Kiel. 1778. 4.

Chronik kurzgefaßte Hamburgiſche. Hamb. 1725. 8.
Chytraei Dav. Chronica Saxoniae et vicinarum aliquot gentium. Lipſ. 1593. fol.
Chytraei Nathan. variorum in Europa itinerum deliciae et *Iul. Caeſ. Scaliger* in clariores vrbes epigrammata. Brem. 1599. 8.
Cleffel Io. Chriſtoph. antiquitates Germanorum. Francof. 1733. 8.
——— ——— von den Vorzügen der alten Nordiſchen Seekunſt vor den Griechen und Römern 5 Abtheilungen. Kiel 1753. 4.
——— ——— Verſuch von der Lehrart der Geiſtlichkeit in den mittleren Zeiten. Kiel 1753. 4.
Cluuer Phil. Germania antiqua. Lugd. Bat. 1631. fol.
Codex antiquiſſimus iuris Hamburgenſis vulgo liber ordaliorum. A. 1270. fol. und in *de Weſtphalen* monum. ined. rer. Germanic. Vol. 4. fol.
Conradi Vrſpergenſis chronicon ab. o. c. ad a. 1229. Argentor. 1609. fol.
Conring. Herm. collectio monumentorum veterum de antiquo ſtatu Germaniae. Helmſt. 1678. 4.
——— ——— de habitus corporum Germanicorum antiqui ac noui cauſſis. Helmſt. 1666. 4.
Corneri Herm. chronicon beym *Eccard* in corp. hiſt. med. aeu. Vol. 2. fol.
Corpus Bonorum et reliquiae eccleſ. Hamburg. beym Staphorſt B. 1.
Coſſart. Gabr. collectio Conciliorum ex edit. *Nic. Coleti.* Venet. 1730. fol.
Cranzii Alb. Metropolis. Francof. 1596. fol.
——— ——— Saxonia. Francof. 1580. fol.
——— ——— Wandalia. Francof. 1580. fol.
——— ——— Chronica regnorum Aquilonarium Daniae, Sveciae ac Norvagiae. Francof. 1638. fol.
Cypraei Io. Adolph. annales Epiſcoporum Slesvicenſium. Colon. Agr. 1634. 8.

D.

Dalin Olof Geſchichte des Reichs Schweden nach Benzelſtierna und Joh. Carl Dähnerts Ueberſetzung. Greifsw. 1756. 4 Bände in 4.
Dankwerth Caſp. Landesbeſchreibung von Schleswig und Holſtein. 1652. fol.
Dathe Pet. Verſuch einer Geſchichte von Hamburg nebſt der Richeyiſchen Einleitung zum ſtudio hiſtoriae Hamburgenſis. Hamb. 1767. 8.
Deduction warum Fürſt und Biſchof Chriſtian den Gammerort auf jenſeit der Elbe durchſtechen laſſen, mit Beylagen. Zelle 1620. 4.
Dithmari Merſeburgenſis Chronicon de rebus geſtis *Henrici I. Ottonis I. II. III.* und *Henrici II.* nach *Maderi* Ausgabe. Helmſt 1667. 4. und beym *Leibnit.* in ſcriptor. rer. Brunſv. Vol. I. fol.
Documenta immedietatis Hamburgenſis 1734. 4.
Dreyer Io. Carl. Henr. de uſu genuino iuris Anglo Saxonici in explicando iure Cimbrico et Saxonico. Kilon. 1747. 4.
——— ——— de iure inhumano naufragii, vom Strandrechte 1750 4.
——— ——— notitia librorum manuſcriptorum hiſtoriae Cimbricae. Roſtoch. 1759. 4.
——— ——— monumenta anecdota ad antiquitates Cimbricas facientia Lubec. 1760. 4.
——— ——— Vermiſchte Abhandlungen zur Erläuterung der deutſchen Rechte und Alterthümer. Roſtock 1754. 3 Bände in 8.
——— ——— Einleitung zur Kenntniß der Lübeckiſchen Verordnungen und Rechtsurkunden. Lübeck. 1769. 4.

E. Ebe-

E.

Ebeling Chriſt. de probationibus, quae fieri ſolebant olim apud Germanos. Lemgov. 1709. 4.

Ebersbach Dav. Glaubensbekenntniß des ſ. Martirers Hinrich von Zütphen, Evangeliſten zu Antwerpen, Bremen und Meldorp in Dithmarſchen, nebſt Beyfügung fünf alter merkwürdiger Schriften. Hamb. 1713. 8.

Eccard Io. Ge. Corpus hiſtoriae medii aeui. 1725. Voll. 2. fol.

——— ——— annales Franciae Orientalis. Würceb. 1729. fol.

Edda antiquior et recentior ex edit. *Io. Petr. Reſenii.* Hafn. 1665 4.

Eginhard de vita *Caroli M.* ex edit. *Io. Herm. Schminkii.* Vltrai. 1711. 4.

——— annales rerum geſtarum *Pipini*, *Caroli M.* und *Ludovici Pii* ab a. 741. ad a. 828. ſ. annales *Lauriſhamenſes* beym *du Cheſne* in hiſt. ſcriptor. Francor. coetan. Vol. 3.

Egoliſmenſis monachus beym *du Cheſne* Vol. 2.

Emmii Vbbon hiſtor. Friſic. Lugdun. Batav. 1616. fol.

——— ——— de Friſia et Friſiorum republica. Emd. 1619 8.

——— ——— de origine et antiquitatibus Friſiorum. Groning. 1603. 8.

Engelhuſii Theod. chronicon in *Io. Ioach. Maderi* monum. vet. Helmſt. 1671. 4.

Erici Reg. hiſtoria Regum Danorum beym *Lindenbrog* in ſcriptor. rer. German. ſeptentrional. Francof. 1630. fol.

Eſtor Joh. Ge. auserleſene kleine Schriften. Gieſſen 1739. 8.

Evers Dan. Conr. Hinr. Inſel- und Landpredigt von Finkenwärder. Hamb. 1763. 4.

——— ——— ——— Beſchreibung des alten Kirchenweſens auf den Elbwärdern, und deren Lage und wechſelſeitigen Angränzung, beym **Klefeker** in der Sammlung Hamburg. Geſetze und Verfaſſungen Th. 11. in 8.

Extractus Protocolli, was vor dem Cardinal *Raymund* zwiſchen dem Herzoge **Henrich** und den Städten **Lübeck** und **Hamburg** vorgefallen, in der Deduct. von 1620. 4.

F.

Fabricius Io. Alb. Memoriae Hamburgenſes mit *Ioach. Dieter. Evers* Fortſetzung. Hamb. 1710. 8 Bände in 8.

Fehſe Joh. Hinr. Hiſtorie der Prediger in Dithmarſchen. Flensb. 1769. 2 B. in 8.

Feller Ioach. monumenta inedita. Lipſ. 1718. 4.

Fincke Io. Paul. typographia et bibliotheca hiſtor. Hamburg. 1739. 8.

Fogel Carl Jo. Regiſter des Hamburgiſchen Stadtbuchs. Hamb. 1719. fol.

——— ——— Bibliotheca iuris ſtatutarii Hamburgenſ. 1719. fol.

——— ——— Bibliotheca virorum Hamburgenſ. clariſſimorum und Bibliotheca Hamburgenſis tripartita. Hamb. 1732 und 1735. 4.

Fragmentum ex Martyrum in *Ebbekeſtorp* quieſcentium paſſione beym *Leibnit.* ſcript. rer. Brunſu. Vol. 1. fol.

Freder Io. de laudibus Hamburg. Viteb. 1537. 8.

Freher Marquard. ſcriptores rerum Germanic. Francof. 1600. Voll. 3. fol.

Freſe Jürgen Friedens-Poſaune. 1672. 8.

du Freſne Car. Gloſſarium ad ſcriptores mediae et infimae latinitatis. Francof. 1710. Voll. 2. in fol.

Frick Albert. und *Io. Georg.* de Druidis occidentalium populorum Philoſophis. Ulm 1744. 4.

de Fürſtenberg Ferdin. Epiſc. Monumenta Paderbornenſia. Lipſ. 1713. 4.

G.

Gadendam Io. Guil. hiſt. iur. Cimbr. Kil. 1721. 4.

Gatterer Io. Chriſt. de linguae Germanicae epocha diplomat. in Script. Societat. Reg. Scient. Gotting. 1779. Voll. 2. 4.

Gebauer

Gebauer Chriſt. Ge. veſtigia iuris Germanic. antiquiſſima in *Taciti* Germania obuia ſ. diſſertationes XXII in varia illius libelli loca. Götting. 1766. 8.
Gebhard Joh. Ludw. Levin Däniſche und Norwegiſche Hiſtorie. Leipzig 1771. 2 B. in 4.
——— ——— ——— ——— hiſtoriſch-genealogiſche Abhandlungen. Lüneb. 1747. 8.
Georgiſch Petr. Regeſta chronologico diplomatica. Lipſ. 1740. Voll. 4. in fol.
Geſänge und Gebete zum Lobe des h. Anſcharius beym *Arrhenius*, *Langebeck*, in der Fabriciſchen Ausgabe von *Lambecii* hiſt. Hamb. und beſonders Nürnberg. 1498. 4.
Godofredus Monach. beym *Freher.* ſcript. rer. German. Vol. 1. fol.
Goldaſt. Melch. ſcriptores rerum Alemannicarum. Francof. 1606. fol.
——— ——— Imperatorum, Caeſarum, Regum et Principum Electorum S. R. I. ſtatuta et reſcripta imperialia a Carolo M. ad Carolum V. Francof. 1607. fol.
——— ——— Collectio Conſtitutionum Imperialium et Collectio Conſuetudinum et legum Imperialium. Francof. 1613. fol.
——— ——— Panegyrici VIII. veteres. Inſul. 1604. 4.
Gotteskaſten-Ordnung und deren Beſtätigung von 1528 beym Staphorſt Th. 2. B. 1.
Gramaye Io. Bapt. deſcription d'Antwerpen in antiquitatibus Belgicis. Lovan. 1708. fol.
Greve Arnold. memoria *Io. Aepini.* Hamb. 1736. 4.
——— ——— memoria *Paulli ab Eitzen.* Hamb. 1744. 4.
——— ——— memoria *Ioachim. Weſtphali.* Hamb. 1749. 4.
Grupen Chriſt. Vlr. obſeruationes rerum et antiquitatum Germanicarum et Romanarum. Hal. 1763. 4.
——— ——— origines Germaniae. Lemgov. 1764. Voll. 8. in 4.
——— ——— von Advocaten und Proxenetis. Lemgo 1765. 4.
——— ——— alte Fränkiſche, Alemanniſche und Angelſächſiſche Beichtformeln und *Ludovici Pii* Capitulare. Hannov. 1767. 4.
Gryphiander Io. ſ. *Grypenkerl* de Weichbildis Saxonicis ſiue *Coloſſis Rulandinis* ex edit. *Ant. Günther Gryphiandr.* Brem. 1662. 4.
Gualdo de vita *S. Anſcharii* beym *Lambec*, *Langebeck* und *Staphorſt.* Vol. 1.
Gude Hier. Hiſtorie von der Stadt Hamburg. Halle 1725. 8.
Gundling Nic. Hier. de *Henrico Aucupe.* Hal. 1711. 4.

H.

Hachenberg Paul Germania media et de Geographia Germaniae medii aeui ex edit. *Guil. Turkii.* Hal. 1709. 4.
Haeberlin Franc. Domin. Statuta Suſatentia. Hannov. 1748. 4.
——— ——— ——— analecta medii aeui. Norib. et Lipſ. 1764. 8.
——— ——— ——— Deutſche Reichshiſtorie. Halle 1770. 12 B. in 8.
Hahn Sim. Frid. Collectio monumentorum veter. et recent. antiquitates et hiſtoriam illuſtrantium. Brunſv. 1724. Voll. 2. in 8.
Haltaus Chriſt. Gottl. Calendarium German. medii aeui. Lipſ. 1729. 8.
——— ——— ——— Gloſſarium Germanicum. Lipſ. 1765. fol.
Halwachs Io. Mich. ſatura poſitionum hiſtoricarum Imperatoris *Ludovici I.* res Complexarum. Tübing. 1730. 4.
Hamconii Mart. Friſia ſiue de viris rebusque Friſiae illuſtribus et Pontifices Friſiorum ethnici ſeu Praefecti Druidum. Amſtel. 1623. 4.
Hamelmann Herm. opera genealogico hiſtorica de Weſtphalia et Saxonia inferiore et hiſtoria renati euangelii ex edit. *Herm. Caſimir. Waſſerbach.* Lemgov. 1711. 4.
——— ——— Oldenburgiſche Chronik. 1578. fol.

Hanſen Petr. zuverläſſige Nachrichten von den Holſtein-Plöniſchen Landen und insbeſondre von den Clöſtern Arensbök und Reinfeld. Plön 1759. 4.
Harduin Io. Collectio Conciliorum. Paris 1715. Voll. 12. fol.
Hauber Eber. Dav. primitiae Schauenburgicae. Wolfenb. 1728. 8.
Hauſchild Joh. Bernh. Gerichtsverfaſſung der Deutſchen vom 8ten bis zum 14ten Jahrhundert. Leipz. 1741. 4.
Hauſen Carl Renat deutſche Geſchichte nach dem Plan von Guthrie und Gray. Leipzig 1767. 8.
Hecht Godofr. vita *Io. Tezelii* quaeſtoris ſacri. Viteb. 1717. 8.
Heimrich Ant. Chronik von Ditmarſchen und der Nordfrieſen. 1696. 8.
Heineccii Io. Gottl. elementa iuris Germanici. Hal. 1736. Voll. 2. in 8.
Heineccii Io. Mich. ſcriptores rerum Germanicarum. Halberſt. 1706. fol.
Heldenbuch altes deutſches. 1596. Fol.
Helmann F. Ditmarſiſche Kirchenhiſtorie. Hamb. 1721. 4.
Helmoldi Boſovienſ. chronicon Slavorum et Venedorum beym *Leibnit.* und ex edit. *Henr. Bangerti.* Lubec. 1659. 4.
——— ——— Continuator Presbyter Anon. beym *Reineccius* und in *Cypraei* annal. epiſc. Slesvic. Colon. Agripp. 1634. 8.
de *Helmoldo* eiusque chronico Slavorum et commentatoribus diatribe *Io. Molleri.* Lubec. 1702. 4.
Hempel Joh. Balth. von dem Ritter und Stift zu S. Georg in Hamburg. Hamb. 1723. 8.
Henniges Hieron. Theatrum Genealogicum. Voll. 5. in fol.
Henninges Joach. Fortſetzung der Lambeciſchen Geſchichte von Hamburg, in der Sammlung Hamb. Beweis- und Erläuterungsſchriften. 1780. 4.
Henrici Aquilonopol. Adolphis beym *Meibom.* Vol I.
Hermannus Contractus beym *Piſtorius* ſcript. rer. Germ. Vol. I.
Herold Baſil. Origines et antiquitates Germaniae Baſil. 1557. fol.
Heſſel Petr. Hamburgiſcher Palmbaum und Betrachtungen vom Elbſtrom. 1668. 4.
Hird Scraa ſiue ius aulicum Norwagicum antiquum ex edit. *Iens Dolmeri.* Hafn. 1666. 4.
Hiſtorie von den untelliten hylligen Mertelers tho Hamborg, beym Staphorſt Hamb. Kirchenhiſt. B. I.
Hoeck Hinr. Hiſtoriſch-theologiſches Denkmahl der zu S. Georg bey Hamburg unerbaueten Kirche. Hamb. 1750. 4.
Hoeck Petr. Andr. von den Statthaltern der Herzogthümer Schleswig und Holſtein beym Joh. Fried. Noodt in den Beyträgen zur Schlesw. Holſt. Hiſt. B. I.
Höpfner Henr. Saxonia Evangelica. Lipſ. 1630. 4.
von Hoveln Konr. der Stadt Hamburg Alterthums-Gedächtniß und zunehmende Hoheit. Lübeck 1668. 8.
Hofmann God. Daniel commentatio de inſtauratione ſuffragii comitialis S. R. I. liberae et immediatae ciuitatis Hamburg. Tübing. 1770. 4.
von Holberg Joh. Ludw. Däniſche Reichshiſtorie. Alton. 1743. 3 Bände in 4.
Hottinger Io. Henr. hiſtoria eccleſiaſtica N. T. et imprimis ſaec. 16. Tigur. 1661. Voll. 9. in 8.
Huitfeld Arald Danmarkis Rigis Kronike. Kiobenh. 1596. Fol.
Hymni veteres in memoriam *S. Anſcharii* beym *Arrhenius* und in der Fabriciſchen Ausgabe des *Lambecius.* Fol.
Hymnus in *S. Anſcharium* in der Sammlung Hamb. Beweisſchriften. 1780. 4.

J. Inſtru-

J.

Inſtrumentum Proteſtationis vor dem Päbſtlichen Legaten *Raymund* in der Deduction von 1620. 4.

Jordan Marcus kurzgefaßte Chronik von Holſtein in Noodt Sammlung ſeltener Urkunden und Beyträge zur Schlesw. Holſt. Hiſt. B. 1.

Irenici Franc. exegeſis hiſtoriae antiquae Germaniae et *Conr. Celtis* deſcriptio vrbis Noribergae ex edit. *Io. Ad. Bernhard.* Hanov. 1728. fol.

K.

Kempe Steph. wahrhafter Bericht von der Hamburgiſchen Reformation in der Sammlung von Reform. Geſchichtſchreibern. Frankf. und Leipz. 1728. 12.

Keysler Io. Ge. antiquitates Septentrionales et Celticae. Hannov. 1720 8.

——— ——— Neueſte Reiſen durch Deutſchland u. ſ. f. Hannov. 1776. 2 B. in 4.

Klefeker Joh. Sammlung Hamburgiſcher Geſetze und Verfaſſungen mit hiſtoriſchen Einleitungen. Hamb. 1766. 13 Bände in 8.

——— ——— Nachrichten zur Erläuterung der vornehmſten zwiſchen der Crone Dännemark und der Stadt Hamburg obſchwebenden Mishelligkeiten 1734. 4.

——— ——— Curae Geographicae. Hamb. 1759. 8.

Köhler Joh. Dav. deutſche Reichshiſtorie. Leipz. 1729. 4.

——— ——— ——— hiſtoriſche Münzbeluſtigungen. Nürnb. 1722. 4.

——— ——— ——— de ſcholis Germanorum veterum. Altorf. 1725. 4.

König Io. Chriſt. ſelecta iuris publici. Lipſ. 1722. 8.

Königsmann Andr. Lud. de origine litterarum et de litterarum amatoriarum apud Germanos veteres ignoratione. Kilon. 1707. 1709. 4.

Kortholt Chriſt. Thaumaturgia. Hamb 1677. 8.

Krüſicke Joh. Chriſt. Sendſchreiben von gelehrten Hamburgern. Hamb. 1738. 4.

L.

Labbei Phil. Collectio Conciliorum. Paris 1671. Voll. 15. in fol.

Laßmann Ad. Hinr. Einleitung zur Schleswig-Holſteiniſchen Hiſtorie. Hamb. 1730. 8.

Lambecii Petri rerum Hamburgenſium libri 2. Hamb. 1652. Voll. 2. in 4.

——— ——— commentarius de Biblioth. Caeſ. Vindobon. 1676. fol.

Lambertus Schafnaburgenſis de rebus geſtis Germanorum beym *Piſtorius* in ſcriptor. rer. German. Vol. I.

Langebek Hermann Anmerkungen über das Hamburgiſche Schif- und Seerecht. Hamb. 1727. 4.

Langebeck Iac. Scriptores rerum Danicarum. Hafn. 1771. Voll. 4. in fol.

Langermann Joh. Paul Hamburgiſches Münz- und Medaillen-Vergnügen. Hamb. 1753. 4.

Lannoius Io. de ſcholis celebribus a *Carolo M.* et poſt illum in Occidente reſtauratis beym *Io. Mabillon* in intin. German. Hamb. 1717. 8.

Laurishamenſes annales beym *du Cheſne* und in *Petr. Lambecii* commentar. de Biblioth. Caeſar. Vindobon. Vol. 2.

Leben des Andreas Proles eines Zeugen der Wahrheit vor Luthero. Leipz. 1744. 8.

Legende ältere vom h. Anſcharius beym Langebek B. 1.

——— ——— in Niederſächſiſcher Sprache in dem Paſſional und beym Langebek B. 1. fol.

——— ——— von dem zu Hamburg verſtorbenen Pabſte Benedict dem Fünften beym Lindenbrog nach der Fabriciſchen Ausgabe.

——— neuere vom h. Anſcharius beym Langebek B. 1.

Leges Saxonum antiquiſſimae ex edit. *Carl Guil. Gärtner.* Lipſ. 1730. 4.
Lehmann Chriſtoph Chronik der Stadt Speyer. Frankf. 1612. fol.
Lehmann Petr. Ambroſ. Hamburgum litteratum 1698. 1704. 8.
Leibnit. God. Guil. Scriptores rerum Brunſvicenſium. Hannov. 1707. Voll. 3. in fol.
——— ——— ——— Codex iuris gentium diplomaticus. Hannov. 1693. fol.
Lenz Sam. diplomatiſche Stifts und Landeshiſtorie von Halberſtadt und angränzenden Oertern. Halle 1749. 4.
de Lerbecke Herm. chron. Epiſc. *Mindenſ.* beym *Leibnit.* Vol. 2.
— ——— ——— chronicon *Schauenburgenſe* beym *Meibom* Vol. 1.
Leucfeld Io. Ge. antiquitates *Blankenburgenſes.* Frankf. 1708. 4
——— ——— antiquitates *Gandersheimenſes.* Wolfenbüttel 1709. 4.
——— ——— antiquitates *Halberſtadenſes.* Wolfenb. 1714. 4.
——— ——— antiquitates *Walkenredenſes.* Leipzig 1705. 4.
Lezner Joh. Hiſtorie *Caroli Magni.* Hildesh. 1603. 4.
——— ——— Hiſtorie *Ludovici Pii.* Hildesh. 1604. 4.
——— ——— Beſchreibung des Stifts Corvey. Hildesh. 1604. 4.
Lindenbrog Erpold Scriptores rerum Germanicarum Septentrionalium. Frankf. 1630. fol.
——— ——— Chronik vom Kayſer *Carolo Magno.* Hamb. 1593. 4.
——— ——— de Principis *Henrici Leonis* Duc. Brunſu. et Luneburg praecipuis rebus in Wandalia praeclare geſtis. 1580. 8.
——— ——— Statuta Eccleſiae Hamburgenſ. beym Staphorſt B. 1.
——— *Frid.* codex legum antiquarum. Francof. 1613. fol.
——— *Petr.* Roſtockiſche Chronik. 1593. 4.
Lindenbrogiſche Fragmente zur Hamburgiſchen Mittleren Geſchichte in der Sammlung von Hamburg. Beweis- und Erläuterungsſchriften. 1780. 4.
Loccenii Io. antiquitates Sveo Gothicae. Holm 1654. 8.
Loeber Gottl. Fridem. de Burggraviis *Orlamündanis.* Ien. 1741. 8.
Londorp Mich. Caſp. Acta Publica. Voll. 13. fol.
Lucan Fried. des H. Römiſchen Reichs uralter Fürſtenſaal. Frankf. 1705. 4.
——— ——— uralter Grafenſaal. Frankf. 1702. 4.
de Ludwig Io. Petr. Germania Princeps. Hal. 1711. 8.
— ——— — ——— de ciuitatum diſpari nexu cum S. R. Imperio. 1720. 4.
— ——— — ——— reliquiae manuſcriptorum omnis aeui. Frankf. 1720. 12 B. in 8.
Lünig Joh. Chriſtian deutſches Reichs-Archiv. Leipz. 1710. 20 Bände in Fol.
— — ——— deutſche Reichs-Canzelley. Leipz. 1729. 8 Bände in 8.
Luther Mart. Nachricht von den Evangeliſten und Martirer Henrich von Zürphen an die Gemeine zu Bremen Wittenberg 1525 und in ſeinen Werken nach der Altenburgiſchen Ausgabe Th. 3. Fol.
——— ——— An die Burgemeiſter und Rathsherren deutſchen Landes, daß ſie chriſtliche Schulen aufrichten und halten ſollen. Altenb. Ausg. Th. 2. S. 804 f.
——— ——— Briefe nach Aurifabers, Buddeus und der neueren Leipziger Ausgabe 1781. 3 B. in 8.

M.

Mabillon Io. Annales Ordinis Benedictini. Luc. 1739. Voll. 8. fol.
——— — iter Germanicum. Hamb. 1717. 8.
Mader Io. Ioach. antiquitates *Brunſvicenſes.* Helmſt. 1678. 4.
——— — ——— chronicon Montis ſereni ſ. *Lauterbergenſe.* Helmſt. 1615. 4.

Mallets

Mallets Däniſche Geſchichte mit der Einleitung und Ueberſetzung der Edda nach der deutſchen Ueberſetzung. Greifsw. und Roſtock. 1765. 2 B. in 4.
Manifeſt Königl. Dän. an Kayſ. Maj. betreffend die Gerechtigkeit J. M. und Dero in Gott ruhenden Vorfahren, welche ſie vor etlichen hundert Jahren an dem Elbſtrom gehabt haben. 1641. 4.
Marquard Io. de iure mercatorum et commerciorum ſingulari. Francof. 1662. fol.
Martine Edmund theſaurus anecdotorum nouus 1709 Voll. 5. fol.
Martin Eman. de la religion des Gaulois. Amſterd. 1750. 4.
Maſcov Joh. Jac. Geſchichte der Deutſchen bis zum Anfange der Fränkiſchen Monarchie. Leipz. 1726. 4.
Mayer Joh. Friedr. evangeliſches Hamburg. 1694. 12.
Meibom Henr. ſcriptores rerum Germanicar. Helmſt. 1688. Voll. 3. fol.
——— ——— introductio ad hiſtor. Saxon. infer. Helmſt. 1687. 4
Meibom Io. Henr. diplomatar. ad *Wittichindi* annales. Francof. 1621. fol.
——— — ——— demonſtratio Saxoniam etiam ante *Herm. Billingium* ſuos habuiſſe Duces et vindiciae *Billingianae* in Script. rer. German. Voll. 3.
——— — ——— *Bardevicum* deſtructum et hiſtoria *Bardevici*. Helmſt. 1613. 4.
——— — ——— Chronicon *Riddagshuſenſe* in Script. rer. Germ. Vol. 3.
——— — ——— *Irmenſula* Saxonica. Helmſt. 1612. 4.
——— — ——— Chronicon *Marienthalenſe* et *Bergenſe*. Helmſt. 1669. 4.
——— — ——— Walbeckiſche Chronik mit Caſp. Abels Anmerkungen. Helmſt. 1749. 4.
Meinders Herm. Adolph de ſtatu religionis et reipublicae in vetere Saxonia ſub *Carolo Magno* et *Ludovico Pio*. Lemgov. 1711. 4.
Melanchthonis Phil. Orationes et epiſtolae. Viteb. 1561. 8.
——— ——— et *Deſid. Eraſm.* ac *Thom. Mori* epiſtolae cum indicibus locupletiſſimis. Londin. 1642. fol.
Mencke Io. Burchard Scriptores rerum Germanic. Lipſ. 1728. Voll. 3. fol.
Meſſenii Io. Scandia illuſtrata ſ. chronologia de rebus Scandiae h. e. Sveciae, Daniae, Norwagiae, Islandiae et Gronlandiae ad a. 1612. ex edit. *Io. Peringſkiold.* Holm. fol.
Meurſii Io. hiſtoriae Danicae libri 3 ad a. 1523. Lugd. Bat. 1623. 4.
Meycke Chriſtoph Andr. de iure Weichbildico. Alton. 1743. 4.
Moiſſiac. chron. ap. *du Cheſne* rer. Francic. Vol. 3.
Molleri Io. introductio ad hiſt. Cherſon. Cimbr. Hamb. 1691. 8.
——— — Cimbria Litterata. Hafn. 1745. Voll. 3. fol.
Moller Joh. Nachricht von der Hamburgiſcheu Religionsänderung in der Sammlung von dahin gehörigen Geſchichtſchreibern. 1728. 12.
du Mont Corps diplomatique. Amſtel 1726. Voll. 8. fol.
Moſer Joh. Jac. Reichsſtädtiſches Handbuch. Tübingen 1732. 2 Bände in 4.
——— ——— ——— deutſches Staatsrecht. Nürnb. 1737. 50 Bände in 4.
Müller Hinr. von den Erben in Hamburg und vom Eimbeckiſcheu Hauſe. Hamb. 1744. 4.
Müller Joach. Hartw. von den Urnen der alten deutſchen und nordiſchen Völker. Altona 1755. 8.
Muhlius Henr. diſſertationes hiſtoricae de reformatione Cimbrica et coenobii *Bordesholmenſis*. Kilon. 1715. 4.

N.

Nachricht vorläufige aus den Urkunden und Acten gezogen von den Streitigkeiten zwiſchen dem Rath und Dom-Capitul zu Hamburg. 1726. 4.

Nachricht zur Erläuterung der vornehmſten zwiſchen Dännemark und der Stadt Hamburg obſchwebenden Mißhelligkeiten. 1734. 4.
Nachrichten Unſchuldige von alten und neuen theologiſchen Sachen von 1701 bis 1755. 8.
de Nettelbladt Chriſt. theſaurus iuris prouincialis et ſtatutarii illuſtrati Germaniae. Gieſſ. 1756. Voll. 2. in 4.
Niehuſen Ioach. inuentarium diplomatum, bullarum et documentorum Hamburgenſis eccleſiae beym Staphorſt Hamb. Kirchenhiſt. B. 1.
Nigell Ermold. de rebus geſtis *Ludovici Pii* ap. *Ludov. Anton. Muratori* in rer. Italic. Scriptoribus Vol. 2. Mediolan. 1726. fol.
Nithard de diſſenſionibus Filiorum *Ludovici Pii* beym *Petr. Pithoeus* und *du Cheſne* in ſcriptor. Franc. Vol. 2.
Noodt Joh. Fried. Beyträge zur Erläuterung der Civil- Kirchen- und Gelehrten Hiſtorie der Herzogthümer Schleswig und Holſtein. Hamb. 1744. 2 B. in 4.

O.

Oelrichs Gerh. Sammlung alter und neuer Bremiſcher Geſezbücher. Bremen 1776. 4.
Oelrichs Io. Carl. Conrad. de Bording et Lodding. 1744. 4.
Officium de *S. Anſchario* ex Breviario Slesvicenſi beym *Langebeck* in Scriptor. rer. Danic. Vol. 1.
——— — —— ——— ex Miſſali Aboenſi, eben daſelbſt.
Origines Gvelficae. Hannov. 1750. Voll 5. in fol.
Oſius Hier. deſcriptio belli Ditmarſici. 1556. 8.
Otton Friſing. chronicon in *Vrſtiſii* ſcript. rer. German. Vol. 1. fol.
Oudin Caſimir. de ſcriptor. eccleſiaſt. Lipſ. 1722. fol.

P.

Paſſionale, ſ. Levent der Hylligen. Lübeck 1507. fol.
Paſſional Hamburgiſches beym Staphorſt Hamb. Kirch. Geſch. B. 1.
Paullini Chriſt. Franc. ſyntagma rer. et antiqu. Germ. Francof. 1698. 4.
——— ——— ——— theatrum illuſtrium Corboiae Saxon. virorum. 1692. 4.
Pellontier Sim. hiſtoire des Celtes. Hag. 1742. Voll. 2. in 8.
Peterſen Joh. Holſteiniſche Chronik in niederſächſiſcher Sprache. 1550. 8.
Petri Suffrid. de ſcriptoribus Friſiae decades 16. et de Friſiorum antiquitate et origine libri 3. Emd. 1590. 4.
Pfaff Chriſt. Matth. conſpectus Actor. public. et conciliorum omnium eccleſiae Germanicae. Tübing. 1718. fol.
Pfeffinger Joh. Fried. Hiſtorie des Braunſchweig-Lüneburgiſchen Hauſes. Braunſchw. 1739 3 B. in 8.
——— ——— ——— Vitriarius illuſtratus. Francof. 1731. Voll. 5. in 4.
Piſtorii Io. ſcriptores rer. German. Francof. 1583. Voll. 3. fol.
Pithoei Petr. hiſtoriae Francorum ſcriptores veteres II et annalium et hiſtoriae Francorum ſcriptores coëtanei 12. beym *du Cheſne.* Vol. 1. 2.
Poëta Saxo anonymus beym *Leibnit.* ſcript. rer. Brunſv. Vol. 1.
Pontan. Io. Iſ. rerum Danicarum hiſtoria ad a. 1448. beym *Weſtphalen* Vol. 2.
——— — — vita *Chriſtiani III.* Danor Reg. ex edit. *Hübneri.* 1729. 4.
Pontoppidan Erich Däniſche Kirchen-Hiſtorie. Copenh. 1741. 4.
Pratie Jo. Hinr. Bremiſch und Verdiſche Bibliothek. Hamb. 1753. 5 B. in 8.
——— — ——— Vermiſchte Abhandlungen zur Erläuterung der politiſchen, Kirchen- Gelehrten und Naturgeſchichte, wie auch Geographie der Herzogthümer Bremen und Verden. Brem. 1757. 6 B. in 8.

Pratie Joh. Hinr. Nachricht von dem adlichen Jungfernkloſter Neuenwalde im Herzogthum Bremen. Stade 1759. 4.
——— ——— ——— Altes und Neues aus den Herzogthümern Bremen und Verden. Stade 1771. B. 12 in 8.
——— ——— ——— Bremiſche und Verdiſche Kirchengeſchichte. Stade 1780. 4.
Proceſſus excommunicationis Papalis in cauſſa Hamburgenſi contra incolas terrae Wurſatiae ob rapta ex naue fracta et retenta abhis illorum bona beym Staphorſt Hamb. Kirch. Geſch. B. 4.
Ptolemaei Claud. Geographia mit *Ge. Mart Baidelii* commentatione de codicibus eius tam manuſcriptis quam typis expreſſis Norib. 1737. 4.
Pütter Joh. Steph. Staatsveränderungen des deutſchen Reichs. Götting. 1764. 8.
——— ——— ——— elementa iuris publici German. Götting. 1766. 8.

Q.

Quenſtedt Io. Andr. de patriis illuſtrium virorum. Viteb. 1666. 4.

R.

de Ranzau Henr. Cimbr. Cherſon. deſcriptio beym Weſtphalen Vol. I.
Raſch Joh. Jac. Beſchreibung der Kirchenbibliothek zu Jacobi mit zwey Fortſetzungen. Hamb. 1754. 4.
Aller des h. Röm. Reichs gehaltenen Reichstäge Ordnung, Satzungen und Abſchiede ſamt andern Conſtitutionen. Mainz 1621. Fol.
Reineccii Reineri ſcriptores rer. German. Frankf. 1581. Fol.
——— ——— hiſtoria de vita et rebus geſtis *Adolphi II.* Comitis Nordalbingiae, Holſat. et Stormar. Francof. 1580. fol.
S. Remberti vita *S. Anſcharii* beym *Lambec*, Staphorſt, Fabric. und Langebek in ſcriptor. rer. Dan. Vol. I.
Reimers Tob. rechtliches Bedenken über die Freyheit der annonae Luneburgenſis von den Zollen zu Eslingen oder Zollenſpieker auf Begehren des Raths zu Lüneburg. 1708. 4.
Beantwortung dieſer Schrift auf Verlangen des Raths zu Lübeck und Hamburg. 1708. 4.
Gründliche aus den Rechten und hiſtoriſcher wahrhaften Bewandnis genommene auch mit Documenten und der Hamburger ſelbſt eigenen verſchiedenen Confeſſionen, Bekenntniſſen und Huldigungsgelübden comprobirte und beſtätigte Remonſtratio Danica. 1642. 4.
Anderweitige in iure et facto veſt und wohlgegründete remonſtr. Dan. 1643. 4.
In iure et facto wohlgegründete Remonſtration, was es mit der von Se. Dän. Maj. prätendirten Huldigung der Stadt Hamburg für eine Bewandniß habe. 1686. 4.
Renner Joh. Chronicon der löſtlichen Stadt Bremen in Saſſen. Brem. 1717.
Rethmeyer Phil. Jul. Braunſchweigiſche Kirchenhiſtorie. Braunſchw. 1707. 4.
Reuber Iuſt collectio veterum ſcriptorum, qui Caeſarum et Imperatorum Roman. res geſtas litteris mandarunt ex edit. *Ge. Chriſt. Iohannis.* Frankf. 1722. fol.
Rhegin. Prumienſ. chronicon ad a. 908. beym *du Cheſne* in ſcript. rer. Normanic. und *Piſtorius* in ſcript. rer. German. Vol. I.
——— ——— de diſciplina eccleſiaſtica et religione chriſtiana ex edit. *Ioach. Hildebrand* 1659 und *Stephan. Baluzii.* Paris 1671.
Rhode Chriſt. Detl. Cimbriſch-Holſteiniſche Antiquitäten. Hamb. 1720. 4.
Richey Io. oratio ſaecularis cum commentario *Mich. Richey* in *Fabricii* memor. Hamburg. Vol. 6.
Richey Mich. de Hamburgo veteri in Connoburgo Smeldingorum perperam inuento. Hamb. 1737. 4.

Richey Mich. hiſtoria Statutorum Hamburgenſium. Hamb. 1738. 4.
—— —— de loco Hochbuchi a condit. Hamburg. non dimouendo in *Io. Klefeker.* cur. geograph. 1759. 8.
—— —— Anleitung zum Fleiß in der Hamburgiſchen Geſchichte in dem Dathiſchen Verſuch. 1767. 8.
Ritzeberg Io. Epitaphia virorum meritis in eccleſ. et rempubl. Hamburg. clarorum. Roſtoch. 1555. und in *Fabric.* memor. Hamb. Vol. 1.
Röver Herm. Verzeichniß der Perſonen ſo im Rath zu Hamburg geweſen ſind, wenn ſie darein gekommen und geſtorben. 1541. 4.
Rolevinck de Laer Werner faſciculus temporum ſ. chronicon chronicor. ad a. 1514 in Piſtorii ſcript. rer. German. Vol. 1.
—— —— —— de laudibus Weſtphaliae ſ. antiquorum Saxonum moribus. Colon. 1514. 4. und beym *Leibnit.* Vol. 2. fol.

S.

Der Sachſenſpiegel nach der Gärtneriſchen Ausgabe. Leipzig 1732. fol.
Sagittarii Caſp. hiſtoria antiqua et media *Lubecenſis.* Ien. 1677. 4.
—— —— antiquitates *Magdeburgenſes.* Ien. 1684. 4.
—— —— hiſtoria *Bardevici.* Ien. 1674. 4.
—— —— origines ac incrementa *Sulciae Luneburgenſis.* 1675. 4.
—— —— hiſtoria Principum *Anhaltin.* 1686. 4.
—— —— antiquitates *Alſtedenſes* et Palatinatus Saxonici. 1687. 4.
—— —— hiſtoria Marchiae *Soltwedelenſis.* 1685. 4.
—— —— Fortſetzung der **Lambeciſchen** Geſchichte von Hamburg in der Sammlung Hamburgiſcher Beweis- und Erläuterungsſchriften. Hamb. 1780. 4.
Sammlung von Evangeliſchen und Päbſtiſchen größtentheils gleichzeitigen Geſchichtſchreibern von der Hamb. Reformation. Leipz. 1728. 12.
—— von vorhin ungedruckten Urkunden zur Hamburgiſchen Hiſtorie in den Unpartheyiſchen Nachrichten und Urtheilen. Hamb. 1781. 8.
—— von Beweis- und Erläuterungsſchriften zur Hamburgiſchen Hiſtorie. Hamb. 1780. 4.
Saxonis Grammatici hiſtoria Danica ex edit. *Stephan. Io. Stephanii* Sor. 1644. fol. et *Chriſt. Adolph. Klotzii.* Halae 1778. 4
Schannat. Io. Frid. Corpus traditionum Fuldenſium. Fuld. 1722. fol.
—— —— Vindemiae litterariae h. e. veterum monumentorum ad Germaniam Sacram ſpectantium Collectiones 2. Fuld. 1723. fol.
Scharchii Sim. Scriptor. rer. German. Voll. 4. Frankf. 1566. fol.
Schaten Nicol. hiſtoria Weſtphaliae et Annales Paderbornenſes. Monaſt. 1715. Voll. 2. in fol.
Schedius El. de diis Germanorum ex edit. *Iarkii.* Hal. 1728. 8.
Scheidt Chriſtian Ludwig hiſtoriſche und diplomatiſche Nachrichten von dem hohen und niedern Adel in Deutſchland. Hannov. 1754. 4.
Schildius Io. de caucis nobiliſſ. vet. German. populo. Auric. 1742. 8.
Schilter Io. epinicion *Ludovico Regi* rhytmo teutonico adclamatum quum Normannos viciſſet. Argentor. 1696. 4.
—— — theſaurus antiquitatum Germanicar. Vlm. 1727. Voll. 3. fol.
Schlöpke Chriſt. Beſchreibung der Stadt und des Stifts Bardewiek. Lübeck 1704. 4.
Schlüter Matth. von den Erben in Hamburg. Hamb. 1709. 4.
—— —— von Hamburgiſchen Concordaten beym Weſtphalen V. 4. Fol.

Schmauſs

Schmauſs Io. Iac. corpus iuris publici Roman. Germ. academicum. Frankf. und Leipz. 1722. 8.
——— — — deutſche Reichshiſtorie. 1728. 8.
Schmidt Bened. Staatsurſachen, warum unter den Carolingern das deutſche Reich ein Wahlreich verblieben und kein Erbreich werden können. 1754. 4.
——— ——— deutſche Reichshiſtorie. 1761. 4.
Schmid Hinr. Einleitung zur Brandenburgiſchen Kirchen- und Reformations-Hiſtorie. Berlin 1718. 4.
Schmid Joachim Erdmann Grundriß zu einer umſtändlichen Reichshiſtorie. Jen. 1758. 4.
Schmid Ludolph Hinr. Entwurf einer Hiſtorie von Altona. 1747. 4.
Schottel Io. Ge. von der deutſchen Hauptſprache. Braunſchw. 1671. 4.
——— — — de ſingularibus quibusdam in German. iur. et obſeru. Brunſu. 1671. 8.
Schramm Carl Chriſt. Europäiſches hiſtoriſches Reiſe-Lexicon. Frankf. 1746. 8.
Schröder Diet. Urkunden und Nachrichten zur Mecklenburgiſchen Kirchen-Hiſtorie und Wismariſche Prediger-Hiſtorie. Wismar 1732. 4.
Schröder Ge. faſti conſulares et proconſulares. Hamb. 1709. fol.
——— — Origines ſtatutorum Hamburgenſ. beym *Weſtphalen* B. 4.
Schuback Iac. de Saxonum transportatione ſub *Carolo M.* facta. Götting. 1746. 4.
——— ——— de origine ſtatutorum Hamburg. non *Suſatenſi.* Götting. 1749. 4.
——— ——— de iure littoris. Götting. 1750. 4.
Schulte Alb. de Hamburgo veteri in *Connoburgo Smeldingorum* perperam inuento. Hamburg. 1737. 4.
Der Schwabenſpiegel nach der Meichsneriſchen Ausgabe. Frankf. 1566. Fol.
Schweder Herm. Chriſt. Theatrum Praetenſionum et controuerſiarum illuſtrium in Europa hiſtoricum. Lipſ. 1727. fol. Glafeyiſche Ausgabe.
de Seckendorf Vit. Lud. hiſtoria Lutheraniſmi. Lipſ. 1694. fol.
von Seelen Io. Hinr. de feſto lanceae et clauorum Chriſti in Ducatu Bremenſi olim celebrato in Miſcell. n. 17. 1734. 8.
de Senckenberg Henr. Chriſt. ſelecta iuris et hiſtoriarum tum anecdota tum rariora. Francof. 1734. Voll. 6. in 8.
— ——— ——— ——— Corpus Iuris Germanici publici ac priuati. Francof. 1760. fol.
— ——— ——— ——— Gedanken von dem jederzeit lebhaften Gebrauch des uralten deutſchen bürgerlichen und Staatsrechts. Frankf. 1759. 8.
Sigberti Gemblacenſ. chronographia ad a. 1112. beym *Piſtorius* Vol. I.
Sorber Io. Iac. de comitiis veterum Germanorum. Ien. 1745. 4.
Spangenberg Cyriac. Holſteiniſche Chronik, Mansfeldiſche oder Sächſiſche Chronik, Schaumburgiſche Chronik. Stadthag. 1614. Fol.
——— ——— Chronikon aller Biſchöfe des Stifts Verden. Hamb. 1720. Fol.
Spener Iac. Car. Notitia Germaniae antiquae et conſpectus Germaniae mediae. Hal. 1717. 4.
——— — — algemeine und pragmatiſche deutſche Geſchichte. Halle 1716. 8.
——— — — deutſches Staatsrecht. Frankf. 1723. 2 Bände in 4.
Sperling Otto monumentum Hamburgenſe Benedictinum ſiue de inſcriptione et tumulo *Benedicti V.* Pontif. Rom. Kilon. 1675. 4.
von Stade Diet. ſpecimen lectionum antiquarum Francicarum ex *Otfridi* euangel. et aliis monumentis antiquis. Stad. 1708. 4.
— ——— ——— Erklärung veralteter deutſcher Wörter in Luthers Bibelüberſetzung. Bremen 1737. 8.

Stadtbuch Hamburgiſches von 1270 beym Weſtphalen B. 4. und von 1604. in 4.
Staphorſt Nic. diplomatiſche Hamburgiſche Kirchen- und Reformations-Hiſtorie. Hamb. 1723. 5 Bände in 4.
Starkens Caſp. Hinr. Lübeckiſche Kirchen-Hiſtorie. Hamb. 1724. 4.
Steffens Joh. Fried. Eſ. von der Schreibkunſt der alten Deutſchen. Zelle 1749. 4.
Steffens Joh. Hinr. Geſchichte der alten Bewohner Deutſchlandes. Zelle 1752. 8.
Stelzners Mich. Gottl. Verſuch einer zuverläſſigen Nachricht von dem kirchlichen und politiſchen Zuſtande von Hamburg. Hamb. 6 Bände in 8.
Steuernagel Nic. Gottfr. memorabilia Statutorum Lubecenſium et Hamburgenſ. axiomatico harmonica. Alton. 1731. 4.
Strauch Aegid. de antiquo funerum ritu. Viteb. 1677. 4.
Struv. Burch. Gotth. Corpus hiſtoriae Germanicae. 1736. 4.
——— ——— ——— Syſtema iuris publ. Imper. Roman. Germ. 1727. 4.
Suhm Pet. Fried. Forſog til ed Udkoſt of en Hiſtorie over Folkens Oprindelſe. Copenh. 1769. 4.
——— ——— ——— om de Nordiſke Folks ældſte Oprindelſe. Copenh. 1770. 4.
Surii Laur. Vitae Sanctorum Voll. 7. et Concilia Voll. 4. in fol.

T.

Taciti Corn. Opera ex edit. *Io. Frid. Gronouii.* Amſtel. 1672 Voll. 2. in 8.
——— ——— Germania ex edit. *Iuſt. Chriſt. Ditmar.* Francof. 1749 8.
Tentzel Wilh. Ernſt hiſtoriſcher Bericht vom Anfange und Fortgange der Reformation nach Ernſt Sal. Cypriani Ausgabe. Leipzig 1717. 8.
Thegan. de geſtis *Ludovici Pti* beym *Pithoeus* in ſcriptor. hiſtor. Franc. Francof. 1594. 8. und beym *du Cheſne* Vol. 2.
Thraciger Ad. Hamburgiſche Chronik beym Weſtphalen B. 3.
——— ——— Series oder Begrif von der Succeſſion der Burgemeiſter und Rathsherren zu Hamburg. Stade 1664. 4.
Treſenreuter Io. Vlr. Chriſt. compemdium antiquitat. German. Götting 1761. 8.
Treuer Gottl. Sam. politiſche Fehler des Päbſtlichen Hofes, welche die Reformation Luthers befordert haben ſollen. Leipzig 1718. 4.
Trithemii Io. opera hiſtorica in *Schardii* ſcriptor. rer. German. fol.

V.

Vagetius Ioach. de orbe habitabili. Hamb. 1613. 8.
Velleii Andr. Severin. Catalogus Archiepiſcopor. *Bremenſ.* et *Hamburgenſ.* 1611. 4.
Viethen Ant. Ditmarſiſche Geſchichte. Hamb. 1717. 4.
Vogel Joh. Jac. Leben des Ablaßkrämers Joh. Tetzel. Leipz. 1717. 8.
Vrſtiſii Chriſt. Scriptores rer. Germanic. Francof. 1670. Voll 2. fol.

W.

Wachter Io. Ge. Gloſſarium Germanicum. Lipſ. 1737. fol.
Wagner Franc. Ant. hiſtoria Statutorum Hamburgenſium. Hamb. 1738. 4.
Walch Chriſt. Wilh. Franc. hiſtoria Canoniſationis *Caroli M.* Ien. 1750. 8.
——— ——— ——— ——— deutſche Reichshiſtorie. Halle 1753. 8.
Waſſerbach Ernſt. Caſimir. de ſtatua illuſtris *Harminii* et de ſtatura *Harminii, Wittekindi* et *Karoli M.* Lemgov. 1698. 8.
Weichbild, das Sächſiſche, nebſt der Gloſſe nach Jac. Fried. Ludovici Ausgabe. Halle 1721. 4.
Weland Herm. Ger. Hamburgum triturritum nobile in *Fabricii* Memor. Hamburg. Vol. 6.

Werden-

Werdenhagen Io. Ang. de rebuspublicis *Hanſeaticis* earumque Confoederatione. 1748. fol.

de Weſtphalen Ernſt Ioach. Scriptores rerum Germanicarum maxime Septentrionalium. Lipſ. 1739 Voll. 4. fol.

Wigand Aug. nucleus receſſuum et conuentuum Hamburgenſ. Altona 1705. fol.

Willebrandt Joh. Petr. Hanſiſche Chronik. Lübeck 1748. Fol.

——— ——— Betrachtungen über die Würde der deutſchen Hanſa und über den Werth ihrer Geſchichte. Hamb. 1768. 8.

Wilkens Nic. Hamburgiſcher Ehrentempel. Hamb. 1770. in 4.

——— ——— Nachricht von der Geſandſchaft der Hanſeeſtädte nach Spanien. Hamb. 1774. 4.

——— ——— Leben des Joh. Friedr. Gronov, Lucas Holſten, Albert Kranzens, Petr. Lambeks, der Lindenbroge und Ad. Thracigers. Hamb. 1722 u. f. 8.

Winkelmann Io. Iuſt. notitia hiſtorico politica veteris Saxo Weſtphaliae finitimarumque regionum. Oldenb. 1667. 4.

——— ——— Braunſchweig-Lüneburgiſcher Stamm- und Regenten-Baum, und Oldenburgiſche Chronik, oder Oldenburgiſcher Friedens- und der benachbarten Oerter Kriegeshandlungen. 1668. Fol.

Winkel Ulrich revidirte Hamburgiſche Gerichts-Ordnung. 1647. 4.

Witte Bern. hiſtoria Weſtphaliae. Monaſt. 1778. 4.

Witte Joh. zuverläſſige Nachrichten von den Predigern und Kirchſpielen in und um Hamburg. Hamb. 1772. 8.

Wittichindi annales de rebus Saxonum geſtis, ſ. de *Henrici Aucupis* et *Ottonis I. Imper.* rebus geſtis ex edit. *Henr. Meibomii.* Francof. 1621. fol. desgleichen beym *Reiner. Reinecc. Leibnit.* und *Meibom.* S. R. G. Vol. I.

Wolteri Henr. chronicon Archiepiſcoporum Bremenſium beym *Meibom.* in ſcriptor. rer. German. Vol. 2.

Z.

Ziegra Chriſt. Sammlung von Urkunden als eine Grundlage zur Hamburgiſchen Kirchenhiſtorie. Hamb. 1764. 4 Bände in 8.

——— ——— Beyträge zur Hamburgiſchen politiſchen Hiſtorie. Hamb. 1766. 4 Bände in 8.

Das zweyte Regiſter
über die merkwürdigſten Sachen
in beyden Bänden der Hamburgiſchen Geſchichte.

A.

Aarhus, Bisthum, Stiftung deſſelben und Subordination unter Hamburg I. 242.

Abel, Herzog zu Schleswig, vermählt ſich mit einer Holſteiniſchen Gräfinn Mechtild und zur Feyerlichkeit des Beylagers wird der Hamburgiſche Senat eingeladen II. 48. 98. 178. übernimmt die Vormundſchaft der minderjährigen Grafen von Holſtein Johann und Gerhard II. 180. 183. muß ſich derſelben wieder begeben 184. ſchlägt die ihm angetragene kayſerliche Würde aus II. 179.

Abel, König zu Dännemark, mildert das Strandrecht II. 208.

Ablaßbriefe in Rom für Hamburg ausgefertigte I. 280. II. 23. 37. 308. 311.

Ablaßgelder werden in Hamburg geſammlet II. 311.

Ablaßprediger, Unwiſſenheit derſelben II. 311. predigen in Hamburg wider die Huſſiten II. 286.

Ablaßpredigten, die nächſte Veranlaſſung zur Reformation II. 283. 288. 308.

Acer, der erſte Erzbiſchof zu Lund in Schonen I. 271.

Achtserklärung vom Kayſer Sigismund wider Hamburg II. 269. Henrichs des Löwen, ob ſie in die Hamburgiſche Freyheit einen Einfluß gehabt habe II. 119 f.

Adalbert, ein ſtolzer Hamburgiſcher Prälat I. 194. iſt ſtolz geweſen, ehe er noch Erzbiſchof worden iſt I. 256. wird der Groſſe genennt I. 259. ſezt ſich über den Apoſtel Petrus weg I. 262. lehnt die Päbſtliche Würde von ſich ab I. 262. und will dagegen ein Patriarchat in Hamburg errichten I. 263 f. II. 302. nimmt und gibt Reliquiengeſchenke I. 295. läßt den Sullenberg beveſtigen, der aber wieder zerſtöhret wird I. 199 f. wird mit Iſmael verglichen I. 268. wird mit dem Herzoge Magnus ausgeſöhnet I. 211. Geſchichte und abwechſelnde Schickſale deſſelben I. 259 f. lezte traurige Schickſale I. 205 f.

Adaldag, Geſchichte dieſes Hamburgiſchen Erzbiſchofs I. 241. f. wird reichlich beſchenkt I. 245. und vertheilt reichlich Reliquien I. 293. ob er Biſchof zu Schleswig geweſen ſey I. 242.

Adalgar, wird Remberts Nachfolger in Hamburg I. 231. 233. ob er ſeines Vorgängers Leben beſchrieben habe I. 225. Geſchichte deſſelben I. 225. f. 233. f.

Adam von Bremen, ein warmer aber dabey unpartheyiſcher Lobredner von dem ſtolzen Erzbiſchof Adalbert I. 269.

Adekens Steder, ein berüchtigter Räuber im Lande Wurſten II. 324.

Adelheid, Herzoginn von Pommern, ertheilt den Hamburgern Handlungsfreyheiten II. 235.

Adelheid, Gemahlinn des Grafen Adolph des 3ten von Schauenburg, muß aus Hamburg entflüchten II. 139. ſucht ihre Sicherheit in Lübeck II. 140.

Adolph der Erſte, Graf zu Schauenburg, tritt in die Stelle der Billinger I. 210. II. 119. 128. wird der zweyte Hauptſtifter der Cathedralkirche zu Hamburg genennet II. 129 f. ſorgt für die Sicherheit von Hamburg II. 130. ſein Sterbejahr iſt ungewiß II. 130 f.

Adolph der Zweyte, iſt ein Bundesgenoſſe Herzog Henrich des Stolzen II. 131. und nach einigen Abwechſelungen auch Henrichs des Löwen II. 133. ſtirbt auf dem Bette der Ehren II. 136.

Adolph

Adolph der Dritte, ſteht zuerſt unter Vormündern II. 137. nach angetretener eignen Regierung hält er es mit dem Herzoge Henrich dem Löwen, mit dem er aber zerfällt II. 138. thut mit dem Kayſer einen Kreuzzug II. 138. dieſe Walfarth wird abgekürzt und wieder erneuert II. 139. er verſchaffet Hamburg vom Kayſer Friedrich dem Erſten anſehnliche Vorrechte und Freyheiten II. 141. läßt die Neue Burg bebauen II. 13. iſt Stifter des Hoſpitals zu S. Georg II. 34. hat über den Bau der Nicolai Kirche und Schule Verdrieslichkeiten II. 15 f. unterſtützt den Biſchof Waldemar zu Schleswig und wird dadurch in den Krieg mit Dännemark verwickelt und erobert Lauenburg II. 144. dies muß er wieder abtreten und wird als ein Gefangener nach Dännemark geführet und muß auf Holſtein Verzicht thun II. 145. wohin zurückzukehren er ſich wegert II. 150 f.

Adolph der Vierte iſt in der Minderjährigkeit auſſer dem Beſiz der väterlichen Erbländer II. 148 f. läßt ſich aber überreden, nach Holſtein zurückzukehren und die alten Anſprüche zu erneuren II. 150. überwindet den Grafen Albert zu Orlamünde II. 163. erobert die Schifbeckerburg II. 166. trift mit Hamburg einen Vergleich, um in die Stadt gelaſſen zu werden II. 167 f. gewinnt die Schlacht bey Bornhövede II. 173 f. thut einen Creuzzug nach Liefland II. 180 f. und wird vermöge ſeines Gelübdes ſelbſt ein Mönch, der nach Rom walfarthet und Prieſter wird II. 181. und die erſte Meſſe bey Bornhövet die zweyte aber zu Hamburg lieſet II. 57. 181. hat zwey Mönchsklöſter in Hamburg II. 47 f. und auſſerdem noch mehrere geſtiftet II. 62. auch die Stiftung des Hoſpitals zu S. Georg erweitert II. 34. ſeine Demuth II. 181. Tod und Grab II. 60 f. beſondere Verordnung über den Gebrauch des Hamburgiſchen Rechts II. 322.

Adolph der Jüngere, erweitert die Hamburgiſche Territorialgerechtigkeit II. 84. beſtätigt das Cloſter zu Harvſtehude II. 221. ſezt Hamburg in den Beſiz der Alſter und verſchiedener Ländereyen II. 83. 85. 87. 221.

Adolph der Achte, mit ihm iſt die männliche Linie der Grafen von Holſtein-Schauenburg ausgeſtorben II. 125.

Advocat des Teufels bey Canoniſationen I. 162.

Advocati eccleſiae, ihre erſte Beſtimmung I. 286. 288.

Advocaten, gehäſſige Schilderung derſelben I. 300.

Aegidius wirkt eine Handſchrift zur Tilgung einer von Kayſer Carl dem Groſſen geheim gehaltenen Sünde aus I. 111.

Aeltere Geſchichte muß von der Neueren nicht getrennet werden I. 28 f.

Aemter einzelne erregen eine Empörung, die aber beygelegt wird II. 240.

Aepini, erſten Hamburgiſchen Superintendenten, Lobſpruch und Verdienſte II. 290.

Alardus, Hamburgiſcher Canonicus, will die Streitigkeiten der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche ſchlichten, doch mit ſchlechtem Erfolge II. 304.

Albert der Bär, Stammvater des Hauſes Anhalt, ſtammt von mütterlicher Seite von den Billingern ab I. 211. wird daher mit Widerſpruch Henrich des Stolzen mit dem Herzogthum Sachſen belehnet II. 131.

Albert von Orlamünde, wird Statthalter in Nordalbingien II. 148. wird mit Melchiſedek verglichen II. 149. an ihn wird Hamburg abgetreten II. 119. 149. ſucht die Gemüther der neuen Unterthanen mehr durch Güte als durch Strenge zu gewinnen II. 149. macht in dieſer Geſinnung geiſtliche Stiftungen II. 34. verkauft ſein Recht an die Stadt der Stadt ſelbſt II. 107 f. 120. 161 f. wird gefangen nach Schwerin geführet II. 163 f. und nachdem er aus der Gefangenſchaft entlaſſen worden II. 172. läßt er ſich von der Verpflichtung des dabey geleiſteten Eydes losſprechen II. 261. 173. 308.

Albert, Erzbiſchof zu Bremen, ob er ein Hermaphrodit geweſen ſey II. 312.

Albert, Erzbiſchof zu Bremen, mildert das Strandrecht II. 235.

Albert, Herzog zu Sachſen, errichtet mit Hamburg freundſchaftliche Bündniſſe II. 208.
Albert der Zweyte begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 209.
Albert Johann beſtätigt an Hamburg den Beſitz der Inſel des Neuen = Werks II. 104.
Albert, Herzog zu Mecklenburg, befördert den Perlebergiſchen Vertrag II. 109.
Albericus, Cardinal, hebt die Subordination der Nordiſchen Kirche unter Hamburg auf I. 271.
Albinagii ius, Urſprung und Umfang deſſelben I. 93 f.
Albion, ein Sächſiſcher Prinz, ob er kayſerlicher Statthalter in Nordalbingien und Beſitzer von Hamburg geweſen ſey I. 78. 183.
Albrecht der Zweyte, Römiſcher Kayſer, beſtätigt und erweitert die Hamburgiſchen Vorrechte und Freyheiten II. 121 f. 244.
Albrecht, Herzog zu Sachſen, verpfändet das Land Hadeln an Hamburg II. 98.
Albrecht der Jüngere tritt an Lübeck und Hamburg Bergedorf und die Vierlande vermöge des Perlebergiſchen Vertrages ab II. 109. 263.
Albrecht, Herzog zu Mecklenburg, wird zum Schiedsrichter in den Streitigkeiten zwiſchen der Stadt Hamburg und den Grafen von Holſtein ernennet II. 231 f.
Albrecht, Dom = Probſt, erwirbt ſich um Hamburg Verdienſte II. 199.
von Alefeldt Benedict rächt ſich an dem Hamburgiſchen Dom = Capitul II. 271.
Aldenburg in Wagrien, ein Biſthum, deſſen Stiftung I. 242.
Alexander der Schmid wird mit dem Empörer von Loh verglichen II. 276.
Alexander der Vierte, Römiſcher Pabſt, miſcht ſich in Streitigkeiten die rechtswidrig ſind II. 193 f. ſchaft die Ordalia in Hamburg ab I. 289. II. 308.
Allermöhe wird ein Hamburgiſches Eigenthum II. 87.
Alſter, in den Beſitz dieſes Fluſſes wird Hamburg nach und nach geſetzet II. 83. 221.
Alſter und Beſte werden mit einander vereiniget II. 102. 279 f. und dadurch wird die Alſter= fahrt von Hamburg nach Lübeck befördert II. 279. f. und zur Sicherſtellung derſelben werden Anſtalten gemacht II. 102 f.
Alſterthor, vormalige Lage deſſelben II. 22.
Altengamm kommt durch den Perlebergiſchen Vertrag in den Beſitz von Lübeck und Hamburg II. 110.
Alterthum von Hamburg, Geſchichte deſſelben I. 28 f.
Alterthümer deutſche, Schriftſteller von denſelben I. 35 f.
Alverich von Lappen tritt Ritzebüttel an Hamburg ab II. 105 f.
Alversloh Henning von Raden überläßt Bilſen an Harvſtehude II. 99.
Amalarius, Biſchof zu Trier, warum er die Hamburgiſche Kirche einweyhen müſſen I. 103.
Amalgarius Fortunatus, ob er der erſte Biſchof in Hamburg geweſen ſey I. 81 f. 104.
Amburg, ob dies die rechte Ausſprache von Hamburg ſey I. 54.
Amon Jupiter, ob Hamburg von ihm den Namen habe I. 45 f. ob ſein Bild von Carl dem Groſſen zerſtöhret worden ſey I. 75 f.
Amſterdam hat den erſten Grund ſeiner Gröſſe bey der Zerrüttung der Brüggiſchen Handlung geleget II. 327.
Anna, Gräfinn von Oſtfriesland, vereinigt ſich mit Hamburg zur Beylegung verjährter Strei= tigkeiten II. 262.
Anſcharius ein Günſtling Kayſers Ludwig des Frommen und erſter Erzbiſchof zu Ham= burg I. 139 f. 143 f. 224 f. wird zu ſeiner Würde durch des Kayſers Bruder Drogo ein= geweyhet I. 149. ſeine Abſtammung I. 148 f. Flucht nach Rameslo I. 119. 152. hat die Petri Kirche in Hamburg gebauet I. 154 f. 280. II. 9. ſoll Wunderwerke verrichtet haben I. 162 f. Hang zum Fanaticismus I. 144 f. Erſcheinungen I. 162 f. wird canoniſirt I. 161 f. ſeine Schriften I. 146. Reliquien I. 164. Biographen und Lobredner I. 147. Anecdoten ſei= nes Namens in Hamburg I. 164. II. 14.

Anti=

Antiphonen zu Ehren des h. Anſcharius I. 164.
Antwerpen iſt in die Stelle von Brügge getreten II. 327.
Arcimbold Joh. Angel. Päbſtlicher Legat in Niederſachſen II. 285 f.
Arends Theodor ein gebohrner Hamburger und Biſchof zu Lübeck II. 314.
Arendt von Blumenthal ein öffentlicher Feind von Hamburg II. 199.
Athen mit demſelben wird Hamburg verglichen II. 111.
Avensberg der alte Name von Ochſenwärder II. 88. Schauenburgiſche Schenkung an die Kirche daſelbſt II. 322.

B.

Bähr, Meyerhof, wird ein Hamburgiſches Eigenthum II. 100.
Bannſtrafe wird auf ſchlechtes Hamburgiſches Bier geſetzet II. 238.
Bantſchow Henr. ein Liebling des Päbſtlichen Legaten Arcimbold II. 285.
Baptiſmales eccleſiae die älteſten in Holſtein I. 170.
Barbaren, ein unſern Vorfahren mit Unrecht beygelegter Name I. 32.
Bardewik eine vormals berühmte Handelsſtadt I. 307. wird zerſtöhret II. 323. das zerſtöhrte liefert Baumaterialien nach Hamburg I. 281. II. 20. 134.
Barfüſſer Mönche im Cloſter zu Marien Magdalenen II. 57.
Barmbeck, Dorf, in deſſen Beſitz wird Hamburg geſetzet II. 84. 100. 221.
Barmſtäde Lambert, ein Hamburgiſcher Canonicus, bringt Hamburg bey ſeiner Vermittelung um wichtige Vorrechte II. 304.
Baronius, ein groſſer Lobredner von dem h. Anſcharius I. 143 f. und ſtrenger Tadler von Hamburg I. 164 f.
Barriere von Hamburg, worin ſie beſtehe II. 79.
Baruch, ein Verfolger der Chriſten, ob er Beſitzer von Hamburg geweſen ſey I. 78 f. 95. 182. wird mit dem Däniſchen Erich verwechſelt I. 215.
Bauhof und Bauthor, alte Lage derſelben II. 21.
Baumaterialien, Hamburgiſche, aus Bardewik I. 281. II. 20. 134.
Beckerſtraſſe, eine von den älteſten in Hamburg II. 10.
Bede, Urſprung und Bedeutung dieſes Worts II. 297.
Bedelem in Ditmarſchen verſpricht die Sicherheit der Handlung II. 235.
Bederkeſe wird an Hamburg verpfändet II. 98. 254.
Begräbniß, chriſtliches, wird den im Bann verſtorbenen verſagt II. 241.
Begräbniſſe der Todten in den Kirchen, Urſprung derſelben I. 285.
Beguinen, Namen geiſtlicher Nonnen in Hamburg II. 71.
Beichtvater, in dieſer Geſtalt ſoll Chriſtus erſchienen ſeyn I. 162.
Bekehrte Converſi, wer ſie geweſen ſind II. 44.
Benedict der Fünfte, Römiſcher Pabſt, Geſchichte ſeiner Abführung nach Hamburg I. 247 f. wo er ſtirbt, und ſeine Gebeine nach Rom abgeführet werden I. 248. ſein Monument in Hamburg iſt unächt I. 249.
Bennyn Joh. Domdechant ſchreibt den Nonnen im Convent zu Hamburg Verhaltungsregeln vor II. 72.
von Berge, ein vormals berühmtes Geſchlecht, ſtirbt aus II. 23 f.
Bergedorfiſcher Receß II. 110.
Bergedorf, ein vormaliges Raubſchloß, wird belagert und erobert II. 262. und durch den Perlebergiſchen Vertrag an Lübeck und Hamburg abgetreten II. 101 f.
Berkmeyer Henr. ein gebohrner Hamburger und Biſchof zu Lübeck II. 314.
Berne, in den Beſiz davon wird Hamburg geſetzet II. 100. 222.

Berna=

Bernarius, kayſerlicher Legat, in deſſen Abweſenheit wird Hamburg zerſtöhrt I. 151 f. 178 f. 183. 213.
Bernhard der Erſte aus dem Billingiſchen Stamm, Herzog von Nordalbingien Benno I. 187. Geſchichte deſſelben 188 f.
Bernhard der Zweyte, ein Feind des Erzbiſchofs Adalbert I. 194 f. deſſen Geſchichte iſt voll von Abwechſelungen I. 189 f.
Bernhard, Herzog zu Sachſen, unterſtüzt Graf Adolph den Dritten von Schaumburg wider Henrich den Löwen II. 139.
Bernhard, Herzog zu Sachſen, verpfändet Otterndorf und das Land Hadeln an Hamburg II. 98. 254.
Bernhard, Herzog zu Sachſen, wird mit Lübeck und Hamburg in öffentliche Fehde verflochten, und verliert dadurch die Vierlande II. 103. 109 f. 262 f.
Bernhard der Jüngere macht unſtatthafte Anſprüche auf Lübeckiſche und Hamburgiſche Beſitzungen II. 110.
Bernhard, Fürſt zu Anhalt, hält zu Hamburg Beylager mit einer Däniſchen Prinzeſſinn II. 186.
Berendt, Herzog zu Braunſchweig, tritt einige Schlöſſer und Aemter an Lübeck und Hamburg ab II. 97 f.
Berendt, Graf zu Holſtein-Schauenburg, verkauft an Hamburg Billwärder, II. 87. desgleichen Ochſenwärder und Moorwärder II. 89.
Berthold von Lappen errichtet einen Vergleich mit Hamburg über die Inſel des Neuen-Werks II. 104.
Beſitzungen, vormalige und jetzige der Stadt Hamburg, werden in drey Claſſen abgetheilet II. 95 f.
Beſte wird mit der Alſter vereiniget, um eine Waſſerfahrt von Hamburg nach Lübeck zu Stande zu bringen II. 102 f. 279 f.
von Beverſethe Joh. ein Mittler zur Demüthigung der Hamburgiſchen Kirche II. 304.
Bezelin, Erzbiſchof zu Hamburg, Geſchichte und Verdienſte deſſelben I. 256 f. insbeſondre um die Stadt Hamburg I. 194. großmüthige Handlungen I. 257.
Bibel wird mit dem Namen einer Bibliothek belegt I. 160.
Bibliotheken, die älteſten in Hamburg I. 160 f. II. 315.
Bier, Hamburgiſches, ein ſtarker Handlungszweig in dem mittleren Zeitalter I. 281. II. 238. an demſelben hat ſich Melanchthon auf ſeinem Sterbebette gelabet II. 238. auf ſchlecht gebrauetes iſt die Bannſtrafe geſetzet II. 238.
Bille-Fluß, in den Beſiz deſſelben iſt Hamburg nach und nach geſetzet II. 83.
Billingiſcher Stamm, Geſchichte deſſelben I. 184 f. der männliche Stamm iſt mit Herzog Magnus erloſchen II. 118.
Bilwärder, in deſſen Beſiz wird Hamburg geſetzet II. 86. 222 f. 248.
Bilſem Dorf und Waldung, kommt an Harvſtehude II. 63. 99. 222. 248.
Binnenſcharen, Erklärung dieſes Worts I. 168.
Biographen in der Hamburgiſchen Geſchichte I. 9 f.
Biſchof der Knaben, Episcopus puerorum II. 17.
Blaue Schweſtern, woher ſie den Namen haben II. 71.
Blech und Hohl, Hamburgiſche Scheidemünzen II. 225.
Blekede, Schloß, wird an Lübeck und Hamburg verpfändet II. 97. 235.
Börſenalten, die erſten, wenn ſie beſtellet worden II. 238.
Bohnenſtraſſe, woher ſie den Namen erhalten habe II. 15.
von Bokholt Hier. ein gebohrner Hamburger, und Biſchof zu Lübeck II. 314 f.

Boni-

Bonifacius der Achte, Römiſcher Pabſt, ertheilt der Inſul zum Neuen-Werk das Vorrecht, einen Tragaltar halten zu dürfen II. 104. 241.
Bookesbeutel, wahrſcheinlicher Urſprung dieſes Worts I. 15 f.
Bornhöveder Schlacht entſcheidet das Schickſal von Holſtein II. 47 f. 173 f.
Borſtede, Meyerhof, kommt an Hamburg II. 221.
Boſtel, in deſſen Beſiz wird Hamburg geſezt II. 99.
Brandstwiete hat von abwechſelnden Beſitzern mehr Namen erhalten II 8.
Brandtiſche Empörung in Hamburg, deren Veranlaſſung II. 273.
Brämſe Alb. wird vom Hamburgiſchen Dom-Capitul mit der Bannſtrafe belegt und rächt ſich an der Stadt Hamburg II. 271.
Brauerknechte befreyen einen zum Tode verurtheilten Miſſethäter II. 272 f.
Brauhäuſer, über den Beſiz derſelben entſtehen Irrungen II. 271.
Brauweſen, feyerliche Wünſche für den Flor deſſelben II. 238.
Braunſchweigiſche Kaufleute erhalten Freyheiten zur Beförderung der Handlung II. 208. ihre Klagen über Hamburg werden als unſtatthaft verworfen II. 266.
Braunſchweig, daſelbſt wird die innere Ruhe durch Hamburgiſche Vermittelung wieder hergeſtellet II. 235.
Bremen errichtet mit Hamburg Bündniſſe der Freundſchaft II. 209 f. iſt Hamburgs treue Bundesgenoſſinn in den Oſtfrieſiſchen Unruhen II. 260 f.
Bremiſche Unruhen werden durch Hamburgiſche Vermittelung beygelegt II. 253.
Die Bremiſche Kirche wird mit der Hamburgiſchen vereiniget I. 171. und wieder getrennet I. 171 f. der Vorwand dazu I. 203 f. der Erzbiſchöfliche Stuhl wird aus Hamburg nach Bremen verſetzet II. 203 f. 302 f. und dieſe Kirche macht Anſprüche auf den Beſiz von Hamburg II. 124.
Brook, Urſprung und Bedeutung des Worts II. 20 f.
Brücke über die Elbe, ein Werk Carls des Groſſen I. 87 f.
Brückenſtraſſe, woher ſie den Namen habe II. 11. ihre Lage II. 10.
Brüderſchaften, gottesdienſtliche II. 38. 43. 61.
Brügge, eine berühmte Handelsſtadt in dem mittleren Zeitalter II. 323 f. 327. führt über Hamburg unſtatthafte Klagen II. 266.
Bruno, Erzbiſchof zu Cöln, macht alte Streitigkeiten rege, läßt ſich aber beſänftigen I. 244. II. 302.
Buchdruckerkunſt, durch deren Erfindung iſt die Anlegung der Bibliotheken befördert worden II. 315.
Buerſtade, woher dieſe Gegend den Namen erhalten habe II. 15.
Büſum errichtet mit Hamburg einen freundſchaftlichen Vertrag II. 253. 266.
Bugenhagen Joh. Hamburgiſcher Reformator, wird dahin berufen und entwirft eine neue Kirchenordnung II. 289. 292. unterhält mit Luthern einen Briefwechſel über die Anlegung der Johannisſchule II. 315. warum er bey Verwaltung geiſtlicher und gelehrter Stiftungen das Uebergewicht auf die Seite der Ungelehrten gelegt habe II. 297 f. iſt ein Lobredner der Nonnen im Convent II. 75. und empfiehlt ihre Verſorgung II. 74. äuſſert Mitleiden gegen die Delinquenten II. 46. ſeine Biographen und Lobredner II. 293.
Bund, Hanſeatiſcher, erſter Urſprung und Stiftung deſſelben II. 111.
Burchard, Erzbiſchof zu Bremen, ſucht die Bannſtrafe zu mildern II. 241.
Burchard, Erzbiſchof, verbietet die Hamburgiſchen Vierlinge II. 226.
Burg, eine Veſtung I. 44. II. 142.
Burg, die Neue, woher ſie den Namen erhalten habe I. 198 f. II. 13.

Burgemeiſter ſtatt Bürgermeiſter II. 142. ſind die Häupter des Senats II. 894 f. werden Proconſules genennet II. 142. 294. und ſind vormals alle Rechtsgelehrte geweſen II. 295. die älteſten in Hamburg II. 142.
Burmeſter Hinr. Hamburgiſcher Burgemeſter thut einen Feldzug wider den Grafen Gerhard zu Oldenburg II. 250.
Butenſcharren, Erklärung dieſes Worts I. 168.
Byrger, Herzog in Schweden, begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 209.

C.

Camos, eine Moabitiſche Gottheit, ob Hamburg von ihr den Namen habe I. 46.
Canäle, wozu ſie urſprünglich beſtimmt geweſen ſind I. 277.
Canoniſation des Kayſers Carls des Groſſen I. 111. des h. Anſcharius I. 161 f.
Canut, König von Dännemark, befehdet den Grafen Adolph den Dritten von Holſtein II. 144. ſtirbt 145.
Canut der Groſſe in Dännemark wird zu einer Zuſammenkunft in Hamburg eingeladen I. 189 f.
Canzel von Marmor wird der Catharinenkirche geſchenkt II. 21.
Carl, Römiſcher Kayſer, wird mit Recht der Groſſe genennet I. 86 f. und die Ehre und der Stolz der Deutſchen I. 65 f. 67. iſt der Stifter von Hamburg, das er zur Vormauer für das nordliche Deutſchland beſtimmet, deſſen Bevölkerung befördert und die erſte chriſtliche Kirche daſelbſt gebauet hat I. 40 f. 65 f. 91 f. ob er auch ein Biſthum oder Erzbiſthum in Hamburg geſtiftet habe I. 80 f. ob er die Nägel aus dem Creuze Chriſti ins Hamburgiſche Wapen gebracht I. 78. ſoll über die Tilgung einer geheim gehaltenen Sünde eine himmliſche Handſchrift erhalten haben I. 111 f. ſein Tod und Heiligſprechung I. 111 f. ſeine Biographen und Lobredner I. 88. Rettung der Ehre ſeines Characters wider neuere Verunglimpfungen I. 84 f.
Carl der Vierte, Römiſcher Kayſer, in ſeinen Geſinnungen gegen Hamburg iſt etwas Zweydeutiges II. 230 f. 232. er bevolmächtigt die Hamburger, die Seeräuber zu verfolgen und zu beſtrafen II. 100. er tadelt es aber, daß Hamburg ſich nicht wegen des Kirchenbannes gedemüthiget habe II. 241.
Carl der Fünfte, Römiſcher Kayſer, warum gerade zu ſeiner Zeit der Hanſeatiſche Bund geſchwächet worden II. 211 f.
Carl, König in Schweden, deſſen Streitigkeiten mit Dännemark ſuchen die Hanſeatiſchen Bundesgenoſſen beyzulegen II. 258.
Carl der Kühne, Herzog zu Burgund, deſſen kriegeriſche Unternehmungen haben einen Einfluß auf die Beveſtigung von Hamburg gehabt II. 78.
Carolingiſcher Stamm, Verfall deſſelben I. 211 f.
Carſtens Radlef wird wegen Misbrauch des Strandrechts beſtraft und von ſeinen Landesleuten in Ditmarſchen verachtet II. 265 f.
Caſimir, Herzog zu Stettin, befördert den Perlebergiſchen Vertrag II. 109.
Catharinenkirche in Hamburg, Geſchichte ihrer Anbauung I. 280. II. 18 f. wird mit einer marmornen Canzel geſchmücket II. 21.
Ceſterfeld Joh. Dechant, ein Verläumder ſeines Erzbiſchofs II. 312.
Chirotheca, ein ſymboliſcher Gebrauch bey Schenkungen I. 287. 304.
Chorographiſche Beſchreibung von Hamburg II. 79 f.
Chriſtus ſoll dem h. Anſcharius in Geſtalt eines Beichtvaters erſchienen ſeyn I. 162.
Chriſtian der Erſte, König zu Dännemark, beſtätigt die Hamburgiſchen Vorrechte und Freyheiten II. 125. 249 f. und kommt ſelbſt nach Hamburg II. 249 f. 251. beſtätigt die Einführung der Hamburgiſchen Münzſorten II. 226. 249. wünſcht die Vermittelung des Hanſeatiſchen Bundes in dem Kriege mit Schweden II. 258. verpfändet Flensburg an Lübeck und Hamburg II. 98. und vermittelt die Irrungen des Biſchofs zu Verden mit Hamburg II. 267.

Chriſtian der Zweyte verdient in Betracht ſeines Zeitalters Entſchuldigung I. 129. verliert ſeine Krone II. 279. ihm zum Beſten werden in Hamburg Unterhandlungen angeſtellet II. 280.
Chriſtian der Dritte, ihm als Cronprinzen zu Ehren wird in Hamburg ein Turnier gehalten II. 279 f.
Chriſtoph, Adminiſtrator zu Bremen, mildert das Strandrecht II. 281. begleitet den Cardinal Raymund als Subdiaconus II. 283.
Chroniken, deutſche, milde Anzahl derſelben I. 21.
Claus, Graf von Holſtein-Schauenburg, wird beſchuldigt, daß er die Sicherheit der Handlung geſtöhret habe II. 229.
Clemens des Vierten, Römiſchen Pabſtes, Freyheitsbrief für die Dominicaner II. 311.
Cleriſey, Hamburgiſche, iſt zur Beveſtigung von Hamburg behülflich geweſen II. 79. verderbte Sitten derſelben zur Zeit der Reformation II. 307 f. 311 f.
Clöſter, ihre urſprüngliche Beſtimmung I. 158 f.
Clöſterliche Ländereyen im Hamburgiſchen II. 99.
Cölibat der Cleriſey, traurige Folgen deſſelben I. 284. II. 308.
Coloniſten, niederländiſche, laſſen ſich im Hamburgiſchen nieder II. 134 f.
Comites, urſprüngliche Bedeutung des Namens I. 90. 180 f.
Compromiß auf die Stadt Hamburg in Oſtfriesland II. 254.
Concubinen der Cleriſey werden mit rechtmäſſigen Ehefrauen in eine Claſſe geſetzet II. 311. Verſchwendung an dieſelben I. 284 f. auf die Abſchaffung derſelben wird mit einiger Einſchränkung II. 263. doch ernſtlich gedrungen I. 254 f. II. 284.
Connoburg, ob dies das alte Hamburg ſey I. 47.
Conrad der Erſte, Römiſcher Kayſer, misbilligt und vereitelt eine ohne ſein Vorwiſſen getroffene Erzbiſchöfliche Wahl zu Hamburg I. 180.
Conrad der Dritte, Kayſer, belehnet den Marggraf Albrecht den Bären mit dem Herzogthum Sachſen II. 131.
Conrad, Biſchof zu Osnabrüg, ſucht Hamburgs Streitigkeiten mit Lüneburg über die Dämmung der Elbe beyzulegen II. 267.
Conſilium et Communitas, Bedeutung in alten Urkunden I. 184. II. 142.
Conſulum Domus, das Rathhaus II. 142.
Conſiſtorium ſoll das Rathhaus bezeichnen II. 142. eigentliche Bedeutung des Worts II. 294 f.
Conſules werden den *Proconſulibus* wider den römiſchen Sprachgebrauch nachgeſetzet II. 142. 294.
Convent, Namen einer geiſtlichen Stiftung in Hamburg II. 70 f.
Corvey, eine geiſtliche Pflanzſchule für Hamburg I. 158.
Cranz Albert, Hamburgiſcher Dechant und Syndicus II. 296. wird zum Schiedsrichter über die Streitigkeiten wegen den Beſitz von Helgeland angenommen II. 267 f. iſt mistrauiſch gegen den Fortgang der Reformation II. 284.
Creuz Chriſti, hölzernes, eine unächte Reliquie I. 294. in einem Kohlſtrauch aus Eppendorf I. 291. II. 309 f. ob die drey Nägel aus demſelben das alte Hamburgiſche Wapen ausgemacht haben I. 78.
Creuze, drey, zum Andenken der dreymaligen Ausruhung Chriſti auf dem Wege nach Golgatha II. 45.
Creuzigung Chriſti, Feyerlichkeit zum Andenken derſelben II. 44.
Creuzeszeichen, werden von den Wendiſchen Nationen gemishandelt I. 203 f.
Creuzzüge, Urſprung derſelben I. 289. II. 138. nach Liefland II. 180. Beytrag zur Geſchichte des Lächerlichen bey denſelben II. 311.
Cuddeworde, Raubſchloß, wird erobert und geſchleift II. 109. 262 f.
Cunigunde, Kayſerinn und Wohlthäterinn des Erzbiſchofs Unwen I. 252.

Curien, Wohnungen der Domherren, Vertrag über den Beſitz derſelben II. 202.
Curslak kommt in den Beſitz von Lübeck und Hamburg II. 110.
Cyppenham, eine wohlverwahrte Handelsſtadt I. 60. 306.

D.

Dämmung der Elbe veranlaßt Streitigkeiten II. 244 f. 267.
Dammthor, woher es den Namen erhalten habe II. 12.
Danneberg, Raubſchloß wird belagert und erobert II. 233.
Daſſahn, Raubſchloß, wird zerſtöhret II. 234.
David, mit demſelben wird der Erzbiſchof Unno wegen ſeiner kleinen Geſtalt verglichen II. 238.
Decani am Dom haben die Aufſicht über den Convent II. 71 f.
von Deeſt, eine heldenmüthige und beredte Frau, macht einen Plan zur Befreyung von Holſtein II. 150.
Deichband von Bill- und Ochſenwärder II. 90.
Delinquenten, ihnen zum Troſt iſt die Tzevenſche Stiftung durch Bugenhagen verbeſſert worden II. 94 f.
Demüthigung der Hamburgiſchen Kirche durch die Verſetzung des Erzbiſchöflichen Stuhls von Hamburg nach Bremen II. 203. f. 302 f.
Deutſche die Alten, deren dürfen ſich die Nachkommen nicht ſchämen I. 29 f. ja ſie können ſtolz auf ſie ſeyn I. 30 f.
Deutſche Special-Geſchichtſchreiber, deren groſſe Anzahl I. 4.
Deutſche Sprache iſt in den mittlern Zeiten durch die lateiniſche verdränget II. 7. und in den neueren aus dem Staube der Verachtung erhoben worden II. 319.
Deutſcher Reichsabſchied der Erſte, wenn er abgefaſſet worden II. 319 f.
Dienſtag, der dritte Tag in der Woche, wird mit Unrecht von dienen abgeleitet I. 301 f.
Ding, urſprüngliche Bedeutung dieſes gerichtlichen Worts I. 301 f.
Dinghägung und Dingſtäde I. 301 f.
Dingmänner, gerichtliche Perſonen I. 301 f.
Dingſtuhl, Dingbank, Dingſtätte I. 304 f. II. 198 f.
Dingſtag, Gerichtstag I. 301 f.
Dioſpolis, warum Hamburg ſo genannt wird I. 67 f
Diterich, Marggraf von Brandenburg, veranlaßt durch die unbedachtſame Vergleichung eines Wendiſchen Fürſten mit einem Hunde einen blutigen Krieg I. 192.
Ditmar, ein Graf von Nordalbingien, Bruder des Herzogs Bernhard des Zweyten I. 189.
Ditmarſen befördern durch ihren Abfall den Sieg bey Bornhövede II. 177. errichten freundſchaftliche Verträge mit Hamburg II. 209 f. 234 f. 248. ſchätzen den Werth der Münzſorten der Hanſeeſtädte II. 281.
Dockum, ein Raubneſt, wird erobert und zerſtöhret II. 265.
Doctoren, warum ſie in Hamburg eine ungewöhnliche Rangordnung haben II. 296.
Dömitz, Raubſchloß, wird erobert und zerſtöhret II. 234.
Dörpt, Biſthum, die Beſchützung deſſelben wird den Hanſeatiſchen Bundesgenoſſen anvertrauet II. 258.
Dominae incluſae, wahrſcheinlicher Urſprung dieſes Namens II. 45.
Dom, Abſtammung des Worts von *domus* I. 258.
Dominicaner, ihnen wird die Aufnahme in Hamburg ſchwer gemacht II. 301. ihnen wird das Johannis Cloſter eingeräumet II. 51 f. ſie erhalten einen Päbſtlichen Freyheitsbrief II. 311.
Domkirche in Hamburg I. 253. 258. öftere Zerſtöhrung derſelben I. 282. Reliquien in derſelben I. 294. das Monument des Pabſt Benedict iſt unächt I. 249.
Domus Conſulum, die Dingſtätte II. 142.

Doven-

Dovenfleth, Urſprung dieſes Namens II. 20.
Dradenaw, ein Elbwärder, kommt an Hamburg II. 92.
Drogo, der Bruder des Kayſers Ludwig des Frommen, weyhet den h. Anſcharius zum erſten Erzbiſchofe in Hamburg I. 149 f.

E.

Ebbo, ein Erzbiſchof und Nordiſcher Apoſtel I. 169.
Ebſtorf, daſelbſt leiden die Chriſten eine groſſe Niederlage I. 214 f. 291.
Eccleſiae baptiſmales, die älteſten in Holſtein I. 170.
Edzard, Hauptling, erhält Emden und wird Graf zu Oſtfriesland II. 261 f.
Egbert, kayſerlicher Legat in Nordalbingien I. 183 f.
Ehefrauen, mit denſelben werden die Concubinen in eine Claſſe geſetzet II. 311.
Eichholz, daſelbſt hat König Waldemar eine Veſtung angelegt, um den Hamburgern die Zufuhr abzuſchneiden II. 27 f. 153 f. wird geſchleift II. 169 f.
Eileke, eine Prinzeſſinn aus dem Billingiſchen Stamme I. 211.
Eilenbek wird ein Hamburgiſches Eigenthum II. 84. 100. 221.
Eimsbüttel kommt an Harvſtehude II. 63. 99. 222.
Einladung zur Beywohnung der kayſerlichen Krönung, ob ſie ein Beweis der Reichs-Unmittelbarkeit ſey II. 124.
Einzug Chriſti in Jeruſalem, Feyerlichkeit zum Andenken derſelben II. 44. 308.
Eitelkeit des weiblichen Geſchlechts wird durch die Schmeicheleyen der Männer genähret und befördert II. 76.
Elbe, ob ſie mit einer groſſen Kette habe geſperret werden können II. 30. 153. über deren Dämmung entſtehen Streitigkeiten II. 244 f. 267.
Elb-Privilegium, das von dem Kayſer Friederich dem Erſten der Stadt Hamburg verliehene iſt von einem groſſen Umfange II. 83.
Elbwärder ſind nach und nach Hamburgiſche Beſitzungen geworden II. 86 f.
Eliſa, Prophet, mit demſelben wird der h. Rembert verglichen I. 226.
Eliſabeth, eine Sächſiſche Prinzeſſinn, wird Braut des Grafen Johann von Holſtein II. 184.
S. Eliſabeths Hoſpital, Geſchichte deſſelben II. 40 f.
Emden wird von den Hamburgern erobert II. 259 f. und es werden daſelbſt Hamburgiſche Münzen geprägt II. 260. wird wieder abgetreten II. 96. 261.
Emeke, Hauptling, muß Emden an Hamburg übergeben II. 260.
Englandsfahrer-Geſelſchaft, wenn ſie errichtet worden II. 238.
Enno von Norden, Hauptling in Oſtfriesland, begünſtigt die Seeräuber II. 260.
Entdeckung von Oſt- und Weſtindien, dabey ſind Lübeck und Hamburg müſſige Zuſchauer geweſen II. 96.
Entwürfe kürzere der Hamburgiſchen Geſchichte I. 6.
Epiſcopus puerorum, Erklärung dieſes Namens II. 17.
Eppendorf bey Hamburg, ob die Chriſten daſelbſt eine Niederlage erlitten haben I. 216. 291. angebliches Wunderwerk mit einer geweyhten Hoſtie I. 291. II. 308 f. kommt an Harvſtehude II. 63. 99. 222.
Erasmus von Rotterdam nennt das Lutherthum eine Peſt für die Wiſſenſchaften II. 315.
Erbebücher der Stadt Hamburg die älteſten II. 7 f.
Erde fällt vom Himmel um einen heiligen Ort zu bezeichnen II. 52.
Erich der Aeltere, ſüdjütländiſcher König, zerſtöhrt Hamburg I. 213.
Erich Barn aus Dännemark verwüſtet Sachſen I. 215. wird mit dem Tyrannen Baruch vermiſchet I. 215.

Erich der Jüngere, König in Dännemark, ſtiftet innere Unruhen in den Städten ſeiner Feinde II. 248.
Erich der Dritte in Dännemark arbeitet an der Aufhebung der Subordination der Nordiſchen Kirche unter Hamburg I. 270.
Erich der Siebende in Dännemark begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 210.
Erich, König in Norwegen, begünſtigt die Handlung der Hanſeeſtädte II. 210.
Erich der Aeltere, Herzog zu Sachſen, nimmt die Juſul zum Neuen Werk in Protection II. 105.
Erich der Jüngere, Herzog zu Sachſen, beſtätigt die Uebergabe von Ritzebüttel an Hamburg II. 105 f.
Erich der Vierte, Herzog zu Sachſen, tritt Bergedorp und die Vierlande durch den Perlebergiſchen Vertrag an Lübeck und Hamburg ab II. 108 f. 362 f.
Erich, Herzog zu Sachſen, verpfändet das Land Hadeln und Otterndorf an Hamburg II. 98. 253.
Erzbiſchöflicher Siz wird aus Hamburg nach Bremen verſezt II. 203 f. 302 f.
Eſel hölzerner, der auf Walzen fortgeſchoben worden II. 44. 308.
Eslinger Zoll und Fähre wird an Lübeck und Hamburg abgetreten II. 109. 263.
Eſſesfeld oder **Itzehoe** wird beveſtigt I. 183.

F.

Farmſen, in deſſen Beſiz wird Hamburg geſetzet II. 103.
Feſte, neue geſtiftete zur Ehre der Lanze und der Nägel des Creuzes Chriſti und des Mitleidens der Jungfrau Maria II. 308.
Feuersbrünſte, die gröſſeſten in Hamburg II. 8 f. 196.
Finkenwärder wird zur Hälfte ein Beſiz von Hamburg II. 86 f. 91 f und die andre verſezte Hälfte wird wieder eingelöſet II. 91. 98.
Fiſchmarkt, eine von den alten bebaueten Gegenden in Hamburg II. 10.
Fiſchgerechtigkeit auf der Elbe und Bille II. 83.
Flandern, der Mittelpunkt der Handlung in dem mittleren Zeitalter II. 323.
Flandererfahrer-Geſelſchaft, wenn ſie errichtet worden II. 238.
Flensburg, Schloß und Amt, wird an Lübeck und Hamburg verpfändet II. 98. 250.
Flensburgiſche unglückliche Belagerung veranlaſſet die Stiftung des Jlſalen-Hauſes, eines Hoſpitals in Hamburg II. 40.
Flethen, wozu ſie urſprünglich beſtimmt geweſen I. 277.
Flügge Claus, ein Büttel von ausnehmender Fertigkeit II. 259.
Forenſius, Römiſcher Biſchof, ſucht die Vereinigung der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche aufzuheben I. 171 f. 234.
Forſtgerechtigkeit, wird der Stadt Hamburg verliehen II. 83.
Franciſcaner Mönche ſind zu ſtrengen Pflichten verbunden II. 181. die in Hamburg ſondern ſich von der übrigen Cleriſey ab II. 241.
Franz Julius, Herzog zu Sachſen, macht Anſprüche auf Ritzebüttel II. 106 f.
Freſe Jürgen, ein angeblicher neuer Wunderthäter II. 313.
Freytag, ein Adlicher, macht Anſprüche auf einen Leibeigenen in Hamburg, wird darüber beſchimpft und verlangt Genugthuung II. 275.
Friederich der Erſte, Römiſcher Kayſer, ertheilt der Stadt Hamburg das groſſe Elb-Privilegium und andre Vorrechte und Freyheiten II. 83. 120 123. 141. 206.
Friederich der Zweyte, beſtätigt den König Waldemar in dem Beſiz von Nordalbingien II. 120. läßt den erſten Reichsabſchied in deutſcher Sprache ausfertigen II. 319 f. beſtätigt vergeblich die Vorrechte und Freyheiten der Hamburgiſchen Kirche II. 304.

Friederich

Friederich der Dritte bevolmächtigt Hamburg, die Seeräuber zu verfolgen und zu beſtrafen II. 100 f. 244. überträgt die Beſchützung des Bisthums Dörpt an die Hanſeatiſchen Bundesgenoſſen II. 258. macht die Oſtfrieſiſchen Häuptlinge zu Grafen II. 261.
Friederich, König zu Dännemark, begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 279.
Friedrich, Herzog zu Schleswig, eignet ſich die Inſul Helgoland zu II. 267 f.
Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, befördert den Perlebergiſchen Vertrag II. 109 f. 263.
Friederich, Hamburgiſcher Erzbiſchof, zieht holländiſche Coloniſten nach Holſtein I. 307. Geſchichte dieſes Erzbiſchofs I. 271 f.
Friederich, Abt zu Reinfeld, legt auf die Wurſtfrieſen die Strafe des Bannes wegen des an Hamburgiſchen Schiffen bewieſenen Frevels II. 254. 324 f.
Friedſchilling wird der Stadt Hamburg erlaſſen II. 186
Fritz Joh. einer von den erſten Reformatoren in Hamburg II. 285 f. macht eine Stiftung zur Aufnahme der Gelehrſamkeit II. 316. Lobſpruch II. 292.
Fuhlsbüttel kommt in den Beſitz von Hamburg II. 83 f.

G.

Gätken Michael, ein berüchtigter Seeräuber II. 101 f. 259.
Gambrivium, das alte, ob es der Stamm von Hamburg ſey I. 38. 47 f. 69.
Gamme, ob Hamburg daher den Namen habe I. 51 f.
Gamm, Alten und Neuen Gamm, wird ein Eigenthum von Lübeck und Hamburg II. 110.
Gammer-Elbe wird unter einen Deichband gebracht II. 90.
Garten, ein Geſchenk der Grafen von Schauenburg an den Convent II. 71.
Gartenbuch wurde vormals das Stadterbebuch zu Jacobi II. 18. und hernach zu Michaelis genennet II. 26.
Gaſtfreyheit, eine Eigenſchaft des mittleren Zeitalters II. 328.
Gaſtmahle, feyerliche Beſchaffenheit in mittleren Zeiten II. 329.
Gauen, *pagi*, eine alte Eintheilung von Deutſchland I. 181.
Gebiet Hamburgiſches geiſtliches II. 81 f.
Gebräuche, gottesdienſtliche, Häufung derſelben in den mittleren Zeiten I. 288.
Gebräuche, unvernünftige, werden abgeſchaft II. 88.
Geeſthacht kommt durch den Perlebergiſchen Vertrag an Lübeck und Hamburg II. 110.
Gefäſſe, heilige, die Einſchmelzung derſelben veranlaßt eine Legende I. 268.
Gefangene, deren Ranzionirung eine Beſchäftigung des h. Anſcharius und Remberts I. 231. 290.
Geiſtliches Hamburgiſches Gebiet II. 81 f.
Geläute der Glocken wird zur Zeit des Bannes nicht verſtattet II. 241.
Gelehrſamkeit, Beſchaffenheit derſelben in den älteren I. 297. und mittleren Zeiten II. 313 f.
Gelehrte Reliquien I. 292.
Gelübde feyerliches des Grafen Adolph des Vierten von Schauenburg in der entſcheidenden Schlacht bey Bornhövede II. 47.
Gerichtsverfaſſung in den älteren und mittleren Zeiten I. 305 f.
Gerichts-Voigt, Advocatus et Praeſes vrbis II. 142. deſſen Gerichtsbarkeit wird aufgehoben II. 165. 197 f.
Gerichtsbarkeit, Beſtimmung der Gränzen zwiſchen der geiſtlichen und weltlichen II. 202 f.
S. Georg, Andenken dieſes Ritters und Martirers in Hamburg II. 36.
S. Georg Hoſpital, Geſchichte deſſelben II. 38 f. Vertrag über die neuere Verfaſſung deſſelben II 213.
Gerold, kayſerlicher Legat, begleitet den h. Anſcharius nach Rom I. 182.

Gerhard,

Gerhard, Erzbiſchof zu Bremen, wird Vormund über die minderjährigen Grafen von Holſtein-Schauenburg II. 184.
Gerhard der Aeltere, Graf zu Holſtein-Schauenburg, hat anfänglich mit ſeinem Bruder Johann gemeinſchaftlich regieret II. 185. und beyde haben ſich günſtig gegen Hamburg bewieſen II. 186 f. und die entſtandene Irrungen ſind gütlich beygeleget worden II. 189 f. hat eine zahlreiche Nachkommenſchaft hinterlaſſen II. 195.
Gerhard der Jüngere iſt ebenfals günſtig gegen Hamburg geſinnet II. 197. befördert die Beveſtigung der Stadt II. 78. und die Sicherheit der Handlung II. 102.
Gerhard, Graf zu Oldenburg, ein öffentlich erklärter Feind von Hamburg II. 250.
Gerhard, Abt zu Riddagshuſen, ſucht die Streitigkeiten zwiſchen der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche gütlich beyzulegen II. 303.
S. Gerdruts Capelle, Geſchichte der Stiftung II. 42. Vergleich über Capelle und Kirchhof II. 239 f.
Gerdrut, Gemahlin des Herzogs Henrich des Stolzen, begünſtigt die Feinde des Grafen Adolph von Holſtein II. 133 f.
Geſchichtſchreiber ſpecielle der Deutſchen I. 4 f.
Geſchmeide wird zur Anlegung von Veſtungswerken angewandt II. 79.
Geſetze der alten Sachſen werden eifrig vertheidigt I. 300.
Geſpenſter ſollen die Stiftung des Hamburgiſchen Wayſenhauſes veranlaſſet haben I. 164. ſollen die Gegend von Schifbeck unſicher machen II. 31.
Gewimmer eines Kindes bey Zuſammenſchlagung heiliger Gefäſſe I. 268.
Gheverdes Alb. Domdechant ſchreibt den Nonnen im Convent Verhaltungsregeln vor II. 73.
von Ghikow, Edle, werden aus Begeiſterung Franciſcaner Mönche II. 180 f.
Giſelbert, Erzbiſchof, beſtätigt die Stiftung der Nicolaiſchule II. 16 f.
Glocke groſſe führet den Namen der Maria II. 21.
Glockengeläute wird zur Zeit des Bannes nicht verſtattet II. 241.
Glindesmoor, der alte Name von Moorburg II. 93. 239.
Goldſchmid, der heilige Gefäſſe zuſammenſchlagen müſſen, ſoll das Gewimmer eines Kindes gehöret haben I. 268.
Golgatha, der Weg dahin vom Richthauſe Pilati iſt in Hamburg bezeichnet worden II. 44 f.
Gotteskaſten-Ordnung wird zur Zeit der Reformation errichtet II. 289.
Gottesurtheile, Ordalia, werden in Hamburg abgeſchaft I. 289.
Gottfried, Erzbiſchof zu Bremen, ſchränkt bey den Nonnen den weiblichen Schmuck ein II. 74.
Gottfried, lezter Graf von Nordalbingien, wird erſchlagen I. 209.
Gottorpiſcher Vergleich beſtätigt die Hamburgiſche Reichsunmittelbarkeit II. 118. 127.
Gottſchalk, ein Wendiſcher Fürſt, tritt zur chriſtlichen Religion über I. 193. wird Dollmetſcher der Cleriſey I. 285 f. ſeine Ermordung iſt das Signal zu einem blutigen Kriege I. 202.
Grabſchrift des Grafen Adolph zu Holſtein in Kiel II. 60 f.
Gräben und Canäle, wozu ſie urſprünglich beſtimmt geweſen ſind I. 127.
Grafen, Comites, urſprüngliche Bedeutung dieſer Benennung I. 93. 181. Ableitung des Worts von graben, das iſt, ſchreiben I. 288.
Grasbrok, hat vormals eine weitere Ausdehnung gehabt I. 277 f. der gewöhnliche Richtplaz für Seeräuber II. 259.
Gregor der Eilfte, Römiſcher Pabſt, verbietet unter Androhung des Bannes die ſtrenge Ausübung des Strandrechts II. 242.
Greſeke Joh. Hamburgiſcher Syndicus, wirkt einen Kayſerlichen Befehl wider die Seeräuber aus II. 296.
Grieswärder, Elbinſul, wird erobert II. 139. kommt an Hamburg II. 91 f.

Groden

Groden bey Ritzebüttel, wird an Hamburg erſt verpfändet und hernach gänzlich abgetreten II. 104 f.
Grönland, ob es unter dem Hamburgiſchen Kirchenſprengel gehöret habe I. 142 f.
Gualdo, ein warmer Lobredner des h. Anſcharius I. 147 f.
Gudius Marqu. ein Verläumder der Hamburgiſchen Gelehrten II. 318.
Gürtel, ritterlicher, eine Belohnung der Tapferkeit II. 185.
Guido, Cardinal, beſtätigt die Hamburgiſchen Freyheiten II. 120. führt in den Hamburgiſchen Kirchen die Inſtrumentalmuſik ein I. 255. ſucht die Hamburgiſche Handlung wider das Strandrecht zu ſichern II. 209.
Gunild, eine Schwediſche Prinzeſſinn, wird Königinn der Dänen I. 264.
Gymnaſium der heiligen Jungfrau wird die Marianiſche Schule am Dom in Hamburg genennet I. 158 f.

H.

Hadeln, Land, wird an Hamburg verpfändet II. 98. 253. und die darüber entſtandene Irrungen werden gütlich beygelegt II. 254. die Einwohner begünſtigen die Hamburgiſche Handlung II. 210. und errichten mit Hamburg freundſchaftliche Verträge II. 234.
Halmayen, Erklärung dieſes Worts II. 79.
Hamburg wird ſchon in älteren Zeiten eine berühmte, edle, veſte und volkreiche Stadt I. 276 f. und das Haupt und Mutter der Nordiſchen Kirche genennet I. 269. weil ſie zur Vormauer der chriſtlichen Religion in Norden beſtimmt geweſen iſt I. 276 f. doch iſt der erſte Anfang von einem kleineren Umfange geweſen I. 277 f. bey welchem der neuere Name Hamburg den älteren Hochbuchi verdränget hat I. 45. woher der neuere Name abgeleitet werden müſſe I. 45 f. der eigentliche Stifter iſt Kayſer Carl der Groſſe I. 40 f. erhält vom Kayſer Friedrich dem Erſten groſſe Vorrechte II. 83. 120. 123. 141. wird vom Kayſer Otto dem Vierten dem deutſchen Reiche zugeeignet II. 152. wird bevolmächtigt, die Seeräuber zu verfolgen und zu beſtrafen II. 100. die Frage von der Reichs-Unmittelbarkeit iſt durch den Gottorpiſchen Vergleich entſchieden II. 118. auf den Beſitz der Stadt macht Bremen unſtatthafte Anſprüche II. 193 f. ob es ſich dem Gehorſam Herzog Henrich des Löwen entzogen habe II. 119 f. ſteht in Gefahr, aus dem Hanſeatiſchen Bunde verſtoſſen zu werden II. 273 f.
Hamburg wird mit Athen, ſo wie Lübeck mit Sparta verglichen II. 111. 215. hat die Jungfrau Maria I. 104. und mehr andre Heilige zu Schuzheiligen angenommen I. 103. 105. 294.
Hamburgiſche chorographiſche und topographiſche Beſchreibung II. 4 f.
Hamburgiſche Beſitzungen werden in Claſſen abgetheilet II. 95 f.
Hamburgiſches Erzbiſthum, Geſchichte deſſelben I. 271 f. Stiftungsbrief, ob er ächt ſey I. 141 f.
Hamburgiſche Demüthigung durch Verſetzung des Erzbiſchöflichen Stuhls nach Bremen II. 203 f. 302 f.
Hamburgiſche Grundgeſetze und Verfaſſungen I. 15 f.
Hamburgiſche Lobredner I. 14.
Hamburgiſche hiſtoriſche Schriftſteller ſo wol in Abſicht auf die Quellen als Hülfsmittel I. 4 f. kürzere Entwürfe I. 16 f. weitere Ausführungen I. 6 f.
Hamburgiſche Reichs-Unmittelbarkeit II. 118.
Hamburgiſche Zerſtöhrungen, Aufzählung derſelben I. 213 f.
Ham und Hamme, Wörter von einer dreyfachen Bedeutung I. 54 f.
Hama, ein Sächſiſcher Klopffechter I. 49.
Hama, ein Waſſer-Eymer I. 48
Hame, ein Netz und Angel zu fiſchen I. 52.
Hamme, ein Schinken I. 53.
Hamme, eine eingedeichte Gegend I. 55 f.
Hamme, ein Forſt oder Hölzung I. 56 f.
Hamme, ein Meyerhof und Landwehre I. 58.

Hammen; Flüſſe, die ein Land durchſchneiden I. 56.
von Hamme, ein edles Geſchlecht, Milites de Hamme II. 85.
Hammonia, ein Lieblings=Name bey den Dichtern I. 46.
Hamoys, eine erdichtete Gottheit I. 75 f.
Hammer=Brook kommt an Hamburg II. 84 f. 222 f.
Hammer=Kirche, deren Bau ein Beweis der Hamburgiſchen Freygebigkeit II. 13.
Hamburger=Berg wird ein Eigenthum von Hamburg II. 95 f.
von Hamme Adam der lezte ſeines alten Geſchlechts II. 85.
von Hamme Hinrich ein Freund von geiſtlichen Stiftungen II. 35.
von Hamme Johann ein unruhiger Scholaſticus II. 17.
Handel mit Reliquien hat ein groſſes Alterthum vor ſich I. 295.
Handlung und Schiffahrt, die Seele von Hamburg I. 306.
Handelsſtädte, die älteſten in dem Nordlichen Deutſchlande II. 323.
Handſchrift himmliſche zur Tilgung einer geheim gehaltenen Sünde I. 111 f.
Handſchuhe, eine ſymboliſche Vorſtellung bey Schenkungen I. 287. 304.
Hannover, Kaufleute daſelbſt erhalten einen Schuz= und Schirmbrief zur Begünſtigung der Handlung II. 209.
Hanſa, Abſtammung und Bedeutung des Worts II. 213 f.
Hanſe, eine eigene in Engelland zu errichten wird den Hamburgern verſtattet II. 209.
Hanſeatiſcher Bund, Geſchichte der Stiftung deſſelben II. 111. 211. die erſten Stifter ſind Lübeck und Hamburg II. 214. ob die Urkunde der Stiftung noch vorhanden ſey II. 215. hat gleich anfangs und in der Folge groſſe Vorrechte und Freyheiten erhalten II. 216. 237. 256. 282. hat öftere Kriege führen müſſen II. 257. und hat ſich dabey in ſeiner Gröſſe und Stärke gezeiget II. 236 f. 256. 281 f. ihm wird die Beſchützung des Bisthums Dörpt anvertrauet II. 258. warum er zu den Zeiten des Kayſers Carl des Fünften vieles von ſeinem alten Glanze verlohren hat II. 211 f. ob er aufgehöret habe II. 212. wird noch in neueren Friedensſchlüſſen genennet II. 213.
Hanſeatiſche Bundesgenoſſen ſind bey der Entdeckung von Oſt= und Weſt=Indien müſſige Zuſchauer geweſen II. 96. 281.
Hansgraf, der Vorſteher einer Geſellſchaft II. 213.
Hansdorp, in den Beſiz davon wird Hamburg geſetzet II. 103.
Haquin, König in Norwegen, begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 234.
Haraldiſche Geſetze, ob ſie die Nordalbingier verpflichtet haben I. 301.
von Harborgh Joh. Proconſul, kauft einen Theil von Hamme II. 85.
Harburg, Schloß und Amt, wird an Hamburg und Lübeck verpfändet II. 97 f. 235.
Harderwiekiſche Streitigkeiten mit Hamburg über die Handlung mit Getraide werden gütlich beygelegt II. 209.
Hartwig, Erzbiſchof zu Bremen, misbraucht den Kirchenbann II. 139.
Hartwig des Zweyten Tod bahnt den Weg zur Subordination der Hamburgiſchen unter die Bremiſche Kirche II. 303.
Hartung, Graf von Schauenburg, ſtirbt auf einem Feldzuge nach Böhmen II. 131.
Harvſtehude, Stiftung und Geſchichte dieſes Nonnenkloſters II. 61 f. die erſte Aebtiſſinn iſt die Gräfinn Heilwig II. 182. kommt zum Beſiz von Olſterdorp und Boſtel II. 99. desgleichen von Eimsbüttel, Eppendorp und Bilſem II. 99. die Freyheiten und Beſitzungen des Cloſters werden beſtätigt II. 221. es klagt über Kieliſche Beeinträchtigungen und bringt die Reichsacht und den Bann zuwege II. 270. Receß von Verwaltung der Cloſtergüter II. 66. unruhiges Viſitationsgeſchäfte II. 63 f. 274 f. die Widerſpenſtigkeit der Nonnen veranlaſſet die Aufhebung und Zerſtöhrung des Cloſters II. 66 f.
Harzgegenden, daſelbſt ſuchen Holſteiniſche Familien zur Zeit der Noth ihre Zuflucht I. 208 f.
Hattesburg, ein beveſtigtes Schloß an der Elbe II. 80.

Haupt des h. Secundus, eine Hamburgiſche Reliquie I. 200.
Haus, das helle, woher es den Namen habe II. 9.
Hayke von Volradt, Hauptling in Oſtfriesland, begünſtigt die Seeräuber II. 260.
Hayn, heydniſcher, in Hamburg wird zerſtöhret I. 284.
Heilige, die das Indigenatrecht in Hamburg gehabt haben I. 294.
Heilwig, Gemahlinn des Grafen Adolph des Vierten zu Schauenburg, begleitet ihren Gemahl auf einem Creuzzuge nach Liefland II. 62. 180 f. macht eine geiſtliche Stiftung II. 34 f. läßt ſich in den geiſtlichen Orden einkleiden II. 50. ſtiftet das Cloſter zu Harvſtehude, wird daſelbſt Ordensſchweſter und Aebtiſſinn II. 63. ob ſie ihr Gelübde gebrochen habe II. 182.
Helgeland, über den Beſiz dieſer Inſel entſtehen Irrungen II. 252. 267 f.
Helle Haus, woher es den Namen erhalten habe II. 9.
Helmuth, Graf zu Schwerin, ſoll das vom Feuer heimgeſuchte Hamburg mit Holz zur Anbauung der Häuſer verſorgt haben II. 196 f.
Hemmen, Behemmen, urſprüngliche Bedeutung des Worts I. 55.
Henrich der Erſte, Römiſcher König, ſtirbt zu frühzeitig I. 245.
Henrich der Vierte, Römiſcher Kayſer, wird unter der Aufſicht ſchlechter Vormünder erzogen I. 266. beweiſet ſein Mitleiden gegen das verwüſtete Hamburg thätig I. 204.
Henrich der Fünfte, Kayſer, ernennet den Grafen von Supplinburg, nachmaligen Kayſer, zum Herzog zu Sachſen I. 210. II. 118.
Henrich der Dritte, König in Engelland, begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 209.
Henrich der Stolze, Herzog zu Braunſchweig, ſtammt von mütterlicher Seite her von einer Billingiſchen Prinzeſſinn ab I. 211. wird in die Reichsacht erkläret II. 131.
Henrich der Löwe, deſſen Sohn, ertheilt und beſtätigt der Stadt Hamburg Vorrechte und Freyheiten II. 119. 134. beklagt den Tod des Grafen Adolph des Zweyten II. 136. handelt feindſelig gegen den Grafen Adolph den Dritten II. 139. wird in die Reichsacht erkläret II. 137. ob dieſe Achtserklärung die Trennung der Städte Lübeck, Hamburg und Bremen von dem Braunſchweigiſchen Hauſe veranlaſſet habe II. 119 f. Henrichs Character II. 135. ſein Tod befördert die öffentliche Ruhe II. 139.
Henrich, Herzog zu Braunſchweig, verpfändet einige Schlöſſer und Aemter an Lübeck und Hamburg II. 97 f.
Henrich der Jüngere, Herzog zu Braunſchweig, macht unſtatthafte Anſprüche auf Bergedorf und die Vierlande II. 110 f.
Henrich, Herzog zu Schleswig, wird bey der Belagerung von Rendsburg erſtochen II. 248.
Henrich, Herzog zu Lothringen und Braband, begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 208.
Henrich, ein Wendiſcher Prinz, wird durch den Herzog Magnus in ſeine Staaten wieder eingeſezt I. 209.
Henrich der Erſte, Graf zu Holſtein-Schauenburg, legt mit Widerſpruch zu Hamburg den Schauenburgiſchen Zoll an II. 227 f.
Henrich der Jüngere, Graf, beredet die Hamburger gegen einen Revers, an dem Däniſchen Kriege Antheil zu nehmen II. 246 f.
Henrich, Graf, wird beſchuldigt, daß er die Straſſenräuber in ſeine Protection genommen habe II. 229.
Henrich, Graf zu Schwerin, nimmt den König Waldemar und hiernächſt auch den Grafen von Orlamünde gefangen II. 158 f.
Henrich, Graf zu Orlamünde, führt während der Minderjährigkeit des Grafen Adolph des Dritten die vormundſchaftliche Regierung II. 137.
Henrich von Badewide, Statthalter in Nordalbingien II. 119. 132. verläßt Hamburg mit Unwillen II. 132.
Heridag, ob er der erſte Biſchof von Hamburg und ein gebohrner von Meyendorf geweſen ſey I. 81. 103. ob man ihm die Regierung über Hamburg anvertrauet habe I. 178.

Herina, eine Verfolgerinn der Chriſten in Hamburg, ihre Geſchichte iſt in Fabeln eingehüllet I. 78 f.
Hermann Billing, der erſte Herzog in Nordalbingien I. 184 f. Abſtammung und Geſchichte deſſelben I. 185 f.
Hermann, Erzbiſchof zu Cöln, ſucht die Vereinigung der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche zu verhindern I. 234. 257.
Hermann, Erzbiſchof zu Hamburg, Geſchichte deſſelben I. 255.
Hermann, Abt zu Reinfeld, überläßt Fuhlsbüttel an Hamburg II. 83 f.
Hermaphroditen-Geſchichte verleumderiſche II. 312.
Herward, ein Hamburgiſcher Burgemeiſter II. 61 f. ob Harvſtehude von ihm den Namen erhalten habe II. 61. 67.
Herzebruk, eine vormalige Hölzung bey Ham II. 85.
von Hetfeld, Hamburgiſcher Senator, Beſitzer eines Theils von Horn II. 85.
Heydniſcher Wall in Hamburg, woher er den Namen habe I. 277. II. 78.
Hildebold, ein unruhiger Bremiſcher Prälat II. 189. geräth mit Hamburg in Fehde und wird wieder ausgeſöhnet II. 192. 209. macht widerrechtliche Anſprüche auf den Beſiz von Hamburg II. 193.
S. Hiobs Hoſpital, Geſchichte deſſelben II. 38.
Hochbuchi, ob dieſer Ort der alte Stamm von Hamburg ſey I. 40 f. verſchiedene Leſearten und Urſprung des Namens I. 42 f. die Gegend iſt ſchon vor Anlegung der Veſtung bebauet geweſen I. 43.
Hogesbüttel, in deſſen Beſiz wird Hamburg geſetzet II. 103.
Hoger, Hamburgiſcher Erzbiſchof, Geſchichte deſſelben I. 236 f.
Hola in Jsland wird zum Biſchöflichen Siz gemacht I. 271 f.
von Holland, Grafen, begünſtigen die Hamburgiſche Handlung und halten die beleidigten Handelnden ſchadlos II. 265.
Holländiſche Gelehrte werden mit den Hamburgiſchen verglichen und beyde geſchmähet II. 318.
Holſteiniſche Familien ſuchen ihre Sicherheit in den Harzgegenden I. 208 f.
Holſteiniſche gelehrte Schenkung nach Hamburg wird angefeindet II. 318.
Honorius der Dritte, Römiſcher Pabſt, ſucht die Jrrungen zwiſchen der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche zu heben II. 303. hebt die Verpflichtung eines geleiſteten Eydes auf II. 173. 308.
Horib, Sütjütländiſcher König, zerſtöhrt Hamburg I. 213.
Horn, in deſſen Beſiz wird Hamburg geſetzet II. 84 f. 222.
Hoſpitale in Hamburg, deren Geſchichte II. 33 f.
Hoſpital-Ländereyen von Hamburg II. 99 f.
Hoſtie, geweyhte, ſoll ein Wunderwerk veranlaſſet haben II. 309 f.
von der Hove Beke, Aebtiſſinn zu Harvſtehude II. 63.
Hoyer Albert, Senator, erkauft Bilwärder II. 87.
Hoyer Hinrich, Hamburgiſcher Conſul, erobert Bergedorp und Riepenborg II. 109 f. 263 f.
Hoyer Johann, Senator, wird Beſitzer von Bilwärder II. 87.
Hude, urſprüngliche Bedeutung des Worts II 61. 67.
Hülfsmittel in der Hamburgiſchen älteren und mittleren Geſchichte I. 29 f. II. 6 f.
Hummelsbüttel Joh. tritt das Schloß Stegen an Hamburg ab II. 103.
Hund Wendiſcher wird ein Prinz genannt, und rächt ſich wegen verſchmäheter Liebe I. 192.
Hungersnoth zwingt Hamburg zur Uebergabe II. 154.
Huſſiten, als deren Feinde erklären ſich die Hamburger und laſſen wider ſie Ablaß predigen II. 269 f. 286.
Huſſitenkrieg, dazu haben die Hanſeeſtädte das Jhrige beygetragen II. 312.
Hylt von Oſterhuſen, Hauptling, begünſtigt die Seeräuber II. 260.

J. Jacob,

J.

Jacob, Apoſtel, ein Schuzheiliger von Hamburg I. 103. 105. wird mit dem Namen eines guten Herrn und groſſen Himmelsfürſten beleget I. 105. 168.
Jacobi Kirchſpiel hat urſprünglich aus Gärten beſtanden II. 18. Geſchichte der Anbauung I. 281. II 21 f. erhält Ablaßbriefe zur Beförderung des Kirchenbaues II. 23.
Jahrmärkte werden durch kayſerliche Vergünſtigung beſtimmet II. 179.
Ikia, eine Wohlthäterinn des h. Anſcharius und Stifterinn des Cloſters zu Rameslohe I. 119 f. 152 f.
Ilſaben=Hoſpital, Geſchichte deſſelben II. 40 f.
Imelon, Caſtellan in Oſtfriesland, wird gefangen genommen, weil er die Seeräuber in Protection genommen II. 259.
Indigenatrecht der Schuzheiligen von Hamburg I. 294.
Innocentius der Vierte, Römiſcher Pabſt, läßt den Grafen Adolph zu Holſtein zum geiſtlichen Orden einweyhen II. 181. beſtätigt die Stiftung des Cloſters zu Harvſtehude II. 62.
Innocentius der Sechſte, Römiſcher Pabſt, läßt die Jacobikirche in Hamburg mit Ablaßbriefen verſehen II. 23.
Inſchriften Hamburgiſche, Sammlung derſelben I. 12.
Inwärder, der ältere Name von Ochſenwärder II. 88.
Johannes der Evangeliſt, mit demſelben wird Rembert verglichen I. 226.
Johann der Drey und Zwanzigſte, Römiſcher Pabſt, läßt die Wurſtfrieſen wegen des an Hamburgiſchen Kaufleuten begangenen Frevels in Bann thun II. 254. 324 f.
Johann, König zu Dännemark, kommt mit ſeinem Bruder Friedrich nach Hamburg II. 252. ertheilt den Hamburgern Handlungsfreyheiten II. 278.
Johann, Herzog zu Meklenburg, befördert den Perlebergiſchen Vertrag II. 109.
Johann, Herzog zu Lüneburg, hält zu Hamburg Beylager II. 186.
Johann, Herzog zu Sachſen, beſtätigt an Hamburg den Beſiz der Inſul des Neuen=Werks II. 104. begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 209.
Johann der Jüngere klagt über die Verletzung des gegebenen ſichren Geleits II. 273.
Johann, Erzbiſchof zu Bremen, ſpricht der Hamburgiſchen Kirche ihre Vorrechte ab II. 304.
Johann, Biſchof zu Verden, beſtätigt die Trennung der Kirchen zu Stilhorn und Ochſenwärder II. 89.
Johann, Biſchof zu Verden, wird zu Hamburg beleidigt, ſucht ſich zu rächen, und wird wieder beſänftigt II. 250. 267.
Johann, Biſchof zu Lübeck, weihet den Grafen Adolph zum Prieſter II. 181.
Johann der Aeltere, Graf zu Holſtein=Schauenburg, geht nach Paris II. 184. erhält wegen ſeiner Tapferkeit den ritterlichen Gürtel II. 185. 187.
Johann der Mittlere, Graf zu Holſtein, iſt Wohlthäter des Convents II. 71. befördert die Beveſtigung der Stadt II. 78. überläßt derſelben Beſitzungen II. 84.
Johann der Jüngere, Graf zu Holſtein, überläßt Segeberg an Lübeck und Hamburg II. 97. verbindet ſich mit Hamburg wider die Straſſenräuber II. 102. ſchaft unwürdige Gebräuche in Ochſenwärder ab II 88.
Johanniskloſter, Stiftung und Geſchichte deſſelben II. 47 f.
Johannisleute richten eine Zuſammenverſchwörung an II. 53. 56. 288 f.
Johannisſtraſſe hat mehrere Beynamen II. 8.
Jonas Ogmund, Biſchof in Jsland, wird von Hamburg unabhängig I. 271 f.
Island wird fälſchlich in dem Stiftungsbriefe des Erzbiſthums in Hamburg genennet I. 142 f. erhält Biſchöfe, die von Hamburg unabhängig ſind I. 278 f.
Isländiſche Handlung und Schiffahrt veranlaßt Irrungen II. 267.
Ismael, mit demſelben wird der Erzbiſchof Adalbert verglichen I. 268.

Itzehoe, vormals Eſſesfeld, wird beveſtigt I. 183. II. 163. daſelbſt hat Graf Adolph ein Cloſter geſtiftet II. 62. 68.
Jupiter Ammon, ob Hamburg von ihm den Namen habe I. 45 f. ob ſein Bildniß von Carl dem Groſſen zerſtöhret worden ſey I. 75 f.
Juraten der Kirchen, deren Verpflichtung II. 17. 301.

K.

Kaien, woher dieſe Gegend den Namen erhalten habe II. 15.
Kaſtenleute, Urſprung und Bedeutung dieſes Namens II. 297.
Kempe Steph. einer der erſten Reformatoren in Hamburg II. 288. ſein Lobſpruch II. 291.
Kenno von Brocke in Oſtfriesland, ein Bundesgenoſſe von Hamburg II. 260.
Kette, durch dieſelbe ſoll die Elbe geſperret werden II. 30. 153.
Kiel wird in die Reichsacht erkläret II. 269 f. daſelbſt bauet Graf Adolph der Vierte ein Kloſter und ſammlet dazu Almoſen II. 68. 181.
Kirchenbann, Misbrauch deſſelben iſt eine von den nächſten Veranlaſſungen zur Reformation geweſen II. 258 f. 300.
Kirchenbibliotheken, Aufzählung derſelben in Hamburg II. 315. 318.
Kirchenordnung, Bugenhagenſche, hat die Gültigkeit eines Geſetzes II. 288.
Kirchenräuber, ausgeartete aus Beſchützern der Kirchen I. 287.
Kirchenſchätze werden zur Ranzionirung der Gefangenen gebraucht I. 290 f.
Kirchgeſchwornen, ihr Urſprung und Verpflichtung II. 301 f.
Kirchliche Sachen, darin ſind die Sechziger Perpetui Mandatarii II. 298. warum bey Verwaltung derſelben das Uebergewicht auf die Seite der Layen gelegt worden II. 297 f.
Kirchen, Urſprung der Gewohnheit, die Todten da zu begraben I. 284.
Kirchwärder, in deſſen Beſitz werden Lübeck und Hamburg geſetzet II. 110.
Kleidertracht, ſich unterſcheidende der Lübeckerinnen II. 299.
Kletzen Joh. ein unglücklicher Senator muß für ſeine Unvorſichtigkeit mit dem Leben büſſen II. 40 f. 249. 299.
Kletzen Eliſabeth, Stifterinn des Ilſaben-Hauſes II. 40 f.
Klöſter, ihre erſte Beſtimmung I. 158 f. Geſchichte der Stiftung der Hamburgiſchen Klöſter II. 47 f.
Knaben-Biſchof, Episcopus puerorum, Urſprung dieſes Namens II. 17.
Kniephof Clas, ein berüchtigter Seeräuber II. 279.
Köhre, ius Köhre, wird der Stadt Hamburg eingeräumet II. 198 f.
Königszinſe, cenſus arearum, Urſprung dieſes Namens II. 199. wird der Stadt Hamburg erlaſſen II. 186. 199.
Kohlſtrauch, wunderbarer zu Eppendorf I. 291. II. 308.
Kornhandel, Verträge zur Beförderung deſſelben II. 255.
Kramergilde ſoll von Henrich dem Löwen geſtiftet worden ſeyn II. 134.
Kriegsgefangene, über deren Ranzionirung zerfällt Herzog Henrich der Löwe mit dem Grafen Adolph dem Dritten II. 138.
Kriegsunkoſten werden durch den Beſitz der Eroberungen erſezt II. 101.
Kunſtkammer zu Wien, dahin wird der wunderbare Kohlſtrauch aus Eppendorf gebracht II. 309

L.

Landgebiet geſchloſſenes Hamburgiſches, wodurch es erworben und erhalten worden II. 82 f.
Landwehren zur Sicherſtellung und Beveſtigung der Stadt II. 79.
Langenhorn, Dorf, in deſſen Beſitz wird Hamburg geſetzet II. 100. 222.
Langebeck Hermann, Hamburgiſcher Conſul, ſucht ſeine Mitbürger zu ihrem Vortheil in der Neutralität zu erhalten II. 279.

Lanze mit welcher Chriſtus verwundet worden, zu deren Andenken wird in Hamburg ein Feſt gefeyret II. 308.
von Lappen, Edle, ſind Feinde von Hamburg und werden ausgeſöhnet II. 234. übergeben zulezt das Amt Ritzebüttel an Hamburg II. 104 f.
Lateiniſche Pforte, woher ſie den Namen erhalten habe II. 78.
Lateiniſche Sprache hat in den mittleren Zeiten die Deutſche verdränget II. 7. in den neueren Zeiten iſt die Deutſche in ihre Rechte eingeſetzet worden II. 319 f.
Lauenburg wird von dem Grafen Adolph dem Dritten erobert II. 144. und wieder verlaſſen II. 145. wird von Lübeck und Hamburg belagert und gezwungen, die Straſſenräuber auszuliefern II. 265.
Lazarethe in Hamburg, Geſchichte derſelben II. 36. f.
Leben der Heiligen, eine Sammlung von Legenden I. 292.
Lebensmittel, wohlfeiler Preis derſelben in den mittleren Zeiten II. 329.
Lectores Primarii und *Secundarii* am Dom II. 316.
Ledrad, ein unrechtmäſſig gewählter und daher verworfener Erzbiſchof I. 180. 238.
Leerort, Schloß in Oſtfriesland, beſizt Hamburg und verliert es wieder II. 96. wird an den Häuptling Ulrich abgetreten II. 261.
Legaten, Miſſi Regii, haben die Stelle der Kayſer vertreten I. 92 f. 181.
Legenden, eine Sammlung derſelben enthält das Paſſional I. 292.
Lehrart der Cleriſey in den mittleren Zeiten I. 284 f.
Leibeigenſchaft, die Abſchaffung derſelben iſt eine Wohlthat der chriſtlichen Religion I. 296. warum ſie bey den Wendiſchen Nationen beybehalten worden iſt I. 296.
Leichnamsgeſchworne, Urſprung und Bedeutung dieſes Namens II. 297.
Leuderich, Biſchof zu Bremen, iſt hart und neidiſch gegen den h. Anſcharius I. 152 f.
Libentius der Erſte, Erzbiſchof, Geſchichte deſſelben I. 250 f.
Libentius der Zweyte, Erzbiſchof, Geſchichte deſſelben I. 254 f.
Liebe verſchmähete, wird durch grauſame Rache geahndet I. 191 f.
Liefländiſcher Creuzzug II. 180.
Liemar, Erzbiſchof zu Hamburg, Geſchichte deſſelben I. 269 f.
Linau, ein Raubſchloß, wird oft zerſtöhret und eben ſo oft wieder hergeſtellet II. 229. 234.
Litaney, in dieſelbe werden die Normannen mit eingeſchloſſen I. 212.
Litaneyen an den h. Anſcharius I. 164.
Lobredner von Hamburg I. 14.
von Lohenſche Empörung wird durch Beſtrafung des Aufrührers geſtillet II. 274 f.
Lotharius, ein kayſerlicher Prinz, verſpricht bedingungsweiſe, den Sachſen die Rückkehr zum Heydenthum zu verſtatten I. 287.
Lotharius, Graf von Supplingburg und nachmaliger Kayſer, tritt in die Stelle der Billingiſchen Herzoge I. 210. II. 118. 128. 218. überträgt einen Theil ſeiner Rechte an die Grafen von Schauenburg II. 119. 123. und mit dem Herzogthum Sachſen belehnt er ſeinen Schwiegerſohn II. 131.
Ludolph, ein Edler von Meyendorf, ob er kayſerlicher Gevolmächtigter in Hamburg geweſen ſey I. 182.
Ludwig der Fromme oder Gütige, der eigentliche Stifter des Hamburgiſchen Erzbisthums I. 126 f. hat nicht immer treue Rathgeber gehabt I. 133 f. erlebt Zerrüttungen in ſeiner Familie I. 136 f. Fabel von ſeinem Todbette und dabey gehabten Erſcheinung I. 131. wird wider neuere Verleumdungen vertheidigt I. 126 f. ſeine Biographen I. 128.
Ludwig der Jüngere iſt ein Günſtling des h. Anſcharius I. 151 f. befördert die Vereinigung der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche I. 234.

Ludwig von Bayern, Römiſcher Kayſer, ſucht die Aufnahme und Sicherheit der Handlung zu befördern II. 230.

Lübeck wird mit Sparta verglichen II. 111. 215. wird vom Grafen **Adolph dem Dritten** erobert II. 139. geräth mit Dännemark in Fehde und ſucht Hamburg mit einzuflechten II. 278 f. die Lübecker erhalten Freyheiten in Hamburg II. 208. die Dämpfung der Empörung daſelbſt und die Beylegung der Irrungen wird dem Hamburgiſchen Senat aufgetragen II. 243. 253. bey dieſer Empörung ſuchen die Unterdrückten Sicherheit in Hamburg II. 273 f.

Lübeck und **Hamburg** verbinden ſich wider die See- und Straſſenräuber und werden dazu bevolmächtigt II. 100. ſie legen den Grund zum Hanſeatiſchen Bunde II. 108. 111. 211 f. 214 f. ſie erobern gemeinſchaftlich **Bergedorp** und **Riepenborg**, welche ihnen nebſt den Vierlanden und dem Zoll zu Eslingen abgetreten werden II. 108 f. 262 f. vereinigen ſich zu einer Waſſerfahrt zwiſchen Lübeck und Hamburg II. 248. 279. welche aber unüberwindliche Hinderniſſe findet II. 280.

Lübeckerinnen unterſcheiden ſich durch eine in Hamburg angenommene Nationalkleidertracht II. 299.

Lübeckiſcher Rechtsgebrauch zu Oldenburg in Wagrien II. 322.

Lüder, ein Sohn des Herzogs **Hermann von Billing**, ob er ein Graf von Holſtein geweſen ſey I. 188.

Lüdershauſen Schloß und Amt wird an Lübeck und Hamburg verpfändet II. 97 f. 235.

Lüneburgiſche Unruhen werden durch Hamburgiſche Vermittelung beygelegt II. 254.

Lund in Schonen wird zum Erzbiſchöflichen Siz gemacht I. 271. II. 302.

Luther Martin, ein Freund der Schulen, wird bey Anlegung der Johannisſchule in Hamburg um Rath gefragt II. 315. wird über **Bugenhagens** alzulange Abweſenheit von Wittenberg unwillig II. 292 f. ſchäzt den erſten Martirer **Henrich von Zütphen** ſehr hoch II. 312. Reliquien von **Luthern** I. 293.

M.

Magdeburgiſche Kaufleute erhalten einen Schuz- und Schirmbrief zur Beförderung der Handlung II. 208.

Magenweisheit war in den mittleren Zeiten unbekannt II. 328.

Magnus, Herzog von Nordalbingien, aus dem Billingiſchen Stamme, führt eine unruhige Regierung I. 205 f. er wird als Graf mit dem Kayſer **Henrich dem Vierten** bald Feind, bald wieder ausgeſöhnet I. 206 f. mit ihm iſt der **Billingiſche männliche Stamm** erloſchen I. 210. II. 118.

Magnus, Herzog zu Sachſen-Lauenburg, verpfändet das Land **Hadeln** an Hamburg II. 98.

Magnus der Jüngere tritt durch den Perlebergiſchen Vertrag **Bergedorp**, **die Vierlande** und den **Zoll zu Eslingen** an Lübeck und Hamburg ab II. 109 f.

Mahlzeiten feyerliche, Beſchaffenheit derſelben in den mittleren Zeiten II. 329.

Maynz, auf dem Reichstage daſelbſt iſt der erſte Reichsabſchied in deutſcher Sprache verfaſſet worden II. 319 f.

Mallus Publicus, ein Tribunal I. 181.

Mandatarii perpetui in kirchlichen Sachen II. 298.

Margaretha, Königinn, wird als eine Gefangne nach Hamburg gebracht II. 186.

Marterwoche, Vorſchriften zur Feyer derſelben II. 73.

Maria, die Mutter Chriſti, iſt eine Schuzheiliginn von Hamburg I. 103 f. 252. ihr **Mitleiden** wird durch ein beſondres Feſt gefeyret II. 308. ihr zu Ehren werden Becher ausgeleeret I 284. ihr Name iſt einer groſſen Glocke in Hamburg beygeleget worden II. 24 f. ſie ſoll dem h. **Anſcharius** als einem Kinde erſchienen ſeyn I. 162. und dem Grafen **Adolph** ſoll ſie durch eine Erſcheinung Freudigkeit zum Sterben eingeflöſſet haben II. 182.

Marianiſche Schule, woher ſie den Namen erhalten habe I. 158.
Marienkloſter zu Kiel wird von geſammleten Almoſen erbauet II. 181.
Maria Magdalene ſoll durch ein Wunderwerk den Sieg bey Bornhövet befordert haben II. 49. 176. ihr zu Ehren wird das Marien Magdalenen Kloſter geſtiftet II. 56. f. Verfaſſung nach der Reformation II. 59.
Marquard, Peter, ein berühmter Baumeiſter II. 26.
S. Martin, ihm zu Ehren werden Becher ausgeleeret I. 284. b;; er ſelbſt empfiehlet I. 285.
Martin der Vierte, Römiſcher Pabſt, beſtätigt die Nikolaiſchule II. 16 f.
Martin der Fünfte, Römiſcher Pabſt, miſcht ſich in weltliche Händel, und erregt dadurch den kayſerlichen Unwillen II. 269 f.
Martirer, ſollen nach ihrem Tode Wunder verrichtet haben I. 291.
Mathildis, eine freygebige Gemahlinn Henrichs des Erſten I. 245.
Marſchgegenden, Hamburgiſche, ſind nach und nach verbeſſert, erhöhet und angebauet worden II. 95.
Maximilian der Erſte, Römiſcher Kayſer, beruft die Hamburgiſchen Abgeordnete zur Beywohnung der kayſerlichen Krönung II. 245.
Mechtild, Wittwe des Grafen Adolph des Zweyten, beſorgt die vormundſchaftliche Regierung für ihren minderjährigen Sohn II. 137. muß aus Hamburg entflüchten II. 139. erhält einen freyen Abzug und ſucht ihre Sicherheit in Lübek II. 140.
Mechtild, Schauenburgiſche Comteſſe, wird mit dem Herzoge Abel zu Schleswig vermählet II. 48. 178. zur Feyerlichkeit des Beylagers wird der Hamburgiſche Senat eingeladen II. 98. 178.
Meinwercus, Biſchof zu Paderborn, ein Günſtling der Kayſerinn Cunigunde I, 191.
Meiſterinn im Convent erhält eine Vorſchrift ihrer Pflichten II. 71. f.
Mecklenburg wird ein biſchöflicher Sitz I. 264.
Melanthon Phil. erquickt ſich in ſeiner Todesſtunde an dem Hamburgiſchen Biere II. 238. iſt ein warmer Lobredner von Hamburg II. 318.
Melchiſedek, mit demſelben wird Graf Albert von Orlamünde verglichen II. 148.
Meldorp, daſelbſt wird Henrich von Zütphen lebendig verbrandt II. 312.
Meldorpiſcher Vertrag zur Begünſtigung der Hamburgiſchen Handlung II. 209 f.
Metropolitana civitas wird Hamburg zur Zeit der Fränkiſchen Könige genennet I. 93.
Meyenburg, Raubſchloß, wird zerſtöhret II. 234.
Michaelis Kirche, kleinere und gröſſere II. 26.
Michaelis Kirchſpiel, Geſchichte der Anbauung deſſelben I. 280. II. 25 f.
Millernthor, Urſprung dieſes Namens II. 15.
Milchtopf, gibt eine Veranlaſſung zur Selbſtverleugnung II. 181 f.
Miles Joh. Hamburgiſcher Syndicus, wird nach Rom verſandt II. 296.
von Minkewitz Ehrenfr. kayſerlicher Geſandter zu Hamburg, erhält das wunderthätige Crucifix aus Eppendorp II. 310.
Minnenbrüder werden ins Marien Magdalenen Kloſter aufgenommen II. 57.
Minoriten finden in Hamburg eine willige Aufnahme II. 57. 59. in ihren Orden tritt Graf Adolph II. 57. ſie ſondern ſich von der übrigen Cleriſey ab II. 241. 300.
Miniſteriales eccleſiae militares Erklärung I. 286 f.
Miſſi Regii haben die Stelle der Kayſer vertreten I. 93. 181.
Miſſionsgeſchäfte in Norden haben die Erzbiſchöfe Unno I. 239 f. Unwan I. 253. und Libentius mit Eifer betrieben I. 254.
Miſtevoi, ein Wendiſcher Prinz, rächt ſich wegen verſchmäheter Liebe an Hamburg I. 191 f. 217.
Mitleiden der Maria, Feſt zum Andenken deſſelben II. 308.
Mönche, die Schwarzen, Erklärung dieſer Benennung II. 52 f.

Mönchsklöſter in Hamburg, Geſchichte derſelben II. 47 f.
Mönchsgelehrſamkeit, Beſchaffenheit derſelben I. 297 f. II. 313 f.
Möller Joh. ein Eiferer mit Unverſtand II. 315 f.
Mor, Moor, Mohr, Erklärung des Worts II. 95.
Mohrburg, eine Hamburgiſche Beſitzung, hieß vormals Glindesmor II. 86 f. wird feindlich überfallen II. 250. 267. kommt an Hamburg II. 91 f. 93. 239.
Mohrfleth, in den Beſitz davon wird Hamburg geſetzet II. 87.
Mohrwärder, eine Hamburgiſche Beſitzung II. 86 f. 94. 222. 248.
Moſes, mit demſelben wird der h. Rembert verglichen I. 226.
Müggenborg, ein Raubſchloß, wird zerſtöhret II. 234.
Mühren, prope murum, Urſprung dieſes Namens II. 19 f.
Münzgeſchichte von Hamburg, Schriftſteller in derſelben I. 12.
Münze, auf die Stiftung des Hamburgiſchen Erzbisthums I. 223. ſeltene, die Hamburg in Emden prägen laſſen II. 97. 260.
Münzen güldene zu prägen, dazu erhält Hamburg Befugniß II. 244.
Münzmeiſter, gemeinſchaftlicher von Lübeck und Hamburg II. 227.
Münzſtätte mit aller Gerechtigkeit und Nuzbarkeit wird von den Grafen von Holſtein an Hamburg übertragen II 224 f.
Münzvergleiche zwiſchen Hamburg und andern Städten II. 208. 253. 281.
Mundiburdi, Erklärung dieſes Worts I. 286.
Muſik, Inſtrumental, wird in die Kirchen eingeführt I. 255.
Myrmidonier, mit denſelben werden die Hamburger verglichen II. 328.

N.

Nägel des Creuzes Chriſti, Feſt zum Andenken derſelben II. 308.
Neid der geiſtlichen Orden in der Römiſchen Kirche II. 50.
der Neſſe, eine von den älteſten bebaueten Gegenden in Hamburg II. 10.
Neubegierde, unvorſichtige der Königinn Margaretha, hat die unangenehme Folge der Gefangenſchaft II. 186.
Neue Burg in Hamburg, woher ſie den Namen erhalten habe I. 198 f. II. 13. wird abgebrochen und unter Kaufleute vertheilet II. 137.
Neuengamm kommt in den Beſitz von Lübeck und Hamburg II. 110.
Neue Werk, ein Theil der Beveſtigung von Hamburg II. 32.
Neue Werk, eine Inſul, wird an Hamburg abgetreten II. 103 f.
Neuſtadt von Hamburg war urſprünglich das Nicolai Kirchſpiel I. 277. 199. II. 13. hernach Jacobi II. 21 f. und endlich Michaelis II. 25 f.
Nicolaus, ein Schutzheiliger für die Seefahrenden II. 13.
Nicolai Kirche, Geſchichte derſelben I. 199. 280. II. 13. 15 f. 137.
Nicolai Schule, deren Stiftung und Geſchichte II. 16 f.
Nicolaus, Domdechant, ſchreibt den Nonnen im Convent Verhaltungsregeln vor II. 72.
Niederländiſche Colonien laſſen ſich im Hamburgiſchen nieder II. 134 f.
Niederländiſche Familien flüchten nach Finkenwärder II. 92.
Nienſtäden, Nigenſted, erhält die Erlaubniß, eine eigene Kirche zu bauen II. 271. und erhält dazu Baumaterialien II. 87.
Nigellus Ermold, ein Lobredner Kayſer Ludwigs des Frommen I. 129.
Nonnenklöſter in Hamburg, Geſchichte derſelben II. 61 f.
Nonnenkleidung, gutwillige Ablegung derſelben II. 74.
Nonnen, unregelmäßige und widerſpänſtige zu Harveſtehude II. 63 f. befördern die Aufhebung des Kloſters II. 66 f.
Nordalbingien, was unter dieſen Namen verſtanden werde I. 37.

Nordiſche

Nordiſche Kirchen werden von Hamburg getrennet I. 169 f. 171 f. II. 305.
Normannen zerſtöhren Hamburg I. 151 f. gewinnen die Schlacht bey Ebbekeſtorp, und wider ſie wird in Litaneyen gebetet I. 212.
Numa Pompilius, mit demſelben wird Ludwig der Fromme verglichen I. 127.

O.

Oblaten und Wein im h. Abendmahl, Vermächtniß dazu II. 182.
Oberalten, die vornehmſten Deputirten aus der Bürgerſchaft II. 297.
Obſtgarten, Gräflich-Schauenburgiſcher, wird eine milde Stiftung II. 22.
Ochſenwärder wird eine Hamburgiſche Beſitzung II. 86 f. 222. 248. Schenkung an die Kirche und Prediger daſelbſt II. 322.
Odin, ihm zu Ehren werden volle Becher geleeret I. 284.
Odo, der erſte kayſerliche Legat in Hamburg I. 93. 95.
Oddo, ein gewählter aber nicht beſtätigter Erzbiſchof I. 252.
Oel ſoll aus den Gebeinen der Martirer gefloſſen ſeyn I. 291.
Ogmund Jonas wird zum Biſchof in Island ernennet, und zugleich als unabhängig von Hamburg erkläret I. 271 f.
Ohlſtede, zu deſſen Beſitz kommt Hamburg II. 103.
Ohrgehänge wird zu Anlegung von Veſtungswerken hergegeben II. 79.
von Oldenſen Caecilia, Aebtiſſin zu Harvſtehude II. 63.
Oldenburg in Wagrien erhält die Vergünſtigung, ſich des Hamburgiſchen Rechts zu bedienen II. 322. 198.
Oldeslo, Zoll daſelbſt, wird als ein Hochzeitgeſchenk gebraucht II. 89. 178.
Olſterdorp wird an Harvſtehude übertragen II. 99.
Ordalia, Gottesurtheile, werden in Hamburg abgeſchaft I. 289. II. 308.
Ordaliorum liber, das Stadtbuch II. 201.
Orden, geiſtliche, wechſelſeitiger Neid derſelben II. 50.
Ordolph, Herzog von Nordalbingien I. 195 f. ein Feind des ſtolzen Erzbiſchofs Adalberts I. 197 f. verachtet den angedroheten Kirchenbann I. 197.
Oſterfeſt, Vorſchriften zur Feyer deſſelben II. 73.
Oſterlinger, eine Benennung der Hanſeatiſchen Bundesgenoſſen II. 212.
Oſtfrieſen errichten freundſchaftliche Verträge mit den Hanſeeſtädten II. 235.
Oſtfriesland iſt eine Zeitlang eine Hamburgiſche Beſitzung geweſen II. 259 f.
Othwin, Biſchof zu Hildesheim, ſoll Reliquien geraubt haben I. 295.
Ottenſen, Vertauſchung einiger Beſitzungen daſelbſt mit andern II. 320 f.
Otterndorf wird an Hamburg verpfändet II. 98. 254.
Otto der Groſſe, Römiſcher Kayſer, iſt Hamburg günſtig I. 242. ertheilet an Hermann Billing die Herzogliche Würde I. 184 f.
Otto der Vierte, Römiſcher Kayſer, rückt mit einer Armee vor Hamburg II. 151. erneuert und beſtätigt die Anſprüche und Rechte des deutſchen Reichs auf Hamburg II. 152. deſſen Parthey wird geſchwächet II. 153.
Otto, Herzog zu Sachſen, verpfändet das Land Hadeln an Hamburg II. 98.
Otto der Jüngere, Herzog, willigt in den Perlebergiſchen Vertrag, und überläßt Bergedorp und die Vierlande an Lübeck und Hamburg II. 109. 263.
Otto der Dritte verpfändet ſeinen Antheil an Finkenwärder und andre Wärder an Hamburg II. 92.
Otto, Graf zu Holſtein Schauenburg, verkauft Bilwärder an Hamburg II. 87. desgleichen Ochſenwärder und Mohrwärder II. 87. 248.
Otto von Bramſtede, ein öffentlicher Feind von Hamburg II. 191 f.

P.

Päbſtliche Würde lehnt der ſtolze Erzbiſchof Adalbert von ſich ab, weil er ein andres Lieblings-Project durchzuſetzen hoffet I. 262 f.

Palmbaum, mit demſelben wird Hamburg wegen der erlittenen vielen Verheerungen verglichen I. 281 f.

Palmſonntag, Feyerlichkeit deſſelben zum Andenken des Einzuges Chriſti in Jeruſalem II. 44.

Paris, ein berühmter Sitz der Wiſſenſchaften in den mittleren Zeiten II. 184.

Parochialgerechtigkeit veranlaßt Streitigkeiten II. 54.

Paſchalis der Zweyte, Römiſcher Pabſt, hebt die Subordination der Nordiſchen Kirchen unter Hamburg auf I. 271 f.

Paſſional, eine Sammlung von Legenden I. 292.

Patriarchat, ein mislungenes Lieblings-Project des Hamburgiſchen Erzbiſchofs Adalbert I. 263 f. II. 302.

Perlebergiſcher Vergleich ſetzt Lübeck und Hamburg in den Beſitz von Bergedorf, den Vierlanden und den Zoll zu Eslingen II. 109 f. 263.

Perpetui Mandatarii in kirchlichen Sachen II. 298.

Petri Kirche in Hamburg iſt von dem h. Anſcharius erbauet worden, und daher die erſte in der Ordnung I. 154 f. 280. Geſchichte dieſer Kirche II. 9 f.

Petrus, Apoſtel, wird mit dem Erzbiſchof Adalbert verglichen I. 262 f.

Pfeil, Franz, der erſte auf Lebenszeit verpflichtete Syndicus II. 297.

Pius der Zweyte, Römiſcher Pabſt, diſpenſirt den Hauptling Ulrich in Oſtfriesland über einen an Hamburg geleiſteten Eyd II. 261. 308.

Pleskow, Jordan, Lübeckiſcher Conſul, erobert Bergedorf und Riepenborg II. 109. 263 f.

Pockenhaus, Geſchichte und Stiftung deſſelben II. 38 f.

Pokal, der den Namen Stortebecker führet II. 101.

Poppo, ein Nordiſcher Apoſtel und Wunderthäter I. 163.

Poſtillen, Beweiſe aus denſelben ſind in hiſtoriſchen Schriften unwichtig und unerheblich II. 10.

Preis, wohlfeiler, der Lebensmittel in den mittleren Zeiten II. 329.

Pribislaus, ein Wendiſcher Fürſt, wird gedemüthiget II. 130.

Proceſſionen zum Andenken der Creuzigung Chriſti II. 44 f.

Proconſules werden wider den Römiſchen Sprachgebrauch den *Conſulibus* in Hamburg vorgeſetzet II. 142. 294.

Proles, Andreas, Provincial der Auguſtiner vor Staupitzen und Zeuge der Wahrheit vor Luthero II. 284.

Q.

Quaderſteine zur Beſetzung des Hamburgiſchen Damms aus Bardewiek I. 281. II. 329.

Quellen in der Hamburgiſchen Geſchichte überhaupt I. 5 f. und in der Mittleren insbeſondre II. 5 f.

Quentyn, Joh., wird als Hamburgiſcher Geſandter nach Rom verſchickt II. 324.

R.

Raboyſen Lambert und Borchert, Hamburgiſche Senatoren, von ihnen hat eine angebauete Gegend den Namen erhalten II. 23.

Radbot, ein Frieſiſcher Prinz, wegert ſich ein Chriſt zu werden I. 114.

Ramesloh, eine geiſtliche Stiftung der Ikia und Zufluchtsort des heiligen Anſcharius 119 f. 132 f. 297. wird der Hamburgiſchen Kirche ſubordinirt I. 251.

Rangordnung, ungewöhnliche, wodurch ſie veranlaſſet worden II. 296.

Rangſtreitigkeiten unter den Nonnen werden beygelegt II. 72 f.

Ranzion der Gefangenen, eine Beſchäftigung des heiligen Anſcharius und Remberts I. 231. 290.
Ranzionirung der Kriegsgefangenen, darüber zerfallen Herzog Henrich der Löwe und Graf Adolf von Holſtein II. 138.
Rathhaus, das Aeltere, Lage deſſelben II. 11.
Rathhäuſer, zwey, werden zu einer Dingſtätte vereinigt II. 198 f.
Ratzeburg wird ein Biſchöflicher Sitz I. 264.
Raymund, Cardinal, und Päbſtlicher Legat kommt nach Hamburg und wird mit Ehrerbietung empfangen II. 282 f. ſucht die Streitigkeiten über die Dämmung der Elbe beyzulegen II. 267. 283. und den weiblichen Schmuck einzuſchränken II. 74.
Recht und Ding I. 299 f.
Rechtsgelehrſamkeit und Rechtsgewohnheiten I. 299.
Rechtspflege in den mittleren Zeiten I. 305 f.
Reformation, kirchliche, hat nicht ohne innere Erſchütterung geſchehen können II. 278. iſt aber doch glücklich vollendet worden II. 282 f.
Regibald, ein kayſerlicher Legat bey Vereinigung der Hamburg. und Bremiſchen Kirche I. 181 f.
Reginarius, ein unrechtmäſſiger Beſitzer eines Hamburgiſchen Eigenthums I. 119 f.
Reginward, Hamburgiſcher Erzbiſchof auf kurze Zeit I. 237 f.
Reichenſtraſſe, woher ſie den Namen habe II. 8. 10.
Reichsabſchied, der erſte in Deutſcher Sprache II. 319.
Reichstäge, Berufung zu denſelben, ob ſie ein Beweis der Reichsunmittelbarkeit ſey II. 124. 278. Hamburgs erſte Berufung II. 243 f. 245.
Reichsvoigt, Praefectus, das Haupt des Conſilii und Communitatis I. 184.
Reichthum, groſſer Werth deſſelben in Hamburg II. 328.
Reinbeck, ein von dem Grafen Adolpf zu Holſtein geſtiftetes Cloſter II. 62. 68. wird an Dänemark überlaſſen II. 70. Bugenhagen iſt ein Lobredner deſſelben II. 75.
Reinfeld, Abt daſelbſt, ſoll zu Harvſtehude reformiren II. 63 f. und wird zuletzt mit Undank belohnet II. 274 f.
Reitende Diener leiten ihre Verbindung von dem Ritter S. Georg ab II. 37. warum ſie die Delinquenten zur Gerichtsſtätte begleiten II. 272 f.
Religion, chriſtliche, in den mittleren Zeiten, Beſchaffenheit derſelben I. 283 f. II. 300 f. hat kenntliche zufällige Vortheile geſtiftet I. 296.
Reliquien, Verehrung derſelben, eine Frucht der geiſtlichen Schwärmerey I. 145. 292 f. mit denſelben wird Handlung getrieben I. 295. werden aus Italien nach Hamburg gebracht I. 246. ſind zum theil lächerlich I. 295 f.
Reliquien des h. Anſcharius in Hamburg I. 164.
Reliquien-Kammer in der Domkirche zu Hamburg I. 294.
Reliquien-Diebſtahl I. 295.
Rembert, der zweyte Erzbiſchof zu Hamburg, deſſen Vaterland I. 226 f. Character I. 228 f. Freygebigkeit I. 230. Lehre und Schriften II. 232. hat ſeines Vorgängers Anſcharius Leben beſchrieben I. 147 f. in ſeine eigne Geſchichte ſind angebliche Wunderwerke mit eingeflochten worden I. 225 f. ſeine Heiligſprechung I. 228 f.
de S. Repuce, ein unächter Heiliger I. 295.
Riddagshauſen, eine geiſtliche Stiftung von Graf Adolph zu Schauenburg II. 180.
Ripen, ein biſchöflicher Sitz I. 242. ob Rembert daſelbſt Prieſter geweſen ſey I. 227.
Ripenborg, ein Raubſchloß, wird von Lübeck und Hamburg erobert II. 101 f. 109. 262 f. das Schloß wird abgebrochen II. 110. 263.
Ritzebüttel, Schloß und Amt wird an Hamburg übergeben II. 91. 101. 103 f.
Ritzenberg, Joh., ein lateiniſcher Dichter, beſingt die Reformatoren II. 290 f.

Rode, ein deutſches Wort, hat viel ähnliches mit Hamme I. 57.
Rodnack, ein der Hamburgiſchen Kirche geſchenktes Gut I. 103. wird von dieſer Kirche wieder getrennet I. 119.
Rolandsbrücke, woher ſie den Namen habe II. 124.
Rolandsſäule wird errichtet und wieder niedergeriſſen II. 124. 186. 233.
Roß, ein Elbwärder, in deſſen Beſitz wird Hamburg geſetzt II. 95.
Rudolph von Schwaben, ein unglücklicher Gegenkayſer von Henrich dem Vierten I. 207.
Rudolph der Zweyte, Römiſcher Kayſer, erhält aus Hamburg ein gewünſchtes Kleinod I. 291. II. 310.
Rudolph, ein Feind des Grafen Adolph des Dritten, wird Schirmvoigt von Hamburg und wieder verdrängt II. 144.
Ruprecht, Römiſcher Kayſer, bevolmächtigt den Hamburgiſchen Senat, zur Dämpfung der Unruhen in Lübeck II. 134.
Rüſtung eines Wendiſchen Fürſten, ein Siegeszeichen II. 130.
Rugenberge, ein Elbwärder, kommt an Hamburg II. 95.
Ruſſiſcher Feld- und Creuzzug II. 180.
Ruſtringer begünſtigen die Hamburgiſche Handlung II. 210.

S.

Sachſen, in Fränkiſche Provinzen verſetzte, werden in ihr Vaterland wieder zurückberufen I. 96 f.
Sachſenwald, die Hälfte deſſelben ſoll an Lübeck und Hamburg abgetreten werden II. 101 f. 109. 263. allein über den Beſitz entſtehn Streitigkeiten II. 110 f.
Salsborg, Hinrich, Hamburgiſcher Conſul, wird in Dännemark zum Ritter geſchlagen II. 279. 295. ſein Lobſpruch II. 296.
Scabini, urſprüngliche Bedeutung dieſes Namens I. 93. 181. 184.
Schafner bey feyerlichen Gaſtmahlen II. 329.
Schaffner-Haus wird beſtätigt II. 222.
Scharcapelle hat den Namen von dem h. Anſcharius erhalten I. 155. hat mehr Beynamen II. 7.
Scharmarkt, Scharſteinweg, Scharthor, Urſprung dieſer Benennungen I. 165.
Scharren, ein Wort von vielfacher Bedeutung I. 165 f.
von Schauenburg, Grafen, Urſprung, Namen und Geſchlechtsfolge derſelben II. 128 f. werden die zweyten Stifter der Hamburgiſchen Kirche genennet I. 104. machen Anſprüche auf Hamburg und beſtätigen dabey und erweitern die Freyheiten der Stadt II. 123 f.
Schauenburgiſcher Hof, Lage deſſelben II. 22.
Schauenburger Zoll, Anlegung deſſelben findet zuerſt Widerſpruch II. 227. wird zuletzt an Hamburg überlaſſen II. 228.
Saeculariſation des Kloſters zu Harvſtehude, wodurch ſie veranlaſſet worden II. 66 f.
Schenkung, vermittelſt Darreichung eines Handſchuhes I. 287.
Schif- und Seerecht, Hamburgiſches I. 18. ältere Spuren deſſelben I. 307.
Schifbecker Burg wird angelegt II. 30. 153 f. erobert II. 166. und geſchleift II. 30. 169.
Schiffarth und Handlung, die Seele von Hamburg I. 306 f.
Schleswig, daſelbſt wird ein biſchöflicher Sitz errichtet I. 242.
Schmalenbeck wird an Hamburg übertragen II. 103.
Schirmherren der geiſtlichen Stiftungen I. 286. ihre erſte Beſtimmung I. 288.
Schonen wird an die Hanſeeſtädte überlaſſen II. 236 f. Handlungsfreyheit daſelbſt II. 279.
Schonenfahrer Geſellſchaft, Stiftung derſelben II. 238.
Schopenſtiehl, eine frühbebauete Gegend II. 10.

Schip-

Schiphower, Mathias, der letzte Hamburgiſche Amtmann zu Riepenborg II. 263.
Schöpfen, urſprüngliche Bedeutung dieſes Namens I. 93. 181. 184.
Scholaſtici am Dom maßen ſich groſſe Vorrechte an II. 17.
Schürze der h. Marie Magdalenen fängt die Sonnenſtrahlen auf II. 176.
Schule, die erſte, in Hamburg iſt die Marianiſche, deren Geſchichte I. 157 f. die zweyte zu Nicolai, deren Stiftung und Geſchichte II. 16 f.
Schulgeld, Klagen über die eigenmächtige Erhöhung deſſelben II. 316 f.
Schullehrer Klagen über Beſtellung der Unwürdigen II. 316 f.
Schulthor, woher es den Namen erhalten habe I. 158.
Schutzheilige, einheimiſche, vermehren die Anzahl der Reliquien I. 293 f.
von Schwarzburg Henr. Bremiſcher Adminiſtrator, will zu Harvſtehude reformiren, und findet Widerſtand II. 63 f.
Schweſtern, blaue, woher ſie den Namen erhalten haben II 71.
Sebold, Hauptling in Oſtfriesland, wird gedemüthigt II. 260.
Seboldsburg, ein Raubſchloß, wird erobert und geſchleift II. 260.
Sechziger, Urſprung dieſes bürgerlichen Collegii II. 298 f.
Secretarii, die älteſten in Hamburg II. 296 f.
Secundus, Anführer der Thebaiſchen Legion, deſſen Haupt wird in Hamburg als ein Heiligthum verehret I. 200. 294.
See- und Schifrecht älteſte Spuren I. 307. Schriftſteller I. 18.
Seelmeſſen, reichlich bezahlte I. 245.
Seeräuber, ein Gegenſtand des Hamburgiſchen Haſſes I. 307. II. 102. ſie zu verfolgen ſind die Hamburger bevolmächtigt II. 100 f. und ſie haben ſie wirklich verfolgt und beſtraft II. 258 f.
Segeberg, Schloß und Stadt werden den Lübeckern und Hamburgern zu ihrer Sicherheit anvertrauet II. 97. 229 f.
Seekenhaus, Geſchichte dieſer geiſtlichen Stiftung II. 33 f.
Senat, Hamburgiſcher, wird zur Feyerlichkeit eines Fürſtlichen Beylagers eingeladen II. 48. 98. 178.
Senatoren werden wider den Sprachgebrauch Conſules genennet II. 142. 295 f.
Sergius, Römiſcher Pabſt, misbilligt die Trennung der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirche I. 171 f. 255.
Sibold, ein Beſchützer der Corſaren, wird gedemüthigt II. 259.
Siebling Joh. ein gebohrner Hamburger und Biſchof zu Parchim II. 318.
Siechenhaus, Geſchichte dieſer geiſtlichen Stiftung II. 33 f.
Siegeszeichen aus der Schlacht bey Bornhövede II. 176.
Sielen, urſprüngliche Beſtimmung derſelben I. 277.
Sigbert, ein Biograph des Hamburgiſchen Erzbiſchofs Unno I. 238.
Sigismund, Römiſcher Kayſer, ſeine Geſinnungen gegen Hamburg ſind zweydeutig II. 243 f. läßt wider Hamburg die Acht erklären II. 269.
Silberverkauf und Ausführung wird eingeſchränkt II. 255.
Simon von Utrecht reinigt die Nordſee von Seeräubern II. 101. 259.
Simon, Biſchof zu Paderborn, ſucht die Ausſöhnung der Stadt Hamburg mit den Holſteiniſchen Grafen zu befördern II. 190.
Simonie, dieſes Laſters wird der Erzbiſchof Unwen wegen ſeines Reichthums fälſchlich beſchuldiget I. 252.
Slaviſche und Wendiſche Völkerſchaften ſind wegen ihrer Grauſamkeit und öftern Abfalls verhaßt I. 202. unter ihnen wird die Leibeigenſchaft beybehalten I. 296.
Snittger Joh. ein Barbar, läßt Henrich von Zütphen verbrennen II. 312.

Soeſti-

Soeſtiſches Stadtrecht, ob es die Grundlage zum Hamburgiſchen ſey II. 200.
Sonnenſtrahlen ſoll die h. Maria Magdalena mit der Schürze aufgefangen haben II. 176.
Spadenland wird eine Hamburgiſche Beſitzung II. 88.
Sparta wird mit Lübeck verglichen II. 111.
Sprache, die deutſche, wird in ihre Rechte dadurch eingeſetzt, daß ſie zu Beſorgung der Reichsgeſchäfte gebraucht wird II. 319.
Stadiſcher Vergleich über die Sicherheit der Handlung II. 234.
Stadtbuch, das älteſte, Geſchichte und Ausgaben deſſelben I. 15. II. 199. 201.
Stadtdeich, eine bebaute Gegend bey Hamburg II. 95.
Stapelgerechtigkeit der Stadt Hamburg wird angefochten II. 270. wird näher beſtimmt und eingeſchränkt II. 314.
Starkather, ein Däniſcher Klopfechter I. 49 f.
Statutenbuch, älteſte Verfaſſung deſſelben II. 198.
Statuten, das Recht ſie zu beſtimmen und zu ändern wird der Stadt Hamburg überlaſſen II 198 f.
Stedinger werden als Ketzer verfolgt II. 312.
Stegen, ein Raubſchloß, wird angelegt II. 229. wird erobert und geſchleift II. 102 f. 222.
Steinburg, Amt, wird an Hamburg verpfändet und wieder eingelöſet II. 98.
Stemmel Ordo, einer von den erſten Hamburgiſchen Reformatoren II. 288. f. ſein Lobſpruch II. 291.
Stephan der Heilige, zu ſeinem Andenken werden Becher geleeret I. 284.
Stephner, ein Isländiſcher Apoſtel I. 251.
Stiefel oder Stemmel Otto, ein Hamburgiſcher Reformator II. 288 f. ſein Lobſpruch II. 291.
Stifter, die erſten, der Hamburgiſchen Kirche werden die Kayſer Carl und Ludwig genennet und die Zweyten die Grafen von Schauenburg I. 104. II. 128 f.
Stiftungsbrief der Erzbiſchöflichen Kirche, ob er ächt ſey I. 141 f. 169. 224.
Stiftsherren werden vom Erzbiſchof Unwan eingeſetzt I. 253.
Stiftungen, geiſtliche in Hamburg, Geſchichte derſelben II. 33 f.
Stillhorn, der alte Name von Wilhelmsburg II. 89.
Steinbeck wird an Hamburg verpfändet und wieder eingelöſet II. 98.
Stortebecher, Claus, ein berüchtigter Seeräuber wird gefangen und geſtraft II. 259. 101.
Stoh Nicol. kayſerlicher Rath und Geſandter, ſucht Hamburg von der Schleswigiſchen Parthey wider Dännemark abzuziehen II. 269.
Strandrecht, Schriftſteller von demſelben I. 18. Vergleiche über die Milderung deſſelben II. 208. 234. 253 f. 281. auf den Misbrauch iſt die Strafe des Bannes geſetzet II. 324 f.
Svanhild, eine Prinzeſſin von Billingiſcher Abſtammung I. 190.
Sven der Jüngere, König zu Dännemark, wird durch den Erzbiſchof Bezelin verpflichtet I. 257.
Svend Eſtrithſon, König zu Dännemark, wird mit der Strafe des Bannes bedrohet I. 264.
Subordination der Nordiſchen Kirchen unter Hamburg hört auf I. 169 f. 270 f. 318.
Subordination der Bremiſchen unter der Hamburgiſchen Kirche I. 171. wird wieder aufgehoben I. 171. II. 302 f.
Sünde, geheim gehaltene, ſoll durch eine himmliſche Handſchrift getilget worden ſeyn I. 111.
Suffraganei des Hamburgiſchen Erzbiſthums I. 170.
Sullenberg, eine ohnfern Hamburg angelegte Bergveſtung I. 199. wird zerſtöhret I. 200. und auf Bedingungen wieder hergeſtellet II. 80. 189 f.
Swartekop, Martin, Hamburgiſcher Senator wird in Dithmarſchen erſchlagen II. 266.
Swidger, ein Hamburgiſcher Geiſtlicher, iſt zuletzt Pabſt worden I. 255 f.
Syndici ſind vormals auf gewiſſe Zeiten, und zuletzt auf die ganze Lebenszeit verpflichtet worden II. 296.

T. Taci=

T.

Tacitus von den Sitten der Deutſchen muß mit einem klugen Mistrauen beurtheilet werden I. 32 f.
Tatenberg wird ein Hamburgiſches Eigenthum II. 88.
Taufe befreyet die Chriſten von der Leibeigenſchaft I. 297.
Territorialgerechtigkeit über die Ufer der Alſter II. 83.
Territorium, geſchloſſenes, wie es erworben worden II. 81. 186. 206.
Tetzel, Joh., ein unverſchämter Ablοßprediger II. 286 f.
Theganus, ein Lobredner des Kayſers Ludwigs des Frommen I. 129 f.
Theurung der Lebensmittel veranlaßt eine Empörung in Hamburg II. 274.
Thor, zu ſeiner Verehrung werden Becher ausgeleeret I. 284.
Thurnſpitze der Petrikirche, Koſten derſelben II. 329. 13.
Tyra, eine den Chriſten geneigte Königinn in Dännemark I. 240.
Tiadhelm, ein guter Schulmann I. 297. iſt bey Nordiſchen Miſſionen geſchäftig I. 247.
Tilgung einer geheim gehaltenen Sünde durch eine himmliſche Handſchrift I. 111.
Timotheus, mit demſelben wird Rembert verglichen I. 226.
Ting, Thing, Bedeutung dieſes gerichtlichen Worts I. 301.
Todten, verbrennen derſelben wird abgeſchaft I. 284. Urſprung der Gewohnheit, ſie in Kirchen zu begraben I. 284. denen, die im Bann geſtorben ſind, wird ein chriſtlich Begräbniß verſagt II. 241.
Tonnenauslieger der Hamburger auf der Elbe II. 279.
Topographiſche Geſchichte von Hamburg II. 6 f.
Traum von der Ausartung des Billingiſchen Stammes I. 189 f.
Treptow, Urheber einer geiſtlichen Stiftung II. 38.
Treva beym Ptolemäus, ob es Hamburg ſey I. 39 f. 69.
Triburia, die Kirchenverſammlung daſelbſt hebt die Vereinigung der Hamburgiſchen und Bremiſchen Kirchen auf I. 234 f.
Trittau, Schloß, wird zur Sicherheit der Handlung angelegt II. 229.
Turholt, das Vaterland des h. Rembert I. 227. daſelbſt hat der h. Anſcharius eine Schule geſtiftet I. 157. 297. wird an Hamburg geſchenkt und wieder getrennet I. 119 f.
Turnier, feyerliches, zu Ehren eines Däniſchen Prinzen in Hamburg II. 280.
Tynsdaliſche Beſitzungen werden mit denen in Ottenſen vertauſcht II. 320 f.
von Tzeven, Erich, wird Beſitzer von Finkenwärder II. 92.
Tzevenſche Stiftung zum Troſt der Delinquenten II. 44.

V und U.

Uco, Graf von Oſtfriesland, erhält von Hamburg Emden und Leerort II. 261.
Udo, Feind von Hamburg, wird in Oſtfriesland gedemüthigt II. 260.
Ueterſen, ein vom Grafen Adolf dem Vierten geſtiftetes Cloſter II. 62.
von Uffelnſche Schenkung an die Catharinenkirche II. 21.
Verbitter der geiſtlichen Stiftungen, deren erſte Beſtimmung I. 286.
Verbrennen der Todten wird abgeſchaft I. 284.
Verleumderinnen werden als Verbrecherinnen betrachtet II. 73.
Vertrag, Gottorpiſcher, hat alle Streitigkeiten mit Dännemark geſchlichtet II. 109.
Vertrag, Perlebergiſcher, hat Lübeck und Hamburg in den Beſiz der Vierlande geſezt II. 118.
Verwüſtungen, Hamburgiſche, Aufzählung derſelben I. 213.
Verzeichniß Hamburgiſcher Urkunden der alten I. 309 f. und mittleren Geſchichte II. 331 f.
Vicedomini, Erklärung dieſer Benennung I. 286.

Victualienbrüder werden als Freybeuter verfolgt und beſtraft II. 258 f.
Vierlande, in deren Beſitz wird Hamburg und Lübeck durch den Perlebergiſchen Vertrag geſetzet II. 110. 262.
Vierlinge, eine neue Scheidemünze, erregt Widerſpruch bey der Cleriſey II. 225 f.
Vilterſtraſſe hat mehrere Beynamen II. 7 f.
Viſitationsgeſchäfte, unruhiges, zu Harveſtehude II. 63 f. 274 f.
Vit, ein Schutzheiliger von Hamburg I. 103. 105.
Vitzthümer der geiſtlichen Güter, deren erſte Beſtimmung I. 286. 288.
Ulrich, Haupting in Oſtfriesland, erhält von Hamburg Emden und Leerort II. 261. 96. ſucht bey dem Pabſt Diſpenſation über einen geleiſteten Eyd II. 261. 308.
Ungeweyhte der alten und neuen Zeiten I. 285.
Unmittelbarkeit von Hamburg, Frage darüber hat jetzo blos einen hiſtoriſchen Nutzen II. 117 f.
Unno, Erzbiſchof zu Hamburg, Geſchichte deſſelben I. 238 f. ob er ein Dichter geweſen ſey I. 239.
Unwan, Erzbiſchof zu Hamburg, Geſchichte deſſelben I. 252 f. Verdienſte um Hamburg I. 194. 298. zerſtört gottesdienſtliche Heyne I. 284.
Vodo, ein kayſerlicher Legat bey Friedensunterhandlungen I. 183.
Voget, Jürgen, ein Wohlthäter des Cloſters Harveſtehude II. 62.
Volkſtorp wird eine Hamburgiſche Beſitzung II. 103.
Vormünder der Kirchen, ihre Verpflichtung II. 301.
Vorſtadt von Hamburg zu S. Georg, Geſchichte derſelben II. 32.
Vorſtänder der Kirchen, ihre Beſtimmung II. 301.
Urkunden, groſſe Anzahl derſelben in der Hamburgiſchen Geſchichte I. 6 f. und in der Geſchichte der Nachbaren I. 22. Verzeichniß in der alten I. 309 f. und in der mittleren Hamburgiſchen Geſchichte II. 331 f.
Urnen, groſſe Anzahl derſelben bey Ebſtorp und Tatendorp I. 216 f.
Utho von Meyenberg, ob er kayſerlicher Legat in Hamburg geweſen ſey I. 93. 182 f.
von Utrecht, Simon, reinigt die Nordſee von Seeräubern II. 101. 259.

W.

Wald, die Hälfte des Sachſenwaldes, wird Lübeck und Hamburg zuerkannt, aber nicht wirklich abgetreten II. 101 f. 263.
Waldemar, Herzog zu Schleswig und hiernächſt König in Dännemark II. 148. belagert Hamburg und legt im Eichholze eine Veſtung an, um die Zufuhr der Stadt abzuſchneiden II. 27 f. ob er die Elbe mit einer Kette geſperret habe II. 30. erobert die Stadt II. 144. und wird in den Beſitz von Nordalbingien beſtätiget II. 120. überläßt ſeine durch das Recht des Krieges erlangte Anſprüche auf Hamburg an den Grafen Albert von Orlamünde II. 158. wird als ein Gefangener nach Schwerin gebracht und aus der Gefangenſchaft wieder entlaſſen II. 172. läßt ſich von der Verpflichtung des dabey geleiſteten Eydes losſprechen II. 173. 308. verſpricht den Hamburgern Handlungsfreyheiten II. 161 f. 208. verliert die Schlacht bey Bornhövede II. 173 f.
Waldemar, König von Dännemark, bereuet die Spöttereyen über den Hanſeatiſchen Bund II. 236 f.
Waldemar, König in Schweden, begünſtigt die Hamburgiſche Handlung II. 209.
Waldemar, Biſchof zu Schleswig II. 144.
Walfahrten zum Andenken der Creuzigung Chriſti II. 42. 308.
Wahl der Erzbiſchöfe zu Bremen wird nach Vorſchriften beſtimmt II. 306.
Walkerſtraſſe, ihre Lage II. 8.
Wall, heydniſcher, woher er den Namen habe I. 277. II. 78.

Wanderung holſteiniſcher Familien nach dem Harz I. 208 f.
Wandrahm, Urſprung des Nahmens II. 20.
Waſſerfarth zwiſchen Lübeck und Hamburg II. 248. 279 f.
Wayſenhaus zu Hamburg, deſſen Stiftung ſoll durch Geſpenſter veranlaſſet worden ſeyn I. 164.
Weg vom Richthauſe Pilati nach Golgatha, Bezeichnung deſſelben in Hamburg II. 44 f.
Weichbildrecht, deſſen Gebrauch wird Hamburg verſtattet. II. 186. 198.
Wein zum Gebrauch im h. Abendmahl, eine Stiftung II. 182.
Wendiſche Nationen, warum ſie in Hamburg ſo verhaßt ſind I. 202 f. warum die Leibeigenſchaft bey ihnen beybehalten worden I. 296.
Werder, Wärder, Erklärung des Worts II. 95.
Wichbold, ein zum Seeräuber umgeſchaffener Magiſter II. 259.
Wichmann, ein berüchtigter Seeräuber II. 259.
Wichmann ſtirbt als ein vermeyntlicher ſtarker Geiſt I 284.
Wildehöft, Marquard, verkauft ſeine Beſitzungen in Ham an den Hamburgiſchen Senat II. 185.
Wilhad, ein Nordiſcher Apoſtel, der in der Bugenhagenſchen Kirchenordnung genennet wird I. 113.
Wilhelm von Holland, Römiſcher König, ertheilt dem Grafen Johann von Holſtein den ritterlichen Gürtel II. 185.
Wilhelmsburg, der neuere Name einer Elbinſel, hat den älteren Namen Stilhorn verdränget II. 89.
Wilkins von Lappen trit Ritzebüttel an Hamburg ab II. 104 f.
Wilſtermarſch, daſelbſt wird von einer Heldinn der Plan zur Befreyung von Holſtein entworfen II. 151.
Wirad, ein wirkſamer Conſul in Hamburg II. 137.
Wisby, eine vormals berühmte Handelsſtadt I. 307. II. 323.
Wittigſten, Erklärung der Bedeutung dieſes Ausdrucks I. 181.
Wohlfeile Zeiten, wann ſie geweſen ſind II. 329.
Wohltorp, ein Raubſchloß wird erobert II. 222. 239. und an Hamburg abgetreten II. 101. 103.
Wolde, Dorf in Ritzebüttel, kommt an Hamburg II. 104 f.
Wolder von Lappe übergiebt Ritzebüttel an Hamburg II. 104 f.
Wolmer Werner, ein gebohrner Hamburger und Biſchof zu Schwerin II. 314.
Wower, Joh., ein Verläumder von Hamburg II. 318.
Wulfhild, eine Prinzeſſin von Billingiſcher Abſtammung und Gemahlinn des Herzogs Henrich des Schwarzen von Bayern I. 211.
Wunder ſoll der h. Anſcharius I. 161. und der h. Rembert verrichtet haben I. 228 f. 290. ſonderbares bey einer Hamburgiſchen Zerſtöhrung I. 193.
Wunderwerke, häufige, in den mittleren Zeiten ſind erdichtet I. 161. 193. 228. 290. II. 308. ein angebliches neues zu Eppendorp II. 308 f. und in Hamburg II. 313.
Wurſtfrieſen ſchlieſſen mit den Hamburgern freundſchaftliche Verträge II. 208. 234. 253 f. und ſind ihnen zur Eroberung und Behauptung von Ritzebüttel behülflich II. 105. 108. 235. verfallen in die Bannſtrafe II. 254. 323 f.

Z.

Zänkereyen, unanſtändige, der Nonnen werden verboten II. 73.
Zahnſtocher von Luthers Tiſch und Bette I. 293.
Zegenhagen, Johann, einer von den erſten Reformatoren II. 288 f. deſſen Lobſpruch II. 291.
Zerſtöhrungen, häufige, von Hamburg, um deren Willen die Stadt mit einem Palmbaume verglichen wird I. 213 f. 281 f.
Zeugen der Wahrheit werden verfolgt II. 308 f.

Zierathen, überflüſſige, bey den Nonnen, werden eingeſchränkt II. 74.
Zippelhaus, warum es den Bardewiekern angewieſen worden I. 281. II. 20.
Zoll=Privilegium, groſſes für Hamburg II. 83. hamburgiſcher auf der Elbe wird als geſez=mäſſig vertheidigt II. 266.
Zoll zu Eslingen wird an Lübeck und Hamburg abgetreten II. 101. 109. 263.
Zoll zu Oldeslo wird erkauft und als ein Hochzeitgeſchenk weggegeben II. 98. 178.
Zoll, Schauenburgiſcher, Anlegung deſſelben findet zuerſt Widerſpruch II. 227. f. in deſſen völligen Beſiz wird Hamburg geſetzet II. 228.
Zoll für Kaufmannsgüter wird Hanſa genennet II. 213.
Zollfreyheit zu Lauenburg und Eslingen II. 209.
Zollſtreitigkeiten mit Stade II. 209.
Zollenſpieker hieß vormals Eslingen II. 101 f. 109.
von Zütphen, Henr., ein Zeuge der Wahrheit wird verbrannt II. 312.
Zuſammenverſchwörung der Johannisleute, Abſicht derſelben II. 53. 56.
Zuſammenverſchwörung wider die Hamburgiſche Beſatzung zu Emden wird entdekt und vereitelt II. 260.
Zwiekampf, eine Rechtsgewohnheit der mittleren Zeiten I. 301. Einſchränkung deſſelben auf Ochſenwärder II. 89.
von Zeven, Erich, bringt einen Hanſiſchen Receß zur Beylegung innerer Streitigkeiten zu Stande II. 254.

EIGENTHUM DER STADT AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Schütze, Gottfried,

Die Geschichte von Hamburg für den Liebhaber der vaterlaendischen Geschichte

Bd.: Der zweyte und zugleich der lezte Theil

Hamburg 1784

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 4 H 563
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11214937-5
VD18 80224229-001